

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000299650

xx
185

Veröffentlichungen des Kaiserlichen Denkmal-Archivs
zu Straßburg i. E.

Nr. 9.

Elsässisches Burgen-Lexikon.

Verzeichnis

der Burgen und Schlösser im Elsaß.

Straßburg i. E.

Ludolf Beust, Verlagsbuchhandlung.

1908.

Kaiserliches Denkmal-Archiv zu Straßburg i. E.

Elsässisches Burgen-Lexikon

Verzeichnis

der Burgen und Schlösser im Elsaß

Von

Prof. F. Wolff

Kaiserl. Konservator der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß.

Mit 54 Grundrißzeichnungen.

F. Nr. 28048



Straßburg i. E.

Ludolf Beust, Verlagsbuchhandlung.

1908.

*215
150*

*XX
185*



117901

M. DuMont Schauberg, Straßburg.

Akc. Nr. 258/52

Die vorliegende Arbeit ist in erster Linie aus dem Bedürfnis entstanden, die Burgruinen im Elsaß kennen zu lernen und zu verzeichnen, um für deren Erhaltung wirksam eintreten zu können. Während der Arbeit erweiterte sich der ursprüngliche Grundgedanke in natürlicher Folge des vorhandenen Materials, indem auch die abgegangenen Burgen und Schlösser, sowie die heute noch bewohnbaren Schlösser mit hineingezogen wurden. Der Umfang der Arbeit hat es zur Unmöglichkeit gemacht, für jede Burg eigene Quellenstudien zu machen; das vorhandene Material ist gesammelt, verglichen und kritisch gesichtet worden und hat dem Buch den Charakter eines Lexikons gegeben.

Für den Namen der Burg ist die amtliche Benennung wie sie das „Reichsland“ III. Teil Ortsbeschreibung und das Ortschafts-Verzeichnis von Elsaß-Lothringen, herausgegeben vom Statistischen Bureau des Kaiserlichen Ministeriums, gibt, genommen worden. Es lag zuerst in der Absicht, eine Trennung in der Bezeichnung von „Burg“ und „Schloß“ durchzuführen, aber bei der Bearbeitung zeigte sich die Undurchführbarkeit dieses Systems, weil sich der Begriff „Burg“ im Sprachgebrauch in den Jahrhunderten verändert hat; erschwerend ist noch der Umstand, daß in der französischen Sprache für jede Burg oder schloßartige Anlage nur das Wort „château“ gebraucht wird. Im allgemeinen ist festgehalten worden, daß unter „Burg“ ein mittelalterlicher, befestigter Einzelohnsitz eines Grundherren, gewöhnlich auf einer beherrschenden Höhe mit weitausschauendem Blick, seltener in der Ebene, verstanden werden soll, während bei einer Bauanlage mit der Bezeichnung „Schloß“ die Befestigung mehr und mehr zurücktritt und auf den Glanz und die Ausstattung des Baues mehr Gewicht gelegt worden ist. Die alten Bauwerke, die heute zwar vielfach verändert, aber noch, wenn auch zu andern Zwecken, benutzt werden, sind unter „ehemalige Schlösser“ aufgeführt; mit „Ruine“ sind die noch sichtbaren in größerem oder kleinerem Umfange vorhandenen Überreste, mit „Reste“ die wenigen Mauerreste, aus denen die Anlage nicht mehr zu erkennen ist, bezeichnet

und endlich mit „abgegangen“ diejenigen Bauanlagen, bei denen sichtbare Spuren über der Oberfläche nicht mehr vorhanden sind.

Als Anfangsgrenze sind die Königspfalzen genommen; vorgeschichtliche und römische Kastelle und Befestigungsanlagen, wie Heidenmauer, Wälle, Ringe usw., wie auch natürliche Steingebilde, die mehrfach für Reste von Burgen angesehen worden sind, sind nicht aufgenommen; ebenso sind alle Stadtbefestigungen, Stadttürme, befestigte Kirhhöfe usw. fortgelassen. Die Burgen und Schlösser, die nur durch „Lokaltradition“ oder „der Sage“ nach, überliefert sind, und die Besitzungen der Herrschaften, Bistümer, Abteien, adeliger Familien in einem Orte, die unter den Namen Herrschaftsamt, Dinghof, Hofgut, Edelsitz usw. erscheinen, sind nicht verzeichnet. Auch die territorialen Verschiebungen der Landesgrenzen haben zur Folge gehabt, daß die noch in älteren Topographien und öfters irrtümlich in neueren Werken übernommenen Burgen fortgelassen werden mußten. Einige Beispiele seien hier angeführt: Die Burgruinen Dagsburg, Falkenstein, Groß-Arnsberg, Lützelburg im Zorntal, Philippsburg, Ramstein bei Bärenthal, gehören zu Lothringen; das Biederthaler Schloß Schlierbach, genannt Burg, liegt in der Schweiz; Burgruine Blumenstein und das von Kraus angeführte Lindenbronn, eine Verwechslung mit dem Lindelbronner Schloß, gehören zur Pfalz und Burgruine Sponek liegt in Baden. Die „Burg bei Ratzweiler“ war ein römisches Kastell, das Jagdschloß Karls des Großen in Rosheim, wird der „Sage“ nach erwähnt; ferner die Heidenschloß, Purpurschloß genannten Umwallungen u. a. m.

Betreffs der Lage einer Burg ist die Gemeinde, der Kreis und der Bezirk angegeben, ob sie eine Höhenburg ist oder in der Ebene resp. in einem Orte liegt. Unter Namen (Nam.) sind die verschiedenartigen Benennungen derselben, soweit sie auf Karten und in Werken vorkommen, angegeben und ist hierbei bis auf die Karte von Speckle 1576 zurückgegangen. Unbedeutende Verschiedenheiten in der Schreibweise sind nicht berücksichtigt, jedoch ist die Benennung in der französischen Zeit und die mundartliche oder volkstümliche Bezeichnung, sobald sie von der jetzigen abweicht, hinzugefügt. Die verschiedenen Benennungen in älteren Urkunden sind nicht gegeben, weil hierzu eine eingehende Kenntnis und ein Studium der Urkunden notwendig gewesen wäre, umso mehr weil auch in den verschiedenen Topo-

graphien diese Namen und die beigefügten Jahreszahlen wesentlich von einander abweichen. Dem beschreibenden Teil der Burgen geht ein tunlichst ausführliches Verzeichnis der Literatur (Lit.) und der Abbildungen (Abb.) voran, soweit aus Werken und Sammlungen das Material zusammengetragen werden konnte. Ein solches Zusammentragen kann nie absolut erschöpfend sein, in Anbetracht der großen Zahl von kürzeren Aufsätzen und Berichten, die oft nur in kleinen längst eingegangenen Lokalblättern und Tageszeitungen erschienen sind und der photographischen Aufnahmen, die durch Fachleute und Amateure im Handel und in Privatbesitz sind. Im allgemeinen werden die Angaben ausreichen, um denen, für die es zusammengetragen, den Landes- und städtischen Behörden, den Denkmalpflegern und den Oberförstern und denen, die sich für die elsässischen Burgen interessieren, ein Nachschlagewerk, ein elsässisches Burgenlexikon zu sein. Diejenigen, die eine Burg monographisch bearbeiten wollen, werden die angeführte Literatur und die angegebenen, oftmals über mehrere Jahrhunderte zurückgehenden Zeichnungen und Abbildungen, die als graphische Urkunden über die Veränderungen, im Bestande des Denkmals Auskunft geben, als Grundlage zur weiteren Bearbeitung benutzen können. Auf eine Reihe von Verzeichnissen und kurz zusammenfassenden Aufzählungen der elsässischen Burgen, die in der „allgemeinen Literatur“ angegeben sind, sei hier noch hingewiesen und bemerkt, daß diese in der speziellen Literatur nur dann erwähnt sind, wenn sie wichtige Daten für die Geschichte oder den Bestand der Burg angeben. Es sind dies die Verzeichnisse und Übersichten: *Annuaire du Bas-Rhin* von 1842ff., Schweighäuser, Ravenèz, Spach, Straub, Naeher in seiner *Burgenkunde*, Luthmer, Winkler u. andere. Hierher gehören auch die erläuternden Texte der Sammelwerke von Abbildungen, herausgegeben von Cantener, Bernhoeft, Eckert, Wioland usw.

Für den geschichtlichen Teil sind die Mitteilungen der großen topographischen Werke und Inventarien, wie Horrer, Stoffel, Baquol-Ristelhuber, Kraus und besonders „das Reichsland“ und Clauss benutzt worden. Von selbständigem Studium der primären Quellen mußte bei dem Umfange der Arbeit und konnte beim Zweck des Werkes abgesehen werden. Die Baubeschreibung ist auf eine Beschreibung der ursprünglichen Burganlage, bei größeren Burgen an der Hand des Grundrisses, und der erhaltenen Reste beschränkt; für ein eingehendes Studium der Burgen als Vertei-

digungswerke sei auf die diesbezüglichen Fachwerke von Essenwein, von Cohausen, Krieg von Hochfelden, Viollet-le-Duc, Bodo Ebhardt, „Der Burgwart“, Naeyer, Piper etc. hingewiesen. Der Baubeschreibung folgen Angaben über die heute noch erhaltenen Reste, über die Art und Behandlung des Materials, über das Vorhandensein von Wappen, Inschriften, Jahreszahlen, über Klassierung und über die heutigen Besitzer.

Das Verzeichnis der Burgen und Schlösser ist alphabetisch geordnet, und für das Aufsuchen einer Burg dient das Verzeichnis der Burgen und Schlösser nach ihrer Lage in Bezirken und Kreisen und das alphabetische Namensverzeichnis, das sämtliche vorkommenden Namen enthält.

Den Landes- und Lokalbehörden, sowie den Gelehrten und Denkmalpflegern sage ich an dieser Stelle meinen Dank für die mir gegebenen Auskünfte und Mitteilungen; meinen besonderen Dank spreche ich der Els.-Lothr. Landes-Verwaltung aus, durch deren Unterstützung die Drucklegung gesichert wurde.

Straßburg, 1907.

F. Wolff.

Da ein weiteres Studium immer neue Aufschlüsse über unsere Burgen bringt und die Burgen fortgesetzt Veränderungen unterworfen sind, werden alle Freunde der elsässischen Burgen gebeten, Berichtigungen, Ergänzungen und Mitteilungen über den Bestand und die Besitzer direkt an das Kaiserliche Denkmal-Archiv zu Straßburg freundlichst einsenden zu wollen.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	V
Inhalt	IX
Abkürzungen	IX
Nachträge und Berichtigungen	IX
Verzeichnis der Burgen und Schlösser	I
Allgemeine Literatur	387
Allgemeine Sammelwerke (Abbildungen).	397
Verzeichnis der Burgen und Schlösser nach ihrer Lage in den Bezirken und Kreisen	399
Alphabetisches Namens-Verzeichnis	411

Abkürzungen.

Abb. = Abbildungen	mdt. = mundartlich
abgeg. = abgegangen	Nam. = Namen
D. A. = Denkmal-Archiv	O.-E. = Ober-Elsass
frz. = französisch	U.-E. = Unter-Elsaß
Gde. = Gemeinde	P. = Photographien
Kr. = Kreis	Z. = Zeichnungen
Lit. = Literatur	Ztg. = Zeitungsausschnitte

Nachträge und Berichtigungen.

p. 36 Nr. 75 lies Brunstatt statt Brunnstatt.

p. 113 Nr. 200 Abb. lies 1569 statt 1659.

Durch das Auffinden der Originalzeichnungen und des dazu gehörigen Gutachtens von Speckle über die Burg Herrenstein kann für die Initialen HF der Name des Meisters — Hans Frawler — gegeben werden. Die Verstärkungen an der Burg nach Speckle sind nicht für den General Rosen (vergl. p. 115) sondern für den derzeitigen Besitzer die Stadt Straßburg, in den Jahren 1574—1576 ausgeführt worden.

p. 206 Nr. 291 lies Langenberg statt Langenburg.

1. **Achenheim**, abgeg. Schloß, Gde. Achenheim, Landkreis Straßburg, U.-E.

Nam.: mdt. Achene.

Lit.: Clauss, Top., p. 1. — D. A., Handschrftl.

Auf dem nahen Hügel bei Achenheim lag ein 1564 erbautes Schloß, zeitweilig im Besitze des schwedischen Generals Löwenhaupt. Bis 1870 im Besitz der Familie du Terrier. Abgerissen 1890/91 und an dessen Stelle ein Neubau errichtet.

2. **Alrichweiler**,¹⁾ abgeg. Schloß im abgeg. Ort Alrichweiler, Kr. Gebweiler, O.-E.

Nam.: Alratzweiler, Orschwillerburg, Alschwillerburg, Alswiller.

Lit.: Clauss, Top., p. 6 u. 7. — Reichsland III, 14. — D. A., Handschrftl.

Die Herren von Andlau besaßen im 15. Jhdt. ein Schloß im Ort. Jetzt ist an der Stelle ein künstlicher Berg, der „St. Georgsbuckel“, aufgeführt und mit Reben bepflanzt. Nichts erhalten.

3. **Altenach**, abgeg. Schloß, Gde. Altenach, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: Rom. pat. Atgñié, frz. (früher) Atteney (später) Altenez, Altenay, mdt. Altenacht.

Lit.: Clauss, Top., p. 14. — Reichsland III, 17. — D. A., Handschrftl.

Das Schloß Altenach lag auf der westlich vom Dorfe durch die Larg gebildeten Insel. Als Allod unter österreichischer Landeshoheit war es zuerst im Besitze derer von Schönenberg, dann

¹⁾ Nach Clauss wird noch ein zweiter abgeg. Ort „Alschweiler“ bei Sulz, Kr. Gebweiler, genannt, auf den er diese Angabe des Schlosses beziehen will.

1343 — ca. 1520 Eigentum derer von Altenach. Nach diesen von ca. 1520—1600 besaßen es die von Brünighofen. Durch weiteren Verkauf ging das Schloß 1601 oder 1602 in den Besitz einer österreichischen Familie Kletzlin oder Klötzlin über, die sich danach Klötzlin von Altenach nannten. Von einem Mitglied dieser Familie wurde 1769 das Mobiliar des Schlosses versteigert. 1780 wurde das Schloß an Charles Jacques Donat Laurent verkauft. 1797 wurde es gänzlich niedergerissen und das Material zum Bau von Häusern in Altenach verwendet. Sichtbare Reste sind nicht mehr vorhanden, die Stelle, wo ehemals das Schloß stand, heißt heute „Schloßmatten“.

4. **Altkirch**, abgeg. Schloß, Gde. Altkirch, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: Altkilch (Merian), mdt. Alchillech, Alkillech.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 1. — Schoepflin, Als. ill. II, 33, 37. — Schweighäuser et Golbéry I, 111 f. — Alb. als., p. 387. — Ravenèz IV, 87. — Stöber, Els. Samstagsbl., p. 166 f. — Ders., Illthal, p. 13-16. — Kraus II, 3, 705. — Moormeister, Beiträge zur Geschichte der Stadt und Herrschaft Altkirch, in dem Programm des Realgymnasiums zu Altkirch 1876 u. 1878. — Wanderer, VII. Jhrg., Nr. 26 ff. von Karl Goutzwiller. — Clauss, Top., p. 24. — Schickelé, Sundgau, p. 13, 14. — Reichsland III, 20-22. — Mündel 1906, p. 125. — Die Vogesen 1907, p. 317 f. — D. A., Handschriftl.

Abb.: Ansicht des Schlosses aus dem Ende des 15. Jhdt. im „Sundgauer Museum“ zu Altkirch. — Bull. Mulh., p. 160, Stadtbild mit Schloß von 1675. — Schoepflin, Als. ill., p. 34, Stadtbild mit Schloß. — Goutzwiller, Album, Altkirch et ses environs 1841-42 (Ansichten Nr. 1, 2 u. 19), danach Die Vogesen 1907, p. 318. — Wanderer, VII. Jhrg., p. 220 Ansicht der Südseite, p. 228, Ansicht der Nordseite (nach Goutzwiller). — D. A., P 3775, Ansicht der Ruinen (1845).

Die Gründung des Schlosses soll bis ins 11. Jhdt. reichen, gegen 1215 erbaut; ehemalige Herrschaft der Grafen von Mümpelgard, später derer von Pfirt. 1324 kam Altkirch und die Pfirter Erbschaft an das Haus Oestreich; 1469 residierte hier der Landvogt Peter von Hagenbach und 1492 Maximilian I. 1633 von den

Schweden, 1635 von den Franzosen eingenommen. Der im 15. Jhd. erbaute Turm, berühmt als der höchste im Elsaß, wurde 1633 von den Schweden zum Teil abgetragen und 1845 gänzlich zerstört. Schloß Altkirch, als Teil der Grafschaft Pfirt, im Besitz der Habsburger und von diesen vielfach verpfändet, kam u. a. in Besitz der Mazarins 1659, der Valentinois, der Fürsten von Monaco, von denen es 1845 die Stadt erwarb. Die jetzige katholische Kirche steht auf dem Platze, auf dem früher das Schloß stand. Bei dem Kirchenbau sind die letzten Reste des Schlosses niedergelegt. Nichts vorhanden.

5. **Alt-Landskron**, abgeg. Burg, Gde. Leimen, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: Altlandscron.

Lit.: Notiz des P. Anselm von Mariastein († um 1862) im Staatsarchiv von Solothurn.—Kraus II, 403.—Reichsland III, 22.

Die Burg lag oberhalb Flühen, östlich von Landskron zum kleineren Teile im Bann von Hofstetten (Schweiz), zum größeren Teile im Bann von Leimen. Nach P. Anselm stand damals (erste Hälfte 19. Jhd.) noch ein Stück Mauerwerk zwischen Felsenriffen; nur von Norden zugänglich. Nichts erhalten.

6. **Alt-Pfirt**, abgeg. Schloß, Gde. Alt-Pfirt, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: frz. Vieux-Ferette.

Lit.: Clauss, Top., p. 28. — Reichsland III, 23. — D. A., Handschriftl.

Das Schloß Alt-Pfirt soll älter sein, wie die Burg Pfirt; es war der Stammsitz der Edelleute „Barone von Pfirt“, nicht verwandt mit dem regierenden Grafengeschlecht auf Burg Pfirt. Zuerst erwähnt 1124. Die Schloßgebäude bildeten ein großes verschobenes Viereck mit Gräben umgeben. 1445 sind die Gebäude nach der Schlacht von St. Jakob durch die Baseler zerstört worden; 1576 renoviert, und 1633 durch die Schweden in Brand gesteckt. Seit dieser Zeit unbewohnt, sind die Steine zum Bau der Häuser in Alt-Pfirt und Umgebung verwendet worden; das Schloß stand hinter der jetzigen Kirche, in der Mitte des Geländes, das man heute noch „Schloßgarten“ nennt. Nichts erhalten.

7. **Altschloss**,¹⁾ abgeg. Burg, Gde. Winkel, Altkirch, O.-E.

War auf bewaldetem Berge 631 m hoch nordwestlich von Winkel gelegen.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 585. — Clauss, Top., p. 29. — Reichsland III, 24. — Mündel 1906, p. 709.

Auf dem Altschloß genannten bewaldeten Berg, lag die Burg derer von Warth. Nach dem tragischen Ende Rudolfs von Warth, des Genossen Johannes Parricida von Schwaben bei der Ermordung König Albrechts 1308 wurde die Burg zerstört. Wahrscheinlich identisch mit dem Schlosse Wart (s. d.) in Winkel. Nichts erhalten.

8. **Altschloss**, Burgruine, Gde. Orschweier, Kr. Gebweiler, O.-E.

Liegt am Abhange des dem Bollenberg gegenüber aufsteigenden Berge, westlich von Orschweier.

Nam.: Stettenberg, Stettenweg, Stathenberg (Walter).

Lit.: de Ring, Bull. d'Als. I, 4, p. 21 f., P. — Kraus II, 7. — Clauss, Top., p. 29. — Reichsland III, 24. — Piper, Burgenkunde, p. 588. — Mündel 1906, p. 624, 625. — Walter, Theobald, Die alten Schlösser von Orschweier, Vogesenblatt 1905, Nr. 19.

Die Burg war im Besitz der Edlen von Stettenberg (bischöfliche Vasallen); 1354 übergaben die Edlen von Schönau die Burg den Antonitern von Isenheim, die sie 1522 der Gemeinde gegen Zins überließen; seit der Revolution im Besitz der Letzteren. Erhalten ein 10 m hoher Turm mit ca. 3 m dicken Mauern, die ehemals mit Buckelquadern bekleidet waren. Besitzer: Gemeinde Orschweier.

9. **Altschloss**, abgeg. Schloß, Gde. Sulz, Kr. Gebweiler, O.-E.

War zwischen Sulz und Frauenstein gelegen.

Lit.: Kraus II, 8. — Clauss, Top., p. 30. — Reichsland III, 24.

Die Reste sind seit Mitte des vorigen Jhdts. verschwunden; die Stelle wird als Altschloß bezeichnet.

¹⁾ Unter „Altschloß“ sind nur diejenigen Burgen etc. aufgeführt, die amtlich (nach Reichsland) diesen Namen führen; volkstümlich wird mit „Altschloß“ auch jedes ältere Schloß im Orte bezeichnet, wenn in demselben noch später erbaute hinzukamen.

10. **Altschloss**, abgeg. Schloß, Gde. Schweighausen, Kr. Thann, O.-E.

Nam.: „alte Schloss im Haegelen“ 1763.

Lit.: Waller, F. J., Notice hist. et topogr. sur le village de Schweighausen, Rixheim 1870, p. 14. — Ingold, Bull. d'Als. II, 5, p. 16, 110, P. — Kraus II, 290. — Reichsland III, 24.

Das Schloß lag an dem alten von den Römern verbesserten Wege Staffelfelden-Nonnenbruch-Schweighausen-Burnhaupt. Als Inhaber wird 1227 Truttmann von Schweighausen, später ein Nikolaus von Schweighausen genannt. Die Erwähnung eines „Burgstall oder alte Schloss im Haegelen“, in einem Güterverzeichnis von 1763 bezieht sich auf dieses Schloß (Altschloß bei der Hirtenmühle), indem hier der Waldname Haegele den zusammenhängenden ganzen zur Herrschaft Schweighausen gehörigen Waldkomplex bezeichnet. Nichts erhalten.

11. **Alt-Windstein**, Burgruine, Gde. Windstein, Kr. Hagenu, U.-E.

Im Jägertal auf 340 m hohem Felsen gelegen.

Nam.: Hinter-Windstein, Windstein, Winstein, Altwinstein, Hinterwinstein, frz. Vieux-Winstein. Vielfach Alt- und Neuwindstein (s. d.) zusammen behandelt.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 233, 251, 362, 447. — Imlin, Vog. Ruinen, p. 92—95. — Schweighäuser et Golbéry II, 159. — Rothmüller, Vues, No. 107. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 39. — Piton, Strasbourg ill., p. 210 f. — Spach, Congrès 1860, p. 471. — Guerber, Bull. d'Als. II, 2, p. 68, M. — Kraus I, 632. — Lehmann, Dreizehn Burgen, p. 216-243. — Naeher, Els. Burgen I, Nr. 7. — Wanderer, Jahrg. V, p. 346. — Reichsland III, 26, 371, 1006. — Piper, Burgenkunde, p. 512, 738. — Mündel 1906, p. 192.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A.: Z. 927 (Weiß 1781), Z. 926. (E. F., Imlin 1814), P. 1135, (Engelhardt 1822), Z. 993, (F. Imlin 1826). — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 92 (Imlin 1815). — Schweighäuser et Golbéry II, pl. 36 (Bichebois). — Rothmüller, Vues, pl. 107. — Cantener, Nr. 4. — Alb. als., p. 193. — Piton, Strasbourg ill., p. 210 (nach der Natur gez. von Piton). — D. A., Z. 1193, Grund-

riss und Lageplan (1825). — Naehrer, Els. Burgen I, Taf. 2, Gesamtansicht zusammen mit Neu-Windstein. — Ansichten: Trinius, Die Vogesen, p. 112. — Wagner, Nr. 11. — D. A., P. 3669 (Ferlings 1905).

Angeblich von Petrus V., Abt von Neuenburg, 1212 erbaut; seit Mitte 13. Jhdt. im Mitbesitz anderer Familien, so der von Sickingen und der von Schmalenstein (1325). Ein Streit der letzteren mit Bischof von Straßburg und der Stadt Hagenau führte 1334 zur Zerstörung der Burg. — Bald wiederhergestellt, gewann sie als Reichslehn Heinrich Eckrich von Dürckheim 1347, dessen Familie zunächst mit anderen bald aber im Alleinbesitz der Burg war. Tapfere aber erfolglose Verteidigung beider Burgen (Alt- und Neu-W., s. d.) durch den kurpfälzischen Oberst Wolf Friedrich von Dürckheim gegen die Franzosen 1676; die Ruine wurde den Dürckheims im Nymwegener Frieden zurückgegeben.

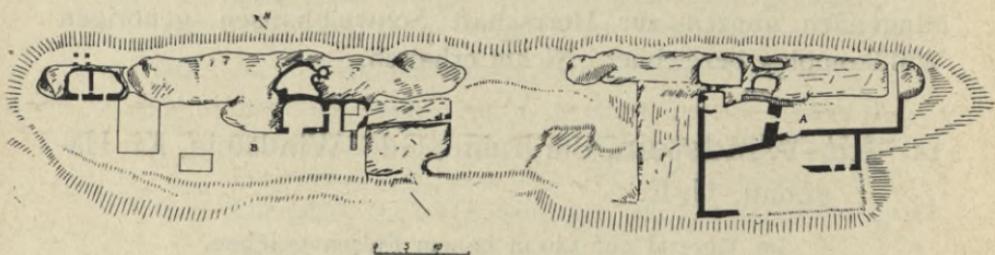


Fig. 1. Altwindstein

(nach einer älteren Aufnahme in D. A. von 1825).

A. Hauptburg. B. Vorburg.

Die Burg ist auf einem schmalen 160 m langen Felsengrat eingebaut, der in zwei deutlich getrennten Massen erscheint, der östliche Teil ist die Vorburg; auf der Spitze des westlichen Teiles erhob sich ein turmartiger Aufbau, so daß man annehmen kann, daß die Hauptburg im Westen lag. Eine Ringmauer umschloß den Fuß des Felsens, und in dem dadurch gebildeten Zwinger lagen Wohngebäude. Erhalten: Reste des Berchfrites in Buckelquadern aus Sandstein ausgeführt, Mauerreste und Kammern, Treppen, Galerien, Zisternen. Besitzer: Familie de Dietrich.

12. **Ammerzweiler**, abgeg. Schloß, Gde. Ammerzweiler, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: frz. Ammertzwiler. Mdt. Ammerzwiller.

Lit.: Stöber, Illthal, p. 87. — Baquol-Ristelhuber, p. 23. — Stoffel, Weisth., p. 61—63, Ders., Top., Wörterbuch. p. 12. — Krauss II, 22, 23. — Clauss, Top., p. 34. — Schickelé, Sundgau, p. 19. — Reichsland III, 29. — D. A., Mündl. Mitt.

1271 urkundlich erwähnt, ehem. Pfirtsches, später Oesterreichisches Lehen und von 1576 bis 1789 von den Waldner von Freundstein besessen; dieselben hatten im Orte ein Schloß. 1840 verschwanden die letzten Reste des Schlosses. Steine vom Schlosse sind beim Bau von Häusern im Orte verwendet. Bei trockenem Wetter kann man noch auf der Wiese die Lage der Mauern erkennen. Nichts erhalten.

13. **Andlau**, abgeg. Burg, Gde. Andlau, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: frz. Andlau-au-Val. 1847.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 29. — Grandidier, Oeuvr. inéd. I, 275, V, 208. — Kraus I, 7, 96. — Clauss, Top., p. 43. — Reichsland III, 30. — Herbig, M., Schloß Spessburg 1903, p. 19.

Andlau war reichsritterschaftlich. Es wird zuerst bei der Gründung der Abtei 880 erwähnt. Einzelne Rechte waren als Lehen der Abtei in den Besitz der Herren von Andlau gekommen. Die Burg in der Stadt (castrum Andela) war dagegen nicht als Lehen der Abtei sondern als Reichslehen im Besitz der Andlau, seit 1274 Belehnung durch Rudolf von Habsburg (Reichsland). Auch Herbig (a. a. O.) erwähnt im Orte Andlau eine kleine Kaiserburg, in der der Kaiserliche Untervogt des Frauenstiftes Andlau seinen Sitz hatte. Nach ihm wäre dieselbe durch den Straßburger Bischof Heinrich von Stahleck 1246 überfallen und zerstört. Kraus nimmt an, daß das „castrum Andela“ nicht im Orte selbst, sondern als eine ältere Burg an der Stelle der Burg „Hoh Andlau“ (s. d.) gestanden hat, und bezieht auf diese die Zerstörung 1246 durch den Bischof. Clauss (Top. 43) schreibt, daß die Behauptung Grandidiers, als ob neben der Burg Hoh Andlau noch ein älteres Schloß der Familie im Städtchen selbst gestanden hätte (Oeuvr. inéd. I, 275 u. V, 208), durch Urkunden nicht bestätigt wird. Nichts erhalten.

14. **Appenweiler**, ehem. Schloß, Gde. Appenweiler, Kr. Colmar, O.-E.

Nam.: frz. Appenwihr. Mdt. Appewir.

Lit.: Kraus II, 24. — Clauss, Top., p. 46. — Reichsland III, 35.

Appenweiler, den Grafen von Horburg gehörig, kam dann an die Rathsamhausen und Rappoltstein als Lehen. 1752 fast völlig durch Brand zerstört. Das aus dem 18. Jhd. stammende Schloß war einst Sitz des Truchseß von Rheinfelden und Wetzel von Marsilien; es wurde die Maltheser Komthurei genannt. Jetzt Schulhaus. Besitzer: Gemeinde.

15. **Assweiler**, ehem. Schloß, Gde. Assweiler, Kreis Zabern, U.-E.

Nam.: frz. Asswiller. mdt. Asswiller.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 130. — Ann. du Bas-Rhin 1842, p. 40. — Bull. d'Als. I 1, p. 245. — Mone, Zeitschr. f. Gesch. Oberrh. XIV, 68. — Fischer, D., Die ehem. Herrschaft Assweiler. Nach geschichtlichen und handschriftlichen Quellen. Mülh. 1876. — Kraus I 17, 650. — Kraus Nachlass I 17. — Clauss, Top., p. 55. — Reichsland III, 40.

Das Schloß war ursprünglich (1212 zuerst erwähnt) im Besitz der Herren von Assweiler; seit 13. Jhd. als Lehen der Grafenschaft Lützelstein, 1552—1559 Kurpfalz, 1561 Pfalz-Zweibrücken (1561 Erneuerung des Schlosses), seit 1566 Pfalz-Veldenz-Lützelstein. — Lehensbesitzer u. a. die von Steincallenfels; seit 1771 im Besitz der Familie Cathcart von Carbiston, die 1838 in Zweibrücken ausstarb. Ein unbedeutender Rittersitz von zwei turmartigen Vorbauten flankiert, seit 1839 zum Teil zerstört. Erhalten sind nur noch die beiden Flügel, von denen der rechte das Datum 1769 trägt. Privatbesitz.

16. **Balbronn**, abgeg. Schloß, Gde. Balbronn, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: Balborn, Balbron (Merian), frz. Ballbronn, mdt. Ballwere.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. I, 721, vgl. dazu Grandidier, Hist. d'Égl., 1 c. — Ravenèz III, 471. — Schickelè, p. 116.

— Straub, Les vill. disp., p. 26. — Kiefer, Geschichte der Gemeinde Balbronn. Straßburg 1894, p. 27-31. — Clauss, Top., p. 61 ff. — Reichsland III, 49.

In Balbronn hatten die Lichtenberg ein Schloß, das Graf Philipp II. von Hanau 1482 seinem Amtmann Herrn Georg von Rentingen als Dienstwohnung übergab; die Herren von Rentingen starben 1566 aus. Nichts erhalten.

17. **Baldenheim**, abgeg. Schloß, Gde. Baldenheim, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: mdt. Baldene.

Lit.: Grandidier, Hist. de l'Égl., p. 171, 178. — Grandidier, Oeuv. inéd. V, 251. — Ann. du Bas-Rhin 1822, 1842, 1857. — Kraus I, 21; IV, 4. — Clauss, Top., p. 63. — Reichsland III, 50.

Im Jahre 1697 wurde Baldenheim infolge des Ryswicker Friedens Lehen des Herzogs von Württemberg, der es dem Herrn von Sonderleben aus Mömpelgard gab, welchen Ludwig XV. zum Grafen von Coligny erhob. Dieser erbaute 1740 im Orte ein Schloß; durch Heirat der Tochter kam dasselbe 1758 an die Waldner von Freundstein, die es bis zur Revolution behielten. Das Schloß wurde 1820-21 abgerissen. Nichts erhalten.

18. **Balschweiler**, abgeg. Schloß, Gde. Balschweiler, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: frz. Ballschwiller, Balschwiller, mdt. Balschwiller.

Lit.: Kraus II, 26. — Clauss, Top., p. 66. — Reichsland III, 51.

Das Schloß, im Jahre 1581 „Burgstall“ oder „Edelmannssitz“ genannt, ist verschwunden. Erwähnt im Thanner Urbar: „Das Burgstaal und Edelmanns Sitz gelegen im Dorff Ballschwiller“ (Stoffel). Eine adlige Familie des Namens ist vom 13. Jhd. bis ca. 1500 nachweisbar Lehensträger von Pfirt und vom Bistum Straßburg. Nichts erhalten.

19. **Barr**, abgeg. Schloß, Gde. Barr, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Lit.: Silbermann, Odilienberg, p. 62. — Baquol-Ristelhuber, p. 36. — Clauss, Top., p. 73.

In einer Urkunde Ottos von Ochsenstein vom Jahre 1377 wird ein „Burgstall von Barr“ erwähnt. Weitere geschichtliche Nachrichten fehlen. Nichts erhalten.

20. **Barr**, ehem. Schloß, Gde. Barr, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: Wepfermannsburg, Wespermannsburg (Hertzog), Kleppernburg, Klepperburg, Barrer Schloß.

Lit.: Hertzog, Chron. Als., Buch VI, p. 215. — Silbermann, Odilienberg, p. 63. — Vierling, Fr. H. Beitrag zur Geschichte der Bergschlösser usw. Strassburg 1807. — Bull. d'Als. I, 2, p. 64-66. — Straub, Handschr. Mitt. von 1858. — Baquol-Ristelhuber, p. 36. — Kraus I, 22. — Clauss, Top., p. 73. — Reichsland III, 58, 525, 1201. — Mündel 1906, p. 326.

Abb.: D. A., Z. 3644-3648. Ansichtszeichnungen und Details des Rathauses am Marktplatz (Weysser 1872).

Das Schloß zu Barr „Wepfermannsburg“ oder „Kleppernburg“ genannt, war im XIV. und XV. Jhdt. als Ochsensteinisches Unterlehen im Besitz der Wepfermann von Oberehnheim. Nach Hertzog (Silbermann a. a. O.) wurde das Schloß im Jahre 1422 die „Wespermannsburg“ genannt. In den Jahren 1580-87 wurden an der Fallbrücke und dem Zwinger Ausbesserungen vorgenommen. Im November 1583 starb darin der letzte Herr von Barr, Friedrich von Barr, und ein Amtmann daselbst erhielt die Obrigkeit und das Halsgericht von Oberehnheim. 1592 verbrannten es die lothringischen Fußvölker, und im Jahr 1601 befahl die Stadt Straßburg, den Zwinger desselben vollends abzurechen. Das heutige Rathaus, ein Bau in deutscher Renaissance mit abgetreppten Giebeln und Mittel-Erker über dem Portal, ist 1640 auf den Fundamenten der alten Wepfermannsburg aufgebaut. Bes.: Gde. Barr.

21. **Beinheim**, abgeg. Schloß, Gde. Beinheim, Kr. Weissemburg, U.-E.

War im Nordosten von Forstfelde auf der Straße nach dem Rhein gelegen.

Nam.: mdt. Beinem.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 149. — Clauss, Top., p. 94, 95. — Reichsland III, 67.

Schloß Beinheim wurde 1381 von den Herren von Fleckenstein vorübergehend dem Bischof von Straßburg verpfändet. 1687 wurde dasselbe nebst den Stadtmauern von Beinheim zerstört und die Steine zur Erbauung von Fort Louis verwendet. Nichts erhalten.

22. **Beinheim**, ehem. Schloß, Gde. Beinheim, Kr. Weissemburg, O.-E.

Lit.: Clauss, Top., p. 94. — Reichsland III, 67.

Abb.: D. A., Z. 4190 Ansicht (Horber 1800).

Das Schloß wurde um 1800 von dem französischen Generalleutnant Adam Schramm, der dort am 26. März 1826 starb, erbaut. Jetzt, gänzlich umgebaut, wird dasselbe zum Schulhaus benutzt.

23. **Benfeld**, abgeg. Schloß, Stadt Benfeld, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: mdt. Banfald, Banfalde.

Lit.: Reichsland III, 71. — D. A., Handschriftl.

Abb.: Merian, Top. Als., p. 3 Stadtansicht.

Um 1400 zogen die Straßburger den Hof Wysseneck als Saßlehen zu ihrem damals schon erbauten Schloß. 1537 kam der Hof und das Schloß an den Bischof von Straßburg. Nichts erhalten.

24. **Bergacker**, abgeg. Schloß, Gde. Carspach, Kr. Altkirch, O.-E.

Lit.: Revue d'Als., nouv. sér. I 1872, p. 308. — Reichsland III, 75.

Dieser Wohnplatz, dessen ehemaliges Vorhandensein nur durch die Sage und durch in der Erde gefundenes alte Scherben und Baufundamente wahrscheinlich gemacht wird, soll am Herrenweg im Glückernwald gelegen haben. Sage vom Bergackerfräulein (vergl. Revue d'Als. nouv. sér. I 1872, p. 308). Nichts erhalten.

25. **Bergbieten**, abgeg. Schloß, Gde. Bergbieten, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: Bergbietenheim (Merian), mdt. Biäte.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 97. — Witte, Zeitschr. f. Gesch. Oberrh., N.F. II, 369 f. — Clauss, Top., p. 103. — Müller, L., Bull. d'Als. II, 18, p. 315 ff. — Reichsland III, 75.

Das Schloß wird zuerst 1336 erwähnt. Zu Anfang des 14. Jhdt. war es im Besitz der Landgrafen von Werd und der Grafen von Oettingen als bischöfliches Lehen. Unterlehner derselben waren seit 1336 die von Hohenstein. 1359 wurden die Hohenstein direkte Lehensinhaber; diese verkauften 1515 das Schloß dem Bischof. 1444 von den Armagnaken erstürmt und im 30jährigen Kriege zerstört. Nichts erhalten.

26. **Bergholz**, abgeg. Schlösser, Gde. Bergholz, Kr. Gebweiler, O.-E.

Nam.: frz. Bergholz, mdt. Bargholz.

Lit.: Kraus II, 34.

Neben den in Bergholz befindlichen Schloßresten (s. d.) hat de Ring a. a. O. eine zweite Erhebung ähnlicher Art des Bodens zwischen Bergholz und Sulz nachgewiesen; eine dritte lag bei Sulz selbst.

27. **Bergholz**, Schloßreste, Gde. Bergholz, Kr. Gebweiler, O.-E.

Nam.: Wamschturm, frz. Bergholz, mdt. Bargholz.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 432, 636. — Schoepflin, Als. dipl. II, 389. — Schweighäuser et Golbéry I, 73. — de Ring, Bull. d'Als. I, 4, p. 22, P. — Kraus II, 34. — Clauss, Top., p. 106. — Reichsland III, 77. — D. A. Handschrftl.

Kleines 1456 erwähntes Schloßchen aus dem 14. Jhdt. Das Schloßchen, oberhalb des Dorfes gelegen, gen. der Wamschturm, bestand noch 1782 zum Teil.

Erhalten nur eine mit Mauerwerk gekrönte Erhebung von 0,80 m Durchmesser und 8 m Höhe an einem der letzten Häuser des Dorfes. Alles andere ist verschwunden und steckt in einem jetzt mit Reben bepflanzten Erdhaufen daneben.

28. **Bernstein**, Burgruine, Gde. Dambach, Kr. Schlettstadt, U.-E.

562 m hoch, auf bewaldetem Felsrücken, oberhalb Dambach gelegen.

Nam.: Baerenstein (Baquol-Ristelhuber).

Lit.: Merian, Top. Als., p. 4. — Laguille, p. 33, 34. — Schoepflin, Hist. Zaringo. Bad. V, 173. — Schweighäuser et Golbéry II, 26-29. — Alb. als. 1839, p. 129-131. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 24. — Ramé, p. 36-39. — Dartein, F. de, Notice sur le Château de Bernstein, Bull. d'Als. I, 2, p. 29-42; ferner Jung, Morin, Spach, Bull. d'Als., an 6 anderen Stellen, vergl. Rép. du Bull. d'Als., p. 59. — Spach, Congrès 1860, p. 457. — Lotz II, 53. — Kraus I, 26, IV, 4. — Naeher, Els. Burgen I, Nr. 21. — D. A., Ztg. II, Nr. 1 (Straßb. Post 10. Dez. 1888). — Wanderer, VII. Jahrg., p. 290, 291. — Clauss, Top., p. 109. — Wagner, p. 153-156. — Reichsland III, 79. — Burgwart 1904, p. 59. — Vogesen-Blatt 1905, Nr. 10. — Piper, Burgenkunde, p. 594. — Hausmann u. Polaczek, p. 73, 74.

Abb.: Ansichten der Ruine: Statutenbuch der Stadt Dambach, Zeichnung (1330). — Merian, Top. Als., nach p. 30, s. Ansicht von Dambach. — D. A.: Z. 791, 792 (Simon 1810). — Kupferst.-Kabinet (Imlin 1818). — Schweighäuser et Golbéry II, Pl. 7 (Bischebois). — Alb. als., No. 9 (Sandmann). — Morin, Bull. d'Als. I, 2, p. 134. — D. A.: Z. 3650-52. Berchfrit (Weisser 1872) Z. 1790. Ansicht (Winkler 1879) P. 2883. Wiederherstellungsversuch (Winkler 1880). — Kraus I, 27, Grundriß. — Winkler, Die Burgen des Elsaß, Bl. 3, Ansicht der Ruine und Wiederherstellungsstudie; Bl. 4, Grundriß und Legende. — Naeher, Els. Burgen I, Bl. 6, Ansicht u. Grundriß. — Ansichten: Wanderer, Jahrg. VII, p. 292. — D. A.: P. 1746 u. 2356 (Christmann 1890 u. 1904). — Wagner, Nr. 53. — Hausmann u. Polaczek, Taf. D.

War ursprünglich, Anfang des 12. Jhdts., Allodialbesitz der Egisheimer Grafen; 1144—1225 gehörte die Burg der Seitenlinie Dagsburg, auf deren Erbschaft der Straßburger Bischof Berthold von Bucheck Anspruch erhob; die Burg gelangte 1227 nach einmonatlicher Belagerung in die Hände des Bischofs. Bischof Berthold machte sie zum Sitze einer bischöflichen Vogtei, die Ende des 16. Jhdts. aufgelöst wurde. Seit dem 30jähr. Kriege nicht mehr bewohnt, wurde Bernstein 1789 zerstört. Besitzer im 19. Jhdts.;

Baron F. de Dartain, Götz in Brumath (1860), Rulmann in Dam-bach; seit 1904 die Landesverwaltung.

Die Burg bestand aus der Hauptburg (A) und der 4 m tieferliegenden Vorburg (B). Der bastionartige Berchfrit (1) steht an der östlichen Spitze der Hauptburg, außen fünfeckig, der seine scharfe Kante der Hauptangriffsseite zukehrt, im Innern ein ungleichseitiges Viereck von 2,50 m : 1,50 m. Die Wände des Turmes ca. 4 m stark. Der zweite Turm (3) ist viereckig und etwas niedriger, ein Wartturm. Zwischen diesen beiden Türmen lag der Palas von ca. 30 m Länge mit romanischen gekuppelten Fenstern. Der Kapellenturm (4) war niedriger und enthielt die Kapelle, welche der heiligen Katharina geweiht war. Die Wohn-

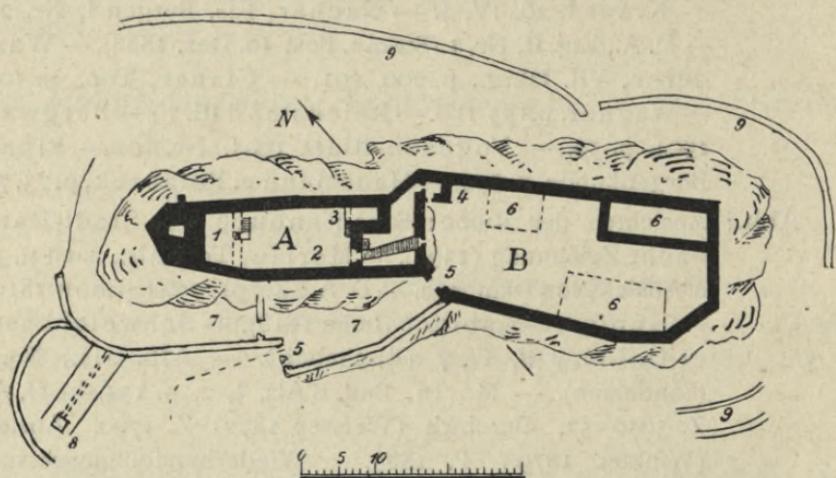


Fig. 2. Bernstein (nach Kraus und Naeher)

A. Hauptburg. B. Vorburg.

1. Berchfrit. 2. Palas. 3. Wartturm. 4. Kapellenturm (Katharinenturm).
5. Eingänge. 6. Dienst- u. Wohngebäude 7. Zwinger. 8. Brunnen.
9. Umwallungen.

gebäude (6) auf der Vorburg gehören einer späteren Zeit an, ebenso das Außentor (5) mit seiner Poterne und seinen Schießscharten. Der Zwingerraum (7) enthält ein gewölbtes Erdgeschoß und einen in den Felsen gegrabenen Brunnen. Gräben und mehrere Umwallungen (9) umgaben die Burganlage. Die Ruinen gehören zu den schönsten und besterhaltensten des Elsaß; die ältesten Bauteile sind aus trefflich bearbeiteten Buckelquadern in Granit; ihre Architektur läßt auf das 13. Jhdt. schließen.

Erhalten auf der Hauptburg die Reste des Berchfrites noch ca. 11 m hoch über dem schon 19 m über dem Boden sich erhebenden Felsen emporragend; vom Palas die südliche Stirnmauer mit rundbogigen und gekuppelten Fenstern romanischen Stiles. Reste des Wartturms und des Kapellenturms. Von der Vorburg Reste der Gebäude- und der Umfassungsmauern. Reste der weiteren Umfassungsmauern und der Gräben. Besitzer: Els.-Loth. Landesverwaltung.

29., 30. **Bernweiler**, abgeg. Schlösser, Gde. Bernweiler, Kr. Thann, O.-E.

1. Schloß der Herren von Reinach. 2. Schloß der Herren von zu Rhein.

Nam.: frz. Bernwiller, mdt. Barnwiler.

Lit.: Stöber, Els. Samstagsbl. 1860, p. 197. — Stöber, Illthal, p. 85.

Bernweiler besaß ehemals zwei Schlösser, von denen eines den Herren von Reinach, das andere denen von zu Rhein gehörte. Das Dorf wurde 1376 durch die Engländer zerstört. Nichts erhalten.

31. **Berstett**, abgeg. Schloß, Gde. Berstett, Landkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: Berstette (Grandidier), mdt. Barschtett.

Lit.: Göpp, Bürgerordnung des Dorfes Berstett in der Mitte des 17. Jhdt. (Stöber, Alsatia V 231—250). — Grandidier, Oeuv. inéd. V, 254-257. — Kraus I, 28. — Bresch, Frdr., Aus der kirchlichen Vergangenheit der drei elsässischen Dörfer Berstett, Olwisheim und Eckwersheim. Strassburg 1878. — Clauss, Top., p. 111. — Reichsland III, 80.

Von 1602 bis zur Revolution besaßen die Herren von Berstett Teile von dem Orte Berstett und das Schloß; dasselbe wurde samt dem Dorfe von den Kroaten 1638 genommen und geplündert (s. Berstett, Schloß). Nichts erhalten.

32. **Berstett**, Schloßreste, Gde. Berstett, Landkr. Straßburg, U.-E.

Lit.: Göpp, Bürgerordnung des Dorfes Berstett in der Mitte des 17. Jhdt. Als. V, 231—250. — Grandidier, Oeuv.

inéd. V, 257. — Kraus I, 28. — Bresch, Frdr., Aus der kirchlichen Vergangenheit der drei elsässischen Dörfer Berstett, Olwisheim und Eckwersheim, Strassburg 1878. — Clauss, Top., p. 111. — Reichsland III, 80. — D. A., Handschrftl.

Nach Berstett nannte sich ein sehr bekanntes, zur unterelsässischen „Reichsritterschaft“ gehöriges Adelsgeschlecht, dessen Stammsitz das Schloß war; 1120 zuerst erwähnt und 1893 in Baden ausgestorben. 1742 wurde das Schloß auf den Ruinen des alten Schlosses (s. d.) erbaut. Während der französischen Revolution (1789) abgebrochen und die Materialien zum Teil zum Aufbau des Hauses der Wwe. Schwartz in Berstett verwendet. Ferner ist noch der Torbogen erhalten, der auf dem Schloßplatz zu dem Anwesen Michel Ludwig führt.

33. **Bettendorf**, abgeg. Schloß, Gde. Bettendorf, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: frz. Bettendorff, mdt. Battedorf.

Lit.: Kraus II, 707. — Reichsland III, 84.

Ein Schloß soll nördlich von der Kirche gestanden haben, um welche herum bis zum 15. Jhd. das Dorf lag. Später wurde das Dorf wegen der häufigen Überschwemmungen an die jetzige Stelle verlegt. Vom Schlosse nichts erhalten.

34. **Biederthal**, Burgreste, Gde. Biederthal, Kr. Altkirch, O.-E.

War oberhalb Biederthal gelegen.

Nam.: Bietherthann (Thann. Chron.), Biedertan (Ann. de Colm. 30), Biederthann.

Lit.: Thann. Chron. I, 175. — Annales de Colmar p. 30. — Stoffel, Top., p. 15, 16. — Kraus II, p. 41. — Clauss, Top., p. 123, 124. — Reichsland III, p. 90. — D. A., Handschrftl.

Die Burg Biederthal, auch Biederthann genannt, nach Aussterben (ca. 1167/1173) der 1141 erwähnten älteren Adelsfamilie dieses Namens im Besitz Kaiser Friedrich I., kam durch diesen an Albrecht von Habsburg, Gemahl der einzigen Tochter Rudolphs

von Pfullendorf (Württemberg). 1269 wurde die Burg von Graf Gottfried von Habsburg-Laufenburg an den Bischof von Basel verkauft. Von der Burg sind nur geringe Spuren im Gebüsch versteckt vorhanden. Diese Burg wird oft mit dem zweiten Biederthaler Schloß, „Schlierbach“ genannt oder einfach „Schloß Burg“ frz. „La Bourg“, verwechselt, das auf demselben Berg Rücken 620 m hoch gelegen ist, das aber schon auf Schweizer Boden (s. Vorwort) liegt. In Schlierbach selbst wie Stoffel Top., p. 171 und Reichsland III 1006 erwähnt, ist keine Burg vorhanden gewesen; die angezogene Notiz von Trouill. IV, 149 (1360) bezieht sich ebenfalls auf die Biederthaler Burg Schlierbach in der Schweiz.

35. **Biederthal**, ehem. Schloß, Gde. Biederthal, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: mdt. Bied'l, Biertel.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 36. — Clauss, Top., p. 123. — Mündel 1906, p. 704. — D. A., Handschrftl.

Der Ort war Lehen der österreichischen Grafschaft Pfirt. Lehensträger waren die Familien Reich von Reichenstein und Andlau; seit 1580 im alleinigen Besitz der Reich von Reichenstein, die im Orte ein kleines Schloß hatten. Erhalten Renaissanceportal mit Wappen und Jahreszahl 1580. Das Schloß, heute von Grenzaufsehern bewohnt, ist im Besitz des Herrn Michel Diemer-Heilmann in Mülhausen i. E.

36. **Biesheim**, abgeg. Schloß, Gde. Biesheim, Kr. Colmar, O.-E.

Nam.: Bieszen (Speckle), mdt. Biëse.

Lit.: Annal. de Colmar, p. 38. — Stoffel, Weisth., p. 146. — Clauss, Top., p. 125.

Der Bischof hatte im Dorf ein 1273 erwähntes Schloß, dessen Burgmannen sich nach ihm „de Biesheim“ nannten. Zuerst nachzuweisen mit Albertus de Biesheim im 13. Jhd., zuletzt 1404 mit „Otto ein Ritter von Biesheim“ (Stoffel, Weist. p. 146). Vom Schloß nichts erhalten.

37. **Biesheim**, Schloßreste, Gde. Biesheim, Kr. Colmar, O.-E.

Lit.: Mémoire pour le comte F. Dag. Waldner de Freundstein contre la commune de Biesheim 1777. — Kraus II, 41. — Clauss, Top., p. 124. — Reichsland III, 91.

Schloß der Waldner von Freundstein aus dem 18. Jhd.; errichtet nach Ankauf des Dorfes von der Stadt Breisach im Jahre 1756. Bis auf unbedeutende Reste zerstört.

38. **Bieterlingen**, abgeg. Burg im abgeg. Ort Bieterlingen, Kr. Gebweiler, O.-E.

Lit.: Horrер, p. 316. — Stoffel, Weisth. p. 141. — Baquol-Ristelhuber, p. 312. — Clauss, Top., p. 126. — Reichsland III, 92.

Die Schauenburg, die als Lehensträger den Hattstatt folgten, ließen im Orte eine Burg erbauen. Nichts erhalten.

39. **Bilstein**, Burgruine, Gde. Reichenweier, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Auf dem Schloßbrücken, auch Schloßberg genannt, 757 m hoch, bei Rappoltsweiler gelegen.

Nam.: Bildstein (Spach), das Bildsteiner schloß, Bühlstein (auf Meßtischbl.), Bilsistein, frz. château de Belstein, Bilstein alsacien (Wagner).

Lit.: Johannes de Bayoud (Belhomme), Historia Mediani Monasterii, p. 290. — Schoepflin, Als. ill. II, 78, 275, 432, 637, 711. — Horrер, p. 317. — Schweighäuser et Golbéry I, 8. — Rothmüller, Vues Nr. 13. — Straub, Stat. mon. in Bull. d'Als. I 2, p. 99-126. — Rothmüller, Musée, p. 47. — Kraus II, 42. — D. A. Ztg. II, Nr. 8 (Straßb. Post 1888, Nr. 273). — Ensfelder, Die zwei Schlösser Bilstein (Jahrbuch für Gesch., Sprache und Literat. von Els.-Lothr. 1889, p. 107-111). — Wanderer, III. Jahrg., Nr. 39 u. 40. — Clauss, Top., p. 127. — Pfannenschmid, Schloss Bilstein im O.-E. (Zeitschr. f. Gesch. Oberrh. N. F. XIV [1899], p. 549-564). — Wagner, p. 188-192. — Reichsland III, 25, 92. — Piper, Burgenkunde, p. 595, Nr. 2. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: Rothmüller, Vues, pl. 13. — Roth-

müller, Musée, pl. 27. — Wanderer, Jahrg. II, p. 12. — Wagner Nr. 77. — Naeyer, Els. Burgen, Ergänzungsblatt Nr. 1, Ansicht und Grundriss.

Ursprünglich lothr. Lehen, das Theobald von Lothringen Anfang des 13. Jhd. als Mitgift seiner Gemahlin aus dem Hause Egisheim-Dagsburg empfing. Später ist die Burg von 1217—1324 in den Händen des Grafen von Horburg gewesen. Von 1324 ab sind die Württemberger im Besitz der Burg. Dieselbe wurde 1636 von den Kaiserlichen unter Führung des Grafen Schlick belagert, erobert und zerstört.

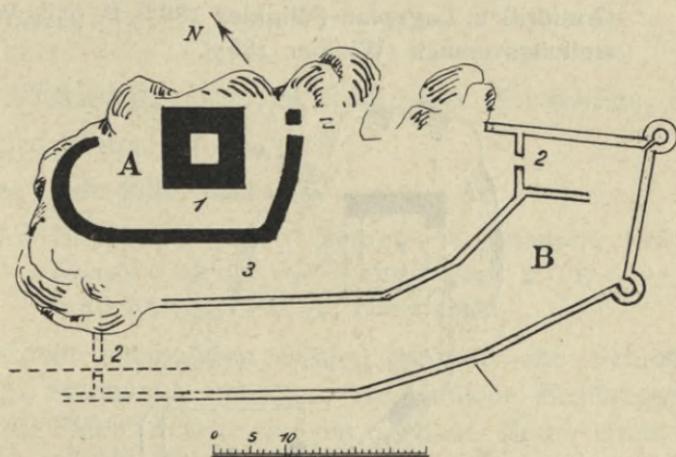


Fig. 3. Bilstein, O.-E. (nach Naeyer).

A. Hauptburg. B. Vorburg.

1. Berchfrit. 2. Eingänge. 3. Zwinger.

Die Burg bestand nach dem ergänzten Grundriß von Naeyer aus einer Hauptburg mit viereckigem Berchfrit und einer Vorburg; Zwinger (3) und Ringmauern mit kleinen Mauertürmen und Torbauten. Erhalten: ein Teil des Berchfrites mit Buckelquadern in Sandstein (13. Jhd.) und Reste der Umfassungsmauern.

Besitzer: Die Els.-Lothr. Landesverwaltung.

40. Bilstein, Burgruine, Gde. Urbeis, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: Beilstein (Kraus), Belchstein (Meßtischbl. Nr. 3634), Belchenstein (Wagner), volkst. Bildstein, Bilstein lorrain (Wagner).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 202, Als. dipl. II, 110. — Schweighäuser et Golbéry II, 22, 23. — Rothmüller, Vues,

Nr. 50. — Ann. du Bas-Rhin 1844, p. 88; 1852, p. 22. — Baquol-Ristelhuber, p. 561. — Grandidier, Oeuvr. inéd. VI, 417. — Kraus I, 584. — Fritz, Territ., p. 15. — Nartz, p. 91. — Ensfelder, Die zwei Schlösser Bilstein (Jahrbuch für Geschichte, Sprache u. Literatur von Els.-Lothr. 1889, p. 107-111). — Clauss, Top., p. 126. — Wagner, p. 369-370. — Reichsland III, 93, 1136. — Piper, Burgenkunde, p. 595, Nr. 1. — Scherlen, Die Herren von Hattstatt, p. 136.

Abb.: Ansichten der Ruine: Rothmüller, Vues, pl. 50. — Naehermüllenheim, Taf. 2. — Wagner Nr. 76. — D. A.: Z. 1639 Grundriß u. Lageplan (Winkler 1885). P. 955, Wiederherstellungsversuch (Winkler 1885).

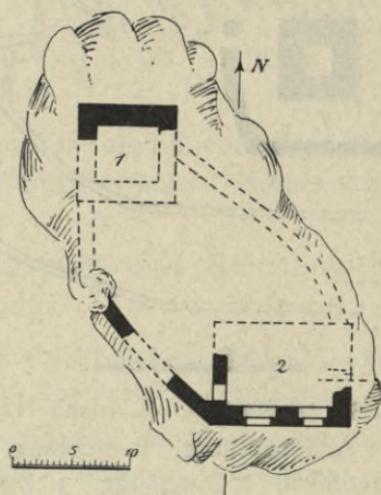


Fig. 4 Bilstein, U.-E.

(nach einer Aufnahmezeichnung im D. A. von Winkler 1885).

1. Berchfrit. 2. Wohngebäude.

Als Wachtveste an der Heerstraße im Weilertal angelegt; bestand aus einem Ober- und einem Niederschloß. 1105 zuerst erwähnt, gehörte zur österreichischen Herrschaft Weilertal. Das Niederschloß von 1361 ab österreichisches Lehen der Herren von Hattstatt, nach deren Aussterben kam es 1585 an die Herren von Froberg und blieb im Besitz der jeweiligen Herren des Weiler-tales. — Das Oberschloß 1314 von den Habsburgern an die Müllenheim-Brumath verpfändet; Streit mit dem Bischof von Straßburg; wechselvoller Besitz, bis schließlich die Inhaber der Herrschaft Weilertal, die Choiseul-Mense (bis 1815), auch die Burg besaßen. Die Ruine kam 1886 an die Landesverwaltung.

Die Burg bestand aus zwei nebeneinanderliegenden Hauptteilen, mit gemeinsamem Graben umgeben. Oberhalb lag der viereckige Berchfrit und daneben ein kleines Wohngebäude. Erhalten ist die nördliche Mauer des Berchfrites (1) in Buckelquaderwerk in Sandstein 13. Jhdt. (12. Jhdt. nach Winkler) und die Reste der Südwand des Wohngebäudes (2) aus dem 13. Jhdt. mit rundbogigen Fenstern und Kaminanlage. Die Ruine ist lange Jahre als Steinbruch benutzt worden; auch bei der 1789 im Dorf Urbeis erbauten Kirche sind zum Teil Steine der Ruine verwendet worden. Klass. gesch. Denkmal 6. 12. 1898. Besitzer: Die Els.-Lothr. Landesverwaltung.

41. **Bilwisheim**, ehem. Schloß, Gde. Bilwisheim, Landkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: mdt. Bilse, Bilsheim.

Lit.: Horrer, p. 317. — Straub, A., Handschr. Mitt. 1868. — Kraus I, 29, 651. — Clauss, Top., p. 127 f. — Reichsland III, 93. — D. A., Handschrftl.

Von dem ehemaligen Schloß ist nur die Schloßkapelle, Kapelle St. Stephanus, erhalten. Ansehnliche Besitzungen hatte die Familie Flach im Orte, an die noch der Name eines auf dem Platze des einstigen Schlosses stehenden Bauernhofes „Flachen“ erinnert. Bilwisheim war Reichsdorf der Landvogtei Hagenau. Ein Ministerialengeschlecht von Bilwisheim von 1263—1458 erwähnt. Nach Straub soll das untere Stockwerk des Glockenturmes als Chor einer kleinen Schloßkapelle gedient haben. Das ehem. Schloß ist heute zu einem gewöhnlichen Bauernhaus eingerichtet und gehört dem Landwirt Anton Burg in Bilwisheim.

42. **Birkenfels**, Burgruine, Gde. Ottrott, Kr. Molsheim, U.-E.

695 m hoch im Stadtwalde von Oberehnheim südöstl. vom Odilienberg gelegen.

Nam.: Birkwald-schloß (Speckle), Bergfelden (Cassini), Bergfelder-schloß (Karte Euting St. Odilien).

Lit.: Silbermann, Odilienberg, p. 130. — Horrer, p. 318. — Silbermann, Hist. Merkw., p. 60. — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 57, 58. — Ann. du Bas-Rhin 1824, p. 311; 1852, p. 28. — Schweighäuser et Golbéry II, 54. — Straub, En.,

Bull. d'Als. I, 2, p. 166, M. — Spach, Congrès 1860, p. 463. — Friedrich, Els. Samstagsblatt 1861, p. 101. — Lotz II, 56. — Gyss, Obernai I, 90, 95, 283 ff., 407. — Levrault, Schir, Salomon, de Türkheim, Bull. d'Als., vergl. Rép. du Bull. d'Als., p. 59. — Kraus I, 29; IV, 4. — Clauss, Top., p. 129. — Wagner, p. 141. — Reinhard, Ste.-Odile, p. 111. — Reichsland III, 75, 95, 787. — Piper, Burgenkunde, p. 20, 422, 447, 536, 596. — Herbig, M., Die Dreisteinschlösser, Birkenfels und Kagenfels, Straßburg 1906.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A.: Z. 794, 795 (Imlin 1815/16). — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 57 (Imlin 1816). — Atthalin, Skizzenbuch, Nr. 27. — Schir, p. 37. — Wanderer, Jahrg. VII, p. 4. — Wagner, Nr. 41. — Herbig, M., Birkenfels, p. 17. — D. A.: P 3310 (Stuber 1868), P 1668, Innenansicht (Christmann 1901), Z. 4338, Grundriß (H. Salomon 1907). — Naehrer, Els. Burgen, Ergänzungsblatt 2, Ansicht, Grundrisse mit Erklärungen u. Schnitt. — Piper, p. 447, Abb. 509, Abortschizze.

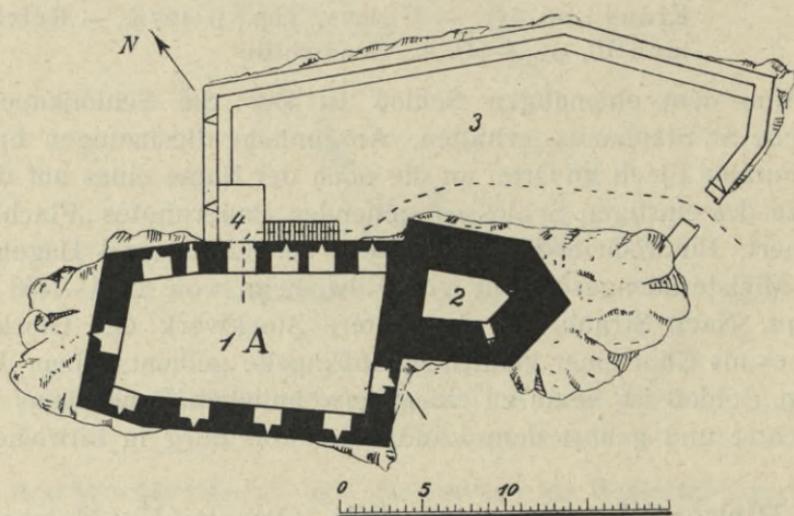


Fig. 5. Birkenfels

(nach einer Aufnahmszeichnung im D. A. von H. Salomon).

1. Palas. 2. Berchfrit. 3. Zwinger. 4. Eingang.

Um 1250 von Burkhart Beger, bischöflich straßburgischen Ministerialen auf dem Waldgebiet der Kaiserlichen Stadt Obernheim, als dessen Lehen (1289 durch Rudolf von Habsburg bestätigt) erbaut; es blieb im Besitz der Familie bis zu ihrem Erlöschen 1532; 1537 gelangte die Burg an Johann von Mundolsheim; die Burg geriet Ende 16. Jhdt. in Verfall.

Die Burg war eine befestigte Ritterwohnung aus dem 13. Jhdt. Der fünfeckige Berchfrit (2) ist bastionartig auf der Angriffsseite vor die als Schildmauer dienende östliche Frontmauer des Palas vorgelegt. Der Berchfrit hat keinen äußeren Zugang und war nur vom Pallas aus zugänglich. Der Raum im Innern desselben ist ebenfalls fünfeckig; 2,8 m breit und i. M. 4,50 m lang. Die Dicke der Mauern ist 2,8 m; in der Mauerdicke war auf der Südseite eine Abortanlage. Der Eingang zum Palas (4) liegt erhöht an der Nordseite vom Zwinger (3) aus. Die Burg ist aus rotem Vogesensandstein in Buckelquadern in vorzüglicher Ausführung errichtet. Erhalten sind noch die Mauern auf der Nordseite des Palas in mehreren Stockwerken, mit spitzbogigem Eingang; Reste des fünfeckigen Berchfrites mit der Abortanlage und Reste der Zwingermauern. Besitzer: Gemeinde Oberehnheim.

43. **Birkenschloss**, ehem. Jagdschloß, Gde. Windstein,
Kr. Hagenau, U.-E.

Lit.: Reichsland III, 95.

War im 18. Jhdt. wahrscheinlich Jagdschloß. Gehörte bis 1859 zur Gde. Langensulzbach. Das ehemalige Schloß ist jetzt Hof.

44. **Birkenwald**, abgeg. Schloß, Gde. Birkenwald, Kr.
Zabern, U.-E.

Nam.: Birkwald.

Lit.: Horrer, p. 318. — Grandidier, *œuvr. inéd.* I, 267; II, 268.
— Clauss, *Top.*, p. 129 f. — Reichsland III, 95.

Ein Schloß zu Birkenwald als Sitz des Klostervogtes in dieser Gegend, wird schon in einer Urkunde der Äbtissin von Andlau, Mathilde 1158 erwähnt. Nichts erhalten.

45. **Birkenwald**, Schloß, Gde. Birkenwald, Kr. Zabern,
U.-E.

Lit.: Schoepflin, *Als. ill.* II, 263. — *Ann. du Bas-Rhin* 1844, p. 36 f. — Arth., *Bull. d'Als.* I 2, p. 194. — Grandidier, *Oeuvr. inéd.* V, 268. — Lübke, *Geschichte der deutschen Renaiss.* I, 262. — Kraus I, 29; IV, 5. — Fuchs, *Zabern und Umgebung*, p. 38. — Clauss, *Top.*, p. 129, 130. —

Reichsland III, 95. — Els. Rundschau Bd. VI, 99—106, par Aristide Sucher. — Hausmann u. Polaczek, p. III—III3.

Abb.: Ansichten des Schlosses: Fuchs, Zabern und Umgebung. — Christmann, Nr. 75, 76. — Hausmann, Tafel 84. — Christmann, Nr. 77 Portale, Nr. 78 Säulenhalle. — Els. Rundschau, Bd. VI, p. 99—106. Außen- und Innenansichten, Portale, Fenster, Konsolen, Schießscharten (Christmann, de Seebach u. L. Blumer).

Das Dorf kam als Lehen der Abtei Andlau 1529—1590 an die von Ingenheim; Nikolaus von Ingenheim († 1590) ließ 1562 das Schloß erbauen, 1610—1619 (nach Kraus 1606) kam es an den Bruder der Äbtissin, Gabriel Rebstock; 1649—1713 an die Normannenfamilie Gabriel du Terrier, 1713—1784 an die von Dortal. Das Schloß ist erhalten und bewohnt. Renaissancebau in rotem Vogesensandstein, großes rechteckiges Gebäude, von runden bastionartigen Türmen flankiert. Alles Ornamentale in derben, harten Formen, oft unschön und überladen. Mehrere reich verzierte Portale; in einem Saale des Erdgeschoß eine verzierte Mittelsäule, die gotisierende Gewölbe trägt. Heutiger Besitzer: Familie de Latouche.

46. **Bischofsheim**, abgeg. Schloß, Gde. Bischofsheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam : das Oberschloß, frz. Bischoffsheim, mdt. Bische-n-am Barri — Bischheim am Berg.

Lit.: Bréquigny-Pardessus I, 85. — Ann. du Bas-Rhin 1841, p. 80. — Kraus I, 30; IV, 5. — Clauss, Top., p. 133 ff. — Reichsland III, 97.

Bischofsheim hatte früher zwei Schlösser, das „Unterschloß“ (s. d.) (Burg und Schloß mit dem Vorhof) und das Oberschloß genannt. Während das Unterschloß noch heute besteht, ist das „Oberschloß“ in der französischen Revolution abgebrochen worden. Der Ort war seit 1236 Eigentum des Bischofs von Straßburg, als Lehen desselben in Händen der Landgrafen von Werd; 1336—1342 Afterlehen der Müllenheim. Die Vogtei zu Bischofsheim besaßen um 1350 die Flesche, später die Uttenheim, dann die Wangen als bischöfliches Lehen. Nichts erhalten.

47. **Bischofsheim**, ehem. Schloß, Gde. Bischofsheim,
Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: das Unterschloß.

Lit.: Bréquigny-Pardessus I, 85. — Ann. du Bas-Rhin 1841, p. 80. — Kraus I, 30; IV, 5. — Clauss, Top., p. 133 ff. — Reichsland III, 97, 688. — Handschrftl. Aufzeichnungen des Pfarrers Legin.

Das Unterschloß war Eigengut und reichsritterschaftlich. 1571 wurde es von denen von Wyhe an die Herren von Kippenheim verkauft; 1651 war es im Besitz der Herren von Bergheim, im 18. Jhd. im Besitz der Herren von Oberkirch. Das Schloß wird jetzt als Bauernhaus benutzt und ist im Besitz des Ackerers Karl Gremmel.

48. **Bischweiler**, abgeg. Schloß, Gde. Bischweiler, Kr.
Hagenau, U.-E.

Nam.: Bischofsweiler (Schweighäuser et Golbéry), Tieffenthal, frz. Bischwiller, mdt. Bischwiller.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 190. — Crollius, G. C., Von dem Flecken und Schloß Bischweiler (in Crollius, Denkmal Karl August Friedrichs des Einzigen). Zweibrücken 1784-1785, p. 57-72. — Horrer, p. 322-25. — Culmann, Fr. W., Geschichte von Bischweiler. Straßburg 1826. — Schweighäuser et Golbéry II, 147. — Dr. Luroth, L'Administration municipale de Bischweiler 1864. — Dr. E. Bourguignon, Bischweiler depuis cent ans. 1875. — Clauss, Top., p. 140. — Reichsland III, 99. — D. A. Handschrftl.

Abb.: Kupferst.-Kabinet: Das herzogl. Schloß zu Bischweiler im 17. Jhd. nach einem alten Gemälde von E. M. Schubert. — Bourguignon (s. Lit.), Lithogr. Abb. des alten Schlosses — D. A.: P. 4263 Ansicht einer Wiederherstellung des ehem. Schlosses Tiefenthal 1907 (Ansichtskarte).

Das Schloß wird zum ersten Mal 1460 mit dem Besitzer Ritter Reinhard von Nyberg, pfälzischer Unterlandvogt des Unter-Elsaß, erwähnt. In der Folge ist es unter dem Namen „Tieffenthal“ bekannt, weil es tiefer als der Ort lag, auch „Bischweiler die Feste an der Moter“, 1460-74 kam es auf ungerechte Weise an die Pfälzer. 1663 teilweise durch die Schweden zerstört, wurde es 1664 von Pfalzgraf Christian prächtig hergestellt und vergrößert

und diente bis 1733 als Residenz der Pfalzgrafen. Die Fürsten von Birkenfeld befestigten 1673 das Schloß von neuem. 1705 von den Österreichern, und 1706 nach Anlage stärkerer Befestigungen von den Franzosen genommen. Seit 1686 wurde von dem Pfalzgrafen von Birkenfeld der Pfeifertag für das Unterelsaß (15. Aug.) von Mutzig nach Bischweiler verlegt. Gegen Mitte des 18. Jhdts. immer mehr verlassen, wurde es 1790 ganz zerstört. Einzelne Überreste wurden in den 1850er Jahren beseitigt, und seitdem ist das Schloß völlig verschwunden. Es stand am Nordende von Bischweiler, an der sogenannten Obermatt. Der Platz ist heute eine Wiese und heißt die „Schloßmatt“. Nichts erhalten.

49. **Biss**, abgeg. Schloß, Gde. Zillisheim, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: Beiss (Schweighäuser et Golbéry), Buess, Bysen.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 40. — Horrer, p. 265. — Schweighäuser et Golbéry I, 113. — Ravenèz IV, 97. — Stöber, Illthal, p. 49. — Sitzmann, Zillisheim 53 u. bes. 65, vergl. auch dessen Karte. — Kraus II, 703. — Clauss, Top., p. 95. — Reichsland III, 67, 100.

1367 zuerst erwähnt (Hennin von Bysen). 1468 durch die Schweizer verbrannt. 1471 im Besitz der Knörringen, dann der Rust; 1648 von der Familie Besenwald von Solothurn erworben. Zerstört Ende des 17. Jhdts. An das Schloß erinnert die Bißmühle. 1782 war es nach Bitting sehr zerfallen. Nichts erhalten.

50. **Blauenstein**, abgeg. Burg, Gde. Reiningen, Kr. Mülhausen, O.-E.

Lit.: Reichsland III, 108.

In Blauenstein war eine Burg der Familie, die sich nach dem Orte von Blauenstein nannte. Im 14. Jhdts. trug dieselbe ein Lehen, das „Bodenredt“ genannt. Flurnamen: Im Blauenstein 1781. Nichts erhalten.

51. **Blide**, abgeg. Schloß, Gde. Epfig, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 156. — Horrer, p. 329. — Kraus I, 54. — Clauss, Top., p. 144. — Reichsland III, 109.

Nach dem Schlosse Blide nannten sich die Herren von Blide, — 1220 Burkhart von Blide — die im 13. Jhd. Vögte des Klosters St. Leonhard waren, in Wolxheim Lehen der Herren von Finstingen hatten und 1239 das Patronatsrecht von Alt St. Peter in Straßburg als Lehen der Landgrafen besaßen. Erhalten ist noch heute die Waldbezirks-Bezeichnung „Bliddiwald“. Vom Schlosse nichts erhalten.

52. **Blienschweiler**, Schloßreste, Gde. Blienschweiler, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: Blienschweiler (Clauss), frz. Blienschwiller, mdt. Bleschwiller.

Lit.: Ann. du Bas-Rhin 1844, p. 60. — Kraus I, 652. — Clauss, Top., p. 146. — Reichsland III, 110.

Unbedeutender Bau des 16.—17. Jhdts., das „Schlüssel“ genannt. 1786 ließ der damalige Besitzer die vier Ecktürmchen und ein ganzes Stockwerk abtragen. (Annuaire.) Über einer Türe die Inschrift:

„Alle Menschen konen lesen was sie gewesen

„Aber niet konen schreiben was sie werden bleiben.“

Nur noch unbedeutende Reste vorhanden.

53. **Blochmunt**, Burgreste, Gde. Kiffis, Kr. Altkirch, O.-E.

835 m hoch, am Abhange des Glaserberges, bei Kiffis gelegen.

Nam.: Blomont, Blochmond, Blochmund (Schweighäuser et Golbéry), Blocmont, Blaumont oder Laumont, Lomont, deutsch der Blauen, Blauenberg (Baquol-Ristelhuber), Blochmont (Clauss).

Lit.: Urtisii, Chron. Basil. V. c. 48, 417. — Bernoulli, A., Die Baseler vor Blochmont (Beitr. zur vaterländ. Geschichte. Herausgeg. v. d. hist. u. antiquar. Gesellsch. zu Basel. Neue Folge II, 125—158.). — Schoepflin, Als. ill. II, 33, 35, 433. — Schweighäuser et Golbéry I, 110. — Ravenèz IV, 74, 81; V, 330. — Mone, Zeitschr. f. Gesch. Oberrh. XIV, 25. — Kraus II, 42, 708. — Buchinger, Ep. Fast. Lucell., p. 250. — Clauss, Top., p. 147. — Wagner, p. 298-305. — Reichsland III, 112. — Piper, Burgenkunde, p. 597. — D. A., Handschrftl.

Abb.: D. A., P. 3731, Ansicht der Reste.

Gehörte zu den Burgen der Herrschaft Pfirt, die Graf Ulrich von Pfirt 1271 an den Bischof von Basel verkaufte und von ihm zu Lehen nahm; 1302 im Besitz von Hermann und Peter von Eptingen, litt 1356 durch schweres Erdbeben; am 30. April 1449 im Rheinfelder Krieg wurde das Schloß durch die Baseler zerstört. Nur geringe Reste erhalten: eine aus Bruchsteinmauerwerk ausgeführte Mauer am Abhange des Glaserberges. Besitzer seit 1866 Familie Welté zu Belfort. Klass. gesch. Denkm. 6. 12. 1898.

54. **Blotzheim**, Schloßreste, Gde. Blotzheim, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: mdt. Blotze.

Lit.: Horrer, p. 332 ff. — Schweighäuser et Golbéry I, 114. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 289. — Sabourin, de, Nanton, Blotzheim, Straßburg 1867. — Kraus II, 43. — Stocker, F. A., Dorf und Schloß Blotzheim im Elsaß, Aaran 1888. — Clauss, Top., p. 148 ff. — Reichsland III, 114. — D.A.: Ztg. II, 352 (Straßb. Post 19. 12. 1905).

Das Schloß schon 1445 im Besitz des Heinrich von Eptingen erwähnt, wurde damals von den Baslern zerstört. Später erscheint es im Besitz der Herren von Reinach, die es 1635 an den General von Erlach verkauften; dieser überließ es seinem Schwiegersohn, dem Obersten von Taupadel. 1720 wurde es an die Angervilliers, 1728 an die von Anthès verkauft, die 1730 einen Neubau des Schlosses vornahmen. 1731 ging es durch Heirat auf die Familie de Salomon über. Nur wenige Mauerreste erhalten.

55. **Blumenstein**, abgeg. Schloß, Gde. Sulzmatt, Kr. Gebweiler, O.-E.

Lit.: Schoepflin, Als. dipl. I, 411. — Clauss, Top., p. 150. — Reichsland III, 114.

Auf dem Hügel Blumenstein über dem Weiler Thanweiler stand früher ein Schloß gleichen Namens. Nichts erhalten.

56. **Blumenstein**, abgeg. Lustschloß, Gde. Niederrödern, Kr. Weißenburg, U.-E.

Lit.: Clauss, Top., p. 150. — D. A. Handschriftl.

Im Banne Niederrödern bei dem Orte Kröttweiler existierte ein Lustschloß der Fleckensteiner, das zur Burg Blumenstein in der Pfalz gehörte. Nichts erhalten.

57. **Bockenheim**, abgeg. Schloß, Gde. Saarunion, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: Buchenheim, frz. Bouquenom, mdt. Buckenum.

Lit.: Levy, Jos., Die abgeg. Schlösser des Erzpriestertums Bockenheim, p. 16. — Ders., Geschichte der Stadt Saarunion seit ihrer Entstehung bis zur Gegenwart. Vorbruck-Schirmeck 1898. — Matthis, G., Bockenheim und Neusaarwerden. Ein Blick in die Vergangenheit der Stadt Saar-Union. Festschrift. Saarunion 1894. — Benoit, A., Saar-Union (Bouquenom) en 1790-1793. (Rev. d'Als. N. S. I. 1887, p. 225-241.) — Wagner, p. 350-351. — Reichsland III, 948-950.

Bockenheim bildet zusammen mit Neusaarwerden (s. d.) durch Dekret vom 16. Juni 1794 die heutige Gemeinde Saarunion. Nach Levy stand schon im 12. Jhd. außerhalb der Stadt Bockenheim ein verschanztes durch eine Brücke mit dem linken Saarufer verbundenen, mit Türmen und Schießscharten versehenes Schloß, das den Grafen von Saarwerden gehörte. Anfangs des 16. Jhd. nach Mitteilungen in den Akten von 1512, war das Schloß bereits, zerstört. Nichts erhalten.

58. **Bömstein**, abgeg. Burg, Gde. Nothalten, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: Boemus, roche de Bohème (Schoepflin-Ravenèz), Beheim, Beheimstein (Clauss).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 156; Als. dipl. II, 167. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 395. — Kraus I, 54. — Clauss, Top., p. 91, 152. — Reichsland III, 116.

Wahrscheinlich von dem bischöflich Straßburgischen Ministerialen Dietrich dem Beheim von Epfig, der 1263 erwähnt wird, gegründet; dessen Nachkommen hatten 1336 die Burg als bischöflich Straßburgisches Lehen im Besitz. Nach ihrem Aussterben wurde sie 1460 dem Peter von Neuenburg, 1484 dem Johann

Offweiler, 1518 dem Blasius Reich, 1531 der Familie Haas von Lauffen und nach deren Aussterben 1620 dem Albert von Ichtratzheim verliehen. Nach der Zerstörung der Burg wurden dessen Steine zum Festungsbau bei Benfeld verwendet. Nichts erhalten.

59. **Bollweiler**, abgeg.Schloß, Gde. Bollweiler, Kr. Gebweiler, O.-E.

Nam.: Bollweil, Bollweyler, Polweiler (Merian), frz. Bollwiller, mdt. Bollwiller.

Lit.: Kraus II, 45. — Clauss, Top., p. 156. — Reichsland III, 120.

Das alte Schloß der Herren von Bollweiler soll bei der Kapelle auf dem Bollenberg zu suchen sein. 1135 mit Gerhart de Bollunwilre zuerst erwähnt. Im Schlosse war eine Kapelle S. Vincentii. Nichts erhalten.

60. **Bollweiler**, Schloß, Gde. Bollweiler, Kr. Gebweiler, O.-E.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 5. — Schoepflin, Als. ill. II, 102. — Schweighäuser et Golbéry I, 73. — Bernard, Fr., Guide de Strasb. à Bâle (Paris 1854), p. 57. — Lehr, E., Notice sur la Famille de Rosen, Strasbourg 1865. — Lehr, L'Als. noble III, 81. — Kraus II, 45. — Durwell, G., Bollwiller, (Revue d'Als., N. S. 11, 1897, p. 490-496. — Clauss, Top., p. 156 f. — Pfulb, Fr. J., Bollwiller et ses seigneurs (Extr. de la Revue Cath. de l'Als.), Rixheim 1900. Reichsland III, 120. — Piper, Burgenkunde, p. 598.

Abb.: Bernard, Fr., Guide de Strasb. à Bâle, p. 57, Ansicht. — Lehr, L'Als. noble III, 81, Ansicht nach einer Originalzeichnung.

Das jetzige Schloß steht an der Stelle, an der die alte Ortschaft lag. Es wurde Ende des 16. Jhd. im spätgotischen Stil erbaut. Von dem letzten Herrn von Bollweiler († 1616) ging durch dessen Tochter das Schloß in den Besitz der Fugger über und wurde im 17. Jhd. durch Ludwig XIV. dem schwedischen General Reinhold von Rosen (gest. 1667) übertragen. 1739 wurde die Baronie Bollweiler zu einem Marquisat erhoben; die letzte Rosen heiratete den Prinzen de Broglie, Sohn des Marschalls, und in zweiter Ehe

den Grafen Voyer d'Argenson. Im Jahre 1876 war das Gut Eigentum der Familie Gross in Sennheim. Die weitläufige Anlage war mit Ringmauern und Wassergräben umgeben, die Gebäude sind aus spätgotischer Zeit mit späteren Zutaten. An der nördlichen Ringmauer ist noch der Eingang zu dem Schloßkerker mit altem spätgotischen Eisenbeschlag und Schloß erhalten. Am westlichen Flügel schöne spätgotische Fenster. Einige Zimmer sind noch möbliert, in den oberen Sälen schönes altes Deckengetäfel. An einem der beiden Wendeltreppentürme über einer spätgotischen Türe Inschrift mit Jahreszahl 1599. Die Stallung mit der Jahreszahl 1738 ist jetzt Fabrik. Besitzer: Fabrikant Koehler-Keßler.

61. **Bolsenheim**, abgeg. Schloß, Gde. Bolsenheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: mdt. Bolsne.

Lit.: Schoepflin, All. ill. II, 135, 236, 638, 709. — Horrer, p. 341. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 296. — Kraus I, 33. — Clauss, Top., p. 157. — Reichsland III, 121.

Das Schloß zu Bolsenheim war Lehen der Herrschaft Lichtenberg. Es war 1492 im Besitz der Bapst von Bolsenheim. Nach deren Aussterben 1715 kam es 1743 an die aus Irland im 17. Jhdt. eingewanderte Familie Ocahan. Zerstört in der französischen Revolution. Die Schloßgebäude wurden Anfang des 19. Jhdt. ganz niedergerissen; an die alte Herrschaft erinnert der „Schloßgarten“. Nichts erhalten.

62. **Boofzheim**, abgeg. Schloß, Gde. Boofzheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: Bofftsheim, Boffsheim (Clauss), frz. Booftzheim, mdt. Bofze.

Lit.: Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 293 ff. — Ringeisen, Bull. d'Als. II, 7, p. 68, P. — Clauss, Top., p. 158 f. — Reichsland III, 122.

Der Straßburger Patrizier Ludwig Mueg besaß 1573 das Schloß und wurde Begründer des Adelsgeschlechtes Mueg von Boofzheim. Das Schloß wurde von den Schweden 1636 zerstört, jedoch 1642 wieder aufgebaut. Das jetzige im Herrenhausstyl erbaute Haus stammt von 1738. Von dem alten Schloß ist nichts mehr erhalten.

63. **Braungartsburg**, abgeg. Burg, zwischen Ober- und Niederspechbach, Kreis Altkirch, O.-E.

Lit.: Reichsland III, 126.

In der Folge Flurnamen: 1421 by der brungarczburge; 1480 uf die Brungartzburg. Nichts erhalten.

64. **Breitenberg**, abgeg. Burg, Gde. Sulzmatt, Kr. Gebweiler, O.-E.

War auf dem sich von Sulzmatt bis nach Westhalten hin erstreckenden Breitenberg gelegen.

Nam.: Breitenburg (Claus).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 169. — Horrer, p. 335. — Claus, Top., p. 163. — Reichsland III, 128.

War ein bischöflich-straßburgisches Lehen, bis 1508 in Händen der Ratsamhausen; dieselben verkaufte es 1508 und trugen dafür dem Bischof die Dörfer Bliensbach und St. Blasien auf. Von der Burg ist nichts erhalten.

65. **Breitschloss**, abgeg. Burg, Gde. Neuweiler, Kr. Zabern, U.-E.

War auf dem Plateau Breitschloß (Osthang Nonnenkopf) südlich von Lützelstein gelegen,

Nam.: Oberbreitschloß, Oberhofbreitschloß.

Lit.: Claus, Top., p. 164. — Reichsland III, 129, 481, 780, 793, 1017.

Soll an der Stelle des ehemaligen Weilers Oberhofbreitschloß (heute Forsthaus Oberhof) gestanden und der Abtei Neuweiler zugehört haben. Von dieser erwarb es die Stadt Straßburg 1527. Soll noch im 18. Jhd. bestanden haben. Nichts erhalten.

66. **Breuscheck**, ehem. Wartturm, Gde. Königshofen, Stadtkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: Breuscheckwarte, Breuschegg, Bruchek (Horrer), Millionenschlößlein (1804 ff.), mdt. Schlössel, Schnakenlochschrößlein.

Lit.: Silbermann, Straßburg, p. 84. — Horrer, p. 363. — Schweighäuser et Golbéry II, 89. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 565 f. — Kraus I, 34; IV, 6. — Salomon, E., Bull. d'Als. II, 12, P. d. p. 44, 183, M. 86-89. — Clauss, Top., p. 166. — Reichsland III, 132. — Piper, Burgenkunde, p. 600.

Abb.: Ansichten des Schloßes: Bull. d'Als. II, 12, P. p. 184. — Ebenda M. p. 86 u. 88. — D. A.: Z. 795, 796 (Imlin 1810 u. 1813).

Ursprünglich einer der Warttürme der Stadt Straßburg, 1393 erbaut. Das „Schloß“ war bis 1681 markgräfllich-badisches Lehen. Im 16. Jhd. in Händen der Prechtler; 1681 von Maximilian Felix Grafen von Wolkenstein-Eberstein zu gleichen Teilen an Johann Franz Grafen von Bronchorst-Gronsfeld und den Straßburger Vogt Gottfried Stösser verkauft, von denen es an die Günzer und von diesen 1718 an die Treitlinger kam. Nach der Revolution war es nacheinander im Besitz von Jean-Daniel Grimmeisen, Jean-Jacques Kamm, Thomas Lauth und Jean-Guillaume Fritz. Der letzte dieser Familie vermachte es testamentarisch den Straßburger Diakonissinnen. Das Gebäude ist vielfach verändert; erhalten nur der Turm. Auch dieser ist nicht mehr in seiner ursprünglichen Form und diente eine Zeit als Observationsturm. Jetzt Besitzer das Straßburger Diakonissenhaus (al. Spitalverwaltung), das hier ein Rekonvaleszentenheim einrichtete.

67. **Breuschwald**, abgeg. Waldschlößchen, Gde. Ernolsheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: Brüschwald (Clauss).

Lit.: Pfannenschmidt, Straßb. Post 1888, 23. Sept., Nr. 265. — Clauss, Top., p. 166. — Reichsland III, 132.

Das Schloß, Anfang des 18. Jhd. erbaut, gehörte 1732—1761 der Familie de Clery; die letzten Besitzer waren nach einander Baron Otto von Wurmser und der General der Rhein- und Moselarmee Argoud. Vor der Revolution noch bewohnt. 1805 wurde aus dem Material des Waldschlößchens ein Privathaus in Ernolsheim gebaut. Nichts erhalten.

68. **Breuschwickersheim**, ehem. Schloß, Gde. Breuschwickersheim, Landkr. Straßburg, U.-E.

Am Ausgange des Dorfes nach Hangenbieten zu gelegen.

Nam.: frz. Bruschwickersheim, mdt. Wickersche, Brischwickersche.

Lit.: Schweighäuseret Golbéry II, 89. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 300 ff. — Kraus I, 34; IV, 6. — Straub, Bull. d'Als. II, 12, p. 41 P. — Derselbe eb. II, 13, p. 17 P. — Clauss, Top., p. 166. — Reichsland III, 132.

Das Schloß, 1246 zuerst erwähnt, war Stammsitz der Herren von Wickersheim. Im Bischofskrieg 1261/1262 war es des öfteren ein Streitobjekt zwischen Stadt- und Bischofstruppen; die Straßburger nahmen es im Dez. 1261, mußten aber beim Anmarsch der bischöfl. Truppen wieder abziehen. Es blieb in dem Besitz der Familie bis zu ihrem Aussterben 1732. Erhalten von dem Bau aus dem 15. Jhdt. die beiden runden mit Schießscharten versehenen Ecktürme, eingebaut in ein Bauernhaus.

69. **Brünighofen**, abgeg. Schloß, Gde. Brünighofen, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: Brinighoffen (Stöber), frz. Brinighoffen, mdt. Brinighoffe.

Lit.: Verzeichnet auf den Karten von Speckle und Cassini. — Stöber, Els. Samstagsbl. 1860, p. 200. — Derselbe, Illthal, p. 95. — Kraus II, 46. — Clauss, Top., p. 171. — Reichsland III, 138.

Das Schloß, 1468 erwähnt, war im 15. Jhdt. österreichisches Lehen der Familie von Brünighofen (Brunkhofen), die 1750 erloschen ist. Die am südöstlichen Ende des Dorfes befindliche, aus dem 15. Jhdt. stammende Schloßkapelle dient heute als Fruchtspeicher. Vom Schlosse nichts erhalten.

70. **Brumath**, abgeg. königl. Pfalz, Gde. Brumath, Landkreis Straßburg, U.-E.

Nam.: römische Zeit, Brocomagus, Brumat, Brumpt (Merian), frz. Brumath, mdt. Bruemt, Brömt.

Lit.: Horrer, p. 363-369. — Ravenèz III, 438. — Kraus IV, 6. — Kiefer, Pfarrbuch, p. 119-149. — Clauss, Top., p. 174. — Bostetter, A., Gesch. Notizen über die Stadt Brumath, Straßburg 1896. — Reichsland III, 139.

In fränkischer Zeit hatte Brumath eine königl. Pfalz (villa regia), in der sich Könige und Kaiser aufhielten; zuerst Karlmann, Karls d. Großen Bruder 770, ferner Otto II. 976 und 979, Otto III. 997, Heinrich II. 1023, Heinrich VI. am 21. Juni 1196. Nichts erhalten.

71. **Brumath**, abgeg. Schloß, Gde. Brumath, Landkreis Straßburg, U.-E.

Saarbrücken-Frankenburgisches Schloß.

Nam.: Gravenbourg (Schweighäuser et Golbéry).

Lit.: Horrer, p. 363-369. — Schweighäuser et Golbéry II, 123. — Ravenèz III, 438. — D. A. Ztg. II, 1 (Els.-Lothr. Ztg. 1883, Nr. 41). — Kraus IV, 6. — Kiefer, Pfarrbuch, p. 119-149. — Clauss, Top., p. 174 f. — Bostetter, A., Gesch. Notizen über die Stadt Brumath, Straßburg 1896. — Reichsland III, 139.

Es wird eine Burg mit Frohnhof erwähnt, die Sigebert von Saarbrücken-Frankenburg, der Ahnherr der Grafen von Werd Ende des 12. Jhdts. erbaut hat. Nichts erhalten.

72, 73. **Brumath**, abgeg. Schlösser, Gde. Brumath, Landkr. Straßburg, U.-E.

Lichtenbergisches und Leiningisches Schloß.

Nam.: Kronzburg.

Lit.: Horrer, p. 363-369. — Schweighäuser et Golbéry II, 123. — Ravenèz III, 438. — D. A. Ztg. I, 2 (Els.-Lothr. Zeitung 1883, Nr. 41). — Kiefer, Pfarrbuch, p. 119-149. — Kraus IV, 6. — Bostetter, A., Geschichtl. Notizen über die Stadt Brumath, Straßburg 1896. — Clauss, Top., p. 173 ff., 321, 578. — Reichsland III, 139, 541.

Im 14. Jhd. besaß Brumath zwei Schlösser, die den Herren von Lichtenberg und den Grafen von Leiningen gehörten. Im Leiningischen-Lichtenbergischen Kriege wurden 1389 Burgen und Stadt zerstört. Nur die eine Burg wurde wieder aufgebaut und im Jahre 1420 wird sie im Besitz der Leiningen unter dem Namen die „Kronzburg“ erwähnt und 1451 von den Lichtenberg zerstört. Von den Schlössern ist nichts erhalten. An der Stelle wo die Kronzburg stand, wurde 1720 ein neues Schloß (s. d.) errichtet.

74. **Brumath**, ehem. Schloß, Gde. Brumath, Landkr. Straßburg, U.-E.

Hanau-Lichtenbergisches Schloß.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 123, 124. — D. A. Ztg. II, 1 (Els.-Lothr. Zeitg. 1883, Nr. 41). — Kraus IV, 6. — Bostetter, A., Geschichtl. Notizen über die Stadt Brumath, Straßburg 1896. — Clauss, Top., p. 173. — Reichsland III, 139.

Im Jahre 1717 kaufte der Graf Johann Reinhard von Hanau-Lichtenberg die Lehnsrechte über Brumath und erbaute ein Schloß von 1720—1728 an derselben Stelle wo ehemals die „Kronzburg“ gestanden. Von 1740 wohnte hier die Äbtissin des adeligen Damenstiftes Remiremont, die Prinzessin Christine von Sachsen bis zu ihrem Tode 1781 (Claus, 3. Dezember 1782). Während der Revolution zerstört, und später 1800 zum Teil abgerissen, wurde der Mittelbau 1804—1809 zur jetzigen protestantischen Kirche durch Weinberger aus Brumath ausgebaut.

75. **Brunnstatt**, abgeg. Schloß, Gde. Brunstatt, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: Brunstadt (Rothmüller), mdt. Brunscht.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 39, 70, 433. — Schweighäuser et Golbéry I, 113. — Rothmüller, Vues, No. 20. — Stöber, Els. Samstagbl. 1856, p. 97, 101; 1860, p. 94. — Stöber, Illthal, p. 62, ferner Anhang. — Revue d'Als. 1861, p. 384. — Rothmüller, Musée, p. 20. — Frantz, F. G., Erbauungsurkunde des Schlosses Brunstatt durch Cuno von Berkheim (Stöber, Alsatia 8, 1862-1867, p. 389-391). — Stöber, A., Die Erbauung des Schlosses Brunstatt durch Cuno von Berkheim 1295 (Els. Samstagbl. 1866). — Stöber, Les anciennes foires de Didenheim, Brunstatt et Kingersheim (Revue d'Als. 1880, p. 38-43). — Kraus II, 46. — Clauss, Top., p. 177. — Reichsland III, 140.

Abb.: Rothmüller, Vues, pl. 20, Ansicht. — Stöber, Illthal, Titelblatt, Ansicht des Schlosses vor dem Abbruch 1857.

1295 erscheint Schloß und Dorf Brunstatt als Lehen der Herren von Berkheim, und 1310 kam es als Österreichisches Lehen an die Herren von Pfirt. 1342 kam das Schloß an die Herrschaft Altkirch und 1361 als Lehen derselben an die Herren von

Hus. 1495 waren die Grafen von Tierstein, 1523 die Grafen von Ortenburg Besitzer; 1581—1647 an die Stadt Mülhausen verpfändet und 1654 von den Bösenwald (Besenval, Besenwald) von Solothurn erworben, die es bis zur Revolution besaßen, seit 1726 als Baronie. Später wurde es zu wirtschaftlichen Zwecken benutzt, kam zuletzt an Herrn Merian in Basel, der es an die Eisenbahngesellschaft verkaufte. Das Schloß war ein einfacher Bau, bot wenig Eigenartiges. Es wurde im Jahre 1857 beim Bau der Eisenbahn abgebrochen. Nichts erhalten.

76. **Buchweiler**, abgeg. Schloß, Gde. Buchweiler, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: Bußweiler, Buschweiler (Merian), frz. Bouxviller, Bueswiler, mdt. Busswiler.

Lit.: Merian, Top., Als., p. 8, 9. — Horrer, p. 350-357. — Schweighäuser et Golbéry II, 138. — Deiss, Dominique. Essai d'une topographie de la ville de Bouxwiler. Strasbourg 1828. — Klein, Ch. G., Saverne et ses environs. Strasbourg 1849, p. 206-211. — Klein, Theod., Das Städtchen Buchweiler (Els. Samstagsblatt 1857, p. 26, 27). — Lehr I, 71. — Kraus I, 35, 652. — Rathgeber, J., Der letzte deutsche Fürst von Hanau-Lichtenberg, Landgraf Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt. Straßburg 1890. — Clauss, Top., p. 179 ff. — Grupe, E., Aus Buchweilers Geschichte zu Ende des vorigen Jhdts. 1788—1795. Programm des Gymnasiums in Buchweiler. Straßburg 1896. — Reichsland III, 142, 464. — Mündel 1906, p. 104. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Schoepflin, Als. ill. ad p. 136 Stadtbild mit dem Schloß. — Lehr, L'Als. noble I, 71, Ansicht des Schlosses im 18. Jhrdt. — Kupferst.-Kabinet: Ansicht (nach der Natur gez. von Fréd. Lutz). — D. A.: P. 453 Ansicht der Chorapsis der alten Schloßkapelle (Christmann 1888).

Buchweiler war Residenz der Herren von Lichtenberg, später der Grafen von Hanau-Lichtenberg. Das Schloß, schon um 1400 erwähnt, 1525 von den aufständischen Bauern zerstört, wieder aufgebaut, wurde im Anfang des 18. Jhdts. durch den letzten Grafen von Hanau, Johann Reinhardt, bedeutend verschönert und mit herrlichen Gartenanlagen umgeben, sodaß das ganze „Klein Versailles“ genannt wurde. 1794 von den Aufrührerischen er-

stürmt und zerstört und 1805 gänzlich abgebrochen. Reste der Schloßanlage sind jetzt noch in einem alten Marstallgebäude (1802 zur Gendarmerie und Schule eingerichtet, soll 1907 zum Postgebäude umgebaut werden), in den Resten der alten Schloßkapelle, die in ein nacheinander zu verschiedenen Zwecken dienendes Gebäude (Gefängnis) eingebaut sind und in einem Hof „Hühnerhof“ genannt, vorhanden. Die berühmten Orangenbäume zieren heute noch die Orangerie in Straßburg, ein Geschenk Napoleons.

77. **Bühl**, Schloßreste, Gde. Bühl, Kr. Weißenburg, U.-E.

Fleckensteinisches Schloß.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 231. — Horrer, p. 375. — Ann. du Bas-Rhin 1842, p. 131. — Kraus I, 653. — Clauss, Top., p. 183. — Reichsland III, 146. — D. A. Handschrftl.

Bühl gelangte von den Herren von Winstein an die Grafen von Eberstein, die es 1360 an die Herren von Fleckenstein verkauften; diese wurden seit 1369 Lehensträger der Grafen von Bitsch-Zweibrücken. 1570 erbten dann die von Lichtenberg die Oberlehnsherrschaft, sodaß nach dem Aussterben des Geschlechtes Fleckenstein (1720) durch Entscheidung des Conseil souverain 1724 das Dorf völlig an die Lichtenberg kam. Das Schloß wurde 1632 zerstört, später wieder aufgebaut, 1738 wieder zerstört, 1805 ganz abgebrochen. Erhalten nur noch ein Keller mit Grattgewölbe in einem Bauernhause (Karl Kahl).

78. **Bütweiler**, abgeg. Schloß, Gde. Bütweiler, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: Butwiller (Speckle), Buetwiller (Stöber), frz. Buethwiller, mdt. Buetwiller.

Lit.: Stöber, Illthal, p. 108. — Stöber, Els. Samstagsbl. 1862, p. 204. — Hanauer, Rev. cath. d'Als. 1862, p. 1. — Clauss, Top., p. 187.

Von dem 1468—1520 erwähnten Schloß der österreichischen Lehnsleute ist nichts mehr erhalten. (Vergl. Hagenbach, Kr. Altkirch O. E.)

79. **Burghofen**, Burgreste, Gde. Rumersheim, Kr. Gebweiler, O.-E.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 337, 440. — Kraus II, 144, Nr. 3. — Clauss, Top., p. 190. — Reichsland III, 149.

Abgegangener Ort zwischen Rumersheim und Banzenheim gelegen, am Hartrain. Reste einer Burg, deren Ursprung der Ortsüberlieferung nach in die ältesten christlichen Zeiten zurückreichen soll; nach anderen römische Ansiedelung, da nach Stoffel Reste römischer Grundmauern gefunden worden. Flurnamen: Burghof. (s. Rumersheim.)

80. **Burgstaden**, abgeg. Schloß, Gde. Hatten, Kr. Weißenburg, U.-E.

Nam.: Schloß zu Hatten.

Lit.: Clauss, Top., p. 445. — Reichsland III, 150, 401, 1203.

Das Schloß zu Hatten, ehemals „Burgstaden“ genannt, war von 1366—1731 kurpfälzisches Lehen der Lichtenberger und deren Erben. 1366 trug Simon von Lichtenberg dasselbe dem Kurfürsten auf, und seit 1480 besaßen es die Grafen von Hanau-Lichtenberg als kurpfälzisches Lehen. Erst 1731 verzichtete Kurpfalz auf sein Obereigentum. Nichts erhalten.

81. **Burnkirch**, abgeg. Schloß in abgeg. Ort Burnkirch, Kr. Altkirch, O.-E.

Lit.: Revue d'Als. 1858, p. 504. — Stoffel, Top., p. 85. — Straub, Les Vill. disp., p. 20. — Kraus II, 186. — Clauss, Top., p. 191. — Reichsland III, 152.

Die ortseingesessenen Edlen von Burnkirch sind nachweislich im 14. Jhd. aufgetreten. Ihr Schloß stand auf der Anhöhe neben der Kirche. Nichts erhalten.

82. **Butenheim**, abgeg. Schloß im abgeg. Orte Butenheim, Gde. Klein-Landau, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: frz. Château de Boittenheim (1772).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 60, 648. — Bull. d'Als. II, 3, p. 79, P. — Stoffel, Le château de Butenheim, Bull.

Mulh. III (1878), p. 21-25. — Kraus II, 49, 144, 708. —
 Clauss, Top., p. 186. — Reichsland III, 156, 776.

Abb.: Stoffel, Le château de Butenheim, Bull. Mulh. III, 21,
 Situationsplan.

Das Schloß wird 1109 zuerst erwähnt. Graf Otto von Habsburg wird 1111 im Schlosse durch Hesso von Usenberg ermordet. Sitz eines Herrengeschlechtes, das 1191 erwähnt wird und 1335 ausstarb, unter Lehensherrschaft der Grafen von Habsburg. Im 15. Jhdt. waren die Andlau Lehensbesitzer. 1460 verkaufte Herzog Sigmund von Österreich dem Peter von Andlau die Dorfstatt zu Bütenheim. Das Schloß soll mit dem 16. Jhdt. unbewohnbar gewesen sein (s. „Schloß“). Die Mauerreste wurden 1865 abgetragen und als Baumaterial verwendet. Nichts erhalten.

83, 84. **Carspach**, abgeg. Schlösser, Gde. Carspach, Kr. Altkirch, O.-E.

Oberschloß und Niederschloß.

Nam.: Karstbach (Speckle), Carlsbach (1757).

Lit.: Schweighäuser et Golbéry I, 112. — Clauss, Top., p. 193. — Schickelé, Sundgau, p. 42. — Reichsland III, 158.

Als österreichisches Lehen der Herrschaft Altkirch im Jahre 1365 dem Ulman von Pfirt verliehen. Die Linie Pfirt-Carspach erlosch 1794. Es gab zwei alte Schlösser im Carspach, das Oberschloß und das Unterschloß. Letzteres ist bis auf Mauerreste und den „Schloßgarten“ verschwunden, von ersterem noch das Wirtschaftsgebäude und zu Wohnungen hergerichtete Stallungen vorhanden. Von den Schlössern selbst ist nichts erhalten.

85. **Carspach**, ehem. Schloß, Gde. Carspach, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: „Sonnenberg“ 1871.

Lit.: Clauss, Top., p. 193. — Reichsland III, 158.

Im Jahre 1818 wurde ein Schloß bei Carspach von der Familie von Reinach erbaut, das nach der letzten Besitzerin (1871—1885) Baronin Philippine von Sonnenberg geb. von Reinach Hirzbach, „Sonnenberg“ genannt wird. In diesem ist seit 1894 eine Kneippsche Wasserheilanstalt eingerichtet.

86. **Castelberg**, abgeg. Burg, Gde. Andlau, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Lit.: Reichsland III, 159.

Verschwundene Kapelle mit Burgsitz, 1064 durch den Mönch Gottfried erbaut, dann im Besitz der Templer, seit 1312 des Deutsch-Ordens. Die Ruinen waren noch 1780 vorhanden. Nichts erhalten.

87. **Clausmatt**, Burgreste, Gde. Rappoltsweiler, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

5 km südlich von Rappoltsweiler auf einem Bergkopfe gelegen.

Nam.: Dans la Clauss (1618-1625), Klausmatt (Katasterplan).

Lit.: Kraus II, 543.

Elende Reste einer Burg in schlechtem Mauerverband, des ausgehenden Mittelalters, ohne Verwendung von Haustein; keinerlei architektonisches Detail. Es steht nur eine Wand mit geringen Resten von Befestigungen. — Nur von Kraus erwähnt; vielleicht eine Verwechslung mit einem Mauerrest, einzigem Überrest des Klosters Sylo, der oberhalb von dem Hofe Clausmatt liegt.

- 88-90. **Colmar**, abgeg. Königspfalz und Königshöfe, Gde. Colmar, Kr. Colmar, O.-E.

88. Königsburg; 89. der Oberhof und 90. der Niederhof.

Nam.: der Oberhof, der Niederhof.

Lit.: Els. Patriot, 1777, p. 177. — Kraus II, 285. — Reichsland III, 175. — Clauss, Top., p. 199.

In merovingischer Zeit war Colmar Königsgut und es stand hier eine Königsburg; in den Kapitularien Karls des Großen zuerst als *fiscus regius* erwähnt; 823 schenkt Ludwig der Fromme auf Bitten des Abtes Gottfried dem Kloster Münster einen Teil des Waldes. Papst Gregor IV. wollte in der Königspfalz, um einen Vergleich zwischen dem Kaiser und seinen Söhnen herbeizuführen, der an dem Verrat auf dem nahen Lügenfeld scheiterte. Karl III. hält in Colmar 884 einen großen Landtag für einen Feldzug gegen die räuberischen Normannen ab und weilte später noch dreimal

dort (Clauss). Unter den Ottonen besaß Colmar ehemals zwei königliche Höfe:

1. Oberhof. Die frühere villa regis kam 959 durch Schenkung Otto I. an seinen Schwager, den Welfen, den späteren Herzog Rudolph III. von Hochburg, und durch diesen an das von seiner Mutter Bertha 961 gestiftete Kloster Peterlingen (Payerne) bei Lausanne, was Otto II. 973 ausdrücklich bestätigte. Das Mutterkloster gründete dann auf seinem Colmarer Gute das Priorat St. Peter. Nach der verbreitetsten Annahme stand der Oberhof an der Stelle des heutigen Lyzeums:

2. Niederhof. Im Jahre 936 war derselbe aus der Hand des Welfen Heinrich, Grafen von Altdorf und seiner Söhne Rudolf und Konrad des Heiligen, Bischofs von Konstanz, an das Konstanzer Domkapitel gelangt; bestätigt von Kaiser Heinrich I. und wiederholt von späteren Kaisern Otto II. 974, Otto III. 986, Konrad II. 1024, Heinrich III. 1049, Friedrich I. 1152 u. a. m. Derselbe stand nach Kraus zwischen Kirch- und Krämergasse, und zwar zwischen der Place d'Armes, Kirch- und Schedelgasse und der Langgasse. Im Mai 1540 vertauschte die Stadt diesen Hof, welchen sie dem Propst des Stifts abtrat, gegen einen anderen in der Ruestgasse (jetzt Rue Rapp) nach Mossmann, da wo jetzt die Bureaus und der Garten des Stadthauses liegen.

91. Dachstein, abgeg. Schloß, Gde. Dachstein, Kr. Molsheim, U.-E.

Bischöfliches Schloß.

Nam.: Breuschwald, Brüschwald.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 13. — Wimpheling, J., Catal. ep. Argent. 1660, p. 57. — Schoepflin, Als. ill. II, 142 f.; Als. ill. I, p. 143. — Schweighäuser et Golbéry II, 89. — Ann. du Bas-Rhin. 1843, p. 77. — Bull. d'Als. I, 2, p. 163 M.; II, 1, p. 86, 104 P. — Lotz II, 88. — Kraus I, 39, 653. — Albers, J. H., Die alte Festung Dachstein (In: „Haus u. Welt“, Feuilleton der Gmde. Ztg. für Els.-Lothr., p. 19, August 1883. — Clauss, Top., p. 166, 229 ff. — Naecher, Burgenkunde, p. 153. — Reichsland III, 194. — Mündel 1906, p. 107.

Abb.: Merian, Top. Als., Lageplan mit Legende des Schlosses in der Festung Dachstein, Nr. 12. — Wiederherstellungs-

versuch u. Grundriß nach einem Plan, 1610: Naeyer, Müllenheim, Taf. 13. — Naeyer, Burgenkunde, p. 154, Fig. 57. — D. A., P. 953.

Bischöfliches Schloß (später Breuschwald genannt), 1214 von Bischof Heinrich von Straßburg erbaut; über dem Tore stand nach Wimpheling die Inschrift:

„Anno incarnationis dominicae millesimo ducentesimo decimo quarto constructum est hoc castrum ab Henrico a Veringen Argentinensi episcopo. Qui alienaverit, anathema sit.“

Später von dem Bischof Walther von Geroldseck bewohnt, und 1262 von den Straßburgern verbrannt. Wieder aufgebaut und 1356 und 1402 abermals zerstört. 1410 mit samt dem straßburgisch-bischöflichen Amte Dachstein an die Müllenheim verpfändet. Das Schloß wurde 1478 und zu Anfang des 17. Jhd. wieder aufgebaut; 1675 von Turenne eingenommen, zerstört und die Befestigungen geschleift. Nichts erhalten. An der Stelle ist das neue Schloß der Herren von Türkheim (s. d.) erbaut; die zwei Türme am Ufer der Breusch stammen von der alten Stadtbefestigung.

92. **Dachstein**, Schloß, Gde. Dachstein, Kr. Molsheim, U.-E.

Türkheimsches Schloß.

Lit.: Kraus I, 653. — Clauss, Top., p. 230. — Reichsland III, 194. — Mündel 1906, p. 107.

Abb.: Ansicht: Wioland, Nr. 39 (1905).

Am Ende des Ortes neben dem Breuschtor steht ein von Dock ausgeführtes Renaissanceschloß aus dem Anf. des 18. Jhd. im Besitz des Freiherrn von Türkheim. Noch bewohnt.

93. **Dachstein**, Schloß, Gde. Dachstein, Kr. Molsheim, U.-E.

Hervésches Schloß.

Lit.: Kraus I, 653. — Clauss, Top., p. 230. — D. A., Handschrftl.

Das Schloß Hervé im Renaissancestil soll im Anfang des 18. Jhd. durch den General Regeimort erbaut sein. Es ist bewohnt und gehört zur Zeit Frh. Lescot in Lunéville.

94. **Dehlingen**, abgeg. Burg, Gde. Dehlingen, Kr. Zabern, U.-E.

Lit.: Mone, Ztschr. f. Gesch. Oberrh. XIV, 1862, p. 68 ff. — Clauss, Top., p. 241. — Levy, Die abgeg. Schlösser des ehem. Erzpriestertums Bockenheim, p. 17. — Ders., Bull. d'Als. I, 20, p. 359 f. M., Urkundenbüchlein der ehemaligen Ritterburg zu Dehlingen. — Fischer, Dag., Seigneurie Diemer, p. 8. — Reichsland III, 203. — Mitt. des Herrn Stengel, pens. Lehrer in Dehlingen.

Die Burg gehörte zu Anfang des 13. Jhdts. dem nach ihm benannten Geschlecht der von Dehlingen, die zuerst 1212 urkundlich mit Hugo von Dehlingen auftreten, und die später (1321) den Zunamen Münch (Mönich, Munich, Mynche) führten; dann zur Herrschaft Diemeringen. Das genannte Geschlecht wird noch 1393 erwähnt (Levy); die Stätte, wo dessen Burg gestanden, wird noch durch die Flurnamen: „Burg und Burggarten“ bezeichnet. Man sieht heute noch eine Art von kreisförmigem Wall, von einem Graben umgeben und fand bei Nachgrabungen (Stengel) Mauerreste, hölzerne Wasserleitungen, einen Herd mit Asche, eine kleine Urne usw. Über der Erde nichts erhalten.

95. **Dettweiler**, abgeg. Schloß, Gde. Dettweiler, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: frz. Dettwiller, mdt. Dettwiller.

Lit.: Lehr, Notice sur la famille de Rosen. — Bull. d'Als. II, 3, p. 119-36. — Clauss, Top., p. 243. — Reichsland III, 205. — D. A. Handschrftl.

General Reinhold von Rosen kaufte 1651 Dettweiler mit der Herrschaft von der Stadt Straßburg und baute sich hier am Ende des Dorfes ein Schloß, indem er 1667 starb. Das Schloß, ein einfacher Bau mit zwei quadratischen Türmen wurde 1810 zu einer Weberei eingerichtet, 1845 ging es in den Besitz der Stadt über und wurde als Schulhaus benutzt. Im Winter 1879/80 brannte es nieder und wurde an derselben Stelle das neue Schulhaus (genannt „Schloß“) errichtet. Von dem alten Schloß nichts erhalten.

96. **Diebolsheim**, abgeg. Schloß, Gde. Diebolsheim, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: mdt. Diewlse.

Lit.: Clauss, Top., p. 245. — Reichsland III, 210.

Der Ort erscheint im späteren Mittelalter als Rappoltsteinsches Lehen, vermutlich im Unterlehen vom Bistum Straßburg, in verschiedenen Händen, zuletzt seit 1422 derer von Andlau und gehörte später zur unterelsässischen Reichsritterschaft. Sebastian von Andlau erbaute dort ein Schloß und räumte 1581 seinen Vettern das Recht ein, gegen Erstattung des Bauschillings den Bau zu erwerben. Nichts erhalten.

97. **Diedendorf**, abgeg. Schloß, Gde. Diedendorf, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: Diedenuf, Dedenuf.

Lit.: Fröhlich, Bull. d'Als. I, 1, p. 245; P. — Baquol-Ristelhuber, p. 114 f. — Kraus I, 42.

Nach Kraus sind von einem älteren Schlosse zwei Türmchen mit Schießscharten übrig geblieben (s. Diedendorf Schloß).

98. **Diedendorf**, Schloß, Gde. Diedendorf, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: Ann. du Bas-Rhin 1842, p. 41. — Fröhlich, Bull. d'Als. I, 1, p. 245, P. — Baquol-Ristelhuber, p. 114 f. — Kraus I, 42, 654. — Fischer, Dagobert, Histoire du comté de Saarwerden, Anhang D, Le château de Diedendorf, p. 203 ff., Mulhouse 1877. — Mathis, Saarwerden, p. 45-47, 97, 244 ff. — Clauss, Top., p. 245 f. — Wagner, p. 352. — Levy, Die abgeg. Schlösser des ehemal. Erzpriestertums Bockenheim, p. 17. — Reichsland III, 210. — D. A. Handschrftl.

Abb.: Eine Ansicht des Schlosses war in der Stadtbibliothek zu Straßburg vorhanden (1870 verbrannt).

Der Ort Diedendorf war 1570 (al. 1559 Mathis II 186) als Lehen der Grafschaft Saarwerden im Besitz des Amtsmanns Johann Streif von Lauenstein, der dort 1577 nach einem Datum über einem inneren Torbogen ein Schloß erbaute; 1722 (1622' Clauss) kam es

durch Erbschaft in die Hände derer von Münchhausen, 1730 durch Verkauf an den Freiherrn von Lüder, 1753 durch Kauf an den Freiherrn von Geispitzheim; später waren in raschem Wechsel Besitzer: Joh. Bapt. de Verlhac, Festungskommandant von Fort-Louis (1769), General von Frimont (1791) usw. Der heutige Besitzer ist der Gutsbesitzer Striffler. Der nüchterne Bau, von zwei stattlichen Rundtürmen auf den Ecken flankiert, ist erhalten und bewohnt.

99. **Diemeringen**, abgeg. Burg, Gde. Diemeringen, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: mdt. Diemeringe, Demeringe.

Lit.: Hertzog, Chron. Als. VI, p. 161. — Fischer, Dag., Notice hist. sur l'ancienne seigneurie de Diemeringen, p. 2, 4 u. 5. — Levy, Die abgeg. Schlösser des ehem. Erzpriestertums Bockenheim, p. 19.

Diemeringen besaß ein Schloß, Vorburg genannt, im sog. adeligen Eck, rechts von der Eichel. Dieses stark befestigte Schloß war von Rundtürmen flankiert und von mehreren adeligen Familien, die seit 1352 Lehnslente des Bischofs und der Landgrafen waren, bewohnt. Nichts erhalten.

100. **Diemeringen**, Schloßreste, Gde. Diemeringen, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: mdt. Diemeringe, Demeringe.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 130. — Kraus I, 42. — Fischer, Dag., Nöt. hist. sur l'ancienne seigneurie de Diemeringen (Revue d'Als. 1876, p. 62-91) [auch besonders.] — Benoît, Terres d'Empire I, p. 29-34, Metz 1888. — Mathis, Saarwerden, p. 284. — Levy, Notes sur l'ancien archiprêtre, p. 21, Rixheim 1895. — Clauss, Top., p. 249 f. — Wagner, p. 352. — Levy, Die abgeg. Schlösser des ehem. Erzpriestertums Bockenheim, p. 17-19. — Reichsland III, 219. — D. A. Handschrftl.

Der Ort Diemeringen entstand um die alte Burg, die 1275 zuerst erwähnt wird; er war Hauptort der gleichnamigen Herrschaft; seit dem Ende des 12. Jhdt. in Händen der Grafen von Saarbrücken, Zweibrücken und Rheingrafen. Im 18. Jhdt. in den Händen der Witwe des letzten Rheingrafen Johann von Pfalz-

Veldenz; seit ihrem Tode 1764 im Besitz der vier rheingräflichen Linien Salm-Salm, Salm-Kyburg, Salm-Grumbach und Salm-Rheingrafenstein; seit 1793 französisch. Schon im 13. Jhd. wurde Diemeringen befestigt und mit einer Burg versehen. In den Kriegen des 16 und 17. Jhd. hat Diemeringen stark gelitten; im Bauernkriege 1525 wurde es von den Bauern genommen und geplündert. 1629 durch die Lothringer, 1635 durch die Kroaten überfallen und verwüstet. 1674 am 3. März von Turenne genommen, und 1677 wurden die Festungswerke geschleift. Das Schloß wurde aber bald wieder, um 1700, durch die verwitwete Rheingräfin, Pfalzgräfin Johanna von Veldenz neuerbaut. In der Revolutionszeit als Nationalgut verkauft, kam es in Privathände und verfiel nach und nach. Das Schloß, beim ehemaligen Obertor gelegen, war zuerst Wohnung der Burgmannen, in späterer Zeit Wohnung des Amtmanns. Es war ein einfacher Bau, an den vier Ecken mit Rundtürmen flankiert. Nur noch wenige Mauerreste erhalten.

101. **Dornach**, Schloß, Gde. Dornach, Kr. Mülhausen, O.-E.

„Alte Schloß“.

Nam.: Durnach, Durni.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry I, 113. — Mossmann, H., Notice sur Dornach (aus Bull. industr. Mulh.), Mulhouse 1872. — Seyfried, C., Notiz über Dornach, Rixheim 1886. — Clauss, Top., p. 262. — Fux, A., Geschichte von Dornach (im Adreßbuch der Gde. Dornach 1896, p. I-VIII). — Reichsland III, 230. — D. A. Handschrftl.

Abb.: Bull. de Mulh., Jahrg. 1878, p. 42, Lageplan von 1761. — Ebenda, Jahrg. 1903, p. 86, Ansicht nach einer Karte von 1697.

Dornach, ursprüngliches Lehen der Abtei Murbach, später der zur österreichischen Grafschaft Pfirt gehörigen Herrschaft Altkirch. Lehensträger waren zuerst die nach dem Dorf benannten Herren von Dornach, die schon 1223 erwähnt werden; 1438 durch Heirat mit der letzten Dornach, waren Lehensträger die Zu Rhein, die das Dorf und das Schloß bis zur Revolution besaßen. Das sog. „alte Schloß“ im Gegensatz zu dem Neubau „Braunsche Schloß“ (s. Dornach, Schloß Braun), steht neben der Kirche und war von einem See umgeben. Es ist noch gut erhalten und Eigentum der Familie Dujardin-Kannengießler.

102. **Dornach, Schloß**, Gde. Dornach, Kr. Mülhausen, O.-E.

„Neubau.“

Nam.: Riffs Schloß oder Brauns Schloß.

Lit.: Seyfried, C., Notiz über Dornach, Rixheim 1886. — Fux, A., Geschichte von Dornach (im Adreßbuch der Gde. Dornach 1896, p. I-VIII). — Reichsland III, 126. — D. A., Handschrftl.

Das alte Schloß Dornach (s. o.) war von Wasser umgeben, und konnte deshalb nicht unterkellert werden. Aus diesem Grunde wurde Ende des 17. Jhdt. ein zweites Schloß mit geräumigen Kellern auf der Anhöhe aufgeführt, das den Namen „Neubau“, später Riffs oder Braun's Schloß erhielt. Das Gebäude ist gut erhalten und ist heute zum Waisenhaus von den Niederbronner Schwestern eingerichtet.

103-105. **Dreistein, Burgruinen**, Gde. Ottrott, Kr. Molsheim, U.-E.

103. westliche Burg, 104. mittlere Burg, 105. östliche Burg.
Die Ruinen liegen auf 628 m hohem Felsmassiv, westl. von St. Odilien.

Nam.: Das Schloß zu den drey Steinen (Schweighäuser et Golbéry), Dreysteinen (Silbermann), Dreistein (Kraus).

Lit.: Silbermann, Odilienberg, p. 130, 131. — Silbermann, Hist. Merkw., p. 60. — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 42-45. — Ann. du Bas-Rhin 1824, p. 314, 322. — Schweighäuser et Golbéry II, 57-59. — Silbermann, Odilienberg (Strobel), p. 112. — Levrault, Sainte-Odile, Colmar 1855, p. 121. — Straub, En., Bull. d'Als. I. 2, p. 167, M. — Ring-eisen, Salomon, Straub, Bull. d'Als., an 11 anderen Stellen, s. Rép. du Bull. d'Als., pag. 59, 60. — Spach, Congrès 1860, p. 462 f. — Lotz II, 100. — Lehr, L'Als. noble III, 9. — Kraus I, 48, 652; IV, 8. — Naecher, Els. Burgen I, 27. — Fuchs, Zabern und Umgebung. — Clauss, Top., p. 267. — Wagner, p. 140. — Reichsland III, 234. — Piper, Burgenkunde, p. 20, 132, 140, 154, 171, 178, 252, 422, 532, 608. — Herbig, Die Dreisteinschlösser 1906. u. a. m.

Abb.: Ansichten der Ruinen: D. A., Z. 799 (Simon 1810); Z. 798, 800, 802 (E. F., Imlin 1813, 1814 u. 1818). — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 42 (E. F., Imlin 1816). — Kupferst.-

Kabinet (J. K. lith. von Engelmann). — Ann. du Bas-Rhin 1824, p. 322. — Schweighäuser et Golbéry, pl. 13 (Joly d'après le croquis de Bischebois). — Atthalin, Skizzenbuch, Nr. 15, 16 (Innenansicht), 45, 46. — Schir, p. 34. — Lehr, L'Als. noble, p. 9. — Naeyer, Els. Burgen I, Taf. 7, Grundriß mit Erklärungen und Steinmetzzeichen. — Piper, Burgenkunde, p. 140, 172 u. 585. — Herbig, Die Dreisteinschlösser, p. 8 u. 9. — D. A.: P. 1662-1664 (Christmann 1890). Z. 4339 Grundriß (Salomon 1906).

Die Burgen werden urkundlich zuerst 1432 als Reichslehen erwähnt, wo Kaiser Friedrich III. sie nebst dem gegenüberliegenden Dorfe Hohenburgweiler und der Hälfte von Waldsberg an die Familie von Rathsamhausen-Ehenweyer als Lehen gibt.

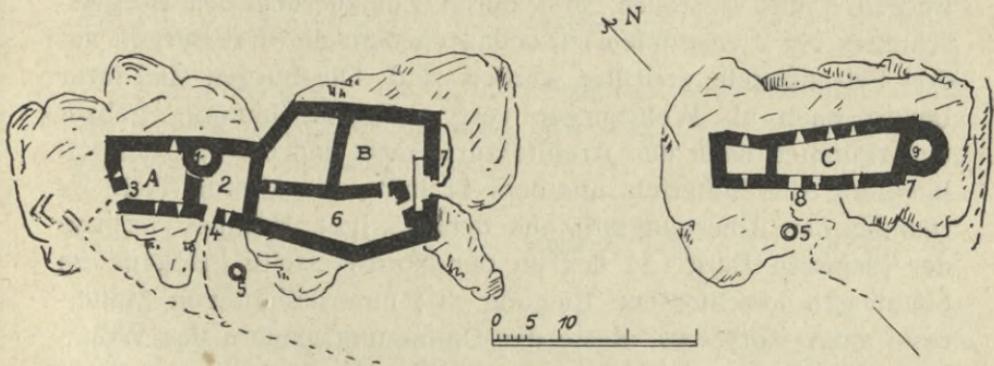


Fig. 6. Dreistein

(nach einer Aufnahmzeichnung von H. Salomon 1906).

A. westliche Burg. B. mittlere Burg. C. östliche Burg.

1. Berchfrit. 2. Vorhof, darunter der zugemauerte Bergeinschnitt.
3. Eingang zu A. 4. Eingang zu B. 5. Zisterne. 6. Zwinger. 7. Schildmauer.
8. Eingang zu C. 9. Berchfrit.

Im Jahre 1550 wird diese Belehnung vom Kaiser Karl V. nochmals bestätigt, wonach Johann Georg von Rathsamhausen-Ehenweyer und seine Brüder Hartmann, Jakob und Konrad Dietrich mit dem Schloß zu den drei Steinen, Wäldern, Weiden usw. belehnt wird. Die Burgen blieben bis zur Revolution im Besitz dieser Familie; weitere geschichtliche Daten sind nicht vorhanden; man muß annehmen, daß die Burgen nach dem Untergange des Kloster Hohenburg auf St. Odilien verlassen und dann nach und nach in Verfall gerieten (17. Jhdt.). Während der Revolution als

Nationalgut eingezogen, kam die Besitzung an Herrn Rohmer, dann an Herrn Fuchs und zuletzt an die Familie Schäfer in Oberehnheim.

Die Burgengruppe bestand aus drei getrennten Burganlagen mit 20 m tiefen Gräben umgeben. Die östliche (C) stand allein, die mittlere (B) und die westliche Burg (A) sind zwei verschiedene Anlagen, die hart aneinander gebaut sind und deshalb oft nur für eine Burg angesehen worden. Jede hat ihren besonderen Eingang, und im Innern stand keine mit der andern in Verbindung. Nach Herbigs Angaben hat der große runde Berchfrit (1) nur von der Burg A einen Eingang, von der Burg B war er unzugänglich; das auf dieser Seite sichtbare Loch ist erst in neuerer Zeit eingebrochen worden. Genauere Untersuchungen haben ergeben, daß die scheinbar einheitliche Bergmasse, auf der die Burgen A und B stehen, erst durch Zumauerung des Bergeinschnittes bei 2 entstanden ist, sodaß ehemals die drei Burgen auf drei Felsenkegeln errichtet worden sind. Die Burgen sind ihrer Bauart nach als Wehburgen von geringem Umfange gebaut und stammen nach den Architekturformen und der Art der Behandlung des Materials aus dem 14. Jhd., die älteren Teile im romanischen Übergangsstil aus dem 13. Jhd. Erhalten ist von der kleinsten Burg (A) der an der Nordwestseite gelegene im Stichbogen geschlossene Eingang (3); unterhalb davon Mauerreste eines Vorwerks. Reste der Umfassungsmauern des Wohngebäudes bis zum 1. Stockwerk mit den Kragsteinen und Reste des Berchfrites. Im ersten Stock eine weite Fensteröffnung mit Bogenwölbung und Steinsitzen, ähnlich wie in der Wasenburg, (s. d.). Das Material des runden Berchfrites ist aus Vogesensandstein; die Bearbeitung zeigt glatte Steinquadern. Zu dem mittleren Schloß führt der Eingang (4) auf der Südseite in einen Vorhof (2), der über dem zugemauerten Felseinschnitt liegt, an einer Zisterne (5) vorbei. Erhalten sind die Mauern des Zwingers (6) und die Mauern des Wohngebäudes in zwei Stockwerken. Die Schildmauer (7) auf der Westseite zeigt eine 5 m weite Einwölbung aus späterer Zeit. Das Material ist Vogesensandstein in Quadermauerwerk mit vielen Steinmetzzeichen, die Buckelquadern der Schildmauer zeigen keine Zeichen. Die größte und besterhaltene Anlage ist die östliche (C). Auch hier führt der Eingang (8) auf der Südseite bei einer Brunnenanlage vorbei. Zwischen dieser Burg und den beiden ersten liegt ein tiefer Bergeinschnitt. Die Mauern des Wohngebäudes sind in mehreren Stockwerken er-

halten Fenster mit Steinsitzen, Doppelfenster im 2. Stock mit einer Steinsäule in der Mitte, Kamin in der Küche, und die gut erhaltene, nach Südosten liegende 3 m starke Schildmauer, mit später vorgelegtem runden Berchfrit (9). Das Material ist aus Sandstein, die Bearbeitung zeigt glatte Steinquadern; Herbig fand häufige Spuren von Schwalbenschwanzeinschnitten in den Steinen, ein Beweis, daß die Quadern der Heidenmauern auch hier als Baumaterial gedient haben.

Besitzer: Fabrikant Schäfer in Oberehnheim.

106. **Drusenheim**, abgeg. Schloß, Gde. Drusenheim, Kr. Hagenau, U.-E.

Nam.: mdt. Druesenen, Drusenem.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 121. — Kraus I, 49. — Clauss, Top., p. 270. — D. A. Handschrftl.

Drusenheim war im 12. Jhdt. befestigt und verstärkt durch ein Schloß „Burghof“ genannt, das lange vor der Revolution zerstört war. Nichts erhalten.

107. **Dürmenach**, abgeg. Schloß, Gde. Dürmenach, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: Dermenach, Dirmenach 17. Jhdt., mdt. Dirme.

Lit.: Stoffel, Top., p. 39. — Clauss, Top., p. 272. — Reichsland III, 237.

Dürmenach war Allod der Flachslanden. Das alte Schloß von der Ill umgeben, lag da, wo heute die Mühle Walburger steht (s. das „Schloß“). Dorf und Schloß wurden 1354 im Kriege mit Basel verbrannt. Nichts erhalten.

108. **Dürmenach**, ehem. Schloß, Gde. Dürmenach, Kr. Altkirch, O.-E.

Lit.: Basler Chronik, p. 174. — Schöpflin, Als. ill. II, 36, 434. — Ravenèz IV, 83. — Kraus II, 60, 708. — Clauss, Top., p. 272. — Reichsland III, 237. — D. A. Handschrftl.

Sogenanntes Schloß im Orte, neben der Kirche, erwähnt 1580, einfaches Bauernhaus über dem Eingange Wappen der Herren von Flachslanden-Reinach mit Inschrift: „Christophorus Hannibal

von Flaxland und Maria Anastasia von Flaxland, gebohrene von Reinach usw. 1694“. Noch erhalten, an dem Tor ein guter eiserner Türklopfer, gewölbte Keller. Im Oberstockwerk zwei Renaissanceöfen mit Jahreszahl 1694. Besitzer: Ackerer Augustin Misslin in Dürmenach.

109. **Dumenheim**, abgeg. Schloß im abgeg. Ort Dumenheim bei Plobsheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: später Thumenau.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 117, 641. — Grandidier, Hist. d'Als. II, 6, 75, 174. — Clauss, Top., p. 275. — Reichsland III, 238, 1116.

Das Schloß Dumenheim kam durch Kauf von dem strassburger Archidiakon Johann von Erenberg an den Bischof Konrad von Straßburg im Jahre 1297. Später war es im Besitz derer von Hugswihr als bischöfl. Lehen, wurde aber 1356 (Claus 1353) durch den Rhein zerstört. Nichts erhalten.

110. **Eckendorf**, abgeg. Schloß, Gde. Alteckendorf, Landkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: Echenheim, Schloß zu Alteckendorf, mdt. Altdorf, Aekedorf.

Lit.: Schoepflin, Als. dipl. II, 146. — Kiefer, Pfarrbuch, p. 306-309. — Clauss, Top., p. 14. — Reichsland III, 16. — D. A. Handschrftl.

Alteckendorf ist um die Mitte des 18. Jhdts. aus der Vereinigung der Dörfer Altdorf (Oberaltdorf) und Eckendorf entstanden. Das Schloß Eckendorf war reichsritterschaftlich und seit 1365 als lichtenbergisches Lehen im Besitz der Zuckmantel von Brumath. Nach deren Aussterben 1781 fiel es an die Herrschaft Hessen-Darmstadt zurück. Vom Schloß ist nichts mehr vorhanden, die Stelle bei der Kirche in Eckendorf, wo das Schloß gestanden hat, heißt heute noch „Schloßgarten“.

111. **Eckerich**, abgeg. Schloß, Gde. Eckerich, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

War im Orte Eckerich bei der Mattenkirche gelegen.

Nam.: Eschercy 18. Jhdts., frz. Echery, Eschery, Echéry, auch Groß-Eckerich (irr. Eckkirch) und Eschkirch genannt.

Lit.: Wurstemberger, C. L., Der schweizerische Geschichtsforscher. Bern 1840, p. III. — Grandidier, Oeuvr. inéd. I, 300-315; V, 403-411. — Clauss, Top., p. 292.

Die Wohnung des rappoltsteiner „Landrichters“, das Landhaus oder domus praefecti, ein kleines Schloß von Mauer und Graben umgeben, lag bei der Mattenkirche in Eckerich. Zu Beginn des 16. Jhdt., 1507, trugen die Rappoltsteiner ihre Herrschaft im Lebertal dem Kloster Murbach zu Lehen auf. Vom Schloßchen nichts erhalten.

112. **Egisheim**, ehem. Burg, Gde. Egisheim, Kr. Colmar, O.-E.

Mitten im Orte gelegen.

Nam.: Egisheim, Exheim (Merian), Exem (Grandidier-Walter), Château de Daxbourg à Egisheim (Plan von 1790), frz. Eguisheim, mdt. Exe, Egse, Pfalz, Burg zu Egisheim.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 15. — Ruyr, Saintes Antiquitez de la Vosge 1683, p. 198. — Schoepflin, Als. ill. I, 649, 714; II, 86, 90, 276. — Silbermann, Hist. Merkw., p. 80. — Derselbe, Handschriftl. Aufzeichnungen auf der Stadtbibliothek zu Straßburg. — Schweighäuser et Golbéry I, 47. — Ravenèz III, 599; IV, 211. — Krieg von Hochfelden, p. 184-186. — Rothmüller, Musée, p. 149. — Lotz II, 145. — Huot, Des Vosges au Rhin, p. 270. — Otte I, 60. — Woltmann, p. 194 f. — Kraus II, 67-72. — Naehér, Els. Burgen II, Nr. 14. — G[yss], L. G., Papst Leo IX. und die Grafen von Egisheim, Strassburg 1886. — Meyer, J. B., Eguisheim, Documents pour servir à l'histoire de cette commune (Rev. d'Als. 38 (N. S. I) 1887, p. 407-422. — Wanderer, Bd. II, No. 5 ff. — v. Essenwein, Kriegsbaukunst, p. 52. — Brucker, P., Le château d'Egisheim, berceau du pape St.-Léon IX, Strassburg 1893. — G[löckler], L. G., Le château d'Egisheim, berceau du pape St.-Léon IX, Rixheim 1893. — Clauss, Top., p. 295 ff. — Winterer (Landolin), Egisheim, Burg der Grafen von Egisheim und Kapelle des hl. Leo IX., Colmar 1896. — Schickelé, Egisheim (Extrait de la Revue cathol. d'Als. XI, 79-80). — Reichsland III, 246. — Piper, Burgenkunde, p. 107, 114. — de Tabourg, H. M. (Die Vogesen, Jahrg. I, Nr. 20). — D. A., Handschriftl. u. a. m.

Abb.: Bez.-Arch. zu Colmar, Grundrißplan aufgen. von Joseph Fuchs 1790. — Walter, Taf. XIII, Ansicht. — D. A., Z. 1671,

Ansicht vor der Revolution (Walter 1785), Z. 2285 u. 15 Grundriß von 1790 (kop. nach dem Plan im Bez.-Archiv zu Colmar von Winkler 1878); Z. 1672 Grundriß (Winkler 1886); Z. 2284 Eingang zur Pfalz (Winkler 1878); P. 69 Umfassungsmauern (1898); P. 1174 Wiederherstellungsversuch (Winkler 1901); P. 3416 Gesamtansicht (Saile 1898). — Wanderer, Jahrg. I, p. 43, Ansicht vor der Wiederherstellung; p. 45, Ansicht nach der Wiederherstellung (Studie von Winkler); p. 53, Ansicht von 1790; p. 61, Grundriß. — Naeyer, Els. Burgen II, Bl. 3, Ansicht nach der Revolution, Grundriß mit Legende und Details.

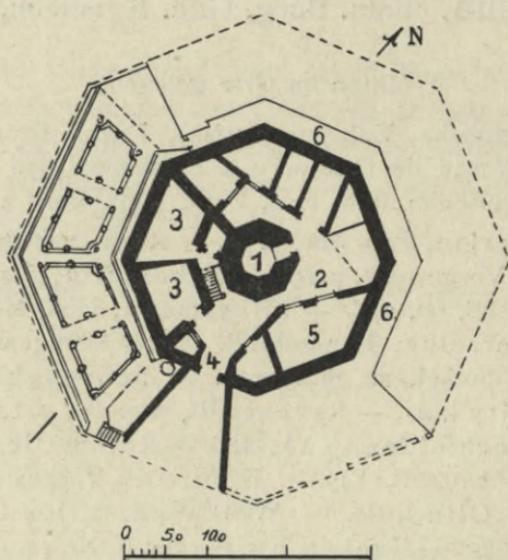


Fig. 7. Egisheim, Pfalz

(nach einem alten Plan von 1790 im Bez.-Archiv zu Colmar).

1. Berchfrit. 2. Burghof. 3. Alter Palas. 4. Tor. 5. Wohngebäude
(nach der Revolution). 6. Graben.

Egisheim war Stammsitz des nach dem Orte benannten Etichonischen Grafengeschlechtes. Die Burg soll im 8. Jhd. erbaut sein, wofür jedoch urkundlicher Nachweis nicht zu erbringen ist. Im Schlosse soll am 21. Juni 1002 Graf Bruno, Sohn des Grafen Hugo IV. und der Gräfin Heilwig von Dagsburg, der spätere Papst Leo IX. geboren sein.¹⁾ Nach dem Erlöschen des Geschlechtes 1144 ging der Besitz durch Erbschaft an die Grafen von Dags-

¹⁾ Denselben Anspruch Geburtsstätte des nachmaligen Papstes Leo IX. zu sein erhebt die „Dagsburg“ im Kreis Saarburg (Lothringen).

burg über, und nach dem Aussterben dieses Hauses erwarb das Bistum Straßburg 1226 dessen Hinterlassenschaft. Die Burg, bis ins 18. Jhd. noch bewohnt, wurde 1795 als Nationalgut verkauft. Im Jahre 1885 durch den Bischof Stumpf von Straßburg erworben, wurde im Burghof durch Winkler in Colmar eine „Leo-Kapelle“ gebaut und das Wohngebäude zum Teil wiederhergestellt.

Nach der Bauweise ist die Entstehungszeit der noch vorhandenen Baureste nicht über das 11. Jhd. hinaufzurücken, im Gegensatz zu mannigfach anderen Annahmen. Die verhältnismäßig kleine zusammengedrängte Anlage zeigte einen achteckigen Turm, kleines Wohngebäude, eingeschlossen von einer ebenfalls achteckigen Umfassungsmauer, die mit einem Graben umgeben war. Eine Übereinstimmung dieser oktogenen Anlage mit der ehemaligen Kaiserpfalz in Hagenau (s. d.) ist auffallend, und Ehardt weist a. a. O. auf die offenbare Ähnlichkeit dieser tief gelegenen Wasserburgen mit gleichen Anlagen in den Hohenstaufischen Ländern in Süd-Italien hin. Erhalten ist noch die Umfassungsmauer, von den seit der Revolution eingebauten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden befreit, stellenweise noch 5 m hoch; sie zeigt durchgreifendes Mauerwerk aus behauenen gleichschichtigen Quadern mit Buckelwerk, 1903 wiederhergestellt. Vom Turm, der Ende des 18. Jhd. abgerissen wurde, zeigten sich beim Neubau der Leo-Kapelle noch die Fundamente die jetzt wieder überbaut sind. Von den Gebäuden sind die nach der Revolution eingebauten Wohngebäude, die im Januar 1877 abbrannten, gänzlich abgetragen worden; der ältere romanische Palas ist im Grundriß zum Teil erhalten, ebenso das aufsteigende Mauerwerk bis zum 2. Stockwerke; die von Winkler begonnene Herstellung ist noch nicht beendet. Die Umfassungsmauer ist 1903 unter die klassierten geschichtlichen Denkmäler aufgenommen. Besitzer: Bistum Straßburg.

113, 114. **Ehnweyer**, abgeg. Schlösser im Weiler Ehnweyer, Gde. Müttersholz, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: Ehnweier, mdt. Aehwihr, Ehenweyer.

Lit.: Becks Chron. ap. Gény, Jahrbücher II, 382, 384. — Schöpf-
lin, als. ill. II, 235, 434; Als. dipl. I, 213. — Ravenèz V,
801. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 382. — Clauss, Top.,
p. 301. — Reichsland III, 248.

Ehnweyer war lichtenbergisches Lehen der Herren von Rathsamhausen. Im Lehnbriefe von 1367 ist von zwei ursprünglich landgräflichen Schlössern die Rede; sie wurden am 19. Septbr. (10. Septbr. Clauss) 1632 von der Schlettstadter Besatzung verwüstet und am 11. Novemb. (11. Oktob. Clauss) desselben Jahres von den Schweden in Brand gesteckt. Nichts erhalten.

115. **Engelburg**, abgeg. Burg, Gde. Thann, Kr. Thann, O.-E.

Lit.: Clauss, Top., p. 311.

In der Urkunde K. Heinrichs 1234 wird neben dem neuen (s. d.) ein altes Schloß erwähnt, sodaß man wohl mit der Theobaldlegende die Existenz eines solchen im Jahre 1160 annehmen darf (Clauss). Nichts erhalten.

116. **Engelburg**,¹⁾ Burgruine, Gde. Thann, Kr. Thann, O.-E.

Liegt auf dem Schloßberg, 514 m hoch oberhalb Thann, von der Stadt durch die Thur getrennt.

Nam.: Anguelbourg, château d' (1701 Stoffel), Engelsburg (Naeher), Engelsbourg, volkst. Heidenturm, Hexenaug.

Lit.: Tachamser, Gr. Thanner Chron. I, XXI, 284; II 623. — Merian, Top. Als., p. 64. — Laguille, p. 38. — Schoepflin, Als. ill. II, 40, 434. — Silbermann, Hist. Merkw., p. 81. — Schweighäuser et Golbéry I, 79-84. — Rothmüller, Vues Nr. 66. — Ravenèz IV, 99; V, 33. — Quiquerez, Histoire des comtes de Pherette 1864. — Ingold, Bull. d'Als. II, 2, p. 33 f. P.; ferner de Schauenburg, Knoll, Winkler, Ringeisen an 8 anderen Stellen s. Rép. de Bull. d'Als. p. 61. — Goutzwiller, Le comté de Ferette 1868. — Huot, p. 456. — Kraus II, 671. — Naeher, Els. Burgen II, Nr. 15. — Wanderer, Jahrg. V, p. 58. — Clauss, Top., p. 311. — Gatrio, Die Abtei Murbach, 1895. — Nerlinger, Ch. État du château de Thann en Alsace au XV^e siècle etc. (Collection alsacienne). Paris 1899. —

¹⁾ Im 18. Jhdt. haben einige Berge in der Umgebung Thanns mit Anlehnung an den Namen Engelburg die Nebenbezeichnung Burg erhalten, ohne daß auf diesen Bergen Reste von Burgen zu finden sind, so: Riegelsburg, Rosenburg und Kürenburg (Straßb. Post, 12. 2. 08).

Wagner, p. 238-244. — Reichsland III, 261. — Piper, Burgenkunde, p. 566, 612. — Mündel 1906, p. 645.

Abb.: D.A.:Z. 1717, Ansicht der Burg vor der Zerstörung [Aquarell] (1659); P. 1907 desgleichen; Titelbild in (Joh. And. Schenks) Sanctus Theobaldus Freiling 1628 (wiederholt in dem Neudruck Pruntrut 1723); Z. 2053 Grundriß (Voisin 1826); Z. 1086 Grundriß (Tschopp 1902). — Wanderer, Jahrg. V, p. 52 Ansicht; p. 100 Ansicht im 17. Jhd. (Wiederherstellungsversuch). — Naehrer, Els. Burgen II, Bl. 4 Ansicht und Grundriß mit Legende. — Ansichten der Ruine: Schweighäuser et Golbéry I, pl. 29 (Bischebois d'après le croquis de Chapuy). — Rothmüller, Vues, Pl. 66. — Wagner, Nr. 93 u. 94. — Bernhoeft, Nr. 119. — Wio-land, Nr. 33.

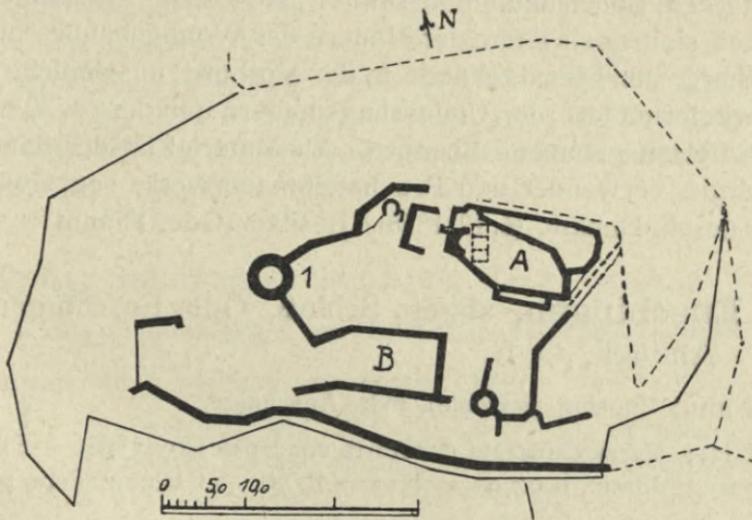


Fig. 8. Engelburg

(nach einer Aufnahme im D. A. von Tschopp, 1902).

A. Hauptburg. B. Vorburg. 1. Der gestürzte Berchfrit.

Ursprünglich als Reichslehen im Besitz der Grafen Egisheim-Dagsburg. Nach deren Aussterben lange umstritten von dem Grafen von Pfirt und dem Bischof Berthold von Straßburg. Letzterem 1234 bzw. 1236 von König Heinrich und Kaiser Friedrich II. zuerkannt. 1251 erhielt Graf Ulrich I. von Pfirt die Burg als straßburg-bischöfliches Lehen; seit 1270 ständiger Wohnsitz der Grafen von Pfirt, später häufiger Aufenthaltsort der österreichischen Herzöge. Das Schloß wurde 1224–1230 erbaut; in der Urkunde von 1234 ist von einem neuen und einem alten Schloß

die Rede, sodaß dem jetzt nur als Ruine erhaltenen neuen Schlosse ein älteres vorangegangen sein muß (siehe Engelburg Nr. 115). In dem Schloß wird 1308 eine schöne Kapelle S. Catharinae erwähnt. 1571 und 1593-1601 wurden Um- und Erweiterungsbauten zur Aufnahme einer Garnison ausgeführt. Aus dieser Zeit stammen die mit Zinnen bekrönten Außenmauern. 1525 von den Bauern vergebens bestürmt, wurde die Burg im dreißigjährigen Kriege sieben mal genommen, und obgleich 1659 von Ludwig XIV. an Mazarin geschenkt, von den Franzosen 1674 in die Luft gesprengt.

Die Burg bestand aus der Hauptburg A und der Vorburg B; der Berchfrit (1) ist bei der Sprengung in drei Stücke gestürzt, von denen das eine ungeborsten zu Fall gekommen ist, das seine Axe parallel dem Boden läuft und seither „Hexenauge“ genannt wird. Erhalten sind noch Reste der Mauern des Wohngebäudes auf der Hauptburg, der Dienstgebäude in der Vorburg; ansehnliche Reste der Zwingermauern, der Umfassungsmauern und der ca. 30 m tiefe in den Felsen gehauene Brunnen. Als Material ist der Sandstein des Berges verwendet und Bruchsteinmauerwerk, sog. Gußwerk. Klass. gesch. Denkm. (6. 12. 1898). Besitzer Gde. Thann.

117. **Enschingen**, abgeg. Schloß, Gde. Enschingen, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: Engsing (Speckle), mdt. Anschinge.

Lit.: Verzeichnet auf der Karte von Speckle (1576). — Stöber, Illthal, p. 92, 93. — Kraus II, 76. — Clauss, Top., p. 313 f.

Die von Waldner besaßen hier ein Schloß, das sie 1379 dem Erzherzog Leopold zu Lehen auftrugen; 1576 noch Trümmer vorhanden; heute erinnern noch die Flurnamen: „Burgacker“ und „Burgmatten“ an das Schloß. Nichts erhalten.

118. **Ensisheim**, Schloßreste, Gde. Ensisheim, Kr. Gebweiler, O.-E.

Am Westende der Stadt gelegen.

Nam.: Koenigsburg, mdt. Anze.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. I, 715, 720; II, 65, 276, 737. — Schweighäuser et Golbéry I, 120 f. — Chauffour, J., Aus der Ensisheimer Chronik 1471-1527 (Stöber, Als. X,

281-297. — Merklen, [F. J.], Ensisheim jadis ville libre Impériale et ancien siège de la régence archiducal des pays antérieurs d'Autriche, ou histoire de la ville d'Ensisheim, 2 Bde., Colmar 1840-41. — Ravenèz IV, 162 ff. — Zimmerlin, Revue cath. II, 430. — Kraus II, 77. — Wanderer, Jahrg. V, p. 226 ff. — Clauss, Top., p. 317 ff., 569. — Reichsland III, 264. — D. A. Handschrftl.

Abb.: Han, Seelzag. Els., p. 87, Ansicht der Stadt. — Merian, Top. Als., p. 16 desgl. — Wanderer, Jahrg. V, p. 244 desgl. (nach Merian v. 1644).

Die Königsburg, am Westende der Stadt, das ehemals habsburgische Schloß, durch den Grafen Rudolph von Habsburg im 13. Jhd. (vor 1273) erbaut, 1444 (1445) von den Armagnaken durch Brand zerstört, durch Kaiser Friedrich III. und durch die Erzherzöge von Österreich, die als Landgrafen nach dem Elsaß kamen, neu erbaut und 1580 durch Speckle verschönert und befestigt, war mit dem 30jährigen Kriege ganz in Verfall geraten und ist jetzt bis auf einige Fundamentmauern in der Schlachthausgasse Nr. 1 verschwunden.

119. **Epfig**, Schloßreste, Gde. Epfig, Kr. Schlettstadt, O.-E.

Auf einem Hügel ca. 60 m über der Ebene gelegen.

Nam.: Epfich (Merian), mdt. Apfig, Apfi.

Lit.: Schoepflin, Als. dipl. II, 136. — Grandidier, Hist. d'Égl. IIb, No. 55. — K. Kirchen und Schulbl. 1849, X, 215 f. — Ravenèz IV, 360 ff. — Straub, Bull. d'Als. I, 1, p. 59; II, 9, p. 16, P. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V., 391 f. [Guerber]. — Kraus I, 53. — Clauss, Top., p. 322 f. Reichsland III, 267. — D. A. Handschrftl.

Epfig ist eine der ältesten Besitzungen des Bistums Straßburg. Das Schloß wurde 1198 von König Philipp von Schwaben im Kampf gegen den Bischof von Straßburg und den Grafen von Dagsburg genommen. Wiederaufgebaut, wurde es 1375 von den Leuten des Domdekans Johann von Ochsenstein im Streite gegen den Bischof genommen; 1430 an Joh. Altdorf u. a. 1433—1467 zur Hälfte an die Böckel verpfändet. 1439 widerstand Epfig einem Ansturm der Armagnaken; September 1444 fiel es jedoch in ihre Hände und blieb in ihrem Besitz bis März 1445. 1632 wurde der Ort von den Schweden besetzt. 1633, am 1. April wurde das Schloß

verbrannt. Erhalten ist noch ein runder Turm von ca. 14 m im Durchmesser; 1875 durch einen achteckigen Aufbau in Backsteinmauerwerk als Aussichtsturm hergestellt. In Verbindung mit dem Turm Reste eines kastellartigen Baues in das jetzige Pfarrhaus eingebaut. Der Turm zeigt Bruchsteinmauerwerk in Sandstein mit weiten regelmäßigen Fugen.

120. **Ergersheim**, ehem. Schloß, Gde. Ergersheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: mdt. Arjersche, Erjersche.

Lit.: Clauss, Top., p. 325. — Reichsland III, 269.

Abb.: Kupferst.-Kabinet, Ansicht (Lithogr. d'après nature par Eugène Simon 1831).

In das ehemalige 1820 erbaute Simonissche Schloß (eine aus Italien stammende Familie, Lieferanten Napoleon I.), das mitten im Dorfe steht, ist die seit 1825 auf dem Ölenberg bei Reiningen neben dem Mannes kloster bestehende Trappistinnen-Abtei „U. L. Frau von Altbronn“ 1895 verlegt worden.

121. **Erlenburg**, abgeg. Schloß, Gde. Romansweiler, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: Schloß Romansweiler.

Lit.: Kath. Kirchen- und Schulbl. 1844, V, 203. — Kraus I, 254; IV, 23. — Fischer, D., Die ehemal. Herrschaft Romansweiler und Kossweiler. Zabern 1877. — Ders., Die ehem. Herrschaft Romansweiler. Lit. Beilage der Gde.-Ztg. 1882, Nr. 13. — Clauss, Top., p. 326, 573. — Reichsland III, 269, 910.

Ursprünglich Besitz der Abtei Maurmünster, die es 1432 dem Joh. Meig von Westhofen verkaufte. 1474 im Besitz des Konrad Bock von Straßburg, dann der Stadt Straßburg, die es 1659 an die Haindel von Breitenbach (Haindel, Haendel von Breitenbruck nach Clauss) verkaufte, in deren Besitz es blieb. 1659 schon verfallen. Aus den Trümmern wurde Anfang des 19. Jhdts. der Weiler Diebach erbaut. Jetzt steht seit 1872 an der Stelle ein Landhaus.

122. **Ernolsheim**, abgeg. Schlößchen, Gde. Ernolsheim,
Kr. Zabern, U.-E.

War im Ort gelegen.

Nam.: mdt. Arlse, Arrlse.

Lit.: Bull. d'Als. II, 12, p. 91. — Clauss, Top., p. 328. —
Reichsland III, 270.

Das Schlößchen zu Ernolsheim war reichsritterschaftlich, kam 1605 von Junker Walter von Lützelburg an die Göller und war 1651 im Besitz derer von Bettendorf und Grempp von Freudenstein; 1782, stark verfallen, kam es an Hanau-Lichtenberg. Nichts erhalten bis auf die Bezeichnung „Schloßplatz“.

123. **Erstein**, abgeg. „Königspfalz“, Gde. Erstein, Kr.
Erstein, U.-E.

Soll im Garten des abgeg. „Rebmattschloß“ in Erstein gestanden haben.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 39, 40. — Grandidier, Oeuvr. inéd. I, 201—214; inéd. III, 141 ff. — Bull. d'Als. II, 2, p. 131 M. — Dacheux, Etat 38, vgl. 32a. — Kraus I, 54; IV, 9. — Scheffer-Boichorst, Zur Geschichte des XI. u. XII. Jhdts., p. 354-370. Berlin 1897 mit 2 Urkunden; vgl. auch Zur Geschichte der Reichsabtei Erstein, Ztschr. Oberrh., N.F., IV (1889) 283-299 mit 3 Urkunden. — Clauss, Top., p. 330-334. — Reichsland III, 272. — D. A., Ztg. III, 433 (Straßb. Post, 18. April 1907).

Erstein war altes Reichsgut. Schon zur Zeit der Gründung der Frauen-Abtei durch die Kaiserin Irmgard, Tochter des elsässischen Grafen Hugo III. (v. Tours) und Gemahlin Ludwig des Frommen um 850 bestand in Erstein eine Königspfalz. Sie war im 10.—12. Jhd. ein beliebter Aufenthalt der Ottonen und Salier. Otto I. hielt März 952, Februar 953, Mai 965, Otto II. 973, Weihnachten 975, Januar 976 und 979 und Otto III. Dezember 994 Hofhalt in der Königspfalz. 953 und 973 wurden hier Reichsversammlungen abgehalten. Auch Heinrich II. kehrte hier ein Mai und Juni 1006, Septemb. 1016, Oktob. 1023, Heinrich III. 1042 und Friedrich I. 1153. Im 12. Jhd. verlor die Königspfalz namentlich durch die Habsucht der Ministerialen ihre Bedeutung. Sie wurde

1196 zum Schloß der Landgrafen von Werd. Dem Landgrafen Johann von Werd verdankt der Ort seine Befestigung und Erhebung zur Stadt im Jahre 1291. Die Ringmauern und mit ihnen, was noch von der alten Königpfalz bestand, wurden von den Straßburgern im Jahre 1333 im Kampfe gegen Walter von Geroldseck, dem zur Zeit Erstein samt dem Schloß verpfändet war, abgebrochen. Nichts erhalten.

124. **Erstein**, abgeg. Schloß, Gde. Erstein, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: „Schloßhof“.

Lit.: Clauss, Top., p. 332. — Reichsland III, 272.

Ein Teil der landgräflichen Rechte kam 1324 an die Zorn von Bulach, das Amt und die Stadt an die von Oettingen und am 25. Januar 1359 an den Bischof von Straßburg, der sie 1362 aus der Geroldsecker Pfandschaft einlöste und im Jahre 1472 dem Domkapitel übergab. Das Domkapitel behielt die landgräflichen Rechte bis zur Revolution und besaß hier ein um die Wende des 16. Jhd. erbautes Schloß, „Schloßhof“ genannt, von dem, als Nationalgut in der Revolution verschleudert, nichts mehr vorhanden ist.

125. **Erstein**, abgeg. Schloß, Gde. Erstein, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: „Rebmattschloß“.

Lit.: Kraus I, 54. — Clauss, Top., p. 333. — D. A. Handschriftl. — D. A., Ztg. III, 433 (Straßb. Post vom 18. 4. 1907).

Abb.: D. A., Z. 1913, Ansicht (Winkler 1876), P. 4222, Ansicht (1881), Z. 4296, Lageplan (1907).

In Erstein war die Familie Bock auf dem 1558 erbauten „Rebmattschloß“ ansässig, deren Rechtsnachfolger die von Hoheneck(er) und dann die Zorn von Bulach waren. Letztere bauten das Schloß im Jahre 1618 um. Ein einfacher Renaissancebau mit 4 Türmchen und mit einem Wassergraben umgeben; Inschrift von 1558 über dem Tor, 1876 waren nach Kraus noch einige Zimmer mit Tafelung des 16. Jhd. vorhanden. Im Spätjahr 1881 wurde dasselbe abgerissen und das Gelände zur Vergrößerung der Kammgarnspinnerei benutzt. Die Materialien des Schlosses, namentlich die Fenstergewände wurden beim Bau des Hauses des Fabrikbeamten Kamill Joannes verwendet. In dem das Schloß umgebenden Garten soll nach Kraus der Palast der fränkischen Könige gestanden haben. Vom Rebmattschloß ist nichts erhalten.

126. **Faîte, Château de**, angebliche Burgreste, Gde. Markkirch, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Nam.: Hochfirst.

Lit.: Kraus II, 87. — Clauss, Top., p. 339. — Reichsland III, 441.

Die ortsübliche Bezeichnung einer Burg entbehrt der nachweisbaren Quelle. Kraus sieht in den sogenannten Resten nur die natürliche Felsglomeration. Nach Clauss sollen geringe Reste einer angeblich 1306 von Herzog Theobald von Lothringen erbauten Burg zur Bewachung der Paßhöhe vorhanden sein.

127. **Fegersheim**, ehem. Schloß, Gde. Fegersheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: früher Guibertsburg (Reichsland), Feigersheim (Hertzog), mdt. Fajersche, Fejersche.

Lit.: Hertzog, Chron. Als. III, 12. — Merian, Top. Als., p. 18. — Schoepflin, Als. ill. II, 236. — Baquol-Ristelhuber, p. 134. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 414. — Kraus I, 59. — Clauss, Top., p. 340, 341. — Reichsland III, 285, 373. — D. A. Handschrftl.

Das Schloß wurde 1590 von den Rathsamhausen an Rudolf von Breitenlandenbergr verkauft. Urkundlich 1592 im Besitz der Landsberg, wurde es von den Straßburgern verbrannt, 1675 kam es an die Albertini von Ichtratzheim und im 18. Jhd. an die Mackau von Hürtigheim. Ein früherer Name des Schlosses war „Guibertsburg“. Erhalten: Ein Wohnhaus genannt „das Schlössel“ im Besitz der Familie Werdenschlag; soll früher Eigentum der Herren von Rathsamhausen gewesen sein.

128. **Feldbach**, sog. ehem. Schloß, Gde. Feldbach, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: mdt. Falbi.

Lit.: Kraus II, 90. — Clauss, Top., p. 342. — Reichsland III, 286.

Neben der Kirche standen die spätgotischen aus dem 16. Jhd. stammenden Konventsgebäude. An der Stelle steht heute ein Bauernhaus, das „Schloß“ genannt wird, mit einem romanischen in rippenlosen Kreuzgewölben gedeckten Keller. Spätgotischer Wendeltreppenturm mit der Jahreszahl 1524 und den Buchstaben

P. C. In dem Hause Kamin mit romanischer Säule, zwei Ofenplatten aus der Renaissancezeit. Eine zweite Eingangstüre gleichfalls gotisch.

Zu dem „Schloß“ gehört die Zinnscheune, schöner, gothischer Holzbau. Besitzer: Familie Flotta.

129. **Flachslanden**, abgeg. Schloß, Gde. Flachslanden, Kr. Mülhausen, O.-E.

Lit.: Verzeichnet auf den Karten von Wursteisen und Speckle. — Schoepflin, Als. ill. II, 103, 170, 704 u.s.f. — Stöber, Els. Samstagsbl. 1860, p. 178. — Stöber, Illthal, p. 53 f. — Kraus II, 91. — Clauss, Top., 347.

Von dem Stammschloß der Freiherren von Flachslanden ist nichts mehr vorhanden.

130. **Fleckenstein**, Burgruine, Gde. Lembach, Kr. Weißenburg, U.-E.

Liegt 370 m hoch auf einer steil aufsteigenden Felsplatte.

Nam.: Pierrebourg.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Speckle, Archit., p. 88 v. — Merian, Top. Als., p. 18. — Schoepflin, Als. ill. II, 241. — Schweighäuser et Golbéry II, 167-169. — Rothmüller, Vues, Nr. 119. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 45. — Krieg von Hochfelden, p. 323-328. — [Ohleyer], Weissenburger Anzeiger 1859, Nr. 26. — Spach, Congrès 1860. — Saum, Bull. d'Als. II, 3, p. 24 P.; ferner Roehrich, de Dietrich, Ringeisen, Morin, Straub, an 17 verschiedenen Stellen, s. Rép. du Bull. d'Als., p. 61. — Lotz II, 118. — Otte I, 266. — Kraus I, 59, 659; IV, 9. — Hirt, E., Château de Fleckenstein, Strassburg 1876. — Lehmann, Dreizehn Burgen, p. 72-98. — Jahrbuch, für Geschichte, Sprache und Literatur I, p. 67-76. — Naehrer, Els. Burgen I, Nr. 2. — Wanderer, Jahrg. V, p. 362, 363. — Mehliis, C., Aus dem Wasgau (Korresp.-Blatt der Westdeutschen Zeitschrift 13, 1894, p. 298 f. — Christ, Karl, Der Fleckenstein im Elsass (Südwestdeutsche Touristen-Ztg. I, 1895, p. 130, 138). — Naehrer, J., Versuch einer Rekonstruktion des Fleckenstein im Elsass (Südwestdeutsche Touristen-Ztg., Jahrg. II, Nr. 10, 10. Juli 1896). — Clauss, Top., p. 347 ff. — Wagner, p. 31-36. — Eb-

hardt, Burgenfahrt, p. 65. — Burgwart 1902, p. 94. — Reichsland III, 295. — Ramsauer, F. X., Das Dahner Felsenland und die Dahner Burgruinen (Das Bayerland 14 (1903), p. 127-129; p. 138-139). — Piper, Burgenkunde, p. 154, 155, 324, 512, 514, 617. — Hausmann u. Polaczek, p. 78, 79.

Abb.: Ansichten: Speckle, Archit., p. 88^v [übertrieben phantastische Zeichnung; danach Merian, Top. Als., Nr. 11, Krieg von Hochfelden, p. 324; Woltmann, p. 201; Piper, p. 514]. — Kupferst.-Kabinet (Stich 17. Jhd. mit Aufschriften. — D. A., P. 1141 Kopie der Ansicht der Burg von 1670 auf einem Gobelin aus dem Schlosse Thann in Bayern; Z. 822 (Silbermann 1722-38); Z. 1178, 1179; P. 1139, 1140; (Engelhardt, F. A.). — Schweighäuser et Golbéry, pl. 40 (Bischebois). — Rothmüller, Vues, pl. 119. — Eckert, Nr. 3. — Wagner, Nr. 5. — Bernhoeft, Nr. 22. — Hausmann, Taf. 82. — Wioland, Nr. 96. — Winkler, Die Burgen des Elsaß, Lief. I, Bl. 1, Wiederherstellungsstudie, Bl. 2, Grundriß mit Legende. — Naeyer, Els. Burgen, Taf. I, Ansicht, Grundriß mit Legende und Steinmetzzeichen, ferner Grundriß des mittleren Teils. — Wanderer, Jahrg. V, p. 364, Wiederherstellungszeichnung (nach Winkler); p. 373, Ansicht. — Piper, Burgenkunde, p. 324, Schießscharte; p. 515, Grundriß. — Kirstein, Niederbronn, p. 63, Ansicht. — D. A., Z. 1191, Grundriß und Lageplan (1825); Z. 1184, Schnitte (1860); P. 1243, Wiederherstellungsentwurf (Winkler 1875); 1217, Desgl. (Reiber 1890); P. 1980 Grundriß (Winkler 1878); P. 2006 (Heller 1902); P. 1072, 1073 (Christmann 1900) u. a. m.

Ursprünglich wohl Eigentum des nach der Burg benannten, erstmal 1129 mit Gottfried von Fleckenstein erscheinenden Geschlechtes, wahrscheinlich schon im letzten Viertel des 13. Jhd. Reichslehen. 1276 von Kaiser Rudolf von Habsburg belagert, der den daselbst gefangen gehaltenen Bischof von Speyer befreite. Um die Mitte des 14. Jhd. hatten die Fleckensteiner wiederholt Zerwürfnisse mit den Städten Straßburg und Hagenau; doch scheint das Stammschloß von Belagerung verschont geblieben zu sein. Im Anfang des 15. Jhd., 1407 und 1441 fanden Restaurationen an der Burg statt. 1674 durch den Marschall de Vauban überfallen und ohne Widerstand genommen, wurde die Burg 1680 vom französischen Kommandanten im Elsaß Montclar eingeschert. Nach Aussterben der Fleckenstein im Mannesstamm

(1720) wurde die Burg dem Prinzen Rohan-Soubise verliehen. In der französischen Revolution wurde sie versteigert und von einem Weißenburger Rentner erworben, der sie an den französischen General Hatry, der sich danach „Baron de Pierrebourg“ nannte, verkauft. Nach dem Kriege 1870 war sie als „besitzlos“ von dem damaligen Kreisdirektor von Stichaner im Besitz genommen; seit 1904 im Besitz der Landesverwaltung.

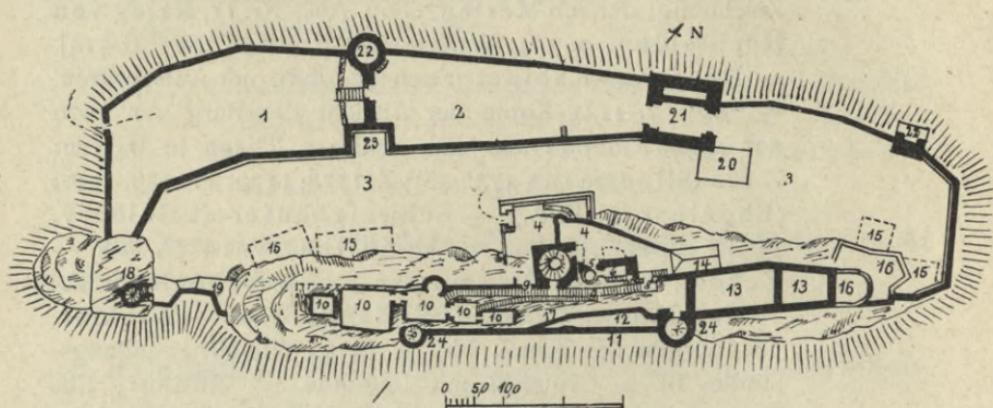


Fig. 9. Fleckenstein

(nach Plänen im D. A. von Winkler und nach Naecher.)

1. und 2. Vorhöfe. 3. Zwinger 15. Jhdt. 4. Zwinger 13. Jhdt. 5. Brunnen.
 6. Brunnenrad. 7. Treppenturm. 8. Felseneingang. 9. Felstreppe, 10. Fels-
 gemäcker. 11. Stützmauer 16. Jhdt. 13. Palas. 14. Kapelle. 15. Wirtschafts-
 gebäude. 16. u. 17. Höfe. 18. Wartturm. 19. Mauergang. 20. Torgebäude.
 21. Eingangstor. 22-24 Bastions- und Flankierungstürme.

Der Felsklotz, auf dem die Burg steht, ist 52 m lang und nur 6—8 m breit, sodaß ein Teil der Räumlichkeiten aus dem Felsen herausgearbeitet werden mußte. Durch diese Anlage gehört die Burg zu den interessantesten des Elsaß. Die Burg war auf der Südseite durch eine mit Schießscharten versehene Mauer mit zwei Flankierungstürmen (24), auf der Nordseite durch eben solche Mauer mit zwei mächtigen viereckigen Bastionstürmen (22 und 23) verstärkt. Die aus den Felsen herausgehauenen Gemäcker (10) waren durch eine äußere und innere Galerie verbunden. Der Palas (13) stand auf dem höchsten Teil der Anlage. Erhalten sind noch die in den Felsen gehauenen Gemäcker, die innere Felstreppe, Mauerreste des Palas; ferner der Toreingang, auf der Südseite, Reste der Mauer mit Schießscharten und Reste der beiden Rundtürme, sowie Mauerreste mit Schießscharten auf der Nordseite mit den Resten der beiden viereckigen Türme. Das

Material war Sandstein und die Bearbeitung zeigt wohlgefügte Buckelquadern mit glattem Randschlag. Auf den Steinen am Tor sind Steinmetzzeichen, am Treppenturm ein Allianzwapfen. Klass. gesch. Denkmal. (6. 12. 1898.) Besitzer: Els.-Loth. Landesverwaltung.

131. **Frankenburg**, Burgruine, Gde. Gereuth [Krüth], Kr. Schlettstadt, U.-E.

703 m hoch oberhalb Gereuth auf dem Schloßberg (Nordhang des Altenbergs) gelegen.

Nam.: Frankenburg, Hohfrankenburg, Gereuther Schloß, Grither Schloß.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Schoepflin, Als. dipl. II, 1083, 1120, 1147. — Silbermann, Hist. Merkw., p. 14. — Reber, Franz, Frankenburg, Ortenberg und Ramstein. Markirch 1806. — Schweighäuser et Golbéry II, 17f. — Risler, D., Environs de Ste.-Marie-aux-Mines. Le château de Frankenburg. Ste.-Marie-aux-Mines 1845. — Schneider, Alte Befestigungen, p. 58-61. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 20. — Ramé, p. 35. — Siffer, Bull. d'Als. I, 1, p. 52 P.; ferner Ring-eisen, Spach, de Favier an 11 verschiedenen Stellen siehe Rép. du Bull. d'Als., p. 61, 62. — Ramé, Bull. mon. XXI, 219. — Lotz II, 119. — Kraus I, 65, 660; IV, 10. — Hering, E., Zwei Vorträge. Mitt. d. Vogesenklubs Nr. 18. 1885. — Naehér, Els. Burgen II, Nr. 6. — Nartz, Th., La Frankenburg au XI^e et XII^e siècles [aus dem Werke von Nartz, Val de Villé] (Revue cath. d'Als. VI, 140-148). — von Essenwein, Kriegsbaukunst, p. 65, 73. — Géný, Jos., Les comtes de Frankenburg (Revue cath. N. S. XVI). Rixheim 1897. — Clauss, Top., p. 355 f. — Wagner, p. 160, 362, 363. — Reichsland III, 308, 337. — Le Château du Frankenburg [Le messenger des Vosges illustré 1903, p. 89-92, 108-109, 116-117, 123]. — D. A., Ztg. III, 27 (Straßb. Post vom 4. 9. 1903). — Burgwart 1904, p. 10. — Piper, Burgenkunde, p. 12, 13, 56, 177, 178, 541, 618. — D. A. Handschrftl.

Abb.: D. A.: Z. 3026. Ansicht (Straub. 1860); Z. 1775 Ansicht (Winkler 1880); Z. 1776 Innenansicht (Winkler 1880); Z. 1774 Grundriß (Winkler 1880); P. 961 Wiederherstellungsversuch (Winkler 1887). — Hering, Mitt. Vog.-Klub 1885, Nr. 18 Ansicht. — Naehér, Els. Burgen, II. Bl. 2. Ansicht, Grundriß mit Erläuterungen und Steinmetzzeichen. —

Naeher, Müllenheim. Wiederherstellungsversuch und Grundriß. — Nartz, Ansicht. — Wanderer, Jahrg. VI, p. 244 Wiederherstellungsskizze. — Wagner Nr. 57, Berchfrit. — D. A. P. 4259 Ansicht (Ferlings 1906) 3668 Berchfrit (Ferlings 1905) 4260 Umwallung und Berchfrit (Ferlings 1906) u. a. m.

Die ersten Anlagen an dieser Stelle reichen bis in die früheste Zeit zurück; auf drei Seiten des Berggipfels finden sich bedeutende Reste zweier großer Steinwälle, ähnlicher Konstruktion wie die Heidenmauer des Odilienberges (grobe Steinblöcke,

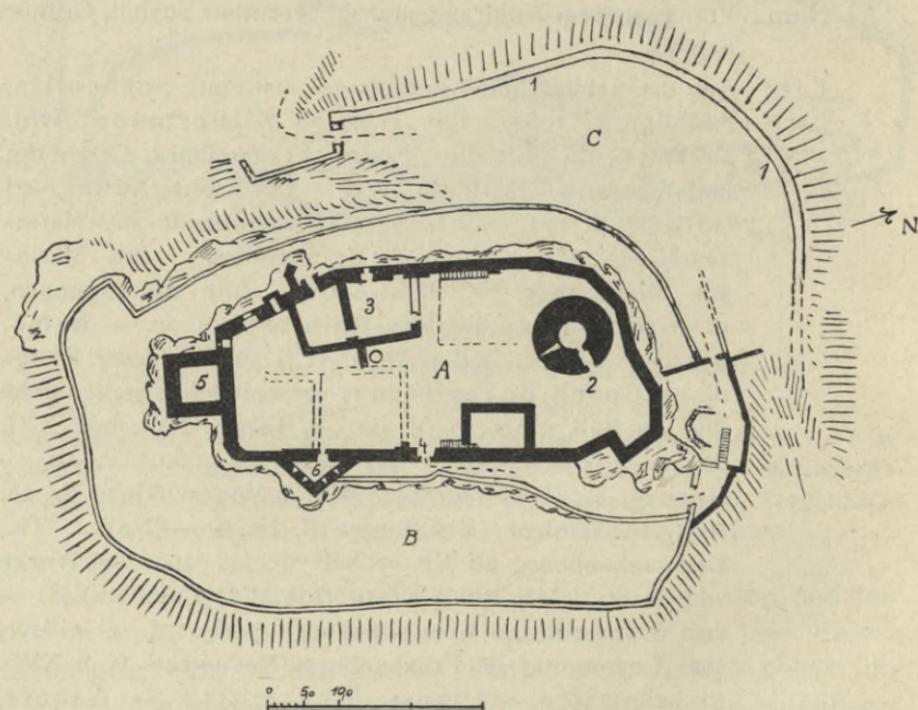


Fig. 10. Frankenburg

(nach einer Aufnahmezeichnung im D. A. von Winkler, 1880).

A. Hauptburg. B. Vörburg. C. Vorhof.

1. Alte Umfassungsmauer. 2. Berchfrit. 3. Palas. 4. Haupteingang.
5. Viereckiger Turm. 6. Flankierungsturm.

Schwalbenschwänze). 1123 in der Urkunde Kaiser Heinrichs V. als Eigentum des Grafen von Werd erwähnt. Dieses Geschlecht nannte sich im 12. Jhd. nach der Burg von Frankenburg; seit ca. 1196 wurden die Grafen von Werd Landgrafen vom Elsaß. 1232 wurde die Burg von Heinrich von Werd, der Straßburger

Kirche aufgetragen und zu Lehen zurückempfungen; in der 1. Hälfte des 14. Jhdts. war sie als Afterlehen in Händen der Müllenheim. Nach dem Tode des letzten Landgrafen von Werd (1359) wurde sie durch die Straßburger Kirche 1393 den Grafen von Leiningen, 1411 an Burckhardt von Lützelstein, Dompropst des Straßburger Domkapitels, verpfändet, der die Frankenburg erneuern ließ. 1447 wurde sie erweitert und verstärkt, 1449 an Hans von Uttenheim und Klaus Bock dem Ältern, von diesen 1454 an Jakob von Hohenstein weiter verpfändet. Bald nachher kam die Burg mit ihrem gesamten Bann durch Einlösung an das Straßburger Domkapitel; dieses gab sie 1489 dem Stephan von Uttenheim und Stephan Bock von Bläsheim zu Lehen. Bis zur Revolution im Besitz des Straßburger Domkapitels wurde sie 1582 durch eine Feuersbrunst größtenteils zerstört.

Die Burg ist in eine ältere befestigte Anlage hineingebaut. Der älteste Bauteil ist die Umfassungsmauer auf der Nordseite (1); sie besteht aus rauh bearbeiteten Quadern in Vogesensandstein ohne Mörtel versetzt in einer Stärke von 1,60 m. Urkundlich schon 1105 erwähnt, dürfte die Erbauung in die 2. Hälfte des 11. Jhdts. zu setzen sein. Die Burg bestand aus einem ummauerten geräumigen Vorhof, von dem man durch drei Tore in den Innenhof gelangte; in diesem standen die verschiedenen Wohngebäude, eine gotische Kapelle des 14. Jhdts., der mächtige Berchfrit aus Buckelquadern und ein quadratischer Turm. Erhalten sind Reste des runden Berchfrites ca. 12 m hoch, des viereckigen Turmes auf der Südseite ca. 7 m hoch, am Burgeingang zum Hof zwei einzelstehende Torpfeiler, Reste der Ringmauern mit späteren Schießscharten und des dreieckigen Flankierungsturms (6), Mauerreste des Wohnungsgebäudes, der Kapelle und der alten Ringwälle. Das Material ist Vogesensandstein und die Ausführung ist in Buckelquadern mit Randschlag, die Fugen sind mit Mörtel und sehr klein; die Hintermauerung ist in Bruchstein. Am Berchfrit mehrere Steinmetzzeichen. Klass. geschichtl. Denkmal 1878. Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

132. **Freudeneck**, Burgruine, Gde. Wangenburg, Kr. Molsheim, U.-E.

Auf dem Schloßberg ca. 390 m hoch gegen das Mossigtal zu gelegen.

Lit.: Hertzog VI, 248. — Merian, Top. Als., p. 58. — Schoepflin, als. ill. II, 263, 349, 435, 706. — Schweig-

häuser et Golbéry II, 101. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 32. — Spach, Congrès 1860, p. 466. — Fischer, Dagobert, Wangenburg, Freudeneck etc. Zabern 1875. (Beilage zur Els.-Lothr. Gemeindezeitung Nr. 76). — Kraus I, 66, 660; IV, 10. — Clauss, Top., p. 357. — Wagner, p. 112 f. — Reichsland III, 315, 1007. — Herbig, M., Schloß Speßburg 1903, p. 25. — Piper, Burgenkunde, p. 67, 619. — D. A. Handschrftl.

Abb.: Speckle, Ansicht der Burg aus der Vogelschau auf einem Lageplan des Ödenwaldes im Mossigtale 1579, aufbewahrt im Stadtarchiv zu Straßburg. — D. A.; Z. 1202. Grundriß und Lageplan (1822). — Christmann No. 79, Ansicht.

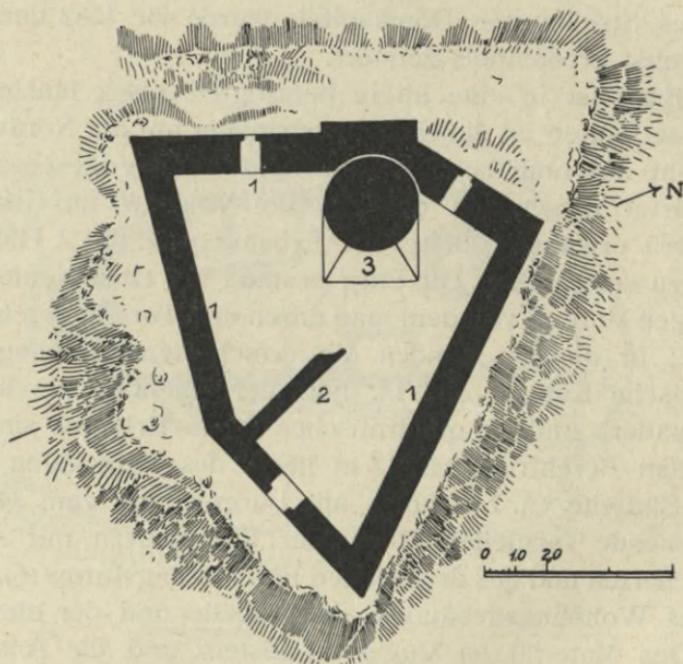


Fig. 11. Freudeneck

(nach einer älteren Aufnahmezeichnung von 1822 im D. A.).

1. Schildmauer. 2. Burghof. 3. Berchfrit,

Erbaut vermutlich um 1300 durch die Abtei Andlau bezw. deren Schirmvogt Heinrich von der Dicke. 1373 empfing Berthold Münch von Wilsberg von dem Vogte Walther von der Dicke ein diesem von Hartung von Wangen und dessen Sohn Ehrhardt zurückgegebenes Anteil an Freudeneck; 1408 besaßen Johann von Wilsberg und Georg Haffner von Wasselnheim die Burg gemeinsam; nach des letzteren Tode verbündete sich Wilsberg mit dem

Markgrafen von Baden gegen Straßburg, worauf die Straßburger die Burg 1408 nahmen und verbrannten. 1485 gelangte die Hälfte der zerstörten Burg an Friedrich von Wilsberg; die andere Hälfte war 1514 in den Händen von Kornelius von Hanau, Vormund der Kinder Georg Haffners; 1539 verkauften die Wilsberg und die Haffner Freudeneck an die Bock von Erlenburg. 1614 erhielt die schweizerische Familie von Breiten-Landenberg die Burg, die dieselbe im Jahre 1691 wieder an die Abtei Andlau zurückgab.

Die kleine Burg war von einer beinahe 2 m dicken und sehr hohen Schildmauer umgeben, die in Trapezform den innern Burghof abschloß, in welchem sich der starke Berchfrit befand. Der geringe Raum im Innern erlaubte nicht den Bau größerer Wohngebäude; die Burg diente seiner Lage und Anlage nach als Warte, um die alte, schon zu römischen Zeiten bestehende Straße von Straßburg ins Dagsburgische Land zu beherrschen. Im Jahre 1870 fand man in einer Mauer des Turmes zwei römische Münzen, deren eine von Diocletian (286—305) war. Die Burg wird nach den vorhandenen Bauresten zu urteilen, vermutlich Ende des 13. oder Anfang des 14. Jhdt. erbaut sein. Erhalten sind noch Reste des runden Berchfrites (1) und der Umfassungsmauern, Die Ausführung des Mauerwerks ist teils in Sandsteinquadern teils in Bruchstein. Besitzer: die Els. Lothr. Landesverwaltung.

133. **Freundstein**, Burgruine, Gde. Goldbach, Kr. Thann, O.-E.

948 m hoch auf steil ansteigendem Bergkegel im Amarinthal bei Goldbach gelegen.

Nam.: Frundstein, Freunstein, Freudenstein, Freinschtein (Cassini), Freindstein (Rothmüller).

Lit.: Münster, *Cosmog.* I, III. — Schoepflin, *Als. ill.* II, 87, 177. — Rothmüller, *Vues*, No. 84. — Ravenèz IV, 212. — Knoll, *Ch.*, *Bull. d'Als.* I, 3, p. 189 M. — Knoll aîné, *Ch.*, *Le Château de Freundstein et la Famille des Waldner* (*Rev. d'Als.* VIII, 1857, p. 402-413). — Rothmüller, *Musée*, p. 203. — Grandidier, *Oeuvr. inéd.* V, 421. — Lehr, *L'Als. noble* III, 177 ff. — Kraus II, 92. — Naehrer, *Els. Burgen* II, p. 8. — Wanderer, *Jahrg.* I, Nr. 3 ff.; *Jahrg.* IV, Nr. 25. — Gasser, *Aug.*, *La chasse dans le Forêt de Freundstein au XVIe siècle* (*Mitt. der naturhist. Ges. in Colmar*, N. F. II, 1891-94, p. 79-83). — Clauss, *Top.*,

p. 357 f. — Wagner, pag. 251-252. — Reichsland III, 315. — Piper, Burgenkunde, p. 620. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: Rothmüller, Vues, pl. 84. — Rothmüller, Musée, pl. 97 (Deroy). — Lehr, L'Als. noble III, 177 (nach der Natur gezeichnet von A. Demarle 1869). — Wanderer, Jahrg. II, p. 36, 317 (nach Rothmüller).

1259 durch Auftragung an die Straßburger Kirche zur Hälfte Lehen der Jungholz, die andere Hälfte Murbachisches Lehen. In der zweiten Hälfte des 13. Jhdts. erscheinen die Waldner als Inhaber, die sich seit 1545 nach der Burg nannten; 1356 durch Erdbeben beschädigt, 1441 durch die Bürger von Mülhausen, 1490 durch die Bürger von Sulz belagert und genommen. 1525 durch die Bauern zerstört, 1529 wieder aufgebaut; 17. August 1562 durch Blitzschlag vollständig zerstört und als Wohnung aufgegeben. Erhalten: der Wartturm mit einer viereckigen Mauerkrone, 8 m im Geviert; der Turm wächst aus dem Grauwackenfelsens heraus und ragt ca. 50 m hoch vom Boden steil in die Höhe. Reste einer Wand mit Tür- und Fensteröffnung und Reste von Ringmauern. Als Material ist Grauwacken- und Granitbruchsteinmauerwerk mit wenigen Ziegeln verwendet. Besitzer: Familie der Grafen Waldner von Freundstein, Schloß Allier in Frankreich.

134. **Friedburg**, Burgreste, Gde. St. Amarin, Kr. Thann, O.-E.

Südlich von St. Amarin gelegen.

Nam.: Fridberg (Münster, Cosmogr.), Friedenberg (Speckle), Friedreichsburg 18. Jhd. (Thann. Chron.), Friedberg (Merian), St. Amariner Schloß Friedberg (Kraus), Schloß zu Sanct Amarin (Reichsland).

Lit.: Merian, Top. Als., p. 14. — Thanner Chron. I, p. XX. — Schoepflin, Als. ill. II, 97; Als. dipl. I, 468 u. f. — Schweighäuser et Golbéry I, 86. — Kraus II, 16. — Clauss, Top., p. 358. — Reichsland III, 287, 316, 331, 959, 1006 f. — Piper, Burgenkunde, p. 620.

Bischof Berthold von Straßburg und König Heinrich verteilten die Versuche der Grafen von Pfirt, durch einen Burgbau im St. Amarintale das widerrechtlich erlangte Zollrecht zu behaupten. Unter des Königs Schutz wurde die Burg um 1255 von dem Abte von Murbach erbaut und den Edlen von St. Amarin

als Lehen übergeben. Bereits 1268 wurde sie wegen Treubruchs des Vasallen Hartmann von St. Amarin belagert und zerstört; 1276 nach der Aussöhnung mit Wilhelm von St. Amarin an den Abt zurückgegeben; von diesem wieder neuhergestellt. 1280 wurde ein Marienaltar in der Burgkapelle geweiht, in welcher 1499 Hans Holbein malte. 1499 wurde die Burg an Burghart und Hartung von Landenberg verliehen; 1525 wurde sie von den Bauern besetzt. Am 28. Mai 1633 nahm Rheingraf Johann Philipp die Burg ein und steckte sie in Brand; 1665 ganz zerstört. Fenstergewände wurden 1693 zum Wiederaufbau der Kirche in Odern verwandt. Auf der Stätte der Burg steht seit 1807 ein Landhaus „Schlüssel“ genannt. Von der ehemaligen Burg sind nur geringe Reste der Mauern und eines Rundturmes vorhanden.

135. **Fröningen**, abgeg. Schloß, Gde. Fröningen, Kr. Altkirch, O.-E.

War zwischen der Ill und dem Dorfe gelegen.

Nam.: Frenningen (Schweighäuser et Golbéry), Freningen, Frenighe (Stöber), mdt. Frennige, Frenighe.

Lit.: Speckle, Karte. — Schoepflin, Als. ill. II, 38 f., 435. — Schweighäuser et Golbéry I, 112. — Ravenèz V, 332. — Trouillat V, 21, 101. — Stöber, Els. Samstagsbl. 1860, p. 196. — Stöber, Illthal, p. 81-83. — Baquol-Ristelhuber, p. 131. — Kraus II, 93. — Clauss, Top., p. 360 f. — Schickelè, Sundgau, p. 57. — Reichsland III, 317.

Abb.: Ansicht des Schlosses auf der Karte von Speckle.

Das Schloß Fröningen war österreichisches Lehen der Herrschaft Altkirch. 1312 trug es Ritter Cuno von Flachland von Pfirt zum Lehen; 1458 ging es an die Familie Hartmannsdorf, 1538 an die Reinach über. Die Burg wurde im schweizerischen-mülhausener Krieg 1468 auf Befehl des österreichischen Hauptmanns in Altkirch, Rudi von Brunikofen, weil der Burgherr Werner Hadensdorfer die Besatzung zurückgezogen hatte, verbrannt, damit sich die Schweizer, die schon Brunstatt und Zillisheim erobert hatten, darin nicht festsetzen sollten. Später wurde die Burg wieder aufgebaut. Die mit Weihern umgebene Burg, 1378 „die Veste“, 1468 „ein stark Schloß“ genannt, hatte noch 1576 nach Speckle feste Rundtürme auf den vier Ecken und eine doppelte Umwallung.

Es soll zwischen dem Orte und der Ill gestanden haben und durch einen unterirdischen Gang mit dem „Küppele“ verbunden gewesen sein. Nichts erhalten.

136. **Fröningen**, Schloß, Gde. Fröningen, Kr. Altkirch, O.-E.

Lit.: Kraus II, 94. — Clauss, Top., p. 360. — Stöber, Illthal, p. 83. — Reichsland III, 317.

Im 18. Jhd. errichtete Johann Christian von Reinach das neue Schloß in Fröningen, das heute noch steht und im Besitz der Familie von Reinach ist.

137. **Frönsburg**, Burgruine, Gde. Lembach, Kr. Weißenburg, U.-E.

An der Lehne des darüber aufsteigenden Berges auf zwei Felsen gelegen.

Nam.: Frundsberg (Schweighäuser et Golbéry), Frensburg, Frensburg (Spach), Frundsperg (Kraus), Freundsburg, Frondsburg, Frönsburg, Frindsburg.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 241, 349, 435. — Schweighäuser et Golbéry II, 166, 167. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 44. — Spach, Congrès 1860, p. 473. — Kraus I, 67, 660; IV, 10. — Lehmann, Dreizehn Burgen, p. 99-104. — Bull. d'Als. II, 12, p. 86 P.; II, 13, p. 15 P. — Wanderer, Jahrg. V, p. 362. — Garnier u. Fröhlich, p. 87. — D. A. Ztg. II, 35 (Straßb. Post 1890, Nr. 216). — Stöber, Sagen II, 345. — Clauss, Top., p. 360. — Wagner, p. 62. — Reichsland III, 317. — Burgwart 1903, p. 47. — Piper, Burgenkunde, p. 466, 620.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A.: P. 1134 (Engelhardt, F. A., 1824); P. 3664-3666 (Ferlings 1905).

Ein nach der Burg benanntes Geschlecht erscheint zuerst 1269 als Stamm- und Wappengenossen der von Fleckenstein. 1349 war die Burg im Besitz von Ludwig von Frundsperg (die Hälfte), Siegfried von Löwenstein im Alsenztal (ein Viertel) und Reinhart von Sickingen (ein Viertel), welche die Burg 1358 dem Pfalzgrafen Ruprecht I. auftrugen und zu Lehen empfangen. 1359 wurde sie wegen Landfriedensbruch der Inhaber durch Johann von Lichtenberg als Landfriedenskommissar genommen

und zerstört. Der Wiederaufbau durch Kaiser Karl IV. 1354 verboten. Ende 15. Jhdt. kam die Ruine an die Fleckenstein, die sie 1481 wieder herstellten, und nach ihrem Erlöschen an die Hastel; 1677 von den Franzosen geschleift. Erhalten auf zwei steilen Felsen je zwei Türme (einer sechseckig). Schöner, in den Felsen gehauener Brunnen inmitten eines Turmes. Eingangstor längs des Turmes, spitzbogiges Tor in Sandsteinquadern ausgeführt. Das Material des Berchfrites ist Sandstein in glatter Bearbeitung. Klass. gesch. Denkm. (6. 12. 1898). Bes.: Els.-lothr. Landesverwaltung.

138. **Fröschbach**, abgeg. Burg, Gde. Banzenheim, Kr. Mülhausen, O.-E.

War am Rhein gelegen.

Nam.: Froschbach.

Lit.: Kraus II, 144. — Clauss, Top., p. 360, 413. — Reichsland III, 55, 317.

Eine Burg, von Rudolf von Habsburg zu Banzenheim dicht am Rhein errichtet, wurde „Fröschbach“ genannt, und 1272 (al. 1268) von den Bürgern von Neuenburg zerstört. An dem Platz stand später der ehem. Hof „Gundshof“. Nichts erhalten.

139. **Fröschweiler**, Schloß, Gde. Fröschweiler, Kr. Weißenburg, U.-E.

Liegt im Orte neben der Kirche.

Nam.: frz. Froeschwiller, mdt. Freschwiller.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 157. — Reichard, Max, Bilder aus dem Leben der Dorfgemeinden Fröschweiler und Morsbronn. Gütersloh 1889. — Wanderer, Jahrg. V, p. 385. — Klein, K., Fröschweiler Chronik, Kriegs- und Friedensbilder aus den Jahren 1870/71 (Jubiläumsausgabe). Nördlingen 1897. — Klein, Kath., Fröschweiler Erinnerungen. Ergänzungsblätter zu Pfarrer Kleins Fröschweiler Chronik. München 1896. — Clauss, Top., p. 360 f. — Reichsland III, 317 f. — Mündel 1906, p. 263 f. — D. A. Handschrftl.

Abb.: Wioland Nr. 81, Ansicht.

Fröschweiler schon 820 erwähnt, war im 14. Jhdt. herzoglich-lothring. Lehen der Herren von Ettendorf und vielleicht bis

1396 zur Hälfte auch der Herren von Lichtenberg. Unterlehner waren damals eine zeitlang die Krieg von Hochfelden. 1399 wurde Fröschweiler vom Herzog von Lothringen dem Bistum Straßburg verkauft; die Ettendorf aber blieben im Lehenbesitz. Ihre Unterlehner waren 1406 die Eckbrecht von Dürckheim. Nach Aussterben der Ettendorf 1409 wurden die Dürckheim direkte Lehensleute des Straßburger Bistums und blieben bis zur Revolution im Besitz von Fröschweiler. Das Schloß neben der Kirche (modern) ist noch heute im Besitz der Familie von Dürckheim-Montmartin. 22. Dezember 1793 wurde der preußische General Hotze von den Franzosen unter Hoche bei Fröschweiler geschlagen. Der Ort war in der Schlacht bei Wörth am 6. August 1870 der Mittelpunkt der französischen Stellung und wurde unter großen Opfern von den Deutschen erstürmt. Schloß 1870 zerschossen; Neubau seit 1890. Besitzer: Graf Eckbrecht von Dürckheim-Montmartin.

140. **Füllern**, abgeg. Schloß im abgeg. Ort Ruschburn, Kr. Altkirch, O.-E.

War zwischen Füllern und Hindlingen gelegen.

Nam.: Roschborn (Kraus), Reschbrunnen, Ruschburn.

Lit.: Trouillat V, 20. — Stoffel, Top., p. 457. — *Revue d'Als.* 1872, p. 308 f. — Fues, Die Pfarrgemeinden des Kantons Hirsingen usw. 1879, p. 29. — Kraus II, 94. — Clauss, Top., p. 362. — Reichsland III, 932. — D. A. Handschrftl.

Kraus erwähnt, daß Ruinen eines alten Schlosses bei Füllern und daneben eine zerstörte Kapelle „chapelle de Roschburn“ auf einer älteren Karte, deren Kopie die Colmarer Stadtbibliothek ohne irgend welche Angabe über den Ursprung derselben besitzt, eingezeichnet sind. Zerstört wahrscheinlich im Armagnakenkrieg. Ausser der Bezeichnung „Schloßweg“ ist von dem Schlosse nichts erhalten.

141-144. **Geberschweier**, abgeg. Burgen, Gde. Geberschweier, Kr. Gebweiler. O.-E.

1. Burg zu Geberschweier. 2. „Niederweiler“. 3. „Mittelburg“. 4. „Hertenberg“.

Nam.: Geberswiler (Speckle), Gebersweyler (Merian), frz. Gueberschwihir, mdt. Gebersweier, Gewerschwir, Gawerschwir.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry I, 54. — Berler, Chronik. — Ravenèz IV, 201. — Rothmüller, Musée, p. 159. — Kraus II, 98. — Hertzog, Aug., Das Dorf Geberschweier (Aus alten und neuen Tagen), Beilage zum Hausfreund [Beilage des Mülhauser Tageblatt] 1891, Nr. 10, p. 1-4. — Ders., Das Dorf Geberschweier in Sage und Geschichte (E.-L. Samstagblatt 1891, p. 357-360). — Ders., Das Dorf Geberschweier (Vogesenblatt 1895, Nr. 185). — Ders., Altertümliches in Geberschweier (ebenda 1900, Nr. 17). — Clauss, Top., p. 365, 676. — Reichsland III, 325, 775. — D. A., Handschriftl.

In und um Geberschweier gab es vier verschiedene Burgen:

141. Burg zu Geberschweier.

Hugo von Nortgasse[n] übertrug 1333 (Kraus 1334) seine Burg zu Geberschweier an den Bischof von Straßburg und erhielt sie als Lehen mit weiblicher Erbfolge zurück; das Geschlecht, das auch in Colmar vorkommt, von dort 1285 vertrieben, scheint bald darauf ausgestorben zu sein; die Gasse, wo es seine Behausung hatte, heißt noch „Nortgasse“. Die Burg war später im Besitz der Hattstatt. Nichts erhalten.

142. „Niederweiler“.

Lit.: Clauss, Top., p. 365. — Reichsland III, 326, 775.

Gemeinsam mit der Burg in Geberschweier übertrug Hugo von Nortgasse[n] 1333 diese Burg, unterhalb Geberschweier gelegen, an den Bischof von Straßburg und erhielt sie als Lehen mit weiblicher Erbfolge zurück. Nichts erhalten.

143. „Mittelburg“.

Lit.: Berler, Chronik, p. 65. — Baquol-Ristelhuber, p. 154. — Stoffel, Top. Wörterbuch, p. 496. — Kraus II, 98. — Clauss, Top., p. 365. — Hertzog, A., Die Mittelburg in Geberschweier (Vogesen-Blatt 1899, Nr. 18). — Reichsland III, 326, 688. — D. A., Handschriftl. [Ausstellung, B. II, 295].

Abb.: D. A., P. 3026, 3027, Ansichten (Bitschnau, Colmar 1899).

An der Ecke der zum Kirchplatz „Ploon“ führenden Gasse stand das älteste aus dem 15. Jhd. stammende Haus mit einem sehr hohen Giebel (dial.: Gebel). Es ist nach des Chron. Martin

Berlers Mitteilung, der über 50 Jahre hier Rektor war, die Mittelburg, weil mitten im Ort im Gegensatz zu den beiden andern gelegen. Sie wurde im Jahre 1437 von den Grätt von Angreth, einem Bürger von Gebweiler verkauft. Als die Armagnaken Geberschweier 1444 heimsuchten, soll die Burg durch die Weiber von Geberschweier verteidigt und gehalten worden sein. Eine Stätte etwa 200 m außerhalb von Geberschweier trägt den Flurnamen „Schloßmatt“, doch beziehen andere diesen auf die vierte Burg in und um Geberschweier „Hertenberg“ (s. d.) und erklären ein großes, erst am 24. August 1899 abgebranntes Gebäude im Dorfe, ortsüblich der „Storchen“ genannt, für die Mittelburg. Nichts erhalten.

144. „Hertenberg“.

Nam.: Hartenberg, Hartenburg, Hertenfels, Herrenburg.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 154. — Kraus II, 98. — Clauss, Top., p. 365, 464. — Reichsland III, 326, 428, 430.

Die außerhalb des Ortes gelegene Burg, im Besitz Rudolf von Habsburg, wurde 1268 durch den Bischof von Basel genommen. Ein nach der Burg benanntes Geschlecht erscheint zuerst 1315 Hartmann von Hartenberg. Von diesem kam die Burg an die Surgand, welche sie 1461 an das Kloster Marbach verkauften. Noch 1461 wird sie als „schöne Burg mit einem hohen Turm“ erwähnt. Durch die Engländer zerstört; die Steine 1538 zum Bau der jetzt noch die Jahreszahl tragenden, gewölbten Brücke bei der Kirche in Geberschweier verwendet. Nichts erhalten.

145-148. Gebweiler, abgeg. und ehem. Schlösser, Gde. Gebweiler, Kr. Gebweiler, O.-E.

1. Hungerstein, abgeg. Schloß.
2. Angreth, ehem. Schloß.
3. Burgstall, abgeg. fürstl. murbachisches Schloß.
4. Neuenburg, ehem. fürstl. murbachisches Schloß.

Nam.: Gebwil, Gebwiler (Merian), frz. Guebwiller, mdt. Gawiller.

145. Hungerstein, abgeg. Schloß.

Vor dem Untertor von Gebweiler nach Sulz zu gelegen.

Nam.: Ungerstein (Baquol-Ristelhuber).

Lit.: Ravenèz IV, 458. — Franz, G., La dame de Hunger-

stein (*Revue d'Alsace* II, sér. II, 1861, p. 28-35 [auch besonders Guebwiller 1865]). — Kraus II, 119. — Wanderer, Jahrg. II, Nr. 22. — Clauss, Top., 374, 508. — Reichsland III, 471.

Abb.: Nach Kraus II, 119 soll sich eine Zeichnung des Schlosses im Besitze des Herrn Nik. Schlumberger in Gebweiler befinden. — Kupferst.-Kabinet: Ansicht nach einer Zeichnung aus dem Anfang des 19. Jhdts. (Euting). — Wanderer, Jahrg. II, p. 220, Ansicht (Wiederherstellung).

Murbachisches Lehen im Besitz eines nach der Burg benannten Geschlechts, das zuerst 1179, dann mit Conradus de Hungerstein 1210 erscheint, und 1303 unter den Rappoltsteinischen Mannen genannt wird; der letzte des Namens wurde 1487 auf Anstiften seiner Gattin, der berüchtigten Kunigunde von Giersberg, ermordet. Nach Aussterben der Familie kam es an die Zündt von Kenzingen, bis der Schwede Rauch von Vinade um 1650 das Lehnsverhältnis auflöste. Seine Tochter brachte es als Mitgift kurz nach 1688 an die Kempf von Angreth, die es bis zur Revolution behielten. Das Schloß, ein gothischer Bau, wurde nach der französischen Revolution 1806 zerstört. Nichts erhalten.

146. Angreth, ehem. Schloß.

Nam.: Angrätt.

Lit.: Schoepflin, Als. dipl. I, 327, II, 35, 100, 127, 135, 312. — Horrer, p. 184. — Chronik von Gebweiler, éd. Mossmann (1844), p. 400, 406. — Trouillat II, 223, V, 12. — *Annal. de Colmar*, p. 32. — Rothmüller, Musée, p. 197. — Baquol-Ristelhuber, p. 195. — Neuenburg, Matth., Chronik, p. 58. — Stoffel, Top., p. 14. — Kraus II, 119. — Deckh, J. P., Beschreibung der Stadt Gebweiler, Gebweiler 1884. — Wagner, p. 255. — Clauss, Top., p. 45. — Reichsland III, 33, 328. — Emanuel u. Ch. Wetterwald, Das Kunstgewerbe in Els.-Lothr. IV, 195, 196.

Abb.: D. A., Z. 1917, Ansicht u. Grundriß (Winkler 1883).

Zuerst erwähnt 1162. Ursprüngliches Lehen von Murbach. Die Inhaber sind seit 1214 mit Ortolfus de Angreth urkundlich bezeugt. 1271 von Berthold von Steinbrunn, Abt von Murbach, und den Einwohnern von Gebweiler zerstört. 1351 durch die Brüder Johannes und Barthel von Angreth wieder aufgebaut. Nach Erlöschen des Geschlechts Ende des 15. Jhdts. kam das Schloß an Dan. Kempf, der es 1514 abermals neu aufbaute. Dieser

Bau steht noch; ein viereckiger Bau mit Hof in der Mitte; war früher mit einem Wassergraben umgeben. Die Architektur weist noch Teile aus dem 12.—16. Jhdt. auf; über dem Eingang Wappen mit Jahreszahl 1599. Erhalten und als Wohnhaus von mehreren Familien benutzt.

Fürstl. murbachische Schlösser „Burgstall“ und „Neuenburg“.

Lit.: Gebweiler Chronik. — Schoepflin, Als. ill. II, 94. — Deckh, J. P., Beschreibung der Stadt Gebweiler 1780-86 [auch unter dem Titel Gebweiler vor der großen Revolution], hersg. 1884. — Schweighäuser et Golbéry I, 70. — Ravenèz IV, 222, V, 7, 226. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 431. — Mossmann, Murbach et Gebweiler (Bull. d'Als. II, 4, p. 39 ff. M.) — [Brièle, Léon], Inventaire des Archives de la ville de Gebweiler antérieures à 1790, Gebweiler 1884. — Hertzog, Aug., Thal u. Stadt Gebweiler (aus alten und neuen Tagen, Beilage zum Hausfreund [Beilage des Mülhauser Tageblatt] 1890, Nr. 30, p. 1-4, Nr. 35, p. 1-4). — Dürwell, G., Histoire, d'une ville d'Alsace et ses environs. Gebweiler et son canton (Revue d'Als. N. S. VIII, 1894, p. 462 ff.; IX, 1895, p. 88 ff., 393 ff.; X, 1896, p. 102-119. — Kraus II, 119. — Clauss, Top., p. 374, 748. — Reichsland III, 328. — D. A., Handschrftl.

147. **Burgstall.** Schloßreste.

Das ältere Schloß oder „Burgstall“ bei St. Leodegar war Lehen derer von Ungerstein; von diesem Schloß stammen vermutlich die Reste hinter dem Hause Hauptstraße 118 und eingefügt in die neuere Mauer des Grundstücks 120, sehr dicke und äußerst solide Mauer aus Buckelquadern in Sandstein mit Steinmetzzeichen, vielleicht aus dem 12. Jhdt. Besitzer der Häuser Hauptstr. 118 und 120 ist die Frau Wwe. Albert Bloch.

148. **Neuenburg.** Ehem. Schloß.

Nam.: volkst. „das Schloß“ oder „Le château“.

Abb.: Deckh, J. P., Beschreibung der Stadt Gebweiler gibt eine Ansicht des Schlosses.

Das ehem. fürstl. murbachische Schloß, 1338—1342 erbaut, Neuenburg genannt, wurde zerstört; 1720 vom Fürsten von Löwenstein im Stile der Zeit erneuert; liegt unterhalb (südöstlich) der Liebfrauenkirche. Heute noch bewohnt und im Besitz der Familie Léon von Schlumberger in Gebweiler.

149. **Geisburg**, ehem. Schloß, Gde. Kaysersberg, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Nam.: Gaenzburg.

Lit.: Clauss, Top., p. 376.

Am Fuße des Geißberges gelegen; im Anfang des 17. Jhdts. als Schloß erwähnt; das Hauptgebäude stammt noch aus jener Zeit. Jetzt Meierhof.

150. **Geispolsheim**, abgeg. Schloß, Gde. Geispolsheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: Geißspitzheim (Merian), mdt. Geischpitze, Gaispitze.

Lit.: Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 447 f. — Geschichtl. Notiz. über Geispolsheim. Strassburg, Le Roux 1834. — Kraus I, 70; IV, 10. — Kraus, Nachlaß I, 70. — D. A. Ztg. I, 256 (Straßb. Post 20. 12. 1888). — Clauss, Top., p. 377 ff. — Reichsland III, 331.

Das Schloß zu Geispolsheim war reichsritterschaftlich. Es wurde 1359 von den Beger dem Bistum Straßburg aufgetragen und als bischöfliches Lehen zurückempfangen. Nach Aussterben der Beger 1542 kam es an die Jocham von Mundolsheim, wurde 1589 durch die Stiftsöldner zerstört bis auf einen Rundturm, der erst 1716 abgetragen wurde. In einem Bauprotokoll von 1660 wird das Schloß der Herren von Mundolsheim erwähnt, das von Wassergräben umzogen war. 1752 richtete man an derselben Stelle eine Pyramide auf. Heute zeigt nur noch der sumpfige Boden die Stelle, wo die ehemaligen Wassergräben waren. Nichts erhalten.

151. **Geissberg**, ehem. Schloß, Gde. Altstadt, Kr. Weißenburg, U.-E.

Nam.: Geisberg.

Lit.: Clauss, Top., p. 376. — Reichsland III, 332. — Mündel 1906, p. 222.

Das schloßartige Gebäude soll 1692 von der Familie von Hatzel gebaut worden sein. Der Geißberg war das Zentrum der französischen Aufstellung in der Schlacht bei Weißenburg am

4. August 1870; wurde von dem 5. und 11. Armeekorps der Deutschen nach verlustreichem Kampfe erobert. Das Schloß, einst Besitztum der Bischöfe von Speyer, wird jetzt von Mennoniten bewohnt.

152. **Gemar**, Burgreste, Gde. Gemar, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Molkenburg.

Nam.: Gemer, vom 16. Jhd. an „Molkenburg“ genannt, frz. Guemar, Molkenbourg.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 21, 58. — Rothmüller, Vues Nr. 47. — Ravenèz IV, 163-168. — Levrault, L., Guemar, Oberbergheim, Ribeauvillé et leurs châteaux (Revue d'Als. IV, 1853, p. 33-44, 65-76). — Kraus II, 122. — Wanderer, Jahrg. VII, Nr. 14 ff. — Clauss, Top., p. 381 ff. — Reichsland III, 334. — D. A. Handschrftl.

Abb.: Rothmüller, Vues, Pl. 47, Ansicht von Gemar im Jahre 1643. — Wanderer, Jahrg. VII, p. 108, Ansicht der Stadt mit dem Schloß (nach Merian 1643). — Merian, Top. Als., p. 10, Stadtansicht (1643). — Bez.-Arch. Colmar, Plan des Schlosses vom Jahre 1784. — Ansichten der Ruine Walter, Taf. 7 (1785). — D. A., P. 2072 (nach Walter 1785). — Rothmüller, Musée, Pl. 32 (1836).

Das 1287 auf Geheiß des römischen Königs Rudolf I. zu Gemar angelegte „Blockhus“, castrum ligneum, (s. Rappoltsweiler Schlösser, St. Ulrich) und das durch Hermann II. von Rappoltstein 1291 begonnene castellum dürften das Ende des 13. Jhd. nicht überdauert haben. Die Burg Gemar wurde 1293 durch Kuno von Bergheim und danach durch den römischen König Adolf belagert und erobert und brannte 1298 nieder. 1350 trug Johannes III. von Rappoltstein seine auf den Grund und Boden des Oberhofes errichtete Burg dem Bischof Berthold von Straßburg auf und empfing sie als Lehen zurück. Seit 1369 gehörten Burg und Stadt Gemar als Straßburger Stiftslehen unzertrennlich zusammen und hatten dementsprechend gleiche Schicksale. 1402 als Raubnest Schmasmanns I. von Rappoltstein und seiner Gesellen von dem Straßburger Bischof eingenommen und zerstört, wurde sie 1580 wiederhergestellt durch Egenolf IV. von Rappoltstein. Vom 16. Jhd. an heißt die Burg „Molkenburg“ und diente den Herren von Rappoltstein wiederholt als Sommerresidenz. Im Schweden-

krieg, durch lothring. Truppen beschossen, wurde sie 1635 verwüstet, 1675 durch Brand arg beschädigt und 1785—1788 dem Erdboden gleich gemacht. Erhalten: Unbedeutende Mauerreste eines runden Turmes mit Schießscharten und ein tonnengewölbter Keller. Besitzer: Gde. Gemar.

153. **Gersbach**, abgeg. Schloß, Gde. Steinsulz, Kr. Altkirch, O-E.

Nam.: Gersbenbach (carte hydrogr.).

Lit.: Reichsland III, 340.

In früheren Zeiten soll sich hier ein Ritterschloß befunden haben, dessen letzte Reste erst im 18. Jhdt. entfernt sein sollen. Nichts erhalten.

154-156. **Gerstheim**, abgeg. Schlösser, Gde. Gerstheim, Kr. Erstein, U.-E.

1. Bockstein. 2. Schwanau. 3. Schloß im Ort.

Nam.: mdt. Gerschte.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 39. — Bull. d'Als. II, 2, p. 25-31 P, 129 M. — Kraus I, 72. — Clauss, Top., p. 151, 386. — Reichsland III, 339.

In und um Gerstheim lagen drei Schlösser:

154. **Bockstein**.

Nam.: Steinschloß.

Im Dorfe war im 14. Jhdt. (1390) ein Schloß „Bockstein“ oder „Steinschloß“ genannt, erbaut, im Besitze der Familie von Bock. Das Schloß wurde in der französischen Revolution 7. Mai 1798 niedergerissen. Die Zehntscheuer heut noch erhalten.

155. **Schwanau** in der Nähe von Gerstheim am Rhein gelegen (s. d.).

156. **Schloß in Gerstheim**. Von einem dritten im Ort gelegenen Schlosse fehlen genaue Angaben.

Von den Schlössern ist nichts erhalten.

157. **Gestion**, Burgreste, Gde. Zell, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Nam.: Gestion (alte Katasterkarte), Chestion (Cassini), Le Chestion 1775, deutsch Schloßberg, patois: Tchatéy de Gestió.

Lit.: Kraus II, 702. — Clauss, Top., p. 194. — Reichsland III, 170, 340. — Mündel 1906, p. 544.

Auf einer 821 m hohen Bergkuppe in der Nähe des Ortes Zell, östl. von Schnierlach, wird eine alte Burg 1775 erwähnt, über welche alle Nachrichten fehlen. Erhalten noch geringe Mauerreste.

158-160. **Geudertheim**, abgeg. Schlösser, Gde. Geudertheim, Landkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: mdt. Geiderde.

Lit.: Clauss, Top., p. 387 f. — Reichsland III, 340.

Die Oberherrschaft des Dorfes war zwischen dem Bischof von Metz und dem Reich geteilt. Das Metzzer Lehen mit der Burg kam von den Ochsenstein seit 1328 durch Kauf an die Müllenheim, 1444 an Leiningen und zuletzt an Lichtenberg und ihre Erben. Drei Schlösser („Häuser“) zu Geudertheim waren 1651 reichsritterschaftlich und im Besitz der Wetzels von Marsilien, der von Bödighem und der von Weitersheim. Nichts erhalten.

161. **Geudertheim**, Schloß, Gde. Geudertheim, Landkr. Straßburg, U.-E.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 124. — Kraus I, 72. — Clauss, Top., p. 387 f.

Abb.: Lehr II, 159, Ansicht.

Schloß des Freihr. Peter von Schauenburg. Moderner Bau, an der Stelle eines älteren aus dem 13. Jhdt., der angeblich auf den Resten einer römischen Befestigung erbaut wurde; anfangs Sitz der Familie von Geudertheim, dann der Ochsenstein, Müllenheim und von Falkenhayn. Das Schloß wurde in der französischen Revolution als Nationaleigentum verkauft. Später erwarb es die Familie von Schauenburg, die es noch heute besitzt. Im

Schlosse war eine reiche Sammlung von Antiquitäten und Kunstgegenständen, die jüngst zum Besten des kath. Kirchenneubaues verkauft wurde. Erwähnenswert der Treppenturm.

162. **Giesenburg**, abgeg. Schloß, Gde. Hüttenheim, Kr. Erstein, U.-E.

Lit.: Reichsland III, 341.

1412 von Bernhard Böcklin von Böcklinsau erworben; zum Majorat der Familie gehörig. Nichts erhalten.

163. **Gigelsburg**, Burgreste, Gde. Weier im Tal, Kr. Colmar, O.-E.

Auf einer der Höhen des Staufens (Hoher-Staufen) gelegen.

Nam.: Burg auf dem Staufenkopf.

Lit.: Kraus II, 124, 168, 610. — Handschrftl. Mitt. der Herren J. Köchlin und Nik. Schlumberger 1864 (nach Kraus). — Clauss, Top., p. 389.

Die Burg ist auf den Höhen des Staufens (Hoher-Staufen) in der Nähe von Hohlandsberg erbaut gewesen. Es sind nur spärliche Reste, etwa 1 m hohes Mauerwerk noch vorhanden; geschichtliche Nachrichten fehlen.

164. **Girbaden**, Schloßruine, Gde. Mollkirch, Kr. Molsheim, U.-E.

Auf einem 565 m hohen von der Nagel umflossenen Bergvorsprung am Eingang des Breuschtals gelegen.

Nam.: Geyerbaden (Imlin); volkst.: Veltesberg, Veltesschloß, Veltenschloß.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Speckle, Archit. IIc, 5, f. 86^v. — Schoepflin, Als. ill. II, 297, 816. — Grandidier, Hist. d'Egl. II, 12, Dissert. II, 26. — Silbermann, Hist. Merkw., p. 54. — Imlin, Vog. Ruinen, p. 60-68. — Schweighäuser et Golbéry II, 61-65. — P. M. [Paul Merlin], Promenades alsac., Paris 1834, II, 17. — Rothmüller, Vues, No. 58. — Schneider, Alte Befestigungen, p. 47. — Ravenèz IV, 395 f.; V, 333, 671. — Levrault, L., La vallée de la Bruche, Haslach, Girbaden, Nideck et

le Donon (Rev. d'Als. 1852, p. 369-379, 385-397, 433-448). Ann. du Bas-Rhin. 1852, p. 29. — Levrault, Le château de Girbaden (Bull. d'Als. I, 1, p. 269-295, M.); ferner Ringeisen, de Wangen, de Morlet, Morin, Kramer, Winkler, Salomon an 18 verschiedenen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als., p. 62, 63. — Straub, En., Bull. d'Als. I, 2, p. 167. — Spach, Congrès 1860, p. 464. — Lotz II, 139. — Lehr, L'Als. noble I, 396. — Kraus I, 73. — Woltmann, p. 197 ff. — Hering, E., Schloß Girbaden (Mitt. aus dem Vog.-Klub, Nr. 13, 1881). — Fritz, Territ., p. 33-52. — Naeyer, Els. Burgen I, Nr. 20. — D. A., Ztg. I, 21 (Straßb. Post 1886, Nr. 222). — Wanderer, Jahrg. VII, Nr. 40 ff. — Lang, J. J., Le château de Girbaden (Passe-Temps 1891, II, 248-250). — Erb, G., Les écussons de Girbaden (Passe-Temps 1891, II, 370-373). — Clauss, Top., p. 391 f. — Wagner, p. 120-123. — Metzger, H., Reconstitution du château de Girbaden, St.-Dié 1901. — Simon, K., Studien zum romanischen Wohnbau in Deutschland, Strassburg 1902. — Reichsland III, 343, 1146, 1254. — Piper, Burgenkunde, p. 50, 54, 67, 133, 140, 260, 624. — Mündel 1906, p. 387. — Hausmann u. Polaczek, p. 70, 71. — Vogesenklub, Sektion Molsheim-Mutzig-Grendelbruch, Girbaden und Umgebung 1906.

Abb.: Ansichten der Ruine: Kupferst.-Kabinet (B. Zix 1804 u. C. Merlin). — D. A.: Z. 813 (Simon 1810); Z. 811, 812 (Imlin, E. F., 1813); Z. 814 (Imlin, F., 1819); Z. 1203 Grundriß (1822). — Imlin, Vog. Ruinen, p. 60 (Imlin, F., 1819). — Schweighäuser et Golbéry II, Pl. 15 (Villeneuve d'après le croquis de Helmsdorf). — Atthalin, Skizzenbuch, Nr. 29, 30, 31 u. 33 (Innenansicht). — Rothmüller, Vues, pl. 58. — Lehr, L'Als, noble I, 396. — Naeyer, Els. Burgen I, Bl. 6 (u. Grundriß). — Winkler, Bull. d'Als. II, 12, p. 132 (u. Grundriß). — D. A.: Z. 1753-1755. Ansicht, Wiederherstellungs-Entwurf und Grundriß (Winkler 1888); P. 1953 desgl. (Metzger 1888); P. 959 desgl. (Naeyer 1890); P. 1723 (Christmann 1890). — Wanderer, Jahrg. VII, p. 136. — Wagner, Nr. 33, 34 (Innenansicht des Rittersaales). — Bernhöft, Nr. 48. — Naeyer, Müllenheim, Taf. 6, Wiederherstellungs-Versuch und Grundriß. — Hausmann u. Polaczek, Abb. 21. — Hausmann, Taf. 70 (Innenansicht), Taf. 71. — Wioland, Nr. 41. — Vogesenklub, Sektion Molsheim-Mutzig-Grendelbruch 1906. — D. A.: P. 3714 (Bertelsmann); P. 3662, 3663 (Ferlings 1906). — Ansichtskarten u. a. m.

Die ersten Anfänge reichen vielleicht bis ins 10. Jhd. zurück; Hauptteil des jetzigen Baues („Vorderes Schloß“) aus dem 1. Viertel des 13. Jhd. (castrum novum de Girbaden 1236). Ursprünglich im Besitz der Grafen von Egisheim-Dagsburg; die damals aus Alt- und Neu-Girbaden bestehende Burg kam nach dem Aussterben dieses Geschlechts (1225) durch Kauf von den nächsten Erben, den Markgrafen von Baden, und durch Vergleich mit dem Gemahl der letzten Dagsburgerin, dem Grafen Sigmund von Leiningen, an das Bistum Straßburg. Seitdem blieb die Burg im bischöflichen Besitz, wurde jedoch später verleht. Bischöfliche Burgvögte waren seit 1240 die von Baldeburne (Balbronn), im 14. Jhd. u. a. die von Hohenstein, von Rosheim, von Balbronn, Burggraf von Dorlisheim, die von Hermolsheim und die Flesche von Bischofsheim. Über ein Jahrhundert (von 1336—1457) hatten auch die von Müllenheim Anteil an Girbaden. 1395 wurde die Burg von Bischof Wilhelm II. den Herren von Hohenstein verpfändet, die sie noch 1445 besaßen. Mitinhaber waren damals die von Landsberg. 1477 belehnte der Bischof die Herren von Rathsamhausen zum Stein mit Burg und Herrschaft und im Besitz dieses zur Reichsritterschaft gehörigen Geschlechtes (daher Girbaden reichsritterschaftlich) blieb sie bis zu dessen Aussterben 1689. Später wurde das Schloß einem Herrn von Chamlay verliehen, nach dessen Tode von Bischof Rohan eingezogen und seinen Verwandten den Rohan-Soubise gegeben, die es bis zur Revolution besaßen. Das Schloß wurde am 14. Sept. 1633 von den bischöflichen Truppen zerstört.

Die Burg bestand aus der Hauptburg (A) mit dem Palas (3) und der Vorburg (B). Der Burgweg führte von Laubenheim aus auf gut gepflasterter und noch heute erhaltener Straße auf der Südseite zu fünf nacheinander folgenden Eingangstoren (1), dessen letztes durch einen Torturm im Burghof geschützt war, zwischen durch Courtinen verstärkte Ringmauern in den Burghof (2); das vierte Tor trägt auf den beiden Schlußsteinen des Bogens das Doppelwappen der Familien von Müllenheim und Uttenheim. Auf der Westseite des Burghofes (2) lag der Palas (3), auf der Ostseite die Hauptburg mit dem Berchfrit (6). Nördlich von dem Eingang zur Hauptburg (5) führt eine kleine steinerne Treppe auf die 1,60 m starke Ringmauer, südlich davon war ein 10—12 m tiefer, heute zugeworfener Brunnen (4). Der Eingang (5) führt zunächst in den Zwinger (6) und zu der eigentlichen Hauptburg mit dem Berchfrit (7). Dieser 6 m höher als der Burghof und auf

18 m hohem nach Osten abfallendem Felsen gelegene Teil ist der älteste und der am stärksten befestigte mit kleinen Wohnräumen in mehreren Stockwerken. Neben dem Palas waren Wirtschaftsgebäude (8) und dazwischen ein Tor, das zu dem Burggraben (9) mit Brunnen und Waschhaus führt. Auf dem Burghof der Vorburg steht die noch heute benutzte St. Valentinskapelle (10) und auf der westlichen Spitze der Vorburg stand ein dreistöckiger Berchfrit (11) mit Zwinger. Dieser Turm wird volkstümlich „Hungerturm“, seines tiefen Verließes wegen, genannt. Erhalten sind die 1,60 m starken Mauern der sechseckigen Hauptburg, die am Fuße mehrere kühn gewölbte Bögen zeigen, die den Einschnitt

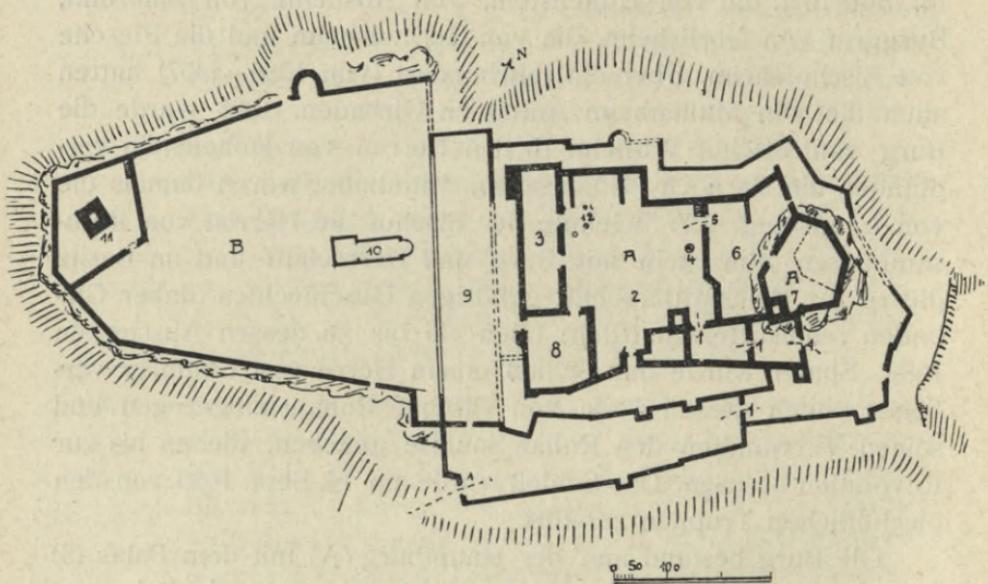


Fig. 12. Girbaden

(nach einer Aufnahmszeichnung im D. A. von Winkler 1876).

A. Hauptburg. B. Vorburg.

1. Eingangstore. 2. Burghof. 3. Palas. 4. Brunnen.

5. Eingang zur Hauptburg. 6. Zwinger. 7. Berchfrit. 8. Wirtschaftsgebäude. 9. Burggraben. 10. St. Valentinskapelle. 11. Berchfrit. 12. Säulenfundamente neben dem Palas.

zwischen den Felsen überbrücken, und so die Ebene zum Aufbau herstellen. Von dem viereckigen Berchfrit sind nur die nördliche und östliche Seite erhalten. Vom Palas ist die westliche Langmauer in ihrer ganzen Höhe mit vier später vermauerten Rundbogenfenstern und Kaminen aus romanischer Zeit (später im Renaissancestil umgearbeitet) erhalten; die Mauer weist noch

Spuren ihrer früheren Bemalung auf. Die erhaltenen Architekturdetails und die auf dem Boden stehenden (12) und herumliegenden Reste fein bearbeiteter Architekturdetails, wie romanische Fensterbögen, Säulen, Kapitäle, Sockel, Konsolen, Kaminteile usw. zeigen, daß Girsbaden zu den reichst ausgestatteten Burgen des Elsaß gehörte. Von der Vorburg sind die Ringmauern erhalten, ebenso die Mauern des Zwingers und 2 m starke Mauerreste des viereckigen Berchfrites auf 2 Seiten. Ferner ist noch die zu Kirchzwecken dienende St. Valentinskapelle erhalten, deren Chor (1192) und die diesem zunächst gelegenen Schiffsjoche aus dem 12. und 13. Jhd. stammen, während der westliche Teil erst im 18. Jhd. angebaut ist. Das Material ist der rote Vogesensandstein, die Ausführung fast durchgängig in Buckelquadern mit Randschlag in vorzüglichster Ausführung; nur der östliche Berchfrit auf der Hauptburg ist in glatten Sandsteinquadern hergestellt. Klass. gesch. Denkmal (6. 12. 1898). Besitzer: Herr Fabrikant Coulaux in Molsheim.

165. **Girsberg (Gigersburg)**, Burgreste, Gde. Weier im Tal, Kr. Colmar, O.-E.

Im Münstertal an der Stelle des Hofes Gigersburg gelegen.

Nam.: Gigersburg, Geißberg (topogr. Karte 1664), Goigersburg (Le Rouge, Karte 1772), Girsburg (Cassini), Giersbourg (alte Katasterkarte), Girsperg (Stoffel).

Lit.: Schoepflin, Als. dipl. II, 82. — Ravenèz IV, 280; V, 619 f. — Annal. de Colmar. — Kraus II, 124. — Wanderer III, Jahrg. Nr. 30. — Clauss, Top., p. 393. — Reichsland III, 342, 858. — Ebhardt, Deutsche Burgen, p. 296, 297. — Mündel 1906, p. 576.

Abb.: Reste der Burg: Karte von Cassini 1744-1787. — Plan der elsässischen Intendanz aus dem Jahre 1760 (Ebhardt).

Das Geschlecht bereits 1185 (Ebhardt 5. Oktober 1186) erwähnt; die Burg lag am Fuße des Staufens und war ursprünglich Sitz der Familie von Gir (Gyre), die sich seit dem Ende des 12. Jhdts. danach von Girsberg nannten; ausgestorben um 1450. Die Burg wurde 1281 von den straßburgischen Bischofstruppen, 1284 durch Werner von Hattstatt genommen und zerstört und, kaum wieder hergestellt, 1290 von den Colmarern wiederum niedergelegt. Nach dem Wiederaufbau 1296, den der Bischof von Straßburg unter-

stützte, veranlaßten Uneinigkeiten in der Familie 1302 die Girsberg, ihre Burg zunächst an den Bischof von Straßburg und 1304 als Rappoltsteinische Lehensträger an die Rappoltsteiner zu übergeben, von welchen sie die Burg „der Stein“ bei Rappoltweiler (s. Rappoltweiler Schlösser, Girsberg) erhielten. Bruno I. von Rappoltstein nennt sich 1386 Herr von Girsberg, vermutlich als Luxemburgischer Lehensmann. Die Burg kam 1410 als Pfand und 1422 in direkten Besitz der Rappoltsteiner, die dieselbe jedoch verfallen ließen. Im Jahre 1507, am 6. April, trugen sie die Reste der Burg und verschiedene Besitzungen der Abtei Murbach als Manneslehen auf. Noch im 16. Jhdt. ist von dem „Gyrasperger Hof“ und „Gyrasperger Meyerhof“ die Rede. An der Stelle der Burg hat sich der Weiler Gigersburg gebildet; von der Burg sind nur noch geringe Reste vorhanden.

166. **Greifenstein**, Burgruine, Gde. Zabern, Kr. Zabern, U.-E.

Auf einem 360 m hohen Bergvorsprung des rechten Zornals oberhalb Zabern gelegen.

Nam.: Griffenstein, Greiffenstein, volkst. Gristein, Groß-Greifenstein und Hinter-Greifenstein, Klein-Greifenstein und Vorder-Greifenstein.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 113-115. — Rothmüller, Vues, Nr. 109. — Klein, Saverne et ses environs 1849, p. 175-178. — Ravenèz IV, 327. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 36. — de Morlet, Bull. d'Als. I, 4, p. 33, 76, 116; II, 1, p. 6. — Ringeisen, Ebendaselbst II, 1, p. 43. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 457. — Fischer, Dag., Notice historique sur le château de Greifenstein. Saverne 1873. — Ders., Die Burg Greifenstein und der St. Veitsberg. Zabern 1876. — Gilliot, Die Burg Greifenstein und der St. Veitsberg nebst dem ehem. Burggebiet. Zabern 1876. — Kraus I, 75; IV, 661. — Clauss, Top. 403, 563. — Wagner, p. 77-81. — Reichsland III, 360. — Burgwart 1903, p. 112. — Piper, Burgenkunde, p. 42, 173, 536, 627.

Abb.: D. A.: Z. 816, 817 Ansichten (Imlin E. F. 1815). — Rothmüller, Vues, pl. 109. — Winkler, Die Burgen des Elsasses. Lief. I, Bl. 5 Wiederherstellungsstudie (Südseite), Bl. 6 Grundriß mit Legende, Bl. 7 Ansichten der Turmruinen im alten und neuen Schloß, Bl. 8 Ansichten der

Ruinen (Südseite). — Naehher, Els. Burgen, Ergänz.-Blatt I Ansicht, Grundriß mit Erläuterungen und Details. — D. A.: Z. 1858 Grundriß (Winkler 1888); P 762 Hauptturm. — Christmann Nr. 40 desgl.; Nr. 41 Innenansicht und Mittelturn. — Wagner Nr. 21, Hauptturm des kleineren Schlosses.

Die Burganlage auf dem Felsplateau zeigt zwei Burgen; die östliche, Groß- oder Hinter-Greifenstein genannt, etwa aus dem Anfang des 13. Jhdts., und die westliche, Klein- oder Vorder-Greifenstein, etwa hundert Jahre später. Groß-Greifenstein war schon 1217 im Besitz der Ochsenstein; Mitte des 14. Jhdts. bischöfliches Lehen eines nach Greifenstein benannten Geschlechts, das zuerst 1157 erscheint und 1450 erloschen ist. Seit dem Anfang des

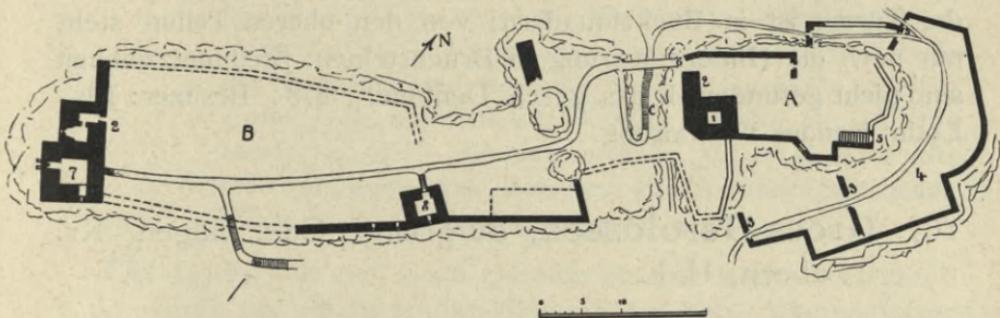


Fig. 13. Greifenstein

(nach einer Aufnahmezeichnung im D. A. von Winkler 1877).

- A. Groß- oder Hintergreifenstein. B. Klein- oder Vordergreifenstein.
 C. Graben.
 1. Berchfrit. 2. Schildmauer. 3. Eingangstore. 4. Burghof. 5. Burgtor.
 6. Brücke. 7. Berchfrit. 8. Turm.

15. Jhdts. waren beide Burgen im Lehensbesitz von häufig wechselnden und zahlreichen Ganerben, deren jeder einen gewissen Anteil an ihnen besaß und zwar Münch von Wilsperg, Lützelburg, Finstingen (1425), Puller von Hohenburg (1444), die Grafen von Saarwerden (1441), Rüst, Hoffwart von Kirchheim, seit 1467 auch die Kurpfalz. Im Anfange des 16. Jhdts. erwarb das Bistum dann die verschiedenen Teile zurück. 1643 war Greifenstein schon in Verfall. 1670 wurden Teile des Berchfrites zum Bau des Zaberber Schlosses verwandt. Die Reste wurden am 30. Juli 1675 von den Franzosen in die Luft gesprengt.

Die beiden Burgen liegen auf isoliertem, schwer zugänglichem Felsen; ein ca. 12 m tiefer Graben (C) durchschneidet die Fels-

masse an der einzigen zugänglichen Seite. Bei dem mittleren Tor (3) der Groß-Greifenstein befand sich eine Zugbrücke. Zur Hauptburg, die 10 m über dem Burghof (4) lag, führte das Tor (5). Die Verbindung der beiden Burgen über den Graben (C) geschah durch eine Brücke (6). Klein-Greifenstein hat zwei viereckige Türme (7 u. 8), von denen der viereckige Berchfrit (7) und die daneben liegende Schildmauer älter ist als der Turm (8).

Erhalten sind Reste des viereckigen Berchfrites (1) mit abgeschrägter Ecke und starker Schildmauer gegen Osten; Reste der Mauern des Zwingers und der Umwallung. Weniger erhalten ist der östliche Berchfrit (7). Der dritte viereckige Turm mit spitzbogigen Öffnungen ist wiederum gut erhalten. Das Material ist roter Vogesensandstein und die Ausführung an den unteren Teilen der Türme ist in Buckelquadern; von den oberen Teilen steht nur noch die Hintermauerung in Bruchsteinen. Steinmetzzeichen sind nicht gefunden. Klass. gesch. Denkmal (1878). Besitzer: Els.-Lothr. Landes-Verwaltung.

167. **Gross-Geroldseck**, Burgruine, Gde. Hägen, Kr. Zabern, U.-E.

Auf einem 481 m hohen Felsvorsprung bei der Burgruine Hohbarr, oberhalb Zabern, gelegen.

Nam.: „Geroldseck am Wasichen“, zum Unterschiede von Hohgeroldseck in der Ortenau bei Lahr (Baden) und Niedergeroldseck an der Saar (Lothringen), vergl. auch Klein-Geroldseck.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Schöpflin, Als. ill. II, 212, 436. — Reinhard, J. J., Geschichte des Hauses Geroldseck etc., Frankfurt 1766. — Schweighäuser et Golbéry II, 108-III. — Rothmüller, Vues, No. 43. — Klein, Saverne et ses environs 1849, p. 122, 133. — Ravenèz V., 629 f. — Ann. du Bas-Rhin 1852 p. 33. — Moné, F. G., Quellensammlung III, 191 (Chronik von Schüttern). — Arth, Bull. d'Als. I, 2, p. 194; ferner de Morlet, Eissen, Fürst an 4 anderen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als., p. 62. — Spach, Congrès 1860, p. 468. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 450 f. — Lehr, E., La Seigneurie de Hohengeroldseck et ses possesseurs successifs, Straßburg, Noiriel 1868. — Lehr, E., Les Dynastes de Geroldseck en Vosges, Straßburg 1870; siehe auch Bull.

d'Als. II, 7, p. 22—64, M. — Lehr, L'Als. noble III, 187 ff. — Fischer, Dag., Die Burgen Groß- und Klein-Geroldseck, Zabern 1875. — Kraus I, 70, 660. — Rabang, Ch., La Famille de Wangen à Geroldseck (Revue d'Als. X, p. 537-541) 1887. — Naehér, Els. Burgen I, No. 13. — Clauss, Top., p. 384. — Wolff, F., Monographie von Maursmünster, Berlin 1898. — Wagner, p. 97-98. — Reichsland III, 338, 366. — Burgwart 1904, p. 58, 1906, p. 78. — Piper, Burgenkunde, p. 199, 533, 577, 624.

Abb.: Innenansichten: Kupferst.-Kabinet (B. Zix, 1804). — D. A.: Z. 807 (E. F. Imlin 1814); Z. 1156 (Simon fils 1830); P. 404. — Christmann Nr. 10 (nach einer Zeichnung von Baumann 1865) — Grundrisse: D. A.: Z. 1239 (1821). — Naehér, Els. Burgen I, Bl. 4. — Ansichten: Schweighäuser et Golbéry, pl. 26 (Bichebois). — Rothmüller, Vues, No. 43. — Cantener, Vues pitt., pl. 8. — Album der Hauptansichten des Elsaß, Taf. I (A. Demarle 1869). — Lehr, L'Als. noble III, 187. — Wagner, No. 27. — Wio-land, No. 36. — Christmann Nr. 39. — D. A.: P. 764 (1900); P. 3907-3909. Ansichten der Aufdeckungsarbeiten (Zigan 1906). — Ansichtskarten u. a. m.

Die beiden Burgen Groß-Geroldseck und Klein-Geroldseck (s. d.) waren ursprünglich zum Schutze der Abtei Maursmünster errichtet und bestanden wahrscheinlich schon im 12. Jhd.; jedenfalls werden die Herren von Geroldseck am Wasichenstein schon 1127 erwähnt, und 1140 wird einer derselben als Advocatus von Maursmünster genannt. Groß-Geroldseck war, wie die Mark Maursmünster, zu der sie gehörte, bischöfliches Metzler Lehen, und als solches im Besitz der nach ihr benannten Herren von Geroldseck, eines elsässischen Dynastengeschlechtes. Nach dem Aussterben der Geroldseck 1390 (Clauss 1387) teilte die Burg die wechselvollen Schicksale der Mark Maursmünster; 1471 und 1486 wurde die Burg als Raubritternest von den Pfalzgrafen Friedrich und Philipp belagert, eingenommen und zum Teil zerstört; seitdem nicht mehr bewohnt. Später 1660 erscheint sie gemeinschaftlich mit Klein-Geroldseck im Besitz der Fürstenberg.

Die Burg erhebt sich auf einem geräumigen Felsplateau, das nach allen Seiten steil abfällt. Die Hauptburg A war von einer starken Ringmauer umgeben, deren Reste auf der Westseite (5) und zum Teil auf der Ostseite durch die Aufdeckungsarbeiten freigelegt sind. Bei (6) hört die Mauer schroff auf, und es ist noch nicht festgestellt, ob die Mauer zur nördlichen Palasmauer zu-

rückgeht, oder in grader Linie zu dem Mauerreste (7) fortläuft. Der letztere Mauerrest ist nicht, wie allgemein angenommen, der Rest eines Turmes; zu dieser Annahme verführt die moderne Aufmauerung zur Aufnahme der Panoramatafel an dieser Stelle. Zu dem innern Burghof führte der Eingang (1) auf der Ostseite, der noch durch ein von einer zweiten Ringmauer geschlossenes Vorwerk (B) verstärkt war; die Südseite war durch einen tiefen Graben geschützt. In der Nähe des Eingangs lag der starke Berchfrit (2) und westlich davon der Palas (3) mit seinen Nebengebäuden (4). Die ältesten Teile der Burg (12. Jhdt.) sind der

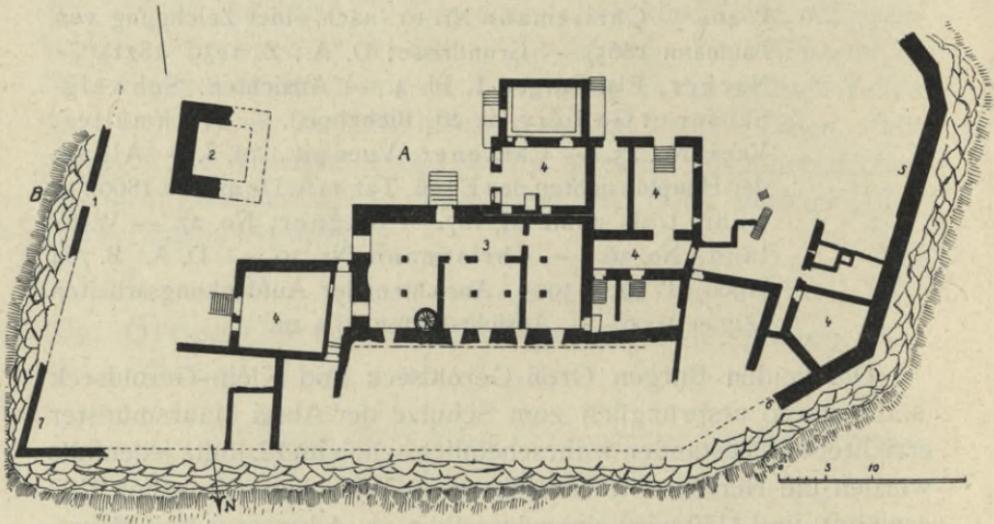


Fig. 14. **Groß-Geroldseck**

(nach einer Aufnahmskizze im D. A. von P. E. Zigan 1908).

A. Hauptburg. B. Vorwerk.

1. Eingang. 2. Berchfrit. 3. Palas. 4. Nebengebäude. 5. Ringmauer.
6. Ende der Ringmauer. 7. Ringmauer-Ecke.

Berchfrit, der Palas und die Ringmauer (4); der südliche Teil der Burg ist noch nicht freigelegt; die jetzt aufgedeckten Teile waren 3—4 m im Schutt vergraben. Erhalten ist der Berchfrit mit seinen 2,6 m starken Mauern an der Ostseite bis zur vollen Höhe; die westliche Hälfte ist 1718 durch den Blitz zerstört worden. Vom obersten überwölbten Stockwerk führte eine in der Mauerdicke ausgesparte noch vorhandene Treppe auf die ehemalige Plattform mit Zinnenkranz. Von dem Palas stehen noch die Pfeiler des Kellergeschosses, die ehemals die Gewölbe trugen; erhalten sind noch Reste der Gewölbeansätze, Kamine, Reste der alten Ring-

mauer und Mauerreste der Wohngebäude aus späterer Zeit. Das Material ist roter Vogesensandstein in Buckelquadern mit Randschlag und mit engen Fugen ausgeführt. Seit 1905 werden im Auftrage der staatlichen Denkmalpflege die Burgreste vom Schutt befreit und die Mauerreste erhalten, Arbeiten, die zur Zeit noch nicht beendet sind. Klass. gesch. Denkmal seit 1878. Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

168. **Gugenheim**, abgeg. Burg, Gde. Gugenheim, Landkreis Straßburg, U.-E.

Nam.: mdt. Göne, Guene.

Lit.: Ravenèz IV, 328, V, 673. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 466. — Kraus I, 662. — Clauss, Top., p. 411. — Reichsland III, 373.

Der Bischof von Straßburg hatte im 13. Jhd. in Gugenheim eine Burg und eine Zollstätte. Auf der Burg waren u. a. die Ochsenstein, Drachenfels, Mittelhusen, Geispolsheim, Lupfenstein zur Dienstleistung verpflichtet. Nach Clauss soll der jetzige Kirchturm noch der Turm der Burg sein, was jedoch unwahrscheinlich ist, da der Turm der Kirche vierstöckig ist, durch Lisenen und Rundbogenfries gegliedert, im obersten Stockwerk gekuppelte Fenster mit Würfelkapitellen über den Trennungssäulchen hat und den Charakter der romanischen Kirchtürme trägt. Nichts erhalten.

169, 170. **Gundolsheim**, abgeg. Schlösser, Gde. Gundolsheim, Kr. Gebweiler, O.-E.

1. Habsburgisches Schloß im Ort. 2. „Das alte Schloß“ vor dem Ort.

Nam.: Gungelsheim (Le Rouge, Karte 1772), mdt. Gungelse.

Lit.: Schöpflin, Als. ill. I, 84, 436. — Ravenèz IV, 204; V, 673. — Kraus II, 128. — Clauss, Top., p. 412. — Reichsland III, 374.

169. **Habsburgisches Schloß.**

Der Ort gehört zum bischöfl. Mundat Rufach. Nach Gundolsheim nannte sich ein 1264—1421 erwiesenes Adelsgeschlecht habs-

burgischer Ministerialen. 1390 sind sie im Lehensbesitze des habsburger Schlosses im Orte, mit dem seit 1361 Jakob von Regenheim belehnt war, und das 1551 durch den Vogt von St. Amarin Adam Kipplin der Gemeinde verkauft wurde. Nichts erhalten.

170. Das „alte Schloß“.

Ein das „alte Schloß“ gen. Turm steht von einem anderen 1 km vor dem Orte gelegenen Schlosse. Vom Schloß nichts erhalten.

171. **Gunstett**, abgeg. Schloß, Gde. Gunstett, Kr. Weissenburg, U.-E.

Lit.: Reichsland III, 375.

Das Schloß zu Gunstett wurde 1678 von den Franzosen zerstört. In der Schlacht bei Wörth 6. Aug. 1870 bildete Gunstett einen Teil des Schlachtfeldes. Vom Schlosse nichts erhalten.

172. **Gutenbrunnen**, Schloß, Gde. Altweiler, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: frz. Bonne Fontaine.

Lit.: Clauss, Top., 414. — Levy, Die abgeg. Schlösser des ehem. Erzpriestertums Bockenheim, p. 16. — Reichsland III, 376.

Das Schloß Gutenbrunnen wurde 1760 von dem Inhaber der Grafschaft Saarwerden, Fürst Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken, errichtet und zugleich die schon 1603 erwähnte Heilquelle, die dem Schloß den Namen gab, als öffentliches Bad eingerichtet. 1793 wurde die ganze Besitzung als Nationalgut eingezogen, 1797 den Allodialerbinnen der Nassau-Saarbrücken, der Herzogin von Braunschweig-Bevern und deren Schwester, der Marquise de Seiglières de Soyécourt wieder ausgeliefert, und 1816 an Merian in Basel verkauft. Dieser baute ein neues Schloß und eine großartige Meierei. 1836 kam es an eine Gesellschaft, deren Präsident Nik. Köchlin in Mülhausen war; verschiedene Teile kamen zuletzt an von Galeria und den Baron von Mecklenburg. Jetzt ist Besitzer die Familie Schlumberger.

173. **Häsingen**, abgeg. Schloß, Gde. Häsingen, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: frz. Hésingen, Hésingue, mdt. Häsigge.

Lit.: Clauss, Top., 417. — Reichsland III, 378.

Häsingen war altes murbachisches Lehen, das bis 1545 die zu Rhein besaßen, samt Gericht, Ernennungsrecht der Beamten und einem Wygerhus gen. Schloß (1401 erwähnt), das 1744, am 12. April durch Brand zerstört, zwar wieder aufgebaut, aber seither verschwunden ist. Erwähnt wird noch die Schloßkapelle, in der der Weihbischof Hauss am 1. August 1706 den murbachischen weltlichen Administrator Fürst von Löwenstein zum Priester weihte. Nichts erhalten.

174. **Hagelschloss**, Burgruine, Gde. Ottrott, Kr. Molsheim, U.-E.

Liegt auf der nördl. Spitze des Odilienberges, 588 m hoch am Eingang des Hageltales.

Nam.: Halde, Haulschloß, Waldsberg 1562, Waldesberg, die Waldspurgische Halde, Waldburg, Waldsburg, Heimbürger Schloß, Waldschloß (Wagner).

Lit.: Silbermann, Odilienberg, p. 131, 132. — Silbermann, Hist. Merkw., p. 59. — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 58, 59. — Ann. du Bas-Rhin 1824, p. 331. — Schweighäuser et Golbéry II, 57-59. — Silbermann, Odilienberg (Strobel), p. 113. — Rothmüller, Vues, No. 116. — Levrault, Ste.-Odile, Colmar 1855, p. 106, 122, 133. — Straub, Bull. I, 2, p. 167, M. — Spach, Congrès 1860, p. 463. — Lotz II, 155. — Kraus I, 78, 245, 663. — Naeyer, Els. Burgen I, Nr. 28. — Reinhard, Ste.-Odile, p. 108. — Wanderer, Jahrg. VII, p. 82. — Clauss, Top., 418, 438, 448, 455. — Wagner, p. 139, 360, 361. — Reichsland III, 378, 1173. Piper, Burgenkunde, p. 64, 140, 631. — Herbig, Ottrotter Schlösser, p. 41-48.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A.: Z. 833, 834 (Imlin, E. F., 1813, 1818). — Rothmüller, Vues, pl. 116. — Atthalin, Skizzenbuch Nr. 24. — Schir, p. 30. — Album Touchemolin. — D. A.: P. 1661 (Christmann 1890). — Wanderer, Jahrg. VII, p. 84. — Wagner, Nr. 39 u. 40. — Herbig, Ottrotter Schlösser, p. 48 (nach Imlin).

Schweighäuser und Strobel haben die Burgruine Hagelschloß mit der „Waldsberg“ identifiziert. War Reichslehen, zu Anfang des 15. Jhdts. in Händen der Rathsamhausen-Ehnweier und des Walter Erb. Streitigkeiten des letzteren mit der Stadt Straßburg führten 1406 zur Zerstörung der Burg durch die Bürger von Straßburg. Die Burg blieb seitdem Ruine. Der Erbsche Teil gelangte 1434 an die Beger und 1551 (Reichsland) (1442 Clauss) wieder an die Rathsamhausen-Ehnweier, in deren Besitz sie bis zur Revolution blieb. Nach den spärlich erhaltenen Resten ist die Erbauung der Burg in das 13. Jhd. zu setzen. Die ursprüngliche Anlage ist schwer nachzuweisen, da die vorhandenen Reste keinen Anhalt geben und die Burg gänzlich zugewachsen und schwer zugänglich ist. Erhalten: Wenige Mauerreste und besonders ein großer, über einen tiefen Felseneinschnitt gespannter, gemauerter Bogen, von Fels zu Fels. Das Material ist roter Vogesensandstein; bei den Mauerresten sind Buckelquadern angewendet, während der große Bogen in glatten Quadern hergestellt ist. Besitzer: Familie Schäfer in Oberehnheim.

175. **Hagenau**, abgeg. Kaiserpfalz in Hagenau, Kr. Hagenau, U.-E.

War auf einer Halbinsel, die die Moder bildet, gelegen.

Nam.: frz. Haguenau, mdt. Haujenau.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Schoepflin, Als. ill. II, 356. — Nessel, [X], Inventaire sommaire des Archives communales antérieures à 1790. — Schweighäuser et Golbéry II, 144 f. — Ravenèz V, 164-184. — Latein. Diarium 1604-1691 [1678] über Fundatio Colligii der Jesuiten. Handschr. auf der Stadtbibl. vergl. Urban, Kath. Kirchen- und Schulblatt 1855, p. 133-138. — Lotz II, 156. — Guerber, Bull. d'Als. II, 5, p. 112 P. — Derselbe, La Burg impériale de Haguenau et sa basilique, Bull. d'Als. II, 5, p. 119-126, M. — Derselbe, Les Burgmänner de Haguenau et la Burg des Hohenstaufen, Bull. d'Als. II, 7, p. 113-126. — Otte, p. 690. — Guerber V, Hist. politique et religieuse de Haguenau, Rixheim 1876, I, 68-80. — Kraus I, 79-89 [speziell 89] 663, IV, 11. — Batt, F., Das Eigenthum zu Hagenau, II Bde., Colmar 1876-1881. — Stöber, Sagen I, p. 140-142. — Clauss, Top., p. 419-437. — Witte, Heinr., Ursprung von Burg u. Stadt Hagenau

(Zeitschr. f. Gesch. Oberrh., N. F., XIII, 389-425, 1898). — Klélé, J., Hagenau zur Zeit des Hohenstaufen, Hagenau 1899. — Hanauer, A und Klélé, J., Das alte Statutenbuch der Stadt Hagenau, Hagenau 1900. — Reichsland III, 304 u. 379-384. — Weitzel, W., Die Deutschen Kaiserpfalzen und Königshöfe, Halle 1905, p. 79. — Hanauer, A., La Burg impériale de Haguenau. (Revue d'Als. Nouv. Série 1905 p. 113—131, 271—285 u. 380—400).

Abb.: Jak. v. d. Heyden 1622. — Merian 1663, p. 22, Grundriß der Stadt. — Han, Das Seelzagende Elsaß 1676, p. 104, Stadtansicht. — Guerber, Vict., Bull. d'Als. II, 5, p. 120 (1866-1867), Wiederherstellungsversuch nach dem Stadtsiegel (von Winkler), p. 122 Stadtsiegel mit Ansicht der Burg. — Ebenda II, 7, p. 120 (1869), Perspektivische Ansicht von 1614, p. 123 (Fälsikat)¹⁾; danach: Ehardt, Die Burgen des Elsaß, Vortrag, Berlin 1904, p. 10, und Weitzel, Deutsche Kaiserpfalzen, p. 79 u. s. w. — Ebenda II, 7, p. 124 Lageplan nach einer Zeichnung von 1614 und Lageplan des gegenwärtigen Zustandes. — Hanauer, Revue d'Als. 1905 p. 390 Stadtsiegel mit Ansicht der Burg, p. 392 Lageplan (von Kageneck 1763).

Zum ersten Male wird Hagenau bei einem Aufenthalt König Konrads III. 1143 erwähnt. 1153 urkundet hier Herzog Welf III. und 1158 Kaiser Friedrich I. Die Kaiserpfalz muß demzufolge schon Mitte des 12. Jhdts. bestanden haben. Clauss verlegt diese Gründung nach Angaben der kl. Stadtchronik des 14. Jhdts. ins 11. Jhd., c. 1027—1035, und glaubt in Graf Hugo IV. von Nordgau-Egisheim den Begründer zu sehen; hierzu veranlaßt ihn unter anderm auch die Ähnlichkeit des oktogonalen Grundplanes der Egisheimer Stammburg mit der von Hagenau [s. Egisheim (Pfalz)]. Nach Weitzel schuf Friedrich I. 1153—1164 aus dem Jagd-

¹⁾ Dieses Original, angeblich von 1614, befindet sich im Besitz des Herrn Nessel in Hagenau und ist photographisch wiedergegeben im Bull. d'Als. II, 7, p. 120; von hier aus hat diese Darstellung ihren Weg in die Literatur genommen. Ich halte diese Zeichnung für eine Wiederherstellungsstudie von dem Arch. Winkler in Colmar. Die Art der Darstellung, die Schrift, das Figürliche, die Zeichnung der Architektur, die Darstellung der Bäume stammen nicht aus dem 17. Jhd., sie stimmen viel mehr mit der Darstellungs- und Zeichenmanier der phantasievollen Arbeiten Winklers, der zur Zeit des Erscheinens der Zeichnung Architekt in Hagenau war, überein; im Denkmalarhiv zeigen über 20 Blatt Wiederherstellungszeichnungen von Burgen desselben Künstlers denselben Charakter. Schon Clauss nennt sie in seiner Topographie 1898, p. 432 „eine spasshafte Fälschung“; vergl. auch Hanauer a. a. O., 1905.

schlosse seines Vaters, Friedrichs des Einäugigen, Herzogs von Schwaben, einen Kaiserpalast. Die Burg war durch Heirat an die Stauffer gekommen und war in der Folgezeit eine Lieblingsresidenz der stauffischen Kaiser. Barbarossa, der urkundl. siebenmal hier weilte, erweiterte die Burg und fügte ihr eine dreistöckige Kapelle ein, die im Innern reich ausgestattet war. Durch die Kaiserliche Hofhaltung war die allmähliche Ansiedlung einer Ritterschaft in der Burg bedingt. Die Ritter hatten Wohnsitze in der Burg; diese „Burggesässe“ wurden schließlich Erblehn. Unter denselben treten die Namen folgender Familien auf: von Winstein, von Lichtenberg, Fleckenstein, Dürckheim, Berstett, Wickersheim, Weitenmühle, Wasichenstein usw. In den Jahren 1186—1196 residierte Heinrich VI. in Hagenau und berief 1193 hier eine Reichsversammlung. Philipp von Schwaben weilte wiederholt in der Burg. Otto IV. hielt 1209 in Hagenau einen Reichstag ab. Kaiser Friedrich II. hat von 1212—1220 fast ausschließlich und später 1235 mit seiner Gemahlin hier residiert und hielt in Hagenau einen glänzenden Reichstag in Anwesenheit vieler deutschen und fremden Fürsten ab. Auch König Heinrich VII. weilte mit Vorliebe in Hagenau und baute auf dem linken Ufer der Moder eine Neustadt, die „Königsau“. Nach dem Erlöschen des stauffischen Geschlechts war die Glanzzeit der Kaiserburg vorbei; zwar waren 1365 Karl IV. und 1436 Kaiser Sigismund noch in Hagenau anwesend, aber die Kaiserburg verlor ihre ständige Hofhaltung und die Ritterschaft zog sich auf ihre umliegenden Besitzungen zurück. Die Burg blieb im 15. Jhd. unbewohnt, und im Jahre 1628 verlegten die Jesuiten ihren Sitz auf die Burg. Die zahlreichen Kriegsschäden im 30jährigen Kriege, besonders aber der große Brand, als der Marschall Créqui am 10. Febr. 1677 Feuer an die Stadt legte, verwüsteten die Burg. Was noch von derselben übrig blieb, wurde 1677 von den Franzosen durch den Marschall von Créqui in Schutthaufen verwandelt.

Die Kaiserpfalz und die Schloßkapelle waren reich ausgestattet und beherbergten neben den Kroninsignien auch hoch verehrte Reliquien. Die Kaiserburg war auf einer Halbinsel, die die Moder bildete, gebaut; sie war auf drei Seiten von dem Fluß umgeben. Der Haupteingang lag nach Westen. Hinter dem großen Eingangstor erhob sich eine reiche, in Marmor verblendete, achteckige Basilika, in drei Geschossen, ein Zentralbau mit Kuppel, in welchem die Kroninsignien aufbewahrt wurden. In der Beschreibung von Merian heißt es weiter: „Und in dieser Burg ist

die Kirche gewesen, darinn oben herumb noch feine, gegossene, steinerne, alte Säulen; es seien da drey auffeinander in der Runde gebauet und gewölbte Capellen under einem Dach mit gebackenen Steinen unterschieden“. Eine Vorstellung der Kaiserpfalz gibt das Bild auf dem großen Stadtsiegel: es zeigt die von zwei quadratischen Türmen flankierte Vorderseite mit der Rundkapelle in der Mitte, umgeben von einer achteckigen hohen Mauer. Einige ausgegrabene Skulpturreste zeigen die Pracht der Palastkapelle. Von der Kaiserpfalz und der Palastkapelle ist nichts mehr erhalten. Die Lage derselben wäre etwa in der Mitte der heutigen Stadt gewesen. Steinmaterial, als Reste der Kaiserpfalz, sollen beim Bau der Festung Fort-Louis durch Vauban im Jahre 1688 zu den Fundamenten verwendet worden sein.

176. **Hagenbach**, abgeg. Schloß, Gde. Hagenbach, Kr. Altkirch, O.-E.

War mitten im Orte gelegen.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. I, 38, 437. — Berler, Chronik, p. 84. — Ravenèz IV, 94, 409, 414; V, 7, 9, 314, 334. — Stöber, Els. Samstagsbl. 1860, p. 204. — Stöber, Illtal, p. 107-108. — Ingold, Wattweiler Umgebung. — Kraus II, 129; IV, 51. — Clauss, Top., p. 437. — Reichsland III, 389.

Die Wasserburg Hagenbach lag mitten im Orte; sie war Stammsitz derer von Hagenbach, eines Landadelgeschlechtes, und kam nach dem Aussterben der Familie bereits 1352 an Österreich. Sie wurde 1468 von den Schweizern, den Bundesgenossen von Mülhausen, zerstört. Wiederhergestellt wurde sie 1633 von den Schweden abermals zerstört, seitdem an der Straße von Thann nach Dammerkirch wieder aufgebaut. Die letzten Spuren verschwanden 1827 beim Bau des Rhein-Rhonekanals. Nichts vorhanden (s. auch Bütweiler).

177. **Hageneck**, Burgruine, Gde. Wettolsheim, Kr. Colmar, O.-E.

Auf einem Bergkegel, 420 m hoch, oberhalb Wettolsheim im Kageneckertal gelegen.

Nam.: Hahneck, frz. Hagueneck (Rothmüller).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 261. — Schweighäuser et Golbéry I, 27 u. 51. — Rothmüller, Vues, No. 91. — Annales de Colmar, p. 74, 176, 184. — Rothmüller, Musée, p. 156. — Schelbaum, Bull. d'Als. II, 3, p. 38, 108, P. — Sitzmann, E., Le château de Hageneck (Revue cath. N. S. II, 1883-84, p. 423-428). — Kraus II, 130. — Wanderer I. Jhrg. No. 10 ff. — Clauss, Top., p. 438. — Wagner, p. 215, 216. — Reichsland III, 389, D. A.: Ztg. III, 467 (Straßb. Post 7. 12. 07); Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: Kupferst.-Kabinet (Pierre Antoine Mongin 1761-1827). — Rothmüller, Vues, pl. 91. — Rothmüller, Musée No. 76 (Deroy d'après Rothmüller), Wanderer I. Jhrg. p. 76 (nach Rothmüller). — Wagner No. 88. — D. A.: P 2355 u. 3549 (Ansichtskarte); P 3550 Wiederherstellungs-Studie von Winkler (Saile 1894).

Die Burg war Allod eines gleichnamigen Adelsgeschlechts, das von 1263—1335 erwähnt wird. Aus dem Geschlecht derer von Hageneck wird Burkhard 1263 erwähnt; nach dem Erlöschen des Hauses fiel die Burg an die Herren von Zorn, dann war sie in Händen der Ruest, und kam später an die Johanniter. In der Revolutionszeit als Nationalgut verkauft, war sie seitdem in verschiedentlichem Privatbesitz. Nach den Colmarer Annalen wurde Hageneck 1303 von den Hattstatt und Hausen genommen und zerstört. Die Burg stammt vermutlich aus dem 12. Jhdt. Erhalten ist die viereckige Umfassungsmauer in Quaderstein mit Buckelwerk an den Ecken (12. Jhdt). Auf dem Burghof stand der viereckige Berchfrit, ebenfalls mit Buckelquadern an den Ecken (12. Jhdt.). Das vorzüglich gearbeitete Buckelwerk, die scharfen Kanten, der glatte Randschlag und die Regelmäßigkeit von Stoßfugen erinnern an die Umfassungsmauern der Egisheimer Pfalz. In dem Turme einige romanische Fenster ohne Haustein und kleine schmale Mauerschlitze. Reste späterer Umwallungen. Die ganze Anlage ist von tiefen Gräben umzogen. Besitzer: Gemeinde Wettolsheim.

178. **Haldenburg**, abgeg. Burg bei Niederhausbergen, Landkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: Halde(s)berg (Clauss), Haldenberg (Kraus).

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 119. — Closener, Koenigshofen II, 1159. — Kraus I, 159. — Clauss, Top.,

p. 438. — Reichsland III, 390, 391. — Herbig, M., Schloß Spesburg 1903, p. 19.

Von den straßburgischen Bischöfen als Vorwerk errichtet, ward sie 1198 durch Philipp von Schwaben genommen und verbrannt, weil der Bischof zum Gegenkönig Otto hielt. Von den Hohenstaufen wieder hergestellt, 1246 durch den Straßburger Bischof Heinrich von Stahleck wieder erobert, 1261 durch die Straßburger im Kampfe gegen ihren Bischof Walther von Geroldseck vollständig zerstört. Nach Clauss sollen noch unterirdische Gewölbe vorhanden sein. Sonst nichts erhalten.

179. **Haneck**, Burgreste, Gde. Sulzbach, Kr. Colmar, O.-E.

Auf der Bergkuppe der rechtsseitigen Talwand des Krebsales, 790 m hoch, neben der Burgruine Schrankenfels gelegen.

Nam.: Hageneck (Rothmüller).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 260, 437. — Rothmüller, Vues, No. 72. — Ravenèz IV, 572, V, 335. — Rothmüller, Musée, p. 98. — Kraus II, 130, 711. — Mündel, Vog. 351. — Wanderer, Jhrg. III, No. 32. — Clauss, Top., p. 439. — Wagner, p. 203. — Reichsland III, 394. — Piper, Burgenkunde, p. 632 (irrtümlich Hauneck).

Abb.: Ansichten der Ruine: Rothmüller, Vues, No. 72 (J. Rothmüller d'après le croquis de Lebert). — Rothmüller, Musée, pl. 52 (Deroy d'après Rothmüller). — Wanderer, Jhrg. III, p. 52 (nach Rothmüller).

Burg Haneck, neben der Burgruine Schrankenfels, von der sie nur durch eine Schlucht getrennt ist, gelegen. (Von Schöpflin und nach ihm von anderen mit Hageneck verwechselt.) Besitz der Edlen von Hattstatt; bei ihrem Aussterben kam sie an das straßburgische Bistum und als Lehen an die Schauenburg. Vermutlich im 30jährigen Kriege zerstört. Nur geringe Überreste vorhanden.

180. **Hartfelsen**, Burgreste, Gde. Sulz, Kr. Gebweiler, O.-E.

Auf ca. 900 m hohem Berg unweit der Burgruine Freundstein gelegen.

Nam.: Château de Hartenfels 1781, Hartfelsenschloß (Meßtischbl.), volkst. Herrfelsen.

Lit.: Knoll, Ch., Deux châteaux inédits, celui de Wuenheim et celui de Hartfelsen (Rev. d'Als. 1862, p. 436-437). — Clauss, Top., p. 442, 464. — Reichsland III, 397.

War bischöfl. Straßburgisches Lehen im 14. Jhdt. in Händen der Pfaffenheim, 1455 im Besitze der Herren von Mörsberg. Vermutlich im Bauernkrieg 1525 zerstört; der Name kommt noch im Kataster vor. Erhalten: Wenige Mauerreste.

181. **Hartmannsweiler**, ehem. Schloß, Gde. Hartmannsweiler, Kr. Gebweiler, O.-E.

Wasserburg im Orte gelegen.

Nam.: Frz. Hartmannswiller, mdt. Habschwiller, Harbschwiller, Hartschwiller, Happschwiller, Schimmelrain.

Lit.: Ravenèz IV, 159, 209. — Grandidier, inéd. V, 469. — Clauss, Top., p. 442. — Reichsland III, 398. — Scherlen, Die Herren von Hattstatt, p. 121. — D. A., Handschrftl.

Dietrich vom Haus übertrug 1308 das Schloß Hartmannsweiler an den Bischof von Basel, der ihn wieder damit belehnte. 1367 wurde Wigeleis von Hattstatt, dessen Vorfahren auch schon damit belehnt waren, vom Bischof von Basel mit dem Schloß „das burgstal“ genannt, belehnt. Ihnen folgten als Lehnsherren die Landskron. 1450 hatten die Waldner von Freundstein das Schloß vom Bischof von Basel zu Lehen. Von dem alten Bau des 13. Jhdts. mit Graben und drei Türmen ist bis auf wenige Mauerreste nichts erhalten; der jetzige Bau mit zwei Rundtürmen stammt aus dem 18. Jhdt. (1718) und ist ein Bauernhof im Besitz von August Jonnat in Hartmannsweiler.

182. **Harweiler**, abgeg. Burg bei Scherweiler, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Lit.: Reichsland III, 399.

Bischöfl. Straßburgische Burg 1282 durch Otto von Ochsenstein, Landvogt im Elsaß, gegenüber Ortenberg erbaut. Nichts erhalten.

183. **Hatschburg**, abgeg. Burg bei Hattstatt, Kr. Gebweiler, O.-E.

Lit.: Alemania, Jahrg. 26, III, p. 229. — Colmarer Bez.-Arch., Pläne C, 1164. — Scherlen, A., Die Herren von Hattstatt, p. 23.

In dem Banne zwischen Hattstatt und Vögtlinshofen soll eine Burg, die Eigentum der Herren von Hattstatt war, gelegen haben, und die Einige für die Stammburg der Herren von Hattstatt erklären (s. Hattstatt). Auch in Hattstatt selbst war ein Sitz der Zweiglinie der Herren von Hattstatt, die „Harst“ genannt; sie bewohnten den Ritterhof in Hattstatt, dessen Überreste heute noch als „Harschterhof“ bekannt sind. Weitere geschichtliche Angaben fehlen. Nichts erhalten.

184. **Hattstatt**, Schloßreste, Gde. Hattstatt, Kr. Gebweiler, O.-E.

Nam.: Burg Hattstatt, Nieder-Hattstatt, Ottenwald (1610), später Schauenburger Schloß in Hattstatt, mdt. Hattschet.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 172, 173. — Kraus II, 151. — Clauss, Top., p. 447, 768. — Reichsland III, 403. — Scherlen, A., Hattstatt, die Stammburg der Edlen gleichen Namens. Colmar 1903. — Scherlen, A., Die Herren von Hattstatt, p. 23 ff.

Die Burg Hattstatt, Niederhattstatt oder vorübergehend Ottenwald genannt, war im Orte gelegen und muß als Stammburg der Herren von Hattstatt angesehen werden. Im Jahre 1282 zuerst erwähnt, erhielt die Burg später den Namen „Niederhattstatt“ zum Unterschiede von der auf dem nahen Berge Barby errichteten Burg „Hoh-Hattstatt“ (s. d.), die nach dem Berge auch den Namen „Barbenstein“ führte. Der Ort, früher mit Gräben und Wällen umgeben, war Eigengut der Herren von Hattstatt, die ihn bis zum Erlöschen der Familie 1585 besaßen. Darauf kam er an die Habsburg, 1610 an Christoph von Stadion, und 1613 an die Schauenburg, die ihn bis zur Revolution inne hatten. Die Burg kam nach 1585 als habsburgisches Lehen an die Truchseß von Rheinfeldern, die sie bis zur Revolution besaßen. Die Burg war kein einheitlicher Burgbau, sondern ein im Laufe der Jahrhunderte entstandener Gebäudekomplex, der die zahlreichen für eine große

ritterliche Hofhaltung nötigen Räumlichkeiten enthielt. Sie lag auf erhöhtem Platze mitten im Dorfe und wurde durch den Kommandanten von Colmar, Achille de Longuevall, seigneur de Manicamp 1635 zerstört; die Steine des Berchfrites wurden zum Aufbau von Häusern in Colmar verwendet. In dem heute an seiner Stelle stehenden Pfarrhaus sind noch Reste des alten Baues mit teilweise erhaltenem Schloßgraben vorhanden. Am Hause das Datum 1724 und das Hattstatter Wappen.

185. **Hausen**, ehem. Schloß, Gde. Hausen, Kr. Colmar, O.-E.

Im Orte gelegen.

Nam.: frz. Houssen, mdt. Hüse.

Lit.: Lehr, L'als. noble III, 75-81. — Clauss, Top., p. 448. — Reichsland III, 404.

Das sogenannte Störrlehen nach den Lehensträgern Störr von Störrenberg war ein Rappoltsteinsches Lehen der Kirchenprobstei zu Konstanz. Ende des 17. Jhdts. kam es an die Freiherren von Roggenbach von Umkirch. Letztere besaßen im Dorfe Hausen ein Schloß, das jetzt als Pfarrhaus dient.

186. **Hegenheim**, Schloß, Gde. Hegenheim, Kr. Mülhausen, O.-E.

Im Ort gelegen.

Nam.: frz. Hégenheim, mdt. Hagene, Hägenheim.

Lit.: Stocker, F. A., Dorf und Schloß Hegen im Elsaß (Vom Jura zum Schwarzwald, VII, 1890, p. 199-228). — Clauss, Top., p. 450. — Reichsland III, 409. — Mündel 1906, p. 90. — D. A., Handschrftl.

Der Ort, Besitz des Bistums Basel, war seit 1459 im Lehen der von Rotberg und zu Anfang des 16. Jhdts. derer von Bärenfels. Letztere besaßen ein Schloß im Orte, das seit 1692—1703 im Besitz der Familie von Barbier-Hegenheim war. 1737 wurde das Schloß mit Kapelle neuerbaut. Seit 1790 im Besitz der Grafen von Schroffenberg, die im Mannesstamm 1839 hier ausstarben. Als Erben der Letzteren folgten im Besitz des Schlosses die von Gohr, dann die von Leoprechting und zuletzt die von Reinach in Hirzbach, die es noch heute besitzen und zeitweise bewohnen. Noch wohl erhalten.

187. **Hegle**, abgeg. Schloß im abgeg. Orte Adelshofen,
Landkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: Schloß zu Adelshofen.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 270. — Silbermann, Straßburg XVII,
130 ff. — Ravenèz IV, 593. — Clauss, Top., p. 4, 451. —
Reichsland III, 7, 410.

Das von Gräben umgebene Schloß Hegle lag in dem nach 1392 neugegründeten Ort Adelshofen. Der alte abgegangene Ort dieses Namens lag zwischen Königshofen und der Breusch nächst der grünen Warte und wurde 1392 zerstört; das neue Dorf und das daselbst befindliche Schloß Hegle waren nach einander im Besitz der Uttenheim, der Zorn u. a. gewesen, als die Stadt Straßburg (1502—1508, Clauss 1505—1508) Ort und Schloß ankaufte; das Schloß war hinterher im Besitze der Heus, der Lang und der Geiger und wurde 1690 niedergerissen. Seit dem 16. Jhd. ist das Dorf Adelshofen mit Schiltigheim verschmolzen. Nichts erhalten.

188. **Heidweiler**, Schloß, Gde. Heidweiler, Kr. Altkirch,
O.-E.

Nam.: frz. Heidwiller, Haydweiller 1723, mdt. Heidwiller.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 38. — Schweighäuser et Golbéry I, 112. — Ravenèz IV, 95, V. 677. — Stöber, Ill-tal, p. 102. — Kraus II, 153. — Schickelè, Sundgau, p. 64. — Clauss, Top., p. 451. — Reichsland III, 413.

Abb.: Lith. von Böhler in Altkirch, Ansicht des Schlosses (befindet sich im Schlosse selbst); ferner Photographien.

Der Ort gehörte zur pfirt-habsburgischen Herrschaft. Die Herren von Heidweiler werden vom 11. bis 14. Jhd. erwähnt; dann erscheinen die Mörsberg im Ort begütert. 1305 übertrug Werner von Mörsberg Besitz an den Bischof von Basel und nahm ihn zu Lehen; Ende des 14. Jhdts. (seit 1377) hatten die Waldner von Freundstein Heidweiler als österreichisches Lehen in Besitz; 1486 verkaufte ein Mörsberg wiederum den Ort und das Schloß an die Familie von Reinach, die sie bis zur Revolution behielten. Das auf der Höhe liegende Schloß ist noch heute bewohnt; der untere Teil ist alt, der Mittelbau stammt noch aus dem 14. Jhd., hat zwei runde, ältere Ecktürme, der obere Teil derselben ist er-

neuert und von Strebepfeilern gestützt. Im Innern schöne spätgotische und Renaissance-Möbel. Besitzer: Geh. Medizinalrat Dr. Kestner aus Mülhausen, der dasselbe während des Sommers bewohnt.

189. **Heiligenberg**, abgeg. Schloß, Gde. Heiligenberg, Kr. Molsheim, U.-E.

War auf einem steilen Bergkegel gegen das Breuschtal gelegen.

Nam.: mdt. Heilibarri.

Lit.: Kraus I, 92. — Wanderer, VII. Jhrg., p. 330, 331. — Clauss, Top., p. 452. — Reichsland III, 414. — D. A., Handschrftl.

Abb.: D. A.: Z 4039, Ansicht der Ruine (nach einem alten Stich von Winkler).

Ein Teil des Waldes war früher gemeinschaftliches Eigentum von Heiligenberg mit dem Haslacher Kapitel und den 6 Gemeinden: Dinsheim, Lützelhausen, Niederhaslach, Oberhaslach, Still und Urmatt. In diesem Sieben-Gemeindewald war 1373 ein Schloß mit Dinghof errichtet, das denen von den Ochsenstein als Schirmvögte von Haslach, dann den Grafen von Bitsch und den Pfaffenlapp zum Still von dem Straßburger Bistum seit 1532 als Lehen gegeben war. Das Schloß ca. 1570 von französischen Soldaten zerstört. Bis auf einige Reste der Umfassungsmauern nichts erhalten.

190. **Heilig-Kreuz**, Schloßreste, Gde. Heilig-Kreuz, Kr. Colmar, O.-E.

Nam.: frz. Ste-Croix-en-pleine, mdt. Hilikritz.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. I, 89. — Ravenèz IV, 217. — Stoffel, J. G., Satzungen und Ordnungen des Städtchens Heilig-Kreuz 1509-1510, 1517 (Stöber, Als. VIII, 183-224). — Rothmüller, Musée, p. 147. — Huot, p. 260. — Kraus II, 154. — Clauss, Top., p. 453. — Reichsland III, 415. — D. A., Handschrftl.

Das Städtchen Heilig-Kreuz, dessen Schicksale das Schloß teilt, war Allodium des Schlosses Wahlenburg (s. Hoh-Egisheim),

Eigentum der Grafen von Egisheim-Dagsburg, kam 1226 mit der Dagsburger Erbschaft an das Bistum zu Straßburg; wurde 1391 vom Bischof Friedrich an die Edlen von Rädersdorf verpfändet, die es an die Habsburger abgaben. Seither österreichisches Lehen. König Maximilian I. verkaufte 1512 Stadt und Schloß an seinen Schatzmeister Jakob Villingen von Schönenberg; 1536 verkaufte dessen Witwe, Ursula Adler zu Augsburg, Heilig-Kreuz an die Stadt Colmar, in deren Besitz Stadt und Schloß bis zur Revolution blieben. Beide hatten viel von Kriegsnot zu leiden, so in den Jahren 1250, 1298, 1444 und 1477. Ein Schloß wird schon 1175 als Residenz der Egisheimer Klostervögte erwähnt; 1298 und später noch öfters erobert und zerstört. Ein neben der Kirche stehender Bau zeigt Reste eines spätgothischen Schlosses aus dem 16. Jhd. Das sogenannte „Schlössle“ ist ein moderner Bau und jetzt Schulschwesterhaus.

191. **Heimersdorf**, abgeg. Schloß, Gde. Heimersdorf, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: frz. früher Éméricourt, Héméricourt, später Heimersdorff (1870), roman. Hemmersdorf, Hémericoie, mdt. Heimerschdorf.

Lit.: Kraus II, 155. — Clauss, Top., p. 456. — Reichsland III, 416.

Das Schloß war im 14. Jhd. habsburgisches Lehen. 1336 wurde Schloß und Dorf dem Wilhelm von Gliers von Herzog Rudolf von Österreich zu Lehen gegeben. Diesem folgten im 15. Jhd. durch Heirat die Barone de Tulliers, die 1430 den Namen von Froberg-Montjoye angenommen haben. Die ältere Linie nannte sich nach Heimersdorf d'Éméricourt und erlosch 1692. Das Familiengut ging auf die Linie Vaufrey über, aus deren Gütern im Sundgau und Elsgau 1736 die Grafschaft Montjoye als königliches Lehen errichtet wurde. Das Schloß wurde im 18. Jhd. abgetragen. Nichts erhalten.

192. **Heimsbrunn**, abgeg. Schloß, Gde. Heimsbrunn, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: Hensbrun (Speckle), frz. Heimsprung, mdt. Henschprung, Henschprung.

Lit.: Kraus II, 155. — Clauss, Top., p. 456. — Reichsland III, 417.

Heimbrunn gehörte zu der von Österreich lehensabhängigen Herrschaft Bollweiler. 1458 wird ein habsburgisches Schloß erwähnt. 1395 hatten die Herren von Masmünster Lehensbesitz daselbst. In demselben Jahre wurde Heimsbrunn von den Mülhausern und 1474 von den Burgundern verwüstet. Nichts erhalten.

193. **Heiteren**, abgeg. Schloß, Gde. Heiteren, Kr. Colmar, O.-E.

Nam.: Haitere.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 154. — Kraus II, 156. — Clauss, Top., p. 457. — D. A., Handschrftl.

Ein Schloß wird 1315 als rappoltsteinisches Lehen, im Besitz derer von Wittenheim erwähnt. Christian III. von Birkenfeld-Rappoltstein baute es 1710 neu auf; in der Revolution als Nationalgut versteigert, wurde es 1789 von Blanchard (Hüningen) erworben. 1840 brannte es bis auf den Boden nieder; die letzten Reste 1859 abgebrochen. Nichts erhalten.

194. **Herbitzheim**, abgeg. Schloß, Gde. Herbitzheim, Kr. Zabern, U.-E.

An der Stelle des heutigen Hofes Waldhütte gelegen.

Nam.: Waldhütte (seit 1790), mdt. Herz(u)m (Härz(u)m).

Lit.: Clauss, Top., p. 458-460. — Levy, Die abgeg. Schlösser des ehem. Erzpriesterthums Bockenheim, p. 20, 21. — Levy, Herbitzheim, p. 99. — Reichsland III, 1173 (unter Waldhütte).

Im sogenannten Schloßwald, eine halbe Stunde östlich vom Ort, hatten seit dem 16. Jhdt. die Grafen von Nassau-Saarbrücken ein Jagdschloß. Am 13. März 1625 richtete Valentin Schmid von Wallenstein, kurfürstlich bayerischer Obrist, an sein Regiment einen Protektionsbrief in betreff dieses Schlosses, das zwischen 1626—1690 zerstört wurde. Anno 1828 waren noch Ruinen sichtbar (Levy). Seit 1790 ist die Benennung: „Hof Waldhütte“. Nichts erhalten.

195. **Herbitzheim**, ehem. Schloß, Gde. Herbitzheim, Kr. Zabern, U.-E.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 175-177. — Clauss, Top., p. 458-60. — Levy, Herbitzheim.

Das Schloß im 18. Jhd. als solches erwähnt, stammt von einem älteren Bau; derselbe wurde laut Inschrift über der Treppentür nach einem Brande im Jahre 1597 wiederhergestellt, aber ohne die fünf Rundtürme. 1722 im Besitz der Familie Normant du Côteau, die Ende 19. Jhdts. ausstarb. Heute ist das ehemalige Schloß katholisches Pfarrhaus.

196. **Herbsheim**, abgeg. Schloß, Gde. Herbsheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: mdt. Herbse, Herbsen.

Lit.: N. Nicklès, Bull. d'Als. I, 3, p. 11, 16, 18, P. — Kraus I, 93; IV, 12. — Clauss, Top., p. 460. — Reichsland III, 425.

Herbsheim gehörte zum Besitz des Bistums Straßburg und war 1347 bischöfliches Lehen derer von Grafenstein (Graffestein), später des Landgrafen von Werd; 1359 zurückgekauft und bis zur Revolution beim bischöfl. Amt Benfeld. Das alte Familienschloß der von Dornhäuser, dann der von Grafenstein, wurde Mitte des 16. Jhdts. zerstört. Von diesem Schloß sollen die mit einer Blume und Inschrift in gotischer Minuskel „sund fest im glouwen“ versehenen Platten eines spätgotischen Ziegelbodenbelags herkommen, die sich auf dem Speicher eines Hauses, dem Landmann Michael Christ in Herbsheim gehörig, befinden.

- 197, 198. **Herlisheim**, abgeg. Schloß und Schloßreste, Gde. Herlisheim, Kr. Colmar, O.-E.

1. Hattstatter Schloß. 2. Schloß der Schauenberg.

Nam.: frz. Herrlisheim, mdt. Herrlese.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 87, 349, 438. — Grandidier, Hist. d'Als. II b, No. 507. — Schweighäuser et Golbéry I, 53. — Berler, Chronik. — Ravenèz III, 433; IV, 80, 213, 517; V, 7, 77, 208, 235. — Schuttern, Ztschr. f. Gesch. Oberrh. III, 1, p. 94-98. — Annales de Colmar, p. 190. — Baquol-Ristelhuber, p. 178. — Closener-

Koenigshofen II, 802. — Kraus II, 157. — Clauss, Top., p. 461/62. — Beuchot, J., Une municipalité revêche pendant la révolution (Rev. cath. 1897, p. 350-357). — Reichsland III, 427. — Scherlen, Die Herren von Hattstatt, p. 82 ff. — D. A.: Handschriftl.

197. **Hattstatter Schloß.**

Nachdem Herlisheim 1302 mit Mauern umgeben und ein Schloß als bischöfliches Lehen der Hattstatt dort errichtet war, wurde es seit 1312 als Stadt bezeichnet. Stadt und Burg Herlisheim waren im Jahre 1308 im Lehensbesitze der Vettern Wernher und Konrad von Hattstatt. Ende 1372 bemächtigte sich der mit der Stadt Straßburg in Fehde liegende Ritter Johannes Erbe mit Hülfe einer Schar Raubgesindels der Veste, deren Inhaber Eppo von Hattstatt war. Zu Beginn des folgenden Jahres zog der Landvogt Rudolf von Waldsee mit den Reichsstädten gegen den Friedensbrecher, nahm das Schloß und ließ über 50 Straßenräuber hängen. 1444 wurde Ort und Schloß dem Dauphin durch den Herrn von Hattstatt übergeben. 1448 zerstörten die Schlettstädter das Schloß, weil Junker Heinrich Grephe, mit welchem sie Fehde führten, dort Zuflucht gefunden hatte. 1677 wurde Herlisheim von den Reichstruppen unter dem Herzog Johann Georg von Sachsen verbrannt; das Schloß, das der französische Parteigänger Vernier verteidigte, wurde gestürmt und Vernier erschlagen. Von dem alten Schloß nichts erhalten.

198. **Schloß der Schauenburg.**

Im Anfange des 18. Jhdts. wurde ein Schloß durch die noch jetzt blühende Linie derer von Schauenburg, durch Fr. Jos. von Schauenburg, an derselben Stelle neu errichtet, brannte jedoch im Jahre 1830 vollständig nieder. An dessen Stelle wurde 1830 ein gewöhnliches Gebäude (heutiger Besitzer Landwirt Udar) hingestellt, in dem noch eine steinerne Zugangstreppe und ältere Fußböden, von dem letzten Schlosse herrührend, vorhanden sind.

199. **Herrenfluh**, Burgruine zwischen Uffholz und Wattweiler, Kr. Thann, O.-E.

Auf einem 855 m hohen Porphyrfelskegel gelegen.

Nam.: Herrenfluch (Cassini), Herrenflucht (Kataster-Karte), Altschloß.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 95, 97, 438. — Schweighäuser et Golbéry I, 78. — Ravenèz IV, 228, 234; V, 335. — Ingold, Wattweiler Umgebung. — Kraus II, 158. — Naecher, Els. Burgen II, Nr. 17. — Wanderer, Jahrg. IV, p. 379. — Clauss, Top., p. 463. — Wagner, p. 251. — Reichsland III, 428. — Piper, Burgenkunde, p. 588, 636. — D. A.: Handschrftl.

Abb.: Ansicht der Ruine: Wanderer IV, 380, Ansicht von der Ostseite. — Naecher, Els. Burgen II, Bl. 4, Grundriß.

Erbaut 1312 mit Einwilligung des Abtes Konrad von Murbach durch Johann von St. Amarin, gen. Nordwind, der damit vom Abte belehnt wurde. Die Burg kam später an die Stör, 1594 an die Landenberg; 1376 durch die Armagnaken, 1468 durch die Schweizer verbrannt und seit der Zeit nur noch als Ruine bezeichnet. Erhalten geringe Reste der Burgmauern, ca. 4 m lang und 3 m hoch. Bruchsteinmauerwerk in Kalkmörtel. Besitzer: Gemeinden Uffholz und Wattweiler; der Grenzstein steht mitten in der Ruine.

200. Herrenstein, Burgruine, Gde. Neuweiler, Kr. Zabern, U.-E.

Auf dem 402 m hohen Berge Glshalde, oberhalb Neuweiler, gelegen.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 195, 219, 349, 353, 438. — Schweighäuser et Golbéry II, 135, 136. — Ravenèz IV, 491-495. — Klein, Saverne, p. 189. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 37. — Arth, Bull. d'Als. I, 2, p. 200. — Spach, Congrès 1860, p. 469. — Fischer, Dag., Notice historique sur l'ancien bailliage de Herrenstein. Mulhouse 1874 (Separ.-Abdruck aus Revue d'Als., nouv. Sér. 1873), II, p. 399, 532 u. Els. Samstagsbl. 1863, Nr. 7-13. — Ders., Das ehem. Amt Herrenstein. — Ders., Abtei und Stadt Neuweiler, Zabern 1876, p. 127. — Kraus I, 93, 666. — Clauss, Top., p. 463, 464. — Wagner, p. 76, 345, 346. — Reichsland III, 128, 759. — Piper, Burgenkunde, p. 636. — Ebell, Max, Perlen der Sandstein-Vogesen. Straßburg 1908, p. 117 ff.

Abb.: Stadtarchiv Straßburg: Pl. IV, 16. (H.F.) 1659. Zeichnung zur Verstärkung des Eingangs; Pl. IV, 17 von Speckle. Perspektivische Ansicht der Burg mit Eintragung der Neu-

verstärkung nebst dazu gehörigem Baubericht.¹⁾ — Lehr, L'Als. noble I, 378, Ansicht. — D. A.: Z. 1187, Grundriß und Lageplan (um 1825); Z. 4287 desgl. (Bottlaender 1906); P 4621, 4622, Kopien der Pläne IV, 16 u. 17 im Stadtarchiv.

Die Burg ist vermutlich zum Schutze der Abtei Neuweiler erbaut. Ihr Ursprung soll bis ins 10. Jhdt. zurückgehen, wo sie die Grafen von Dagsburg als Lehen der Bischöfe von Metz besessen haben sollen. 1005 ward sie durch die Gräfin Hedwig restauriert und war im ersten Viertel des 12. Jhdts. Gegenstand anhaltender Kämpfe zwischen Volmar, dem Sohne des Grafen Volmar IV. von Metz-Dagsburg (Hüneburg) und dem Grafen Peter von Lützelburg. Letzterer schenkte sie 1126 dem Kloster

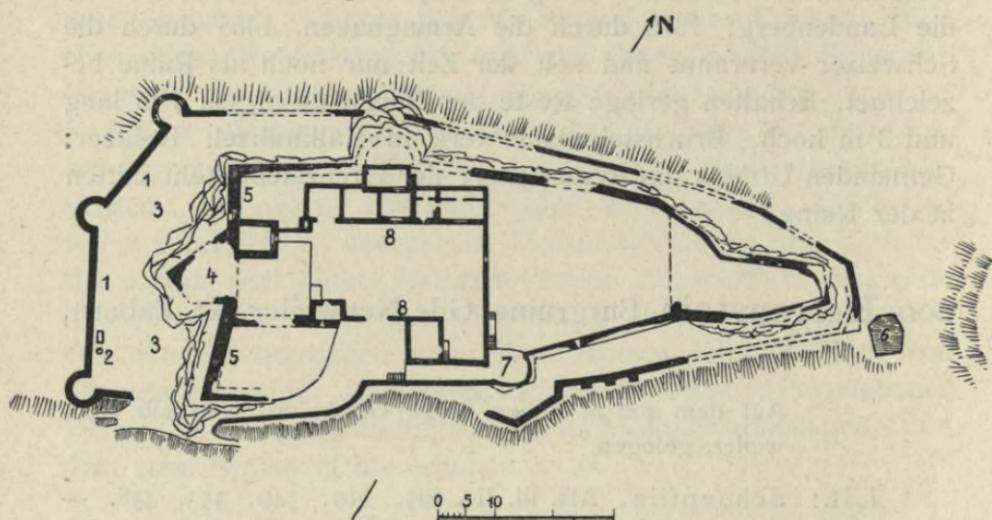


Fig. 15. Herrenstein,

(nach einer Aufnahmezeichnung im D. A. von Bottlaender 1905).

1. Ringmauern mit Bastionen.
2. Brunnen. 3. Graben. 4. Turm. 5. Schildmauer. 6. Zisterne.
7. Spätere Verstärkung durch Speckle. 8. Moderne Einbauten.

St. Georgen im Schwarzwald. Die Burg muß bald in den Besitz der Dagsburger zurückgekehrt sein; 1224 wird sie von Gertrude von Dagsburg, der Witwe Herzog Thiebauts I. von Lothringen bewohnt. Nach Aussterben der Dagsburg (1225) fiel sie mit der Herrschaft Hertenstein an das Bistum Metz zurück, in dessen Besitz die Vasallen rasch und oft wechselten: Graf von Zweibrücken-Bitsch (1380), die Herzöge von Lothringen (ca. 1390), die

¹⁾ Der Baubericht ist unterzeichnet von Hans vonn Nürnberg Statt Hauptmann, Jakob vonn Andlauw Stattwerckmeister, Daniel Speckle: für. Bay. Bestelter Bauwmeister.

Herren von Lichtenberg (1341) bis in das zweite Viertel des 15. Jhdts., die Kämmerer von Worms und die Landschade (1399), die Münch von Wilsperg (um 1370), die Schelm von Finstingen (ca. 1360), ferner dazu noch im 15. Jhd. die Sickingen, Fleckenstein und Bock. Im Bitscher Kriege 1397 wurde die Burg als Raubritternest von der Stadt Straßburg und anderen Städten und Fürsten erobert. Seither suchte Straßburg hier festen Fuß zu fassen; 1480 hatte sie die ganze Herrschaft mit samt der Burg im Besitz. 1651 mußte die Stadt Straßburg aus Geldverlegenheit die Burg und Herrschaft an den General von Rosen verkaufen. Derselbe ließ 1659 durch den Straßburger Baumeister Speckle die Burg den damaligen kriegstechnischen Anforderungen gemäß zu einer starken Veste umbauen, namentlich durch Verstärkung des Eingangs (vergl. die Originalzeichnungen von Speckle im Stadtarchiv samt dem dazu gehörigen Bericht). 1673 wurde die Burg von den Franzosen zerstört und die Steine wurden 1677 zum Aufbau der Festung Lichtenberg verwandt. Durch die Erbin der von Rosen kam die Ruine nach 1774 an das herzogl. Haus von Broglie; seit 1789 in verschiedenen Händen, kam sie 1809 in Besitz des Generals Clarke in Neuweiler. Erhalten: Unbedeutende Reste der Ring- und Burgmauern. Jetzt Eigentum des Herrn Feyler.

201. **Hindisheim**, abgeg. Schloß, Gde. Hindisheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: mdt. Hindse.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 146. — Ravenèz IV, 342. — Clauss, Top., p. 466. — Reichsland III, p. 434.

Grundherr des Dorfes war der Bischof von Straßburg. Dieser belehnte im 11. Jhd. damit die von Hohenburg, welche sich hier ein Schloß bauten. In ihrem Besitz blieb dasselbe bis 1476, in welchem Jahre Richard von Hohenburg, bei seiner Aufnahme als Geistlicher, Lehen und Schloß dem Bischof Rupert zurückgab. Dieser vergab es 1478 an Friedrich von Misselbach. Beim Aussterben der Hohenburger beanspruchte der Erbe, Schwicker von Sickingen dieses Lehen, doch ließ er 1500 sich mit einem Jahresgeld abfinden. Darauf wurde das Schloß den Henig, später den von Mayerhofen verliehen, in deren Besitz es bis zu ihrem Aussterben 1825 verblieb. 1825 wurde das Schloß abgebrochen. Nichts erhalten.

202. **Hinsingen**, abgeg. Schloß, Gde. Hinsingen, Kr. Zabern, U.-E.

Lit.: Clauss, Top., p. 467. — Reichsland III, 435.

Der Ort wird 1328 zuerst erwähnt und gehörte zur Grafschaft Saarwerden, nach deren Teilung 1745 zum Saarbrücker Amte Harskirchen. Darin besaßen im 17. Jhdt. die von Hehnstädt ein Schloß. Nichts erhalten.

203. **Hirsingen**, Schloßreste, Gde. Hirsingen, Kr. Altkirch, O.-E.

Schloß der Grafen von Froberg-Montjoie im Orte.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry I, 124. — Tallon, Notes sur des vestiges d'antiquités à Hirsingen (Revue d'Als. 1863, p. 445-457). — Stöber, Els. Samstagsblatt 1864 f. — Stoffel, Antiquités du plateau séparant les vallées de l'Ill et de la Largue (Revue d'Als. 1872, p. 297). — Fues, Frz. Jos., Die Pfarrgemeinden des Kantons Hirsingen. 1879. Rixheim. — Kraus II, 158-160; IV, 51. — Clauss, Top., p. 470/71. — Schickelé, Sundgau, p. 72. — Reichsland III, 438. — D. A., Ztg. III, 188 (Straßb. Post 7. II. 1903). — Mündel 1906, p. 128.

Hirsingen war der Hauptort der habsburgischen Lehensherrschaft Hirsingen. Lehnsträger waren seit 1336 die Dynasten von Gliers-Montjoye und deren Nachkommen, von 1630 die österreichische Linie von Froberg-Montjoye, die 21. Febr. 1743 Reichsgrafen wurden. 1742 bauten die letzteren im Orte neben der Kirche ein prachtvolles Schloß mit einer Schloßkapelle. Zu Anfang der Revolution gänzlich ausgeplündert und abgetragen. Nur noch geringe Reste vorhanden.

204. **Hirzbach**, Schloß, Gde. Hirzbach, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: frz. Hirtzbach.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry I, 112. — Ravenèz IV, 96; V, 336. — Tallon, Notice sur Hirtzbach (Revue d'Als. 1865, p. 165 ff.). — Stoffel, Antiquités du plateau séparant les vallées de l'Ill et de la Largue (Revue d'Als. 1872, p. 297 ff.). — Fues, Die Pfarrgemeinden des Kantons Hir-

singen 1879, Rixheim, p. 28, 208 ff. — Kraus II, 163, 712.
 — Clauss, Top., p. 472. — Schickelé, Sundgau, p. 82.
 — Reichsland III, 439. — Mündel 1906, p. 128.

Das Schloß Hirzbach war habsburgisches Lehen und im 15. Jhd. im Besitz der Hack von Schweighausen. Im 16. Jhd. hatten es Theobald von Taxfelden, die Edlen von Grandvillars, von denen der Hofkanzler des Erzherzogs Ferdinand II., Dr. Johann Wellinger von Schneeberg es erbt (1571); dieser verkaufte es an den österreichischen Regimentsrat Beat Vay gen. Grass. Letzterer wandelte es in ein Eigengut um, und von ihm ging es nach 1582 durch Heirat an die Familie Reinach, in deren Besitz es bis heute geblieben ist. Zu Anfang des 18. Jhdts. abgetragen und durch ein neues ersetzt, wurde das letztere 1789 in der Revolution geplündert und verwüstet, jedoch 1804 neu hergestellt. Das Schloß wird von der Familie von Reinach bewohnt.

205. **Hirzenstein**, Burgreste, Gde. Wattweiler, Kr. Thann, O.-E.

Auf einem 571 m hohen vorgeschobenen Bergkegel bei Wattweiler gelegen.

Nam.: Hirtzenstein, Hirtzstein, Wattweiler Schloß.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 95, 100, 438. — Schweighäuser et Golbéry I, 78. — Ravenèz IV, 229, 241; V, 336. — Ingold, Wattweiler Umgebung. — Kraus II, 163. — Naehér, Els. Burgen II, Nr. 16. — Wanderer, Jahrg. IV, Nr. 47. — Clauss, Top., p. 472. — Wagner, p. 249-251. — Reichsland III, 439. — Piper, Burgenkunde, p. 638. — D. A.: Handschrftl.

Abb.: Naehér, Els. Burgen II, Taf. 4, Ansicht u. Grundriß.

Die Burg wurde um 1265 von Berthold von Steinbronn, Abt von Murbach erbaut. Die Herren von Wattweiler trugen sie seit 1385 zu Lehen von Murbach. 1506—1530 von Morand von Wattweiler an Imer von Gildenberg verpfändet, wurde dieselbe 1530 von der Abtei eingelöst und 1587 von dem murbachischen Kanzler Herwarth von Hochberg, der sie als Lehen erhielt, an Christoph von Landenberg verkauft. 1465 in der Burgkapelle ein Altar geweiht. Von den Schweizern 1468 zerstört. 1525 von Rudolf von Wattweiler gegen die Bauern gehalten; 1670 „in merklichen ruin und abgang gerathen“, soll nach örtlicher Überlieferung

während der Revolution vollends zerstört worden sein. Geringe Mauerreste in Bruchstein mit Wall und Graben erhalten. Besitzer: Maria, Anna und Adele Thebenat in Wattweiler.

206. **Hochfelden**, Schloßreste, Gde. Hochfelden, Landkr. Straßburg, U.-E.

Auf der Höhe des Hügels bei Hochfelden gelegen.

Nam.: mdt. Hofalde, Hofeile.

Lit.: Ravenèz IV. 487, 564; V. 679. — Baquol-Ristelhuber, p. 185. — Knoll, Deux châteaux, inédits, celui d'Uttenheim et celui de Hochfelden (Revue d'Als. Sept.-Oktober 1862). — Fischer, D., Hochfelden nach geschichtlichen Quellen und amtlichen Berichten dargestellt (aus Zaberner Wochenblatt), Zabern 1870. — Sattler, J., Notizen über Hochfelden, Straßburg 1897. — Clauss, Top., p. 476 f. — Reichsland III, 441.

Der Ort war Eigengut der Ottonen, dann Reichsgut und später der Landvogtei Hagenau unterstellt. Die Landvögte bewohnten ein Schloß, das auf der Höhe des Hügels lag und sich im 11. Jhd. aus dem alten königl. Dinghofe entwickelt hat. Im Kriege gegen den Rheingrafen Ruprecht wurde es von den Bauern erobert. 1619 von den Mansfeldschen Truppen fast gänzlich zerstört, wurde es von Asc. Albertini 1624 wieder aufgebaut, 1675 von den Franzosen zerstört und 1824 gänzlich niedergerissen. Von der stark befestigten, mit dicker Ringmauer und Graben versehenen Anlage ist mit Ausnahme geringer Reste in und an den darüber gebauten Wohnhäusern nichts vorhanden.

207. **Hochfelden**, Schlößchen, Gde. Hochfelden, Landkr. Straßburg, U.-E.

Schauenburgisches Schloß.

Lit.: Clauss, Top., p. 477. — D. A.: Handschriftl.

Ein zweites weit jüngeres Schlößchen stand außerhalb der Ringmauer und wurde nach der Revolution vom General Balthas. von Schauenburg erworben, von seinen Nachkommen 1867 teilweise stilvoll erneuert. Das Schloß ist erhalten, aber zur Zeit nicht bewohnt. Im Besitze der Nachkommen der verstorbenen Eheleute von Schauenburg.

208. **Hochstatt**, abgeg. Schloß, Gde. Hochstatt, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: Hohstatt (Stöber), mdt. Höscht.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 649. — Ravenèz V, 679. — Richard, le fief colonger d'Hochstatt (Rev. d'Als. III, 1852, p. 458-465. — Stöber, Illthal, p. 77-79. — Kraus II, 164. — Clauss, Top., p. 478. — Schickelé, Sundgau, p. 721. — Reichsland III, 442. — D. A., Handschriftl.

Hochstatt war Meiertum der Herrschaft Altkirch. Von dem einstigen Schlosse der im 14. Jhd. erwähnten Herren von Hochstatt ist nichts erhalten. Der Name kommt noch in den Bezeichnungen: „in der Burg“, „Burgpfad“ und „Burgberg“ vor.

209. **Hoh-Andlau**, Burgruine, Gde. Andlau, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Liegt 451 m hoch, auf dem Vorberge des Silberberges bei Barr.

Nam.: frz. Haut-Andlau, Schloß Andlau, Hohen-Andlau.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Silbermann, Odilienberg, p. 106-109. — Silbermann, Hist. Merkw. p. 69. — [Reber] Hoh-Andlau, Markkirch 1806. — Vierling, F.H., Beitrag zu der Geschichte der Bergschlösser und Lagermauern auf dem Vogesischen Gebirge und der Burg Hoh-Andlau insbesondere, Strassburg 1807. — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 30-37. — Schweighäuser et Golbéry II, 33-36. — Silbermann, Odilienberg (Strobel), p. 85 f. — Rothmüller, Vues, No. 5. — Alb. als., p. 245 f. — Ann. du Bas-Rhin 1841 p. 67, 1852 p. 24. — Ramé p. 39-45. — Ders. Bull. mon. t. XXI, 223. — Spach, Bull. d'Als. I, 2, p. 46, 50, P; ferner Ringeisen, Hering an 11 anderen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als., p. 58. — Kilchhofer, Els. Sams-tagsbl. 1859, p. 55. — Congrès 1860, p. 58. — Lotz II, 15. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 208. — Kraus I, 96, 660, IV, 13. — Winkler im Els. Illustr. Wochenblatt 1880, No. 33. — Naecher, Els. Burgen I, No. 30. — Wanderer, Jhrg. VII, p. 98, 99. — Clauss, Top., p. 43, 483. — Wagner, p. 149, 150. — Reichsland III, 445. — Herbig, M., Hoh-Andau, Straßburg 1903. — Piper, Burgenkunde, p. 11, 134, 166, 171, 186, 347 u. 589. — Hausmann u. Polaczek, p. 77.

Abb.: Ansichten: D. A.: Z. 782, 783 (J. A. Silbermann 1722-1738, kop. von E. F. Imlin 1813); Z. 780 (Weiß 1781, kop. von Rehm 1816); Z. 784 (de Bobenhausen 1788); Z. 941 (F. A. Engelhardt 1820). — Silbermann, Odilienberg, pl. 15 (von Weiß 1781). — Silbermann, Odilienberg (Strobel), p. 85. — Lehr, L'Als. noble II, 3 (nach einem Stich von Weiß 1781). — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 30 (von Imlin 1816). — Atthalin, Skizzenbuch No. 38 (Innenansicht) No. 39, 40. — Rothmüller, Vues, pl. 5. — Album als., p. 245. — Kupferst.-Kabinet (Nicolaus Karth 1830-1850; T. R. Anfang 19. Jhd.; J. Collignon). — Oppermann, Straßburger Stadtbibliothek, 9 Ansichten von 1835 u. 1862. — Spach, Congrès 1860, p. 458. — Wanderer, Jhrg. VII, p. 92. — Reinhard, Ste.-Odile, pl. 17. — Wagner, No. 50, 51. — Bernhoeft, No. 73. — Hausmann, Taf. 74 (Innenansicht), Taf. 78. — Wioland, No. 56. — D. A.: P. 1672 (Christmann 1901). — Ansichten und Grundrisse: Ramé, p. 39. — Ders. (Bull. mon. t. XXI, 223). — Naeyer, Els. Burgen I, Bl. 8 (mit Details u. Steinmetzzeichen). — Herbig, Hoh-Andlau, Straßburg 1903. — Piper, Burgenkunde, p. 166 (Ansicht) p. 167 (Detail). — D. A.: Z. 1622-1623, 1790 (Winkler 1876 u. 1880); P. 1968 Wiederherstellungsversuch (Winkler 1880), Z. 4340 (H. Salomon 1907). — Ansichtskarten u. a. m.

Die Burg Hoh-Andlau liegt auf einem Vorberge des Silberbergs bei Barr. Der Bau stammt aus der zweiten Hälfte des 14. Jhdts. Piper gibt 1340 als Erbauungsjahr an, und Herbig schreibt, daß Rudolf von Andlau, Vitztum des Bischofs Berthold von Bucheck, der Erbauer des Bergschlosses war, das im Jahre 1344 vollendet war; das Eingangstor trägt die Jahreszahl 1538. Über das castrum Andela, das zur Vogtei des Stiftes gehörte, (s. unter Andlau abgeg. Burg). 1344 von Rudolf von Andlau der Straßburger Kirche aufgegeben und zu Lehen empfangen; von der Abtei Andlau als zur Vogtei gehörig, erfolglos beansprucht. 1633 durch die Schweden besetzt; 1678 unter Marschall Créqui von den Franzosen eingenommen und verwüstet, jedoch nachher wiederhergestellt. Sie ist das Stammschloß der Grafen von Andlau; bis 1806 von diesen bewohnt. Nach 1806 kam das Schloß in Privathände und wurde nach und nach zerstört, die Dächer wurden abgedeckt, Ziegel und Sparren verkauft. Im Jahre 1822 wurde es vom Grafen Hermann Felix von Andlau zurückerworben und ist bis heute im Besitz der Familie von Andlau.

Der Grundriß der Hauptburg umschließt einen langgestreckten siebeneckigen Raum, der Form des Felsplateaus folgend, von 37 m Länge bei nur 9 m größter Breite, an dessen Ost- und Westseite sich je ein runder Berchfrit (3) von 10 m Durchmesser bei einer Mauerstärke von 2 m, dessen dem Palas zugewandte Seite abgeplattet war, erhebt. In dem inneren Raum der Hauptburg (A) stand der mehrstöckige Palas (4), in der Vorburg B waren die Wohnungen der Dienstleute und die Stallungen. Erhalten sind

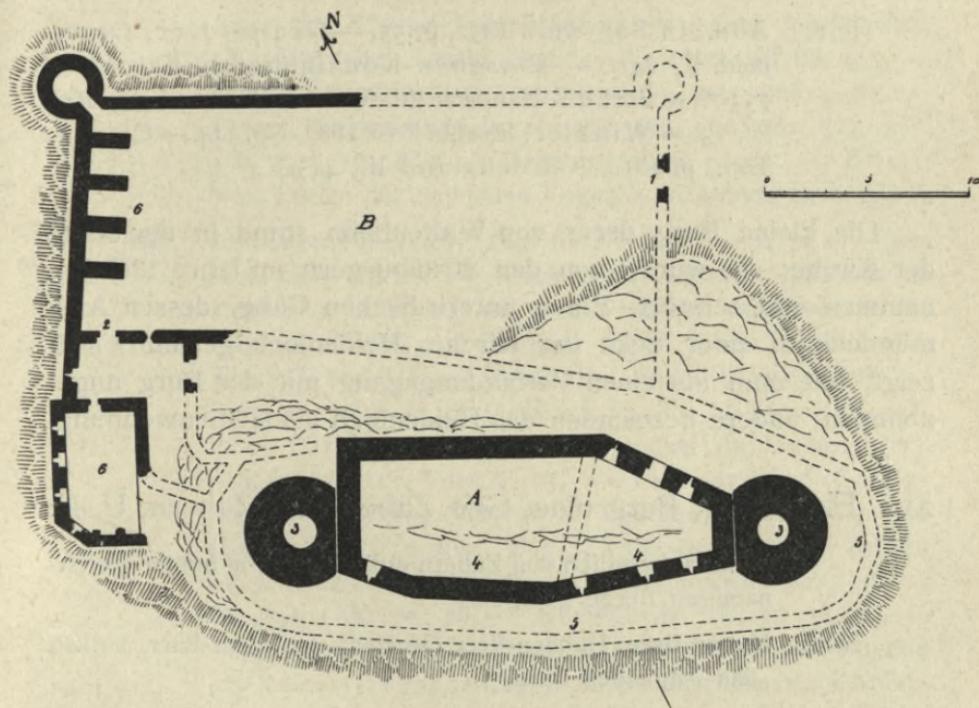


Fig. 16. Hoh-Andlau

(nach einer Aufnahmezeichnung von H. Salomon 1906).

A. Hauptburg. B. Vorburg.

1. Haupttor mit Zugbrücke. 2. Eingangstore. 3. Berchfrite. 4. Palas.
5. Zwinger. 6. Wohnungen der Dienstleute u. Stallungen.

noch die Mauern des dreistöckigen Palas mit gekuppelten gotischen Fenstern aus dem 14. und 15. Jhd. im zweiten Stock und Kamine; die Innenwände und die Gewölbe sind eingestürzt. Die Berchfrite sind bis zur Höhe, jedoch ohne Zinnen und Dächer, erhalten. Das Eingangstor (2) zeigt das Wappen der Grafen von Andlau und auf dem Schlußstein steht die Jahreszahl 1534. Ferner Reste von den Mauern des Zwingers und der Umwallungen. Das Material ist Granit, die Quadern sind glatt bearbeitet und mit

engen Fugen versetzt, zu den Gewänden des Eingangstores und der Fenster ist Sandstein verwendet. Besitzer: Graf Robert von Andlau in Bellingen (Großherzogtum Baden).

210. **Hohatzenheim**, abgeg. Burg, Gde. Hohatzenheim, Landkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: Hohen-Atzenheim, mdt. Atzne.

Lit.: Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 55. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 241. — Closener-Koenigshofen, Kap. V, II, 753¹⁸. — Straub, Handschriftl. Mitt. — Kraus I, 99, 666, IV, 13. — Winkler, Straßb. Post 1887, No. 344. — Clauss, Top., p. 481. — Reichsland III, 445.

Die kleine Burg derer von Waltenheim stand in der Nähe der Kirche; sie wurde von den Straßburgern im Jahre 1365 genommen und zerstört. Einen unterirdischen Gang, dessen Ausmündung in einer Ecke der Kirche (Heidenloch genannt) sich zeigt, hat man als einen Verbindungsgang mit der Burg angenommen; andere bezeichnen das Heidenloch als Höhlenwohnung.

211. **Hohbarr**, Burgruine, Gde. Zabern, Kr. Zabern, U.-E.

3 km südwestlich von Zabern auf dem 458 m hohen gleichnamigen Berge gelegen.

Nam.: Hohen-Barr, Hochen-Barr (Merian), frz. Haut-Barr, volkst. „das Auge des Elsaß“.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Merian, Top. Als., p. 70. — Aufschlager, L'Als. I, 262. — Schweighäuser et Golbéry II, 111, 112. — Alb. als., p. 688. — Rothmüller, Vues, Nr. 25. — Klein, Saverne et ses environs, Strasbourg 1849, p. 106. — Guerber, Schloss Hohbarr (Kath. Kirchen- u. Schulbl. 1850, XI, p. 379). — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 35. — Grandidier, La corne de Haut-Barr (Esprit des journaux févr. 1781) resp. Revue d'Als. VI, 1855, p. 202-211. — Arth., Bull. d'Als. I, 2, p. 150, 189; II, 1, p. 128 P. — Ebenda, Ringeisen II, 2, p. 123; II, 10, p. 135. — Spach, Congrès 1860, p. 467. — Fischer, Dag., Els. Samstagsbl. 1861, p. 31. — Lotz II, 182. — Fischer, Dag., Das alte Zabern. Zabern 1868, p. 14. — Ders., Notice hist. sur le château de Hohbarr. Saverne 1871. — Ders., Das Bergschloß bei Zabern.

Hist. top. dargestellt. Zabern 1874. — Ders., Notice hist. sur le château de Haut-Barr (près de Saverne) et la cense de Niederbarr. Zabern 1875. — Kraus I, 100, 666. — Luthmer, Zabern, p. 28 f. — Fuchs, Zabern und Umgebung, p. 25 f. — Stüber, E., Die Burg Hohbarr im Elsass (Aus allen Weltteilen XII, 1881, p. 169). — Naeyer, Els. Burgen I, Nr. 12. — Clauss, Top., p. 481. — Adam, A., Die Schätze von Hohbarr und der letzte Rohan. Zabern 1897. — Wagner, p. 92-97. — Luthmer, Hans, Das Auge des Elsasses (aus Daheim im neuen Jahrhundert, 38. Jahrg. 1902), Berlin 1902. — Reichsland III, 445. — Burgwart 1899, p. 95; 1900-1901, p. 22; 1906, p. 51. — Piper, Burgenkunde, p. 150-155, 173, 262, 283, 317, 325, 466, 512, 533, 639. — Mündel 1906, p. 297. — Ebell, Max, Perlen der Sandstein-Vogesen. Straßburg 1908, p. 7 ff.

Abb.: Ansichten: Merian, Top. Als., Nr. 36. — Alb. als. (aus dem Jahre 1600). — Kupferstich-Kabinet: Château de Hohen-Bar en 1600 (Lith. v. Th. Müller); Stich von B. Zix 1804; D. A.: Z. 954 (Reiner 1813); Z. 821 (E. F. Imlin 1814); Z. 825 (Helmsdorf 1810). — Aufschlager I, 262. — Schweighäuser et Golbéry II, Pl. 26 (Bichebois), Pl. 27 (Bichebois d'après le croquis de Helmsdorf). — Rothmüller, Vues, Pl. 25. — Cantener, Nr. 8 (Collignon). — Klein, Saverne et ses environs 1849, p. 106 (Laville). — Fischer, Dag., Das Bergschloß bei Zabern 1873. — Eckert, Nr. 22. — Christmann, Nr. 7-9. — Wagner, Nr. 25, 26. — Bernhoeft, Nr. 37, 38, 39. — Wioland, Nr. 33. — D. A.: Z. 3870 Ansicht der Kapelle als Ruine (Weysser 1873); P 815 Markfelsen (Christmann 1886). Ansichten, Grundrisse pp.: D. A.: Z. 826, Grundriß (Ende 18. Jhd.); Z. 937 desgl. (1821); Z. 1829 desgl. (Winkler 1878), Z. 157 Wiederherstellungszeichnung der Kapelle (Winkler 1878). — Kraus I, p. 101, 102, Ansicht, Grundriß und Schnitt der Burgkapelle (Winkler). — Naeyer, Els. Burgen, Gesamtansicht (nach Merian 1668). Ansichten, Grundriß, Detail u. Steinmetzzeichen. — Piper, Burgenkunde, p. 154, Steinmetzzeichen, Schießscharten, p. 173 Grundriß des Berchfrits. — Ansichtskarten u. a. m.

Die Burg wird schon um 1123 als festes Schloß der Straßburger Bischöfe erwähnt. Zwischen 1168—1171 erwarb der Straßburger Bischof Rudolf von Rottweil den an das bischöfl. Schloß „Borra“ stoßenden „Markfelsen“ vom Kloster Maursmünster zur Erweiterung der Burg. Aus dieser Zeit stammt der große Berch-

frit (1) und der romanische Teil der Kapelle (7). Im 14. Jhdt. wurde die Burg durch den Bischof Johann von Lichtenberg erweitert, dessen Wappen mit Inschrift und der Jahreszahl 1360 auf einer Tafel innerhalb des Burgtores am Brunnenturm noch vorhanden ist. 1394 wurde Hohbarr an Egenolf von Lützelburg und Genossen verpfändet. Während der Streitigkeiten zwischen dem Kapitel und der Stadt Straßburg mit dem Bischof Wilhelm von Diest wurde Hohbarr, das auf dem Konstanzer Konzil: „das Auge des Elsaß“ genannt wurde, um einer gefürchteten Veräußerung der Burg durch den Bischof vorzubeugen, durch Ulrich von Hohen-

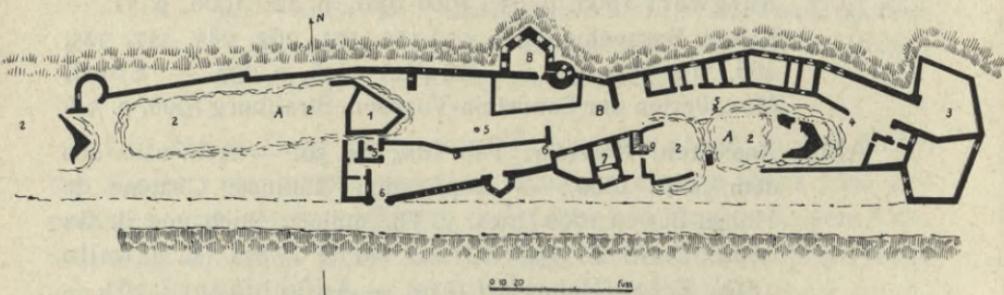


Fig. 17. Hohbarr

(nach alten Aufnahmszeichnungen vom Ende des 18. Jhdts. und von 1821 im D. A.).

A. Hauptburg. B. Tiefergelegene Burg.

1. Berchfrit. 2. Wohngebäude, Dienstgebäude und Befestigungen.
3. Bastion. 4. Durchgang durch den Felsen. 5. Brunnen. 6. Haupttor.
7. Kapelle. 8. Batterieturm.

burg und Graf Bernhard von Eberstein, Unterlandvogt im Elsaß, besetzt. Die Burg diente öfters als Residenz der Bischöfe bis ins 17. Jhdt. 1583 nahm der Bischof Joh. von Manderscheid-Blanckenheim, nach einer lat. Inschrift¹⁾ über dem Eingangstor eine vollständige Erneuerung und Verstärkung der Burg vor, und das, was heute noch erhalten ist, stammt größtenteils aus dieser Zeit. Er stiftete hier eine Zechergesellschaft „die Hornbruderschaft“, die bis 1635 bestand. Während des dreißigjährigen Krieges teilte Hohbarr die Schicksale von Zabern und wurde durch den westfälischen Frieden dem Bischof von Straßburg

¹⁾ Die Inschrift besagt: Johann von Gottes Gnaden, Bischof von Straßburg, Landgraf vom Elsaß, aus dem Geschlecht der Grafen von Manderscheid-Blanckenheim, hat diese schon längst vernachlässigte und baufällige Burg seinen Untertanen zum Schutz und niemanden zur Feindschaft wiederhergestellt, ausgerüstet und verstärkt im Jahre 1583.

zurückgegeben, nachdem die Befestigungen geschleift waren. Größere Erweiterungs- und Befestigungsvorschläge von 1710 (s. Zeichnung Z. 826 im D. A.) kamen nicht zur Ausführung; 1743 von den Franzosen wieder befestigt, wurde die 1744 von ihnen verlassene Burg durch die Kaiserlichen (Panduren) besetzt. 1791 als Nationalgut eingezogen und verkauft, kam es später in Besitz des Herzogs von Feltre, des Maires Kolb von Zabern (1796) und des Generals Clarke (1801—1821). Seit 1878 Staatseigentum.

Auf der geräumigsten und höchsten Felsplatte stand die Hauptburg A mit dem Berchfrit und dem Wohngebäude. Diese Baulichkeiten sind die ältesten der Burg. Durch die unzulängliche Baufläche hat der Berchfrit die Gestalt eines unregelmäßigen Fünfecks durch Abschneiden einer Ecke erhalten. Das schmale Plateau der östlich stehenden Felshebung wurde ebenfalls sehr früh durch die Anlage von Wohnräumen (2) ausgenutzt. Die Dienstwohnungen und Verteidigungswerke (2) wurden auf den drei isoliert stehenden Felsklötzen angelegt. Von der tiefer gelegenen Burg B ist das Schloßgebäude abgerissen, ebenso die Dienstwohnungen. Im Hofe am Fuße des östlichen Felsplateaus stand die romanische Kapelle (7) aus dem 12. Jhdt., die 1880 von Winkler wiederhergestellt ist. Von der Burg sind noch erhalten Reste des fünfeckigen Berchfrites, von den oberen Burgen und von den tieferen Bauten Reste der Mauern, die Ringmauer mit Renaissancetor, Batterietürmen und Bastionen; ein Wappenstein mit den Lichtenbergschen und bischöflichen Wappen. Sagenhafte Berichte von vergrabenen Schätzen, unterirdischen Gängen bis Zabern veranlaßten mehrfache erfolglose Nachsuchungen. Das angewandte Material ist hauptsächlich Sandstein, die Ausführung ist in Buckelquadern. Viele Steinmetzzeichen am Batterieturm (8); einige Steine zeigen doppelte Zeichen, was andeutet, daß ein alter schon^e versetzter Stein zum zweiten Male verwendet wird. Klass. gesch. Denkmal seit 1. 10. 1874. Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

212. Hoh-Eckerich, Burgruine, Gde. St. Kreuz, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Auf steilem, isoliertem ca. 400 m hohem Berghügel, oberhalb Klein-Rumbach, im Klein-Rumbachtale gelegen.

Nam.: Haut-Eschéry (Stoffel), Hoh-Eschery (irr. Eckkirch genannt).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 123, 273, 434, 642; Als. dipl. I, 89. — Grandidier, Hist. de l'Egl. II, b 247. — Grandidier et Walter, Vues pitt., p. 11-20 ad. 5. — Schweighäuser et Golbéry I, 9 f. — Ravenèz IV, 289, 598; V, 331, 666. — Rothmüller, Musée, p. 39 ff. — Grandidier, Oeuvr. inéd. I, 300-315; V, 402-411. — Kraus II, 64. — Wanderer, III. Jahrg., Nr. 14. — Risler, p. 18-24. — Degermann, Le Monast. d'Eschery du val de Lièpvre (Bull. d'Als. II, 17, 1895), p. 81-120 M. — Clauss, Top., p. 293. — Blech, E., Le château d'Eschery (Bull. d'Als. II, 20, 1899, p. 323-351 M. [Auch bes.:] Straßburg 1899. — Wagner, p. 164, 165. — Reichsland III, 446. — D. A., Handschrftl.

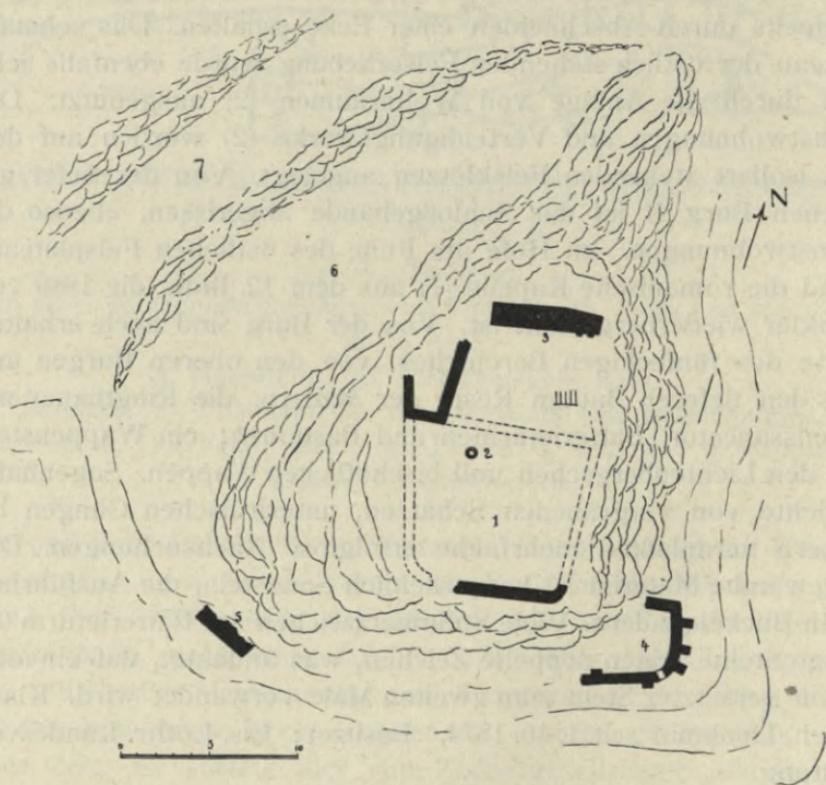


Fig. 18. Hoh-Eckerich

(nach einer Aufnahme im D. A. 1900).

1. Palas. 2. Brunnen. 3. Schildmauer. 4. Eingang. 5. Umwallung.
6. Vorhof. 7. Graben, in den Felsen gehauen.

Abb.: Ansichten der Ruine: Walter, Taf. V. — Rothmüller, Musée, pl. 2. — Wanderer, Jahrg. III, p. 116 (nach Rothmüller). — Blech, E., Le château d'Eschery (Bull. d'Als. II,

20). — Wagner, Nr. 61. — D. A.: P 151-153 (1900), Z. 27
Lageplan und Grundriß (1900).

Die Burg war Eigentum der Herzöge von Lothringen, die damit die Waffeler von Eckerich und die Herren von Hattstatt belehnten. Vorübergehender Besitz des Bischofs von Straßburg nach 1284. Infolge von Familienstreitigkeiten nahm der Landvogt von Hohenstein 1289 davon Besitz. 1374 erhielten die Rappoltsteiner vom Herzog Johann I. von Lothringen die Anwartschaft auf das Lehen, wenn die Waffeler und die Hattstatter ohne Erben sterben würden. 1381 erlosch der Mannesstamm der Waffeler. Die Rappoltsteiner, im Mitbesitz als Lothringische Lehensleute, hatten Streitigkeiten mit den Hattstattern, die 1399 beglichen, zum Burgfrieden führten. 1452 erhielt Adam von Andolsheim den rappoltsteinischen Anteil als Lehen; sein Erbe war 1472 Hermann Waldner; 1484 waren die Herren von Hattstatt Lehensleute des ganzen Schlosses. Nach dem Aussterben der Hattstatter (1585) blieb das Schloß im Besitz der lothringischen Herzöge und der Rappoltsteiner. Die Burg scheint mit dem 16. Jhdt. zerfallen und nicht im Kampfe zerstört worden zu sein.

Von der Burg sind nur noch wenige Mauern vorhanden, die eine vollständige Übersicht der Burganlage nicht zulassen. Erhalten sind Mauerreste der Umwallung (5), des Eingangs (4), der Schildmauer (3) und des Wohngebäudes (1). Die Eingangsmauer ist durch starke Strebepfeiler gestützt. Das Material ist Bruchsteinmauerwerk mit Sandsteinquadern vermengt. Klass. gesch. Denkmal (6. 12. 1898). Besitzer: seit 20. Mai 1880 die Els.-Lothr. Landesverwaltung.

213—216. **Hoh-Egisheim**, Burgruinen, Gde. Egisheim und Häusern, Kr. Colmar, O.-E.

3 km südwestlich von Egisheim auf 591 m hohem Gebirgsrücken gelegen.

Nam.: Drei Egisheim (Speckle), Exen (Mossmann), Exheim (Spach), Hohen-Egisheim, Dreien-Egisheim (Stoffel), Drei-Egisheim (Baquol-Ristelhuber), volkst. Drei-Exen.

Die Einzelnamen der Burgen sind:

213. **Weckmund**, Burgruine, die südlichste, im Banne von Häusern gelegen.

214. **Wahlenburg**, — Mittelburg —, Burgruine, die mittlere im Banne von Häusern gelegen.

215. **Dagsburg**, — Tagsburg, Dagesburg, Tagesburg —, Burgruine, die nordöstlichste, im Banne von Egisheim gelegen.

ferner:

216. **Nellenburg**, abgeg. Burg, [„und das letsth gebuwen Nellenburg“].

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Merian, Top., Als., p. 15. — Schoepflin, Als. ill. I, 406, II, 71, 86, 434, 475 f. — Silbermann, Hist. Merkw. p. 80. — Schweighäuser et Golbéry I, 47-50. — Rothmüller, Vues, No. 3. — Berler, Chronik, No. 12. — Ravenèz IV, 173, 176, 210, V, 315, 331, 397. — Bull. d'Als., I, 3, p. 49; I, 4, p. 90; ferner Ortlieb, Ringeisen, Schelbaum an 22 anderen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als. p. 60, 61. — Krieg von Hochfelden, p. 289-293. — Lotz II, 105. — Rothmüller, Musée, p. 149 f. — Grandidier, Oeuv. inéd. V, 378-82. — Otte, p. 681. — Woltmann, p. 197 f. — Kraus II, 72 f., IV, 90. — Naecher, Els. Burgen II, No. 7-9. — Wanderer, Jhrg. I, No. 5 ff. — v. Essenwein, Kriegsbaukunst, p. 68. — Brucker, L'Alsace et l'Église au temps du pape Léon IX, Strasb. 1889, 2 vol. I, 327 u. App. III (Egisheim et ses châteaux, p. 357-361). — Fischer, Dag. Recherches sur le lieu de la naissance du pape Léon IX, Nancy 1873. — Dexen, Où est né le pape Léon IX? Strassburg 1889. — L'Union d'Als.-Lorr. 1884, Aug. 2-29. — Bull. Ecclés. de Strasbourg 1884, Janv. 25. — Civ. catt. 1890, Quad. 955, p. 69. — Schickelé, Egisheim 1892, Rixheim (aus: Revue cath.). — Brants, Annalen, Bull. d'Als. II, 11, p. 116. — Clauss, Top., p. 231, 299, 676. — Wagner, p. 217-222. — Reichsland III, 196, 446 f., 668. — Piper, Burgenkunde, p. 136, 381, 532, 608. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruinen: D. A.: Z. 1670 (Hohr 1778); Z. 1669 (W. F. G. 1780); P. 2409 (R. Höfle 1840). — Z. 4197, Original-aquarelle (Atthalin 1852). — Kupferst.-Kabinet (F. J. Hohr 1778 u. J. Helmsdorf 1824). — Walter, Tafel am Schluß (Exem.). — Schweighäuser et Golbéry I. Pl. 17 (Athalin), Pl. 18 (Villeneuve d'après le croquis de Bichebois). — Rothmüller, Vues, Pl. III. — Rothmüller, Musée, Pl. 77 (Deroy d'après Rothmüller). — Atthalin, Aquarelle No. 21. — Eckert, No. 40. — Schickelé, Egisheim 1892,

pl. 2. — Wagner, No. 89, 90. — Bernhoeft, No. 106. — Wioland, No. 48. — D. A.: P. 78, 79, 1260, 1261 (Winkler 1896). — Ansichten u. Grundrisse: Naehrer, Els. Burgen II, Bl. 2 (mit Innenansicht des Rittersaales der Dagsburg). — Wanderer, Jhrg. I, p. 35, 37, 61, 68. — D. A.: Z. 14 u. 1597 Lageplan (Winkler 1896); P. 2923, 2504 Wiederherstellungsversuch (Winkler 1896). — Ansichtskarten u. a. m.

Die Burgen „Weckmund“ und „Wahlenburg“ stammen aus dem 11. Jhdt. und sollen von dem Grafen Hugo IV. von Egisheim im 11. Jhdt. erbaut sein. Die „Dagsburg“ (12. Jhdt.) stammt, wie der Name schon sagt, aus der Zeit, als die Egisheimer Grafen 1144 ausgestorben waren, und ihr Besitz an die Grafen von Dagsburg gefallen war. Nach Erlöschen des Dagsburger Geschlechts (1225 Schöpflin, 1255 Golbéry) gingen die Egisheimer Schlösser als bischöfliches Lehen von Straßburg in verschiedenen Besitz über; (nach Reichsland) gingen die Schlösser in Besitz der Grafen von Pfirt über, welche die Mittelburg an die Hattstatt zu Lehen gaben. 1361 belehnte Herzog Rudolf damit Seyfermann von Nortgasse und dessen Schwester Benigna. Im 15. Jhdt. waren die Burgen in Händen des Raubritters Peter von Regisheim, und am Frohnleichnamstag 1466 wurden sie im Mülhauser „Plappertkrieg“ von den Bürgern von Türkheim und Kaysersberg eingenommen und nach einer damals üblichen Prozedur „ausgebrannt“. Doch wurde die Mittelburg 1500 wieder von den Edlen von Hattstatt zu Lehen genommen. Auch die Burgkapelle „Pancratiuskapelle“ die Leo IX. eingeweiht hat und dessen Geburtsstätte viele in der Egisheimer Burg suchen (s. Anm. p. 54), blieb 1466 verschont, von der indessen jetzt jede Spur verschwunden ist. Nach dem Aussterben der Hattstatt 1585 war die Stadt Basel ihr Erbe. Im 18. Jhdt. hatten die Herren von Klinglin das Lehen. Heute gehören die Burgruinen Weckmund und Wahlenberg der Gemeinde Häusern und die Ruine Dagsburg der Gemeinde Egisheim.

213. **Weckmund.**¹⁾ Die Burg, auf dem vorspringenden südlichen Teil des Plateaus gelegen, zeigt zunächst ein Vorwerk mit einem Rundturm (1) in schlechtem Mauerverband, wohl aus dem Ausgang des Mittelalters; von hier aus gelangte man über einen tiefen Graben (2), den ehemals eine Zugbrücke überbrückte, zu

¹⁾ Vergl. Kraus II pag. 73 u. 74.

dem großen viereckigen Berchfrit (3), dessen untere über 2 m dicke Mauern aus wohlerhaltenen glatten Sandsteinquadern mit Buckelquadern an den Ecken bestehen. Die Eingänge sind verdeckt. In den verschiedenen Stockwerken sind nach innen sich ausweitende, horizontal überdeckte Schlitze angebracht. Die Burg stammt aus dem 11. Jhdt. Eine kräftige, noch am Rande der Felsenwand sich herabsenkende Ringmauer (4) umschließt die Burg; südwestlich von dem Berchfrit stehen Reste eines dem Ende des Mittelalters angehörigen, in schlechtem Mauerverband ausgeführten Wohngebäudes (5).

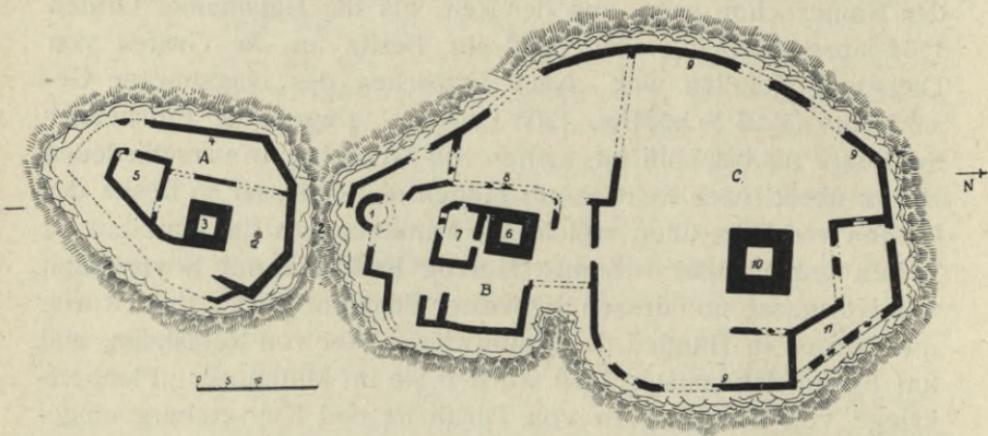


Fig. 19. Hoh-Egisheim

(nach einer Aufnahmezeichnung im D. A. von Winkler 1896).

A. Weckmund. B. Wahlenburg. C. Dagsburg.

1. Rundturm. 2. Graben. 3. Berchfrit. 4. Ringmauern. 5. Wohngebäude.
6. Berchfrit. 7. Wohngebäude. 8. Ringmauer. 9. Ringmauer. 10. Berchfrit.
11. Palas. 12. Brunnen.

214. Die „Wahlenburg“. Das mittlere Schloß hat zunächst einen großen ziemlich gut erhaltenen viereckigen Berchfrit (6) in glatten Sandsteinquadern mit Buckelquadern an den Ecken. Neben dem Turm steht nach Südwesten zu ein kleines oblonges Wohngebäude, (7) in Mauerschichten von 20—60 cm hoch ausgeführt mit später ausgebrochenen Fenstern; von dem Dachboden dieses Hauses ging die einzige (rundbogige) Türe in den Turm hinauf. Auch hier horizontal gedeckte Mauerschlitze. Auch die Erbauung dieser Burg ist in das 11. Jhdt. oder Anfang des 12. Jhdts. zu setzen. Von der Ringmauer (8), welche die Wahlenburg umgab, haben sich nur spärliche Reste am Westabhang erhalten.

215. Die „Dagsburg“. Die dritte, etwa 40 Schritt nordöstlich von der Mittelburg gelegene Burg, bildet die jüngste, aber auch bedeutendste Anlage. Von ihr steht zunächst noch ein Rest der äußern Umwallung (9) nach der Südwestseite zu und Reste des mehrstöckigen quadratischen Berchfrites (10). Nach Krieg von Hochfelden¹⁾ bildeten sorgfältig hergerichtete und auf ihrer ganzen Außenseite mit glatt gemeißelten Quadern von 30 cm Höhe und 50—60 cm Länge, mit wechselnden Stoßfugen, und zwar in der Art eines Isidomum genau aufeinander gepaßt, das erste Geschoß. Von da an sind nur die Ecken aus wechselseitig übergreifenden Quadern, die mittleren Flächen aber aus Bruchsteinen, übrigens in horizontalen Lagern und gut ausgeführt. Im vierten Stockwerke, auf der südlichen Seite ist eine im Halbkreis überdeckte Türe, ca. 1 m breit und ca. $2\frac{1}{2}$ m hoch. Nur die östliche und ein Teil der südlichen Seite des Turmes stehen noch 4 Stockwerke hoch aufrecht. Seine obere Krönung ist wie jene der beiden andern Türme gänzlich verschwunden. Die Überreste seiner besonderen Umfassung, etwa daran gelehnte Gebäude usw. mögen von dem dort aufgehäuften Schutte bedeckt sein.

Endlich gehört in den Bering der Dagsburg die nach Nordosten an der Böschung der nördlichen Talmulde zu liegende Ruine eines oblongen zweistöckigen Baues, welchen Krieg a. a. O. p. 291 wohl mit Recht als den Palas (11), das Herrenhaus ansieht. Ob der untere Stock als Keller gedient, steht dahin. Das Gebäude ist in einfachem Mauerverband aufgeführt und zeigt an der Nordseite schmale nach innen sich erweiternde rundbogig geschlossene Mauerschlitze von geringer Höhe. Das obere Geschoß hat an der Nordseite einen romanischen Kamin, dessen (jetzt fehlender) Sturz von zwei kurzen Halbsäulchen mit geringelten Würfel- (nicht Glocken-) Kapitellen und Eckknollen an den Basen getragen wurde. An der Nord- und Südseite des Palas große rundbogige Türen. Die Dagsburg entstammt erst dem 12. Jhdt., was auch Krieg annimmt und damit begründet, daß die unter der Türschwelle (an der Südseite des Berchfrites) unregelmäßig eingebrochenen Löcher für einen erkerartigen hölzernen Vorbau eine Einrichtung darstellen, welche erst nach dem ersten Kreuzzuge in Deutschland bekannt und eingeführt wurde. Für diese Annahme spricht dann auch weiter, daß um die Mitte des 12. Jhdts. (d. h. 1146), nach dem Aussterben der Egisheimer Linie, die

¹⁾ Vergl. Krieg von Hochfelden p. 291.

Burgen an das verwandte Haus der Dagsburger oder Daboyer Grafen kamen, von denen vermutlich die dritte Burg erbaut und benannt wurde.

Die drei Burgen Hoh-Egisheim (Drei Exen) sind seit 1840 klassiert; Besitzer der Burgen Weckmund und Wahlenberg ist die Gemeinde Häusern, der Burg Dagsburg die Gemeinde Egisheim.

215. **Nellenburg.** Von der in der Chronique de Materne Berler 11 u. 12 erwähnten vierten Burg: „und das letsth gebuwen Nellenburg“ sind keine geschichtlichen Angaben noch Mauerreste vorhanden.

217. **Hohenack**, Burgruine, Gde. Zell, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Auf dem 920 m hohen Berge „der kleine Hohenack“ gelegen.

Nam.: Auf einer alten Landkarte mit „Urach“ bezeichnet; Honack 1775, pat. lo p'tit Tschatéi, frz. château Hohenach, Petit-Hohnack, volkst. Hohnack.

Lit.: Speckle, Archit. II, Cap. V. p. 86. — Laguille, p. 228, et preuves, p. 38. — Schoepflin, Als. ill. II, 21, 33, 41, 73, 104, 415, 438; Als. dipl. I, 406; II, 80, 81. — Schweighäuser et Golbéry I, 22-24. — Rothmüller, Vues, No. 37. — Berler, Chronik, p. 358. — Courrier du Haut-Rhin 1844 et 1845, No. 62, 3 août 1845. — Boyer, Rodolphe de Habsbourg, Colmar 1847, p. 238 f. — Ravenèz II, 6; IV, 74, 101, 204. 284, 285; V, 289, 336. — Trouillat I, 457. — Annales de Colmar, p. 77, 138. — Levrault, Le château de Hohenack (Bull. d'Als. I, 3, p. 164, P., p. 211-218, M.). — Ders., bei Mossmann, Bull. d'Als. II, 1, p. 32 f., M.; ferner Hamberger, Ringeisen, Ingold an 8 anderen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als., p. 66. — Bartholdi, Cur. d'Als. II, 216-223, docum. hist.-Regest. seit 1317. — Bresch, Els. Samstagsbl. 1862, p. 117 f. — Rothmüller, Musée, p. 78-81. — Quiquerez, Histoire des comtes de Ferrette 1864, p. 48 f. — Huot, p. 360 f. — Bresch, La vallée de Münster, Colmar 1871, p. 48 f. — Bull. industr. Mülh. LIX, 475. — Entstehung Zells und des Hohenack (Stimmen aus dem Elsaß I, 308). — Kraus II, p. 165, 712; IV, 51. — Naeher, Els. Burgen II. Nr. 11. — Wanderer, Jahrg. III, Nr. 34 ff. — Kessler, Fritz, Le chateau du Hohnack (Bull. Mulh. 1888, p. 77-96). — Clauss, Top., 483. — Herrenschnieder, E. A., Das Schloss Hohenack (Vogesenblatt 1898, Nr. 3). — Wagner,

p. 195-200, 374. — Reichsland III, 447, 830. — Piper, Burgenkunde, p. 68, 95, 136, 229, 536, 639. — Mündel 1906, p. 564. — D. A.: Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: Schweighäuser et Golbéry I, pl. 8 (Joly d'après le croquis de Bichebois). — Rothmüller, Vues, No. 37. — Ders., Musée (Deroy d'après Rothmüller). — Wanderer, Jahrg. III, p. 268, 276, 292. —

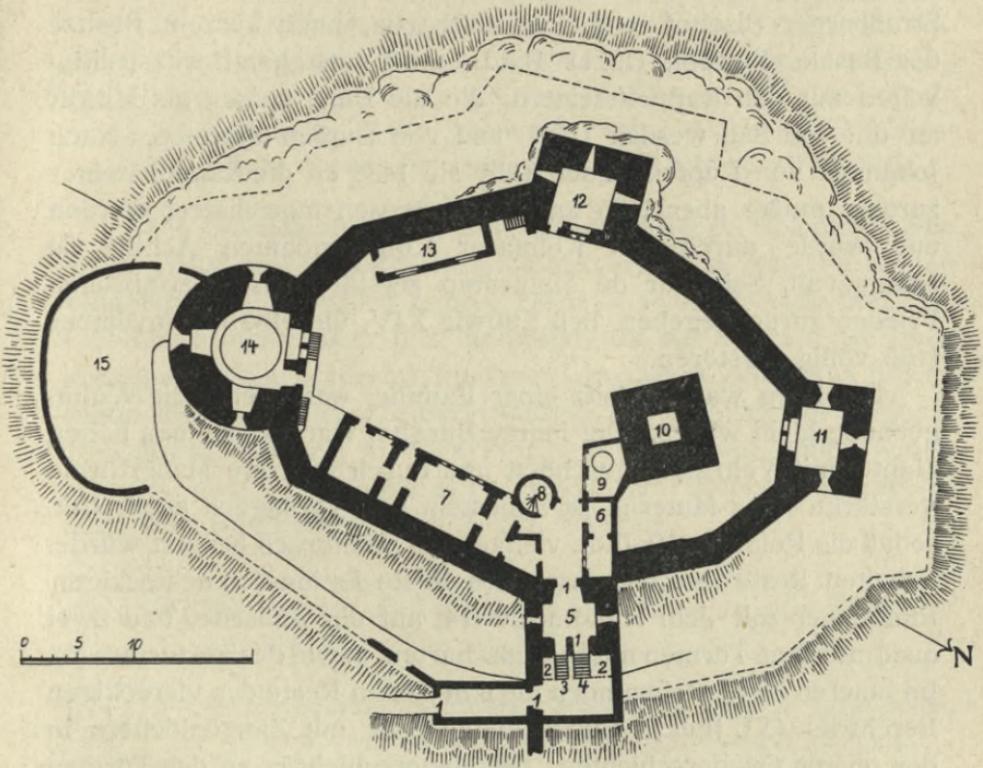


Fig. 20. Hohenack

(nach einer alten Zeichnung von 1655 im Bez.-Archiv des O.-E. in Colmar, Kopie im D. A. von Winkler 1888).

1. Eingangstore. 2. Graben. 3. Kleine Fallbrücke.
4. Fallbrücke. 5. Torturm. 6. Brunnenmühle. 7. Wohngebäude.
8. Treppenturm. 9. Tiefer in den Felsen gehauener Brunnen.
10. Berchfrit. 11. Mauerturm mit Mahlmühle. 12. Mauerturm (Hexenturm).
13. Pferdestall. 14. Kapellenturm. 15. Zwinger.

Wagner, No. 80. — Ansichten, Grundrisse usw.: Naehar Els. Burgen II, Bl. 3, Ansicht, Grundriß mit Erläuterungen und Steinmetzzeichen. — D. A.: Z. 1673, P. 3498, 3551. Grundriss u. Lageplan nach einer Zeichnung von 1655 im

Bezirks-Archiv zu Colmar (Winkler 1888); Z. 1674 Grundriss (1900); Z. 1675, Wiederherstellungsversuch (Winkler 1888). — Bull. Mulh. 1888, p. 77, 79 Wiederherstellungsversuch u. Grundriss (nach Winkler).

Zuerst 1079 erwähnt; seine Erbauung (11. Jhd.) wird den Grafen von Egisheim, als Besitzer des Urbeisertales, zugeschrieben. Im 13. Jhd. im Besitze der Grafen von Pfirt, die sie seit 1251 dem Straßburger Bischof zu Lehen auftrugen, nach kurzem Besitze des Baseler Bischofs (1271). Bald darauf entstehen Besitzstreitigkeiten mit den Rappoltsteinern, die die Burg später als Mitgift an die von Saarwerden (1361) und von Lupfen abtreten. Nach Johannes von Lupfens Tode fällt sie 1438 an die Rappoltsteiner zurück, mußte aber 1635 an die Franzosen ausgeliefert werden und wurde durch den Kolmarer Kommandanten Achille de Longuevall, Seigneur de Manicamp zerstört. Im westfälischen Frieden zurückgegeben, ließ Ludwig XIV. dieselbe im November 1655 völlig zerstören.

Die Burg war Edelsitz einer Familie, wenngleich die Wohngebäude klein waren. Der innere Burghof war durch einen hohen Mantel mit Wehrgang geschützt und durch mehrere Mauertürme verstärkt. Das Material ist Sandstein und vorzüglich bearbeitet, sodaß die Ruine im 19. Jhd. vielfach als Steinbruch benutzt wurde. Erhalten: Reste der Zwingermauern, Reste der inneren achteckigen Ringmauer mit dem Rundturm (14) auf der Südseite, und zwei quadratischen Türmen mit Schießscharten, sowie des Torturmes (5). Im inneren Hofe stehen noch die 6 m hohen Reste des viereckigen Berchfrits (XI. Jhd.); Buckelquaderwerk mit Zangenlöchern in den oberen Quaderschichten. Die Mauerschichten an den Türmen sind so ausgeführt, daß sie in gleichmäßiger Stärke die ganze Mauer durchdringen. An den Mauertürmen sind viele Steinmetzzeichen, die jedoch auf den Buckeln der Quadern fehlen. Der tiefe zugeschüttete Brunnen ist bei den Instandsetzungsarbeiten 1905 aufgedeckt worden. Von der Burgkapelle S. Mariae, erbaut 1325 von Heinrich von Rapp, ist nichts erhalten. Klassiert. gesch. Denkmal (19. 8. 1905). Besitzer: Die Els.-Lothr. Landesverwaltung.

218. **Hohenburg**, abgeg. Burg, Gde. Ottrott, Kr. Molsheim, U.-E.

War auf dem Odilienberg, 762 m hoch, südwestl. St. Nabor gelegen.

Nam.: Älterer Name Altitona (Schweighäuser), Hohenberg (Merian), frz. château de Hohenbourg.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 25. — Albrecht, Dionysius, History von Hohenburg oder St. Odilienberg, Schlettstadt 1751. — Silbermann, Odilienberg, p. 6. — Pfeffinger, Joh., Hohenburg oder der Odilienberg 1812. — Schweighäuser, J. G., Heidenmauer, Strassburg 1825. — Schweighäuser et Golbéry II, 49. — Levrault, L., Sainte-Odile et le Heidenmauer, Colmar 1855. — Gyss, J., Der Odilienberg, Rixheim 1874. — Otte p. 53, 60, 259. — Kraus I, 219. — Naeher, Els. Burgen I, Nr. 23. — Reinhard, Le Mont Ste.-Odile, Strasbourg 1888. — Forrer, Der Odilienberg, Strassburg 1899, p. 32. — Reichsland III, 806.

Nach Silbermann soll Eticho auf dem Berge Hoinburch eine Burg erbaut, in Wirklichkeit wohl ältere, teilweise zerstörte Bauten umgebaut und erweitert haben. Eticho's Tochter Odilia und ihre Geschichte bezeichnen den Zeitpunkt, da die Besitzer der Burg Altitona das Christentum annehmen. In dieser Zeit (nach Silbermann 680) ist die Burg durch Odilia in ein Kloster, das der Jungfrau Maria und dem heiligen Petrus geweiht war, umgewandelt worden, und die „Hohenburg“ erhielt den Namen Odilienberg. Von dem Burgbau hat sich nichts erhalten.

219. **Hohenburg**, Burgruine, Gde. Wingen, Kr. Weißenburg, U.-E.

Oberhalb der Burgruine Fleckenstein auf dem 550 m hohen Schloßberg, hart an der pfälzischen Grenze, gelegen.

Nam.: Ohenbourg (Laguille 1727), Honburg, Hoemburg, Homburg, Hohmburg, Hohenburg-Sickingen.

Lit.: Schoepflin, Als. ill, II, 253, 438, 516. — Schweighäuser et Golbéry II, 169. — Rothmüller, Vues, Nr. 119. — Ravenèz IV, 557 f. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 46. — Spach, Congrès 1860, p. 474. — Nicklès, Nap., Das römische Ehl, Hohenburg u. Hohengeroldseck (Els. Samstagsbl. 1866, No. 27, 38) auch bes. Mülhausen 1866. — Alwens, Zur Geschichte der Hohenburg (Bull. d'Als. II, 16, p. 94-109); ferner Roehrich, Ringeisen, Straub an 8 anderen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als., p. 63. — Kraus I, 103, 666; IV, 13. — Lehmann, Dreizehn Burgen, p. 105-128. — Naeher, Els. Burgen I, Nr. 1. — Wanderer, Jahrg. V, p. 363. — Witte, Heinrich, Der letzte Puller von Hohen-

burg (Beiträge zur Landes- u. Volkeskunde von Elsaß-Lothringen, Heft 16), Strassburg 1893. — Roehrich, *A travers notre Alsace*, Paris 1894. — Clauss, *Top.*, p. 483. — Naeher, J., *Die Hohenburg im Elsass* (Südwestdeutsche Touristenzeitung 3, 1897, p. 47-49). — Frank, J., *Der Minnesänger Puller von Hohenburg und die Burg Wasichenstein* (Germania XXV, p. 429 ff.). — Wagner, p. 27-30. — Ebhardt, *Burgenfahrt*, p. 65. — Reichsland III, 447 1007. — Piper, *Burgenkunde*, p. 276, 289, 414, 512, 640.

Abb.: Ansichten der Ruine: Rothmüller, *Vues*, No. 119. — Wagner, Nr. 3 u. 4. — D. A.: P. 1081, Innenansicht (Christmann 1900), P. 1071, Renaissance-Portal am Eingang (Christmann 1900). Z. 1825, Grundriß (Winkler 1882). — Naeher, *Els. Burgen I*, Bl. I, Ansicht, Grundriß und Details. — Piper, *Burgenkunde*, p. 289, Grundriß des Eingangs, p. 415, Türsturz.

Vermutlich Anfang des 13. Jhdts. von dem mit Konrad Puller 1224 zuerst auftretenden altelsässischen Geschlecht der Puller erbaut, die sich nach der Burg Puller von Hohenburg nannten und dem der Minnesänger Konrad Puller von Hohenburg (1327) angehörte. Die Burg wurde von ihnen dem Reich aufgegeben und zu Lehen empfangen. 1444 wurde Wirich II. von Hohenburg in der Burg vom Bischof von Straßburg und dessen Verbündeten erfolglos belagert; 1457 vom Kurfürsten von der Pfalz erobert und den Hohenburgern zum Teil genommen. Mitbesitzer wurden die Hoffwart von Kirchheim und die Sickingen. Nach dem Erlöschen der Puller von Hohenburg 1482 kam die Burg an Schweickhart von Sickingen, Gemahl der Margarete von Hohenburg und Vater des Franz von Sickingen. Letzterer ließ die Burg neu befestigen; nach seiner Niederwerfung 1523 geschleift, kam die Burg in den Besitz des Erzbischofs von Trier. 1542 erhielten sie die Sickingen zurück und bauten sie wieder auf. 1680 durch die Franzosen unter dem Marschall von Montclar endgültig zerstört.

Die Gesamtanlage der Burg entstammt zwei verschiedener Bauperioden. Der älteste Bau lag auf dem ca. 20 m höher gelegenen Felsmassiv (A), dessen obere Platte nur 10 m : 7 m groß war. Auf dieser lag vermutlich der Wartturm, und die Wohnbauten schlossen sich tieferliegend in südlicher Richtung an. Der ältere Eingang zur Hauptburg liegt bei (1), der durch die rondellartig vorgezogene Ringmauer (2) verstärkt war. Durch Franz von Sickingen († 1523) wurde noch der Eingang durch

einen mächtigen Geschützturm (3) in einer Mauerstärke von 3 bis 4,50 m verstärkt. Auf der Süd- und Ostseite lagen die Wohnräume (5), von wo eine Treppe (6) im Felsen zum Wartturm nach oben führte. Bei (7) lag ein tiefer, angeblich 130 m tief in den Felsen eingeborhrter Brunnen. Der westlich gelegene Raum (8) diente früher zu Dienstwohnungen und wird jetzt zur Aufbewahrung der auf der Ruine gefundenen Skulpturstücke benutzt.

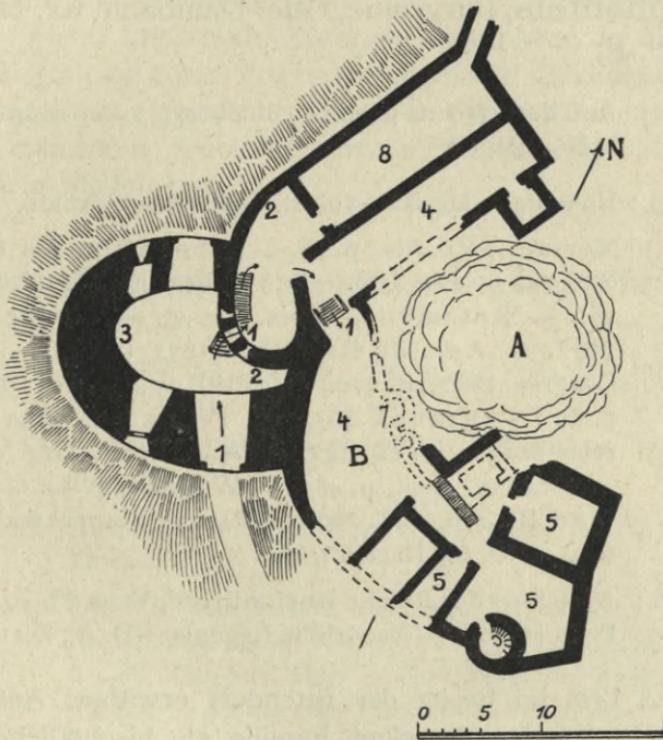


Fig. 21. Hohenburg

(nach einer Aufnahmsskizze im D. A. von Winkler 1882; die Barbakane nach Piper 1905).

A. Ältester Teil. B. Hauptburg.

1. Eingänge. 2. Ringmauer. 3. Geschützturm. 4. Vorhof. 5. Palas.
6. Felsentreppe. 7. Brunnen. 8. Dienstwohnung.

Die Burgreste stammen aus dem 13. und 16. Jhdt. Erhalten sind Reste der Umfassungsmauern, die ein unregelmäßiges Fünfeck bilden und dessen Hauptecken mit Bastionstürmen versehen waren. Ansehnliche Mauerreste des Palas und des Eingangs mit starker Barbakane; Eingangstor (1) mit reicher Renaissance-skulptur. Wappensteine mit Wappen der Sickingen und der

Andlau im Innern von 1547 und 1573. Der Felsen, auf dem der älteste Teil (A) steht, zeigt einige unterirdische Galerien. Das Material ist fast durchgehend Sandstein in sorgfältig bearbeiteten Buckelquadern; nur der Erweiterungsbau der Barbakane zeigt nur zum Teil rechteckig zugerichtete Bruchsteine. Klassiert. gesch. Denkmal (6. 12. 1898). Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

220. **Hohenfels**, Burgruine, Gde. Dambach, Kr. Hagenau, U.-E.

Auf dem 350 m hohen Schloßberg, 3 km südwestl. Dambach gelegen.

Nam.: Hohenfels (Merian), volkst. Dambacher Schloß.

Lit.: Merian, Top., Als., p. 26. — Schoepflin, Als. ill. II, 167, 236, 249 f., 274, 438. — Schweighäuser et Golbéry II, 161. — Rothmüller, Vues, No. 49. — Ravenèz IV, 551, 556 f. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 39 f. — Spach, Congrès 1860, p. 472. — Thillooy, Ruines de Bitche, p. 65 f. — Kraus I, 103, 667, IV, 13. — Lehmann, Dreizehn Burgen, p. 129-142. — Wanderer, Jhrg. V., p. 355. — Clauss, Top., p. 485. — Wagner, p. 50. — Reichsland III, 276, 448, 1007. — Piper, Burgenkunde, p. 468, 640. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: Rothmüller, Vues, Pl. 49. — D. A., P 763 (1900). — Grundriß u. Lageplan: D. A., Z 1190 (1825).

Zuerst 1293 im Besitz der Ettendorf erwähnt. Anfang des 14. Jhdts. in Händen derselben Familie als bischöfliches Lehen genannt; 1369 zu drei Vierteln an Ulrich von Finstingen, Landvogt im Elsaß, verkauft; durch Heirat von dessen Tochter Klara mit dem Grafen Emich VI. von Leiningen gelangte die Hälfte der Burg 1383 an die Leiningen. Nach Baquol-Ristelhuber soll die Burg durch die Bürger von Straßburg und Hagenau zerstört worden sein. Später wieder aufgebaut, kam sie nach vielfachem Wechsel der Lehensherren, Besitzer und Besitzteilhaber (Lichtenberg, Ochsenstein, Bitsch, Bistum Straßburg, Fleckenstein u. a.) 1514 in gemeinsamen Besitz der Grafen von Hanau-Lichtenberg und Zweibrücken-Bitsch. 1542 erhielten die Dürkheim, welche die eine Hälfte des Schlosses seit 1517 (Eckbrecht von Dürkheim) schon besaßen, auch die andere als Lehen vom Grafen Philipp von Hanau-Lichtenberg, welche die vermutlich 1525 abermals

zerstörte Burg wieder herstellten. Gleich dem übrigen Besitz der Dürkheim gegen die Franzosen verteidigt, wurde sie 1677 von denselben zerstört. Die Entwicklung der Burganlage war auf dem ca. 80 m langen und ca. 10 m breiten Felsrücken sehr gehemmt; neben dem Wohngebäude war nur ein schmaler Hof. Erhalten: Reste der westlichen Wand des dreistöckigen Palas, ca. 15 m lang und 10 m hoch. In den Felsen sind einige Kammern eingehauen und ein tiefer, oben mit einem Stein geschlossener Kerker. Tiefe, kreisrunde Zisterne, ausgehauen in den Felsen. Das Material ist roter Vogesensandstein in Buckelquadern mit Randschlag ausgeführt, mit Kalkmörtel verbunden. Einige Teile nur in einfachem Bruchsteinmauerwerk. Besitzer: Familie von Dietrich in Niederbronn.

221—222. **Hohenpfirt**, Schloßruinen, Gde. Pfirt, Kr. Altkirch, O.-E.

Oberhalb Pfirt auf einer Berghöhe, 613 m hoch, gelegen.

221. Das alte Schloß (Oberschloß). 222. Das neue Schloß (Unterschloß).

Nam.: Hohen-Pfirdt (Merian), frz. Haut-Ferette, volkst. Pfirt, Pfirdt, Ferette.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Speckle, Archit. II zu No. 8. — Herrgott, Geneal. Habsburg, I, 58 f. — Joh. Fugger, Herr zu Kirchberg und Weissenhorn und zue Pfirdt, Spiegel der Ehren des höchstlößlichsten kayserlichen und koenigl. Erzhauses Oesterreich u. s. f., Nürnberg 1668, p. 47, 73b, 294, 312. — Merian, Top., Als., p. 42. — Schoepflin, Als. ill. II, 32, 442. — Schweighäuser et Golbéry I, 103-107. — Rothmüller, Vues, No. 29. — Ravenèz I, 28, 59, III, 279, IV, 71, V, 340 f. — Goutzwiller, Revue d'Als. 1853, p. 145 f., 293; 1854, p. 145, 211 u. a. m. — Goutzwiller, Grund- und Statutenbuch von Pfirt, p. 98. — Quiquerez, Hist. des comtes de Ferette 1864, p. 9. — Kraus II, 516. — Naeher, Els. Burgen II, No. 20. — Böhm, Franz, Pfirt nebst Umgebung, Mülhausen 1892. — Vogelweid, H., Pfirt und Umgebung, Altkirch 1892 (dtsh. und franz.). — Benner, E., Inventaire raisonné du Fonds Scy-Ferette aux archives municipales de Mulhouse, Mulhouse 1900. — Wagner, p. 266-289. — Burgwardt 1902, p. 9. — Reichsland III, 448, 836. — Piper,

Burgenkunde, 686. — Mündel 1906, p. 697. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten des Schlosses vor der Zerstörung: Lehr, L'Als noble I, 103. — D. A., 1175 (nach einer Aquarelle, 18. Jhd.).
 Ansichten der Schloßruinen: Speckle, Arch. II, No. 8. — D. A., P 1156, 1157 (nach einer Aquarelle, 18. Jhd.); P 1161 (Joh. Meier 1735); Z. 1215 (1850). — Schweighäuser et Golbéry I, 103. — Rothmüller, Vues, No. 29. — Herrgott, Geneal. Habsburg I, Tab. XII. — Wagner, Nr. 95. — Ansichten und Grundrisse: Naecher, Els. Burgen II, Bl. 5. — D. A., P 1162 (Debay 1760). — Ansichtskarten u. a. m.

Man darf die wahrscheinliche Entstehung des Schlosses in das Ende des 11. Jhdts. oder Anfang des 12. Jhdts. setzen. Sitz des nach der Burg benannten Geschlechts, das mit einem Enkel des Grafen Ludwig von Mousson und Barr und Sohne des Grafen Thierry I. von Mousson und Montbéliard, Friedrich, 1125 zuerst erscheint. Nachdem die Grafschaft Pfirt bis 1271 ein Allodium gewesen, ward sie verschwornes Lehen des Hochstifts von Basel und kam bei dem Aussterben der Manneslinie (1324) durch des letzten Grafen von Pfirt Ulrichs II. Tochter Johanna, Gemahlin des Herzogs Albrecht II. von Österreich an das Haus Österreich: Dieses belehnte 1540—1567 die Fugger mit dem Schloß und der Grafschaft Pfirt, nachdem die Reichenberg, Truchsess und Reichenstein vorübergehend mit derselben belehnt gewesen waren. Unter Johann Jakob von Fugger wurde das Schloß neu befestigt. 1632 fiel Pfirt in die Hände der Schweden; die Sundgauer Bauern überfielen die Stadt und das Schloß, machten die Garnison nieder und stürzten den schwedischen Oberstleutnant von Erlach aus einem Fenster des Schlosses in den Burggraben; doch nahmen die Schweden die Stadt und das Schloß 1633 wieder ein und das obere Schloß wurde damals gänzlich verbrannt und ist nicht mehr aufgebaut worden. Das untere Schloß, erbaut im 14. Jhd., ist erst in der Revolution 1789 zerstört worden. Nach dem westfälischen Frieden kam die Grafschaft Pfirt an Frankreich und wurde 1659 an den Kardinal Mazarin als Dotation von Ludwig XIV. geschenkt.

Die Buanlagen bestanden aus zwei zeitlich und räumlich getrennten Schloßanlagen. Die ältere ist das „alte Schloß“ oder „Oberschloß“ (A). Es bestand aus dem tiefer liegenden Gebäude des Vogtes oder Amtmanns (1), dem Palas (2) und den Dienstwohnungen (3). An der östlichen Mauerwand war unter einem

Ziegelgewölbe eine tiefe Zisterne. Zwei Eingänge führten in drei verschiedene Burghöfe, die durch eine bastionartige Ringmauer (5) befestigt waren. Das neue Schloß (B) „Unterschloß“, früher mit dem Oberschloß verbunden, gliederte sich westlich an und lag tiefer. Der Berchfrit (6) war von Wohngebäuden (8), die mit Mauertürmen verstärkt waren, umgeben. Der auf der Nordseite befindliche turmartige Anbau (7) enthielt die Kapelle, die der heil. Katharina geweiht war. Erhalten: Mauern des Oberschlusses von dem Palas und den Nebengebäuden; Reste der Ringmauern (5)

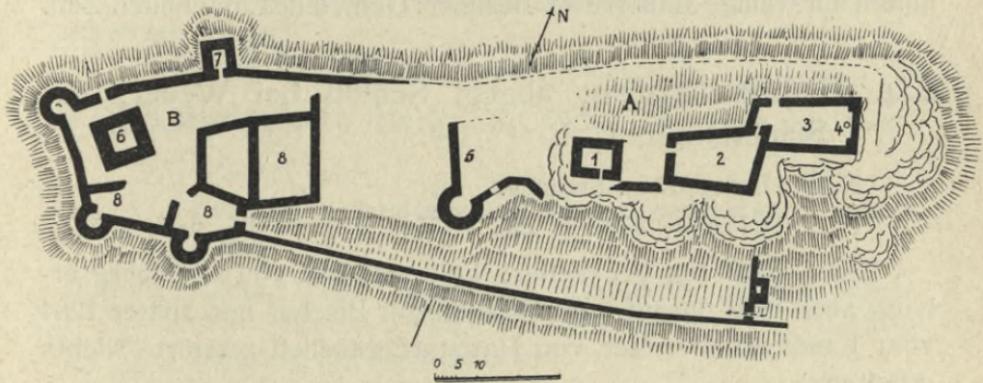


Fig. 22. **Hohenpirt.** (Grundriß nach Naehér.)

A. Altes Schloß (Oberschloß). B. Neues Schloß (Unterschloß).

1. Amts- oder Vogtgebäude (tiefer liegend).

2. Palas. 3. Dienstwohnungen. 4. Brunnen. 5. Ringmauer mit Bastion.
6. Berchfrit. 7. Kapelle.

nach dem Unterschloß zu. Unter einem Ziegelgewölbe eine angeblich 300 m tiefe Zisterne. Von dem unteren Schloß sind Reste der Ringmauer mit den Bastionstürmen und der Wohngebäude erhalten; auf den Mauern des ehemaligen Berchfrites steht ein Försterhaus. Das Mauerwerk ist aus Kalksteinen und teilweise aus Ziegeln hergestellt. Die Verblendung der Mauern ist aus behauenen Steinen, dahinter Bruchsteinmauerwerk in Mörtel. Klass. gesch. Denkmal. (26. März 1842). Besitzer: Familie Zuber, Napoleonsinsel bei Mülhausen.

223. **Hohenrupf**, Burgreste, Gde. Lautenbach-Zell, Kr. Gebweiler, O.-E.

2 km südöstlich von Lautenbach auf dem Bergrücken, 812 m hoch, gelegen.

Nam.: Horuff (Speckle), Auroff (Cassini), volkst. Hohrupf.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 95, 438. — Ravenèz VI, 289, V, 33. — Kraus II, 166. — Wanderer, Jhrg. VII, p. 49. — Clauss, Top., p. 486. — Wagner, p. 234. — Reichsland III, 448.

Erbaut um 1250 (Kraus 1260) von dem Abt Bertold von Steinbronn zum Schutze der Abtei Murbach, und 1311 als Lehen an die Familie von Stoer gegeben mit der Bedingung, die Befestigung zu verstärken. Auch 1483 an die Stoer, 1594 an die Landenberg als Lehen gegeben. Die Zeit der Zerstörung ist unbekannt. Erhalten nur wenige Mauerreste. Besitzer: Gemeinde Lautenbach-Zell.

224. **Hohenstaufen**, abgeg. Schloß bei Weiler, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: Hohstauffen, Stauffen.

Lit.: Clauss, Top., p. 486. — Reichsland III, 1048, 1255.

Das Schloß lag bei Weiler; 1281 von den von Giersberg erbaut, aber bald darauf vom Straßburger Bischof und später 1284 vom Landvogt Wernher von Hattstatt gänzlich zerstört. Nichts erhalten.

225. **Hohenstein**, Burgruine, Gde. Oberhaslach, Kr. Molsheim, U.-E.

640 m hoch, nordwestlich Niederhaslach, bei Ruine Nideck gelegen.

Nam.: Hoenstein (Clauss). Hohensteinburg.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 95. — Ann. du Bas-Rhin 1846, p. 342, 1852, p. 31. — Ravenèz IV, 350, 388, V, 679. — Straub, En. (Bull. d'Als. I, 2, p. 164. — Lotz II, 186. — Bull. d'Als. II, 2, p. 87, II, 3, p. 66. — Gatrio, Breuschthal, Rixheim 1883, p. 179-186. — Kindler von Knobloch, Die Herren von Hohenstein im Elsaß (Heraldische Zeitschrift Adler, Wien 1883, p. 17-30). — Naeher, Els. Burgen, p. 23. — Kraus I, 104, 667. — Naeher, Els. Burgen I, Nr. 19. — Clauss, Top., p. 486. — Wagner, p. 116. — Reichsland III, 448. — Piper, Burgenkunde, p. 642.

Abb.: D. A.: Z. 823, Ansicht der Ruine (Imlin, E. F., 1812).

Nach der Burg nannte sich ein Rittergeschlecht von Hohenstein, zuerst erwähnt 1217. Im Jahre 1279 war Mitbesitzer der

Burg der Bischof von Straßburg. In einem entstandenen Streite wurde 1337 der Bischof Berthold von Bucheck in Haslach von Rudolf von Hohenstein gefangen genommen; nach seiner Befreiung eroberte er die Burg 1338 und zerstörte sie. Das Geschlecht der Hohenstein blieb im Besitz der Ruine; seit 1476 und 1502 zusammen mit den Jörger und Müllenheim. 1515 verkauften die Inhaber die Burg an das Bistum Straßburg; das Geschlecht der Hohenstein erlosch 1540. Erhalten: Geringe Reste der Umfassungsmauern und des auf einem Felsen aufsteigenden Berchfrites. Klass. gesch. Denkmal (6. 12. 1898). Besitzer: Die Els.-Lothr. Landesverwaltung.

226. **Hohhattstatt**, Burgruine, Gde. Hattstatt, Kr. Gebweiler, O.-E.

Auf dem Felsen Barby 826 m hoch, westlich von Hattstatt, gelegen.

Nam.: Älterer Name: Barbenstein, Burgstaden auf dem Barben (Seb. Münster, Cosm.), Hohenhatstat (Speckle), Hochenhattstatt, frz. Haut-Hattstatt.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 75, 91, 437, 695. — Schweighäuser et Golbéry I, 63. — Ravenèz IV, 182, 220; V, 315, 325, 760. — Otte, Els. Samstagsbl. 1862, p. 124. Bresch, La vallée de Munster, p. 90. — Rothmüller, Musée, p. 160. — Bresch, Münstertal 1871. — Kraus II, 169. — Naehrer, Els. Burgen II, p. 6. — Wanderer, Jahrg. IV, No. 43. — Clauss, Top., p. 487. — Walter, Theob., Zur Geschichte der Hattstatter Erbfolge in den Stammlanden (1585). (Alemannia 26, 1898, p. 229-248). — Wagner, p. 202, 203. — Reichsland III, 449, 569. — Piper, Burgenkunde, p. 641. — Scherlen, A., Die Herren von Hattstatt, p. 162 f. — D. A.: Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: Auf dem Gemarkungsplan der Gemeinde Hattstatt von 1621; wiedergegeben in Scherlen, A., Hattstatt die Stammburg der Edlen gleichen Namens, Colmar 1903. — Rothmüller, Musée, pl. 86 (Rothmüller del. Deroy lith.). — Wanderer, Jahrg. IV, p. 340.

Die Burg wurde als Horburg-Württembergisches Lehen 1286 durch die Herren von Hattstatt, deren Stammburg die Burg Niederhattstatt im Orte Hattstatt (s. d.) war, erbaut und blieb in deren Besitz bis zum Erlöschen des Geschlechts im Jahre 1585. Die Burg war im 15. Jhd. als Pfand oder Afterlehen der Hattstatter

in Händen des Peter von Regisheim und wurde am 5. Novbr. 1466 auf Anordnung des Landvogtes im Elsaß von den Bürgern von Münster verbrannt und der Turm mit Pulver gesprengt. Später zum Teil wieder aufgebaut, wurde sie bald darauf wieder zerstört und die Quadersteine nach Colmar verkauft. Nach dem Erlöschen der Hattstatt (1585) kam die Ruine an die Truchseß von Rheinelden; nach diesen an den Advokaten vom Hohen Rat in Colmar Franz von Bruges, und 1790 ging die Ruine käuflich an die Herren von Müllenheim in Straßburg über. Erhalten: Geringe Reste der Umfassungsmauern, ungefähr 6 m hoch und 2—3 m lang, Reste der Mauern des Berchfrites in Vogesensandstein und Bruchsteinmauerwerk auf einem schwer zugänglichen Bergkegel; Reste der Gräben. Besitzer: Gemeinde Vöklinshofen.

227. **Hohkönigsburg**, Burgruine, Gde. Orschweiler, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Auf einem Bergkegel 755 m hoch, ca. 5 km südöstl. von Wanzel und westl. von St. Pilt gelegen.

Nam.: Hohen-Koenigsperg, Hohen-Küntzsperg (Merian), Hohen-Koenigsburg, Hohenkoenigsbourg, Haut-Château-Royal (Rothmüller), frz. Haut-Koenigsbourg, Hoh-Koenigsbourg, Hohkoenigsbourg, Vorderschloß-Hohkoenigsburg.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur: Albers¹⁾, J. H., Die Hoh-Königsburg bei Schlettstadt im Elsaß mit Orig.-Illustr. von Albert Richter (Universum 1896, H. 2). — Alb. als. p. 369-372 ff. — Ann. du Bas-Rhin 1844, p. 80 f., 1852, p. 18. — Benoit, A[rthur], Un mot sur le Hoh-Koenigsburg (La revue nouvelle d'Alsace-Lorraine VII, p. 341-343). — de Faviers, Bull. d'Als. I, 1, p. 73, ferner Spach, Ringeisen, Dietrich, Eissen, de Morlet, Dacheux an 57 anderen Stellen, siehe Rép. du Bull. d'Als., p. 63-65. — Burgwart, Jhrg. I, 1899, Jhrg. VIII, 1907. — Clauss, Top., p. 487, 568. — [Dacheux], L. D., Notiz über die kleine Burg, Bull. d'Als. II, 19, Anh. p. 17 ff. — Derselbe: Haut-Koenigsbourg (Bull. d'Als. II, 14, 1889). — D. A., Ztg. Bd. I-IV; Handschrftl. — Dietrich, La garnison de Hohkoenigsbourg au 16^e siècle (Revue d'Als. 1859, p. 227). — Dietsch, G., Château du Hohkoenigsbourg, Ste. Marie-aux-Mines 1882. — Dietsch, Gustav, Die Hoh-Koenigsburg als Ruine (Eigentum S. M. des Kaisers). Aus dem Französischen, Leipzig, Hedeler 1905 (12

¹⁾ Alphabetisch, nicht chronologisch geordnet.

Illustrationen und eine Grundrißkarte). — Ehardt, Bodo, Mittl. über Forschungen auf der Hohkönigsburg (Der Burgwart I, 1899, p. 25-28). — Derselbe, Denkschrift über die Wiederherstellung der Hohkönigsburg, Berlin 1900. — Derselbe, Die Grundlagen der Erhaltung und Wiederstellung Deutscher Burgen, p. 17-22, Berlin 1901. — Derselbe, Die Wiederherstellung der Hohkönigsburg und ihre Grundlagen, Els. Nachrichten, Jhr. 89, No. 12, 1901. — Derselbe, Die Burgen des Elsaß, Vortrag, Berlin, Ehardt & Co., 1904, p. 18-22. — Derselbe, Die Hohkönigsburg im Elsaß, Zeitschr. f. Bauwesen, Jhr. 51, Heft 1-3. — Derselbe, Zur Baugeschichte der Hohkönigsburg, Berlin 1901. — Derselbe, das Kunstgewerbe auf der Hohkönigsburg (In: Das Kunstgewerbe in Elsaß-Lothringen I, 1901, Heft 7/8. — Derselbe, Zur Baugeschichte der Hohkönigsburg (Der Burgwart II. Jahrg. 1901, No. 7). — Derselbe, Die Hohkönigsburg, Führer durch die Ausstellung der Denkmalpflege, Straßburg 1905. — Eissen, Congrès 1860, p. 279. — Engelhardt, Wand. Vog., p. 58, 59. — Erb, G., Les châteaux de Hohkœnigsbourg, Strasbourg 1889. — Gény, Jos., Die Hohkönigsburg, histor. Skizze (Das Kunstgewerbe in Els.-Lothrgn. I, 1901, Heft 7/8, p. 141-146). — Geymüller, Henry de, La restauration du Haut-Kœnigsbourg et les critiques de M. Otto Piper, (Zeitschrift für Geschichte der Architekten, Jhr. 1, Heft 3, p. 65-77). — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 489-498. — Derselbe, Hist. d'Als. V, 487. — H., Die Wiederherstellung der Hohkönigsburg bei Schlettstadt i. Els. (Deutsche Bauzeitg. 35, 1901, p. 21 ff. u. 33 ff. — Haussmann u. Polaczek, p. 79. — Heitz, Paul, Eine Abbildung der Hohkönigsburg aus der ersten Hälfte des 16. Jhdts., Straßburg 1907, hierzu vergl. die Zeitungsartikel: Straßburger Post vom 23. Sept. 1907. Forrer, R., Zur Frage des Hohkönigsburg-Holzchnittes der Sammlung Heitz, Straßburger Post, 3. Oktober 1907. — Gerock, J. E., Ein Beitrag zu einer Streitfrage, Straßburger Post vom 12. Okt. 1907. — Statsmann, Karl, Das Urbild der Hohkönigsburg, Straßburger Post, 14. Oktober 1907 und Fortsetzung ebenda 15. Oktober 1907. — Hering, Le château de Hohkœnigsbourg, Vogesenblatt 45. — Die Hohkönigsburg im Elsass, hsg. v. d. Sektion Schlettstadt des Vogesenclubs, Strassburg 1878. — Hugot, Inventar der fahrenden Habe auf Hohkönigsburg (Stöber, Alsatia 1858-1861, p. 304). — [Kirchhoff], Die Hohkönigsburg i. Els., Strassbg. 1878. — Kraus I, 105 f., 667. — Kroll-

mann, C., Die Zukunft der Hohkönigsburg, Berlin 1900. — (Das Kunstgewerbe in E.-L. I, 1901, Heft 7). — Derselbe, Aus dem Inventar der Hohkönigsburg (ebenda 1901, Heft 7/8). — Derselbe, Zur Wiederherstellung der Hohkönigsburg (Strassb. Zeitung 1901, No. 36). — Lehr, l'Als. noble II, 108 u. 109. — Leitschuh, Frd., Zum Wiederaufbau der Hohkönigsburg (Strassb. Neueste Nachr. Jhrg. 24, No. 46, Blatt 3, 1901). — Mehlis, Chr., Die Hohkönigsburg (Pfälz. Kurier 1901, Nr. 46, 2. Bl.). — Naeyer, Els. Burgen I, Nr. 32. — Derselbe, Burgenkunde, p. 147-151. — [Otte], Els. Samstagsblatt 1856, p. 100. — Pfeffinger, Handschriftliche Mitteilungen über die Veste Hohkönigsburg aus d. Jahre 1799 (Abschrift im D.-A.). — Piper, Soll die Hohkönigsburg neu aufgebaut werden? Eine krit. Studie, München 1900, Haushalter. — Derselbe, Die Denkschrift des Reichsamtes des Innern zum Hohkönigsburg-Projekt (Frankfurter Zeitung, Jahrg. 45, Nr. 4, 1901). — Derselbe, Zur Frage des Wiederaufbaues der Hohkönigsburg (Els. Nachrichten 89, 1901, Nr. 25). — Derselbe, Die angebliche Wiederherstellung der Hohkönigsburg, München 1902. — Derselbe, Wie man nicht restaurieren soll [Die neue Hohkönigsburg], (Els. Rundschau 1905, p. 89-100). Auch bes. — Derselbe, Burgenkunde, p. 6, u. ferner an 43 Stellen (s. Burgenlexikon, p. 643 unter Hohkönigsburg). — Piton, Els. Samstagsblatt 1861, p. 7. — Ramé, Bull. mon. XXI, 200f. — Ravenèz II, 462-465; V, 594, 801. — Reichsland III, 449, 450, 530. — Risler, D., Manual du touriste au château de Hoh-Koenigsbourg, Ste.-Marie-aux-Mines 1860. — Rothmüller, Vues, Nr. 38. — Schneegans 1853, 301, Restaur. — Schoepflin, Als. ill. I, 539; II, 130, 205, 275, 440, 553. — Schweighäuser et Golbéry II, 3. — Siefert, Alf., Was muß mit der Hohkönigsburg geschehen? (Els. Nachrichten, Jahrg. 89, Nr. 20, 1901). — Silbermann, Hist. Merkw., p. 77 f. — Spach, L., Le château de Hohkoenigsbourg (Bull. d'Als. I, 1, p. 15-17. — Derselbe, Encyclopédie des gens du monde XIV, 133. — Derselbe, Congrès 1860, p. 453. — Derselbe, Oeuvr. choisies III, 289 ff. — Derselbe, Die Schlösser und Burgen im Elsass 1872, p. 9. — Derselbe, Le château de Hohkoenigsbourg, Vortrag, Strasbourg 1856. — Stöber, Alsatia 1852, p. 250. — Ein Tag auf der Burg (Das Kunstgewerbe in Els.-Lothr. I, 1901, Heft 7/8. — Viollet-le Duc, Dictionnaire de l'Archit. française III, 169-171. — Wagner, p. 166-172, 364 f.; Wanderer

(deutsch u. franz.) [nach Spach u. Dietrich], Jhrg. V, Nr. 52; Jhrg. VI, Nr. 1-15. — Wiegand, W., Zur Geschichte der Hohkönigsburg. Eine histor. Denkschrift mit ausgewählten urkundl. Beilagen (als Manusk. gedruckt), Straßburg 1901. — Winkler, C., Die Hohkönigsburg bei Schlettstadt vom techn.-archäolog. Standpunkte aus betrachtet. Vortrag im Vog.-Cl. Colmar, Saile 1889. — Winkler, Beitrag zur Baugeschichte der Hohkönigsburg bei Schlettstadt, Strassburg 1899. — Witte, Heinr., Die Hohkönigsburg (Strassb. Post 1901, Nr. 357). — [Wolf, G.], Der Streit um die Hohkönigsburg (Strassb. Zeitung 1901, Nr. 12). — Woltmann, p. 179. — Zu der in Aussicht genommenen Einweihung der Hohkönigsburg im Monat Mai 1908 ist eine ausführliche Monographie über die Hohkönigsburg von dem Architekten Bodo Ebhardt in Vorbereitung.

Abb.: Ansichten der Ruine von außen, innere Ansichten usw. befinden sich fast in allen oben erwähnten Werken; ferner: Album von Hohkönigsburg, 23 lithogr. Ansichten, Strassburg 1878. — Bernhoeft No. 77, 78. — D. A.: P. 1104, 1105, Ansicht während der Beschießung von 1633, nach einem Kupferstich;¹⁾ Z. 829, Ansicht von Südwesten (1820); P. 2480, Ansicht von Südosten (Boehm, A.); P. 701-704, Ansichten der Südseite, des Haupteingangs, des Löwentores und des obersten Geschosses mit dem Tonnengewölbe, Aufnahmen aus dem Archive de la commission des monuments historiques in Paris (Le Secq 1851); Z. 1792, Ansicht der Südseite (Winkler 1864); P. 862, Ansicht der Südseite (Braun & Co.); Z. 3700-3704, Skizzen (Weysser 1871); P. 1969, Wiederherstellungsversuch (Winkler 1874); P. 1738-1745 (Christmann 1890); P. 3080-3089 (Manias 1905). — Ebhardt, Bodo, außer in den oben angegebenen Werken, besonders: Aufnahms- und Wiederherstellungszeichnungen in der Denkschrift über die Wiederherstellung der Hohkönigsburg, Berlin 1900. — Hausmann, Taf. 80 u. 83. — Heitz, Eine Abbildung der

¹⁾ Vergl.: Historische Merkwürdigkeiten des ehemaligen Elsasses, aus den Silbermänn'schen Schriften gezogen von Joh. Friese, Straßburg, Jahrg. 12 (1804), p. 77: „Auf einem Kupferstich, der dem Silbermännischen Manuscript angehängt ist, wird dieses Schloss vorgestellt, wie es eben bombardirt wird, mit der Jahreszahl 1633“. Das Manuskript ist verloren gegangen; der Stich befindet sich im Besitz der Kais. Universitäts- u. Landesbibliothek, ein zweiter im Besitz des Herrn René Lessin in Markirch und Paris, nach welchem letzteren die obige Photographie von dem Phot. J. Faudi in Markirch (1901) angefertigt ist.

Hohkönigsburg aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, gefunden und beschrieben von Paul Heitz, Straßburg 1907.¹⁾ — Kupferstich-Kabinet: Vue du château de Hoh-Koenigsbourg, Riehl fils del. 1829, Colmar; Ansicht, Stich David Ortlieb del. 1824, lith. von Engelmann. — Linde, W., Ansichten der Hohkönigsburg, Straßburg 1885. — Wio-land No. 62 u. 63 (Braun & Co.). — Ansichtskarten u. a. m.

²⁾ In einer Urkunde Karls des Großen an Abt Fulrad von St. Denis, 774, wird der Berg als Stophanberch, der Staufenberg, zum ersten Male erwähnt. Karl tritt u. a. diese dem königlichen Gute Kinzheim gehörige Waldgemarkung an die hier von dem Abte Fulrad gegründete Stiftung, der späteren Priorei Leberau, ab. Mit dem Ercheinen der Stauer im Elsaß — Anfang des 12. Jhdts. — hat wahrscheinlich das Besitzrecht der Abtei St. Denis auf den Staufenberg aufgehört. Im Jahre 1147 wird zum ersten Male hier von einer befestigten Anlage, castrum Estufin, die Burg Staufen, gesprochen und dabei erwähnt, daß dem Könige Konrad III. der eine und dem staufischen Herzog des Elsass der andere Turm gehörte. Vielleicht ist hier schon von den beiden ca. 200 m auseinanderliegenden Burgen die Rede, deren östliche seit dem 15. Jhd. den Namen Hohkönigsburg, die westliche seit der gleichen Zeit den Namen Oedenburg (s. d.) trägt. Seit dem Jahre 1192 ist zum ersten Male urkundlich an Stelle des alten Bergnamens Staufenberg die neue Bezeichnung Königsberg getreten. Mit dem Niedergang der staufischen Macht im Reiche ist auch der Besitz der Königsburg verloren gegangen. In der ersten Hälfte des 13. Jhdts., während der Regierungszeit Friedrichs II. geht die Burg in den Besitz des Herzogs von Lothringen über. Lehnsinhaber waren die Landgrafen des Unter-Elsasses, die Grafen von Werd; 1250 belehnt Herzog Matthäus von Lothringen vorübergehend Kuno von Bergheim mit der Burg. 1267 und 1276 erscheinen die Herren von Rathsamhausen und die Herren von Hohenstein zunächst nur als Afterlehensinhaber der Burg. In den folgenden Jahrhunderten scheinen diese Geschlechter diese in Form von Ganerbenschaft im Besitz gehabt zu haben und zwar so, daß die Herren von Rathsamhausen die

¹⁾ Der Stich ist 1865 publiziert: Collection d'anciennes gravures sur bois provenant du fonds de l'imprimerie Heitz à Strasbourg und bezeichnet „Imprimerie J. C. Heitz à Strasbourg 1865 Pl. XI No. 10. (Kupferstich-Kabinet und Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburgs.)

²⁾ Nach Wiegand „Zur Geschichte der Hohkönigsburg“.

westliche und die von Hohenstein die östliche im Besitz gehabt hatten. Das Lehensverhältnis zu dem lothringischen Herzogshause scheint mit der Zeit immer unklarer geworden zu sein; zwar bekennt 1316 noch der letzte elsässische Landgraf aus dem Geschlechte der Grafen von Werd die Lehensobrigkeit Lothringens, doch erkannten seine Nachfolger in der Landgrafenschaft, die Grafen von Öttingen, die Herzöge von Lothringen als ihre Herren nicht mehr an. Der hierüber ausgebrochene Streit führte dahin, daß die Öttinger 1359 Landgrafenschaft und Burg an den Bischof Johann von Straßburg verkauften. Der Herzog von Lothringen belehnte seinerseits die lothringischen Herren von Finstingen mit der Burg und fügte sich auch 1369 nicht dem Rechtsspruch eines aus elf elsässischen Rittern gebildeten Richterkollegiums, das für den Bischof entschied, und hielt der Form nach noch bis 1474 seine Ansprüche auf die Burg aufrecht. Mit dem 15. Jhdt. lebt die Oberlehnshoheit des Reiches — auf Grund welcher Rechtstitel ist nicht erwiesen — wieder auf. Seit dieser Zeit tritt in den Urkunden die Zweiteilung der Burg scharf hervor. 1398 verleiht der Landvogt des Elsaß im Namen König Wenzels einen Teil an der Burg „czu Kungesperg“ an die Herren von Rathsamhausen. In der Neubelehnung der Rathsamhausen durch Kaiser Sigmund im Jahre 1417 wird die Burg „als odenburg zu Kungsberg“ bezeichnet, und diese Benennung Oedenburg bleibt ihr durch das ganze 15. Jhdt. Man wird demnach die Zerstörung dieser kleineren westlichen Burg in die Jahre 1398—1417 verlegen dürfen. Im Jahre 1442 wird von König Friedrich III. „Konigespergh das sloss“ an die Herren von Hohenstein von neuem vergeben, womit ohne Zweifel die östliche Burg gemeint ist, die im Jahre 1453 zum ersten Male Hohkönigsburg „Hoenkungsberg“ im Gegensatz zu dem am Fuße liegenden Niederkunigesheim heute Kinzheim genannt wird. Von 1453—1455 tritt auf der Burg neben Jakob und Anton von Hohenstein ein Hans von Westernach auf, der als Anhänger der Grafen von Lützelstein die Burg in Handel mit Friedrich dem Siegreichen, Kurfürsten von der Pfalz, verwickelte. 1454 belagert, nimmt der Kurfürst die Burg ein; ihm wird ein Viertel der Burg zugestanden, Rechte, die er jedoch nie ernstlich geltend gemacht hat. In der Folgezeit treten die den Hohensteinern verwandten Brüder Heinrich und Reinhard Mey von Lamsheim auf der Burg auf, die als Landplage das oberrheinische Land von Basel abwärts beunruhigten. Die geschädigten Städte des Oberrheins rüsteten 1462 ein Bundesheer, rückten am

26. Oktober vor die Burg, nahmen dieselbe am 29. ein und zerstörten sie. Von dieser Zerstörung sind jene Reste übrig geblieben, die heute noch an die alte romanische Burganlage erinnern. In den darauf folgenden Jahren von 1462—1479 blieb die Burg als Ruine liegen. Im Mai des Jahres 1479 verließ der Kaiser Friedrich III. dem Grafen Oswald von Thierstein, einem berühmten Kriegsobersten jener Zeit und seinem Bruder Wilhelm, das zerstörte Schloß Hohkönigsburg als Reichslehen mit der Erlaubnis, dasselbe wieder aufzubauen. Im nächsten Jahre 1480 widerrief der Kaiser seine Lehenserteilung auf Betrieb des Erzherzogs Sigmund von Österreich, da die Burg in vorderösterreichischem Lande gelegen war, und die Thiersteiner empfingen die Burg als österreichisches Lehen aus der Hand des Erzherzogs. Aus dieser Zeit des Thiersteinischen Baues von 1479, von Straßburg und Solothurn mit bedeutenden Baugeldern (8000 und 3000 fl.) unterstützt, stammen die Ruinen, wie sie auf uns gekommen waren. Während der nur kurzen Thiersteiner Herrschaft 1479—1519 erlebte die Hohkönigsburg ihre Glanzzeit. Auf Graf Oswald, der 1488 starb, folgten sein Bruder Wilhelm und Oswalds Söhne Oswald und Heinrich, die vom Erzherzog Sigmund von neuem belehnt wurden. Nach Wilhelms Tode 1498 übernahmen die beiden Brüder zunächst gemeinsam die Burg, bis sie 1501 Graf Heinrich allein von König Maximilian, der den österreichischen Hausbesitz wieder in seiner Hand vereinigt hatte, zu Lehen nahm. Maximilian hatte bei Lebzeiten Heinrichs, des letzten seines Stammes, noch mit ihm vereinbart, daß bei dessen kinderlosem Ableben die Hohkönigsburg mit den anderen elsässischen Besitzungen der Thiersteiner an den Kaiser fallen solle. Schon im Jahre 1517 kam dann die Hohkönigsburg durch Kauf an Kaiser Maximilian als dessen Hausgut, während Graf Heinrich erst 1519 starb. Der unter Heinrich bestellte Thiersteinische Burgvogt Monschina von Walaparoy blieb noch bis zum Januar 1521 als kaiserlicher Burgvogt im Amte. Die Habsburger waren unablässig bemüht, die Burg in gutem, namentlich militärisch brauchbaren Zustande zu erhalten, da sie strategisch von größter Bedeutung war. In den Jahren 1521—1532 wurde die Burg durch habsburgische Vögte, wie Martin von Thun, Urban von Landeck und Hans von Fridingen verwaltet. Im Jahre 1533 wurden die Söhne Franz von Sickingen als Pfandherren und zugleich als Hauptleute eingesetzt. Die Sickingen ließen zwar in den Jahren bis 1560 manche Ausbesserungen und Erweiterungsbauten an der Burg

ausführen, weilten jedoch nur vorübergehend dort und ließen dieselbe durch Untervögte verwalten, unter denen die Burg nach und nach in Verfall geriet. Die fortgesetzten Streitigkeiten zwischen den Sickingern und der Ensisheimer Regierung hatten zur Folge, daß die Pfandschaft der Burg von den Sickingern im Januar 1605 abgelöst wurde, als der Freiherr Rudolf von Bollweiler, Landvogt und oberster Hauptmann im Elsaß sich bereit erklärte, die Pfandsumme zu erlegen. Doch auch unter ihm verfällt die Burg immer mehr. Nach seinem Tode 1616 folgt ihm sein Schwiegersohn Freiherr Hans Ernst von Fugger, unter welchem der Junker Philipp von Lichtenau die Stelle als Burgvogt versah, die er bereits seit 1611 bekleidete und die er noch während des dreißigjährigen Krieges, die Zeit des Untergangs der Burg, inne hatte. Von Mitte Juli 1633 belagerte eine schwedische Abteilung unter Führung des Oberstwachmeisters Jörg Sebastian Fischer vom K. Schwedischen Regiment Hubalt die Burg, die sich am 7. September 1633 wegen Mangel an Besatzungstruppen ergab. Vier Wochen später wurde die Burg von den Schweden in Brand gesteckt und blieb seitdem Ruine bis zur Neuzeit. 1648 wurde die Ruine an Frankreich abgetreten, den Fuggern von Ludwig XIV. entzogen und 1672 den Sickingern wiedergegeben, die sie 1770 dem Herrn de Boug, Präsidenten des Conseil Souverain in Colmar verkauften. Im Besitz dieser Familie verblieb sie trotz der Wirren der Revolutionszeit, die sie als Nationaleigentum erklärt hatte, bis zum Jahre 1825.¹⁾ In diesem Jahre verkauften die Nachkommen der Familie die Ruine an die Herren Dreyfuß in Rappoltsweiler und Mannheimer in Uffholz; sie ging durch Zwangsversteigerung 1851 an die Gebrüder Mannheimer in Colmar über, von denen sie mit dem umliegenden Walde 1865 durch Kauf an die Stadt Schlettstadt überging. Die letztere bot sie am 4. Mai 1899 Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser zum Geschenke dar, der sie mit nachstehendem Allerhöchsten Erlaß an den Bürgermeister und Gemeinderat von Schlettstadt vom 8. Mai 1899 annahm:

„Sie haben Mir bei Meinem Besuche der Hohkönigsburg diese Burgruine im Namen der Stadt Schlettstadt zum Geschenk dargeboten. Wie Ich Ihnen bereits mündlich zu erkennen gegeben habe, nehme Ich diesen Beweis treuer Anhänglichkeit gern an und freue Ich Mich, nunmehr auch in dem schönen Elsaß einen Eigenen Besitz zu haben und zugleich Eigentümer

¹⁾ Nach den Kaufakten im Schlettstadter Stadtarchiv.

einer der größten und besterhaltenen deutschen Burgen zu sein, deren Steine uns das Wesen deutscher Ritterherrlichkeit aus längst vergangenen Zeiten mit beredter Sprache verkünden. Möge das Geschenk der Stadt Schlettstadt ein neues Band vertrauensvoller Liebe zwischen Mir und dem Reichslande werden, und die Hohkönigsburg allezeit auf ein friedliches Land und eine glückliche Bevölkerung herniederschauen“.

Die Schenkung wurde in gesetzlicher Form schriftlich verbrieft durch notariellen Akt des Notars Justizrat Adam zu Schlettstadt am 29. Dezember 1899. Als Vertreter des Kaisers hat Herr Kreisdirektor Dieckmann den Akt auf Grund Allerhöchster Vollmacht vom 6. Dezember 1899 unterzeichnet, als Vertreter der Stadt Schlettstadt hat Herr Bürgermeister Schlösser, als Zeugen haben Forstmeister Gumpel und Justizrat Majer unterschrieben.

Die einzelnen Bauteile der Burganlage sind aus dem nebenstehenden Grundriß des Erdgeschosses nebst der beigefügten Legende ersichtlich; die Gesamtlänge der Burg beträgt von der Außenkante des großen Turmes am Mantel (24) bis zum Ostende des Tiergartens (F) rund 265 m. Vor dem Ausbau der Ruine im Auftrage S. M. des Kaisers durch den Architekt Bodo Ebhardt, begonnen 1899, war noch erhalten (vgl. Bl. 2 „Heutiger Zustand der Ruine“ in der Denkschrift über die Wiederherstellung der Hohkönigsburg von Bodo Ebhardt Arch. Berlin E. Wasmuth 1900): Reste des Hochschlosses in mehreren Stockwerken, besonders nach der Südseite, des Berchfrites, ungefähr in halber Höhe und des sog. Küchenturmes; Reste des großen Bollwerkes, des Vorhofes mit Resten der Flankierungstürme, des Tiergartens und des oberen Gartens mit seinen Verbindungs- und Zwingermauern. Die Ruinen stammen — neben romanischen Resten aus dem 12. und 13. Jhd. — hauptsächlich aus der Zeit des Thiersteiner Baues von 1479—1481. Als Material ist der an Ort und Stelle vorhandene Vogesensandstein verwendet, die Ausführung ist am Berchfrit in großen Buckelquadern mit engen Fugen. Wappensteine der Herrn von Bollweiler und derer von Sickingen. Viele Steinmetzzeichen namentlich an den Batterietürmen, auch an anderen Bauteilen. An der Ruine wurden seit dem Bestehen der Gesellschaft für die Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß (1856) mittels Staatszuschüssen, besonders unter dem Präfekten Migneret, vielfache Erhaltungsarbeiten vorgenommen; zur Erinnerung daran und zu Ehren des Präfekten war am Küchenturm im Burghof eine Tafel angebracht. Über die Wiederher-

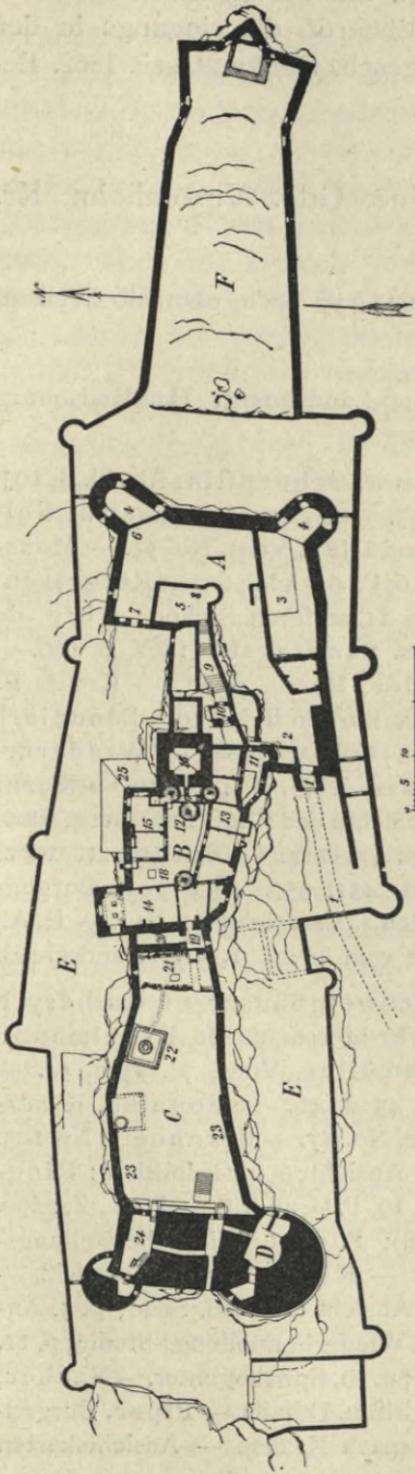


Fig. 23. Hohkönigsburg

(nach der Aufnahme des Arch. Bodo Ehardt aus „Führer durch die Hohkönigsburg“, Berlin, E. Wasmuth, 1902).

- A. Vorhof. B. Hochschloß. C. Der obere Garten. D. Das große Bollwerk. E. Zwinger. F. Tiergarten.
 1. Eingänge. 2. Torhaus. 3. Wirtshaus und Stallungen. 4. Batterietürme. 5. Schmiede. 6. Pfisterie. 7. Ein zweites Haupttor zum nördlichen Zwinger (E). 8. Tor an der „unteren Wacht im Vorhof“. 9. Aufgangsstrepe zum Hochschloß mit Fallbrücke. 10. Das fünfte Tor mit den Wappen des Herrn von Bollweiler und derer von Sickingen.
 11. Brunnenhof. 12. Burghof. 13. Südseite des Burghofes, unten Eingangshalle, darüber in zwei Geschossen Wohnräume und die Kapelle. 14. Westseite des Burghofes, der Saalbau mit Vorratskellern im Erdgeschoss. 15. Nordseite des Burghofes, der Küchenturm mit der großen Burgküche. 16. Ostseite des Burghofes, der Berchfrit auf 5 m höher liegendem Felsen ansteigend. Davor 17. Wendeltreppen u. die „große Schnecke“. 18. Zisterne. 19. Tor. 20. Wirtschafts- räume. 21. Überbrückter Graben mit Fallbrücke, 7 m tief aus dem Felsen herausgehauen. 22. Zisterne im oberen Garten (C). 23. Abschlussmauern aus romanischer Zeit; später (1479—1481) als Verbindungsmauer mit Wehrgang hergestellt. 24. Das große Bollwerk (F.), der „neue Mantel“ zur Aufnahme von Pulvergeschützen. 25. Der große Strebenpfeiler, der den Küchenbau stützt, im Zwinger E.

stellungsarbeiten (1899—1908) vergl. die Veröffentlichungen des ausführenden Architekten Bodo Ebhardt, die eingangs in der Literatur angegeben sind. Klass. gesch. Denkmal seit 1862. Besitzer: S. M. der Deutsche Kaiser.

228. **Hohlandsberg**, Burgruine, Gde. Winzenheim, Kr. Colmar, O.-E.

Auf einem Bergplateau, 643,9 m hoch, oberhalb Winzenheim gelegen.

Nam.: Hohenlantsberg, frz. Haut-Landsbourg, Hautlandsbourg (Rothmüller), Hohlandsburg.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur: Schoepflin, Als. ill. II, 103. — Els. Patriot I, 2, p. 135. — Schweighäuser et Golbéry I, p. 33-37. — Rothmüller, Vues, No. 53. — Mossmann, Bull. d'Als. II, 1, p. 6, P., p. 32 M.; ferner Ringeisen, Schelbaum, Ingold an 21 anderen Stellen, s. Rép. du Bull. d'Als., p. 65. — Els. Samstagsbl. 1862, p. 116. — Levrault bei Rothmüller, Musée, p. 81. — Kraus II, 167, IV, 61. — Naehér, Els. Burgen II, Nr. 10. — [Mounier], Souvenirs de Kientzheim, Colmar 1888. — Wanderer, Jhrg. I, No. 1 ff. — Clauss, Top., p. 489, 550. — Kern, Georg, Bilder aus der Geschichte des Elsaß, Straßburg, 1900, p. 29-45. — Wagner, p. 209-214. — Burgwart, 1902, p. 80. — Reichsland III, 451, 550. — Piper, Burgenkunde, p. 42 u. an 13 Stellen s. Verzeichnis p. 643. — D. A., Ztg. III, 139 (Straßb. Post vom 17. 4. 1902); Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: Schweighäuser et Golbéry I, pl. 13 (Villeneuve d'après le croquis de Engelmann), pl. 14 (Athalin). — Rothmüller, Vues, pl. 53 u. 54. — Rothmüller, Musée, pl. 45 u. 46. — Mounier, Kientzheim (3 Abb.). — Wagner, No. 87. — Bernhoeft, No. 105. — Wioland, No. 49. — Ansichten u. Grundrisse: Ringeisen, Bull. d'Als. II, 3, p. 19, P. Grundriß. — D. A., Z. 2299, Grundriß (Winkler 1878); P. 2505, Wiederherstellungsversuch (Winkler 1881). — Kraus II, 167, Grundriß. — Wanderer, Jhrg. I, p. 3, Ansicht nordöstl. Seite; p. 5, Ansicht vor der Zerstörung u. Wiederherstellungs-Studie; p. 11, Schloßhof; p. 13, Grundriß; p. 19, Spitzbogentor. — Naehér, Els. Burgen II, Bl. 2, Grundriß u. Details. — Piper, Burgenkunde, p. 536, Grundriß (nach Kraus). — Ansichtskarten u. a. m.

Die Herrschaft Hohlandsberg gehört zu den ältesten Besitzungen der Habsburger im Elsaß. Über die Zeit der Entstehung der Burg, die Mittelpunkt der Herrschaft war, ist nichts bekannt. 1279 war sie als Habsburgisches Lehen in den Händen Siegfrieds von Gundolsheim, Schultheiß von Colmar, welcher die Burg wiederherstellte. 1281 wurde sie von Otto von Ochsenstein, Landvogt im Elsaß, und den Colmarern belagert und ihm entrissen. 1363 den Herren von Rappoltstein verpfändet; später häufiger Wechsel der Besitzer, bis sie 1435 (Claus 1415) an die von Lupfen als österreichisches Lehen kam. Von diesen kaufte sie 1563 (Piper 1561) der berühmte General Lazarus von Schwendi, der sich nach der Burg „Freiherr von Landspurg“ nannte. Er ließ an der Burg einige Verstärkungen vornehmen, so die unbedeutende (Piper) an der Vorburg im Norden angeordnete Bastion. Die Schweden nahmen die Burg 1633 nach kurzem Bombardement ein, und 1635 wurde sie von den Franzosen völlig zerstört. Später übergab Ludwig IV. die Burg der Stadt Colmar gegen das Priorat von St. Peter, in welches 1698 die Jesuiten zogen.

Die Burganlage bestand aus der Hauptburg A und einer Vorburg B. Die Hauptburg hat die Form eines großen Rechtecks von über 100 m Länge und 70 m Breite, mit hohen Umfassungsmauern, die an den abgerundeten Ecken Scharwachttürme aus Kragsteinen mit Gußlöchern hatten, um die unverhältnismäßige Ausdehnung der Mauern zu schützen. In der Ringmauer befanden sich Pulverscharten und besonders lange Visierschlitze. An die Nordseite dieser Umfassungsmauer schließt sich die von Lazarus von Schwendi erbaute gewölbte Bastion (1) an, an deren Ostseite das Haupttor mit einer Pechnase auf 4 Kragsteinen angeordnet ist. Durch das Eingangstor mit Fallbrücke (2) gelangt man in zwei Vorhöfe, und von hier aus durch einen dritten Hof (4) in den eigentlichen Burghof (5). Auf diesem lagen die Wohn- und Stallgebäude (6); und auf der höchsten Erhebung desselben der Wartturm (7), an dessen Fuße eine Zisterne (8) lag. Ein Graben mit Mauern umgab an den Seiten, wo es das Terrain zuließ, die Burg. Durch die Lage des vorspringenden Plateaus, auf dem die Burgruine liegt, ist sie weithin sichtbar, so daß sie den Baseler einen Wetterumschlag anzeigt, wenn die weiße, weithin leuchtende Wand von der Baseler Brücke aus zu sehen ist.

Von dem älteren Bau des 12. Jhdts. dürfte sich nichts erhalten haben; die jetzt noch erhaltenen Reste des Bauwerks sind in das 14.—16. Jhd. zu setzen. Von der sehr umfänglichen Ruine ist die

Umfassungsmauer in größter Stärke von 2.40 m auf der Ostseite erhalten mit Scharwachttürmen an den Ecken, Fensternischen und mehreren Pulverschärten; Reste des Fallbrückentores mit der angefügten kleinen Einlaßpforte, des Wartturmes mit der

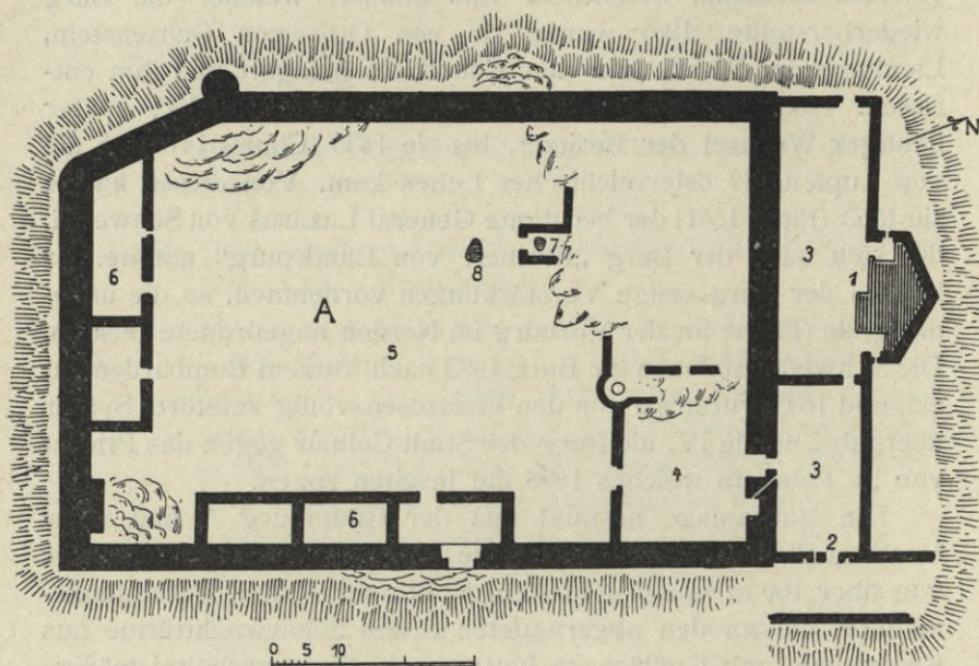


Fig. 24. Hohlandsberg

(nach einer Aufnahmezeichnung im Bull. d'Als. II, 3, p. 19 von 1864).

A. Hauptburg. B. Vorburg.

1. Bastion. 2. Eingangstor mit Fallbrücke. 3. Vorhöfe. 4. Hof. 5. Burghof.
6. Wohngebäude u. Stallungen. 7. Wartturm. 8. Zisterne. 9. Brunnen.

Zisterne; ferner Reste der Wohn- und Stallgebäude und der Vorburg. Das Mauerwerk besteht aus roten Sandsteinquadern mit Bossen; teilweise ist es Bruchsteinmauerwerk. Klass. geschichtl. Denkmal 1840. Besitzer: Edmund Woelfflin in Nancy und Holzhändler Sebastian in Straßburg.

229. **Hohweiler**, abgeg. Schloß, Gde. Hohweiler, Kr. Weissenburg, U.-E.

Fleckensteiner Schloß.

Nam.: Hochwiller, frz. Hohwiller, mdt. Hohwiller.

Lit.: Clauss, Top., p. 491. — Reichsland III, 453. — D. A., Handschriftl.

Hohweiler mit dem Schloß war ursprünglich Reichslehen; scheint im 13.—15. Jhd. gemeinschaftlicher Besitz der Herren von Fleckenstein und der Puller von Hohenburg gewesen zu sein. Noch im Anfange des 15. Jhdts. 1401—1407 verpfändeten die Hohenburg die Hälfte von Hohweiler an die Kurpfalz. Später waren die Fleckenstein alleinige Besitzer des Ortes. 1548 wird er samt dem kurz vorher erbauten Schloß an Hanau-Lichtenberg zu Lehen gegeben. In einem Garten wird altes Mauerwerk als vom Fleckensteiner Schloß herstammend angegeben, jedoch ohne jeden bestimmten Nachweis. Nichts erhalten.

230. **Homburg**, ehem. Schloß, Gde. Homburg, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: frz. Hombourg.

Lit.: Clauss, Top., p. 493. — Reichsland III, 456.

Der Ort Homburg war ursprünglich Allod der Freiherrn von Butenheim und seit 1269 der Habsburger Herrschaft Landser. Als österreichisches Lehen kam es 1419/30 an die Andlau. Die mit Klein-Landau, Niffern und Schloß Bütenheim die Herrschaft Homburg begründeten. Seit Mitte des 17. Jhdts. nannte sich eine Linie von Andlau-Homburg, die heute noch im Elsaß auf Schloß Stotzheim (s. d.) blüht. Von dieser zweigte sich die ebenfalls noch bestehende französische Seitenlinie von Andlau-Kleinlandau ab, deren Schloß im Dorfe Homburg stand; dasselbe ist jetzt Meierei. (Clauss).

231. 232. **Horburg**, abgeg. Schlösser, Gde. Horburg, Kr. Colmar, O.-E.

1. Das alte Schloß. 2. Württembergisches Schloß.

Nam.: Horpurg, frz. Horbourg, mdt. Horw(e)rigg.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. I, 193, 197, 662. — Grandidier, Hist. d'Als. I, p. 18-21. — Ders., Mémoire sur Argentovaria, ville de Séquanie. 8. s. I. et d. — Els. Patriot. I, 383/4. — Oberlin, Almanach 1784, p. 298. — Schweighäuser et Golbéry I, 37. — Ravenèz I, 488, 577, II, 445, 540, 554, 611, III, 157, IV, 179-192. — Coste, Als. rom., p. 59 ff. —

Ders., *Revue d'Als.* 1862, p. 244. — Rothmüller, *Musée*, p. 146. — Mone, *Ztsch. f. Gesch. des Oberrh.* XIV, p. 260 f. — Merklen, *Ensisheim I*, 15. — Brambach, *Corp. Inscr. Rhen.*, No. 10-17. — Kraus II, 169 ff., IV, 51, 52. — Winkler, *Bull. d'Als.* II, 12, p. 160-164, P. — Straub, *Votivinschriften*, ebenda II, 13, p. 369. — Pfister, *Ch., Le comté de Horbourg et la seigneurie de Riquewihr sous la souveraineté française 1680-1793*, Paris 1889. — Herrenschneider, E. A., *Römerkastell und Grafenschloss Horburg*, Colmar 1894. — Ders., *Argentovaria Horburg* (*Ztschr. für Gesch. des Oberrh.*, N. F. 10, 1895, p. 461-467). — Clauss, *Top.*, p. 495 ff. — *Reichsland III*, 461, 927.

231. Das alte Schloß Horburg ist auf den Trümmern des castrum Argentovaria erbaut. Es war der Stammsitz der Grafen von Horburg und wurde 1162 durch Hugo von Egisheim-Dagsburg zerstört.

232. Württembergisches Schloß.

Lit.: wie oben.

Abb.: Kupferst.-Kabinet: Ancien château de Horburg, ohne Urheberbezeichnung (übergeben von M. Ingold). — D. A.: P 2506, Wiederherstellungs-Zeichnung des Zustandes vor 1675 (Winkler 1886); P 2090, Ansicht des Schlosses im 17. Jhdt.

An der Stelle, wo das alte Schloß stand, wurde im Jahre 1543 von dem Grafen Georg von Württemberg-Mömpelgard ein neues aus Rufacher Sandstein gebaut, an dem eine von Beatus Rhenanus verfaßte Inschrift angebracht wurde (Kraus II 172). Außerdem stand am Eingangstor: „D'Stund bringts End, MD. XLIII Georg, Grave zur Wirtemberg und zu Mümppeggart“. Das Schloß war von Gräben und Mauern umgeben. 1597 durch den Architekten Heinrich Schickhardt umgebaut und befestigt, wurde es unter Ludwig XIV. 1675 von den Franzosen zerstört. Erhalten sind noch Reste der Wirtschaftsgebäude.

233. Hüneburg, Burgreste, Gde. Dossenheim, Kr. Zabern, U.-E.

Auf 419 m hohem Felsen 4 km westlich von Neuweiler gelegen.

Nam.: frz. Hunebourg (irr. Hünenburg, Piper).

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 135, 136. — Klein, Saverne, Strasbourg 1849, p. 196. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 37. — Arth., Bull. d'Als. I, 2, p. 200. — Klein, Theob., Els. Samstagsbl. 1862, p. 135. — Fischer, Dag., Notices hist. sur le château de Hüneburg près de Neuwiller, Mülh. 1873 (Extr. de la Rev. d'Alsace 1873, p. 47-69. — Kraus I, 111. — D. A., Ztg. I, 266 (Strassb. Post 1886, Nr. 238). — Clauss, Top., p. 497. — Wagner, p. 76, 343-344. — Reichsland III, 465. — Piper, Burgenkunde, p. 645. — Mündel 1906, p. 208. — Ebell, Max, Perlen der Sandstein-Vogesen, Straßburg 1908, p. 117 ff.

Abb.: D. A.: Z. 1206, Ansicht der Reste und des Felsplateaus, auf dem die Burg gestanden hat (Engelhardt 1825).

Die Burg, einst Mittelpunkt einer Herrschaft, bestand schon zu Anfang des 12. Jhdts. und gehörte bis 1225 den Grafen von Metz-Dagsburg. Durch Vertrag erwarben die Lichtenberg die eine Hälfte des Schlosses 1288, während die andere durch Heirat der Dagsburgischen Erbtochter Katharina 1345 an Joh. von Wasichenstein, 1362 durch Verkauf an deren Schwiegersohn Heinrich von Fleckenstein übergang. Da die lichtenbergischen Vasallen immer mehr in Raubritter ausarteten, ward sie 1378 von den Straßburgern zerstört. Wieder aufgebaut, kam der Lichtenberger Anteil als Reichslehen teils durch Verkauf oder Verpfändung in den Besitz einer Anzahl von Gemeinherrn, von denen besonders die von Fleckenstein, die von Meckingen, und als deren Nachfolger seit 1390 die Herren von der Weitenmühl, die Kranz von Geispolsheim (seit 1402), die Schaub (seit 1406), die Löselin (seit 1416), Kurpfalz (ein Viertel seit 1428), die von Renchingen (um 1450) und endlich die Lichtenberg hervorzuheben sind. Letztere brachten dann im Laufe des 15. Jhdts. auch die übrigen Teile an sich, sodaß ihre Erben die Grafen von Hanau-Lichtenberg von 1493 bis zur Revolution im Besitz der ganzen Burg blieben. Wann die Burg zerstört worden ist, ist nicht sicher anzugeben. 1793 als Nationalgut eingezogen, wurde sie an den in Neuweiler wohnenden Marschall Clarke († 1818) verkauft, dem Napoleon am 27. Febr. 1809 neben dem Titel Duc de Feltre den Grafentitel von Hüneburg verlieh. Derselbe ließ den quadratischen Burgturm abbrechen und baute unfern der Burgreste ein Jagdschlößchen (s. d.) Von der Burg sind nur unbedeutende Mauerreste vorhanden.

234. **Hüneburg**, ehem. Jagdschlößchen, Gde. Dossenheim, Kr. Zabern, U.-E.

Auf dem nördl. Teil des Felsplateaus, Schloßgarten genannt, gelegen.

Lit.: Reichsland III, 465, 760, 1007.

Führt seinen Namen von der Burg Hüneburg. Es war ein Jagdschlößchen, das sich der in Neuweiler ansässige französische Minister und Marschall Clarke in seinen Waldungen errichtete. 1882–97 als Wohnhaus benutzt, 1897 zum Kaiserl. Forsthaus eingerichtet.

235. **Hüttenheim**, abgeg. Schloß, Gde. Hüttenheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: mdt. Hütt(e)ne, Hidene.

Lit.: Grandidier, Hist. d'Als. II, 635 (1135); I, 129 (1191). — Clauss, Top., p. 504. — Reichsland III, 468. — D. A., Handschrftl.

Das Schloß war schon 1239 als bischöfliches Lehen an die Edlen von Hüttenheim vergabt, kam beim ihrem Aussterben im Mannesstamme, Ende des 14. Jhdts., an die seit 1344 mitbelehnten Zorn, 1423 an die Mansse, 1500 gemeinschaftlich an die Münch von Wilsperg und die Müllenheim, 1587 an letztere allein bis zur Revolution 1789. Das Schloß wurde 1632 zerstört. Nichts erhalten.

236. **Hugshofen**, Schloß, Gde. St. Martin, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Im Weilertal oberhalb St. Martin gelegen.

Nam.: frz. Honcourt.

Lit.: Reichsland III, 469. — D. A.: Handschrftl.

An der Stelle der ehemaligen Benediktinerabtei gleichen Namens ist 1781 ein Schloß erbaut. Dasselbe ist erhalten und bewohnt. Besitzer: Herr Leo Ungemach in Straßburg i. Els.

237. **Hugstein**, Burgruine, Gde. Bühl, Kr. Gebweiler, O.-E.

Auf einem Felsvorsprung, 389 m hoch am Abhange des Liebenberges zwischen Gebweiler und Bühl gelegen.

Nam.: Château de Hugstein (Cassini), Château de Hugenstein (Rothmüller).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 94, 448. — Schweighäuser et Golbéry I, 63. — Rothmüller, Vues, No. 52. — Gebweiler Chronik, p. 206. — Ravenèz IV, 226, 228; V, 336. — Annal. Murb. ed. Ingold, p. 11, 17. — De Ring, Bull. d'Als. I, 4, p. 20, P.; II, 1, p. 75, 122 P.; II, 2, p. 137, P. — Mossmann bei Rothmüller, Musée, p. 197. — Thiéry, C.-F., Les vieux châteaux de l'Alsace et leurs légendes. Le Hugstein près de Guebwiller (Haut-Rhin), Mulhouse 1873. — Kraus II, 173; IV, 52. — Naeyer, Els. Burgen II, Nr. 13. — Wanderer, Jahrg. II, Nr. 20 ff. — Clauss, Top., p. 506. — Wagner, p. 232-238. — Gatrio, Die Abtei Murbach II, 173, Strassburg 1895. — Reichsland III, 469. — Piper, Burgenkunde, p. 42, 645. — D. A., Handschriftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A.: Z. 831 (Silbermann 1722/38). — Rothmüller, Vues, pl. 52. — Rothmüller, Musée, pl. 93 (Rothmüller del. Leroy lith.). — D. A.: Z. 2059 (de Ring 1860). — Jung, J.-B., Guebwiller, Lithographie. — Thiéry, C.-F., Le Hugstein usw. (s. Lit.). — D. A.: P. 2508 (Winkler 1872). — Wanderer, Jahrg. II, p. 156 (nach Rothmüller); Jahrg. IV, p. 60, 68. — Wagner, Nr. 91. D. A.: Z. 17 u. P. 2507, Grundriß (Winkler 1872). — Naeyer, Els. Burgen II, Bl. 3, Ansicht, Grundriß und Details.

Die Burg, Murbachischer Besitz, vermutlich erbaut 1216 vom Murbacher Abt Hugo von Rothenburg, der der Burg seinen Namen gab; Abt Konrad baute eine 1313 geweihte Kapelle, und unter Abt Bartholomäus von Andlau, der 1476 zu Hugstein starb, wurde die Burg um zwei Türme vergrößert. Im Jahre 1514 wurde das Schloß, das baufällig wurde, von Georg von Masmünster, Fürst von Murbach, restauriert. In einem Streite zwischen dem Murbachischen Dekan Heinrich von Istetten und dem Abt Rudolf von Stör wurde 1542 die Burg von letzterem genommen und zerstört. Seit 1542 verlassen, schlug im Jahre 1598 der Blitz ein; sie diente noch im Anfang des 17. Jhdts. als Hexenkerker, und mehrere Hexen wurden in dieser Zeit vor dem Schlosse ver-

brannt. Die Ruine war noch im Jahre 1798 von armen Leuten bewohnt. Mitten durch den Berchfrit geht die Grenze der Gemeinden Bühl und Gebweiler.

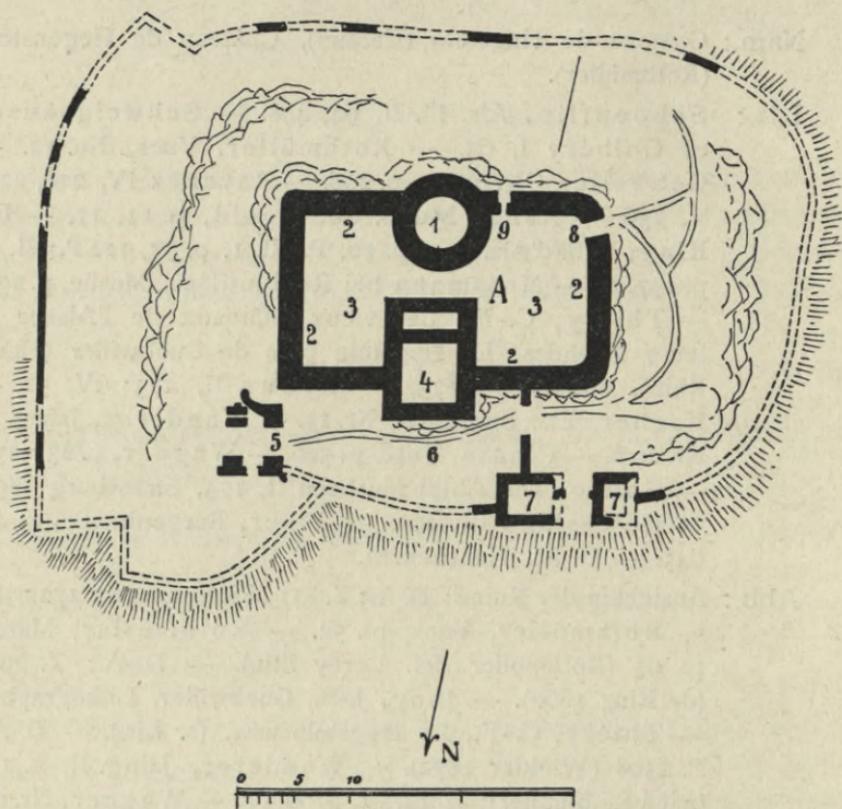


Fig. 25. Hugstein

(nach einer Aufnahmezeichnung im D. A.)

- A. Hauptburg. 1. Berchfrit. 2. Mantel. 3. Burghof. 4. Wohngebäude. 5. Eingangsturm. 6. Vorhof. 7. Mauertürme. 8. Eingangspforte. 9. Poterne.

Auf der höchsten Felsenerhebung auf der Südseite der Hauptburg A erhebt sich der runde Berchfrit (1), an den sich eine Mantelmauer von 2,6 m Dicke rechteckig um den ganzen Burghof (3) anschließt. Von dem Wohngebäude (4) ist nichts mehr erhalten, dagegen findet sich noch eine Mauer mit Wandmalereien (Rankenwerk in braun-roter Farbe) in einem Gange, der den Berchfrit mit dem Wohngebäude verband. Der Eingang wird durch einen Torturm (5) mit rundbogigem Portal und Rundbogenfries aus Ziegelstein geschützt. An der Zwingermauer auf der Nordseite mehrere kleine Mauertürme (7); auf der West- und

Südseite war eine Eingangs- (8) und eine Ausfallspforte (9). Die Burgranlage war von einem Graben und einer zweiten Umfassungsmauer umgeben. Erhalten ist die viereckige Mantelmauer in einer Höhe von ca. 12 m auf drei Seiten, die vierte gegen den Abhang und das Tal zu liegende Seite ist mehr als zur Hälfte eingestürzt, Reste des Berchfrits und spärliche Reste des Wohngebäudes. Der Eingangsturm mit der Zugbrückenanlage ist in zwei Geschossen erhalten. Von den äußeren Umwallungen sind nur wenige Mauerreste erhalten. Als Material zu den Mantelmauern sind unbearbeitete Findlingssteine und Steinbrocken des umgebenden Felsgesteins verwendet. Nur der Berchfrit war mit Sandsteinquadern mit Buckelwerk bekleidet gewesen, die aber schon im 18. Jhd. zum Bau von Häusern in Bühl verwendet worden sind. Klass. gesch. Denkmal seit 6. 12. 1898. Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

238. **Hunaweier**, abgeg. Schloß, Gde Hunaweier, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Nam.: frz. Honnville, Hunawehr, mdt. Hunnewehr.

Lit.: Clauss, Top., p. 33. — Reichsland III, 470.

In einer Legendenerzählung wird das Schloß eines Ritters Huno auf Schloß Hunaweier als Beschützer des hl. Deodat erwähnt, der 667–669 in einer Einsiedelei in der Nähe von Ammerschweier lebte (Clauss). Nach Reichsland III, p. 470 sollen Spuren des alten Schloßbaues auf der Westseite der Kirche sichtbar sein. Nichts erhalten.

239. **Husenburg**, Burgreste, Gde. Lautenbach-Zell, Kr. Gebweiler, O.-E.

Auf einem Felskegel 672,7 m hoch, oberhalb des Zusammenflusses der Lauch und des Seebachs gelegen.

Nam.: Hasenburg (Speckle), Husenborg (Le Rouge), fr. Husenbourg, Husserschloß (Meßtisch-Blatt), volkst. Husener Schloß, Huser Schloß.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 100, 439, 656. — Ravenèz IV, 240. — Nicklès, Bull. d'Als. I, 4, p. 106 P; de Ring ebenda II, 1, p. 123 P. — Kindler von Knobloch, Der alte Adel im Ober-Elsaß, p. 36. — Kraus II, 180. — Clauss, Top., p. 509. — Reichsland III, 472.

Ursprünglich Allod derer vom Hus (ab dem Hus, von dem Huse, Husen, de Domo, de la Mayson), von denen sie den Namen trägt, dann murbachisches Lehen. 1271 Theodoric ab dem Haus und 1300 Dietrico et Johanni Ulrico fratribus de Domo erwähnt. Erhalten: Geringe Reste des Mauerwerks.

240. **Ichtratzheim**, abgeg. Schloß, Gde. Ichtratzheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: Ichttersheim 18. Jhdt., mdt. Ichterze, Ichdertze.

Lit: Ichttersheim, von Franz Robert, Elsässische Topographie 1710. — Clauss, Top., p. 509. — Reichsland III, 473. — D. A., Handschrftl.

Der Ort erscheint als bischöflich-straßburgisches Lehen im Besitz der unterelsässischen Landgrafen, deren Erben ihn 1359 dem Bistum zurückverkauften. Von diesem an verschiedene Adelige als Lehen vergabt (u. a. 1460 an Theob. von Bolsenheim), kam derselbe 1624 an den bischöflichen Oberst Ascanio Albertini, dessen Familie (ausgest. 1808) den Beinamen von Ichtratzheim annahm und welcher 1633 im Orte das alte Schloß neu baute. Ort und Schloß behielt die Familie bis zur Revolution inne. Nichts erhalten.

241, 242. **Illfurt**, abgeg. Burgen, Gde. Illfurt, Kr. Altkirch, O.-E.

1. Burg Illfurt, 2. Kuppeleschloß.

Nam.: frz. Illfurth, mdt. Illf'rt.

Lit: Schoepflin, Als. ill. II, 38. — Billing, p. 74. — Tschudi, Chron. Helv. I, lib. VI, p. 462. — Ravenèz IV, 93. — Stöber, Bull. d'Als. I, 3, p. 182-193 M. — Stöber, Illthal, p. 38-40. — Baquol-Ristelhuber, p. 212. — Kraus II, 185. Clauss, Top., p. 511, 580. — Schickelè, Sundgau, p. 92, 93. — Reichsland III, 478, 543, 1008. — D. A., Handschrftl.

241. **Burg Illfurt.**

Nordwärts vom Britzgyberg stand einst auf einem gen Zillisheim gelegenen Plateau eine alte Burg, die Tschudi gelegentlich des Basler Feldzugs 1355 „die Veste Yifurt“ nennt. Nichts erhalten.

242. Kuppeleschloß.

Nam.: Das Kippelin, Kibelin 18. Jhdt., Küppelschloß.

Lit.: S. oben; ferner Stöber, Aug., Notes sur la vallée antérieure de l'Ill et le petit château de Küppelé. Paris et Strasbourg 1860. — Stöber, Illthal, p. 44. — Clauss, Top., p. 580. — Reichsland III, 543.

Auf dem Bergkopf Schloßwaldburg — im Volksmund „das Kuppele“ genannt — etwas weiter nordwärts nach Zillisheim zu, umzieht ein Graben altes Mauerwerk, das 1857 durch Briseard beim Bahnbau bloßgelegt wurde. Man hält die Befestigungen für ein Vorwerk der alten Illfurter Burg; an denselben grenzen die Gewanne „Burg“ und „Burglachen“. In dem letzteren Namen glaubt Stöber noch den ehemaligen Schloßweiher zu erkennen. Nichts erhalten.

243. Illhausen, abgeg. Burg in Illkirch-Grafenstaden, Kr. Erstein, U.-E.

Illkircher Schlösser: Illhausen und Niederburg (s. d.).

Nam.: (irr. „Illburg“ genannt, diese Benennung bezog sich auf eine daneben liegende Mühle).

Lit.: Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 530. — Piton, Strasbourg ill. II, p. 60. — Clauss, Top., p. 512. — Reichsland III, 479.

Abb.: Kupferst. Kabinet, Lageplan aufgestellt von „fils du feu Dr. Laval 1751“.

Die Burg Illhausen wurde 1427 von den Straßburgern zerstört. Nach ihrem Wiederaufbau im Besitz der Kageneck, kam sie im 14. Jhdt. an die Wurmser, dann an die Botzheim, die Dietrich und an die Klinglin. Der Straßburger Prätor Klinglin ließ 1730 an der Stelle der Burg ein Landhaus bauen. Die letzten Besitzer waren die Chastel. Von der alten Burg nichts erhalten.

244, 245. Illzach, abgeg. Königspfalz und abgeg. Schloß, Gde. Illzach, Kr. Mülhausen, O.-E.

1. Königspfalz. 2. Schloß zu Illzach.

Nam.: mdt. Illzi, Illzig.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 40, 260, 439. — Silbermann, Hist. Merkw., p. 82. — Schweighäuser et Golbéry I,

119. — Graf, Matth., Geschichte der Stadt Mülhausen und der Dörfer Illzach und Modenheim. Mülhausen 1819-1826. — Ravenèz III, 402. — Handbuch für innere Mission, p. 40 ff., 158-63, 177. — Kraus II, 187. — Clauss, Top., p. 515. — Lutz, Jul., Illzacher Chronik auf Grund zumeist ungedruckter Quellen zusammengestellt. Rappoltsweiler 1898. — Reichsland III, 481.

Abb.: Handbuch für innere Mission, p. 177, mit 2 Abbildungen. — Lutz, Jul., Illzacher Chronik auf Grund zumeist ungedruckter Quellen zusammengestellt. Rappoltsweiler 1898. Mit 16 Abbildungen und 2 Plänen.

244. Königspfalz.

Zur Merovinger- und Karolinger Zeit Sitz einer nach Illzach benannten Grafschaft und königlichen Pfalz. Nichts erhalten.

245. Schloß zu Illzach.

Das auf dem Boden der alten Königspfalz erbaute Schloß war Lehen der österreichischen Grafschaft Pfirt; wurde 1454 zur Hälfte den Rappoltsteinern, 1469 zur anderen Hälfte denen von Huse verliehen. Unterlehner waren 1489 die Giel von Gielsberg aus der Schweiz. 1502—1613 den badischen Rittern von Hohenfirst und den ihnen verschwägerten Breitenlandenbergr verliehen. Seit 1648 unter französischer Oberhoheit, ward es 1796 als Nationalgut versteigert und um 1807 abgebrochen. Nichts erhalten.

246. Imstall, abgeg. Schloß, heute Imstalerhof, Gde. Lützelstein, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: Imsthal (Schweighäuser et Golbéry), Imbst, Imbstall.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 134. — Ravenèz IV, 449. — Arth, Bull. d'Als. (1858) I, 2, p. 200. — Clauss, Top., p. 515. — Reichsland III, 482.

Ursprünglicher Besitz des Stiftes Neuweiler, kam das „Schlößlin Imbstall“ durch Tausch 1503 an Kurpfalz-Lützelstein; ein wegen der Gutabgrenzung entstandener Streit wurde 1642 beigelegt. Nichts erhalten.

247. **Ingenheim**, abgeg. Schloß, Gde. Ingenheim, Landkr. Straßburg, U.-E.

Lichtenbergisches Schloß.

Nam.: mdt. Ingne.

Lit.: Ravenèz IV, 503. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 534 ff. — Hanauer, Constit., p. 10 ff. — Kiefer, Pfarrbuch, p. 246-251. — Clauss, Top., p. 516. — Reichsland III, 482.

Die Lichtenberg besaßen das Schloß Ingenheim als Allod, 1386 dem Stift Neuweiler verkauft, aber 1424 wieder zurück-erworben. Später von ihnen den Mittelhausen als Unterlehen gegeben, kam es nach mancherlei Belehnungen und Verpfändungen durch Erbschaft an die Leiningen. Diese belehnten damit die von Birkenwald. Das Schloß wurde 1444 von den Armagnaken genommen, zerfiel im 16. Jhdt. bis auf etliche Mauern und Gräben. Nichts erhalten.

248. **Ingersheim**, ehem. Schloß, Gde. Ingersheim, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Nam.: mdt. Ingersche.

Lit.: Reichsland III, 482. — D. A., Handschrftl.

Das Schloß zu Ingersheim ist 1757 durch den Präsidenten Salomon aus Colmar erbaut. Durch Schenkungsakt vom 19. Sept. 1878 von den Geschwistern Joseph und Theresia Degbach an die Gemeinde Ingersheim zur Errichtung eines Spitales übergegangen. Ist erhalten und wird als Spital der Gemeinde benutzt.

249. **Ingweiler**, abgeg. Schloß, Gde. Ingweiler, Kr. Zabern, U.-E.

Lichtenbergisches Schloß.

Nam.: frz. Ingwiller, mdt. Ingwiller.

Lit.: Ravenèz IV, 300. — Kraus I, 117 (Inscription). — Kiefer, Pfarrbuch, p. 234-236. — Letz, Fritz, Auszug aus der Chronik der Stadt Ingweiler (Jhrb. für Gesch., Sprache u. Lit. Els.-Lothr., Jhrg. 6, p. 69-75. — Letz, K., Geschichte der Stadt Ingweiler, Zabern 1896. — Kassel, A., Die Adelsverhältnisse zu Ingweiler im 16.-18. Jhdt., Jahrb. f. Gesch.,

Sprache u. Lit. Els.-Lothr., 1897, p. 100-132 (auch bes. Straßburg 1897, Heitz). — Schoell, Th., Notes sur Ingweiler aux XVI et XVII siècle (Rev. d'Als., 1897, p. 62-77). — Clauss, Top., p. 520. — Reichsland III, 484. — Mündel, 1906, p. 276.

Ursprünglich im Besitze der unter bischöfl. Metzger Hoheit stehenden Abtei Neuweiler, kam Ingweiler später, als Metzger Lehen, an die Herren von Lichtenberg. Unter deren Herrschaft wurde der Ort 1345 mit Zustimmung des Kaisers Ludwig des Bayern befestigt und zur Stadt erhoben und ferner zum Sitz eines Amtes gemacht. Bei der lichtenbergischen Erbteilung von 1480 fiel Ingweiler an Bitsch-Zweibrücken, 1570 an die Grafen von Hanau-Lichtenberg, nach deren Aussterben 1736 an Hessen-Darmstadt. Jakob von Lichtenberg erbaute 1472 ein Schloß zu Ingweiler, in welchem er 1480 starb. Die Bauinschrift mit zertrümmerten lichtenbergischen Wappen am ehem. Schlosse: „wir . jakob . grave . zu . Lichtenberg . erbmarschalk . oberfogt . zu ftrosburg . hant . dif . loffe . buwen . año MCCCCLXXII.“ ist als Gedenktafel in der Vorhalle des Rathauses eingemauert. Das Schloß, 1535 mit Mauern und Gräben umgeben, diente bis 1625 häufig als Residenz. Bis 1725 blieb es unbewohnt und wurde nach verschiedentlicher Benutzung im Anfang des 19. Jhdts. abgebrochen; auf dem Platze des Schlosses ist die neue Synagoge erbaut, das alte Gesindehaus ist 1847 zur protestantischen Pfarrwohnung eingerichtet. Vom Schlosse nichts erhalten.

250. Isenburg, Schloßreste, Gde. Rufach, Kr. Gebweiler, O.-E.

Auf einem Rebhügel nördl. bei Rufach gelegen.

Nam.: Eisenburg (Speckle).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. I, 80, 693, II, 68, 79, 439, 651. — Silbermann, Hist. Merkw., p. 81. — Ravenèz III, 402 ff., IV, 192. — Kraus II, 584. — Ostermayer-Chatelain, Notice historique sur le château d'Isenbourg, Colmar 1894. — Clauss, Top., p. 521. — Wagner, p. 223-231. — Reichsland III, 487.

Abb.: Münster, Cosmogr. Rufacher Stadtplan mit dem Schloß. — Schoepflin, Als. ill. I, ad p. 79, Gesamtansicht von Rufach mit Schloß Isenburg. — D. A., P 2410 desgl. (aus Braun u. Hodenberg um 1575); P 3475 desgl. (nach Merian

von Saile). — Ostermeyer-Chatelain, Notice historique sur le château d'Isenbourg près Rufach, Colmar 1894 (Saile 16 photo- u. autotyp. Tafeln).

Ursprünglich merovingische Residenz und Königspfalz, dann im Besitz der Straßburger Bischöfe, 1199 von Philipp von Schwaben erobert und zerstört. Bischof Konrad baute die Burg wieder auf, und Bischof Heinrich von Blankenheim erneuerte die Ummauerung und verband sie 1380 mit der Ummauerung der Stadt. 1511 weilte Kaiser Maximilian I. auf der Isenburg. Bischof Wilhelm von Honstein unternahm im Anfang des 16. Jhdts. eine große Restauration; Egon von Fürstenberg schuf nach den Verwüstungen des 30jährigen Krieges um 1664 einen prächtigen Neubau, der indes unvollendet blieb; 1781 vom Blitz schwer geschädigt, wurde es 1822 abgebrochen nebst dem mächtigen viereckigen Berchfrit des 13. Jhdts. 1792 als Nationalgut versteigert, ist der Rebberg jetzt im Besitz der Aktien-Ges. „Elsässische Weine“; ihn krönt ein modernes Landhaus mit 2 Türmen. Erhalten sind noch Reste der alten Festungsmauern, die durch Egon von Fürstenberg vergrößerten und mit Tonnengewölbe versehenen Keller von 120 m Länge, ein Renaissance-Ziehbrunnen und etliche Skulpturreste, darunter ein feingearbeitetes Wappen des Bischofs Leopold von Österreich (ca. 1620). Älteres ist nichts erhalten.

251. **Isenheim**, Schloßreste, Gde. Isenheim, Kr. Gebweiler, O.-E.

Wasserburg in der Ebene von Gräben umgeben.

Nam.: Eisenheim (Speckle), frz. Issenheim, mdt. Isene.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 69, 95, 101, 453. — Schweighäuser et Golbéry I, 73. — Ravenèz IV, 169, 228. — Knoll, Bull. d'Als. I, 3, p. 200. — Kraus II, 191. — Gatrio, Die Abtei Murbach im Elsaß, II, 105 ff. — Clauss, Top., p. 522-23. — Reichsland III, 487. — D. A., Handschrftl.

Abb.: D. A., Z. 1087, Lageplan des ehemaligen Schlosses (1900).

Im 14. Jhd. trug die Familie von Hausen (Hus, de Domo) das stark befestigte Schloß lange Zeit in Lehen. Von diesen ging es an die Schauenburg über, welche 1460 hier die drei Markgrafen von Baden, Karl, Markus und Georg, Bischof von Basel, gefangen hielten. Die Schauenburg mußten indessen die Seigneurie an die

Mörsparg abtreten, welche sie 1551 an die Fugger und letztere 1556 wieder an die Schauenburg verpfändeten. Im 30jähr. Kriege erhielt der Oberst von Rosen dieselbe; sie kam dann 1659 an den Kardinal Mazarin und an seine Erben das herzogl. Haus Grimaldi-Valentinois. Erhalten Reste einer Schildmauer aus der Grabentiefe bis zur Höhe der Erdwälle und Reste einer Bastion; sie waren aus Vogesensandstein in Quadern mit Buckelwerk aufgeführt. Von dem Schlosse selbst ist nichts erhalten.

252. **Ittenweiler**, Schloß, Gde. St. Peter, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: frz. Ittenwiller.

Schoepflin, Als. ill. II, 451. — Schweighäuser et Golbéry II, 30. — Spach, La Prévôté d'Ittenweiler. Oeuv. choisies III, 215—224. — Grandidier, Oeuv. inéd. III, 6, IV, 19 f. — Lehr, L'Als. noble II, 118-123. — Kraus I, 121. — Clauss, Top., p. 525. — Reichsland III, 488. — Kastner, V., Château d'Alsace, Ittenweiler (Els. Rundschau Jhrg. 8, p. 141-152 mit Abb.).

Abb.: D. A., Z. 3706, Ansicht des Schlosses (Weysser 1872), Z. 3705, Brücke am Eingang mit Turm (Weysser 1872). — Els. Rundschau, Jhrg. 8, Außen- und Innenansichten.

Ittenweiler war bis zur Revolution ein geistliches Stift. 1137 von dem Straßburger Domherrn Konrad von Großgeroldseck als Augustiner Chorherrenstift gegründet, 1179 von Papst Alexander III. bestätigt, 1454 mit St. Arbogast-Straßburg und 1463 mit Truttenhausen vereint. Im Bauernkrieg und von den Schweden zerstört, der bischöflichen Mensa zugeteilt, wurde es 1661 vom Bischof Leopold Wilhelm von Straßburg restauriert. Nach der Revolution kam das Gut in Privatbesitz und ging Anfang des 19. Jhdts. in den Besitz der Familie von Coëhorn über. Von den Conventsgebäuden, die nahe dem Eingang zu dem Schloßgarten, innerhalb der Mauer standen, hat sich nichts erhalten, hingegen manche Skulpturreste aus romanischer Zeit. Am jetzigen Schlosse ist noch einer der Türme nach N. W. alt, und ein Teil der Umfassungsmauer; ferner die Zugbrücke und der neben derselben stehende mit Schießscharten versehene Turm. Über der Einfahrt steht eine den 1661 erfolgten Wiederaufbau bezeugende Inschrift. Besitzer: Familie von Coëhorn.

253. **Jägerhof**, Schloß, Gde. Altdorf, Kr. Molsheim, U.-E.

Lit.: Reichsland III, 489.

Das schloßartige Gebäude liegt in der Ebene bei dem Bahnhof Dachstein. Es soll um 1780 durch die Benediktiner von Altdorf erbaut worden sein; wurde in der Revolution als Nationalgut verkauft. Gänzlich umgebaut enthält es nur wenige Reste der früheren Anlage. Bewohnt und im Besitz des Herrn Viscaja.

254. **Jägerthal**, Schloß, Gde. Jägerthal, Kr. Hagenau, U.-E.

Lit.: Clauss, Top., p. 527. — Reichsland III, p. 490.

Die freiherrliche Familie von Dietrich baute 1890 im Ort ein Schloß an Stelle zweier Eisenkammern, die seit 1690 resp. 1757 im Besitz der Familie (Johann Dietrich) sind. Besitzer: Familie Freiherr von Dietrich.

255. **Jepsheim**, ehem. Schloß, Gde. Jepsheim, Kr. Colmar, O.-E.

Nam.: mdt. Jebse.

Lit.: Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 44, 540. — Kraus II, 180. — Clauss, Top., p. 527-28. — Reichsland III, 490.

Jepsheim gehörte vor 1341 als Besitz der Familie von Bergheim zum Gebiete der Reichsritterschaft. Ein bereits 1395 erwähntes Schloß gehörte den Bergheim bis zur Revolution. Im Januar 1675 wurde das Schloß durch das französische Regiment de Lorge verbrannt, 1676 das Dorf durch ein irländisches Regiment völlig geplündert und verwüstet. Nach der Revolution wurde das Schloß als Nationaleigentum verkauft; 1834 von der Gemeinde erworben und 1864 zum einem Schulhaus umgebaut.

256. **Judenburg**, Burgreste, Gde. Diedolshausen, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Oberhalb und nördl. von Diedolshausen auf steilem Bergkegel gelegen.

Nam.: Houdebourg château (Le Rouge), Gudenburg (Rothmüller), Gutenberg (Clauss).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 122, 439. — Schweighäuser et Golbéry I, 24. — Rothmüller, Vues, No. 102. — Ravenèz IV, 287; V, 337. — De Ring, Bull. d'Als. I, 3, p. 213. — Levrault bei Rothmüller, Musée, p. 69. — Kraus II, 192-93, 506 [Grabstein Paris]. — Kindler von Knobloch, Der alte Adel im O.-E., p. 8 f. — Wanderer, Jahrg. III, Nr. 42. — Clauss, Top., p. 413-14. — Reichsland III, 493. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: Rothmüller, Vues, pl. 102. — Rothmüller, Musée, pl. 30 (Deroy d'après Rothmüller). — Wanderer Jhrg III p. 324. — Wioland Nr. 89.

Die Burg, 1162 zuerst erwähnt, stammt aus dem Egisheimer Erbe, kam danach durch Erbgang an die Grafen von Pfirt und seit 1324 an das Haus Österreich, in dessen direktem Eigentum sie verblieb, wurde aber als Lehen den Herren von Rappoltstein gegeben. 1329 verpfändete Heinrich von Rappoltstein, Herr zu Hohenack, die Judenburg an den Ritter Albrecht von Awelin. 1372 verkaufte Odena von Awelin seinen Teil, d. i. die halbe Burg, an die Rappoltstein, während der andere Teil um 1441 (Erlöschen der von Awelin) an die Rappoltsteiner gelangte. Jenen halben Teil der Burg erbte mit der Burg Hohenack nach Ulrich von Rappoltsteins Tod (1377) dessen Tochter Herzlaude, die als österreichische Lehensträgerin die damit verbundenen lehnherrlichen Rechte 1378 ihrem ersten Gemahl, dem Grafen Heinrich von Saarwerden, und nach dessen Tode (1397) ihrem zweiten Gemahl (1398), Johann von Leipfen, Landgrafen von Stühlingen, zubrachte, der vertragsmäßig auch nach Herzlaudens Tode (um 1400) bis zu seinem Ableben (1437) im Genuß der Burg Hohenack und der im Afterlehen derer von Awelin befindlichen halben Burg Judenburg blieb. Seit dieser Zeit blieb die halbe Burg und seit 1441 die andere Hälfte dauernd als österreichisches Lehen in den Händen der Herren von Rappoltstein und Hohenack. Wann das Schloß zerstört ist, ist unbekannt, genannt wird es noch 1597. Erhalten haben sich nur geringe Reste des Mauerwerks; doch lassen sich zwei verschiedene Bauperioden nachweisen; die ältere vom 12. Jhdt. mit ihren großen Quadern, und eine jüngere vom 14. Jhdt. mit ihrem Mauerwerk aus unbehauenen Steinen (Grauwacke). Besitzer: Gde. Diedolshausen.

257. **Jungholz**, Burgreste, Gde. Sulz, Kr. Gebweiler, O.-E.

Zwei km südlich von Sulz auf einem Felsen gelegen.

Nam.: frz. Jungholtz, château de Schauenbourg.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 88, 439, 652, 694, 701. — Schweighäuser et Golbéry I, 76. — Ravenèz IV, 82, 213, 215; V, 337, 683, 778. — Zingerle, J., Urkunde von Bischof Wilhelm von Straßburg, das Schloß Jungholz betreffend (Stöber, Alsatia VI, 262-264). — Knoll, Bull. d'Als. I, 3 p. 201. M. — v. Schauenburg, Le château de Jungholtz, Bull. d'Als. I, 4, p. 185-188, M. (bes. Abdruck Strassburg 1861.) — Mossmann, Bull. d'Als. II, 1, p. 106 P. — Rothmüller, Musée, p. 179. — Lehr, l'Als. noble III, 112. — Ingold, Wattweiler, Umgebung, Mühl. 1872. — Kindler von Knobloch, Bull. d'Als. II, 10, p. 280-285, M. — Kraus II, 193. — Wanderer, Jahrg. II, Nr. 34. — Clauss, Top., p. 530. — Wagner, p. 254-255. — Reichsland III, 494. — Scherlen, A., Die Herren von Hattstatt, p. 67, 93, 113.

Abb.: Lehr, l'Als. noble III, 112, Ansicht, vor der Zerstörung im Jahre 1793 (nach von Schauenburg). — Von Schauenburg, Le château de Jungholz. Sonder-Abdruck, Strassburg 1861, mit mehreren Ansichten und Wiederherstellungsversuch. — Wanderer, Jahrg. II, p. 276, Ansicht (nach von Schauenburg 1860).

Die Burg soll schon in der Mitte des 11. Jhdts. erbaut sein; 1259 wurde sie dem Bischof von Straßburg von den Jungholz aufgegeben, blieb Lehen der Familie bis zu ihrem Aussterben 1376; dann kam sie an Burkhard von Lützelstein; 1419 an Bischof Wilhelm von Diest verkauft, erhielt sie Heinrich von Rödersdorf; von diesem kam sie durch Kauf an Wersich Bockh von Stauffenberg, der 1465 eine Restauration des stark verfallenen Baues vornahm. 1471 durch den ehemaligen Bischof von Straßburg Konrad von Busnang an Georg von Stauffenberg, Johann von Mörsberg und Reinhard von Schauenburg verliehen, blieb sie seit 1475 im Alleinbesitz der Schauenburg. In der Revolutionszeit 1793 zerstört. Erhalten: nur geringe Reste von Mauerwerk oberhalb des Judenkirchhofes, die von äußeren Strebepfeilern gestützt sind.

258. **Kagenfels**, Burgruine, Gde. Ottrott, Kr. Molsheim, U.-E.

666 m hoch nordwestlich vom Odilienberg im Oberehnheimer Wald gelegen.

Nam.: Rhein (Cassini; vermutlich übernommen von dem Worte „Schloßrain“ auf einer älteren Karte, die sich im Archiv zu Oberehnheim befindet, vergl. Schweighäuser et Golbéry II, p. 55), Kagenburg, Hohenburgweilerschloß, Homburgweilerschloß, Hanfmatterschloß, Falkenschloß, Hahnenburg, frz. château de Kagenbourg, château de Hombourgwiller.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 271, 406. — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 55-56. — Ann. du Bas-Rhin 1824, p. 334, 1852, p. 28. — Schweighäuser et Golbéry II, 54-56. — Rothmüller, Vues, No. 116. — Straub, Bull. d'Als. I 2, p. 167. — Friedrich, Els. Samstagsblatt 1861, p. 101. — Gyss, Odilienberg, p. 140-146. — Ders., Obernai I, 474. — Kraus I, 90, 665. — Wanderer, Jhrg. VII, p. 83-85. — Clauss, Top., p. 531. — Wagner, p. 140. — Reichsland III, 448, 496, 787. — Piper, Burgenkunde, p. 20, 264, 648. — Herbig, M., Die Dreisteinschlösser, Birkenfels und Kagenfels, p. 33-48.

Abb.: Ansichten der Ruine. D. A., Z 830 (Eckel 1813, kop. von E. F. Imlin). — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 55 (von Imlin 1817). — Rothmüller, Vues, Pl. 116.

1262 durch Albert von Kage, bischöflich-straßburgischem Ministerialen, auf Waldgebiet der kaiserlichen Stadt Oberehnheim als deren Lehen erbaut. 1310 war Kagenfels in den Händen der Hohenstein; gegen Ende des 14. Jhdts. als Pfand im Besitz des Friedrich Stahel von Westhofen. Wiederholte Streitigkeiten mit Oberehnheim führten zu Einnahmen der Burg (1383, 1390). Kagenfels erscheint dann im Besitz verschiedener Ganerben; der Anteil der Hesso von Ehnheim kam 1420 an Ludwig von Lichtenberg, der, durch die ihm zugefügten Räubereien veranlaßt, 1424 die Burg nahm und zerstörte. Wenige Jahre darauf war die Burg wieder in den Händen der Hohenstein, die sie allein besaßen und 1430 wiederherstellten. Von den Hohenstein kam die Burg als bischöflich-straßburgisches Lehen an die Uttenheim zu Ramstein, welche 1503 die Burg ausbesserten und 1559 an Lukas Wisebock gen. Zöck, Oberamtmann der Herrschaft Weilerthal, verkauften, welcher

die Befestigungen erweiterte. Von ihm gelangte durch Kauf die Burg als bischöflich straßburgisches Lehen an die Stadt Oberehnheim 1563. Wahrscheinlich im 30jährigen Krieg zerstört. 1664 bereits als verfallen bezeichnet. Die Burg liegt im Walde auf einem Felsen, die Mauerreste stark mit Bäumen und Gestrüpp bewachsen, sind schwer zugänglich. Ein tiefer Burggraben umgab die Gebäulichkeiten, die aus einem Unterbau in Granit und dem oberen Wohngebäude aus Bruchsteinmauerwerk bestanden. Am besten erhalten ist der aus der Tiefe des Grabens auf der nordöstlichen Ecke bis zur Höhe des Gebäudes auf dem Felsen aufsteigende Turm, sowie ein zwei Felsen über eine Schlucht verbindender großer Bogen aus Bruchsteinmauerwerk. Besitzer: Gemeinde Oberehnheim.

259. **Kapplerhof**, abgeg. Schloß, Gde. Masmünster, Kr. Thann, O.-E.

War im Orte gelegen.

Nam.: Kappelerhof.

Lit.: Clauss, Top., p. 655. — Vulpinus, Théod. (Rénaud), Ritter Friedrich Kappler, Straßburg, Heitz 1896. — Reichsland III, 634.

Der kaiserliche Feldhauptmann und Vogt von Thann Friedrich Kappler, 1435 geb., erbaute in der Stadt Masmünster auf dem sogenannten Schloßhof ein Schloß, der „Kapplerhof“ genannt, das 1485 erweitert wurde (s. auch „Wasserhaus“). Die Reste desselben, die sich noch in einem 1685 darauf gebauten Hause befanden, wurden im Jahre 1897 abgetragen. Nichts erhalten.

260. **Kastelgraben**, abgeg. Burg., Gde. Regisheim, Kr. Gebweiler, O.-E.

Wasserburg in der Ebene (im Walde) bei Regisheim gelegen.

Nam.: mdt. Kaschtegrabe.

Lit.: Strobel Geschichte III, 246 ff. — Trouillat III, 481. — Knoll, Bull. d'Als. I, 4, p. 99, P. — Kraus II, 552. — Clauss, Top., p. 536. — Reichsland III, 503. — D. A., Handschriftl.

Die Burg wird für den Sitz des berüchtigten Peter von Regisheim, Urheber des „Sechsplappertkriegs“ gehalten. Sie wurde vermutlich im Bauernkrieg 1525 zerstört. Eine Erderhöhung bezeichnet die frühere Lage der Burg; ein Graben umsäumt dieselbe im Norden. Es werden noch geringe Reste von Mauerwerk, von Ziegeln gefunden, sonst nichts erhalten. Besitzer des Terrains: Georg Siffert in Regisheim.

261. **Katharinenburg**, abgeg. Schloß, Gde. Birlenbach, Kr. Weißenburg, U.-E.

War in dem Gewanne Siegen an der Straße Birlenbach gelegen.

Nam.: Catharinenbourg.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 171. — Clauss, Top., p. 536. — Reichsland III, 96, 503. — Embser, Lehrer zu Birlenbach. Das herzoglich pfalz-zweibrückische Schloß Katharinenburg zu Birlenbach (Weißenburger Zeitung vom 23. 4. 1908). D. A., Handschrftl.

Das Schloß wurde von Johann Casimir von Pfalz-Zweibrücken bei Gelegenheit des Ankaufes von Birlebach für seine Gemahlin Katharina, Schwester Gustav Adolfs von Schweden 1619—1622 erbaut, jedoch schon zehn Jahre später im 30jährigen Kriege 1633 und nachher um 1680 durch die Franzosen stark beschädigt. Die gänzliche Zerstörung erfolgte erst nach 1700, die Steine wurden zum Bau des Pfarrhauses in Birlenbach (1753) benutzt. Es finden sich noch geringe Überreste von Grundmauern hinter dem „Dürrenberger“; auch Reste eines Brunnens, der zur Katharinenburg gehört haben soll. Vom Schloß sonst nichts erhalten.

262. **Katzenberg**, Burgreste, Gde. Lützelhausen, Kr. Molsheim, U.-E.

Auf dem 902,4 m hohen „Klein Katzenberg“ neben dem Mutzigfelsen im Breuschthal gelegen.

Nam.: Château de la muraille (Cassini).

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, p. 92. — Straub, En., Bull. d. Als. I, 2, p. 166. — Kraus I, 122. — Kruhöffler, Breuschthal, p. 36 ff. — Clauss, Top., 537. — Reichsland III, 505.

Auf dem „Klein Katzenberg“ befinden sich Mauerreste mit Buckelquaderwerk einer kreisrunden mittelalterlichen Befestigung, die vielleicht von dem auf der Cassinischen Karte angegebenen „Château de la muraille“ herkommen können; öfters mit Unrecht als vorgeschichtliche Befestigung angegeben.

263. **Kaysersberg**, Burgruine, Gde. Kaysersberg, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Auf einem Felsabhang ca. 50 m über der Stadt gelegen.

Nam.: Caesaris mons (Beatus Rhenanus), von 1793-1814 Freiberg oder Montlibre genannt, Kaysersburg, Keisersperg, Kaisersberg, mdt. Kaiserschburrig, Kaiserschbarrig.

Lit.: Schoepflin, Als. dipl. I, 354. — Grandidier et Walter, Vues, pitt., p. 1-10 ad VIII. — Schweighäuser et Golbéry I, 14-20. — Rothmüller, Vues, No. 28. — Alb. als., p. 321-324. — Ravenèz IV, 131, V, 337. — Hartmann, Bull. d'Als. II, 3, p. 38 P.; ferner Huot, Véron-Réville, Ringeisen, Ingold an 18 anderen Stellen, s. Rép. du Bull. d'Als., p. 66, 67. — Rothmüller, Musée, p. 57-64. — Gérard, Les Artistes de l'Alsace I, 141 f. — Kraus II, 205. — Naehér, Els. Burgen II, Nr. 5. — Wanderer, Jhrg. I, p. 257 ff. — Clauss, Top., p. 541, 691. — Burgwart, 1899, p. 7. — Kern, Bilder aus der Geschichte des Elsaß. — Wagner, p. 192-194. — Clauss, J. M. B., Das alte Kaysersberg. Kaysersberg 1902. — Reichsland III, 311, 506-507. — Piper, Burgenkunde, p. 650. — Hausmann u. Polaczek, p. 72, 73. — D. A., Ztg. I, 91 (Strassb. Post 24. 11. 1897 u. 8. 12. 1897); Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine. Walter, Taf. VIII. — Kupferst.-Kabinet (Chapuy 1790-1858 u. J. Helmsdorf 1824). — D. A., Z 835 (um 1820). — Schweighäuser et Golbéry I, pl. 6 (Bichebois). — Rothmüller, Vues, pl. 27. — Alb. als. 1838 No. 21 (J. Rothmüller, d'après le croqui de Schacre), 1839, No. 17 (Sandmann). — Piton, Strasbourg ill. II, E, 92. — Rothmüller, Musée, No. 36. — Wanderer, Jhrg. I, p. 268, 292 (Helmsdorf 1824). — Wagner, No. 78. — Clauss, J. M. B., Das alte Kaysersberg, Abb. 4 u. 6. — Hausmann, Taf. 73. — D. A., Z 3239-3241, 3907 (Weysser 1871) Z 1684, Wiederherstellungs-Entwurf (Winkler 1886), P. 3501, 3698 desgleichen (kop. von Saile 1890) Z 4230 Werkzeichnung für den Treppenturm (Janz 1905). — Naehér, Els. Burgen II, Bl. I

Ansicht, Grundplanskizze und Grundriß des Berchfrits. —
Ansichtskarten u. a. m.

Im Jahre 1227 (Kraus 1226) wurde die Burg Kaysersberg auf dem Grund und Boden der Gräfin Horburg und der Herren von Rappoltstein, die schon vorher hier eine Burg hatten, von den Hohenstaufen erworben. Der bekannte Landvogt Kaiser Friedrich II., Wölfelin, ließ die Burg verstärken und die Stadt mit Mauern umgeben. 1260 wurde Stadt und Burg vom Bischof vom Straßburg genommen, jedoch 1263 von Rudolf von Habsburg dem

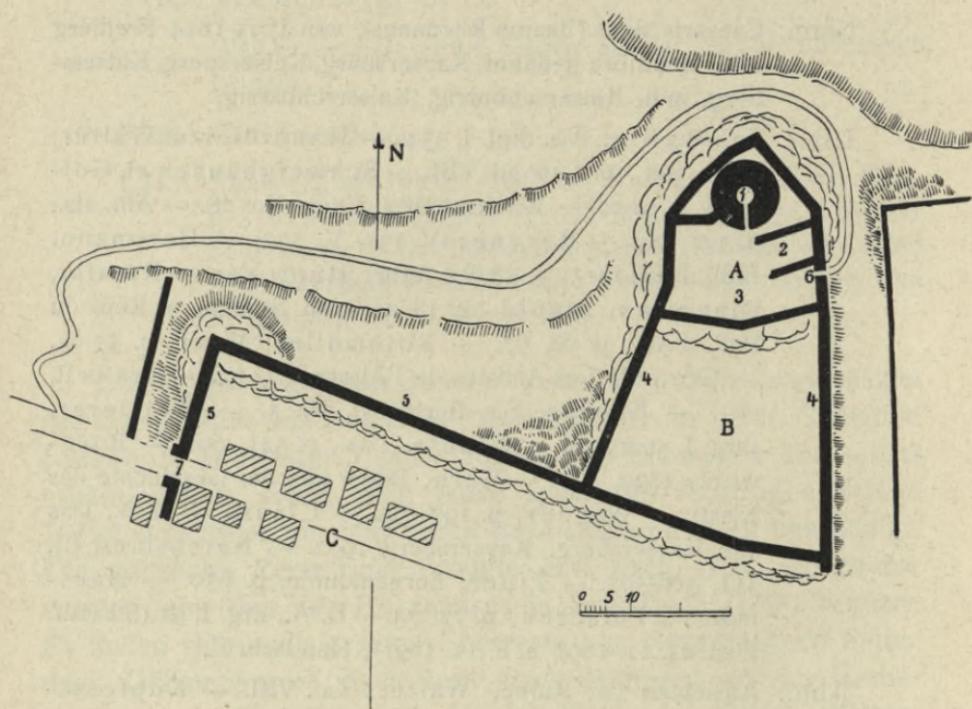


Fig. 26. Kaysersberg. (Grundriß nach Naecher.)

A. Hauptburg. B. Vorburg. C. Stadt.

1. Berchfrit. 2. Wohngebäude. 3. Zwinger. 4. Hohe Mantel.
5. Anschlußmauer. 6. Eingang zur Burg. 7. Eingang von der Stadt.

Reiche zurückeroberet, dem sie fortan verblieb. In der Burg weilten vorübergehend mehrmals deutsche Kaiser, u. a. Rudolf von Habsburg 1285 und Karl IV. im April und Mai 1354. Im Bauernkriege mußte sich die Stadt den Bauern 1525 anschließen, und scheint die Burg hierbei stark gelitten zu haben. Sie wurde 1580 wiederhergestellt; im 30jährigen Kriege von dem Burgvogte verlassen,

wurde sie 1632 von den Schweden zerstört und geriet später ganz in Verfall.

Die Burg aus dem Anfange des 13. Jhdts. bestand aus der Hauptburg A mit dem runden Berchfrit (1), dem Wohngebäude (2) und dem Zwinger (3). Die tieferliegende Vorburg B ist durch Ringmauern (4) geschützt, die teilweise den Charakter von einem hohen Mantel tragen; an diese schließen sich niedrige Ringmauern (5) an, die den Anschluß an die Stadtmauern bilden. Naheher sagt a. a. O., daß der erhaltene Berchfrit, in Bezug auf Stellung und Architektur die alemannische Stilrichtung zeigt. Künstlerisch ausgestaltete Architekturteile sind nicht vorhanden. Erhalten ist der mächtige runde Berchfrit, ca. 21 m hoch, mit Zinnenkranz und darunter befindlichen Schießscharten, im Innern 2,6 m breit und bis zur Plattform mit 4,40 m starken gleichmäßigen Mauerdicken. Der alte Eingang, eine rundbogige Öffnung, befand sich in halber Höhe; ferner Reste der Mauern des Wohngebäudes und der Zwinger- und Anschlußmauern.

Das verwendete Material ist behauener Grauwackenstein am Berchfrit und Bruchsteinmauerwerk an den Ringmauern. Nur die Gewände im Turm sind in Sandstein. Klass. gesch. Denkmal 1840. Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

264. Keskastel, abgeg. Burg, Gde. Keskastel, Kr. Zabern, U. E.

Nam.: Caesaris castellum, Kaeskastel (1670 Gemeindearchiv), mdt. Kaschtl, Kaschl.

Lit.: Ann. du Bas-Rhin 1822, p. 348, 1841, p. 55. — Schweighäuser et Golbéry II, 160. — Kraus I, 123, 667, IV, 15. — Levy, Die abgeg. Schlösser des ehem. Erzpriestertums Bockenheim, p. 21. — Clauss, Top., p. 547. — Reichsland III, 424, 425, 511. — D. A., Handschrftl.

Vermutlich ursprünglich römisches Kastell, war Sitz des Untervogtes der Erbkastenvogtei Herbitzheim, zu der Keskastel gehörte; die Vögte hatten ehemals ihre Burg auf dem „Schloßhügel“. Ein Platz in der Nähe der Kleinkinderschule zu Keskastel führt den Namen „Alt Schloß“ oder „Schloßhügel“; dort soll das Kastell gestanden haben und Ruinen und Gräben sollen z. Z. der Revolution noch vorhanden gewesen sein. Nichts erhalten.

265. **Kestenholz, Schloßreste**, Gde. Kestenholz, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: Kestenholtz (Merian), frz. Châtenois, Châtenoy, mdt. Keschteholtz.

Lit.: Merian, Top., Als., p. 27. — Rothmüller, Vues, No. 69. — Clauss, Top., p. 547—48. — Reichsland III, 512.

Abb.: Rothmüller, Vues, pl. 69.

Der Ort Kestenholz kam wahrscheinlich mit der Egisheimer Erbschaft 1226 an das Bistum Straßburg, das daselbst eine Burg und eine 1223 und 1306 erwähnte Münze besaß. 1298 wurde Ort und Schloß von den Schlettstadtern verbrannt. Seit Ende des 13. Jhdts. war der Ort ummauert, das Schloß stand auf dem Platz bei der Kirche, unweit davon im jetzigen Pfarrgarten die Münze. Im 14. Jhd. erhielten verschiedene Adelige Burglehen, unter andern 1362 die Beger. Um 1408 kam es durch Verpfändung an das Domkapitel und 1410 an den Domprobst Burckhardt von Lützelstein, der das Schloß neu aufbaute. Im Oktober 1444 wurde es mit dem Orte bei dem Armagnakeneinfall verwüstet. Durch die Lützelstein kam das Burglehen 1449 an die Straßburger Edlen von Uttenheim und Bock von Bläsheim, 1489 ist es wieder ausgelöst und bis zur Revolution dauernd im Besitz des Domstiftes. Erhalten sind noch einige Schloßreste innerhalb der Befestigungswerke um die Kirche. Clauss glaubt in dem jetzt noch erhaltenen dreistöckigen Kirchturm mit den gekuppelten romanischen Fenstern aus dem 12.—13. Jhd. (Dach 14. Jhd.) den alten Schloßturm zu sehen. (?)

266. **Kienzheim**, abgeg. Schloß, Gde. Kienzheim, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Kienzheimer Schloß.

Nam.: Keinsheim, Koenigsheim (Merian), frz. Kientzheim, mdt. Kienze.

Lit.: Merian, Top., Als., p. 27. — Schoepflin, Als. ill. II, 439. — Engelhardt, Wand. Vog., p. 71 f. — Schweighäuser et Golbéry I, 19. — Rothmüller, Vues, No. 105. — Ravenèz V, 337, 685. — Vatin, Revue d'Als. 1859, p. 497 f., 529 f. — Straub, Bull. d'Als. I, 3, p. 107. — Levrault bei Rothmüller, Musée, p. 59. — Huot, p. 324. — Kraus II,

216, 220. — Clauss, Top., p. 550 f. — Kern, Georg, Bilder aus der Geschichte des Elsaß, Straßburg 1900. — Reichsland III, 513.

Kienzheim gehörte zu der von Österreich lehensabhängigen Herrschaft Hohlandsberg und war in mehreren Teilen zu Lehen gegeben oder verwaltet worden. Ein Teil war samt einem festen Schloß Sitz der Ministerialen in Händen der Egisheimer, später des Bistums Basel und als bischöfliches Lehen in Händen der Rappoltssteiner. Nach Kienzheim nannte sich ein bekanntes Adelsgeschlecht, dessen Stammschloß sich mitten im Orte erhob, schon anfangs des 13. Jhdts. als Burgmänner von Zellenberg erwähnt, und im 15. Jhd. ausgestorben. Das Schloß dürfte dem 13. Jhd. angehört haben; es war mit Ecktürmen befestigt und von Gräben umgeben; 1664 neu hergestellt. Das jetzt abgebrochene Haus Zimmermann No. 157 in der Mühlgasse zeigte noch geringe Reste des Schlosses aus dem 14. Jhd. Sonst nichts erhalten.

267, 268. **Kienzheim**, Schlösser, Gde. Kienzheim, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

1. Schwendisches Schloß (am Untertor), 2. Schloß am Obertor.

Lit.: Rothmüller, Vues, Nr. 105. — Rothmüller, Musée, p. 57 f. — Lehr, L'Als. noble II, 212. — [Monnier, Phil.], Souvenirs de Kienzheim. Colmar 1888. — Wanderer, Jahrg. II, Nr. 6 f. — Wagner, p. 193.

Abb.: Ansichten des Schwendischen Schlosses: Walter, Taf. XII. — Kupferst.-Kabinet (v. Chapuy 1790-1858). — Rothmüller, Vues, Pl. 105. — Rothmüller, Musée, Pl. 35. — Lehr, L'Als. noble II, 213. — [Monnier, Phil.], Souvenirs de Kienzheim. Mit 18 Lichtdrucken. — Wanderer, Jahrg. II, p. 44. — Wioland, Nr. 79.

267. **Swendisches Schloß (am Untertor).**

Das Schwendische Schloß wurde von dem Grafen Johann von Lupfen, Gatte der Herzlanda von Rappolstein neben dem jetzigen Untertor (nach Sigolsheim) um 1415 erbaut, und war bis 1690 Residenz des jeweiligen Inhabers der Herrschaft Hohlandsberg. Am 23. Dez. 1473 übernachtete Karl der Kühne in diesem Schloß. Seit 1563 wurde der dort 1584 gestorbene General Lazarus von Schwendy Herr der Herrschaft Hohlandsberg (s. d.) und baute das Schloß aus. Nach ihm war es in verschiedentlichem

Besitz, u. a. kam es an den Grafen Jakob Ludwig von Fürstenberg und Philipp Nikolaus von Leyen; 1680 an Jos. Du Pont Baron von Montclar und 1758 an die verschwägerte Reich von Platz. Als Nationalgut wurde es am 5. Oktober 1808 von Georg André de Golbéry angekauft, dessen Sohn, der elsässische Altertumsforscher Marie Aimé Phil. de Golbéry von 1823—1854 hier lebte. Durch seine Tochter kam das Schloß an die Mounnier und Bastard, 1896 an Baron von Castex aus Thannweiler, der es durchgreifend restaurierte. Das Schloß ist wohlerhalten und bewohnt; hat noch seine alten Befestigungszinnen gegen die Dorfstraße mit Renaissancetor, Warttürmchen und rundem Eckturm; zwei große viereckige Türme aus verschiedener Zeit flankieren die Hauptfront; im Innern ein Wendeltreppenturm. Besitzer: Baron von Castex.

268. Schloß am Obertor.

Lit.: Clauss, Top., p. 551. — Wolff, Handbuch, p. 209.

Abb.: Zwei Aquarelle beim jetzigen Besitzer.

In der Großenstraße Nr. 106 beim Obertor großes herrschaftliches Schloß, erbaut von der Magistratsfamilie Boisgautier aus der Touraine, seit 1675 im Elsaß, hier ausgestorben im Mannesstamm 1812. Die Besitzung war 1489 von Württemberg angekauft, später den Reich von Reichenstein als Lehen verliehen worden. Eigentümer des Schlosses war 1840—1860 die Familie Leclerc, von 1860—1872 Notar Zeller, 1872—1900 Familie Krich und seit 1900 im Besitz des Weingroßhändlers Eug. Ley. Erhalten mit Renaissance-Erker und spätgotischen Torbogen und Nebentüren.

269. **Kingersheim**, ehem. Schloß, Gde. Kingersheim, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: Gingersheim (Speckle), mdt. Kingersche.

Lit.: Trouillat I, 434. — Stöber, Aug., Aus alten Zeiten. 1872, p. 16-20. — Ders., Les anciennes foires de Didenheim, Brunstatt et Kingersheim (Rev. d'Als. 1880, p. 38-43). — Kraus II, 221. — Clauss, Top., p. 555. — Reichsland III, 515.

Kingersheim war Pfirt-Habsburgischer Besitz, Herrschaft Thann, und im 14. Jhdt. Lehensbesitz der von Hus (Haus, de

Domo). Diesen folgten 1418 durch Heirat die Herren von Andlau-Wittenheim, die Kingersheim bis zur Revolution besaßen. 1460 kaufte Lazarus von Andlau auch den an Hans Volker von Sulzbach und seinen Verwandten verpfändeten Teil. Das Schloß 1632 von den Schweden zerstört, 1725 wieder aufgebaut, wird jetzt als Fabrik benutzt.

270. **Kinzheim**, Burgruine, Gde. Kinzheim, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Auf einem Bergrücken, 320 m hoch, oberhalb Kinzheim gelegen.

Nam.: Niederkunigsheim (1521 zum Unterschied von Hohkoenigsburg genannt); Kunigsheim (Spach); Koenigsheim (Ramé); frz. Kintzheim; mdt. Kinse.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur: Schoepflin, Als. dipl. I, 459 (Urkunde 1267). — Schweighäuser et Golbéry II, 9. — Rothmüller, Vues, Nr. 102. — Ann. du Bas-Rhin 1842, p. 67. — Dorlan, A., Notices historiques sur l'Alsace et principalement sur la ville de Schlettstadt. 2 Vol. Colmar 1843. — Ramé, p. 28-35. — Ders., Bull. mon. XXI, 212. — Spach, de Faviers, Bull. d'Als. 1856, I, 2, p. 109 P.; II, 5, p. 94 P. — Vatin, P., Kintzheim (Revue d'Als. X, 1859, p. 497-507, 529-540). — Spach, Congrès 1860, p. 454. — Piton, Els. Samstagsbl. 1861, p. 3. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 555. — Lehr, L'Als. noble II, 343. — Viollet-le-Duc, Dict. de l'arch. III, 105. — Kraus I, 124, 668; IV, 15. — Wanderer, Jahrg. VI, p. 17-24. — Ebhardt, Deutsche Burgen, p. 207-218. — Clauss, Top., p. 557. — Wagner, p. 160-163. — Reichsland III, 515. — Piper, Burgenkunde, p. 337, 651. — Hausmann u. Polaczek, p. 75. — Mündel 1906, p. 483.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A., Z. 1152, 1165, 1166 (Engelhardt, F. A. 1822). — Schweighäuser et Golbéry II, Pl. 3 (von Joly d'après le dessin de Helmsdorf). — Rothmüller, Vues, Pl. 102. — Ramé, p. 31 u. 34 Aussen- und Innenansicht (von A. Ramé). — Ders., Bull. mon. XXI, desgleichen. — Oppermann, Croquis d'Alsace 1862 (Stadt-bibliothek Straßburg). — Lehr, L'Als. noble II, 342. — Wanderer, Jahrg. VI, p. 124 (nach Rothmüller), p. 148 (nach Helmsdorf), p. 156 Innenansicht des Rittersaales. — Wagner, Nr. 1, 2, 58-60. — Ebhardt, Deutsche Burgen,

Abb. 217-235. — Hausmann, Tafel 81. — D. A., P1751-1753 (Christmann 1890). — Naeyer, Els. Burgen, Ergänzungsblatt 2, Ansicht, Grundrisse und Details. — Piper, Burgenkunde, p. 337, Scharwachttürmchen.

Der Ort Kinzheim wird schon 774 als Königsgut erwähnt. Die Entstehung der Burg ist unbekannt, doch nennt sich nach ihm ein Adelsgeschlecht „von Königsheim“ schon 1192—1227. Die Burg muß nach den erhaltenen Architekturteilen im Anfang des 13. Jhdts. entstanden sein, obgleich einzelne Teile aus romanischer Zeit noch älter sind. Im Jahre 1267 ist sie in Händen der Rathsamhausen von Ehnweier, und seit 1492 kommt sie durch Kauf von Hans von Hattstatt, der sie kurz vorher von dem Grafen von Moersberg erworben hatte, in den Besitz der Stadt Schlettstadt, die darin bis 1603 Burgvögte und Söldner hielt. In dem Kriege zwischen Albrecht von Österreich und Adolf von Nassau wurde die Burg von den Kestenholzern verwüstet; am 3. Dezember 1632 von den Schweden in Brand gesteckt. Nach dem dreißigjährigen Kriege verkaufte die Stadt die Ruinen (3. November 1649) an ihren früheren Bürgermeister Hans Wilhelm von Goll, der 1632—1637 österreichischer Proviantmeister, 1647 geadelt und 1648 österreichischer Bevollmächtigter zum westphälischen Frieden war. Von diesem teilweise wieder hergestellt, kam die Burg nach dem Aussterben dieser Familie 1735 in Verfall, und erst im Anfang des 19. Jhdts. (1802) in den Besitz einer lothringischen Adelsfamilie, des französischen Kriegskommissars Gaetan Mathieu de Faviers, dessen Nachfolger Baron Faviers 1875 sie an einen Herrn Goerner verkaufte.

Die Burg bestand aus der Hauptburg A und einem Außenwerk B. Der Eingang zur Burg (1) war auf der Südseite in den geräumigen Hof des Außenwerkes und von dort in einen schmalen Zwinger (2), der die Burg auf drei Seiten umgab. Auf der vierten Seite, der Westseite steht eine hohe Schildmauer (3), die nach Süden in großer Stärke weiter geführt in einen starken vier-eckigen Turm (4) endigt, zu dem in ihrem Innern ein dunkler Gang führt. Der Eingang zur Hauptburg (5), ebenfalls auf der Südseite, führt beim Torwart (9) vorbei in den inneren Burghof, auf dem der Palas (6), die Kapelle (7), die Küche (8) und der runde Berchfrit (10) steht. Erhalten sind teilweise die Umfassungsmauern des Vorwerks mit einem unterirdischen Gang, die Zwingermauern, die Mauern der Hauptburg mit späteren Schießscharten, und drei runden Scharwachttürmen mit Gußlöchern (vergl. Lands-

berg). Der Berchfrit, in voller Höhe jedoch ohne Zinnen erhalten, der unten mit kreisrundem Grundriß dicht hinter der Mantelmauer steht, greift oben mit einem viereckigen Anbau über dieselbe; von dem Palas ist noch erhalten der auf einer Mittelsäule gewölbte Keller, zwei Wohngeschosse ohne Balkenlagen, mit hochinteressanten Kaminen, runden und spitzbogigen Fenster- und Türöffnungen, tiefen Fensternischen mit Ruhesitzen, die der

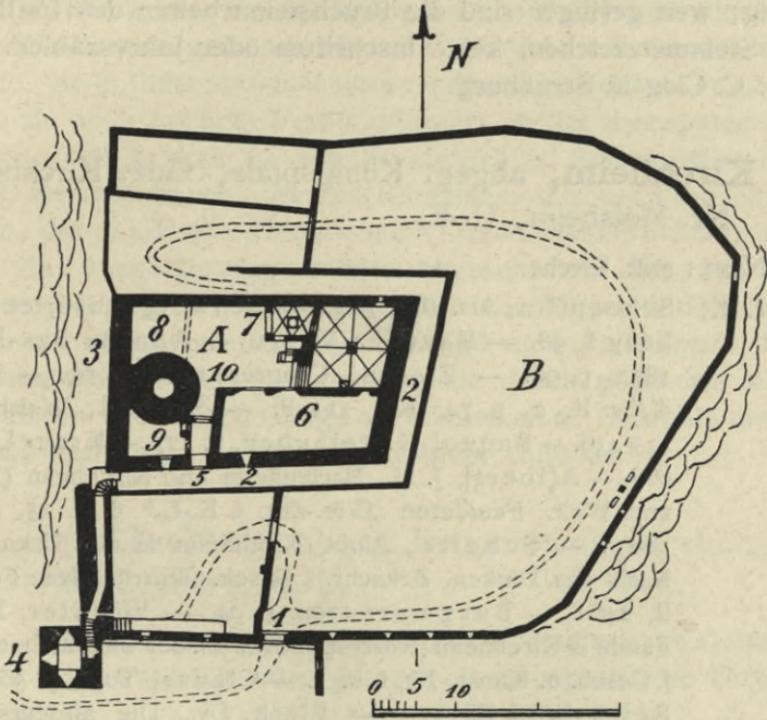


Fig. 27. Kinzheim

(nach der Aufnahme des Architekten Bodo Ebhardt, aus „Deutsche Burgen“, Berlin, E. Wasmuth.)

A. Hauptburg, B. Aussenwerk.

1. Eingang. 2. Zwinger. 3. Schildmauer. 4. Mauerturm. 5. Eingang zur Hauptburg. 6. Palas. 7. Kapelle. 8. Küche. 9. Torwart. 10. Berchfrit.

spätromanischen Zeit angehören; darüber ein einfacheres zurücktretendes Geschoß mit einem auf dem ganzen Mantel der innersten Burg umlaufenden Wehrgang mit Zinnenkranz (Ebhardt). Schön bearbeitete Architekturteile, Kaminsäulen, Sockelsteine der Mittelsäule, Fensterteilungen etc., der spätromanischen Zeit angehörend. Die in Bruchsteinmauerwerk, mit Ziegeln vermischten, ausgeführten oberen Einbauten und Mauerausführungen weisen auf

das 15. Jhdt. hin. Eine Renaissancebrunnensäule ist jetzt im Zwinger aufgestellt. Die ehemals dem heil. Jakob geweihte Kapelle (7), die vor der Revolution noch von einem Einsiedler behütet wurde, ist neu wiederhergestellt; sie hat zu ebener Erde eine offene Halle mit Zisterne. Das Material ist der rote Vogesen-sandstein, glattes Quadermauerwerk, an den Ecken mit Bossen und Randschlag, und zeigt durchgehends eine vorzügliche Bearbeitung; weit geringer sind die Bruchsteinarbeiten des 15. Jhdts. Viele Steinmetzzeichen, keine Inschriften oder Jahreszahlen. Besitzer: C. Clog in Straßburg.

271. **Kirchheim**, abgeg. Königspfalz, Gde. Kirchheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: mdt. Kirche.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. I, 704 f. — Schweighäuser et Golbéry I, 98. — Ravenèz V, 871. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 90. — Eissen, Congrès 1860, p. 69. — Bull. d'Als. II, 2, p. 74, 102, 111 P. — Stoffel, Weisth. V, 433-436. — Baquol-Ristelhuber, p. 227. — Kraus I, 126, 668. — A[ibers], J. H., Marlenheim und Kirchheim (Haus und Welt. Feuilleton „Gde.-Ztg. f. E.-L.“ 8. u. 15. April 1883). — Schulte, Alois, Kirchheim in den Urkunden Karls des Dicken, Zeitschr. f. Gesch. Oberrh. Neue Folge. II, 246 f. — Burgwart 1899, p. 94. — Winkler, Neue Funde in Kirchheim (Korrespondenz-Bl. der westdt. Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst, Nr. 1 u. 2. — Clauss, Top., p. 560. — Reichsland III, 517. — Plath, Dr., Die altdeutschen Königspfalzen Kirchheim u. Marlenheim im Elsaß. (Mitteil. der Vereinigung der Saalburgfreunde 1904 Nr. 6.) — Mündel 1906, p. 112. — D. A., Handschrftl.

Abb.: D. A.: Z. 1147 u. 1148, Lageplan mit Einzeichnung der von Dr. Plath 1900 freigelegten Mauern. (Bouchholtz 1901); Z. 1883, Grundriß der freigelegten römischen und merovingischen Mauerreste (Bouchholtz 1901); Z. 1884 Ergänzungversuch der merovingischen Grundmauern (Bouchholtz 1901). P. 1292-1299 Aufnahmen der römischen und merowingischen Mauerreste (Plath 1899-1900).

Die Lage der ehem. merovingischen Königspfalz im Orte ist erst durch die von Dr. Plath mit Unterstützung der Els.-Lothr. Landesverwaltung seit 1899 unternommenen Aufgrabungen festgestellt. An dem Kreuzpunkte zweier Keltenwege (Saarburg-

Straßburg und Molsheim-Zeinheim vgl. Clauss Top. pag. 559) errichteten die Römer im 1.—2. Jhdt. ein Kastell, von dem Reste der 2 m dicken Umfassungsmauer sowie Tongefäße, Ziegel, Badröhren usw. gefunden wurden. Auf den Trümmern baute Childebert II. c. 590 eine Pfalz, die rechtwinkelig 83 m breit und 105 m lang angelegt mit Gräben umgeben, häufig von den Königen bewohnt wurde, besonders von Dagobert II. 676, Karl III., der hier die Huldigung König Berengars von Italien entgegennahm, aber die Trennungsszene mit seiner Gemahlin Richardis herbeiführte. Im 8. Jhdt. als *cubiculum regis* ausgezeichnet; im 12. Jhdt. erlitt sie noch bauliche Veränderungen, verfiel aber später. Nach Speckle soll Ludwig V. von Frankreich zu Zeiten Otto's II. die Villa zerstört haben. Beatus Rhenanus sah noch ansehnliche Reste, die das Volk „Dabertsaal“ (Dagobertsaal) nannte. Heute sind die Ausgrabungen wieder zugeschüttet. Ein Stück der Mauern befindet sich in den Gehöften von Meyer und Wohlfrom. Unter den angrenzenden Häusern sind noch bedeutende, längst überbaute Kellerräume vorhanden, die durch gewaltige Mauern geschieden oder durch Gänge verbunden sind. Oberhalb des Erdbodens sind keine weiteren Reste mehr sichtbar.

272, 273. **Kleeburg**, abgeg. Burgen, Gde. Kleeburg, Kr. Weißenburg, U.-E.

1. Die ältere war auf dem Schloßberg im Gemeindegewald Kleeburg gelegen; 2. die spätere im Orte.

Nam.: Clébourg (Schweighäuser et Golbéry), Cleebourg (Baquol-Ristelhuber), mdt. Kleeburri.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 171. — Ann. du Bas-Rhin 1842, p. 136f. — Rheinwald, Weißenburg, p. 284-293. — Kraus I, 668. — Eppel Christian, Kleeburg (Ortskunde. Hrsggeg. von Chr. G. Hottinger, Nr. 6. Deutsches Reich, Nr. 6. Elsaß-Lothringen, Nr. 1). Straßburg 1891. — Clauss, Top., p. 561. — Reichsland III, 519. — D. A., Handschrftl.

Kleeburg hatte zwei Burgen:

272. Burg auf dem außerhalb liegenden Schloßberg wird 1263 erwähnt, Eigentum der Abtei Weißenburg. 1278 erscheint sie als Lehen der Abtei im Besitz der von Limburg und von Eppenstein, später der Puller von Hohenburg, die sie 1359 mit Erlaubnis des

Stiftes an Kurpfalz zu Lehen aufgaben. 1471 ward sie in der Fehde gegen Richard von Hohenburg eingenommen und zerstört. Nichts erhalten.

273. Eine neue Burg im Orte hatte Wirich II. von Hohenburg im Jahre 1412 errichtet. 1457 wurde Kleeburg als durch Richard Puller von Hohenburg verwirktes Lehen eingezogen und bildete mit Steinselz, Rott und Oberhofen eine kurpfälzische Vogtei. Mit dieser wurde Kleeburg 1504 von Maximilian I. Kurpfalz genommen und an Pfalz-Zweibrücken gegeben, in deren Besitz es fortan blieb als Hauptort des gleichnamigen Amtes. Seit 1618 residierte hier Pfalzgraf Johann Kasimir, mit Katharina Wasa, Schwester Gustav Adolfs verheirathet, der die Burg ausbaute und die benachbarte Katharinenburg (s. d.) aufführte. Die Burg wurde von den Franzosen 1679 unter Montclar, französischem Kommandanten im Elsaß, zerstört. Nach Kraus sollen die Steine zum Neubau der Kirche in Bremmelbach verwendet worden sein. Von dem Schlosse ist nichts erhalten, nur die Namen: „Schloßmühle“ und „Schloßberg“.

274. **Klein-Arnsberg**, Burgruine, Gde. Obersteinbach, Kr. Weißenburg, U.-E.

Auf einem Felsen, 300 m hoch, am Südhang des Arnsbergs dicht hinter den letzten Häusern von Obersteinbach gelegen.

Nam.: Arnsberg, Arnsburg, Klein-Arnsburg.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 132, 176, 232, 234, 274, 431, 528. — Schweighäuser et Golbéry II, 165. — Rothmüller, Vues, Nr. 120. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 43. — Spach, Congrès 1860, p. 473. — Kraus I, 15; IV, 3. — Lehmann, Dreizehn Burgen, p. 14-17. — Naeher, Els. Burgen I, Nr. 4. — Wanderer, Jahrg. V, p. 361. — Clauss, Top., p. 50. — Wagner, p. 39-41. — Reichsland III, 37, 520, 802. — Piper, Burgenkunde, p. 590.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A.: Z. 781 (E. F. Imlin 1815); Z. 1167 (F. A. Engelhardt 1821); Z. 1188 Grundriß und Lageplan (1825). — Schweighäuser et Golbéry II, Pl. 38 (Bichebois). — Rothmüller, Vues, Pl. 120. — D. A., P. 2809 (Winter 1870). — Naeher, Els. Burgen I, Bl. 2, Ansicht u. Grundriß. — Wanderer, Jahrg. V, p. 349. — Bernhoeft, Nr. 24. — Wagner, Nr. 7. — Vogesen-Blatt 1907, p. 86.

Die Burgruine Klein-Arnsberg wird vielfach mit Groß-Arnsberg verwechselt, obgleich sie räumlich auseinander liegen und in keinem geschichtlichen Zusammenhange stehen. Groß-Arnsberg liegt in Lothringen, Gde. Bärenthal, Kanton Bitsch, Kreis Saargemünd. Die geschichtlichen Daten widersprechen sich in den verschiedenen Topographien und bedürfen einer Nachprüfung; sie sind im folgenden nach Reichsland pag. 520 gegeben.

War Lehen der Abtei Weißenburg, im Besitz der Wasigenstein; 1335 wurde der Raubritter Friedrich von Wasigenstein hier belagert und die Burg genommen. Von 1360 an in Händen der Ochsenstein, um 1400 von Friedrich von Than vermutlich durch Kauf erworben und 1420 zur Hälfte an Ludwig von Lichtenberg verpfändet, 1483 den Adelsheim zu Lehen gegeben. In der Folge Eigentum der Grafen von Zweibrücken-Bitsch, Erben der 1485 ausgestorbenen Ochsenstein, von diesen dem Amt Lemberg zugeteilt; bei der Bitscher Erbteilung 1535 dem Jakob von Bitsch zugewiesen. Nach dem Aussterben des Mannesstammes der Grafen von Bitsch 1570 vom Herzog von Lothringen beansprucht, der der Abtei Weißenburg das Zehntrecht wieder zustellte. 1551 neuerdings den Adelsheim verliehen; durch die Verträge von 1604 und 1606 dem Grafen Johann Reinhard von Hanau-Lichtenberg, Tochtermann des letzten Grafen von Zweibrücken-Bitsch überlassen. Im 30jährigen Kriege wurde das Schloß zerstört und blieb seitdem Ruine. Die Burg ist in den steilen Felsen hineingebaut und durch die in den Felsen gehauenen und außen auf freiem Umgange hinaufführenden Treppen zugänglich. Die Burg, aus dem 14. Jhd., gehört zu den kleinsten Feudalsitzen im Elsaß; der obere Teil der Burg bietet nur Platz für ein turmartiges Wohngebäude. Der Turm wächst aus dem Felsen heraus, der Zugang ist an der Ostseite des etwa 16 m hohen Felsklotzes angebracht. Den Torzugang schützte ein Torturm, und ein Einschnitt oder Felsspalt trennt die Burg von der Felsmasse des Berges. Laut einer Inschrift neben einem Tore hatten die Grafen von Zweibrücken-Bitsch 1494 eine Restauration vorgenommen. Erhalten: Treppen und Gänge in dem Felsen, oben Reste des kleinen Wohngebäudes, sowie des hohen, viereckigen Turmes auf der Bergseite. Das Material ist Vogesensandstein, in Bossenquadern mit weiten Mörtelfugen ausgeführt. Klass. gesch. Denkmal (6. 12. 1898). Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

275. Klein-Geroldseck, Burgruine, Gde. Hägen, Kr. Zabern, U.-E.

Auf 489 m hohen Sandsteinfelsen, 15 Minuten von Groß-Geroldseck, oberhalb Zabern gelegen.

Nam.: Geroldseck am Wasichen genannt, zum Unterschiede von Hoh-Geroldseck in der Ortenau bei Lahr (Baden) und Niedergeroldseck an der Saar (Lothringen), (vergl. auch Groß-Geroldseck), frz. le petit Geroldseck, Neu-Geroldseck.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Schoepflin, Als. ill. II, 212, 436. — Reinhard, J. J., Geschichte des Hauses Geroldseck etc. Frankfurt 1766. — Schweighäuser et Golbéry II, 108-111. — Rothmüller, Vues, p. 44. — Klein, Saverne et ses environs. 1849, p. 122, 123. — Ravenèz V, 629 f. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 33. — Mone, F. G., Quellensammlung III, 191 (Chronik von Schüttern). — Arth, Bull. d'Als. I, 2, p. 194 ferner de Morlet, Eissen, Fürst an 4 anderen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als., p. 62. — Spach, Congrès 1860, p. 468. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 450 f. — Lehr, E., Les Dynastes de Geroldseck en Vosges. Straßburg 1870; siehe auch Bull. d'Als. II, 7, p. 22-64 M., ferner II, 8, p. 4, P., p. 13 M. — Lehr, L'Als. noble III, 187. — Fischer, Dag., Die Burgen Groß- und Klein-Geroldseck, Zabern 1875. — Kraus I, 70, 660. — Naecher, Els. Burgen I, Nr. 14. — Wolff, F., Monographie von Maursmünster. Berlin 1898. — Clauss, Top., p. 384. — Wagner, p. 98. — Reichsland III, 522. — Piper, Burgenkunde, p. 523, 533, 624.

Abb.: Ansichten der Ruine: Kupferst.-Kabinet (von B. Zix 1804). — D. A., Z. 808 (Imlin E. F. 1814). — Schweighäuser et Golbéry, pl. 28 (Bichebois). — Rothmüller, Vues, Nr. 44. — Cantener, Nr. 8. — Lehr, L'Als. noble III, 187. — D. A., P. 816 (Christmann 1888). — Naecher, Els. Burgen I, Bl. 4, Grundriß.

Die Burg wurde 1381 vom Metzzer Bischof Dietrich gewissermaßen als Gegenburg errichtet, um sich die Ausführung eines auf Groß-Geroldseck (s. d.) bezüglichen Erbvertrages zu sichern. Sie gehörte zur Mark Maursmünster, bis 1390 im Besitz der Geroldseck. 1467 erscheint dann Klein-Geroldseck im Besitz des Bischofs von Straßburg, der die Burg dem Pfalzgrafen Friedrich I., Landvogt im Elsaß, überließ. 1667 und 1671 in Händen der Fürstenberg, 1705 im Besitz der Abtei Maursmünster, die sie bis zur Revolution behielt. 1471 und 1486 wurde sie (ebenso wie Groß-

Geroldseck) als Raubritternest von den Pfalzgrafen Friedrich und Philipp belagert, eingenommen und zerstört; seitdem nicht mehr bewohnt, verfiel sie.

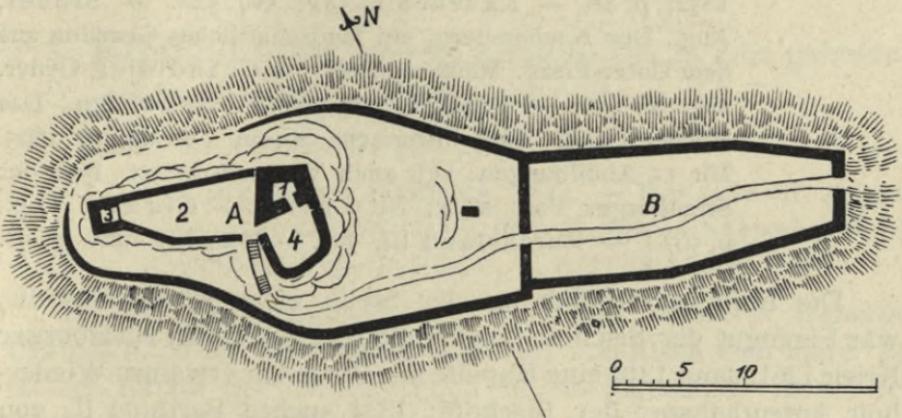


Fig. 28. Klein-Geroldseck (nach Naeyer).

A. Hauptburg. B. Vorburgen.

1. Berchfrit. 2. Burghof. 3. Wartturm. 4. Wohngebäude.

Die Burg war auf einem hohen Felsplateau errichtet, das schon früher mit Ringwällen befestigt als refugium gedient haben mag, und wie die beiden tiefer als die Hauptburg liegenden Vorburgen (B) zeigen, geräumig genug war, um größere Menschenmengen aufzunehmen. Die Hauptburg A lag auf einem Sandsteinfelsen und ihre Ringmauer umschloß den Burghof (2), auf dem der Berchfrit (1), das Wohngebäude (4) und ein Wartturm lag. Erhalten sind Reste des Berchfrites, dessen viereckige Form dadurch verschoben ist, daß die nach dem Burghofe zu gelegene, westliche Seite doppelt so lang ist, als die östliche; im Innern des Berchfrites eine Abortanlage; Reste der Mauern des Wohngebäudes und der Zwingermauern mit dem viereckigen kleinen Wartturm im Osten. Die Reste der Ringmauern, die die Vorburgen umgeben, sind mittelalterlich. Das Material ist Vogesensandstein in Buckelquadern mit weiten Fugen. Klass. gesch. Denkmal 1878. Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

276. **Kochersberg**, abgeg. Burg, Gde. Neugartheim, Landkr. Straßburg, U.-E.

War auf einem 301 m hohem Rebhügel nordwestl. Neugartheim gelegen.

Nam.: Kochelsperg, Kochersperg (Merian), Kokersperg 1685.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 28. — Schweighäuser et Golbéry II, 118, 119. — Ann. du Bas-Rhin, 1843, p. 105 ff.; 1852, p. 88. — Ravenèz I, 581; IV, 328. — Stöber, Aug., Der Kochersberg, ein landschaftliches Gemälde aus dem Unter-Elsaß. Mülhausen 1857. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 556. — Kraus I, 127, 668. — Höhe, Ign., Das Kocher Land. Eine historische Studie. Straßburg 1895. Mit 15 Abbildungen; vgl. auch Vogesenblatt, Beil. der Straßburger Post 1894, Nr. 6 u. 10. — Clauss, Top., p. 567 f. — Reichsland III, 528. — Mündel 1906, p. 58.

Die Burg, vermutlich an der Stelle eines Römer-Kastells, war Eigengut der Bischöfe von Straßburg. Zuerst im Hausberger Krieg 1261, dann 1310 eine Kapelle mit Pfründen erwähnt. Wiederholt Aufenthaltsort der Bischöfe; 1334 suchte Berthold II. von Buheck hier Zuflucht vor Kaiser Ludwig dem Bayern. Von 1406—1537 war die Burg der Stadt Straßburg verpfändet und wieder eingelöst. 1592 wurde sie im Bischofskriege durch die Anhänger des protestantischerseits gewählten Bischofs Georg von Brandenburg genommen und zerstört und nicht wieder aufgebaut. 1720 wurden die Steine der Ruine zum Bau der Straßburg-Zaberner Straße verwendet. Außer Spuren der Gräben von der Burg nichts erhalten.

277. **Königsberg**, abgeg. Burg, Gde. St. Blaise, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: frz. Colroy.

Lit.: Clauss, Top., p. 568. — Reichsland III, 529, 963.

Königsberg, vermutlich im Banne von St. Blaise bei Colroy (collis regia) im Breuschtal gelegen, gehörte zur Herrschaft Steinthal. Nach Reichsland verpflichteten sich 1267 sieben Mitglieder des Hauses Rathsamhausen, damalige Herren im Steinthale, ihr Schloß Kunegesberc nicht zu veräußern. In der Anwartschaft auf die Herrschaft zum Stein, welche Kaiser Maximilian II. 1573 seinem Rat Erstenberger eröffnete, wird als Lehenstück die „öde burg zum Koenigsberc“ erwähnt. Dies hat den Irrtum veranlaßt, daß zwei Schlösser „Oedenburg und Königsberg“ Lehenstücke der Herrschaft seien. Als solche werden sie noch 1762 aufgeführt. Die Burg soll noch 1634 vom Pfalzgrafen von Veldenz bewohnt

gewesen sein; 1774 waren noch Ruinen vorhanden. Nichts erhalten; heute erinnert nur noch der Flurname „Le château“ an die abgegangene Burg.

278. **Königshofen**, abgeg. Königspfalz, in Königshofen,
Gde. Straßburg, Stadtkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: mdt. Könishoffe, Kenishoffe.

Lit.: Silbermann, Straßburg, p. 54. — Ravenèz III, 419-22.
— Grandidier, Oeuv. inéd. V, 561. — Kraus I, 128. —
Clauss, Top., p. 569-70. — Reichsland III, 530.

Infolge der nachgewiesenen Fälschung mehrerer früheren Urkunden, so die des Herzogs Adalbert von Elsaß vom Jahre 722, messen Einige der „Curtis regia in Koenigshofen“ nicht viel Glauben bei. Nach Clauss Top. p. 569 trat an Stelle einer noch im 4. Jhd. bestehenden römischen Niederlassung in fränkischer Zeit ein Königshof, den um 722 Herzog Adalbert neuerbaute. Auf ihn sind alle geschichtlichen Erwähnungen eines Königspalastes Straßburgs zu beziehen, in dem Childebert II. 589, Lothar I. und II., Ludwig der Deutsche und Zwentibold öfters wohnten. Später erscheint derselbe als Residenz der Nordgauen. Nichts erhalten.

279. **Köpfel**, alemannische (?) Burgreste, Gde. Ottrott,
Kr. Molsheim, U.-E.

Auf einem 530 m hohen, nordwestlichen Bergvorsprung des Odilienbergmassives, einem Ausläufer des Elsbergs, gelegen.

Nam.: volkst. Heidenschanz, römische Ruine.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 60. — Schweighäuser, J. G., Erklärung des neu aufgenommenen topographischen Planes der Heidenmauer und der umliegenden Denkmäler, Straßburg 1825, p. 34, 35, 42, 44. — Silbermann, Odilienberg (Strobel), p. 114. — Schneider, Alte Befestigungen, p. 20, 56 f. — Levrault, L., Sainte Odile et le Heidenmauer, 1855, p. 107, 123-125, 137. — Straub, Bull. d'Als. I, 1, p. 168 M. — Schir, La Montagne de Sainte-Odile et ses environs, Strasbourg 1864, p. 28, 29. — Kraus I, 128. — Reinhard, Ste.-Odile, p. 107. — Clauss, Top., p. 570. — Dr. Forrer, R., Der Odilienberg, Straßburg 1899, p. 18.

— Wagner, p. 139. — Reichsland III, 531. — Herbig, M., Ottrotter Schlösser, Ruine Köpfel usw., Straßburg 1903, p. 41, 42. — Scheuermann, W., Bericht an die Gesellschaft für Erhalt. der geschichtl. Denkmäler im Elsaß über Ausgrabungen, 1904. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Naeyer, Els. Burgen I, Bl. 7, Grundriß und eines Teiles der Ringmauer. — Ders., Burgenkunde, Bl. VI, Nr. 1, Ringwallmauer auf dem Köpfel (dieselbe Zeichnung wie vor).

Auf dem Rücken des Bergvorsprungs liegen die Reste einer Befestigungsanlage, die ein längliches Viereck bilden, dessen Langseite 52 m und dessen Breitseiten ca. 19 und 25 m betragen. Die Mauern, die noch teilweise bis 1,50 m Höhe erhalten sind, bestehen aus großen Findlingssteinen mit Füllung von kleinen Steinen bis zu einer Dicke von 2,20 m. Die großen

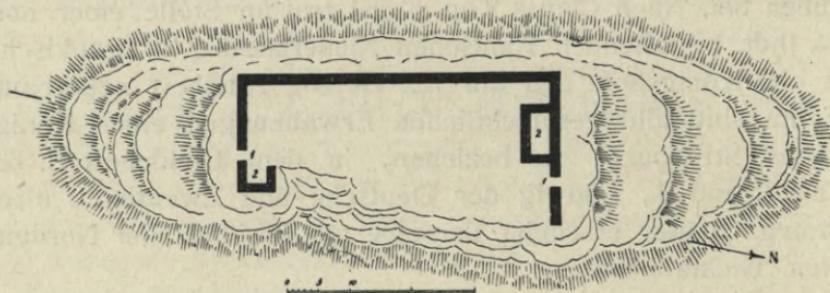


Fig. 29. Köpfel

(nach einer Aufnahmskizze von Dr. R. Forrer 1908 im D. A.).

1. Eingänge. 2. Turmartige Vorbauten.

mächtigen Quadern sind roh, rechteckig behauen und ohne geordnetes Lager, ohne Mörtel oder Befestigung durch Schwalbenschwänze wie bei der Heidenmauer, versetzt. Auf der nördlichen Schmalseite läßt eine nach innen angebrachte Verstärkung der Mauer auf die Anlage eines höher geführten Baukörpers — eines Turmes — schließen; ähnlich auf der Ostseite. Im Volksmund wird die Anlage „Heidenschanz“ oder „Römische Ruine“ genannt. Die älteren Angaben über den Ursprung der Anlage gehen auf römische und noch frühere Zeit zurück; Naeyer in seinen Burgen des Elsaß nennt sie eine alemannische Wallburg, Refugium aus dem 6. oder 7. Jhdt., eine Vermutung, die auch Schweighäuser schon ausgesprochen hat.

Die Burg bestand aus einer viereckigen Befestigungsanlage, eingeschlossen von einer 2,20 m starken Ringmauer, von der

jedoch auf der östlichen Seite jegliche Spuren, auch solche eines hölzernen Abschlusses fehlen. Sie war hier auch unnötig, da die natürliche Lage durch die Steilheit des abfallenden Felsens ausreichend Schutz bot. Eingänge (1) waren auf der Nord- und Südseite, die je durch eine — vielleicht spätere — turmartige Anlage (2) verstärkt waren. Ob der Bau alemannisch oder älter oder jünger ist, bleibt eine noch offene Frage. Trotz eifriger Nachforschungen haben sich keinerlei Scherben oder Reste gefunden. Besitzer: Herr Fabrikant Karl Leo Scheidecker in Lützelhausen und Herr Moritz Schäfer in Oberehnheim.

280. **Kogenheim**, abgeg. Schloß, Gde. Kogenheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: mdt. Köjene, Kojne.

Lit.: Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 569. — Hanauer, Constit. p. 35-42 (Rod. 1286). — Kraus I, 128. — Clauss, Top., p. 571. — Reichsland III, 532. — D. A., Handschrftl.

Das Schloß 1320 zuerst erwähnt, war reichsritterschaftlich, und als Lehen in Händen der Herrschaft Rappoltstein 1320, und noch 1465 im Besitz der von Andolsheim, dann der Dambach und später der Uttenheim zum Ramstein. Nach Anderen war es 1441—1676 in den Händen der Uttenheim zum Ramstein als bischöfl. straßburger Lehen und wurde danach vom Bistum eingezogen. Nach dem Aussterben der Uttenheim zum Ramstein kam es in die Hände der Heus, die es 1725 den Glaubitz verkauften. Zuletzt 1777 im Besitz der von Dietrich; im Jahre 1832 wurde das Hauptgebäude zur Knabenschule eingerichtet. Die heutige Knabenschule zeigt keinerlei Spuren einer ehemaligen Burg. Besitzer: Gde. Kogenheim.

281, 282. **Kolbsheim**, abgeg. Schloß und Schloß, Gde. Kolbsheim, Ldkr. Straßburg, U.-E.

1. Das untere Schloß. 2. Oberschloß.

Nam.: Altenau, mdt. Kolbse.

Lit.: Horrer, p. 62. — Schweighäuser et Golbéry II, 89. — Closener-Koenigshofen, p. 662. — Kraus I, 129. — Clauss, Top., p. 15, 572. — Reichsland III, 17, 533.

Der Ort hatte 2 Schlösser, das untere und das obere Schloß.

281. **Das untere Schloß.**

Die Grundherrschaft war zwischen den Besitzern der beiden Ortsschlösser geteilt. Das Unterdorf mit dem unteren Schloß „Altenau“ genannt, gehörte im 14. Jhd. den Ramstein, dann den Zorn gen. Lappe, seit 1479 den Voltz, die sich danach den Namen „von Altenau“ beilegten. Von diesen kam das Schloß durch Kauf 1651 an die Müllenheim-Rechberg, welche seit dem 15. Jhd. das obere Schloß (s. d.) innehatten. Später war der ganze Besitz in Händen der Freiherren von Falkenhayn. Im Jahre 1419 wurde es in einer Fehde mit Claus Zorn-Lappe von den Straßburgern zerstört. Das Dorf mit dem Schlosse wurde 1592 und 1622 geplündert und verbrannt. Vom Schloß nichts mehr erhalten.

282. **Das Oberschloß.**

Lit.: s. o. ferner: Kraus I, 129. — Clauss, Top., p. 573. — Reichsland III, 533. — Naecher, Müllenheim, Legende auf Tafel 14.

Abb.: Naecher, Müllenheim, Taf. 14. Wiederherstellungsversuch.

Das Oberschloß besaßen die Freiherrn von Müllenheim-Rechberg seit dem 15. Jhd. Dieses kam mitsamt des Unterschlosses Altenau (s. o.), das sie seit dem 15. Mai 1651 erworben hatten, an die Wurmser, die Zedlitz, später an die Falkenhayn. Heute noch bewohnt und im Besitz der Familie Grunelius.

283. **Krafft**, abgeg. Schloß, Weiler Krafft, Gde. Erstein, Kr. Erstein, U.-E.

Lit.: Clauss, Top., p. 573. — Reichsland III, 534.

Das straßburger Domkapitel besaß hier ein Schloß mit einer Kapelle. Das Schloß wurde von den Domherren als Jagdschloß benutzt. Die Kapelle ist noch heute in Benutzung; vom Schlosse ist nichts erhalten.

284. **Krautergersheim**, abgeg. Schloß, Gde. Krautergersheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: mdt. Krüterjersche, Krüterjersche.

Lit.: Clauss, Top., p. 574.

Der Ort war Reichslehen und als solcher im Besitz verschiedener Adelsfamilien; seit 1618 zur Hälfte im Besitz der von

Berkheim, zur andern seit 1653 im Besitz der Zuckmantel und der Haffner. Die Berkheim besaßen am Nordende des Dorfes ein Schloß, das Juni 1800 durch Kauf Eigentum des Freiherrn von Türkheim, früheren Bürgermeister von Straßburg und seiner Gemahlin Lilli Schoenemann (Goethe) wurde. Letztere ist in der dortigen Hauskapelle (1817) beerdigt worden. Schloß und Kapelle wurden 1864 verkauft und abgerissen. Auf dem Platze sind Wohnhäuser und eine Ziegelei erbaut worden. Nichts erhalten.

285. **Krax**, Burgreste, Gde. Mittelbergheim, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Auf dem gleichnamigen steilen Berge, 431 m hoch, zwischen Mittelbergheim und Andlau gelegen.

Nam.: Crax.

Lit.: Closener-Königshofen, p. 315. — Schoepflin, Als. ill. II, 168. — Imlin, Vog. Ruinen, p. 60. — Schweighäuser et Golbéry II, 35. — Kraus I, 97. — Clauss, Top., p. 228, 575. — Reichsland III, 193, 536. — Herbig, M., Schloß Spesburg, p. 33-40. —

Zuerst erwähnt mit Kuno dem Älteren, der unter dem Namen „der Alte von Berke“ bekannt ist. Im Besitz derer von Andlau-Berkheim seit Mitte des 13. Jhdts. Im Thronstreite zwischen Albrecht von Habsburg und Adolf von Nassau auf des letzteren Seite wurde die Burg im Jahre 1293 von dem Straßburger Bischof Konrad von Lichtenberg erobert und 1295 vollständig zerstört. Der Wiederaufbau an derselben Stelle 1301 durch Vertrag zwischen dem Bischofe und Kuno von Berkheim, Landvogt im Elsaß, verboten. Die Steine wurden vom Bischofe zur Befestigung der neuen Stadt Lichtenau (Baden) benutzt. Erhalten geringe Reste von Mauern, die auf eine kleine Burg schließen lassen, und Reste des tiefen Burggrabens.

286. **Kronenburg**, abgeg. Burg, Gde. Wasselnheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Lag auf 300 m hohem Felsen am Eingang des Krontales bei Wasselnheim.

Nam.: Cronenburg (Schweighäuser et Golbéry).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. 214, 432. — Schweighäuser et Golbéry II, 100. — Spach, Congrès 1860, p. 467. —

Kraus I, 129. — Clauss, Top., p. 577. — Reichsland III, 541. — Herbig, M., Die Spesburg, Straßburg 1903, p. 19. — Mündel 1906, p. 367.

Die Burg soll von dem elsässischen Landvogt Wölfelin von Hagenau zu Anfang des 13. Jhdts. erbaut worden sein. 1246 als Besitz der Hohenstaufen durch den Bischof von Straßburg, Heinrich von Stahleck zerstört und 1369 vollständig dem Boden gleich gemacht, so daß die Lage der Burg mit Bestimmtheit nicht mehr angegeben werden kann; nach Mündel in den Reben bei Wasselnheim auf dem Fels 300 m hoch (auch Löwenkopf genannt) versteckte Reste der alten Kronenburg.

287. **Landeshaoite**, abgeg. Burg, Gde. Andlau, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: Landes-harte, Landes-Wart, Burg Landeswart.

Lit.: Clauss, Top., p. 585. — Herbig, M., Schloß Spesburg, 1903, p. 19.

Eine vom Hagenauer Schultheißen Wölfelin 1236 erbaute Reichsburg auf dem Kastelberg bei Andlau gelegen. Der Straßburger Bischof Heinrich von Stahleck überfiel 1246 die Burg und zerstörte dieselbe, ebenso wie die anderen in der Umgebung von Straßburg gelegenen Kaiserburgen. Wird irrigerweise mit den Burgen Landsberg und Andlau identifiziert. Nichts erhalten.

288. **Landsberg**, Burgruine, Gde. Heiligenstein, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nördlich von Barr auf einem Vorsprung der Blos (Handschab genannt) 580 m hoch gelegen.

Nam.: Lansberch, Landesperg, Landsperg, volkst. „Die Nase des Elsasses“.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Silbermann, Odilienberg, p. 123-129. — Ders., Hist. Merkw., p. 61. — Imlin, Vog. Ruinen, p. 26-29. — Ann. du Bas-Rhin 1824, p. 295; 1852, p. 27. — Schweighäuser et Golbéry II, 40-42. — Silbermann, Odilienberg (Strobel), p. 106. — Ravenèz IV, 577. — Ramé, Bull. mon. XXI, 241. — Spach, Congrès 1860, p. 460. — Bull. d'Als. I, 2, p. 120, 221; ferner Ringeisen, Stuber, de Türckheim, Salomon an 31 anderen Stellen s. Rép. du Bull.

d'Als., p. 67, 68. — Lotz II, 234. — Schir, Ste.-Odile, p. 48. — Spach, Le château et la famille de Landsberg (Bull. d'Als. II, 6, p. 173 M. — Lehr, L'Als. noble II, 295. — Viollet-le-Duc, Archit. VI, 162. — Gyss, Odilienberg, p. 23 f., 332. — Kraus I, 130, 669, IV, 15. — Otte, p. 682. — Naeyer, Els. Burgen I, Nr. 29. — Reinhard, Ste.-Odile, p. 86-91. — Schmidt, Ch., Herrade de Landsberg, 2^e Ed., Strasbourg 1897. — Clauss, Top., p. 453, 550, 586 f. — Wagner, p. 141-144. — Herbig, M., Schloß Landsberg, Straßburg 1903. — Naeyer, Burgenkunde, p. 137. — Reichsland III, 550. — Piper, Burgenkunde, p. 73, 262, 269, 310, 420, 421, 447, 489 u. 658; D. A., Handschriftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A.: Z. 839 (Weiß 1781); Z. 837, 958 (1800); Z. 838, 840, 841 (Imlin, E. F., 1813 u. 1818). P. 1978 (Engelmann, F., 1820). — Silbermann, Odilienberg, pl. 18 (Weiß 1781). — Reinhard, St. Odilie, pl. 16. — Imlin, Vog. Ruinen, p. 26 (Imlin 1816). — Schweighäuser et Golbéry II, Pl. 10 (von Deroy d'après le croquis de Klein). — Atthalin, Skizzenbuch, Nr. 18, 41-44. — Spach, Congrès 1860, p. 460. — Ramé, Bull. mon. XXI, p. 241. — Schir, Ste.-Odile, p. 48. — Bernhoeft, Nr. 66. — Wagner, Nr. 42-44. — Wioland, Nr. 56 (Braun & Co.). — D. A.: P. 1665-1667 (Christmann 1900); P. 3670 (Ferlings 1905). — Ansichten, Grundrisse und Details: Lehr, L'Als. noble II, 295. Ansicht vor der Zerstörung und Wiederherstellungs-Versuch von M. Stuber, (vergl. auch Bull. d'Als. II, 2, p. 10 P). — D. A.: 3309, Ansicht eines Fensters des Palas (Stuber 1868); Z. 1788, Wiederherstellungs-Versuch (Winkler 1874); P. 1972-1976, Grundriß, Schaubild und Innenansichten (Winkler 1880); Z. 4341, 4342, Grundrisse (Salomon 1908). — Viollet-le-Duc, Archit. VI, 162, Fig. 2, Detailansicht des Aborts. — Naeyer, Els. Burgen I, Bl. 8, Außen- und Innenansicht, Grundriß der Burg und des Berchfrits. — Wanderer, Jahrg. VI, p. 284, Wiederherstellungszeichnung. — Naeyer, Burgenkunde, Fig. 51, Nr. 2, Grundriß des Berchfrits. — Herbig, Schloß Landsberg, Ansichten (nach Imlin 1816 und Engelmann 1824) und Grundriß (nach Naeyer). — Piper, Burgenkunde, Details: p. 310, Armbrustscharten, p. 420, Kuppelung der Fenster in Verbindung mit der Kapelle, p. 421, gruppenförmige Einteilung der Fenster, p. 447, Abortanlage, p. 489/90, Außenansicht der Kapelle. — Ansichtskarten u. a. m.

Die Burg war Stammburg der Freiherrn von Landsberg, die zuerst 1144 mit den Brüdern Egelolf und Konrad auftreten und erst am 28. März 1837 ausstarben. Die Zeit der Erbauung ist unbekannt; jedoch muß die Burg schon um 1200 bestanden haben auf einem von der Äbtissin Edelindis von Niedermünster geschenkten ursprünglich diesem Kloster gehörigen Boden. Um diese Zeit wurde die Burg von Konrad von Landsberg erweitert. Seit 1413 ging eine Hälfte der Burg von Ritter Ottemann von Landsberg an Ludwig den Bärtigen, Pfalzgrafen vom Rhein über, der dann ein Jahr später auch die andere Hälfte von Ritter Hans von Landsberg erwarb. Im Jahre 1505 hatten diese nur noch ein Viertel inne, das an Kaiser Maximilian I. überging und von diesem seinem Kanzler Nikolaus Ziegler zu Lehen gegeben wurde, der es noch mitsamt der Herrschaft Barr im Jahre 1525 besaß. Um die Mitte des 16. Jhdts. wieder ganz in Händen der Landsberg, kam sie durch Kauf nach der Revolution an den Baron Friedrich von Türkheim, dessen Familie sie noch heute besitzt. Vermutlich ist die Burg in den Jahren 1632 und 1633 durch den schwedischen General Horn zerstört worden, als dieser in derselben Zeit die beiden zu Niederehnheim gelegenen Schlösser zerstörte. Jedoch steht die Zeit der Zerstörung nicht fest.

Der Eingang zur Burganlage führte durch das südliche der beiden großen Außenwerke (C) in den Zwinger (1). Auch auf der Westseite war ein Außenwerk (C) vorgelagert, dessen Ringmauer noch den westlichen Flankierungsturm der Vorburg umfaßte. Eine weitere schmale Zwingeranlage umgibt die Hauptburg (A), die einen Eingang (2) in den Hof der südlichen Vorburg gewährt. Der Haupteingang (2) führt in die nördliche Vorburg (B) durch eine starke Mauer, die in der Verlängerung des höher stehenden Berchfrites fortläuft. Die nördliche Vorburg ist nur nach der Hauptburg zu offen; auf den drei anderen Seiten ist sie von Mauern umschlossen. Auf der Nord- und Westseite sind diese hohen Mauern Reste von ehemaligen Gebäuden (4); die Nordseite ist außerdem durch zwei runde Flankierungstürme (3) mit Zinnen verstärkt. Ein Wehrgang lief auf der Mauer um die ganze Vorburg herum, und vor der Nordseite lag der tiefe Burggraben (8). Eine Ringmauer umgibt auch die südliche Vorburg, die noch nach Süden und Osten hin in doppelter Stärke ausgeführt ist. Auf den Höfen der beiden Vorburgen standen Wohngebäude und Stallungen (4). Der Eingang zu der höher liegenden Hauptburg A ist von Osten her an der Südseite (5); hier stand der

Palas (6) und der Berchfrit (7). Nach den erhaltenen Architekturteilen kann man verschiedene Bauzeiten unterscheiden; Kraus hält den nördlichen Bau der Vorburg für den ältesten Teil aus romanischer Zeit; in der nördlich gelegenen Mauer zwischen den

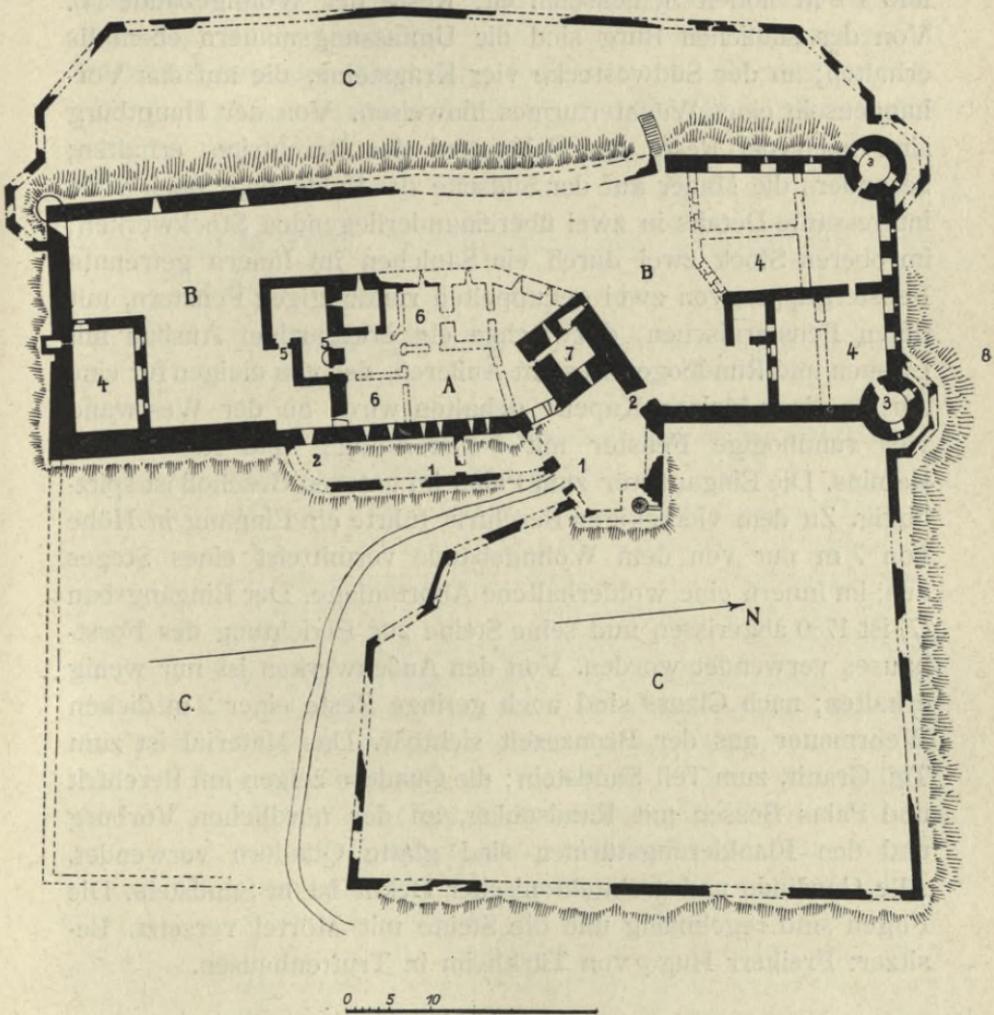


Fig. 30. Landsberg

(nach einer Aufnahmezeichnung von Arch. Salomon 1908 im D. A.).

A. Hauptburg. B. Vorburg. C. Außenwerk.

1. Zwinger. 2. Eingänge. 3. Flankierungstürme. 4. Wohngebäude und Stallungen. 5. Eingang zur Hauptburg. 6. Palas. 7. Berchfrit. 8. Graben.

beiden Flankierungstürmen sieht man noch vermauerte Fenster und Kragsteine für die Deckenbalken. Der Berchfrit und der Palas zeigen den romanischen Übergangsstil. Erhalten sind an-

sehnliche Reste der nördlichen Vorburg; die Umfassungsmauern stehen noch in Höhe zweier Stockwerke bis zu den Kragsteinen für den Wehrgang, ebenso die Flankierungstürme im Durchmesser 7 m stark mit übereinanderliegenden rechteckigen Eingangstüren und 1½ m hohen Schießscharten; Reste der Wohngebäude (4). Von der südlichen Burg sind die Umfassungsmauern ebenfalls erhalten; an der Südwestecke vier Kragsteine, die auf das Vorhandensein eines Wächerturmes hinweisen. Von der Hauptburg sind noch die Reste des Palas und des Berchfrites erhalten; besonders die Mauer auf der Südseite des Palas zeigt noch viele interessante Details in zwei übereinanderliegenden Stockwerken; im oberen Stock zwei durch ein Säulchen im Innern getrennte Fensterguppen von zwei gekuppelten rundbogigen Fenstern, mit tiefen Fensternischen, dazwischen ein erkerartiger Ausbau mit Lisenen und Rundbogenfries am Äußeren, der von einigen für eine Abside einer kleinen Kapelle gehalten wird; an der Westwand vier rundbogige Fenster mit Fensterteilung und Reste eines Kamins. Die Eingangstür zum Palas im unteren Geschoß ist spitzbogig. Zu dem viereckigen Berchfrit führte ein Eingang in Höhe von 7 m nur von dem Wohngebäude vermittelt eines Steges aus; im Innern eine wohlerhaltene Abortanlage. Der Eingangsbau (7) ist 1780 abgerissen und seine Steine zur Errichtung des Forsthauses verwendet worden. Von den Außenwerken ist nur wenig erhalten; nach Clauss sind noch geringe Reste einer 2 m dicken Wehrmauer aus der Bronzezeit sichtbar. Das Material ist zum Teil Granit, zum Teil Sandstein; die Quadern zeigen am Berchfrit und Palas Bossen mit Randschlag, an der nördlichen Vorburg und den Flankierungstürmen sind glatte Quadern verwendet. Alle Gewände und architektonischer Dekor ist in Sandstein. Die Fugen sind regelmäßig und die Steine mit Mörtel versetzt. Besitzer: Freiherr Hugo von Türkheim in Truttenhausen.

289. **Landser**, abgeg. Burg, Gde. Landser, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: Landseren (Merian).

Lit.: Merian, Top. Als., p. 30. — Schoepflin, Als. dipl. I, 394; Als. ill. II, 56. — Schweighäuser et Golbéry I, 114. — Ravenèz IV, 54, 139 f. — Stoffel, Top., p. 100. — Kraus II, 402. — Clauss, Top., p. 589. — Reichsland III, 551.

Landser war samt der starken Burg im Orte Allod der 1246 erwähnten Herren von Butenheim, die es 1269 dem Bistum Basel übergaben und als Lehen zurückerhielten. Später nahmen die Butenheim Landser auch vom Kaiser Rudolf von Habsburg zu Lehen, dem sie es verkauften. Unter habsburgisch-österreichischer Herrschaft wurde Landser mit seiner Burg Sitz der gleichnamigen Herrschaft und des Obervogtes. Schon im 14. Jhdt. und gänzlich 1409 im Kriege zwischen Habsburg und Basel zerstört. Nichts erhalten.

290. **Landskron**, Schloßruine, Gde. Leimen, Kr. Mülhausen, O.-E.

Auf einem 559 m hohen Felsen des Blauen an der Schweizer Grenze gelegen.

Nam.: Landtsron (Merian), château de Lanscronne (1721), Lanscron, „die Krone des Landes“.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 30. — Ichttersheim, Top. — Schoepflin, Als. ill. II, 62, 63. — Els. Patriot 1776, p. 304. — Silbermann, Hist. Merkw. p. 82f. — Schweighäuser et Golbéry I, 115. — Rothmüller, Vues, No. 104. — P. Anselm aus Mariastein († 1862). Handschriftliches Material im Staatsarchiv von Solothurn enthaltend: Beschreibung der Burg, ziemlich detailliert, aber ohne Einsicht in die Baugeschichte; nebst Auszug aus Golbéry. — Ravenèz IV, 83, 155. V 361, 754. — Bardy, Bull. d'Als. I, 1, p. 264 P.; ferner Zimmerlin, Litzler, an 4 anderen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als., p. 67. — Quiquerez, Revue d'Als., 1866, p. 176-187. — Stoffel, Top., p. 101. — Kraus II, 402, 403. — Naeher, Els. Burgen II, Nr. 23. — Die Landskron im Leimenthal (aus alten und neuen Tagen [Beilage zum Hausfreund, Beilage zum Mülhauser Tageblatt], 1890, zu Nr. 48, p. 1-4). — Chuquet, A., La prise de Blamont et de Landskron à la fin de 1813 (Journal des sciences milit. nov. 1899). — Clauss, Top., p. 589, 590. — Wagner, p. 322-326. — Bürgy, Burgen in der Umgebung Basels, Zürich 1901. — Naeher, Burgenkunde, p. 145-147. — Reichsland III, 551. — Piper, Burgenkunde, p. 127, 205, 235, 265, 272, 659. — Hausmann u. Polaczek, p. 78. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten: Merian, Top. Als., p. 30. — Kupferst.-Kabinet, übermalter Kupferstich, 18. Jhdt. (Chez Chr. de Mechel

à Bâle). — D. A., P. 1212, 1224 (de Mechel 1790). P. 1158 (18. Jhdt.). — Schweighäuser et Golbéry, Pl. 39 (Bichebois d'après le croquis de Engelmann). — Rothmüller, Vues, pl. 104. — Bernhoeft, Nr. 132. — Hausmann, Taf. 79. — Wagner, Nr. 99, 100. — Wioland, Nr. 25. — Die Vogesen, 1907, p. 319. — D. A., P. 3732-3737. Verschiedene Ansichten (1906). — Ansichten und Grundrisse: P. Anselm aus Mariastein († 1862). Handschriftliches Material im Staatsarchiv von Solothurn enthaltend: 1. Schlechte Federzeichnung mit Ansicht der Ruine. 2. Kopie (1861) einer Sepiazeichnung mit Ansicht der Burg vor der Zerstörung (1814) aus dem Jahre 1754. 3. Kopie eines älteren sehr sorgfältigen Grundrisses mit Legende, 18. Jhdt. 4. Carte des environs du château de Landskron. — D. A.: Z. 930, Grundriß des Schlosses und der Nebengebäude (1764). Z. 931-933, Grundrisse (18. Jhdt.). — Litzler, Bull. d'Als. II, 5, p. 3, 8, 15. Alte (1764) und neue Ansichten und Grundrisse. — Naeher, Els. Burgen II, Bl. 5, Ansicht u. Grundrisse mit Erklärungen; dasselbe bei: Naeher, Burgenkunde, Fig. 52, p. 146. — Bürgy, Burgen in der Umgebung Basels, Zürich 1901, Ansicht u. Grundriß.

Der Ursprung des Schlosses ist nicht bekannt, wahrscheinlich schon Anfang des 13. Jhdts. erbaut und dem Bistum Basel gehörig, und von einem der Bischöfe desselben aus dem Hause Röteln (Leuthold 1191—1213 oder Walter 1213—1215) den Grafen von Röteln gegeben. Im 13. Jhdt. gaben diese als Besitzer es an die Münch zu Lehen, die sich danach Münch von Landskron nannten (1267 Heinrich Münch von Landskron). Nach dem Aussterben der Röteln kam es 1315 an die Markgrafen von Hochberg, 1503 an Baden; letzteres besaß später nur die Hälfte, die andere wurde österreichisch. Die Münch (ausgestorben 1459) blieben bis 1430 Unterlehner, ihnen folgten die Flachslanden. 1444 kam es an die Ramstein, 1462 an die Reich von Reichenstein, die es bis zur Revolution besaßen. Die Oberhoheit über die österreichische Hälfte kam 1648 an Frankreich, das 1664 auch die badische Hälfte käuflich erwarb. Das Schloß wurde nach Alb. Stad. 1215 von Kaiser Friedrich II. eingenommen und 1356 durch das Erdbeben stark beschädigt; 1516 ließ es Kaiser Maximilian I. umbauen und verstärken durch Steine der zerstörten Burg Reineck (s. d.). 1639 übergab es die abziehende Kaiserliche Garnison dem Herzog Bernhard von Weimar. Im 18. Jhdt. lag dort eine Invalidenkompagnie. Am 24. Dezember 1813 wurde es von den Verbündeten

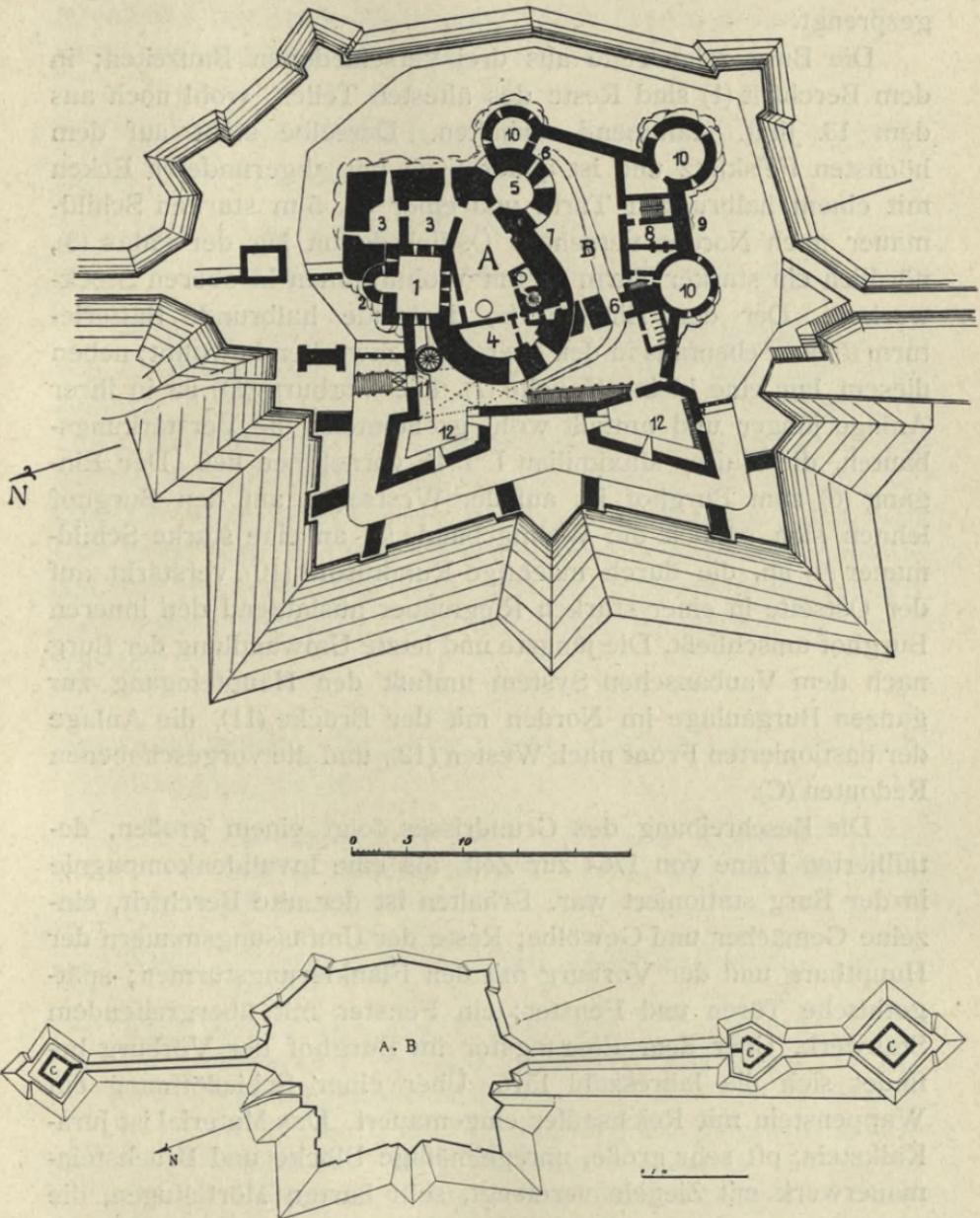


Fig. 31 und 32. Landskron, Grundriß und Lageplan
(nach einer Zeichnung von 1764 im D. A.)

A. Hauptburg. B. Vorburg. C. Redouten.

1. Berchfrit. 2. Schildmauer. 3. Palas. 4. Turm. 5. Eingangsturm.
6. Eingänge. 7. Kapelle. 8. Wohngebäude. 9. Schildmauer.
10. Flankierungstürme. 11. Haupteingang. 12. Vaubansche Bastionen.

genommen und 1814, während der Belagerung von Hünigen gesprengt.

Die Burg zeigt Teile aus drei verschiedenen Bauzeiten; in dem Berchfrit (1) sind Reste des ältesten Teiles, wohl noch aus dem 13. Jhdt. stammend, erhalten. Derselbe steht auf dem höchsten Felsklotz und ist quadratisch mit abgerundeten Ecken mit einem halbrunden Turm und einer ca. 5 m starken Schildmauer nach Norden versehen. Östlich davon lag der Palas (3), nördlich ein starker Turm (4) mit Wohnräumen in oberen Stockwerken. Der den Eingang (6) deckende halbrunde Batterieturm (5) war ebenfalls in den oberen Stockwerken bewohnt; neben diesem lag eine kleine Kapelle (7). Die Vorburg (D) ist in ihrer Anlage jünger und umfaßt wohl größtenteils die Verstärkungsbauten, die Kaiser Maximilian I. 1516 vornehmen ließ. Der Eingang (6) zum Burghof ist auf der Westseite; auf den Burghof lehnen sich südlich die Wohngebäude (8) an eine starke Schildmauer (9) an, die durch mächtige Rundtürme (10) verstärkt auf der Ostseite in einer starken Ringmauer auslaufend den inneren Burghof umschließt. Die jüngste und letzte Umwandlung der Burg nach dem Vaubanschen System umfaßt den Haupteingang zur ganzen Burganlage im Norden mit der Brücke (11), die Anlage der bastionierten Front nach Westen (12), und die vorgeschobenen Redouten (C).

Die Beschreibung des Grundrisses folgt einem großen, detaillierten Plane von 1764 zur Zeit, als eine Invalidenkompanie in der Burg stationiert war. Erhalten ist der alte Berchfrit, einzelne Gemächer und Gewölbe; Reste der Umfassungsmauern der Hauptburg und der Vorburg mit den Flankierungstürmen; spätgothische Türen und Fenster; ein Fenster mit übergreifendem Stabwerk. Über dem Eingangstor im Burghof der Vorburg befindet sich die Jahreszahl 1516. Über einer Schießöffnung ein Wappenstein mit Reichsadler eingemauert. Das Material ist Jura-Kalkstein, oft sehr große, unregelmäßige Blöcke und Bruchsteinmauerwerk mit Ziegeln vermengt, sehr harten Mörtelfugen, die Gewände zum Teil in Sandstein. Besitzer: Familie von Reinach zu Hirzbach.

291. **Langenburg**, Schloß, Gde. Weissenburg, Kr. Weissenburg, U.-E.

Lit.: Clauss, Top., p. 590. — Reichsland III, 553.

Das Schloß wurde etwa 1720 erbaut und gehörte bis zur Revolution der Stadt Weißenburg. Seit 1876 im Besitz des Freiherrn von Minnigerode. Wohl erhalten.

292. **Langenschlössle**, abgeg. Schloß, Gde. Bergheim, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Nam.: Curia liberia (1764), Schlössle.

Lit.: Clauss, Top., p. 590. — Reichsland III, 76, 553, 1006.

Bergheim hatte zwei Dinghöfe: 1. Der Niederhof oder der von Altenkastel Hof genannt „Langenschlössle“ und 2. der abgegangene Oberhof oder St. Peter. Auf dem Niederhof hatten die Edlen von Altencastel 1254 ein Schlößchen im Besitz; 1313 verkauften die Kinder Heinrichs IV. von Rappoltstein dasselbe mit- samt der Stadt Bergheim an Herzog Leopold I. von Österreich; 1764 besaß Jean Baptiste Robert, avocat et secrétaire militaire, den Hof; das Wohnhaus wurde 1894 durch Feuersbrunst zerstört, aber wieder aufgebaut. Von dem alten Schlößchen ist nichts erhalten.

293. **Laubeck**, Burgreste, Gde. Pfaffenheim, Kr. Gebweiler, O.-E.

Auf einer 740 m hohen bewaldeten Kuppe der rechtsseitigen Talwand des Krebsbaches im Sulzbacher Walde gelegen.

Nam.: Laubeck (Speckle 1576), Lauvecq (Cassini), Lobeck, Laubach.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 84, 440. — Schweighäuser et Golbéry I, 28. — Ravenèz IV, 205, V, 338. — Els. Samstagsblatt, 1862, p. 124. — Rothmüller, Musée p. 98. — Kraus II, 404. — Naehel, Els. Burgen II, p. 6. — Wanderer, Jahrg. III, Nr. 32. — Clauss, Top., p. 593. — Wagner, p. 203. — Reichsland III, 558. — Piper, Burgenkunde, p. 660. — D. A., Handschriftl.

Die Burg war ehemals bischöfliches straßburgisches Lehen im Besitz der Edlen von Laubgassen (Lobegassen) aus Rufach; 1316 durch Bischof Johann I. käuflich zurückerworben und zerstört. Nur unbedeutende Mauerreste vorhanden. Besitzer: Fabrikant Hartmann in Münster.

294. **Lauterburg**, Schloßreste, Gde. Lauterburg, Kr. Weißenburg, U.-E.

Nam.: frz. Lauterbourg, mdt. Lütterburri.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 176. — Bentz, J., Description historique et archéologique de Lauterbourg et de son territoire, d'après les sources originales. Strasbourg 1843. — Derselbe, Appendice etc. zu vorigem, Strasbourg 1864. — Stöber, Als., 1855, p. 255. — Kraus I, 134. — Meyer, A., G., Geschichte der Stadt Lauterburg, Weißenburg 1838. — Clauss, Top., 597-600. — Reichsland III, 561, 162.

Verschiedene Schriftsteller verlegen hierher das römische Kastell „Concordia“, andere das von Ammian (XVI 12. 58) erwähnte „castrum prope Tribuncos“ (Clauss). Lauterburg verdankt seine Bedeutung einem frühmittelalterlichen gewaltigen Schloßbau, Sitz der kaiserlichen Burggrafen, da der Ort Reichsbesitz war. Seit 1254 vielfach von den Bischöfen von Speier bewohnt. Im 12. Jhd. erbaut, 1393 vergrößert, 1632 im 30jähr. Krieg niedergebrannt, 1656 aber wieder hergestellt. Durch die Brände von 1678 und 1706 zerstört; nur wenige Mauerreste erhalten.

295. **Lauterburg**, ehem. Schlößchen, Gde. Lauterburg, Kr. Weißenburg, U.-E.

Nam.: s. vor

Lit.: s. vor, ferner: Kraus I, 134. — Clauss, Top., 599.

Bischof Heinrich Hattrad von Speier erbaute in der Stadt 1716 ein Schlößchen laut einer Inschrift, die Bentz p. 105 und Stoeber Alsatia 1855 p. 255 erwähnt, jetzt aber nicht mehr vorhanden ist. Dasselbe wurde 1809—70 als Kommandantur benutzt und dient seither als Präparandenschule.

296. **Leberau**, abgeg. Schloß, Gde. Leberau, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Nam.: frz. Lièpvre, mdt. Laweräu.

Lit.: Clauss, Top., p. 600-602. — Reichsland III, 564.

Die Lothringischen Herzöge besaßen im Orte ein Schloß, das mit der Herrschaft als Lehen 1499 an Jean d'Anneville und seine Frau Margarethe kam. Nichts erhalten.

297, 298. **Lichtenberg**, Schloßruine und ehem. Bergfeste, Gde. Lichtenberg, Kr. Zabern.

287. Lichtenbergisches Schloß. 298. Bergfeste.

Auf dem Schloßberg 415 m hoch bei dem Dorfe Lichtenberg gelegen.

Nam.: Liechtenberg (Merian), mdt. Liechteburgk, Liechteburgg.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Speckle, Archit. II, 89. — Merian, Top. Als., p. 31. — „Mémoire, concernant cette Place ordonné par la Cour en 1774“, beigefügt dem: Atlas de Lichtemberg ou Recueil de Plans. Original in der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek, L. Alsat. 987. Abschrift im D. A. (B. 586). — Schweighäuser et Golbéry II, 140-142. — Rothmüller, Vues, No. 106. — Piton, Strasbourg ill. II, 201-206. — Arth, Bull. d'Als. I, 2, p. 106, 107, 201 P. — Spach, L., Le château et le comté de Lichtenberg (Bull. d'Als. I, 3, p. 1-58 M.) — Ders., Oeuvres choisies, Paris-Strasbourg 1866, III, 339 f. — Spach, Congrès 1860, p. 469. — Lehmann, Urkundliche Geschichte der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, Mannheim 1864. — Klein, Kritik des Lehmannschen Werkes (im Els. Samstagsbl. 1863, Nr. 29-36; 1864, Nr. 40-53). — Lehr, L'Als. noble I, 58. — Kraus I, 135, 669. IV, 16. — Rathgeber, J., Die Grafschaft Hanau-Lichtenberg, Strassburg 1876. — Lehmann, Dreizehn Burgen. — Naeyer, Els. Burgen I, Nr. 11. — Wille, R., Die letzten Grafen von Hanau-Lichtenberg, Hanau 1886. — Spach, Ed., Wie Schloß Lichtenberg zur Ruine wurde, Strassburg 1887. — Wanderer, Jahrg. V, Nr. 47 ff. — Rathgeber, Der letzte deutsche Fürst von Hanau-Lichtenberg, Strassburg 1890. — Kiefer, Pfarrbuch, Strassburg 1890. — Le château de Lichtenberg (Passe-Temps 1891, II, 407 f.) — Stehle, Bruno, Graufthal und Lichtenberg im Unter-Elsass (Globus LX, 1891, p. 301-310). — Erich, Adolf, L., (Stimmen aus dem Elsass I, 1893, p. 172, 173 u. 180, 181). — Schmelz, E., Lichtenberg im Elsass und Umgebung, Strassburg [1893]. — Grupe, Ed., Neue Beiträge zur Geschichte des Hanauer Landes (Progr.-Beil. des Gymnasiums in Buchweiler), Strassburg 1897. — Chuquet, A., Phalsbourg et les forts des Vosges 1814 (Annales de l'Est 1900, 2). — Clauss, Top., p. 606. — Kern, Bilder aus der Geschichte des Elsaß. — Wagner, p. 66-73. — K[assel, August], Aus dem alten Ha-

nauerland (Ev.-prot. Kirchenbote XXII u. XXIII. — Naeher, Burgenkunde, p. 151-153. — Reichsland III, 573, 1007. — Piper, Burgenkunde, p. 663, Nr. 8. — Ebel, Max, Perlen der Sandstein-Vogesen, Straßburg 1908, p. 33 ff. — D. A., Handschrftl. (Akten U. VIII, 2).

Abb.: Ansichten: Speckle, Archit. II, 89. — Merian, Top. Als., No. 19; nach ihm Spach s. o. und Lehr, L'Als. noble I, 58. — D. A.: P. 1333. Ansicht von 1633 nach einem Stich; P. 1334 Lageplan von 1744. Z. 2028 desgl. mit Raumbeschreibung (Guèze 1826). — Stadtbibl. Straßburg, Lagepläne und Baubeschreibung 18. Jhd. (M. 36 Forteresse d'Als.) — Rothmüller, Vues, pl. 106. — Cantener, Nr. 3. — Piton, Strasbourg ill., p. 203 (nach der Natur gez. von Piton). — Christmann, Nr. 56-58. — Wanderer, V. Jahrg., p. 380. — Bernhoeft, Nr. 33. — Wagner, Nr. 18 u. 19. — Wioland, Nr. 74. — Naeher, Els. Burgen I, Bl. 3, Ansichten und Grundplan. — Ders. Burgenkunde, p. 152, Fig. 56. — D. A., Z. 3872-3874 (Weysser 1873); P. 775-777 (1900); P. 1335, 1336 (Hannig 1902). — Ansichtskarten u. a. m.

297. **Lichtenbergisches Schloß.** Stammsitz des nach ihm benannten großen elsässischen Dynastengeschlechtes. Die Burg, schon in der Mitte des 13. Jhdts. erwähnt, wurde 1260 vom Bischof von Metz zerstört; Reste dieses ältesten Baues sind nicht mehr vorhanden. Der Straßburger Bischof Konrad von Lichtenberg baute die Burg 1286 wieder auf; seitdem bischöfliches straßburgisches Lehen. Im Mittelalter war Lichtenberg Residenz der Herren von Lichtenberg. Nach deren Aussterben 1480 blieb die Burg gemeinsamer Besitz der Erben Zweibrücken-Bitsch und Hanau-Lichtenberg, 1570 ging sie an letztere über. 1580 wurde sie von dem Grafen Philipp IV. von Hanau Lichtenberg ausgebaut und von Speckle neu befestigt. 1678 von den Franzosen unter Marschall Créqui beschossen und eingenommen, jedoch 1680 wieder hergestellt.

298. **Bergfeste.** Seit der Revolution als Kleine Bergfestung eingerichtet, wurde sie am 9. August 1870 durch ein württembergisches Korps beschossen und teilweise in Trümmer gelegt.

Von der alten Burg aus dem 13. Jhd. sind noch Reste in dem Berchfrit (12) vorhanden; derselbe bildete das Hauptdefensivwerk auf dem höchsten Punkte, 12 m über dem Burghof gelegen, und hatte nach Westen eine starke Befestigung durch zwei

starke Eckbefestigungen mit einer dazwischenliegenden starken, im Winkel gebrochenen, Schildmauer. Auf der Merianschen Ansicht, sowie auf den alten Grundrissen von 1774 und 1826 sind die Eckbefestigungen noch eckig angegeben, während der heutige Zustand dieselben als zwei Halbrundtürme mit einem Zinnenkranz in der ganzen Länge zeigt. Aus dem Material und der Art der Bearbeitung ist zu ersehen, daß diese Veränderung wie viele Erneuerungen und Umbauten, ganz oder teilweise aus dem 19. Jhd. stammen, wo der Platz unter der französischen Regierung zu einer Bergfeste eingerichtet wurde. Der in der Fig. 33 gegebene Lageplan giebt auch die vorhandenen Gebäude und ihre Benutzung aus dieser Zeit an.

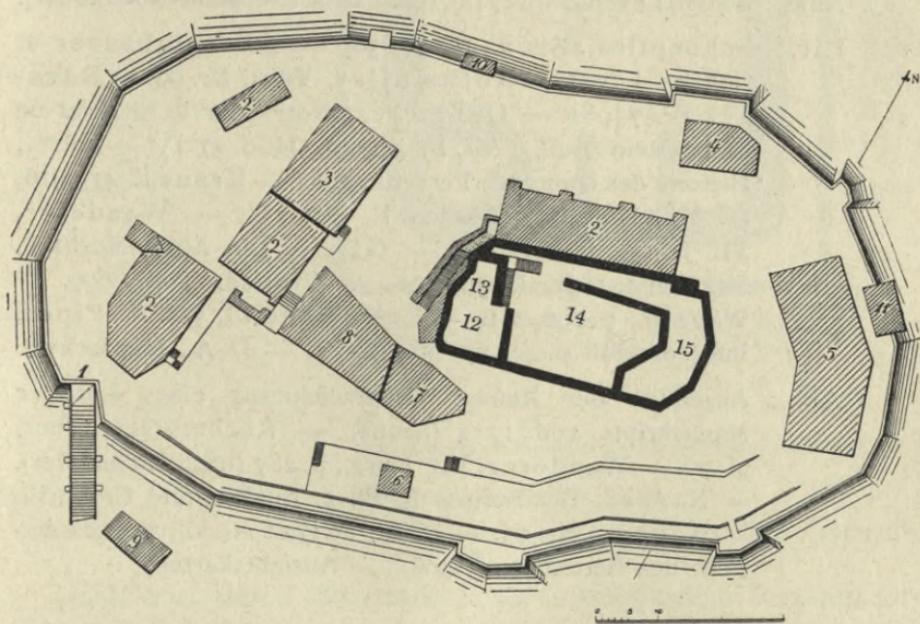


Fig. 33. Lichtenberg

(Lageplan nach alten Plänen von 1774 u. 1826 im D. A.).

1. Eingang. 2. Kasernenents. 3. Wohnung des Kommandanten.
4. Spital. 5. Magazin. 6. Uhrturm. 7. Kapelle. 8. Offiziers-Pavillon. 9. Torwache. 10. Brunnen. 11. Abort.
12. Berchfrit. 13. Schildmauer. 14. Burghof. 15. Palas.

Erhalten sind der Berchfrit des 13. Jhdts. nebst Verließ; Teile der Befestigung des 16. und 17. Jhdts. mit Renaissancebrunnen über einer starken Felsenquelle; schönes Renaissanceportal mit der Jahreszahl 1586. Die spätgothische jetzt noch benutzte

Kapelle aus der Wende des 15. Jhdts., ferner die Ruinen der Befestigungsanlagen aus dem 19. Jhd. Das Material ist roter Vogesensandstein in glatten Quadern und vorzüglicher Bearbeitung. Klass. geschichtliches Denkmal. (1. 5. 1878.) Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

299. **Liebenstein**, Burgruine, Gde. Liebsdorf, Kr. Altkirch, O.-E.

Auf einem 523 m hohen Bergvorsprung des Bürgerwaldes, 1 km südlich von Liebsdorf gelegen.

Nam.: Schloß Levenstein (1718), Château de Liebstein (Rothmüller).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 33, 36. — Schweighäuser et Golbéry I, 109. — Rothmüller, Vues, Nr. 96. — Ravenèz IV, 73, 81. — Quiquerez, Notice sur le château de Liebenstein (Bull. d'Als. II, 3, p. 67 M. u. 27 P.) — Ders., Histoire des comtes de Ferrette, 1864. — Kraus II, 415/416. — Naehér, Els. Burgen II, Nr. 21. — Wanderer, VII. Jahrg., p. 291-293. — Gatrio, Die Abtei Murbach, Straßburg 1895, I, 397-401. — Clauss, Top., 609. — Wagner, p. 290, 291. — Reichsland III, 574. — Piper, Burgenkunde p. 42, 67, 664, Nr. 5. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: Federzeichnung eines Lützeler Manuskripts von 1712 (Kraus). — Rothmüller, Vues, pl. 96. — Wanderer, VII. Jahrg., p. 287 (nach Rothmüller). — Naehér, Els. Burgen II, Bl. 5, Ansicht und Grundriß. — Wagner, Nr. 95. — D. A.: P 3725 (1906), P 3726 Ansicht des Berchfrites (1906). — Ansichtskarten.

Angeblich auf römischer Grundlage; war Besitz der Grafen von Pfirt. Als Lehnsträger erscheinen schon im 12. Jhd. mit Burcadus de Libeten 1150, die Herren von Liebenstein. Nach dem Aussterben derselben als österreichisches Lehen 1342 in Händen der Mörsperg später seit 1362 im Besitz der Herren von Pfirt, die die Burg bis 1803 besaßen. Durch das Erdbeben von 1356 zerstört; ein neuer viereckiger Turm, der in der oben angeführten Zeichnung von 1712 gezeichnet ist, soll noch im 18. Jhd. gestanden haben.

Die Burg zeigt die regelmäßige, römische Kastralform, längliches Rechteck mit abgerundeten Ecken. Eine Zwingeranlage (2) umgab an allen vier Seiten die Hauptburg. Starke Mantelmauern

schlossen den Burghof (3) ein, auf dessen Südecke der runde Berchfrit (4) stand, der nach Quiquerez auf Resten einer römischen Specula(?) ruhen soll. Auf der Angriffsseite war ein Halsgraben (5) angeordnet.

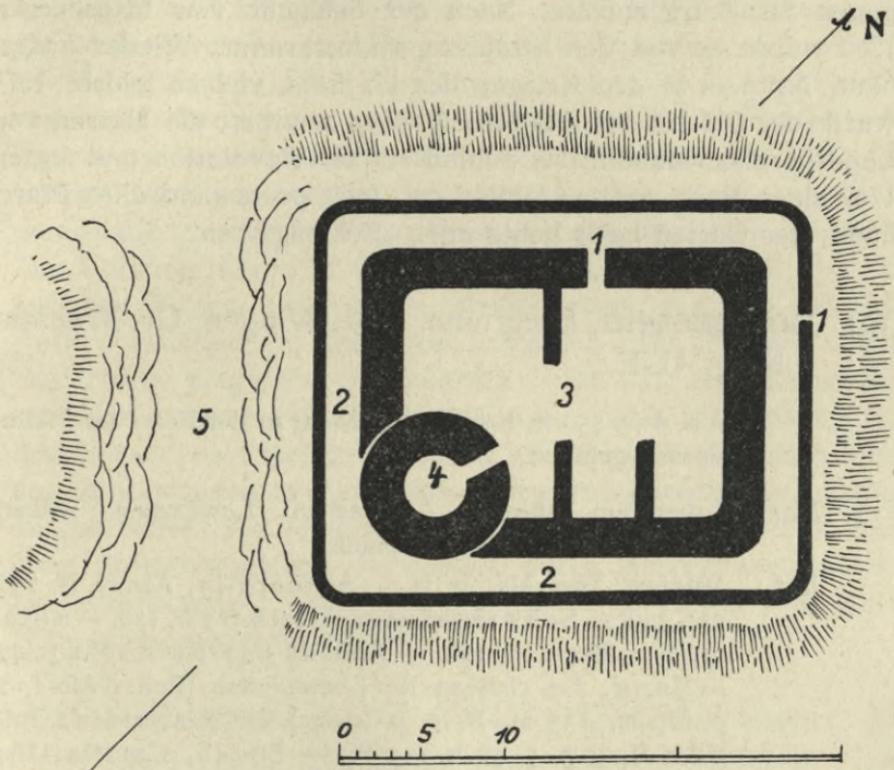


Fig. 34. Liebenstein (nach Naeh.)

1. Eingänge. 2. Zwinger. 3. Burghof. 4. Berchfrit. 5. Felseinschnitt.

Erhalten: Reste des runden aus Granitquadern sorgsam gefügten Berchfrites und geringes angrenzendes Mauerwerk in großen Felsblöcken. Besitzer: Ackerer Joseph Rischard in Liebsdorf.

300. **Lingolsheim**, ehem. Schloß, Gde. Lingolsheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: Lingelsheim, mdt. Lingelse.

Lit.: Grandidier, Oeuvr. inéd. VI, 30-33. — Clauss, Top. 611-12. — Reichsland III, 577-78. — D. A. Ztg. III, 205, (Straßb. Neueste Nachrichten, 21. März 1903).

Der Ort war reichsritterschaftlich; als Reichslehen in der ersten Hälfte des 14. Jhdts. im Besitz derer von Epfig; 1344 verliet

Kaiser Ludwig der Baier den Ort dem Heinrich von Landsberg, dessen Familie ihn bis zur Revolution besessen hat. Im Orte war schon im 13. Jhd. ein Schloß, das 1261 Bischof Walter von Straßburg einnahm und zum Stützpunkt seiner Operationen gegen Straßburg machte. Nach der Schlacht von Hausbergen 1262 wurde es von den Straßburgern verbrannt. Wieder aufgebaut, hatte es in den Kriegen des 17. Jhdts. viel zu leiden. 1674 wurde der Ort bis auf das Schloß völlig zerstört; die Herren von Landsberg bewohnten das Schloß bis zur Revolution und legten 1767 einen Park um das Schloß an. Jetzt protestantisches Pfarrhaus; der Garten heißt heute noch „Schloßgarten“.

301. Löwenstein, Burgruine, Gde. Wingen, Gr. Weißenburg, U.-E.

Auf dem 550 m hohen Schloßberg in der Nähe der Pfälzer Grenze gelegen.

Nam.: Lauenstein (Merian), Lawenstein, Lewenstein, volkstl. Lindenschmidt, Linkenschmidt.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 31. — Schoepflin, Als. ill. II, 236, 253, 349. — Schweighäuser et Golbéry II, 170. — Rothmüller, Vués, Nr. 120. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 47. — Jung, Le château de Loewenstein (Bull. d'Als. I, 1, p. 129 m, 133 m, II, 2, p. 10, 42). — Ringeisen, Bull. d'Als. II, 5, p. 5, 38 u. 115 P. — Spach, Congrès 1860, p. 474. — Kraus I, 138, 669. — Lehmann, Dreizehn Burgen, p. 143-147. — Kindler von Knobloch, Bull. d'Als. II, 10, p. 275 f. — Wanderer, Jahrg. V, p. 345, 346. — Mehlis, Aus dem Wasgau (Korrbl. des Ges.-Ver. der dt. Gesch.- u. Altert.-Vereine XLIV, 1896, p. 139 f.). — Clauss, Top., p. 545, 595, 616. — Wagner, p. 35-36. — Reichsland III, 584, 1007, 1216. — Piper, Burgenkunde, p. 514, 666. — D. A., Handschrftl.

Abb.: D. A., Z. 24 u. 1823, Aufnahmskizzen der Mauerreste mit Raumbeschreibung (Winkler 1882).

Reichslehen von dem letzten des gleichnamigen Rittergeschlechts Wolfram von Löwenstein, 1283 dem Kaiser Rudolf von Habsburg aufgegeben und von diesem den Ochsenstein verliehen, die den Besitz 1380 mit dem Hensel Streif von Landenberg teilen. 1383 zur Hälfte an Johann von Bitsch genannt Albe verpfändet. Als Raubritternest 1386 durch den Reichsvikar Johann

von Lichtenberg und die Stadt Straßburg genommen und zerstört. Ob sie wieder aufgebaut ward, ist zweifelhaft, das zugehörige Gebiet war zeitweilig als ochsensteinisches Lehen im Besitz der Puller von Hohenburg 1482 und deren Erben, der Herren von Sickingen und kam nach Erlöschchen derer von Ochsenstein 1485 an Zweibrücken-Bitsch, 1570 an Hanau-Lichtenberg und seit 1736 an Hessen-Darmstadt. Die Burg ist auf zwei nebeneinanderliegenden, durch eine Schlucht getrennten Felsen gebaut; die Hauptburg liegt östlich, die tiefer liegende Vorburg westlich. Der Felsen der Hauptburg ist mit kleinem Mauerwerk regelrecht untermauert; an deren Westseite noch Reste eines Treppenturmes. Zur Vorburg führen in den Felsen gehauene Treppen; von den auf dem Felsen aufgebauten Baulichkeiten sind nur spärliche Reste vorhanden, die einen Grundriß nicht mehr erkennen lassen. Mauerreste umgeben die Vorburg, die auf eine Ringmauer schließen lassen; auf der Westseite war hier ein künstlich aus dem Felsen ausgesprengter Graben vorgelegt. Ferner noch Reste von Türgewänden in den Felsen, mit dem Anschlag nach außen, ausgearbeitet. Als Material sind Sandsteinquadern mit Buckeln ohne Steinmetzzeichen verwendet, deren Bearbeitung auf das 13. Jhd. hinweist. Klass. gesch. Denkmal. (6. 12. 1898.) Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

302. **Lorenzen**, ehem. Schloß, Gde. Lorenzen, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: frz. Lorence (1675), Lorens (1681). Lorenzen [St. Lorentzen] (Baquol-Ristelhuber).

Lit.: Kraus I, 139, IV, 16. — Matthis, Saarwerden II, 273. — Bruns, P., Lorenzen (Gedenkblätter, hersg. von Chr. G. Hottinger, Nr. 1, Strassburg 1894). — Levy, Das alte Schloß zu Lorenzen im U.-E., Zabern 1898. — Clauss, Top., p. 619. — Wagner, p. 351. — Levy, Die abgeg. Schlösser des ehem. Erzpriestertums Bockenheim, p. 20-24. — Reichsland III, 588. — D. A., Ztg. I, 240 (Straßb. Post 1887, Nr. 346); Handschrftl.

Abb.: Nach Levy, Die abgeg. Schlösser im ehemal. Erzpriestertum Bockenheim, p. 22, besitzt das königl. Staatsarchiv zu Wiesbaden einen Plan des Schlosses von 1717 und die Stadtbibliothek von Straßburg eine Zeichnung von 1834. — Levy, Das alte Schloß zu Lorenzen im U.-E., Zabern 1898, Grundriß. — D. A., P 4604 Ansicht (Ansichtskarte).

Die Grafen von Saarwerden hatten im Ort ein festes Schloß, 1328—34 von Graf Friedrich II. erbaut, das 1335 zur Hälfte dem Bistum Trier zu Lehen aufgegeben, 20. Nov. 1450 von den Herren von Lichtenberg eingenommen, 1571—6. März 1685 an die Steyss von Görnitz verpfändet wurde. 1647 von den Lothringern besetzt, 20. Sept. 1649 von den Franzosen unter General Reinhard von Rosen genommen. 1573—1577 schon einmal ausgebaut (über der Türe die Jahreszahl 1577), anfangs des 18. Jhdts. erneuert und vergrößert, diente es als Wittwensitz den Gräfinnen von Nassau-Saarbrücken, zuletzt der Wittve des Prinzen Heinrich von Nassau-Saarbrücken, Charlotte Sophie geb. Gräfin von Erbach, gestorben 1795. Im Schlosse zu Lorenzen vermählte sich am 21. September 1719 Herzog Christian III. von Bayern-Zweibrücken, Pfalzgraf bei Rhein, der Großvater des Königs Maximilian Josef I. von Bayern mit der Tochter Caroline des Grafen Ludwig Krato von Nassau-Saarbrücken-Saarwerden und der Gräfin Philippine von Hohenlohe-Gleichen (Reichsland). 1793 als Nationalgut verkauft, nach dem Brande von 1847 wiederhergestellt, wird es noch jetzt von mehreren Familien bewohnt. Die Reste sind sehr ansehnlich, Neu ist nur der durch den Brand zerstörte und wieder aufgebaute Teil. Es war ein starker im Quadrat angelegter Bau, von runden Ecktürmen flankiert mit breitem, von der Eichel gespeistem Graben umgeben; ein fünfter Rundturm schützte das Portal, an dem noch die alten Fallgittervorrichtungen vorhanden sind. Von diesen fünf Außentürmen sind die die Eingangsseite flankierenden noch im ursprünglichen Zustande; die drei anderen zum Teil abgetragen, schräg bedacht und als Stallung benutzt. Im Innern Wendeltreppe in Stein mit 46 Stufen, Waschküche mit Kreuzgewölbe auf drei sehr massiven, glatten Säulen. Im Hofe eingemauerter Skulpturrest in Renaissance mit Steinmetzzeichen und neuerer Inschrift von 1804. In einzelnen Zimmern des Schlosses sind noch die alten Parketts, Plafonds, Kamine und Türfüllungen. Das Schloß, ebenso wie der Schloßgarten und Schloßgraben ist parzelliert und im Privatbesitz mehrerer Ortseinwohner.

303. **Lümschweiler**, abgeg. Schloß, Gde. Lümschweiler, Kreis Altkirch, O.-E.

Nam.: Frz. Loumschwiller (1696), Luemschwiller (1870), mdt. Luemschwiller.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 38 f. — Ravenèz IV, 94. — Kraus II, 418. — Clauss, Top., p. 620.

Lümschweiler war Lehen der pfirt-habsburgischen Herrschaft Altkirch, im Besitz derer von Reinach, die auch ein Schloß im Orte besaßen, und sich mitunter danach nannten. Reste des Baues und geschichtliche Nachrichten haben sich nicht erhalten.

304. **Lützelhardt**, Burgruine, Gde. Obersteinbach, Kr. Weißenburg, U.-E.

Auf einem 330 m hohen Felsen oberhalb Obersteinbach gelegen.

Nam.: Lützelhart, Fitzhardt (Speckle), (Piper irr. Filzhart).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 232, 323, 374, 440, 675. — Schweighäuser et Golbéry II, 164. — Rothmüller, Vues No. 64. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 42. — Spach, Congrès 1860, 472 f. — Thilloy, Ruinen de Bitche, p. 67. — Kraus I, 141, 670, IV, 16. — Vogesen-Klub, Mitt. 1877, Nr. 6. — Naehér, Els. Burgen I, Nr. 5. — Clauss, Top., p. 623. — Wagner, p. 42-44. — Reichsland III, 603, 802. — Piper, Burgenkunde, p. 181, 667.

Abb.: Ansichten der Ruine: Rothmüller, Vues, Pl. 64 (Bichebois d'après le croquis de Rothmüller). — Album der Hauptansichten des Elsasses, Tafel 5. — Naehér, Els. Burgen I, Bl. 2. — Bernhöft, Nr. 25. — Wagner, Nr. 8. — D. A., P. 1216 (Christmann 1890).

Die Burg, Anfang 12. Jhdts. von den gleichnamigen Edlen erbaut, die sich seit dem 13. Jhd. als Vögte von Wasselnheim nach letzterem benannten. 1363 an Heinrich von Fleckenstein von Friedrich Vogt von Wasselnheim und dessen Bruder Hans verkauft, kam sie durch Kauf im Jahre 1520, nachdem sie um 1450 teilweise im Besitz der Puller von Hohenburg gewesen war, von den Falkenstein an die Familie der Grafen von Zweibrücken-Bitsch, bei deren Erben sie bis zur Revolution verblieb, gehörig zum hanau-lichtenbergischen Amt Lemberg. Sie kam irrtümlich als Lehen an die Herzöge von Lothringen, die sie nach Erlöschen der Zweibrücker 1570—1606 einzogen, aber 1606 den Erben der Bitsch-Zweibrücken, den Hanau-Lichtenbergern wieder abtraten. Lützelhardt teilte die Schicksale der Burg Klein Arnsberg (s. d.); vermutlich im 30jährigen Kriege zerstört. Die Burg bestand aus

Vorburg und Hauptburg mit zum Teil aus dem Felsen herausgehauenen Aufgängen und Gemächern, zum Teil auf einem 20 m hohen und 60 m : 10 m geräumigen Plateau als Sitz eines Rittergeschlechts aufgebaut. Die Burg ist schwer zugänglich und die Grundrißanlage nicht mehr zu erkennen. Erhalten noch Souterrains, eine Zisterne, Reste des hochragenden viereckigen Berchfrites mit Buckelquaderwerk, zu dem eine in den Felsen gehauene Treppe führt; oben auf dem Plateau ansehnliche Mauerreste des Wohngebäudes. Klass. gesch. Denkmal (6. 12. 1898.) Besitzer: Els. Loth. Landesverwaltung.

305-307. **Lützelstein**, abgeg. Burg, ehem. Schloß und Bergfeste, Gde. Lützelstein, Kr. Zabern, U.-E.

1. Burg der Grafen von Lützelstein. 2. Schloß der Pfalzgrafen. 3. Bergfeste.

Auf dem 340 m hohen Felsvorsprung „Altenburg“ genannt gelegen.

Nam.: Altenburg, frz. Petite-Pierre, mdt. Lützltschtän.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 132-134. — Rothmüller, Vues, No. 62. — Klein, Saverne et ses environs, p. 198 f. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 36. — Arth, Bull. d'Als. I, 2, p. 200. — Klein, Th., Els. Samstagsbl. 1857, p. 26, 29. — Derselbe, Das Städtchen Buchweiler und die Bergfeste Lützelstein, Mülhausen 1858. — Fischer, Dag., Le comte de Lützelstein (Petite-Pierre) sous la domination de la maison Palatine (Revue d'Als. 1859, p. 395 f.). — Spach, Congrès 1860, p. 469. — Lehr, Not. hist. et géneal. sur les comtes de Petite-Pierre en Basse-Alsace, Strasbourg 1874. — Kraus I, 141, 670, IV, 16. — Bodungen v. F., Die vormalige Grafschaft Lützelstein und die zugehörigen Waldungen, Strassburg 1879. — Naecher, Els. Burgen I, Nr. 17. — Boltz, E., La Petite-Pierre et le siège de Phalsbourg, Mulhouse 1892. — Chuquet, A., Phalsbourg et les places des Vosges en 1814 (Annales de l'Est 14, 1900, p. 233-264. — Derselbe, Les places des Vosges en 1814, Le siège de la Petite-Pierre (Revue bleue 4, sér. 13, 1900, p. 691-694. — Clauss, Top., p. 624 ff. — Wagner, p. 43, 44. — Reichsland III, 604. — Piper, Burgenkunde, p. 27, 475, 667. — Ebel, Max, Perlen der Sandstein-Vogesen, Strassburg 1808, p. 101 ff. — D. A. Handschrftl. (Akten U. VIII, 23).

Abb.: D. A.: Z 1998 Lageplan mit Ortsbeschreibung (1758); Z 1997 Desgl. (de la Fornerie 1779); Z 934, 935 Lageplan (1779 u. 1800); Z 936 Fundamentskizze der Befestigungen. —

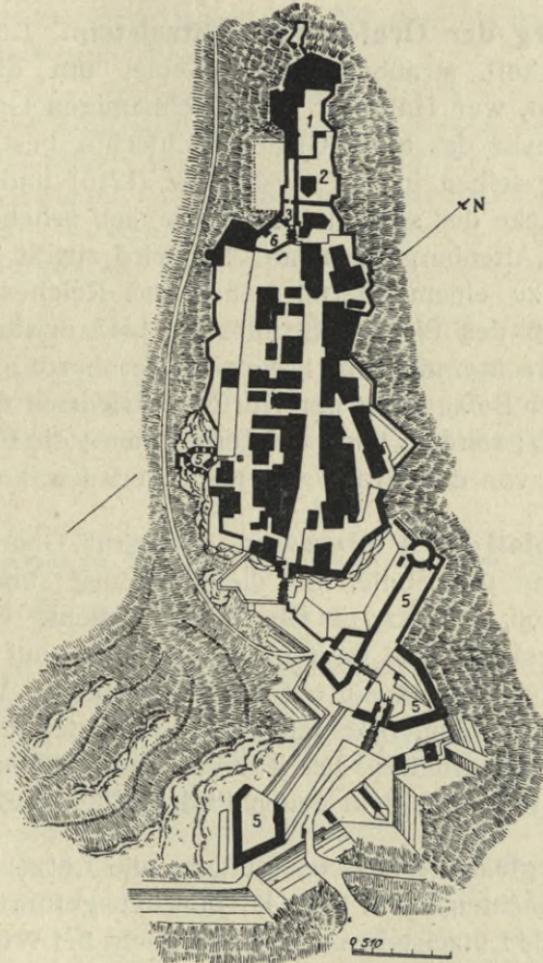


Fig. 35. Lützelstein

(nach alten Plänen von 1758 u. von 1779 im D. A.).

1. Schloß. 2. Turm. 3. Eingang zum Schloß.
4. Eingang zur Festung. 5. Spätere Befestigungsanlagen.
6. Wohnung des Festungs-Kommandanten.

Stadtbibl. Straßburg. Lagepläne und Baubeschreibung 18. Jhd. (M. 36 Forteresse d'Als.) — Ansichten der Berg-feste: Rothmüller, Vues, pl. 62 (Bichebois d'après le croquis de Rothmüller). — Klein, Saverne, p. 198. — D. A., P 1184 (Laville 1849) Z 3875, 3876, Häusergruppe in der Befestigung (Weysser 1873). — Lehr, L'Als. noble I,

210. — Eckert, Nr. 14. — Naehrer, Els. Burgen I, Bl. 5.
— Christmann, Nr. 52. — Bernhoeft, Nr. 34. — Wagner,
Nr. 20.

305. **Burg der Grafen von Lützelstein.** Lützelstein, auf uraltem bischöfl. straßburgischem Gebiet um die alte Burg herum gebaut, war Hauptort der gleichnamigen Grafschaft. Die Burg, Stammsitz des alten Grafengeschlechts, bestand vor dem Auftreten desselben in der Geschichte (1216) und lag auf der nördlichen Ecke des steil aus der Ebene sich erhebenden Felsenvorsprungs „Altenburg“ genannt. Sie wird zuerst 1223 erwähnt, war später zu einem Viertel Lehen des Reiches und zu drei Viertel Lehen des Bistums Straßburg. 1447 erwarb Lützelstein aber Lehensrechte, und am 11. Nov. 1452 eroberte sie nach neunwöchentlicher Belagerung der Kurfürst Friedrich der Siegreiche von der Pfalz; seitdem blieb die Burg Ruine; die Festungswerke wurden 1674 von den Franzosen niedergerissen.

306. **Schloß der Pfalzgrafen.** Pfalzgraf Georg Johann erbaute 1566 an der Stelle, wo die alte Burg stand, ein neues Residenzschloß, das jetzt als Oberförsterei dient.

Die Lützelstein'sche Grafenburg (1) stand auf dem großen überhängenden Felsplateau auf der Nordostecke. Von der alten Burg sind außer einigen Mauerresten und Resten des fünfeckigen Turmes (2) nichts erhalten. Die jetzt vorhandenen Bauten stammen aus dem 16. Jhd. von dem neuen Pfalzgräflichen Schlosse.

307. **Bergfeste.** Die Befestigungen, die Lützelstein zu einer Bergfeste machten, sind im 17. Jhd. ausgeführt. Im Kriege 1870/71 wurde Lützelstein nach der Schlacht bei Wörth von württembergischen Truppen am 17. August 1870 besetzt und die Befestigungswerke geschleift.

308. **Luterau**, abgeg. Burg, Gde. Benfeld, Kr. Erstein,
U.-E.

Nam.: Luterowe.

Lit.: Clauss, Top., p. 629. — Reichsland III, 607.

Um die Mitte des 14. Jhdts. wird Luterau als zum Amte Bernstein gehörig, als Eigengut des Bistums Straßburgs genannt. Über Lage und Geschichte der Burg ist nichts bekannt.

309. **Markirch**, abgeg. Schloß, Gde. Markirch, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Nam.: Sainte Marie Bourg (Seb. Münster), Mariakirch, frz. Ste-Marie-aux-mines.

Lit.: Reber, Fr., Geschichte des Leberthales u. s. f. Mariakirch 1808. — Risler, D., Histoire de la vallée de Sainte-Marie-aux-Mines, Markirch 1873. — Risler, D., Documents historiques concernant Ste.-Marie-aux-Mines, Markirch 1876. — Kraus II, 432 f. — Clauss, Top., p. 640 f. — Reichsland III, 623 f.

Die Lothringischen Herzöge waren schon im 13. Jhd. im Besitz eines Teiles von Markirch. Sie besaßen im Orte ein Schloßchen (Amtsschloß), an dessen Stelle im Jahre 1833 das Stadthaus erbaut wurde. Von dem alten lothringischen Schloß ist nichts erhalten.

310. **Marlenheim**, abgeg. Königspfalz, Gde. Marlenheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Soll (nach Ruinart) zwischen Marlenheim und Kirchheim gelegen haben.

Nam.: Marlem, Marlheim (Merian), mdt. Marle.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 33. — Schoepflin, Als. ill. I, 703. — Ruinart, Dom., Voyage littéraire en Alsace au 17. siècle, trad. du latin par J. Matter, Strasb. 1826. — Schweighäuser et Golbéry II, 98. — Kath. Kirch.- u. Schulbl. 1844, V, 55 f. — Kraus I, 145, 671. — A(lbers), J. H., Marlenheim und Kirchheim (in „Haus und Welt“, Feuilleton der Gde.-Ztg. für Els.-Lothr., 8. u. 15. April 1883). — Clauss, Top., p. 649. — Reichsland III, 628. — Plath, Dr., Die altdeutschen Königspfalzen Kirchheim und Marlenheim im Elsaß (Mitt. der Vereinig. der Saalburgfreunde 1904, Nr. 6). — Hanauer, M., La villa méroving., Rixheim 1904 (Sonderabdr. aus Revue cath.).

Bei Marlenheim lag eine Merovinger Königspfalz, die wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem benachbarten Köningspalaste zu Kirchheim gewesen war. Schon im Jahre 587 wird sie zugleich mit einem Gynäceum als Aufenthaltsort Childebert II. in Verbindung mit einer Kapelle erwähnt; sein Sohn Theoderich II. ward hier

erzogen; Chlotar II. wohnte mit Berthrudis hier 613, und Lothar lebte hier eine Zeitlang mit Walrada. Zerstört wurde die Pfalz bei den Einfällen der Ungarn vermutlich um 926. Schweighäuser spricht (1822) von einigem Mauerwerk (Substruktionen) am Ausgange des Ortes nach Kirchheim (s. d.) zu, als dem letzten unbedeutenden Rest der ehemaligen Burg. Ebenso gibt Ruinart (1696) an, daß er noch die Ruinen zwischen Marlenheim und Kirchheim gesehen hat. Keine sichtbaren Reste erhalten.

311. **Marlenheim**, abgeg. Schloß, Gde. Marlenheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 98, 99. — Kraus I, 145. — Clauss, Top., 650.

Im 13. Jhdt. wurde Marlenheim, nachdem seine Geschichte bis zur Zeit des Interregnums unbekannt geblieben ist, wiederum Mittelpunkt der Reste von Reichsgut, das von dem einstigen reichen Güterkomplex um die Pfalzen Marlenheim und Kirchheim übrig geblieben war, und das nachmals als Herrschaft Marlenheim bekannt war. Mit dieser teilte der Ort sein ferneres Geschick; im Anfang des 15. Jhdts. erhielten die Pfalzgrafen bei Rhein vom Kaiser das Einlösungsrecht, und Ende des 15. Jhdts. kam die Herrschaft an die Stadt Straßburg. Anfangs des 15. Jhdts. baute der Pfalzgraf Stephan ein Schloß, das 1442 je zur Hälfte den Geroldseck und den Ochsenstein übergeben, 1444 von den Armagnaken niedergebrannt und seitdem nicht wieder aufgebaut wurde. Nichts erhalten.

312. **Marlenheim**, ehem. Schloß, Gde. Marlenheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Lit.: Glöckler, Geschichte des Bistums Strassburg, Strassburg 1880, II, 136. — Berger-Levrault, Profess. Einlt. 87. — Clauss, Top., p. 651.

Am Nordende des Dorfes befindet sich in einem Park ein Rokokoschloß, das heute Eigentum des Straßburger Priesterseminars ist, einst Landbesitz des Bischofs Le Pape de Trevern, der hier am 27. August 1842 starb.

313. **Masmünster**, abgeg. Schloß, Gde. Masmünster, Kr. Thann, O.-E.

Nam.: Kapplerhof, Maßmünster (Merian), „Untere Schloß“, frz. Massevaux, Masevaux.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 33. — Clauss, Top., 652 ff. — Reichsland III, 634 ff.

Das im Doldertale liegende Gebiet, ursprünglich Eigentum des Frauenklosters Masmünster, wurde durch die Grafen von Pfirt und nach ihrem Aussterben (seit 1324) von den Österreichern, die zuerst nur das Schutz- und Schirmrecht versahen, allmählich zu einer Herrschaft umgewandelt, sodaß sich Herzog Rudolf 1356 „herre zu masmünster“ nannte. Die Herrschaft besaß ein noch aus der Pfirter Zeit stammendes Schloß inmitten der Stadt (Clauss), das als bischöfl. Baseler Lehen 1361 (castrum Masmunster) in Händen der Edlen von Masmünster war, und später, ca. 1430 nach dem Rittergeschlechte der Kappler, deren Mitglieder österreichische Untervögte von Masmünster waren, der „Kapplerhof“ genannt wurde. Der „Kapplerhof“ auf dem sogenannten Schloßhof, 1485 erweitert, von dem einzelne Bauteile 1685 in einem Neubau aufgenommen waren, ist im Jahre 1897 vollständig verschwunden. Nichts erhalten.

314. **Mauchenheim**, abgeg. Schloß im abgeg. Orte Mauchenheim bei Markolsheim, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: Mauch 1698, Mauchen.

Lit.: Clauss, Top., p. 658. — Reichsland III, 637.

Nach dem 1465 abgegangenen Orte nannte sich ein Geschlecht des Landadels, dessen Schloß 1327–1352 erwähnt, im Orte bei der Kirche lag. Von dem Schlosse nichts erhalten; es kommt noch der Flurname „Mauchen Feld“ vor.

315. **Meiweier**, abgeg. Schloß im abgeg. Ort Meiweier bei Ammerschweier, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Nam.: Meyburg, Meiburg, Meywihir, Meiwir.

Lit.: Stoffel, Top., p. 353. — Kraus I, 706. — Clauss, Top., p. 666. — Reichsland III, 644.

Das Schloß in dem abgeg. Orte Meiweier (Meiwir oder Meywihir) war erst murbachisches, dann habsburgisches Lehen. 1279 bez. 1288 durch Hermann von Rappoltstein genommen, 1291 dem Grafen Ulrich von Werd zurückgestellt, in der Folge im Besitz der Rappoltsteiner. Nichts erhalten. In den Reben versteckt werden noch Trümmer gefunden, die vermutlich von dem abgegangenen Orte herrühren. Der Name erhalten in „Meiweierer-Köpfchen“ (Meiwihir Köpfle) und in dem Namen der bis 1866 im Glockenturm von Ammerschweier hängenden Glocke das: „Meiwirglöckel“.

316. **Michelbach**, abgeg. Schloß, Gde. Michelbach, Kr. Thann, O.-E.

Lit.: Clauss, Top., p. 672. — Reichsland III, 685.

Der Ort gehörte zur pfirt-habsburgischen Herrschaft Thann und war Lehen der Grafschaft Pfirt. 1105 war es im Besitze Waltos von Michelbach, eines alten Dienstmannengeschlechts 1105—1223 erwähnt; 1397 kam es an die Hack von Schweighausen, mit deren Einwilligung 1482 die von Reinach belehnt wurden. Von dem einstigen Schloß der Reinach ist nichts mehr erhalten, nur die Namen „Schloßhof“, allgemein „das Schloß“, erinnern daran.

317. **Mittelhausen**, Schloßreste, Gde. Mittelhausen, Landkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: mdt. Mittelhüse.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 119. — Piton, Strasbourg ill. II, E, p. 184. — Grandidier, Oeuvres inéd. VI, 64. — Kraus I, 153, 672. — Clauss, Top., p. 677. — D. A., Handschrftl.

Das Schloß zu Mittelhausen war reichsritterschaftlich, im 14.—16. Jhd. Besitztum der Familie von Mittelhausen; 1651 im Besitz der Böcklin, 1689 der Landsberg, 1744 der Weitersheim, und kurz vor der Revolution im Besitz der Lichtenberger von Straßburg. Im Schloß lagerte 1744 Trenk mit seinen Panduren. Von dem ehemaligen Schlosse sind nur noch geringe Mauerreste vorhanden. Ein ziemlich gut erhaltener viereckiger Turm ist späteren Ursprungs. Nach dem Tode der Besitzerin Witwe Karoline Hessé 1890 ging das Anwesen durch Vermächtnis in den Besitz der protestantischen Anstalt in Neuhof bei Straßburg über.

318. **Mittelweier**, Schloßreste, Gde. Mittelweier, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Nam.: Reflingerhof, Reflingerschlüssel, frz. Mitriville, Mittelwihr, mdt. Mittlwir.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 658. — Ravenèz V, 695. — Stöber Als. 1851, p. 62 ff. — Kraus II, 438, 439. — Clauss, Top., p. 678. — Reichsland III, 690.

Abb.: Naecher, Müllenheim, Nr. 1, Wiederherstellungsversuch, Lageplan und Details.

Das Schloß zu Mittelweier war ein „Freier Sitz“ und gehörte vom 13.—16. Jhd. den Herren von Reflingen (Revelingen 13. Jhd., Rofelingen 1404) und wurde daher auch „Reflingerhof“ oder „Reflingerschlüssel“ genannt. Es ging um die Mitte des 16. Jhdts. in den Besitz der Truchseß von Rheinfeldern über. Von diesen erwarben es bald darauf die Herren von Müllenheim-Rechberg, (Wohnsitz von Johann Jakob von Müllenheim-Rechberg † 1633), die es bis 1648 besaßen. Darauf in wechselndem Besitz wurde es 1795 als Nationalgut versteigert. Das Schloß hatte ehemals 4 Ecktürme, von denen jetzt noch zwei stehen, die in dem Haus Nr. 16, über dessen Toreingang die Jahreszahl 1561 steht, erhalten sind. An einem Erkerpfeiler die Jahreszahl 1601. Nach dem Garten zu noch ein alter Turm mit Schießscharten und Reste der alten Gräben.

319, 320. **Mörsberg**, abgeg. Schloß und Schloßruine, Gde. Oberlarg, Kr. Altkirch, O.-E.

Auf einem 522 m hohen Berg, oberhalb Oberlarg und Luffendorf gelegen.

1. Unterschloß. 2. Oberschloß.

Nam.: Mörsperg, Mörsburg, frz. Morimont.

Lit.: Buchinger, Ep. fast. Lucel. Porrentruy 1616, p. 252. — Schoepflin, Als. ill., II, 35, 727. — Schweighäuser et Golbéry I, 108 f. — Rothmüller, Vues, No. 10. — Ravenèz, I, 61, 91, IV, 74, 78, 80, 82, V, 315, 328, 339 u. s. f. — Walch, Papiere über Lützel, im Archiv zu Solothurn. — Quiquerez, Sabourin, Hust, Schirmer, Ring-eisen, Mossmann, Spach, Lehr, Chauffour im Bull. d'Als. an 23 verschiedenen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als. p. 68, 69. — Revue d'Als. 1857, p. 168. — Quiquerez,

Notice hist. sur le château de Morimont. (Revue d'Als. 1859, 337 f., 445, 481, 541). — Kraus II, 440. — Naeher, Els. Burgen II, Nr. 22. — L. Du Sundgau, Excursion aux Ruines du château de Morimont (Passe-Temps II, 1891, p. 456, 458, 466-468). — Burgwart, 1900-1901, p. 8 u. 71, 1903, p. 55. — Clauss, Top., p. 680. — Wagner, p. 292-297. — Reichsland III, 695. — Piper, Burgenkunde, p. 672. — D. A., Ztg. III, 166, 189 (Straßb. Post vom 19. 9. 1902 u. 8. 2. 1903); Handschriftl.

Abb.: Ansichten: D. A., Z. 2050 nach einem Manuskript aus der Abtei Lucelle von 1712 (Quiquerez 1851). — Walch, Papiere über Lützel, im Archiv zu Solothurn, p. 221. — Schweighäuser et Golbéry I, Pl. 38 (J. Rothmüller). — Rothmüller, Vues, pl. 10. — Bernhoeft, Nr. 131. — Wagner, Nr. 97, 98. — Wioland, Nr. 23. — Grundrisse: D. A.: Z. 1932 (Meyer, A., 1841); Z. 2048, 2049 (Quiquerez 1851); P 1448, Ansicht (nach dem Manuskript von 1712) und Grundriß (Quiquerez 1851); P 1971 (Quiquerez 1865). — Naeher, Els. Burgen II, Bl. 5, Ansicht und Plan-skizze mit Legende. — Ansichtskarten u. a. m.

Es wird urkundlich im Jahre 1361 ein „oberes Schloß“ und ein „unteres Schloß“ unterschieden.

319. **Unterschloß.** Das alte Schloß, dessen Burgmannen als Vasallen der Pfirter Grafen sich nach ihm Herren von Mörsberg nannten, wird zuerst 1228 erwähnt, dann 1271 als alt bezeichnet, lag in dem verschwundenen-Dorfe unterhalb der Burg an der Stelle des heutigen Hofes Morimont, wo sich 1755 die Grafen von Vignacourt ein neues Landhaus bauten.

320. **Oberschloß.** Die heutige Ruine stammt von dem oberen Schloß. Ursprünglich Eigengut der Grafen von Pfirt, seit 1361 habsburgisch. Von Ulrich von Pfirt 1271 dem Bistum Basel zu Lehen aufgelassen, als Unterlehen der Herren von Mörsberg mit Heinrich von Mörsberg 1271 beginnend bis 1582. Dann kam die Burg durch Kauf an die Ortenberg-Salamanca, nach deren Erlöschen 1641 durch den König von Frankreich an Robert von Vignacourt geschenkt, 1654 als königliches Lehen neuerdings verliehen. 1723 wurde der Besitz unter die Kinder des Anton von Vignacourt verteilt, und am 2. Februar 1792 als Nationalgut eingezogen. Durch Verfügung vom 16. und 25. Pluviöse des Jahres V wurde Joseph Bruat, Richter am Zivilgericht in Altkirch,

später in Colmar, Besitzer der Ruine, dessen Erben sie 1808 an den Bürgermeister Meyer in Dürmenach durch Kauf überließen; im Jahre 1870 verkaufte ein Nachkomme dieses in Genf die Ruinen an die Familie Viellard in Frankreich. Das Schloß wurde durch das Erdbeben vom 15. Oktober 1356 stark beschädigt und 1445 von den Schweizern zerstört; soll dann nach dem Muster des siebentürmigen Schlosses in Konstantinopel durch Peter von Morimont 1515 wieder aufgebaut worden sein. Am 21. Juli 1637 durch die Franzosen unter du Hailly geplündert und verbrannt, und seitdem Ruine.

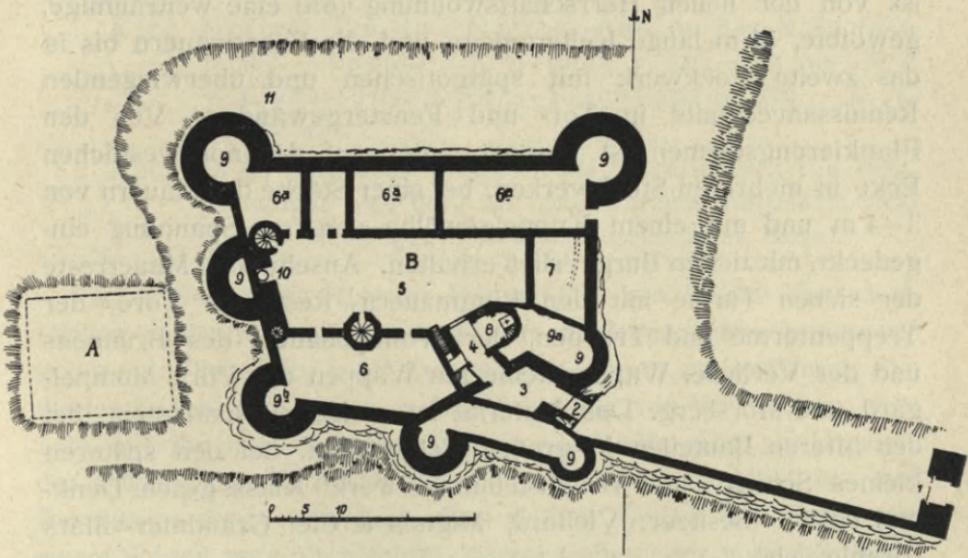


Fig. 30. Mörsberg

(nach einer alten Aufnahmezeichnung von 1851 im D. A.).

A. Unterschloß. B. Oberschloß.

1. Eingänge. 2. Zugbrücke. 3. Vorhof. 4. Gewölbter Gang.
5. Haupthof. 6. Alte Herrschaftswohnung. 6a. Neue Herrschaftswohnung.
7. Ställe. 8. Kapelle. 9. Die sieben Türme. 9a. Der ehemalige Berchfrit.
- 9b. Der alte Schloßturm. 10. Brunnen. 11. Hirschgraben.

Von dem alten Schloß (Unterschloß A) ist nichts als die Stelle, wo es gestanden, erhalten. Der Eingang (1) zum Oberschloß (B) war auf der Ostseite durch einen langen Gang, der auf der einen Seite vom Felsen, auf der anderen durch eine Mauer abgeschlossen war. Eine Zugbrücke (2) führte über den Graben nach einem kleinen Vorhof (3) und durch einen gewölbten Gang (4) in den Haupthof (5). Auf demselben lagen nach Norden die neue

Herrschaftswohnung (6a), nach Osten Ställe (7), nach Süden die alten Herrschaftsräume (6) und die Kapelle (8). Nach Westen war der Hof durch eine starke Schildmauer geschlossen. Die Ringmauer war von 7 Türmen (9) flankiert; im Innern noch mehrere Treppentürme, von denen der Turm (9a) von dem älteren Bau der ehemalige Berchfrit und 9b der Schloßturm war. Auf der Nordseite lag ein tiefer Graben (Hirschgraben). Von dem älteren Bau ist noch die Schildmauer auf der Westseite mit dem Brunnen (10), der alte Schloßturm (9b) und der ehemalige Berchfrit (9a) erhalten. Die anderen Bauten stammen aus dem 15. u. 16. Jhd. Erhalten ist von der neuen Herrschaftswohnung (6a) eine weiträumige, gewölbte, 51 m lange Kellieranlage und die Frontmauern bis in das zweite Stockwerk mit spätgotischen und überwiegenden Renaissancedetails in Tor- und Fenstergewänden. Von den Flankierungstürmen ist besonders der auf der nordwestlichen Ecke in mehreren Stockwerken, bei einer Stärke der Mauern von 3—4 m und mit einem Kuppelgewölbe von 5 m Spannung eingedeckt, mit tiefem Burgverließ erhalten. Ansehnliche Mauerreste der sieben Türme mit den Ringmauern, Reste der Tore, der Treppentürme und Treppen, der Wohngebäude, des Brunnens und der Verließe, Wappensteine mit Wappen der Pfirt, Mömpelgard und Mörsberg. Das Material ist weißer Jurakalkstein, bei den älteren Bauteilen in großen Felsstücken, bei den späteren kleines Schicht- und Bruchsteinmauerwerk. Klass. gesch. Denkmal (1840). Besitzer: Viellard, Mignon & Cie, Grandmer-villars (Frankreich).

321. **Molsheim**, abgeg. Schloß, Gde. Molsheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Bischöfliches Schloß.

Nam.: Molsheim, Moltzheim (Merian), mdt. Mollse, Molse.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 34. — Grandidier, Oeuvres inéd., IV, 84. — Seyfried, C., Die Pfarrkirche von Molsheim in Vergangenheit und Gegenwart, Molsheim 1899. — Clauss, Top., p. 682 ff. — Reichsland III, 697 f.

Bischof Johann I. erweiterte 1318 die Stadtmauern von Molsheim, die schon 1263 angelegt waren, und baute zugleich ein festes Schloß, das vielfach Aufenthaltsort der Bischöfe war. Dasselbe wurde erst 1677 von den Franzosen abgetragen; ein Turm

erst 1766, wobei eine Bauinschrift des Bischofs Johann von 1324 gefunden wurde. Am 24. November 1353 starb hier Bischof Bertold von Bucheck, nachdem ihn Kaiser Karl IV. besucht hatte. Nichts erhalten.

322. **Mühlhausen**, Schloßreste, Gde. Mühlhausen, Kr. Zabern, U.-E.

Im Orte an der Vizinalstraße 6 von Rothbach nach Pfaffenhofen gelegen.

Nam.: mdt. Mielhüse, Mielhlüse.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 35. — Ann. du Bas-Rhin 1844, p. 28 f. — Baquol-Ristelhuber, p. 276. — Kraus I, 673. — Clauss, Top., p. 697. — Reichsland III, 719. — D. A., Handschrftl.

Abb.: D. A., Burgen, U. VIII, 17. Ein Siegelabdruck von 1684, darstellend eine Burg mit zwei Türmen, von einem 1899 in dem ehemaligen Schloßweier gefundenen Siegel.

Alter Besitz des Klosters Honau, 884 von Kaiser Karl dem Dicken bestätigt, zerfiel in zwei verschiedenen Herrschaften zugehörnde Teile. Zu zwei Drittel dem Bistum zu Straßburg, als dessen Lehen im 14. Jhd. in Händen derer von Waltenheim, seit 1414 der ihnen verschwägerten von Utweiler, 1508 in Händen der Blikker von Rothenburg, bei deren Aussterben 1749 bis zur Revolution derer von Gail. Das andere Drittel des Ortes mit einem Schloß war als bischöfl. Metzler Lehen oder vom Stift Neuweiler (Clauss) lichtenbergisch, seit 1480 hanau-lichtenbergisch. Beide Teile befanden sich seit dem 14. Jhd. im Lehnbesitz der Herren von Waltenheim genannt von Mühlhausen und blieben zusammen im Besitz verschiedener Adelsfamilien bis zur Revolution, unter anderen der Voltz von Altenau, und zuletzt derer von Bobenhausen. Die Burg wurde von den Bürgern von Mühlhausen während der Revolution 1789 zerstört und ganz abgebrochen. Erhalten: ein Burgtor und Reste des Schloßweihers. Besitzer: Ackerer Georg Strüb in Mühlhausen.

323. **Mülhausen**, abgeg. Burg, Gde. Mülhausen, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: frz. Mulhouse, mdt. Milhüse.

Lit.: Miege, Matth. der Aeltere, Der Stadt Mülhausen Geschichte

bis zum Jahre 1817. Mulhouse 1816/17. Mieg, Georg, Chronologische Auszüge über Mülhausen vom Jahre 1220-1848. Mulhouse 1848. — Kraus II, 442 ff. — Clauss, Top., p. 697-704. — Reichsland III, 720 ff.

Abb.: D. A. P. 2512, Lageplan aus der Vogelschau zusammengestellt nach Merian und anderen von Winkler, C., Bau- rat. 1904. mit Legende.

Im 13. Jhdt. bestand zwischen den hohenstaufischen Kaisern und dem Bischof von Straßburg ein Streit um die Besitzrechte in Mülhausen. Der Besitzstreit, über den die Urkunden von 1221 ab berichten, wurde 1236 durch einen Vertrag dahin entschieden, daß der Bischof den Kaiser Friedrich II. mit Mülhausen belehnte. Bald darauf aber, nach 1254, machte der Bischof seine alten Rechte wieder geltend und baute an der Stelle seines alten Dinghofes eine geräumige feste Burg, von der aus sein Vogt strenge Herrschaft übte. Die Bürger empörten sich gegen diese Strenge und eröberten 1261 mit Hilfe des Landgrafen Rudolf von Habsburg nach dreimonatlicher Belagerung die bischöfl. Vogteiburg und zerstörten sie vollständig. Die Burg lag, von der damaligen Stadt isoliert, an der Stelle der heutigen Burggasse. Nichts erhalten.

324. **Münchendorf**, Burgreste im abgeg. Orte Münchendorf, südl. von Volkersberg, Kr. Mülhausen, O.-E.

Lit.: Clauss, Top., p. 717. — Reichsland III, 733.

Die Burg daselbst war bischöfl. Baseler Lehen, seine Rechte darauf machte das Bistum noch 1803 beim Reichsdeputationshauptschluß geltend. 1567 erwähnt als „ein alt eingefallen Burgstall“. Erhalten: Überreste von Grundmauern und die Flurnamen „Münchendorferfeld“, „Münchendorfermatten“.

325. **Mutzig**, ehem. Schloß, Gde. Mutzig, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: Mutzigheim (Merian).

Lit.: Merian, Top. Als., p. 38. — Schweighäuser et Golbéry II, 91. — Kath. Kirch.- u. Schulbl., p. 380 f. — Kraus I, 165. — Clauss, Top., p. 738. — Gass, Jos. M., In der Revolutionszeit 1789-1804, Straßburg 1902. — Reichsland III, 745 f. — Mündel 1906, p. 108.

Das Schloß 1281 zuerst erwähnt, wurde mitsamt der gegen 1274 (nach anderen 1218) ummauerten Stadt 1429 dem Wirich Puller von Hohenburg verpfändet. 1480 (Clauss 1481—1669) wurde das Schloß den Herren von Landsberg übertragen, die von 1526—1636 auch im Besitz eines Teiles der Stadt waren. 1669 wurde es gegen eine Geldrente dem Bischof abgetreten. 1674 (1673) durch den Fürstbischof Franz Egon von Fürstenberg neugebaut, wurde es später vom Bischof Rohan angekauft und 1789 als Nationalgut eingezogen. Von der Revolution bis 1870 diente es als Gewehrfabrik, lange Jahre Wohnsitz des Erfinders Chassepot, jetzt zur Eisenwarenfabrik eingerichtet. Besitzer: Gesellschaft für Stahl- und Eisenwarenfabrikation.

326. **Nambsheim**, ehem. Schloß, Gde. Nambsheim, Kr. Colmar, O.-E.

Nam.: Namsen (Speckle), frz. Namzen 1696, mdt. Nambse.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 71. — Ravenèz IV, 46, 147, 278, V, 339, 825. — Kraus II, 481. — Clauss, Top., p. 740. — Reichsland III, 747.

Nambsheim war österreichisches Lehen unter dem Banner von Landser, später zur Vogtei Ensisheim gehörig. Die Familie von Wettolsheim war seit 1478 Lehensinhaberin des Schlosses, von der es der Kaiserl. Schatzmeister Jakob Villinger von Schönenberg 1513 kaufte; gleichzeitig hob Kaiser Maximilian I. das Lehensverhältnis zugunsten Villingers auf. Dessen Witwe verkaufte es 1536 an die Stadt Colmar, die es mit dem Dorfe an Peter Scherer von Schwartzenberg 1537 weiter verkaufte. Später gehörte Nambsheim den Familien von Landeck, von Rappoltstein (1606—1650), von Geyer, von Schauenburg und von Anthes. In französischer Zeit Seigneurie de Namzen (1696—1704); jetzt Spital. Vom Schlosse haben sich einige spätgotische Baureste erhalten: Rundbogentor mit Fries aus dem späteren Mittelalter; alles andere ist neu. Besitzer: Gemeinde Nambsheim.

327. **Neuburg**, abgeg. Schloß im abgeg. Ort, 6 km nördlich von Lauterburg, Kr. Weißenburg, U.-E.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 176. — Kraus I, 168.

Abb.: Lehr, L'Als. noble I, 196, Ansicht von Neuburg.

In dem abgegangenen Orte über den jetzt der Rhein fließt, stand ehemals die berühmte, 1560 von dem Kurfürsten von der Pfalz eingezogene Abtei, und ein noch älteres dem Kurfürsten gehöriges Schloß. Schweighäuser berichtet, daß die Ruinen in den 1820er Jahren noch sichtbar waren; heute ist alles verschwunden.

328. **Neusaarwerden**, abgeg. Schloß, Gde. Saarunion, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: Neu-Saarwerden, mdt. Neustadt, Nöustadt.

Lit.: Matthis, G., Bockenheim und Neu-Saarwerden, Ein Blick in die Vergangenheit der Stadt Saar-Union. Festschrift. Saarunion 1894. — Levy, Jos., Geschichte der Stadt Saarunion seit ihrer Entstehung bis zur Gegenwart. Vorbruck-Schirmeck 1898. — Levy, Die abgeg. Schlösser des Erzpriestertums Bockenheim, p. 22. — Reichsland III, 949.

Neusaarwerden bildet zusammen mit Bockenheim (s. d.) durch Dekret vom 16. Juni 1794 die heutige Gemeinde Saarunion. Um die Mitte des 18. Jhdts. wurde der Bau des Schlosses der Fürsten von Nassau-Weilburg zu Neusaarwerden begonnen, aber nie ganz fertig gestellt. Während der Revolution wurde das Schloß verwüstet und 1862 wurden die Ruinen niedergerissen und die Steine zur Restauration der Kirche in Münster bei Albesdorf verwendet.

329. **Neuweiler**, abgeg. Burg, Gde. Neuweiler, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: Frz. Neuvillers, Neuwiller, mdt. Nöuwiller, Nèiwiller.

Lit.: Fischer, Dagob., Abtei und Stadt Neuweiler, Zabern 1876. — Reichsland III, 759.

Im 13. Jhd. strebten die Herren von Lichtenberg danach, Neuweiler und die Vogtei in ihre Hand zu bekommen. 1260 überfiel Jakob von Lichtenberg das damals schon befestigte Neuweiler, zerstörte die Mauern und errichtete in der Nähe eine Burg, wurde jedoch 1263 vom Bischof von Metz gezwungen, wieder alles in den alten Stand zu setzen. Von der Burg ist nichts erhalten.

330. **Neu-Windstein**, Burgruine. Gde. Windstein, Kr. Hagenau, U.-E.

Im Jägertal bei der Ruine Alt-Windstein auf einem Sandsteinfels 340 m hoch gelegen.

Nam.: Windstein, Winstein, Vorder-Windstein. Vielfach Alt- und Neu-Windstein zusammen behandelt.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 233, 251, 362, 447. — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 96-98. — Schweighäuser et Golbéry II, 169, 161. — Rothmüller, Vues, No. 22. — Alb. als., p. 193-195. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 39. — Piton, Strasbourg ill., II, 210 f. — Spach, Congrès 1860, p. 471. — Kraus I, p. 632. — Guerber, Bull. d'Als. II, 9, p. 68, M. — Lehmann, Dreizehn Burgen, p. 216-243. — Naeyer, Els. Burgen I, Nr. 8. — Matthis, Ch., Niederbronn et ses environs, Strasbourg 1887, p. 27 f. — Wagner, p. 47-50. — Reichsland III, 760, 1166. — Piper, Burgenkunde, p. 428, 738, 739. — Mündel, 1906, p. 193. — Hausmann u. Polaczek, p. 78.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A.: Z. 915 (Silbermann, J. A., 1722-1738); Z. 929 (Imlin, E. F., 1814); Z. 1158 u. P. 1137 (Engelhardt, F. A., 1821); Z. 928, Innenansicht (Imlin, F., 1822); Z. 1192, Grundriß und Lageplan mit Raumbeschreibung. — Rothmüller, Vues, No. 22. — Alb. als., p. 193 (von Sandmann). — Oppermann, Straßburger Stadtbibliothek, Skizze eines gekuppelten Fensters (1863). D. A. P 1077, Innenansicht des Palas (Christmann 1900). — Wagner, Nr. 10. — Matthis, Ch., Niederbronn et ses environs, ad p. 28. — Hausmann, Taf. 75 a. — Naeyer, Els. Burgen I, Bl. 2, Gesamtansicht von Alt- u. Neu-Windstein. — Piper, p. 428, Fensterdetails.

Nach der Zerstörung von Alt-Windstein im Jahre 1332¹⁾ soll Neu-Windstein, dessen Lehensherr der Bischof von Speyer wurde, durch Wilhelm von Windstein erbaut worden sein. Im 14. und 15. Jhd. gemeinsamer Besitz der Windstein, Lichtenberg, Leiningen, Kurpfalz, Eckbrecht von Dürkheim u. a. 1435 durch den Grafen von Leiningen genommen. In der 2. Hälfte des 17. Jhdts. mit Alt-Windstein in den Alleinbesitz der Dürkheim gelangt,

¹⁾ Nach Lehmann p. 220 gibt Königshofen hierfür irrtümlich die Jahreszahl 1334 an; für die Zerstörung der Burg Alt-Windstein s. Nr. 11 p. 6, muß deshalb gleichfalls 1332 angegeben werden.

teilte Neu-Windstein die Schicksale von Alt-Windstein (s. d.). Tapfere aber erfolglose Verteidigung beider Burgen durch den kurpfälzischen Oberst Wolf Friedrich von Dürkheim gegen die Franzosen 1676; Neu-Windstein wurde zerstört und blieb seitdem Ruine.

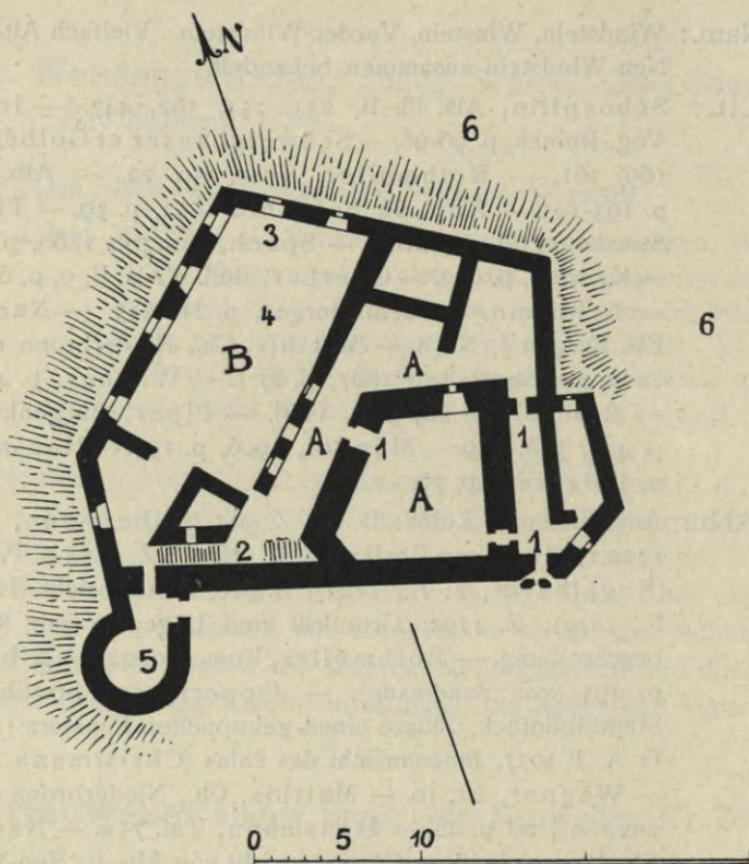


Fig. 37. Neu-Windstein

(nach einer alten Aufnahmezeichnung von 1825 im D. A.).

A. Höher liegender Teil. B. Tiefer liegender Teil.

1. Eingang. 2. Treppe. 3. Eingang. 4. Palas. 5. Turm. 6. Graben.

Die Angaben in den Werken von Näher, Kraus etc. sind oft mit Altwindstein verwechselt; ebenso zeigt der hier gegebene Grundriß von 1825 keine Übereinstimmung mit den von Imlin gleichzeitig gezeichneten Ansichten von 1822. Auf der Zeichnung von Silbermann 1722—1738 ist ein Berchfrit eingezeichnet.

Die Burg, auf der Ost- und Nordseite von einem Graben umgeben, bestand aus dem höher gelegenen Teile A und dem

tiefer liegenden B von einer starken, Ringmauer umgeben. Der höher liegende Teil hatte seinen Eingang bei (1) mit einem bastionierten Vorwerk an der Ostseite und mit einer Pechnase auf der Südseite. Von dem tiefer liegenden Teil B führte eine Treppe (2) nach oben; hier war der Eingang (3) auf der Nordseite in den Palas (4). Unter dem höher gelegenen waren Souterrains in den Felsen gehauen. Der obere Teil hatte keinen Berchfrit; unten schloß sich an der Südwestecke ein runder Turm (5) an; unterirdische Gänge sollen von hier nach Alt-Windstein und Schoeneck geführt haben. Erhalten sind die sorgfältig gefügten Mauern des Palas in zwei Stockwerken; das Eingangstor war spitzbogig. Die Fenster zeigen besonders im Hauptgeschoß sorgfältigste Durchbildung. Eingebledete Spitzbogen mit zwei durch einen Pfosten getrennten Kleeblattbogen, im oberen Geschoße einfache Spitzbogenfenster zu zwei und zu drei gruppiert mit tiefen Fensternischen und Sitzbänken; bemerkenswert sind die Ansätze an den mittleren Fensterpfosten zum Schließen derselben durch vorgestellte Fensterladen. Die Ausführung des Baues aus spätromanischer Zeit zeigt eine vorzügliche Behandlung des Sandsteinmaterials. Die Quadern sind glatt bearbeitet, nur an den Ecken Buckelquadern. Besitzer: Familie de Dietrich in Niederbronn.

331. **Nideck**, Burgruine, Gde. Oberhaslach, Kr. Molsheim, U.-E.

Auf einem vorspringenden 600 m hohen Felsen im tiefen Walde im Hasseltal gelegen.

Nam.: (irr. Nideck, Piper) Ober-Nideck, Unter-Nideck. Groß-Nideck, Klein-Nideck.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Schoepflin, Als. ill. II, 150. — Silbermann, Hist. Merkw., p. 29. — Schweighäuser et Golbéry II, 96. — Rothmüller, Vues, No. 57. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 31. — Lévrault, Revue d'Als. 1852, p. 369 f. — Straub, Bull. d'Als. I, 2, p. 165 M; ferner Eissen, George an 4 anderen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als. p. 69. — Lévrault, L., La vallée de Bruche Haslach et le Donon, Colmar 1859. — Ders., Das Breuschtal, Haslach, Girbaden, Nideck und der Donon (Wanderer, Jhrg. VII, Nr. 40 ff.). — Spach, Congrès 1860, p. 466. — Lotz II, 323. — Otte, p. 681.

— Kraus I, 184, 675. — Haus und Welt, Zeitschr. vom 27. Mai 1883. — Naeyer, Els. Burgen I, Nr. 18. — Alsaticus, J. M., Die Burg Nideck und der Wasserfall. (Stimmen aus dem Elsass I [1893], p. 42-44, 50-52, 58-59). — Chatrian, J. B., Le Nideck (Passe-Temps III, p. 226-229). — Burg Nideck [mit Abb.] (aus: Illustr. Unterhaltungsbl. Wöchentliche Beilage zur „Neuen Mülhauser Zeitung“ 1898, Nr. 25). — Clauss, Top., p. 757. — Wagner, p. 115-119. Luthmer, Hans, Burg Nideck (Daheim 1901, Nr. 46). — Burgwart 1902, p. 26. — Reichsland III, 761. — Piper, Burgenkunde, p. 679.

Abb.: Ansichten der Ruine: Kupferst.-Kabinet (B. Zix 1804). — D. A.: Z. 863, 854 (Imlin, E. F., 1812 u. 1813); Z. 964 (Imlin, F., 1825). — Schweighäuser et Golbéry II, pl. 22 (Villeneuve d'après le croquis de Bichebois). — Rothmüller, Vues, pl. 57. — Cantener, Nr. 9. — Alb. des Elsasses, Taf. 3. — Bernhoeft, Nr. 50. — Wagner, Nr. 32. — Wioland, Nr. 43. — D. A.: P. 1289 (1901); P. 2359 (1904); P. 1956, Grundriß (Winkler 1878). — Naeyer, Els. Burgen I, Bl. 5, Planskizze der Burg mit Detail und Steinmetzzeichen. — Ders., Müllenheim, Taf. 7, Ansicht und Lageplan.

Bischöflich-straßburgisches Eigengut; ursprünglich aus zwei Burgen, Ober-(Groß-) und Unter-(Klein)-Nideck bestehend. 1336 genannt unter den dem Landgrafen Ulrich überlassenen bischöflichen Lehen. Afterlehensträger: 1393 Johann von Schöffolsheim, Thomas von Endingen, Nikolaus Richter und Friedrich Stahel von Westhofen; 1436 Thomas zu der Megde; 1448 Andreas Wirich, der am „Wasselnheimer Kriege“ beteiligt, 1448 von den Straßburgern in der Burg belagert und bezwungen wurde; dann 1454 in der leiningen-lichtenbergischen Fehde abermals in Nideck eingeschlossen gezwungen war, sich zu ergeben. 1491—1503 kam die Hälfte von Nideck pfandweise an Walter von Müllenheim. 1636 wurde die Burg durch eine Feuersbrunst zerstört und nicht wieder aufgebaut. Teil an Nideck haben noch kürzere oder längere Zeit gehabt: die Dutschmann (1414—1441); die Grostein 1432; die Bad und die Kageneck 1432; die Landsberg (1496—1715); die Flachslanden (1715—1790); die Ocahan (1716—1790) (Reichsland).

Die Burg bestand aus der älteren Hauptburg (A) [13. Jhdt.] und der tieferliegenden Vorburg (B) [14. Jhdt.]. Auf der Vorburg stand ein quadratischer Berchfrit (1) von 9,7 m Seite bei 3,4 m starken Wänden. An denselben schlossen sich Wohngebäude (2)

an. Die Hauptburg liegt auf einem 15 m höheren, mächtigen Felsklotz und bietet einen ca. 14 m langen und 12 m breiten Raum, der auf der Bergseite mit einer Schildmauer (3) abgeschlossen war. Die Gebäulichkeiten (4) waren von einem Zwinger (5) auf der Südseite geschützt; eine Ringmauer umgab die Hauptburg.

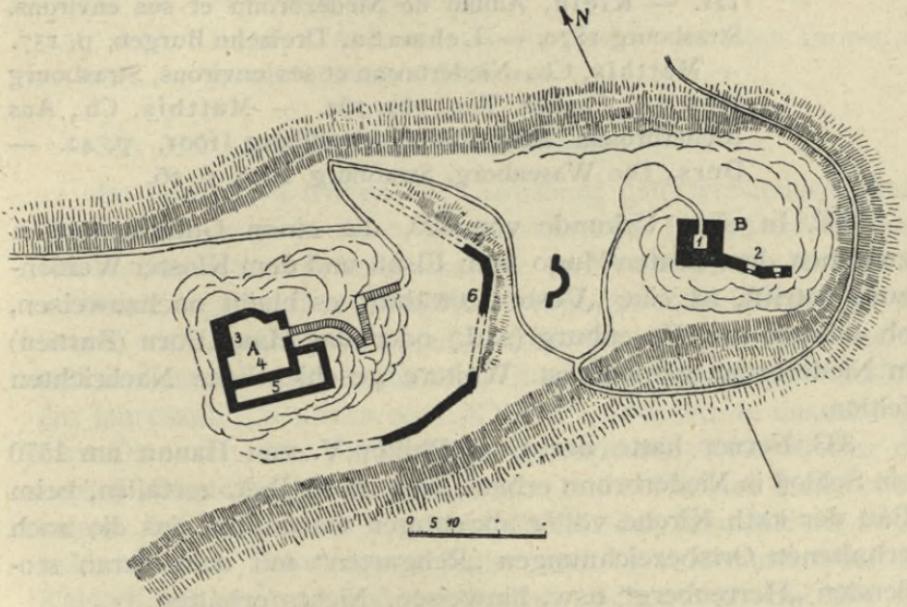


Fig. 38. Nideck

(nach einer Aufnahmeskizze von Winkler 1878 im D. A. und nach Naeher).

A. Hauptburg. B. Vorburg.

1. Berchfrit. 2. Wohngebäude. 3. Schildmauer. 4. Wohngebäude.

5. Zwinger. 6. Ringmauer.

Erhalten sind von der Hauptburg Mauerreste des Wohngebäudes, der Zwinger- und Ringmauern. Von der Vorburg stehen noch die Reste des mächtigen Berchfrites in Höhe von ca. 20 m, der zur Zeit durch eine innere Treppenanlage besteigbar ist. Das Material des Berchfrites ist Vogesensandstein, die Quadern haben überall Bossen und zeigen Steinmetzzeichen, die nach Naeher mit denen der Straßburger Bauhütte übereinstimmen, sodaß er daraus die Erbauung des Turmes durch den Bischof von Straßburg in der Mitte des 14. Jahrhunderts folgert. Nideck ist durch Chamisso's Gedicht „das Riesenspielzeug“ allgemein bekannt; am Berchfrit befindet sich oberhalb des Eingangs eine Gedenktafel für Chamisso. Klass. gesch. Denkmal (1878). Besitzer: Els.-Loth. Landesverwaltung.

332, 333. **Niederbronn**, abgeg. Burg u. abgeg. Schloß,
Gde. Niederbronn, Kr. Hagenau, U.-E.

Nam.: Niderborn, Niderbrunn (Merian).

Lit.: Merian, Top. Als., p. 8. — Grandidier, Oeuv. hist. V, 121. — Klein, Album de Niederbronn et ses environs, Strasbourg 1870. — Lehmann, Dreizehn Burgen, p. 157. — Matthis, Ch., Niederbronn et ses environs, Strasbourg 1887. — Clauss, Top., 761, 762. — Matthis, Ch., Aus Niederbronn's alten Zeiten, Straßburg 1901, p. 42. — Ders., Die Wasenburg, Straßburg 1906, p. 26.

332. In einer Urkunde von 820, die einen Gütertausch zwischen dem Grafen Hugo vom Elsaß und dem Kloster Weißenburg betrifft, ist eine „Veste“ erwähnt; es bleibt nachzuweisen, ob hiermit die Wasenburg (s. d.) oder das Haus Born (Burnen) in Niederbronn gemeint ist. Weitere geschichtliche Nachrichten fehlen.

333. Ferner hatte der Graf Philipp V. von Hanau um 1570 ein Schloß in Niederbronn erbaut, das, im 18. Jhd. zerfallen, beim Bau der kath. Kirche völlig abgetragen wurde, auf das die noch erhaltenen Ortsbezeichnungen „Rehgarten“ mit dem daran stehenden „Herrenberg“ usw. hinweisen. Nichts erhalten.

334. **Niederburg**, abgeg. Burg in Illkirch-Grafenstaden,
Kr. Erstein, U.-E.

Illkircher Schlösser: Illhausen (s. d.) und Niederburg.

Lit.: Grandidier, Oeuv. inéd. V, 530. — Kraus I, 115. — Clauss, Top., p. 764. — Reichsland III, 480, 765.

Abb.: Kupferst.-Kabinet: Lageplan, aufgestellt von fils du feu Dr. Laval, 1751.

Früher waren zwei Schlösser in Illkirch vorhanden. Das eine war Illhausen (s. d.), das andere die Niederburg. Dasselbe muß schon früh zerstört sein. Im 18. Jhd. war die Niederburg völlig umgebaut, heute nur noch ein gewöhnliches Haus.

335-337. **Niederehnheim**, abgeg. Schloß, Schloßreste u.
Schloß, Gde. Niederehnheim, Kr. Erstein, U.-E.

1. u. 2. Landsbergische Schlösser. 3. von Reinachsches Schloß.

Nam.: Unter-Ehenheim (Merian), frz. Niedernai, mdt. Niedernah(n).

Lit.: Merian, Top. Als., p. 15. — Schweighäuser et Golbéry II, 40, 41. — Ann. du Bas-Rhin 1842, p. 61. — Kraus I, 188 f., 675, IV, 20. — D. A., Ztg. I, 245 (Straßb. Post 1888, Nr. 115). — Clauss, Top., p. 586, 765. — Reichsland III, 766. — Herbig, H., Schloß Landsberg, Straßburg 1903, p. 20. — Mündel 1906, p. 69.

Abb.: Lehr, L'Als. noble II, 19, Ansicht des alten Turmes des Landsbergischen Schlosses.

335, 336. Landsbergische Schlösser.

Im Jahre 1284 trugen die Landsberg den Ort Niederehnheim, den sie fast ganz besaßen, dem Straßburger Bistum auf, erhielten ihn als bischöfliches Lehen zurück und besaßen ihn bis zur Revolution. Sie umgaben dann Niederehnheim mit einer Mauer und bauten sich im Orte ein festes Schloß, das sie später erweiterten und umbauten; an dem hinteren Eingang in gotischen Minuskeln die Jahreszahl „a. dni. m. ccc. c. XXXIII“. 1440 wurde dasselbe mit dem Orte von den Armagnaken genommen. 1592—93 war das Schloß Hauptquartier des Markgrafen Baden-Durlach im Bischofskriege. Ort und Schloß wurden 1622 von den Mansfeldern, 4. Juli 1636 von den Schweden zerstört und 1674 zweimal von den Kaiserlichen erobert und geplündert. Schon während der Belagerung und Plünderung des Ortes durch die Schweden wird von einem zweiten landsbergischen Schlosse gesprochen. Später wieder aufgebaut, wurde der Sitz des Direktoriums der unterelsässischen Reichsritterschaft durch Ludwig XIV. nach dem Schloß verlegt, kam jedoch 1682 wieder nach Straßburg zurück. Außer den Resten der alten Umfassungsmauer steht noch ein alter Turm, dessen unterer Raum zur Kapelle, der obere als Waffensammlung eingerichtet ist. Im 18. Jhd. errichtete man auf den Trümmern des alten Schlosses die Ortskirche, und benutzte den noch gut erhaltenen Turm des alten Schlosses als Kirchturm.

337. von Reinachsches Schloß.

Das moderne Herrenhaus mit dem reichhaltigen, hochinteressanten Archiv der von Landsberg ist jetzt Eigentum und Stammsitz der Freiherrn von Reinach-Werd, einer von Frz. Wilh. von Reinach-Foussemagne († 1741) begründeten Linie derer von Reinach. Dieser Zweig von Reinach-Niederehnheim kam durch Heirat (1806) Wilh. Jak. Max. Friedr. von Reinach († 1823) mit der Erbtöchter Christ. Karol. von Landsberg in den Besitz des Schlosses

und nach dem Aussterben der Landsberg am 28. März 1837 (Clauss 1843) mit dem ledigen Alex. Ludwig auf Schloß Niederehnheim, auch der Güter der Landsberg. Besitzer: Baron von Reinach-Werd.

338, 339. **Niederhagenthal**, Schlösser in Niederhagenthal, Kr. Mülhausen, O.-E.

1. Schloß der Familie von Eptingen. 2. Schloß der Familie Reich von Reichenstein.

Nam.: frz. Hagenthal-le-bas, mdt. Hagrte.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 163. — Clauss, Top., p. 766. — Mündel, 1906, p. 90. — D. A., Handschrftl.

Der Ort war ursprünglich Allod der Edlen von Thierstein, doch war 1236 Graf Ludwig von Pfirt in seinem Besitze und vermachte es seiner Gattin als Witwengabe. Später besaßen es die von Eptingen, die es 1455 (1465 Reichsland) Österreich zu Lehen auftrugen (Grafschaft Pfirt). Nach den Eptingen hatten es seit Mitte des 18. Jhdts. bis zur Revolution die Reich von Reichenstein als österreichisches Lehen. Beide Familien besaßen im Orte Schlösser, die noch erhalten sind (Clauss).

338. **Schloß der Familie von Eptingen**. War früher die Residenz eines edlen Herrn, allgemein bekannt unter dem Namen Junker Peter, Zweiglinie der Familie von Eptingen. Das Schloß liegt im Dorfe, ist erhalten und bewohnt und im Besitz der Witwe Joseph Gschwind, Landwirtin in Niederhagenthal.

339. **Schloß der Familie Reich von Reichenstein**. War früher die Residenz eines edlen Barons von Ulm, Mitgliedes der Familie Reich von Reichenstein. Dieses Schloß wurde von einem Edelmann, der allgemein Junker Schnabel genannt wurde, erbaut; es liegt an der Vizinalstraße von Niederhagenthal nach Oberhagenthal und ist noch erhalten und bewohnt und im Besitz des Herrn Dr. Laroche, Rentner in Basel.

340. **Niederhaslach**, abgeg. Schloß, Gde. Niederhaslach, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: Mdt. Ingerhosle.

Lit.: Clauss, Top., p. 766.

Der Ort verdankt Namen und Ursprung der berühmten Benediktiner-Abtei und gehört zum bischöfl. straßb. Amt Schirmeck. Der Bischof hatte neben den Stiftsgebäuden ein Schloß (curia, palatium), das 1289 schon als sehr alt bezeichnet und dem Stift geschenkt wird; jetzt spurlos verschwunden (Claus). Nichts erhalten.

341. **Niederhergheim**, abgeg. Burg, Gde. Niederhergheim, Kr. Gebweiler, O.-E.

Die Burg lag auf einer Anhöhe bei Niederhergheim an der Vizinalstraße nach Neubreisach.

Nam.: Schloß Schauenburg, mdt. Niederherge.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 71. — Ravenèz IV, 173. — Annales de Colmar, p. 204. — Kraus II, 484. — Reichsland III, 768. — Scherlen, A., Die Herren von Hattstatt, p. 58, 125. — D. A., Handschrftl.

Niederhergheim war teils murbachisches, teils habsburgisches Lehen in Händen der Hattstatt; die Hälfte des 1304 zuerst erwähnten Schlosses hatten die Hattstatt den Niederhergheim weiter verlehnt, nach deren Aussterben ging es an die Schauenburg über. Die Burg wurde 1806 abgebrochen und ist nichts erhalten, außer geringe Reste der Ringmauern aus Bruchsteinen mit einer runden Höhlung, die früher den Eingang zu einem unterirdischen Gang gebildet hat, und einige Reste der ehemaligen Stall- und Remisenschuppen, die jetzt zu Wohnungen eingerichtet sind.

342. **Niedermodern**, abgeg. Burg, Gde. Niedermodern, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: Niedermotherburg, Nidermottern (Merian), mdt. Nidermodere.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 39. — Kindler von Knobloch, Bull. d'Als. II, 10, p. 275 ff. — Reichsland III, 713, 770.

Die Burg zu Niedermodern, die „Niedermotherburg“ war reichsritterschaftlich. Ende des 14. Jhdts. Sitz der adeligen Wege-lagerer Hans von Albe und Hennel Streif von Lauenstein; wurde 1386 von den Straßburgern erobert, die Besitzer hingerichtet. Nach Kindler von Knobloch wurde die Burg 1405 für den minorenen Johann von Albe gekauft und von demselben 1411 wieder

verkauft. Im 15. Jhd. als lichtenbergisches Lehen in den Händen der von Burne, kam es 1494 durch Kauf an die von Sultz, nach deren Aussterben (1648) zum Teil an die Böcklin, zum Teil an die Gayling von Alheim und 1698 durch Erwerbung des Böcklinschen Teiles ganz an die Gayling. Nichts erhalten.

343. **Niederrathsamhausen**, abgeg. Schloß, Gde. Müttersholz, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: Schloß Ratsamhausen, Rotzenhaus (Merian).

Lit.: Merian, Top. Als., p. 46. — Baquol-Ristelhuber, p. 297/98. — Reichsland III, 771.

In Niederrathsamhausen soll ein Schloß der Rathsamhausen gestanden haben, das nach Merian und Baquol-Ristelhuber das Stammhaus der Familie derer von Rathsamhausen gewesen sein soll, während „Reichsland“ angibt, daß das Geschlecht der Rathsamhausen seinen Namen von Nieder- oder Oberrathsamhausen, oder von der Burg Rathsamhausen bei Ottrott hat. Geschichtliche Angaben fehlen. Nichts erhalten.

344. **Niedersept**, ehem. Schloß, Gde. Niedersept, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: Sept-pois (Cassini), frz. Seppois-le-bas.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 50, 431. — Stoffel, Top., p. 178. — Fues, Die Pfarngemeinden des Kantons Hirsingen, Rixheim 1879, p. 170 f. — Kraus II, 485. — Reichsland III, 773. — Mündel 1906, p. 128. — D. A., Handschrftl.

Niedersept war Lehen, das früher die Hagenbach, und nach ihnen die Landenberg inne hatten, die es bis zur Revolution besaßen. Das Schloß ist geschichtlich ohne Interesse und ein wenig hervorragendes Gebäude. Heute dient es als Wohnhaus. Besitzerin: Witwe Pauline Koeberle, geb. Kohler in Niedersept.

345. **Niederspechbach**, abgeg. Schloß, Gde. Niederspechbach, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: frz. Spechbach-le-bas, mdt. Niederspachbi.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 43. — Grimm, Weisth. I, 652. — Stoffel, Top., p. 182. — Kraus II, 490. — Stöber, Illthal, p. 90.

Niederspechbach bildete mit Oberspechbach (s. d.) zusammen das Lehen Spechbach (s. d.). Der Ort hatte ein Schloß und einen Fronhof, dessen Rodel Grimm veröffentlicht hat; er gehörte dem Stifte St. Alban zu Basel (Stöber). Nichts erhalten.

346. **Niedersteinbrunn**, abgeg. Schlössel, Gde. Niedersteinbrunn, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: frz. Steinbrunn-le-bas.

Lit.: Speckle, Karte. — Schoepflin, Als. dipl. I, 70; Als. ill. II, 60, 694. — Trouillat II, 36, 269, 330; III, 57, 257. — Stoffel, Top., p. 185. — Kraus II, 485. — Reichsland III, 773 f.

Niedersteinbrunn war habsburgisches Stammgut und Lehen der österreichischen Herrschaft Landser; Lehnsinhaber waren ursprünglich die von Steinbrunn (zuerst erwähnt 1146, und ca. 1450 erloschen). Dieselben besaßen in Niedersteinbrunn ein kleines Schloß. Nach dem Aussterben der Familie besaßen den Ort und wohl auch das Schloß nacheinander die Zäsingen, die zu Rhein, 1466 die Reinach, 1529 die Truchseß von Wolhausen; seit 1541 waren die Reinach Mitbesitzer, seit 1701 bis zur Revolution Alleinbesitzer derselben. Auf der Karte von Speckle 1576 aufgeführt. Nichts erhalten, wenn nicht wie Kraus annimmt, ein in der Nähe der Kirche liegendes Bauernhaus identisch mit dem ehemaligen Schlössel ist.

347. **Nordheim**, abgeg. merowingische Burg, Gde, Nordheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: mdt. Norde.

Lit.: Ann. du Bas-Rhin 1843, p. 113 f. — Kraus I, 676. — Reichsland III, 781.

Nordheim gehörte zu dem großen Reichtsgutkomplex, dessen Mittelpunkt die alte Königspfalz Marlenheim (s. d.) war, und dessen Reste später die Herrschaft Marlenheim bildeten. Die austrasischen Könige ließen zur Verteidigung ihres Besitztumes 4 Burgen in den 4 Richtungen ihres Gebietes erbauen, und zwar im Osten: Osthofen (s. d.); im Süden: Sulz (s. d.); im Westen: Westhofen (s. d.) und im Norden: Nordheim. Von der Burg nichts erhalten; jedoch wird, nach Mitteilung im Ann. du Bas-Rhin 1843 als Stelle, wo die Burg gestanden, der Garten des damaligen Besitzers (1843) Johann Ostermann angegeben.

348. **Oberbronn**, ehem. Schloß, Gde. Oberbronn, Kr. Hagenau, U.-E.

Nam.: Schloß Strahlenheim, mdt. Owwerbrunn, Ewwerbrunn.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 40. — Schweighäuser et Golbéry II, 153. — Strobel, Geschichte V, p. 28-30. — Spach, L., Le château d'Oberbronn, Bull. d'Als. I, 2, p. 260-276 M. — Reichard, Bull. d'Als. II, 1, p. 25 P. — Kraus I, 206. — Lehmann, Dreizehn Burgen, p. 171, 172. — Clauss, Top., p. 762. — Reichsland III, 784. — Vogesen-Blatt 1904, Nr. 16 (Oberbronn von K. Sandel-Grafenstaden). — Mündel 1906, p. 240.

Abb.: D. A., Z. 1255, Ansicht des Ortes Oberbronn aus der Vogelschau auf einem Lageplan von Johann Hoffmann 1602. — Lehr, L'Alsace noble I, 338.

Oberbronn war Sitz der Herren von Born (Burne), die schon 1196 erwähnt werden, und Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, die teilweise im Besitz der Vögte von Born, teils der Herren von Ochsenstein war, und allmählich im 15. Jhd. in Besitz der Herren von Lichtenberg kam. 1480 durch Erbschaft an Zweibrücken-Bitsch, 1551 an Leiningen-Westerburg, 1691 an deren Erben und 1764 zum Teil an die Herren von Dietrich gelangte. Das Schloß, „Schloß Strahlenheim“ genannt, wurde in der 2. Hälfte des 16. Jhdts. von den Leiningen-Westerburg erbaut und in einer Fehde vom Pfalzgrafen von Birkenfeld am 16. März 1669 genommen. Der Graf von Leiningen rettete sich nur mit knapper Not durch ein Sprung aus dem Fenster. In dem heutigen Bau, der im Besitz der barmherzigen Schwestern des göttlichen Erlösers ist, sind noch Reste des ehemals gräfl. Strahlenheimischen Schlosses aus dem 16. Jhd. vorhanden.

349. **Oberehnheim**, Schloßreste, Gde. Oberehnheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: Staufenburg, frz. Obernai, mdt. Owerhahn, Ewerhahn, Ewerhah.

Lit.: Silbermann, Odilienberg, p. 6. — Ann. du Bas-Rhin 1824, p. 326. — Schoepflin, J.-D., Histoire des dix villes, jadis libres et impériales de la préfecture de Hagenau, savoir: Hagenau, Colmar, Selestadt, Landau, Wissembourg, Obernai etc., Colmar 1825. — Schweighäuser et

Golbéry II, 48. — Gyss, J., Le château impérial des Hohenstauffen à Obernai (Bull. d'Als. II, 3, p. 152 f. M.). — Ders., Histoire de la ville d'Obernai, Strasbourg 1866. — Ders., Odilienberg, Rixheim 1874. — Kraus I, 212, 677; IV 21. — Schaeffer, M., A travers Obernai, Strasbourg 1887. — Gyss, J., Urkundliche Geschichte der Stadt Oberehnheim, Strassburg 1895. — Reichsland III, 786 f. — Herbig, M., Schloß Spesburg, Straßburg 1903, p. 19.

Abb.: Ansicht der Burg: Gyss, Urkundliche Geschichte der Stadt Oberehnheim (s. o.), p. 8.

An der Grenze zwischen Stadt und Vorstadt liegt ein altertümliches Gebäude, in dem heute eine Mädchenschule untergebracht ist, das mit dem dazu gehörigen Hofraume den Namen „Burg“ führt, und das der Sage nach als Geburtshaus der hl. Odilia angesehen wird. Auf dieser Stätte erhob sich im 11. und 12. Jhd. die hohenstaufische Kaiserburg, die urkundlich „die Hofstatt, die man nennt die Burg zu Ober-Ehenheim“ bezeichnet wird. Der Gründer der Burg war Herzog Friedrich, Vater Kaiser Friedrich Barbarossas. Zu verschiedenen Zeiten residierten hier hohenstaufische Kaiser, so: Friedrich I. 1153, 1179 und 1180, Heinrich VI. 1196, Kaiser Friedrich II. 1215. Im Jahre 1246, nachdem das hohenstaufische Kaiserhaus in Trümmer sank, verbrannte der strassburgische Bischof Heinrich von Stahleck die Staufenburg. Seit dem 15. Jhd. gehörte das Gebäude der Stadt, und die heute noch vorhandenen mittelalterlichen Reste stammen von einem Bau des Jahres 1470 nach einer im Erdgeschoß befindlichen Inschrift. Nachdem das Gebäude verschiedenen Bestimmungen gedient hat, ist es heute zur Mädchenschule eingerichtet.

350. **Oberhergheim**, Schloßreste, Gde. Oberhergheim, Kr. Gebweiler, O.-E.

Nam.: Owwerherge.

Lit.: Schoepflin, Als. dipl. I, 41, 357; II, 42, 151, 313; Als. ill. II, 71. — Grandidier, Hist. d'Als. II, 218. — Schweighäuser et Golbéry I, 121. — Trouillat II, 694. — Stoffel, Top., p. 132. — Kraus II, 486 und irrtümlich II, 32 bei Bergheim [Oberbergheim]. — Reichsland III, 793.

Oberhergheim war 1291 unter den Dörfern, welche Rudolf von Habsburg an Murbach gab für Luzern. Seitdem murbach-

isches Lehen der Hattstatt und nach deren Aussterben 1573 der Schauenburg. Diese bauten im Orte ein Schloß. Später wurde Oberhergheim Lehen der Tullier von Ferburg, dann bis 1739 im Besitz des königl. Prätors Klinglin. Die noch vorhandenen Reste stammen von dem Bau des letzteren aus dem 18. Jhdt., der dasselbe ausgebaut und glänzend hergestellt hatte.

351. Oberkirch, Schloß, Gde. Oberehnheim, Kr. Erstein, U.-E.

Bei Oberehnheim auf der Straße nach Ottrott gelegen.

Nam.: Villa Montbrison.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 15. — Kraus I, 212. — Reichsland III, 795. — Mündel 1906, p. 426.

Abb.: Lehr, L'Alsace noble II, 246 Ansicht, II, 393 Ansicht des Schlosses im 18. Jhdt.

Nach Oberkirch benannte sich ein Rittergeschlecht, das zuerst 1258 genannt wird, später zur elsässischen Reichsritterschaft gehörte, in elsässischer Linie 1867 ausstarb, jedoch noch heute in einer österreichischen Linie blüht. Schloß Oberkirch wurde von den Lichtenbergern 1400 belagert, vom Bischof von Straßburg entsetzt, war zu Anfang des 16. Jhdts. im Besitz der Gossmar von Oberehnheim, die 1580 ausstarben. 1798 kam es durch Heirat von den Oberkirch an die Bernard de Montbrison, 1835 an den französischen Admiral von Hell, dessen Familie es noch besitzt. Erhalten ältere Reste an dem jetzt noch bewohnten Schlosse. Im Garten steht noch ein alter romanischer Turm mit gekuppelten Fenstern.

352. Oberschöffolsheim, abgeg. Schloß, Gde. Oberschöffolsheim, Landkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: mdt. Schäfelse.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 89. — Baquol-Ristelhuber, p. 324. — Kraus I, 213. — Reichsland III, 800.

Oberschöffolsheim gehörte zum Territorium der unterelsässischen Reichsritterschaft und war ursprünglich Allodialgut seiner Besitzer. Urkundlich erscheinen zuerst als Besitzer die Herren

von Hohenstein 1421, 1435 und 1444, um 1470 die Wurmser, die danach den Namen „von Schäffolsheim“ annahmen. Im Orte muß im 15. Jhd. ein Schloß gewesen sein; 1474 trugen die Wurmser Dorf und Schloß dem Bischof von Straßburg auf und empfangen es von ihm als Lehen zurück. Nach ihrem Aussterben 1643 kam das Schloß an die Wurmser von Vendenheim. 1675 hatte sich auf dem Schlosse ein Truppenteil von Turenne verschanzt, 1679 wurde es von den Franzosen niedergebrannt. Nichts erhalten.

353. **Oberspechbach**, abgeg. Schloß, Gde. Oberspechbach, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: frz. Spechbach-le-haut, mdt. Owwerspachbi.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 43. — Ravenèz IV, 74, V, 343. — Stöber, Illthal, p. 89, 90. — Stoffel, Top., p. 183. — Kraus II, 489. — Reichsland III, 801.

Oberspechbach bildete mit Niederspechbach (s. d.) zusammen das Lehen Spechbach (s. d.). Oberspechbach hatte ein Schloß, das im Besitz der Familie Reinach war. Nichts erhalten.

354. **Obersteinbrunn**, abgeg. Burg, Gde. Obersteinbrunn, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: Steinbrunn, frz. Steinbrunn-le-haut.

Lit.: Speckle, Karte 1576. — Schoepflin, Als. ill. II, 60. — Schweighäuser et Golbéry I, 112. — Trouillat IV, 141. — Stoffel, Top., p. 185. — Baquol-Ristelhuber, p. 497. — Kraus II, 490. — Reichsland III, 802.

Obersteinbrunn war habsburgisches Stammgut und Lehen der österreichischen Herrschaft Landser. Anfangs im Lehensbesitz des nach ihm oder nach Niedersteinbrunn (s. d.) genannten Geschlechts derer von Steinbrunn. Diese übertrugen 1359 die Burg Steinbrunn den von Löwenberg und von Zäsingen. 1478 erscheinen die Staufeu als Lehensinhaber, seit dem 16. Jhd. die von Reinach, die sich danach Reinach-Obersteinbrunn (ausgestorben 1838) nannten und es bis zur Revolution behielten. 1793 wurde das Schloß zerstört. Ristelhuber gibt 1865 an, daß eine Mauer der Fassade noch erhalten ist. Heute nichts mehr erhalten.

355. **Obersulzbach**, abgeg. Burg, Gde. Obersulzbach, Kr. Thann, O.-E.

Nam.: Ober-Sultzbach (Speckle), frz. Soppe-le-haut, mdt. Ewwersulzbach.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 44, 89. — Stoffel, Top., p. 181. — Kraus II, 24. — Reichsland III, 803.

Obersulzbach gehörte zur Herrschaft Thann und war Teil des Meiertums Sulzbach. Nach dem Tode Johannas von Mümpelgard kam es an Österreich. Kraus erwähnt a. a. O. im Orte ein Schloß, das gänzlich, wahrscheinlich von den Engländern 1376, wo der ganze Ort verbrannt wurde, zerstört worden ist. Nichts erhalten.

356-358. **Ochsenstein**, Burgruinen, Gde. Reinhardsmünster, Kr. Zabern, U.-E.

Auf drei Sandsteinklötzen, 584 m hoch, in der Umgegend Schloßberg genannt, oberhalb Reinhardsmünster gelegen.

1. Das große Schloß. 2. Das kleine Schloß. 3. Wachelheim.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 215 f., 236, 349. — Kremer, Geschichte des alten Ardenischen Geschlechts, Frankfurt u. Leipzig 1785 (p. 99-119, Chartulariane Werdense et Ochsensteinense). — Silbermann, Hist. Merkw., p. 53. — Schweighäuser et Golbéry II, 103-105. — Rothmüller, Vues, No. 31. — Klein, Saverne, p. 156 f. — Arth, Bull. d'Als. I, 2, p. 194. — de Morlet, Château Ochsenstein, Bull. d'Als. II, 1, p. 120 P. — Spach, Congrès 1860, p. 467. — Lotz II, 358. — Kraus I, 218, 677, IV, 21. — Fischer, Dag., Ochsenstein, les châteaux et la seigneurie, Saverne 1878. — Wernert, Aug., Der angebliche freie Sitz der Ochsenstein im Breuschthal, Molsheim 1887. — Wagner, p. 99-109. — Reichsland III, 805, 1007, 1167. — Piper, Burgenkunde, p. 682.

Abb.: Ansichten der Ruinen: D. A., Z. 860-862 (Imlin, E. F. 1815). — Schweighäuser et Golbéry II, Pl. 24 (Bichebois). — Rothmüller, Vues, pl. 31. — Alb. des Elsasses, Taf. 2. — Naecher, Els. Burgen, Ergänzt.-Blatt 2. — D. A., P 1981 (Winkler 1879). — Christmann, Nr. 38 (1888). — Wagner, Nr. 28 (1900). — Grundrisse mit Raumbeschreibung: D. A., Z. 1204 (1821), Z. 1859 (Winkler 1879).

Die gesamte Anlage besteht aus drei untereinander verbundenen, in ungleicher Höhe erbauten Burgen, jede auf einem Sandsteinfelsen, von denen die südlich gelegene als „großes Schloß“, die mittlere als „kleines Schloß“ und die dritte als „Wachelheim“ bezeichnet wird. Der Name „Wachelheim“ bezog sich später auf die mittlere und nördliche Burg zusammen. Die erste urkundliche Erwähnung des nach der Burg benannten Dynastengeschlechtes, das wahrscheinlich gleichen Stammes mit den Landgrafen von Werd aus dem Hause Saarbrücken war, ist 1178 mit Burkard von Ochsenstein. 1284 wurde Ochsenstein durch Walter von Hohenstein, Unterlandvogt im Elsaß, genommen und zerstört. Im folgenden Jahrhundert geschieht 1370 und 1382 einer größeren und kleineren Burg Erwähnung und in diesen Jahren (1370 oder 1382) wurde das „kleine Schloß“ von den Straßburgern zerstört.

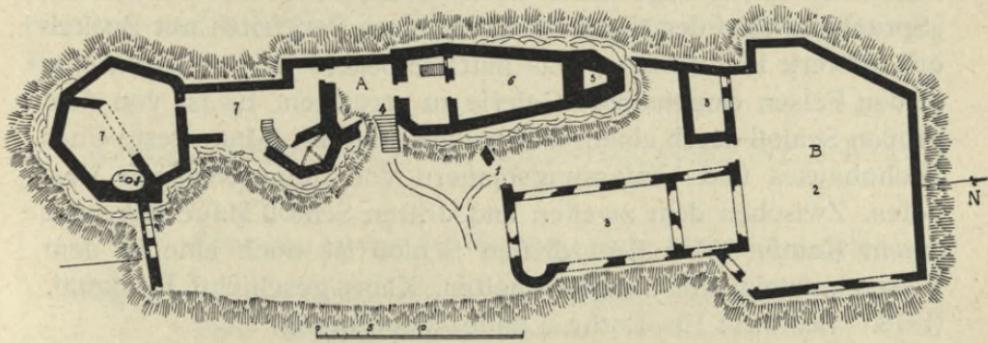


Fig. 39. Ochsenstein.

(Grundriß des „Großen Schlosses“ (südliche Burg) nach einer Aufnahmszeichnung von 1821 im D. A.)

A. Hauptburg. B. Vorburg.

1. Eingang zur Vorburg. 2. Vorhöfe.
3. Wohngebäude. 4. Eingang zur Hauptburg. 5. Berchfrit.
6. Zwinger. 7. Palas. 8. Zisterne.

Nach dem Aussterben der Familie von Ochsenstein 1485 gelangten die Burgen in Besitz derer von Zweibrücken-Bitsch. Jakob von Zweibrücken ließ um die Mitte des 16. Jhdts. das „große Schloß“ wieder herstellen, das jedoch kurze Zeit darauf durch eine Feuersbrunst wieder zerstört wird. Nach dem Aussterben der Familie Zweibrücken-Bitsch kam Ochsenstein an die Hanau-Lichtenberg und 1736 an die Fürsten von Hessen-Darmstadt. 1554 war die Burg noch bewohnt; 1632 wurde sie von den Schweden zerstört.

Der ganze Burgbezirk umfaßte drei verschiedene Burgan-

lagen, von denen die hier im Grundriß wiedergegebene die südlichste und am meisten erhaltene ist; von den beiden anderen ist nicht mehr so viel erhalten, um eine bestimmte Grundrißform angeben zu können. — Die südliche Burg bestand aus der Hauptburg (A) und der Vorburg (B). Der Eingang (1) zur Vorburg führte in mehrere größere Vorhöfe (2) bei verschiedenen Wohngebäuden (3) vorbei. Auf der Ostseite war der Eingang (4) zur ca. 9 m höherliegenden Hauptburg, von der der Berchfrit (5) und der nebenliegende Zwinger (6) wiederum höher lag, als die anderen Gebäulichkeiten, die zum Palas (7) gehörten. Die erhaltenen Mauerreste stammen zum größten Teil von dem Neubau des 16. Jhdts. her. Die südliche Burg (großes Schloß) zeigt noch die meisten Überreste; man sieht noch Ansätze von Gewölberippen; eine wohlerhaltene gewölbte Zisterne (8). Ein Teil der tieferliegenden Umfassungsmauer noch erhalten; in der Mauer ein „Sprachhus“, auf der Nordecke Reste eines Bergfrites mit Buckelquaderwerk in Sandstein. Das mittlere Schloß ist nur durch eine in den Felsen eingehauene Galerie zu erreichen. Es ist von dem großen Schloß durch einen Wallgraben getrennt. Mauerreste eines Wohnhauses und Umfassungsmauern von tiefergelegenen Vorhöfen. Zwischen dem zweiten und dritten Schloß Mauerreste mit einem Kamin. Von dem dritten Schloß ist noch eine in dem Felsen aufsteigende Galerie erhalten. Klass. geschichtl. Denkmal. (1878.) Besitzer: Els.-Lothr. Landes-Verwaltung.

359. **Odern**, abgeg. Schloß, Gde. Odern, Kr. Thann, O.-E.

Nam.: Oder (Speckle 1576), frz. Oderen, mdt. Oder.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 98. — Schweighäuser et Golbéry I, 88. — Ravenèz IV, 237, V, 340. — Kraus II, 491. — Schickelè, M., Odern dans la vallée de St. Amarin (Extr. du doyenné de Masevaux), 2^e. éd., Rixheim 1901. — Reichsland III, 806.

Es wird urkundlich ein Schloß in Odern erwähnt, das 1253 von den Grafen von Horburg an das Kloster Murbach verkauft wurde. Nichts erhalten.

360. **Odratzheim**, Schloß, Gde. Odratzheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: Mdt. Oderze.

Lit.: Haus und Welt, 1883, 11. Febr. — Kraus IV, 22. —

Reichsland III, 808. — Mündel 1906, p. 58. — D. A., Handschrftl.

Abb.: D. A., P. 4599, Ansicht des Schlosses.

Der Ort war ursprünglich Reichsgut, gehörte im 13. Jhd. zur Herrschaft Ochsenstein, im 14. Jhd. wieder als Reichslehen im Besitz der Herren von Schäffolsheim. Später gehörte er zum Territorium der unterelsässischen Reichsritterschaft. 1442 kam er an die Beger, dann an die Landsberg, und zum Beginn des 17. Jhdts. an die Holzapfel von Herxheim. 1712 kam er an die Falkenhayn, durch Kauf 1760 an die Praz und ca. 1765 durch Heirat an die Gérardon, von denen er an die Grafen von Sayn-Wittgenstein übergang. Diese bauten im Jahre 1765 (al. 1786) im Orte ein Schloß, das später an die Hohenlohe-Bartenstein und in neuerer Zeit an die Freiherren von Röder kam. Dasselbe ist erhalten und bewohnt und heute im Besitz des Herrn Baron Maltzan.

361. Oedenburg, Burgruine, Gde. Orschweiler, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Etwa 200 m von der Hohkönigsburg 760 m hoch gelegen.

Nam.: das alte Schloß, das kleine Schloß, Hinterschloß, frz. le vieux château, le petit château, Petit-Koenigsbourg.

Lit.: Siehe die angeführte Literatur über die Hohkönigsburg, ferner: Schoepflin, Als. ill. I, 539, II, 130, 205, 275, 440 u. 553. — Silbermann, Hist. Merkw., p. 77 f. — Schweighäuser et Golbéry II, 3 f. — Rothmüller, Vues, No. 38. — Ravenèz IV, 462-465, V, 594, 801. — Ramé, p. 17 ff. — Spach, Le château de Hohkoenigsburg, Vortrag, Strasbourg 1856. — Risler, Manual du touriste au château de Hohkoenigsbourg, Ste.-Marie-aux-Mines 1860. — Piton, Els. Sonntagsblatt 1861, Nr. 7. — Ringeisen, Bull. d'Als. II, 2, p. 123, P. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 489-498. — Viollet-le-Duc, Diction. de l'archit. française, p. 170-174, 1868-1873. — Kraus I, 107, 667. — Erb, G., Les châteaux de Hohkoenigsbourg, Strasbourg 1889. — Winkler, C., Die Hohkönigsburg bei Schlettstadt, Vortrag, Colmar 1889. — Burgwart, Jahrg. I, p. 27 f. — Piper, Burgenkunde, p. 643 unter Hohkönigsburg. — Danzas, Bull. d'Als. II, 19, p. 410 n. 416 P. — Dacheux, Ebenda, Nachtr., p. 19. — Ehardt, Bodo,

Zur Baugeschichte der Hohkönigsburg, Berlin 1900, p. 3. — Wagner, p. 166 f., 170, 365 f. — Reichsland III, 449, 450.

Abb.: Wagner, Nr. 63. — Ebhardt, Bodo, Zur Baugeschichte der Hohkönigsburg, Berlin 1900, Abb. 11, Ansicht der Mauerreste des Palas.

Die Geschichte der Oedenburg ist zunächst bis zum Ausgang des Mittelalters nicht von der Geschichte der Hohkönigsburg (s. d.) zu trennen. Die Mitteilung von 1147, in der zwei Türme des „castrum Estufin“ erwähnt werden, läßt zwar auf das Vorhandensein von zwei Burgen schließen, eine Angabe, die aber anderweitig nicht mit Sicherheit belegt werden kann. Die im 13. Jhd. erfolgte Afterbelehnung der Herren von Rathsamhausen und der Herren von Hohenstein mit den Burgen, die sich dann in Ganerbenschaft umgewandelt zu haben scheint, muß so vor sich gegangen sein, daß die Herren von Rathsamhausen die westliche, also die Oedenburg, die Hohensteiner dagegen die östliche erhielten. Mit dem Ausgange des 14. Jhdts. und dem Anfang des 15. Jhdts. beginnt in den Urkunden eine deutlich erkennbare Zweiteilung der Burg. 1398 verleiht der königliche Landvogt im Elsaß im Namen des Königs Wenzel mit anderem Reichslehen an die Herren von Rathsamhausen auch einen Teil an der Burg „czu Kungesperg“. 1417 erfolgt eine Neubelehnung der Rathsamhausen durch Kaiser Sigmund, wobei die Burg bereits „als odenburg zu Kungsberg“ bezeichnet wird. Die Bezeichnung Oedenburg behält sie während des ganzen 15. Jhdts. Demnach wird die Zerstörung dieser kleinen Burg in die Zeit zwischen 1398—1417 gesetzt werden müssen.

Die Oedenburg bildet, durch Gräben und Wall umgeben, von der Hohkönigsburg getrennt, in sich völlig selbständig abgeschlossene Bauwerke. Nur ein Hauptteil steht soweit aufrecht, daß man seine Bauformen erkennen kann, ein Teil des Palas, ziemlich in der Mitte der westlichen Baugruppe gelegen, der noch drei Außenwände in leidlicher Erhaltung zeigt. Ihm ist gegen den Südabhang des Berges ein Wall vorgelagert, der ganz aus dem massiven Felsen gehauen erscheint. Der Palas selbst, ohne Rücksicht auf Geländegestaltung, auf den etwa 6—8 m hoch glattaufsteigenden Sandsteingrat gestellt, zeigt eine regelmäßige, rechteckige Grundrißform. Das Mauerwerk ist dasselbe wie bei dem Hauptbau der Hohkönigsburg, die Bauformen verraten jedoch durch grundsätzliche Anwendung des Spitzbogens, durch

glatte Profilierung usw. eine spätere Bauzeit als die der Mauern der Hauptburg. (Ebhardt, Zur Baugeschichte der Hohkönigsburg p. 3, 4.) Erhalten sind 3 Außenwände des Palas, aus Vogesensandstein in glatten Quadern mit regelmäßigen Lagen in der Mitte der westlichen Baugruppe. Besitzer: seit 4. Mai 1899 Se. Majestät der Deutsche Kaiser Wilhelm II.

362. **Ollweiler**, ehem. Schloß im Weiler Ollweiler, Gde. Hartmannsweiler, Kr. Gebweiler, O.-E.

Nam.: Holweiler (Cassini), Olweiler, Schloß Waldner, frz. Ollwiller, Ollwiller.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 87, 436; Als. dipl. I, 402, 430, 435, 462. — Schweighäuser et Golbéry I, 74. — Ravenèz IV, 212, V, 335, 340. — Trouillat II, 509. — Grandidier, Ollweiler (Rev. d'Als. 1867, p. 420-425), vergl. Oeuvres inéd. VI, 152. — Baquol-Ristelhuber, p. 171, 603. — Stoffel, Top., p. 134. — Ingold, Le château d'Ollwiller (aus Journal de Mulhouse), Mulhouse 1872. — Haus und Welt, 22. April 1883, p. 443. — Stöber, Aug., Das Schloß Ollweiler im O.-E. (Neue Alsatia, Mülhausen 1885, p. 81-88). — Kraus II, 148, 493, 714. — H. T., Le château d'Ollwiller dans la Haut-Alsace (Passe-temps 4, p. 436-438). — Wagner, p. 253, 254. — Reichsland III, 814.

Gehörte zum Mundat Rufach; die Grafen von Pfirt trugen es zu Lehen vom Bistum Straßburg und übergaben es dem Kloster Lieu-Croissant (Wachstatt in der Diözese Besançon). 1260 (Kraus 1249) verkauften Abt und Konvent von Lieu-Croissant ihren Besitz an Crafft Waldner von Gebweiler. Die Waldner nahmen Ollweiler vom Bischof zu Straßburg zu Lehen und erbauten im Orte ca. 1268 die Burg zu Ollweiler; der Ort blieb seitdem im Besitz der Waldner. 1750 wurde die alte Burg niedrigerissen und 1752 durch Dagobert von Waldner neuerbaut. 1825 erwarb J. Groß aus Wesserling das Waldnersche Besitztum. Das Gebäude ist jetzt Bauernhof, und von den 4 Ecktürmen sind noch zwei erhalten.

363. **Oltingen**, abgeg. Schloß, Gde. Oltingen, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: Oltingue 1741, mdt. Oltigge.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 665. — Ravenèz V, 706. — Kraus II, 434.

Im Orte Oltingen besaßen Peter zem Rosen, sein Sohn Johann und sein Neffe Konrad im Jahre 1361 ein Schloß als österreichisches Lehen. Das Schloß ist zerstört; nichts erhalten.

364. **Orschweier**, ehem. Schloß, Gde. Orschweier, Kr. Gebweiler, O.-E.

Nam.: Urswihr (Speckle), Orschweyr 1722, frz. Orschwihir, mdt. Orschwîr.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 84. — Ravenèz V, 430. — Rothmüller, Musée, p. 197. — Stoffel, Top., p. 135. — Kraus II, 494. — Wanderer, Jhrg. IV, Nr. 27. — Reichsland III, 817. — Piper, Burgenkunde, p. 683. — Walter, Theobald, Die alten Schlösser in Orschweier (Vogesen-Blatt 1905, Nr. 19). — Walter, Theobald, Orschweier. Ein Beitrag zur Geschichte der Dorfschaften in der ehemaligen Obermundat (Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur E.-L. 1906 p. 37-61). — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten des Schlosses: Rothmüller, Musée, Pl. 92 (Rothmüller del. Deroy lith.). — Wanderer, Jhrg. IV, p. 108.

Das Schloß lag mitten im Orte und war Stammschloß der nach dem Orte benannten Familie. Die Zeit der Erbauung ist unbekannt; 1246 wird ein Rodolfus de Alswilre erwähnt, 1510 ein Niklaus von Orszwiler. Der Bau des Schlosses stammt aus dem 14. Jhdt.; seit 1510 gehörte es den Truchseß von Rheinfelden; 1722 brannte es teilweise nieder, wurde bald darauf wieder aufgebaut, und kam dann in den Besitz der Familie von Forel aus dem Waadtland. Von dem älteren Bau vor dem Brande, sowie von dem Bau aus dem 18. Jhdt. sind noch umfangreiche Reste vorhanden. Reste des spätgotischen Baues von Wallgräben umgeben, an den vier Ecken durch halbe Rundtürme mit Schießscharten verteidigt. Zu dem spitzbogigen Haupteingange führt an Stelle der ehemaligen Zugbrücke eine feste Steinbrücke; im Innern des Hofes ein Wendeltreppenturm. In einem Saale ein prachtvoller und gut erhaltener Ofen. Die Gebäulichkeiten dienen jetzt landwirtschaftlichen Zwecken. Besitzer: Witwe Franz Anton Müller in Orschweier.

365. **Ortenberg**, Burgruine, Gde. Scherweiler, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Auf einem Granitfelsen 490 m hoch im Weilertal, oberhalb Scherweiler gelegen.

Nam.: Ortinberg, Ortensberg, Ortenstein, frz. Ortembourg, volkst. Ortenburg.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Schilter-Königshofen, Cap. V, p. 370, 372. — Schoepflin, Als. ill. II, p. 201 ff. 661. — Silbermann, Hist. Merkw. p. 75. — [Reber, Franz], Frankenburg, Ortenburg und Ramstein, Markkirch 1806. — Schweighäuser et Golbéry II, 19-22. — Rothmüller, Vues, No. 110. — Ann. du Bas-Rhin, 1842, p. 73; 1852, p. 21. — De Caumont, Abécédaire II, 386. — Ramé, p. 35. — Ders., Bull. mon., XXI, 219. — Piton, Bull. d'Als. I, 1, p. 248, P; ferner Morin, Ringeisen, de Faviers an 5 anderen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als., p. 69. — Spach, Congrès 1860, p. 435 f. — Lotz II, 364. — Grandidier, Oeuvr. inéd. VI, 165 f. — Otte, p. 682. — Kraus I, 240 f., IV, 23. — Naehér, Els. Burgen I, Nr. 22. — Nartz I, 8. — Albrecht, Karl Dr., Rappoltsteinisches Urkundenbuch, Bd. I-IV, Colmar 1891. — Nerlinger, Ch., La seigneurie et le château d'Ortemberg au Val de Villé sous la domination Bourguignonne (1469-1474) (Annales de l'Est 8, 1894, p. 32-65). [Auch besonders.] Paris 1894. — Geny, Jos., Die Jahrbücher der Jesuiten zu Schlettstadt und Rufach, 1895. — Witte, Heinrich, Die ältesten Hohenzollern und ihre Beziehungen zum Elsaß, Straßburg 1895. — Burgwart 1904, p. 74. — Ebhardt, Deutsche Burgen 1903, XVI, p. 257-274. — Wagner, p. 157-159. — Winkler, Geschichtliche Mitteilung über eine Zeichnung Dürers die Ortenburg und den Ramstein bei Schlettstadt darstellend (Jahrbuch f. Geschichte, Sprache u. Literatur, E.-L. 1901, p. 12-16). — Stouff, Louis, La description de plusieurs forteresses et seigneuries de Charles le téméraire en Alsace pp. par maître Mougín Contault, Paris 1902. — Naehér, Burgenkunde, p. 137. — Reichsland III, 817. — Piper, Burgenkunde, p. 124, 157, 165, 265 u. A. I, 310, 312, 533 u. 683. — Vogesen-Blatt 1905, Nr. 10. — Hausmann u. Polaczek, p. 74. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: Zeichnung von Albrecht Dürer oder von Hans Baldung Grien um 1500 im Königl. Kupferstich-Kabinet in Berlin; wiedergegeben in Ebhardt,

Deutsche Burgen XVI, p. 262, Abb. 286. — Im Nachlaß von Silbermann befanden sich mehrere Aufnahmen der Burg; jetzt Eigentum des Herrn Mathieu de Favier (Kraus I, 241, IV, 23). — D. A.: Z. 872 (Simon 1810, kop. von E. F. Imlin 1815); Z. 874, 875 (Reiner 1813); Z. 873 (Imlin, E. F. 1818); Z. 1153, 1159 u. 1174 (Engelhardt, F. A., 1821); Z. 1185 Innenansichten u. Grundriß [auf der Rückseite] (Engelhardt, F. A., 1821); Z. 1186, Grundriß mit Lageplan und Raumbeschreibung (1825). — Schweighäuser et Golbéry II, Pl. 5 (v. Villeneuve d'après le croquis de Bichebois). — Rothmüller, Vues, pl. 110. — De Caumont, Abécédaire II, 386 (1856). — Morin, Bull. d'Als. I, 2, p. 109 (1858). — Spach, Congrès 1860, p. 435 f. — Winkler, Jhrb. für Geschichte, Sprache u. Literatur 1903, p. 14 (nach Albrecht Dürer 1490), p. 15 (jetziger Zustand). — Wanderer Jhrg. III, p. 381, Jhrg. VI, p. 252. — Wagner, Nr. 54 u. 55. — Ebhardt, Deutsche Burgen 1903, XVI, p. 257-274. Ausführliche Aufnahmen: Grundrisse, Schnitte, Ansichten und Details. — Hausmann, Taf. 75b. — Die Vogesen 1907, p. 61. — Naehrer, Els. Burgen I, Bl. 6, Ansicht und Grundrisse mit Erläuterungen. — Ders., Burgenkunde, p. 137, Fig. 51, Nr. 3, Grundriß des Berchfrits. — Ders., Müllenheim, Taf. 4, Wiederherstellungs-Zeichnung. — Piper, Burgenkunde, p. 265, Grundriß, p. 310, Armbrustscharte. — D. A.: P 850 (Braun & Co. 1863/68); Z 1777 (Winkler 1880), P 954 Wiederherstellungs-Zeichnung mit Grundriß (Winkler 1889); P 1748, 1750 (Christmann 1893); Z 4343, Grundriß (H. Salomon 1907). — Ansichtskarten u. a. m.

Angeblich vom Grafen Werner von Ortenberg, dem Gründer des Klosters Hugshofen um das Jahr 1000 erbaut, jedoch ohne urkundlichen Beweis. Die jetzigen Reste stammen von einem einheitlichen Bau des 13. Jhdts., frühestens um 1200. Im 13. Jhd. war die Burg im Besitz der Grafen von Hohenberg-Heigenloch (Haigerloch). 1257 kam die Burg durch Heirat an Rudolf von Habsburg, und damit in österreichischen Besitz. 1293 im Kriege gegen Adolf von Nassau vorübergehend dem Straßburger Bischof Konrad von Lichtenberg und dessen Bruder anvertraut, wurde sie durch Otto von Ochsenstein, Landvogt von Hagenau im Unterelsaß belagert und genommen und den Habsburgern zurückgegeben. Durch Kauf kam die Burg 1314 an die Edlen Müllenheim von Rechberg, denen sie 1471 Peter von Hagenbach, Statthalter Karl des Kühnen von Burgund entriß; doch wurde sie im Jahre 1474

den Müllenheim durch die Straßburger zurückerobert; diese waren bis zum 16. Jhdt. neben den Habsburgern am Besitz der Burg beteiligt. In demselben Jahrhundert wieder an die Habsburger gekommen, gelangte Ortenberg 1551 durch Kauf an die Bollweiler und deren Erben, die Fugger. Unterlehner waren nacheinander gewesen: die von Amoltern, die von Hattstatt, die von Rathsamhausen, die Zorn von Plobsheim (seit 1352), letztere seit 1545 mit den Zorn von Bulach gemeinschaftlich. Die Fugger kauften sie 1616 von den Unterlehnern zurück, und 1633 wurde die Burg im dreißigjährigen Kriege durch die Schweden unter Generalmajor Bernhard von Schaffalitzky genommen und in Brand gesteckt.

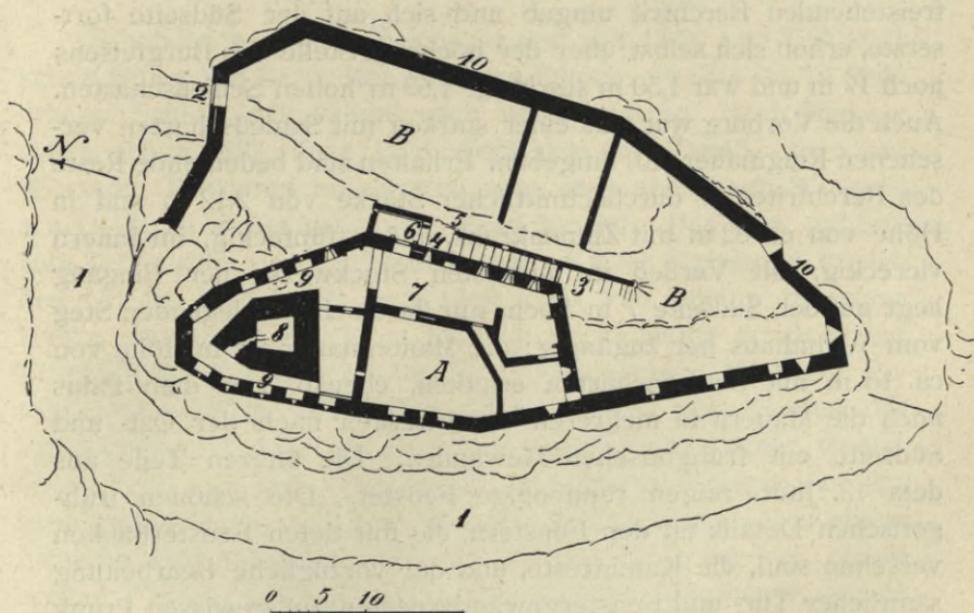


Fig. 40. Ortenberg,

(nach der Aufnahme des Architekten Bodo Ehardt aus „Deutsche Burgen“, Berlin, E. Wasmuth.)

A. Hauptburg. B. Vorburg.

1. Graben. 2. Eingangstor. 3. Treppe zur Hauptburg. 4. Fallbrücke.
5. Felseinschnitt. 6. Eingang zur Hauptburg. 7. Palas. 8. Berchfrit.
9. Mantelmauer. 10. Ringmauer.

1681 gab Ludwig XIV. die Burg dem General-Armeeinspektor Konrad Baron von La Tour-Châtillon-Zurlauben zu Lehen; von ihm kam sie durch Erbschaft an die Choiseul-Meuse, die sie bis zur Revolution besaßen. 1806 kaufte sie der Kriegskommissar Mathieu de Faviers, dessen Nachkommen noch heute Besitzer der Ruine sind.

Die Burganlage bestand aus der Hauptburg (A) und der Vorburg (B). Auf der Nord- und Westseite war ein tiefer Graben (1) angeordnet. Der Eingang (2) war auf der Nordseite durch ein gotisches Tor, das 17 m tiefer lag als die höchste Erhebung der Hauptburg. Zu dieser führte ein langer Weg durch die Vorburg, in der wenige Reste von Dienstwohnungen sind, vermittelt einer Treppe (3) und einer Fallbrücke (4) über einen tiefen Felseinschnitt (5) zum Eingang (6) zur Hauptburg auf der Ostseite, der durch einen turmartigen Vorbau geschützt war. Auch dieses Eingangstor war spitzbogig und führte in den Palas (7), der wiederum 7–8 m tiefer liegt als der Berchfrit (8). Die Mantelmauer (9), die den freistehenden Berchfrit umgab und sich auf der Südseite fortsetzte, erhob sich selbst über der höchsten Stelle des Burgfelsens noch 17 m und war 1,50 m stark mit 1,60 m hohen Schießscharten. Auch die Vorburg war mit einer starken mit Schießscharten versehenen Ringmauer (10) umgeben. Erhalten sind bedeutende Reste des Berchfrites in durchschnittlicher Stärke von 2,12 m und in Höhe von ca. 32 m mit Zinnenkranz, außen fünfeckig, im Innern viereckig, mit Verließ im untersten Stockwerk; der Eingang liegt auf der Südseite 7 m hoch, nur durch einen fliegenden Steg vom Wohnhaus her zugänglich; die Mantelmauer ist in Höhe von ca. 16 m mit Schießscharten erhalten, ebenso von dem Palas noch die Mauern in mehreren Stockwerken nach der Ost- und Südseite mit frühgotischen Gewänden. Die älteren Teile aus dem 13. Jhd. zeigen rundbogige Fenster. Die schönen frühgotischen Details an den Fenstern, die mit tiefen Fensterbänken versehen sind, die Kaminreste, und die vorzügliche Bearbeitung sämtlicher Tür- und Fenstergewände deuten auf gewissen Prunk in der inneren Ausstattung. Als Material ist fast durchgehends glatt gearbeitete Granitquader mit regelmäßigen Mörtelfugen verwendet; sämtliche Tür- und Fenstergewände sind in rotem Vogesensandstein; auf der westlichen Seite Bruchsteinmauerwerk. Inschriften, Wappensteine und Steinmetzzeichen sind nicht vorhanden. Besitzer: Baron Mathieu de Faviers in Paris.

366. Osthausen, Schloß, Gde. Osthausen, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: Ost-Hauß (Merian), mdt. Orcht.

Lit.: Hertzog, Chron. Als. III, c. 7, p. 17. — Merian, Top. Als., p. 41. — Schoepflin, Als. ill. II, 442, 718. — Schweighäuser et Golbéry II, 39. — Piton, Strasbourg ill. II,

63 f. — Baquol-Ristelhuber, p. 328. — Grandidier, Oeuvr. inéd. VI, 170 f. — Lehr, L'Als. noble II, 250 ff. — Kraus II, 242; IV, 23. — Eickhoff u. Rot, Heimatskunde des Kreises Erstein, 1889. — Reichsland III, 818. — Piper, Burgenkunde, p. 684. — D. A., Ztg. III, 431, 433 (Straßb. Post 1907, 14. u. 18. April).

Abb.: Ansichten des Schlosses: Lehr, L'Alsace noble II, 251 (nach einer Aquarelle von Laurent Athalin). — Kupferst.-Kabinet, 3 Photographien, großes Format. — „Alsatia“, Illustr. Unterhaltungsbeilage zum „Elsässer Kurier“. Karlsruhe 13. XI. 1898. — D. A., Z. 2399, Taufstein aus der Kirche [jetzt im Schloß] (L. J. Ch. 1860).

Osthausen war altes Reichsgut und seit 1349, zum Teil auch schon früher, im Besitz der Zorn von Bulach, die das im 16. Jhdt. erbaute Schloß (Allodialgut) noch heute besitzen. Nach Hertzog sollen schon 1127, dann 1209 Mitglieder der Familie Zorn auf Wormser Turnieren aufgetreten sein, was aber nach Wiegand a. a. O. durch nichts urkundlich bewiesen ist. Das Dorf gehörte zum Territorium der Reichsritterschaft. Kaiser Sigismund verlieh den Ort im Jahre 1436 an Rudolf Zorn von Bulach zur einen Hälfte, während bald darauf 1442 die zweite Hälfte durch Kaiser Friedrich III. an Nikolaus Zorn von Bulach kam. Nach der Reformation verblieb das Lehen Osthausen in den Händen des katholischen Zweiges der Zorn von Bulach, deren einer, Georg, im 16. Jhdt. auf dem Gelände des ehemaligen Königshofes das noch gegenwärtig zum Teil erhaltene Schloß baute. Von einem früheren Bau stammen noch die unteren Teile der von einem breiten Festungsgraben umgebenen, starken Ringmauer, ferner zwei große runde Türme. Die übrigen Bauteile, soweit sie nicht durch neue Restaurationen verändert und erweitert sind, stammen aus dem 16. Jhdt. Das Schloß ist heute noch bewohnt. Besitzer: Familie Zorn von Bulach.

Die Johanniter von Straßburg besaßen in Osthausen einen Dinghof, und die unweit des jetzigen Schlosses aufgefundenen Mauerreste, die für Reste einer älteren Burg der Zorn angesehen werden, können auch von dem Hause der Johanniter stammen.

367. Ostheim, abgeg. Schloß, Gde. Ostheim, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Nam.: Ostein (Schweighäuser et Golbéry), mdt. Ôschde, Ûschde.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry I, 73. — Rothmüller, Musée, p. 46. — Baquol-Ristelhuber, p. 329. — Kraus II, 495. — Wanderer, Jahrg. III, Nr. 38. — Reichsland III, 818. — D. A., Handschrftl.

Das Dorf Ostheim gehörte zu der württembergischen Herrschaft Reichenweier; 1701 wurde es jedoch von derselben losgetrennt, und bildete mit Altweier eine besondere Herrschaft, die Herzog Georg von Württemberg-Mümpelgard seiner Tochter Anna überließ. Letztere besaß in Ostheim ein Schloß, das ihr schon 1686 (Kraus 1688) von ihrem Vater geschenkt wurde. In Verbindung mit dem Schlosse wird eine Schloßkapelle erwähnt, die im Anfang des 18. Jhdts. wegen Profanierung abgerissen wurde. Nichts erhalten.

368. Osthofen, abgeg. merowingische Burg, Gde. Osthofen, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: frz. Osthoffen.

Lit.: Ann. du Bas-Rhin 1843, p. 114. — Baquol-Ristelhuber, p. 328. — Reichsland III, 819.

Osthofen gehörte in frühester Zeit zu den vier Burgen, die zur Verteidigung der Herrschaft Marlenheim (s. d.) von den austrasischen Königen errichtet wurden: Nordheim (s. d.) im Norden, Sulz (s. d.) im Süden, Westhofen (s. d.) im Westen und Osthofen im Osten. Das Dorf war später im Besitz des Bistums Straßburg, dann reichsritterschaftlich. 1295 verkaufte Burchart Beger von Dachstein die Hälfte von Osthofen mit dem Schloß an Bischof Konrad. Ein anderer Teil von Dorf und Burg befand sich als bischöfliches Lehen im Besitz der nach Osthofen genannten Burggrafen von Osthofen, welche es noch 1410 inne hatten. Das Dorf kam in den Lehenbesitz der Bock (1441), dann der von Seebach 1546, und nach deren Aussterben 1653 an die Zuckmantel von Brumath, die es bis 1781 besaßen. Die Burg wird nicht mehr erwähnt. Nichts erhalten.

369-371. Ostwald, abgeg. Schlösser, Gde. Ostwald, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: „Illwickersheim“ bis zur Revolution genannt seitdem Ostwald; Saint Oswald (Schweighäuser et Golbéry).

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 95. — Huot, P., Ost-

wald ancien et moderne, le Mettray d'Alsace (Revue d'Als. 1863, p. 529-542). — Baquol-Ristelhuber, p. 329. — Reichsland III, 819. — D. A., Handschrftl.

Ostwald bis zur Revolution „Illwickersheim“ genannt, war altes Reichsgut und teilte die Schicksale der mit ihm verbundenen Orte Illkirch-Grafenstaden. 1288 von Rudolf I. dem Claus Zorn verpfändet, kam es 1415 durch Verpfändung Kaiser Siegmunds in Besitz der Stadt Straßburg. Das Schloß zu Illwickersheim 1226 von König Heinrich VII. dem Bischof Berthold von Straßburg verpfändet, wurde 1246 von den Straßburgern zerstört. Später gab es zwei kleinere Schlösser zu Ostwald. Eines gehörte seit 1675 verschiedenen Straßburger Bürgern, das andere wurde von Straßburg 1610 an die Mueg verkauft und kam 1684 an die Bock, später an die Müllenheim (Reichsland). Nichts erhalten.

372, 373. **Ottendorf**, abgeg. Schloß und Schloßreste, Gde. Ottendorf, Kr. Altkirch, O.-E.

1. Schloß der Mörsberg. 2. Schloß der Vignacourt.

Nam.: frz. Courtavon; mdt. Odeorf, Cotschavò, Odendorf.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 106. — Reichsland III, 820. — D. A., Handschrftl.

372. **Schloß der Mörsberg**. Ottendorf war Lehen von Pfirt, den von Münchsberg gehörig, die es 1300 an Wernher von Mörsberg verkauft haben. Das alte Schloß der Mörsberg in Ottendorf wurde im 30jährigen Kriege zerstört und ist nichts mehr erhalten.

373. **Schloß der Vignacourt**. Das Schloß derer von Vignacourt in Ottendorf wurde 1687 (1666 Baquol-Ristelhuber) erbaut. Von demselben bestehen heute noch ein Teil alter Räumlichkeiten, welche während der Revolution von Thiébaud Corsal, Verwalter der Edlen von Vignacourt, bewohnt waren. Von dem alten Bau noch erhalten: steinerne Wendeltreppen, Fenster und Türbögen, Keller mit Kreuzgewölben in dem Besitztum der Witwe Anton Gutzwiller in Ottendorf.

374. **Ottmarsheim**, abgeg. Schloß, Gde. Ottmarsheim, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: mdt. Ortmsche.

Lit.: Reichsland III, 821. — D. A., Handschrftl.

Reichsland (sonst nirgends) erwähnt, daß an das Wirtshaus „zur Sonne“ sehr alte Befestigungsbauten des 11. und 12. Jhdts. anstoßen, die wohl Reste eines Schlosses sind. Nach handschriftlichen Mitteilungen des Herrn Bistumssekretärs Nehr wird in den Pfarrbüchern von Ottmarsheim von 1584—1698 ein „Pfalzwirt“ mehrmals erwähnt. Das Wirtshaus „zur Pfalz“, später das Wirtshaus „zum goldenen Löwen“ war entgegen den anderen Gebäuden ein steinernes Haus, errichtet auf dem ehemaligen Grund der Grafen von Altenburg (Habsburg), die im 11. Jhd. Begründer des Klosters waren. Früher vorhandene Mauerreste eines Schlosses gehen vermutlich auf diese Reste zurück. Heute nichts mehr erhalten.

375. Ottrott, Burgreste, Gde. Ottrott, Kr. Molsheim, U.-E.

Im Schloßparke des Herrn von Bussierre in der ehem. Gde. Nieder-Ottrott gelegen.

Nam.: Unter-Ottrott, Nieder-Ottrott, frz. Ottrott-le-bas, „Hoff et Altkeller“ auf einer Aufnahmezeichnung von ca. 1850 genannt, mdt. Attrott.

Lit.: Schweighäuser, J. G., Erklärung des neu aufgenommenen topograph. Planes der Heidenmauern und der umliegenden Denkmäler, Strassburg 1825, p. 43. — Schweighäuser et Golbéry II, 47. — Levrault, Sainte-Odile et le Heidenmuer, 1855, p. 71 u. 72, Anm. — Baquol-Ristelhuber, p. 331. — Gyss, Odilienberg, Beilagen, p. 269. — Kraus I, 244. — Clauss, Top., p. 623. — Herbig, M., Ottrotter Schlösser, Straßburg 1903, p. 18, 19.

Abb.: D. A., Z. 1182, Grundriss und Situationsplan (um 1850).

In Nieder-Ottrott stand ehemedem eine kleine Burg, die ursprünglich der Stammsitz der Ritter von Lützelburg gewesen war, und deren Reste wieder aufgefunden wurden. Gelegentlich von Grabarbeiten um 1850 zur Anlage eines Weihers in dem Schloßpark (s. Ottrott, Schloß) durch den damaligen Besitzer Herrn de Dartein, wurden die Grundmauern einer rechteckigen Burganlage aufgedeckt, ca. 17 m lang, 14 m breit, 1,60 m dick und stellenweise noch 5 m hoch. Auf dem oben erwähnten Grundriß und Situationsplan (s. Abb.) steht: „Plan de la fortification appellée „hoff et Altkeller, située au Sud de la commune d'Ottrott-le-bas“ und ist neben dem Grundriß noch eine ältere, vermutlich gallische, Wallanlage gezeichnet. Die Säulen und Skulpturreste,

die Mitte des 19. Jhdts. in der Ruine aufgestellt wurden, und die zum Teil heute noch drinnen stehen, stammen von den Ruinen der Klosterkirche Niedermünster und der Burgruine Girbaden. Besitzer: der Schloßbesitzer vom Ottrotter Schloß, Baron Maurice de Bussierre, château de la Remberge par Antrêche, Indre-et-Loire, France.

376. Ottrott, Schloß, Gde. Ottrott, Kr. Molsheim, U.-E.

In der ehem. Gde. Nieder-Ottrott gelegen.

Nam.: Ober-Ottrott und Nieder-Ottrott sind seit 1857 zur Gemeinde Ottrott vereinigt worden.

Lit.: Gyss, J., Odilienberg, Beilagen, p. 270. — Reichsland III, 822, 1214.

Zu Ende des 17. Jhdts. erscheinen in den Urkunden als Herren des Dorfes Nieder-Ottrott die Herren von Chamlay, dann die Rathsamhausenschen Erben, die von Bernhold und die de la Pailleterie, dann die Familie Fougère de Mormont und die Herren von Rathsamhausen-Ehenweyer. Von diesen kam es 1760 an die Grafen Pascalis, die 1789 noch im Besitz desselben waren. Kurz vor der Revolution erbaute der Lieutenant-général de cavalerie, Joseph von Pascalis das Schloß, welches später dem Herrn de Dartein gehörig, jetzt im Besitz des Herrn Baron Maurice de Bussierre, château de la Remberge par Antrêche, Indre-et-Loire, France ist. Noch bewohnt.

377, 378. Ottrotter Schlösser, Burgruinen, Gde. Ottrott, Kr. Molsheim, U.-E.

1. Lützelburg. 2. Rathsamhausen.

Auf einem 500 m hohen Bergvorsprung des Hohenburger Berges (Elsberg) gelegen.

Nam.: Lützelburg, Vorder-Lützelburg, Hinter-Lützelburg, Rathsamhausen 1561, volkst. Ottrotter Schlösser.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Schoepflin, Als. ill. II, 258. — Silbermann, Odilienberg, p. 132-134. — Derselbe, Hist. Merkw., p. 57. — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 46-54. — Ann. du Bas-Rhin 1822, p. 306; 1824, p. 341; 1852, p. 28. — Schweighäuser, Heidenmauer, p. 42, 43.

— Schweighäuser et Golbéry II, 59, 60. — Silbermann, Odilienberg (Strobel), p. 114. — Rothmüller, Vues, Nr. 124. — Levrault, Sainte-Odile, p. 121, 125 f., 153. — Straub, Bull. d'Als. I, 2, p. 168, 170. — Winkler, Ebenda II, 12, p. 35; ferner Levrault, Ringeisen, de Dartein, Morin, Salomon an 28 anderen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als., p. 68, 70, besonders Levrault I, 1, p. 91 M. — Lotz II, 399 f. — Schir, p. 26 f. — Grandidier, Oeuvr. inéd. V, 45 f.; VI, 202. — Lehr, L'Als. noble III, 1 f. — Über Land und Meer, 1872, Nr. 44. — Gyss, Odilienberg, p. 137-140, 333-336. — Kraus I, 140, 670; IV, 16. — Winkler, in „Das Elsass“, 1880, Nr. 29, 30. — Naeyer, Els. Burgen I, Nr. 24 u. 25. — Reinhard, Ste.-Odile, p. 102 f. — Wanderer, Jhrg. VII, p. 99, 105. Burgwart, Jahrg. I, p. 7 u. 8 (Lützelburg). — Clauss, Top., p. 623 (Lützelburg). — Wagner, p. 145-148. — Herbig, M., Ottrotter Schlösser, Straßburg 1903. — Reichsland III, 602, 771, 822, 864, 1166. — Ebhardt, Die Burgen des Elsaß, Vortrag, Berlin 1904, p. 12. — Piper, Burgenkunde; für Lützelburg: p. 12, 444, 531, 532, 667; für Rathsamhausen: p. 182, 288, 345, 417, 424, 443, 460, 531, 532, 536, 565 u. 692. — Hausmann u. Polaczek, p. 73. — VII. Tag der Denkmalpflege 1906, Protokoll, p. 130. — Handschrftl.

Abb.: Ansichten der beiden Burgruinen: Kupferst.-Kabinet, zwei Ansichten, 18. Jhdt. — D. A.: Z. 844 (Weiss 1781; nach ihm gezeichnet von Rehm 1816); Z. 892 (Engelhardt, M., 1819). — Silbermann, Odilienberg, pl. 19 (Weiss 1781). — Schweighäuser et Golbéry II, Pl. 14 (Bichebois). — Atthalin, Skizzenbuch, Nr. 37. — Rothmüller, Vues, pl. 125. — Cantener, Nr. 1. — Schir, p. 26. — Lehr, L'Als. noble III, 3. — Reinhard, Ste.-Odile, Pl. 19. — Wanderer, Jhrg. VII, p. 100. — Bernhoeft, Nr. 64. — Wioland, Nr. 51. — Ebhardt, Die Burgen des Elsaß, Vortrag 1904, Abb. 11. — D. A., P. 3644 (Ferlings 1905). — Die Vogesen 1907, p. 179. — Grundrisse etc.: Naeyer, Els. Burgen I, Bl. 7, Ansicht der Ruinen, Grundrisse mit Raumbeschreibung, Steinmetzzeichen und Ansicht eines Kamins (Rathsamhausen). — Derselbe, Müllenheim, Tafel 10, Wiederherstellungsversuche u. Grundrisse. — Piper, Burgenkunde, p. 532, Grundriß der beiden Burgen, p. 288, Grundriß des Brückenkopfs von Rathsamhausen, p. 424, Ansicht einer Fensternische ebenda, p. 443, Kamin ebenda. — Ansichtskarten u. a. m.

Ursprünglich wurden beide Burgen mit dem gemeinsamen Namen Lützelburg bezeichnet, dann die „Vorder-Lützelburg“ und die „Hinter-Lützelburg“; später behielt die Vorderburg den Namen Lützelburg allein, die Hinterburg erhielt den Namen Rathsamhausen (1561).

377. Lützelburg.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A.: Z. 842, 843 (Imlin, E. F., 1813 u. 1815); Z. 845 (Imlin, F., 1822); Z. 1751, Ansicht vor der Wiederherstellung (Winkler 1880), Z. 1752 Grundriss (Winkler 1880); P. 1670 (Christmann 1900). — Athalin, Skizzenbuch, Nr. 25. — Winkler, in „Das Elsass“, 1880, Nr. 29, 30, Grundriss. — Wagner, Nr. 48. — Hausmann u. Polaczek, Abb. 24.

Die Lützelburg ist wahrscheinlich schon im 12. Jhd. von dem Adelsgeschlecht gleichen Namens erbaut, das jedoch seinen ursprünglichen Wohnsitz in der kleinen Burg in Nieder-Ottrott (s. Ottrott) hatte, von der sie ihren Namen ableiteten. Die Burg wurde 1372 durch die Engländer zerstört. Nach Erlöschen der Familie von Lützelburg erscheint 1392 die zerstörte Burg als Reichslehen im Besitz der Herren von Andlau, aber schon 1393 wurde sie samt dem dazu gehörigen Teil von Nieder-Ottrott durch den Landvogt von Elsaß vom König Wenzel den Herren von Rathsamhausen zu Ehenweyer verliehen, die sie teilweise wieder herstellten und, obwohl seit 1570 unbewohnt, bis zur Revolution besaßen.

Die beiden Burgen liegen dicht nebeneinander, der Zwischenraum zwischen den beiderseitigen Gräben beträgt kaum 40 m; die Lützelburg liegt östlich, Rathsamhausen westlich davon. Lützelburg ist die ältere und kleinere; sie wird in der Urkunde von 1392 „das Burgstall“ genannt. Jede der beiden Burgen bildete eine selbständige, sich gegenseitig in der Verteidigung unterstützende Anlage. Der Eingang (1) zur Burg war auf der Westseite und führte zunächst in eine Vorburg (B), dessen Ringmauern (2) mit Flankierungstürmen (3) die Hauptburg (A) auf allen vier Seiten umgab. Durch einen gedeckten Gang (4) gelangt man zu dem Haupteingangstor (5) und in einen schmalen Zwinger (6), der den Kern der Burg ebenfalls auf allen vier Seiten umgab. Auf dem inneren Burghof lag der Palas (7), Dienstwohnungen (8), ein halbrunder Bastionsturm (9) und der runde Berchfrit (10). Nördlich

vom Berchfrit lag ein Brunnen (11). Zwischen dem Zwinger und der äußeren Ringmauer umgab ein tiefer Graben (12) die Burg auf allen vier Seiten. Für die erste Erbauungszeit kann man trotz mannigfacher Veränderungen das Ende des 12. Jhdts. angeben. Erhalten sind Reste der Umfassungsmauern, von dem Palas die Umfassungsmauern bis zur Dachhöhe, von gradabgedeckten Fenstern durchbrochen; alle Zwischenwände fehlen;

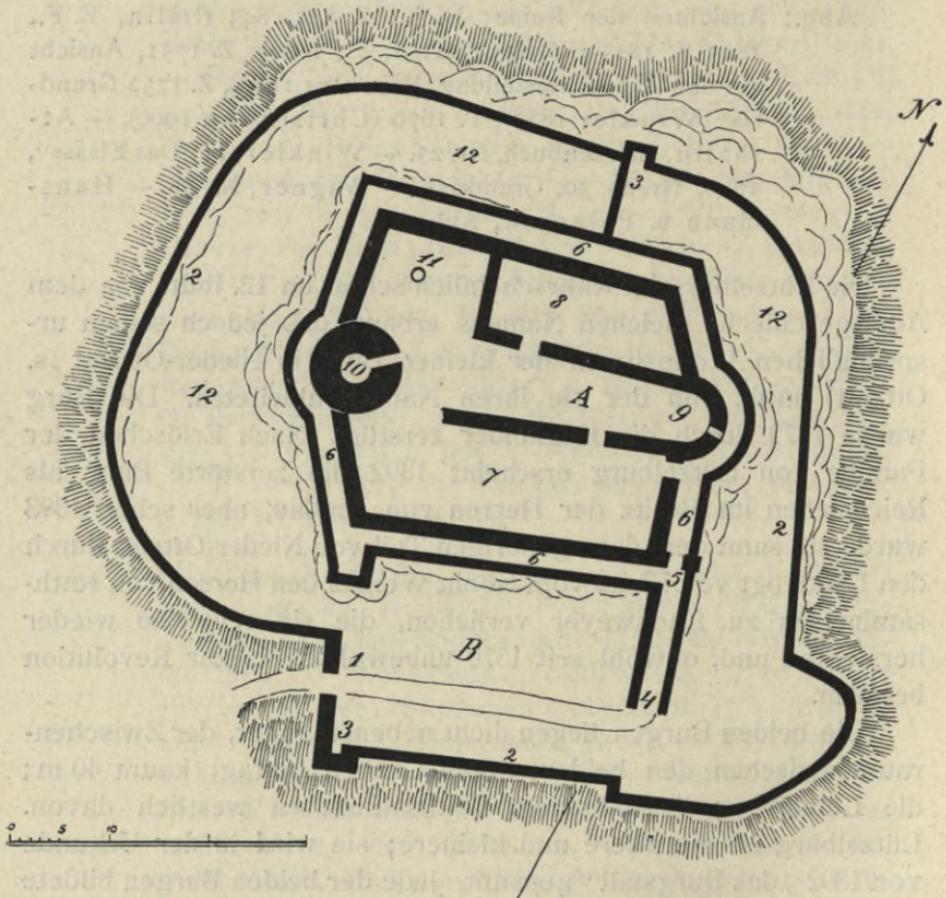


Fig. 41. Lützelburg (nach Naehrer).

A. Hauptburg. B. Vorburg.

1. Eingang. 2. Ringmauer. 3. Flankierungstürme. 4. Gedeckter Gang. 5. Eingangstor. 6. Zwinger. 7. Palas. 8. Dienstwohnungen. 9. Bastionsturm. 10. Berchfrit. 11. Brunnen. 12. Graben.

ferner der runde Berchfrit bis zur halben Höhe, der aber an der Westseite durch Absturz der Mauerbekleidung Einbuße erlitten hat. Das Eingangstor im Flachbogen geschlossen und mit gradem

Anschlag nach außen, zeigt eine Bekrönung von drei auf Kragsteinen ruhenden Blendbögen. Der Berchfrit ist in rotem Vogesensandstein mit Bossenquadern und Randschlag ausgeführt, die übrigen Mauerreste, namentlich der Palas, zeigen unregelmäßiges Bruchsteinmauerwerk, nur mit behauenen Steinen an den Ecken. Besitzer: Familie Schäfer in Oberehnheim.

378. Rathsamhausen.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A.: Z. 887 (1810); Z. 888 (Simon 1810); Z. 889, 890 (Imlin, E. F., 1814 u. 1815); Z. 891 Imlin, F., 1819); Z. 3571 (Weysser 1872); P. 1669 (Christmann 1901). — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 46 (Imlin, 1819). — Atthalin, Skizzenbuch, Nr. 13, 36. — Ring-eisen, Bull. d'Als. I, 1, p. 340, Ansicht u. Grundriß. — Naecher, Burgenkunde, Fig. 51, Nr. 4, Grundriß des Berchfrits. — Wagner, Nr. 47. — Hausmann u. Polaczek, Abb. 23.

Die Hinter-Lützelburg (Rathsamhausen), deren Erbauung ebenfalls bis ins 13. Jhd. zurückgeht, war vermutlich ursprünglich ebenso wie Vorder-Lützelburg, Reichslehen; in der Folge pfalzgräfliches Lehen, erscheint zuerst zu Anfang des 15. Jhdts. als von den Hohenstein den Rathsamhausen-Ehnweyer verpfändet. Von den Hohenstein kam die Burg 1477 an die Müllenheim, endlich 1561 an die Rathsamhausen, deren Namen sie von da ab trägt. 1521 neu aufgebaut, war die Burg Anfang des 17. Jhdts. noch bewohnt und wurde erst im dreißigjährigen Kriege zerstört.

Der Eingang (1) zur Burg ist auf der Westseite; vom Brückenkopf (2) führt der Weg über den Graben (3) zum Haupttor (4). An der Südseite noch Reste eines schmalen Zwingers (5), die nach Näher ebenso wie der Graben die ganze Burg umgeben haben sollen. Der Burghof ist von einer starken Ringmauer eingeschlossen, mit einem Rundturm (6) auf der Nordwestecke. Auf dem Burghof stehen der Palas (7) mit Nebengebäuden (8) und der mächtige Berchfrit (9). Von der Burg, die zu den am meist erhaltenen des Landes gehört, stehen noch die ganzen Frontmauern des Palas, mit teils romanisch, teils gotisch eingewölbten Fenstern und Nischen im Innern; die westliche Mauer, die früher einen klaffenden Riß zeigte, ist durch starke Verankerungen wieder herangeholt und befestigt. Im Innern fehlen die Zwischenwände, aber man sieht an den durch die Kragsteine markierten Stockwerkshöhen, an den Fensteröffnungen mit den Sitzbänken,

an den reich ausgestatteten Kaminen, welcher Prunk hier ehemals entfaltet worden ist. Im dritten Stockwerk ein schöner roma-

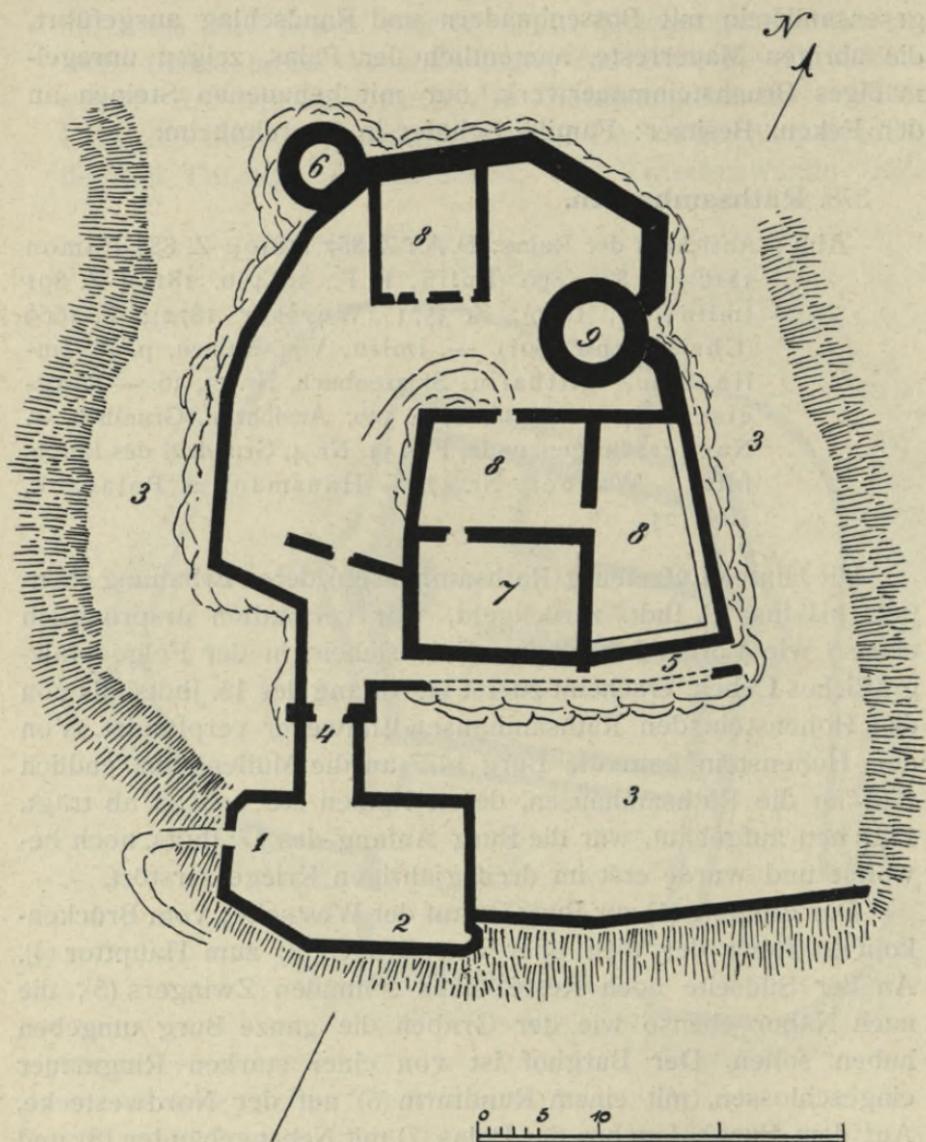


Fig. 42. Rathsamhausen

(nach Aufnahmezeichnungen im D. A. von Winkler 1880 und Salomon 1908).

1. Eingang. 2. Brückenkopf. 3. Graben. 4. Hauptor. 5. Zwinger.
6. Rundturm. 7. Palas. 8. Nebengebäude. 9. Berchfrit.

nischer Kamin, geschmückt mit Säulen mit eleganten Basen und mit durch Flechtwerk und Schachbrettmustern ornamentierten

Würfelkapitellen. Kraus gibt eine ihm vom Konservator Straub gemachte Mitteilung wieder, nach der der letztere um 1850 noch Reste alter Wandmalereien hier gefunden hat. Von dem Wohnhaus führte ein Steg zu dem runden Berchfrit im Durchmesser 11,7 m mit 4,50 starken Wänden. Derselbe ist noch bis zur Höhe erhalten dank der vorzüglichen Ausführung. Ferner Reste des Eingangstores, der Umfassungsmauern und der Nebengebäude. Das Material ist der rote Vogesensandstein; die Bearbeitung namentlich am Berchfrit mit Bossenquadern und Randschlag ist bedeutend besser, als die von der Lützelburg. Auf den Buckelquadern am Berchfrit sind Steinmetzzeichen gefunden. Besitzer: Fabrikant Scheidecker in Lützelhausen.

379-381. **Pfaffenheim**, abgeg. Burgen, Gde. Pfaffenheim, Kr. Gebweiler, O.-E.

1. Presteneck, 2. Hertenfels, 3. Meienheim.

Nam.: mdt. Pfaffene.

Lit.: Schoepflin, Als. ill, 81, 167, 168, 508, 662. — Schweighäuser et Golbéry I, 57, 58. — Ravenèz IV, 200; V, 701 f. — Baquol-Ristelhuber, p. 378. — Kraus II, 513. — Reichsland III, 641, 831.

Im Orte Pfaffenheim waren drei Burgen vorhanden: Presteneck, Hertenfels und Meienheim. Im Anfange des 19. Jhdts. waren nur die Reste der einen vorhanden; die Einwohner kennen heute noch die Lage der Burgen, können aber die Namen der einzelnen nicht mehr bestimmen. Nach Presteneck nannte sich eine bischöfliche Ministerialenfamilie, die vom 12.—15. Jhd. erwähnt wird. Die Familie von Meienheim hatte ihre Burg von dem Bischof von Straßburg 1281 zugleich mit dem Orte Meienheim, von dem sie ihren Namen trugen, als Lehen empfangen. Dieselbe Familie besaß auch als bischöfliches Lehen die Burg Hertenfels, gemeinsam mit anderen Edlen, die sich nach Pfaffenheim nannten. Die nördliche Burg ging aus dem Besitz der Stoer in den der Familien von Dormenz und Jestetten über; die mittlere war als zum Teil bischöfliches Lehen in Händen der Schönau und endlich die östliche war in Erbpacht in Händen der Baer von Zabern. Schweighäuser hat 1820 noch die Reste einer Burg gesehen; heute nichts mehr erhalten.

382. Pfastatt, ehem. Schloß, Weiler Altschloß, Gde. Pfastatt, Kr. Mülhausen, O.-E.

Der Weiler Altschloß ist seit 1838 im Anschluß an das verfallene Schloß Pfastatt entstanden.

Nam.: Altschloß, Pfaffstadt (Baquol-Ristelhuber), frz. le Vieux château, mdt. Pfaschts, Pfoscht.

Lit.: Ravenèz V, 430. — Baquol-Ristelhuber, p. 339. — Stoffel, Top., p. 5. — Kraus II, 8 u. 514. — Schickelè, Sundgau, p. 106, 107. — Clauss, Top., p. 29. — Reichsland III, 24. — D. A., Ztg. III, 401 (Straßb. Post 12. 10. 1906); Handschrftl.

Abb.: Ansicht des Schlosses in: Gide, Gustave, Essais historiques sur l'Alsace-Lorraine. Rixheim 1896. — Bull. Mulh., Jahrg. XXVII, 1903, ad. p. 36 desgleichen. — D. A., Z. 4336, Situationsplan von 1826, Z. 4337, Ansicht des Schlosses im 17. Jhdt. (nach einer alten Zeichnung in dem Archiv der Stadt Mülhausen).

Pfastatt ist ein altes Dorf, das 790 zuerst genannt wird. Gehörte zur österreichischen Herrschaft Altkirch, war jedoch Lehen vom Bistum Basel, dem es 1355 samt der Burg von den vom Huse aufgetragen worden war. Von diesen ging das Dorf 1495 an die Grafen von Thierstein, 1523 an die Grafen von Ortenberg (Salamanka) über. Nach deren Aussterben kam es 1640 an die Zu Rhein, deren Stammschloß im Orte war, und das in der Mitte des 18. Jhdts. von den Mülhausern niedergebrannt wurde. In dem noch erhaltenen Flügel wurde Mitte des 19. Jhdts. eine Bleicherei eingerichtet und um diese herum 1865 weitere Fabrikgebäude gebaut. Die jetzigen Gebäude zeigen noch Reste des alten spätgotischen Baues mit Renaissance-motiven, ferner erhalten ist ein alter viereckiger kleiner Turm. Das Schloß war früher von einem Graben und einer Mauer in Ziegelsteinen umgeben, von der noch ein Teil steht. Besitzer: die Fabrikbesitzer Schäffer & Co. in Pfastatt.

383. Pfulgriesheim, abgeg. Schloß, Gde. Pfulgriesheim, Landkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: mdt. Fülgriese, Filgriese, Felgriese.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 339. — Reichsland III, p. 837. — D. A., Handschrftl. Mittl. des Lehrers Meyer in Pfulgriesheim, 1908.

Pfulgriesheim war im 16. Jhd. im allodialen Besitz der Herren von Andlau zur Reichsritterschaft gehörig. Diese hatten im Orte ein Schloß neben der Kirche; es wird Hans Friedrich von Andlau 1580 in den Pfarrakten erwähnt. Um 1640 kam es von den Andlau durch Erbschaft teils an die von Giffen, teils an die Du Terrier von Birkwald. Letztere, seit 1675 Alleinbesitzer, vergrößerten die Baulichkeiten und die Anlagen und verkauften es 1720 an die Herren von Wangen in Straßburg. Von diesen ging es später an die Jacout von Straßburg über, die es bis zur Revolution besaßen. Im Anfange des 19. Jhdts. nicht mehr bewohnt, kam es in Verfall und wurde in der Zeit von 1820—1830 abgebrochen. Der 1770 erbaute Pferdestall des Schlosses, heute Schloßstall genannt, ist noch vorhanden. Von dem Schlosse ist bis auf Tür- und Torpfosten nichts erhalten.

384. Plixburg, Burgruine, Gde. Winzenheim, Kr. Colmar, O.-E.

Nam.: Flicksperg (Speckle), Pfliecburg (Cassini), frz. château de Plixbourg, Flixburg (Spach), Pflixburg, Blicksburg.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 116, 119 f., 285, 648. — Schweighäuser et Golbéry I, 26 f. — Rothmüller, Vues, Nr. 55. — Ravenèz IV, 275, 282, 285; V, 25, 341, 676 f. — Els. Samstagsbl. 1862, p. 116. — Schelbaum, Bull. d'Als. II, 3, p. 17 f., Château de Plixbourg; ferner Reinhart, Ringeisen an 17 anderen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als., p. 69, 70. — Stoffel, Top., p. 141. — Otte, p. 628. — Kraus II, 520. — Naehrer, Els. Burgen II, 6. — Wanderer, Jahrg. I, Nr. 19 ff. — Wagner, p. 207, 208. — Reichsland III, 109, 841. — Piper, Burgenkunde, p. 12, 42, 89, 273, 534 Anmerk. 2, u. 687. — Ehardt, Die Burgen des Elsaß, p. 8. — Scherlen, A., Die Herren von Hattstatt, p. 72, 73. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: Schweighäuser et Golbéry I, Pl. 11 Joly, d'après le croquis de Bichebois). — Rothmüller, Vues, pl. 55. — Schelbaum, Bull. d'Als. II, 3, p. 18, Grundriß mit Raumbeschreibung. — Ehardt, Die Burgen im Elsaß, p. 4, Abb. 5 (20. 9. 1901). — Wanderer, Jahrg. I, p. 117. — Wagner, Nr. 85. — Wioland, Nr. 50. — D. A., P 3438 (Saile 1900); P 2353, 2354 (1904).

Die Zeit der Entstehung der Burg ist ungewiß; vermutlich wurde sie von dem staufischen Landvogte Wölfelin am Anfange

des 13. Jhdts. erbaut. Sie war Reichslehen und gehörte zur Reichsvogtei Kaysersberg. 1276—1297 war sie in Händen des österreichischen Landvogtes Conrad Werner von Hattstatt, 1298 wurde sie von König Adolf an Herrn von Usenburg, 1316 von Friedrich dem Schönen an den Landvogt Otto von Ochsenstein und 1330 von Ludwig dem Bayer an König Johann von Böhmen verpfändet.

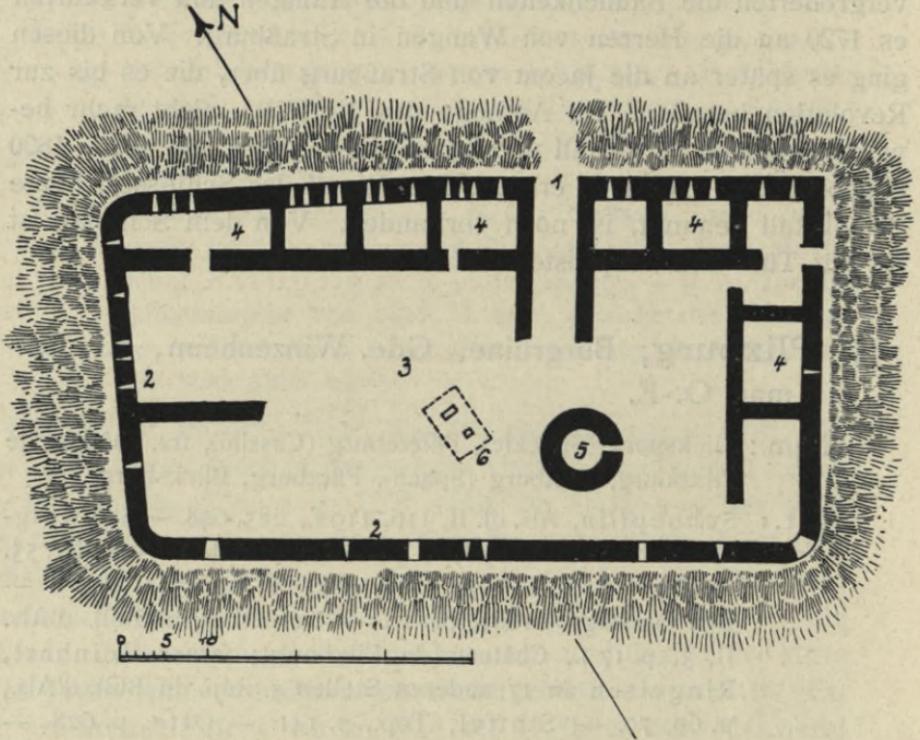


Fig. 43. Plixburg

(nach einer Aufnahmezeichnung von Schelbaum von 1864
im Bull. d'Als. II, 3, p. 18).

1. Eingang. 2. Ringmauer. 3. Burghof. 4. Wohngebäude. 5. Berchfrit.
6. Zisterne.

Nachdem die Burg im 14. Jhd. noch im Besitze des Vogtes Steinung (1336), des Pfalzgrafen bei Rhein Rudolf II. (1349) und Hanemanns von Girsberg (1375) gewesen war, kam sie an Hans Ulrich vom Hus und nach dem Aussterben seines Geschlechts (1433) an den Vizekanzler Kaiser Sigismunds Caspar Slick (Schlick), welcher sie 1434 an Smassmann von Rappoltstein verkaufte. Da diesem gegenüber die Hattstatter ältere Ansprüche erhoben, kam es zu Zwistigkeiten, in denen die Rappoltsteiner siegten; vermut-

lich wurde während dieser Kämpfe um die Mitte des 15. Jhdts. die Burg zerstört.

Die Burg bildet ein Rechteck, dessen östliche Seite abgeschragt ist von i. m. 80 m Länge und 45 m Breite, ohne Zwinger und Vorburg. Die Umfassungsmauern (2) sind durchschnittlich 1,80 m stark, heute noch rund herum erhalten, mit zahlreichen Schießscharten versehen, namentlich auf der Nord- und Westseite und dem Eingangstor (1) an der Nordseite. Auf dem geräumigen Burghof (3) lagen an der Nord- und Ostseite die Wohnräume (4) und in der Mitte des Hofes dem Eingange gegenüber der runde Berchfrit (5); derselbe ist sehr massiv, die Mauern haben eine Stärke von 3 m und ist noch ca. 23 m hoch erhalten, mit einer Eingangstür in ca. 8 m Höhe über der Erde. In der Nähe eine mit Tonnengewölbe überdeckte Zisterne (6), daneben ein im spitzen Tonnengewölbe ca. 25 □ m messender und 5 m hoher Kellerraum. Erhalten sind außer den Resten des Berchfrites Reste der Umfassungsmauer auf allen vier Seiten; ferner Reste der Quermauern der Wohnräume, des Eingangs und der überwölbten Zisterne. Das Material ist Vogesensandstein in ungleichem Verbands. Besitzer: Herr Heinrich Fischer in Colmar.

385. Plobsheim, abgeg. Schloß, Gde. Plobsheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: Mdt. Plobse.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 341. — Kraus I, 246. — Wiegand, Aus den Tagen der französischen Annexion (Gde.-Ztg. f. Els.-Loth. 4, 1879, Nr. 16, 2., übersetzt: Masing, C., Une Episode de l'Annexion de l'Alsace à la France, Metz 1892. — Reichsland III, 842. — Mündel 1906, p. 56. — D. A. Handschrftl.

Plobsheim war reichsritterschaftlich; 778 im Testament des Bischofs Remigius von Straßburg erwähnt. Als Reichsgut mehrfach als Pfand vergeben, wurde der Ort 1414 von Kaiser Sigismund den Zorn von Eckerich verpfändet, deren Nachkommen den Namen Zorn von Plobsheim annahmen und den Ort später unter Anteilnahme der Bernhold und Botzheim bis 1684 besaßen. Sie hatten im Orte ein Schloß; im 18. Jhd. waren die Bernhold Eigentümer der Ruinen. Nichts erhalten.

386. 387. **Plobsheim**, ehem. Schlösser, Gde. Plobsheim,
Kr. Erstein, U.-E.

1. Gützer Schloß. 2. Kempfer Schloß.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 341.—Kraus I, 246.—Reichsland III, 842. — Handschriftl.

Ludwig XIV. nahm den Zorn von Plobsheim das Reichslehen Plobsheim (s. Plobsheim abgeg. Schloß) fort und schenkte es 1684 den Syndiken Kempfer und Gützer, in deren Familien es bis zur Revolution blieb. Sie hatten im Orte zwei Schlösser; das eine von Gützer Ende des 18. Jhdts. erbaut, ist ein einfacher Bau mit Ecktürmchen und dient heute als Gemeindehaus, das andere ist später von Kempfer erbaut worden; an der Umfassungsmauer ist eine schwer leserliche Jahreszahl (1740 oder 1780) zu sehen, die vielleicht das Datum einer Restauration bedeuten. In der Revolution verkauft, kam es an die Familie Felsz in Plobsheim, in deren Besitz es noch heute ist.

388. **Pulversheim**, Schloßreste, Gde. Pulversheim, Kr.
Gebweiler, O.-E.

Nam.: Wulfersheim (1583-1620), Bulversheim (Cassini), mdt. Bulfersche.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 102. — Kraus II, 522. — Reichsland III, 850.

Abb.: D. A., Z. 1919, Wiederherstellungsstudie: Ansicht und Grundriß (Winkler 1886).

Pulversheim war württembergischer Besitz, der seit 1406 an die Rappoltstein zu Lehen gegeben war, die ihn an die Bollweiler weiter verließen. Im Orte, in einem jetzigen Pachthofe, Reste eines alten Schlosses, ehemals der Familie von Rosen gehörig. Erhalten viereckige Umfassungsmauer, mit Resten von drei Rundtürmen, je an den Ecken; das ganze mit Wassergräben umgeben. Besitzer: Fabrikant J. Schlumberger in Gebweiler.

389. **Quatzenheim**, abgeg. Schloß, Gde. Quatzenheim,
Ldkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: Mdt. Zwatzne.

Lit.: Reichsland III, 852.

Quatzenheim gehörte zum Territorium der unterelsässischen Reichsritterschaft und zwar als Allod seiner Besitzer. Diese waren im 14. Jhd. die Müllenheim. Walter von Müllenheim erbaute 1314 in Quatzenheim ein Schloß, das 1674 nach der Schlacht bei Enzheim zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde. Nichts erhalten.

390. **Ramstein**, Burgruine, Gde. Scherweiler, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Auf einer Granitfelsengruppe, 440 m hoch, unterhalb Ortenberg gelegen.

Nam.: Ramstein 1293, Burg Reichenberg 1357.

Lit.: [Siehe auch die angegebene Literatur bei der Burgruine Ortenberg.] Silbermann, Hist. Merkw., p. 75. — Reber, Franz, Frankenburg, Ortenberg und Ramstein, Markkirch 1806. — Schweighäuser et Golbéry II, 19-22. — Ann. du Bas-Rhin 1842, p. 74, 1852, p. 21. — Ramé, p. 35. — Morin, Bull. d'Als. I, 2, p. 109 P.; Ringeisen, ebenda II, 3, p. 32, 61 P.; ferner II, 5, p. 114 P. — Spach, Congrès 1860, p. 455. — Lotz II, 398. — Baquol-Ristelhuber, p. 465. — Kraus I, 247 [IV, 35, irr., bezieht sich auf Ramstein, Gde. Bärenthal, Kr. Saargemünd]. — Nartz, Le Val de Villé 1887. — Essenwein, Kriegsbaukunst. — Albrecht, Dr. Karl, Rappoltsteinisches Urkundenbuch, Bd. I-V, Colmar 1891 ff. — Geny, Jos., Die Jahrbücher der Jesuiten zu Schlettstadt und Rufach, 1895. — Stouff, Louis, La description de plusieurs forteresses et seigneuries de Charles le téméraire en Alsace pp. par maître Mouglin Contault, Paris 1892. — Ebhardt, Deutsche Burgen 1903, p. 257 ff. — Wagner, p. 157-159. — Winkler, Jahrbuch für Geschichte, Sprache u. Literatur 1901, p. 12-16. — Vogesenblatt 1903, Nr. 2, 5, 6, 8, 10, 1905, Nr. 10. — Burgwart 1904, p. 74. — Reichsland III, 856. — Piper, Burgenkunde, p. 264, 533 u. 691.

Abb.: [Siehe auch die angegebenen Abbildungen bei der Burgruine Ortenberg.] Ansichten der Ruine: Zeichnung von Albrecht Dürer oder Hans Baldung Grien um 1500 im Königl. Kupferst.-Kabinet, Berlin (gemeinsam mit der Ruine Ortenberg) wiedergegeben in: Ebhardt, Deutsche Burgen 1903, p. 262. — D. A.: Z. 879, 880 (Silbermann, J. A., 1722-1738); Z. 881 (Simon, 1810 kop. von Imlin, E. F., 1815); Z. 1175 (Engelhardt, F. A., 1821); Z. 1181 (1825). — Naecher, Müllenheim Taf. 4, Wiederherstellungszeich-

nung und Grundriß. — Bernhoeft Nr. 76. — Wagner, Nr. 56. — Ebhardt, Deutsche Burgen 1903, Nr. XVI, p. 257 ff. Aufnahmenzeichnungen: Ansichten, Schnitte, Grundriß und Details. — Die Vogesen 1907, p. 61.

Die Burg Ramstein ist 1293 durch den Landvogt des Unterelsasses Otto von Ochsenstein zum Zwecke der Belagerung von Ortenberg (s. d.) und zur eigenen Sicherstellung der Angreifer in kürzester Frist erbaut. Nach der Eroberung von Ortenberg im gleichen Jahre wurden beide Burgen durch Kaiser Adolf von Nassau an Albrecht von Habsburg, den nachherigen Kaiser, überlassen. 1303 wurde die Burg als Raubnest von baseler Truppen

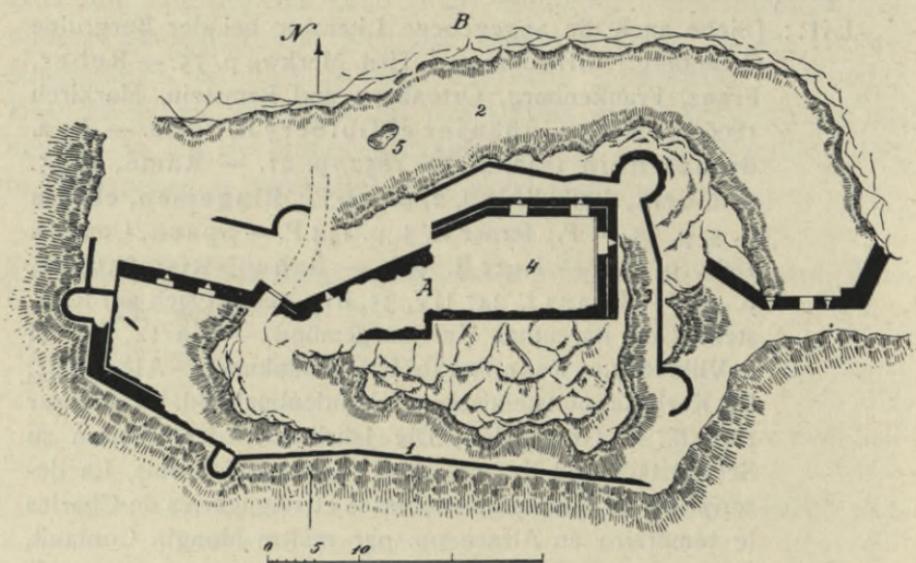


Fig. 44. Ramstein

(nach der Aufnahme des Architekten Bodo Ebhardt aus „Deutsche Burgen“, Berlin, E. Wasmuth).

A. Hauptburg. B. Vorburg.

1. Ringmauer. 2. Graben. 3. Zwinger. 4. Wohnturm. 5. Zisterne.

zerstört (Piper). Sie gehörte zur österreichischen Herrschaft Weilertal und war in der Folge als habsburgisches Lehen in Händen der Reichenberg 1357, deren Namen die Burg eine Zeitlang trug; nach deren Erlöschen (1361) kam sie an die Zorn von Bulach und wurde 1420 (1416) durch die Straßburger zerstört. Später wieder aufgebaut, erscheint sie im Lehensbesitz der Herren von Uttenheim, die sich nach ihr „Uttenheim zum Ramstein“

nannten; dieses Geschlecht starb 1676 aus. Am 1. April 1633 wurde die Burg von den Schweden zerstört und in Brand gesteckt.

Die Burganlage bestand aus einer Hauptburg (A), dem Gelände des Felsplateaus folgend, umgeben von einer mit Rundtürmen versehenen Ringmauer (1) auf der Südseite. Auf drei Seiten war ein künstlich in den Felsen gehauener Graben (2) angeordnet; auf der vierten, südlichen Seite war die Burg durch den schroff abfallenden Granitfelsen geschützt. Auf der Nordseite des Geländes, auf der Felsenhöhe, lag eine geräumige Vorburg (B), von der keine Befestigungsreste mehr vorhanden sind. Diese Anordnung, sowie die mangelhafte Konstruktion bestätigen die Nachricht, daß die Burg Ramstein ursprünglich in großer Eile für ein Angriffsheer, das die Burg Ortenberg belagern wollte, erbaut wurde. Die Hauptburg, vor der sich ein kleiner Zwinger (3) auf der Ostseite befindet, lag etwa 15—20 m über der Grabensohle und zeigt nur geringwertige Wohnräume und einen gewaltigen Wohnturm (4) von unregelmäßiger Grundrißform. Im Erdgeschoß desselben lag ein 6 m hoher Raum mit jetzt vermauerten Schießscharten; darüber Wohnräume. Erhalten ist noch ein Teil der Ostwand des Wohnturmes in mehreren Stockwerken mit Resten von Wandputz und einer Kaminanlage. Wenige Reste der Zwinger- und Ringmauern und Reste einer Zisterne (5). Als Baumaterial ist Granit und für die wenigen noch erhaltenen Architekturteile roter Vogesensandstein verwendet. Besitzer: Baron Mathieu de Faviers in Paris.

391. **Ramsthal**, abgeg. Jagdschlösschen, Gde. Zabern, Kr. Zabern, U.-E.

Lit.: Fischer, Dag., Das alte Zabern, p. 165. — Reichsland III, 856. — Adam, Zaberner Wochenblatt 1904, Nr. 82, 85, 88, 91. — D. A., Handschrftl.

Im Ramstal wurde 1730 von Kardinal Rohan ein Jagdschlösschen (Forsthaus?) bei einem neuangelegten fürstbischöflichen Fischweier gebaut. Jérôme Gast ließ in der 2. Hälfte des 19. Jhdts. unter Beibehaltung eines Teiles der Mauern des Jägerhauses die „Villa Gast“ errichten. Von dem Jagdschlösschen nichts erhalten.

392. **Rappoltsweiler**, ehem. Schloß, Gde. Rappoltsweiler, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Rappoltsteiner Schloß im Orte.

Nam.: Rapoldtsweyer, Rapoltzweyer (Merian), Rapschweier, Rabschwihir (1724), Rappoltsvilla 1755, frz. Ribauvillé, Ribeauvillé, mdt. Rappschwihir.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Schoepflin, Als. ill. II, 110. — Grandidier et Walter, Vues pitt. 9. — Ravenèz IV, 260, V, 7, 272. — Straub, Stat. mon., p. 24 (Bull. d'Als. I, 3, p. 119 M.) — Baquol-Ristelhuber, p. 421. — Goutzwiller, Rev. d'Als. 1871, I, 76, 250 f. — Golbéry, Rev. d'Als. 1872, I, p. 5 ff. — Bernhard, Recherches sur la ville de Ribeauvillé publiées par Mossmann, Colmar 1888. — Wanderer, Jhrg. III, p. 365; Levrault, ebenda Jhrg. VII, p. 106 ff. — Liblin, J., Le château de Ribauvillé en 1793 (Rev. d'Als. 1891, p. 65-78. — Albrecht, K., Rappoltsteiner Urkundenbuch I, Colmar 1891. — Wagner, p. 175-177. — Reichsland III, 862. — Mündel 1906, p. 490.

Abb.: Gesamtansicht der Stadt mit Ansicht des Schlosses: Merian, Top., Als., p. 43; danach Stich von Steinheil, Ph. Louis, 1768, D. A., P. 1907. — Schoepflin, Als. ill. II, p. 415. — Rothmüller, Musée, Pl. 6; danach Wanderer, Jhrg. III, p. 380. — Lehr, L'Als. noble I, 224, Ansicht im 17. Jhdt. — D. A., Z. 973 (Weber 1857), P 2624 (Els. Druckerei 1894). — Eckert Nr. 38. — Ansichtskarten u. a. m.

Das Schloß in Rappoltsweiler war gegen Ende des 15. Jhdts. als herrschaftliches Residenzschloß der Rappoltsteiner erbaut und ist von diesen nach Verlassen der Ulrichsburg (s. d.) im dreißigjährigen Kriege nur allein noch bewohnt worden. Nach dem Aussterben der Rappoltsteiner im Jahre 1673 bewohnten das Schloß ihre Erben die Fürsten von Birkenfeld und Zweibrücken. Hier übernachtete in der Nacht vom 1. September 1673 Louis XIV. und im September 1725 Stanislaus Leczinski, König von Polen, auf seiner Reise nach Frankreich. Von 1587—1784 wurde in einem Saale des Schlosses der evangelische Gottesdienst abgehalten. Der herrschaftliche Silberschatz war zur Zeit der Revolution im Schlosse versteckt, wurde aber entdeckt und geplündert; ein hervorragend kostbarer Pokal gelangte durch Beschluß des National-Konvents an die Zentralschule zu Colmar, wurde aber

auf Reklamation des Kurfürsten Maximilian von Bayern 1805 zurückgegeben und wird jetzt in München aufbewahrt. — Das Schloß ist ein einfacher rechteckiger Bau mit zwei Treppenvorbauten, ohne jede künstlerische Bedeutung, wohl erhalten; in demselben war früher ein Pensionat für Lehrerinnen, jetzt Realschule. Besitzer: Stadt Rappoltsweiler.

393-395. Rappoltsweiler Schlösser, Burgruinen, Gde. Rappoltsweiler, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

1. Girsberg. 2. Hohrappoltstein. 3. St. Ulrich.

Auf dem Schloßberg bei Rappoltsweiler gelegen.

Nam.: Rappoltzweyer Schlösser (Merian), Rappoltsteiner Schlösser (Spach), Rappoltstein (Reichsland).

Lit.: Aus der zahlreichen für alle drei Burgen gemeinsamen Literatur sei erwähnt: Merian, Top. Als., p. 43. — Scheid, De jure in musicos singulari germanice: Dienst und Obrigkeit der Spielleute, R. comitatui annexo. Strassburg 1719. — Radius, C. H., Diss. de origine, dignitate, juribus et praerogativis quibusdam comitum Rappoltsteinensium domus. Argentor. 1745. — Schoepflin, Als. ill. II, 108, 109. — Silbermann, Hist. Merkw., p. 78. — Schweighäuser et Golbéry I, 1-10. — Rothmüller, Vues, p. 4. — Ortlieb, F. A., Histoire de la Réformation dans la ci-devant seigneurie de Ribeaupierre, précédée d'une notice historique sur cette seigneurie. Strasbourg 1842. — Bernhard, B., Notice sur la confrérie des joueurs d'instruments d'Alsace, relevant de la juridiction des anciens seigneurs de Ribeaupierre (Revue hist. de la noblesse 1844). Ravenèz IV, 259 f., 280; V, 333 f. — Heitz, J. H., Die Herren von Rappoltsweiler und das elsässische Pfeifergericht (Als. VI, p. 5—33). — Levrault, L., Guémar, Oberbergheim, Ribeauvillé et leurs châteaux (Rev. d'Als. 4, 1853, p. 34-44; 65-76). — Ramé, p. 3-15. — Piton, Prom., p. 33 f. — Risler, Rev. d'Als. 1859, p. 156 f. — Klein, Els. Samstagsbl. 1860, p. 58 f. — Ringeisen, Bull. d'Als. I, 3, p. 45 f. — Straub, Ebenda, p. 123 f.; ferner Rosenstiel, Winkler an 3 anderen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als., p. 71. — Lotz II, 399. — Rothmüller, Musée, p. 19 f. — Stoffel, Top., p. 148, 149. — Rathgeber, J., Die Herrschaft Rappoltsweiler, Strassburg 1874. — Meaume, E., Les seigneurs de Ribeaupierre (Mémoires de la Soc. d'archéol. lorr. et du musée hist. lorrain, 3. série, I. vol.),

Nancy 1873. — Barre, E., Ueber die Bruderschaft der Pfeifer im Elsaß. Vortrag, gehalten im Vogesenklub zu Colmar. Colmar 1873. — Otte, p. 679 f. — Woltmann, p. 196 f. — Mühlenbeck, G., L'instruction obligatoire dans le comté de Ribeaupierre avant la révolution (Rev. d'Als. 1878, p. 69-77). — Kraus II, 543, 551, 714. — Wanderer, Jahrg. VII, Nr. 17 ff. — Albrecht, Karl, Rappoltsteinisches Urkundenbuch, 759-1500, Bd. I-V, Colmar 1891 ff. — Derselbe, Vorträge, gehalten zu Rappoltsweiler auf der Versammlung der Lehrer höherer Schulen in Els.-Lothr.: 1) Der Widerstreit zwischen Sage und Forschung in Betreff der ältesten Generation der Rappoltsweiler, Colmar 1892. 2) Bruno von Rappoltsweiler. Colmar 1872. — Die Rappoltsweiler Schlösser. („Aus alten und neuen Tagen“, Beilage zum Hausfreund [Beil. des Mülhauser Tageblatt] 1892, Nr. 5, 6, 8). — Fischer, Leonhard, Geschichte des Wallfahrtsortes Dusenbach nebst kurzer geschichtlicher Beschreibung der Herrschaft Rappoltsweiler, der drei Burgen und der Stadt Rappoltsweiler, Strassburg 1894. — Ehardt, Deutsche Burgen, Jahrg. 1903, 1904, Lfrg. 6 u. 7, p. 275-305. — Burgwart 1904, Jahrg. V, p. 74; ebenda Dr. Krollmann 1906, Jahrg. VII, p. 45 f.; ebenda 1907, Jahrg. VIII, p. 76 f. — Clauss, Top., p. 16, 389, 394, 408, 490, 564. — Wagner, p. 175-188. — Reichsland III, 342, 344, 858, 1050. — u. a. m.

Abb.: In fast sämtlichen oben angeführten Werken; besonders Aufnahmszeichnungen in der Monographie von Ehardt: Deutsche Burgen, Jahrg. 1903 u. 1904, Lfrg. 6 u. 7, p. 275-305; ferner Merian, Top. Als., p. 42, Gesamtansicht. — Schweighäuser et Golbéry, Pl. 1 (Joly d'après le croquis de Bichebois). — D. A.: P 1907, Gesamtbild der Stadt Rappoltsweiler mit den drei Ruinen nach Merian [s. oben] (Steinheil, Philipp Louis 1768); Z. 885 Wiederherstellungs-Studie der drei Schlösser (um 1800); Z. 884, Ansicht der Ruinen Girsperg und Rappoltstein (Imlin, E. F. 1818); Z. 886, Ansicht der drei Ruinen (um 1820); Z. 3283, 3284, Ansicht der drei Ruinen von Rappoltsweiler aus gesehen (Weysser 1871).

Vorbemerkung: Es ist aus den frühesten Urkunden bis 1298 schwer festzustellen, auf welche der drei Burgen sich der Name „Rappoltstein“ bezog. Eine Besitzübergabe in einer Urkunde vom 25. März 759 (Rappoltsweiler Urkundenbuch, Bd. I,

p. 1) wird von mehreren Chronisten auf die höchstgelegene Burg bezogen, die noch heute Reste einer wallburgartigen Befestigung früherer Zeit zeigt. Aber auch auf der heutigen Burg St. Ulrich sind Reste aus dem 11. Jhd. vorhanden, sodaß entweder die Ulrichsburg von 1048—1298 „Rappoltstein“ und die heutige Ruine Hohrappoltstein das „Alte Kastell“ (irrt. aus „altum castellum“ das hohe Schloß, Hochschloß, entstanden) genannt wurde oder „Rappoltstein“ für Hohrappoltstein genommen wurde und die Ulrichsburg ursprünglich einen anderen Namen führte und erst später den Namen „Rappoltstein“ annahm (Ebhardt). Im Jahre 1435 erbaute Graf Smassmann I. eine Kapelle in der Burg Rappoltstein, welche den Titel des hl. Ulrich, des Augsburger Bischofs erhielt, die dann dem Schlosse den Namen St. Ulrich gab. Die dritte Ruine hieß bis 1304 (1316) der „Stein“ und erhielt dann nach ihren neuen Besitzern den Namen „Girsberg“.

393. Girsberg.

Auf steilem 528 m hohem Felskegel, etwa 100 m östlich von St. Ulrich gelegen.

Nam.: Stein, frz. La Roche, Geyersberg (Imlin), Girsperg (Stoffel), Giersberg, Girsburg, Klein-Rappoltstein.

Lit.: Neben der gemeinsamen Literatur (s. oben): Speckle, Archit., p. 150. — Schoepflin, Als. dipl. II, 118. — Grandidier et Walter, Vues pitt., p. 1-8, ad 1. — Rappoltsweiler Urkundenbuch I, Index 630, IV, 645. — Ravenèz IV, 259. — Ramé, p. 15. — Straub, Stat. mon., p. 30. — Stoffel, Top., p. 60. — Kraus II, 544. — Naeher, Els. Burgen I, Nr. 35. — Ebhardt, Deutsche Burgen, Jahrg. 1903, 1904, Lfrg. 6 u. 7, p. 281 f. — Clauss, Top., p. 394. — Piper, Burgenkunde, p. 533, 624. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine bei vielen unter „Lit.“ angeführten Werken; ferner: Walter, Tafel 1. — Silbermann, Handschr. Zeichnung von 1768 (1870 in Straßburg verbrannt). — Kupferstich-Kabinet (Imlin 1817). — D. A., Z. 809 (nach Zix von Imlin, E. F. 1812); Z. 810 (Imlin, E. F. 1818); Z. 815 (um 1820); Z. 1209 von der Burg St. Ulrich gesehen (um 1830). — Schweighäuser et Golbéry, Pl. 2 (von Athalin). — Voulot I, Nr. 10. — Rothmüller, Musée, pl. 10. — Naeher, Els. Burgen I, Bl. 9, Ansicht und Grundriß des Berchfrits. — Wanderer, Jahrg. II, p. 412, Eingang in das Schloß (nach Rothmüller), Jahrg. III, p. 12 (nach

Schacre von 1826). — D. A.: P 1902, Grundriß (Winkler 1876); P 1903 Wiederherstellungsstudie (Winkler 1876); P 149, 150 (1900), P 3130 (Christmann 1902); P 3661 (Ferlings 1905). — Bernhoeft, Nr. 82. — Wagner, Nr. 74. — Ebhardt, Deutsche Burgen 1903 u. 1904, Lfrg. 6 u. 7, p. 281 f., Aufnahmszeichnungen: Grundrisse, Schnitte, Ansichten und Details. — Hausmann, Tafel 77. — Wio-land, Nr. 97. — Ansichtskarten u. a. m.

Die „Girsberg“ ist die kleinste und am tiefsten gelegene der drei Rappoltsweiler Burgen. Die Erbauung der Burg fällt ungefähr in die letzte Hälfte des 13. Jhdts., als deren Besitzer werden bis zum Anfang des 14. Jhdts. die Herren von Rappoltstein genannt, bis zu welcher Zeit die Burg den Namen „der Stein“ führte. Im Jahre 1288 wurde sie teilweise durch Blitz zerstört und erst von ihren neuen Besitzern im Anfange des 14. Jhdts. den Herren von Girsberg wieder aufgebaut. In den Familienstreit derer von Girsberg, die bei Weier im Tal (im Münstertal) die Burg Girsberg (s. d.) besaßen, griffen die Rappoltsteiner als Lehensherren ein, und Heinrich IV. von Rappoltstein übergab an Stelle der Burg Girsberg den Herren von Girsberg im Jahre 1304 (definitiv 1316) die Burg „der Stein“, die seitdem „Girsberg“ genannt wurde. Im Jahre 1316 verpflichteten sich die Herren von Girsberg die Burg für 150 Mark Silber an die Herrschaft Rappoltstein zu verkaufen. Dieser Verkauf muß später erfolgt sein, denn 1401 erhielt Dietrich von Girsberg die Burg in gleicher Weise wie seine Vorfahren von Smassmann I. von Rappoltstein zum Lehen, der sie jedoch nur bis 1422 besaß. In diesem Jahre wurde die Burg infolge einer Fehde zwischen den Girsberg und den Rappoltsteinern, von Smassmann I. und dessen Bundesgenossen Graf Johann von Lupfen belagert und eingenommen; seither blieb sie in den Händen der Rappoltsteiner Grafen und wurde erst im 16. Jhd. verlassen (Hermann Bauwiler Burgvogt 1513).

In bezug auf Größe und künstlerische Gestaltung war sie die unbedeutendste, aber auch die schwer zugänglichste der drei Burgen. Auf 20--30 m hohem, freiaufsteigendem Felskegel gelegen, erhob sich auf einem Felsplateau von 59 m Länge und 28 m Breite, östlich vor einer Schlucht auf höchster Spitze des Felsens ein fünfeckiger Berchfrit (1) von kleinen Abmessungen mit dahinter liegendem schmalem Wohngebäude (2). Etwa 18 m tiefer lag auf der Ostseite ein geräumiger Zwinger, von dem aus der einzige Zugang (5) zur Burg war; vor dem Haupteingang

nach Norden lag ein schmaler Halsgraben (6). Erhalten sind die Reste des im Äußeren fünfeckigen und im Innern viereckigen Berchfrites in Buckelquaderwerk, ein niedriger Rest eines südöstlich gelegenen Rundturmes (3), Mauerreste des Wohngebäudes und der Befestigungsmauern. Reste von verzierten Konsolen zeigen, daß auch diese Burg bis in die romanische Zeit zurückreicht, wenn auch jünger als die Ulrichsburg und Hohrappoltstein.

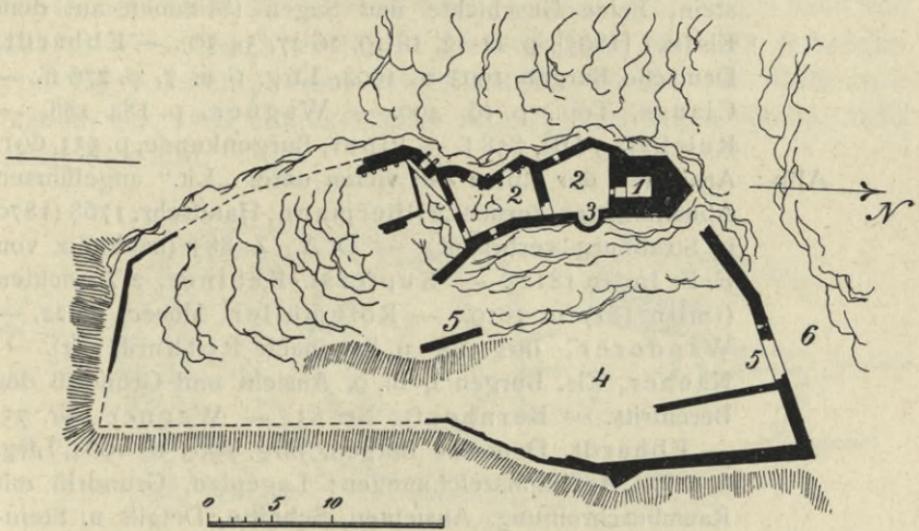


Fig. 45. Girsberg

(nach der Aufnahme des Arch. Bodo Ehardt aus „Deutsche Burgen“, Berlin, E. Wasmuth).

1. Berchfrit. 2. Wohngebäude. 3. Rundturm. 4. Zwinger. 5. Eingänge. 6. Graben.

Als Material ist größtenteils roter Sandstein in Quadern mit Bossen verwandt, auch grauer Sandstein kommt vor. Inschriften, Wappen, Jahreszahlen fehlen; Ehardt erwähnt ein Steinmetzzeichen. Klass. gesch. Denkmal (1840). Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

394. Hohrappoltstein.

Auf der Spitze des 642 m hohen Bergkegels ca. 100 m über St. Ulrich und Girsberg gelegen.

Nam.: Altenkasten, Altenkastel (irrt. aus „altum castellum“, das „hohe Schloß“, „Hochschloß“ entstanden). Rapolstein (Merian), Hohen-Rappoltstein, Hoh-Rappoltstein, latinisiert: Rupispoleta, frz. Rabapierre, Ribaupierre, volkst. Rappoltstein.

Lit.: Neben der gemeinsamen Literatur (s. oben): Schoepflin, Als. dipl. II, 6, 40, 172, 307. — Ravenèz IV, 257. — Rappoltsweiler, Urkundenbuch I, Index 604, 658, II, 469. — Trouillat I, 204, 234, 294, II, 121, IV, 303, 606. — Straub, Stat. mon., p. 28 (Bull. d'Als. I, 3, p. 123). — Stoffel, Top., p. 148. — Kraus II, 544. — Naehér, Els. Burgen I, Nr. 33. — Ringeisen, Hoh-Rappoltstein, Bull. d'Als. II, 15, p. 49 P. — Ohl, Ludwig, Hoh-Rappoltstein, Seine Geschichte und Sagen (Stimmen aus dem Elsass I [1893], p. 11-12, 18-19, 26-27, 34-36). — Ebhardt, Deutsche Burgen 1903 u. 1904, Lfrg. 6 u. 7, p. 276 ff. — Clauss, Top., p. 16, 490. — Wagner, p. 184-188. — Reichsland III, 858 f. — Piper, Burgenkunde, p. 533, 691.

Abb.: Ansichten der Ruine bei vielen unter „Lit.“ angeführten Abhandlungen, ferner: Silbermann, Handschr. 1768 (1870 in Straßburg verbrannt). — D. A., Z. 883 (nach Zix von E. F. Imlin 1812). — Kupferst.-Kabinet, 2 Ansichten (Imlin 1817 u. 1819). — Rothmüller, Musée, Pl. 22. — Wanderer, Jhrg. III, p. 84 (nach Rothmüller). — Naehér, Els. Burgen I, Bl. 9, Ansicht und Grundriß des Berchfrits. — Bernhoeft, Nr. 83. — Wagner, Nr. 75. — Ebhardt, Deutsche Burgen, Jhrg. 1903 u. 1904, Lfrg. 6 u. 7. Aufnahmezeichnungen: Lageplan, Grundriß mit Raumbeschreibung, Ansichten, Schnitte, Details u. Steinmetzzeichen. — D. A.: P. 1904, Grundriss (Winkler 1876); P. 1905, Wiederherstellungsstudie (Winkler 1876); Z. 1600 (Winkler 1882); Z. 1599 Grundriss mit Einzeichnung der Instandsetzungsarbeiten; P. 1099 (1898); P. 3126 (Christmann 1902). — Ansichtskarten u. a. m.

Über die früheste Benennung der Burg siehe die Vorbemerkung. Wenngleich die walburgartige Befestigungsanlage auf eine Befestigung der Bergspitze aus frühester Zeit schließen läßt, und man in dieser Burg die Stammburg der Rappoltsteiner sehen will, so erscheint der Name Altenkastel urkundlich zuerst um 1254, und ist hier irrtümlich in „Alte Burg“ übertragen, während es eigentlich „hohe Burg“ heißen sollte. (1288 Anselmus de R. miles de alto et de basso.) Auf der Ulrichsburg sind Baureste aus dem 11. Jhdt. erkennbar, während die ältesten erhaltenen Baureste von Hohrappoltstein frühestens aus der Wende des 12. Jhdts. stammen. Nach der vermutlich im Anfang des 13. Jhdts. erbauten Burg Altenkastel nannten sich die Edelknechte von Altenkastel Rappoltsteinische Burgmannen, nachweisbar 1254 bis etwa 1436. Oberlehensherrlichkeit zwischen dem Baseler

und dem Bamberger Stift streitig. Bruno I. von der Hohen Rappoltstein gewährte dem franz. Könige Karl VI. das Öffnungsrecht daselbst 1386; Ulrich VIII. von Rappoltstein überließ 1423 das Schirmrecht an den Markgrafen Bernhard I. von Baden, von dem es 1425 an den Herzog Karl II. von Lothringen kam; erst nach 1431 gelangte Smassman I. von Rappoltstein wieder in den Besitz. Gefängnis des englischen Ritters John Harleston 1384—1387, des bei Nancy gefangenen Philipp von Croi, Grafen von Chimay 1477 (11. Jan.—18. Mai) und des Sebastian von Rappoltstein, eines ungeratenen Sohnes von Wilhelm I. (schon vor 1498 eingekerkert). Seit Beginn des 16. Jhdts. nicht mehr bewohnt.

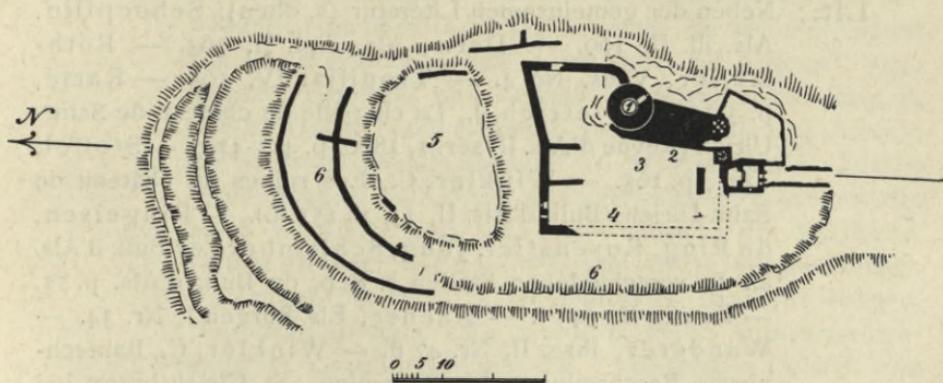


Fig. 46. Hohrappoltstein

(nach der Aufnahme des Architekten Bodo Ehardt aus „Deutsche Burgen“, Berlin, E. Wasmuth).

1. Berchfrit. 2. Wohngebäude. 3. Hof. 4. Wohnbau.
5. Vorburg. 6. Graben.

Die Burg hatte einen mächtigen runden Berchfrit (1) auf der höchsten Spitze umgeben von dem Kern der alten Burg (2). Ungefähr 12 m tiefer lag auf dem Hofe (3) der Wohnbau (4) etwa aus dem 14. Jhd., und noch tiefer eine Vorburg (5), umgeben von einem Graben mit Wall (6). Erhalten ist noch auf der Höhe der runde, aus regelmäßigen Bossenquadern errichtete Berchfrit etwa 11 m hoch vom Felsen aus, mit Zinnen gekrönt, der untere Teil aus dem 13. Jhd., der obere später, und eine Zisterne, ferner Reste des Torbaues und des Eingangs zu den unteren Wohnbauten. Reste der Mantelmauer 1,70 m dick bis zur Höhe des Dachfirstes auf der nördlichen und östlichen Seite. An der nordöstlichen Mauer noch Spuren des Wehrganges und dessen

Brüstungsmauer. Das Material ist roter Vogesensandstein, die Quadern haben Bossen, einiges Ziegelmauerwerk aus spätgotischer Zeit. Inschriften, Wappen, Jahreszahlen fehlen; am Berchfrit einige Steinmetzzeichen aus romanischer Zeit. Klass. gesch. Denkmal (1840). Besitzer: Landesverwaltung von Els.-Loth.

395. St. Ulrich.

Auf einem 528 m hohen Felsen etwa 100 m unterhalb der Hohrappoltstein gelegen, durch eine Schlucht von der Girsberg getrennt.

Nam.: Rappoltstein, Groß-Rappoltstein, Niederburg, Unterschloß, Ulrichsburg.

Lit.: Neben der gemeinsamen Literatur (s. oben): Schoepflin, Als. ill. II, 109. — Ders., Als. dipl. II, 363. — Rothmüller, Vues, Nr. 4. — Trouillat IV, 303. — Ramé, p. 3-15. — Dietrich, J., La chapelle du château de Saint-Ulrich (Revue d'Als. II. sér. I, 1860, p. 413-420). — Stoffel, Top., p. 165. — Winkler, C., Les ruines du château de Saint-Ulrich (Bull. d'Als. II, 13, p. 151 ff.). — Ringeisen, de Ring, Rosenstiel, Jung, Schlumberger Bull. d'Als. an 19 verschiedenen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als. p. 71. — Kraus II, 545 f. — Naeyer, Els. Burgen I, Nr. 34. — Wanderer, Jhrg. II, Nr. 47 ff. — Winkler, C., Bautechnische Beschreibung der Burgruine „St. Ulrichsburg“ bei Rappoltsweiler (Mitt. aus dem Vog.-Club 28, 1895, p. 29-37) [Aus der süddeutsch. Bauzeitung]. — Besonders: Ebhardt, Deutsche Burgen, Jhrg. 1903 u. 1904, Lfrg. 6 u. 7, p. 284 f. — Wagner, p. 178-181. — Reichsland III, 858. — Piper, Burgenkunde, p. 342, 418, 428, 429, 489, 533, 545, 725. — Hausmann u. Polaczek, p. 71, 72. — D. A. Handschrftl.

Abb.: Ansichten etc. der Ruine bei fast allen unter „Lit.“ angeführten Abhandlungen, ferner: Bezirks-Archiv zu Colmar. Plan du château de Ribeauvillé avec sa dépendance, provenant de Maximilian, Electeur de Bavière 1794, Situationsplan. — Kupferst.-Kabinet (Imlin 1817 u. Collignon 1837). — D. A.: Z. 898 (nach Zix von Imlin, E. F., 1812); Z. 899 Aquarell (Imlin, E. F., 1818); Z. 900 (Gimbel 1820). — Schweighäuser et Golbéry, Pl. 3 (Bichebois); Pl. 4 (Villeneuve d'après le croquis d'Engelmann). — Rothmüller, Vues, pl. 4. — Ramé, p. 4 u. 6 (gez. von A. Ramé). — Rothmüller, Musée, pl. 9 u. 21. — Caumont, Abécéd. — Otte, Fig. 301. — Woltmann,

Fig. 54. — D. A.: Z. 2056, Grundriss mit Einzeichnung der Instandsetzungen von 1859-1862 (Rosenstiel 1852/62); Z. 3280, 3281 (Weysser 1871); P. 1901 (Winkler 1874); P. 1900, Z. 2260, 1601, Grundrisse mit Angabe der Bauzeiten, Raumbezeichnung u. Eintragung der Instandsetzung von 1892 (Winkler 1876, 1878 u. 1892); Z. 26, Grundriß mit Eintragung der Instandsetzung von 1900 (D. A. 1900); Z. 2259 (Winkler 1878); P. 1519, Details (Winkler 1878); Z. 1702, Ansicht des Berchfrits (Winkler 1886); P. 1906, 3781, Wiederherstellungsstudie (Winkler 1887); P. 851 (Braun & Co. 1888); P. 146, 1098, 1245 (1895); P. 147, 148 (1900); P. 3137 (Christmann 1902). — Winkler, C., Bull. d'Als. II, 13, p. 151 M., Situationsplan, Wiederherstellungsversuch, Ansichten, Grundrisse u. Details; dieselben Abbildungen im Kraus II, 545 f., ferner die seltene Ansicht von der Nordseite, p. 546. — Naeher, Els. Burgen I, Bl. 9, Ansicht, Grundriß und Details. — Wanderer, Jhrg. II, p. 356, Ansicht (nach Rothmüller); Jhrg. III, p. 4 Ansicht des Saalbaus (nach Rothmüller), p. 28, Grundriß u. Details (nach Winkler im Kraus), p. 36, Wiederherstellungsstudie (nach Winkler); Jhrg. VII, p. 156 Ansicht der Nordseite. — Bernhoeft, Nr. 81. — Wagner, Nr. 71, Grundriß (nach Winkler), Nr. 72 u. 73. — Ebhardt, Deutsche Burgen, Jhrg. 1903 u. 1904, Lfrg. 6 u. 7, p. 284 f., Aufnahmezeichnungen: Grundrisse, Schnitte, Ansichten, Details und Wiederherstellungsstudie. — Hausmann u. Polaczek, Abb. 22. — Hausmann, Tafel 72. — Wioland, Nr. 96. — Piper, Burgenkunde, p. 429, Details, p. 545, Grundriß. — Ansichtskarten u. a. m.

Die Ulrichsburg ist die weitaus bedeutendste der drei Burgen und gilt als der eigentliche Stammsitz der Rappoltsteiner. Über die Benennung der Burg siehe die Vorbemerkung.

Baseler Stiftslehen. König Rudolf I. übernachtete hier am 27. Oktober 1281. Im Mai 1287 wurde die Burg von Hartmann von Baldeck auf Geheiß des Königs Rudolf I. belagert, sodann im Juni durch den König selbst, der zum Zwecke dieser Belagerung in Gemar (s. d.) eine hölzerne Burg errichten ließ. Bei der Teilung der Herrschaft Rappoltstein im Jahre 1373 unter den Brüdern Ulrich und Bruno erhält der letztere unter anderem die Burg Hohrappoltstein und Giersberg, während Ulrich die große Burg Rappoltstein (St. Ulrich) erhält. Im Jahre 1419 wird wiederum die Herrschaft Rappoltstein zwischen den Brüdern geteilt, und zwar erhält Ulrich die hohe Veste Rappoltstein, Smassmann die

große Veste Rappoltstein (St. Ulrich). Im Jahre 1435 vergrößerte Graf Smassmann I. die Burg und erbaute in ihr die Kapelle, welche den Titel des hl. Ulrich, des Augsburger Bischofs, erhielt, die dann der Burg den Namen gab. Gegen Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jhdts. büßte daselbst Kunigunde von Giersberg, die Mörderin ihres Gatten Wilhelm von Hungerstein (gest. 1487), ihre Verbrechen mit lebenslänglichem Gefängnis. Noch im Anfange des dreißigjährigen Krieges hatte die Burg eine kleine Besatzung. Während des dreißigjährigen Krieges wurde die Burg zerstört, da die Rappoltsteiner die Burg verlassen hatten; sie zogen in dieser Zeit in das neuerbaute Schloß der Rappoltsteiner in Rappoltsweiler selbst (s. d.). Sie starben im Jahre 1673 aus.

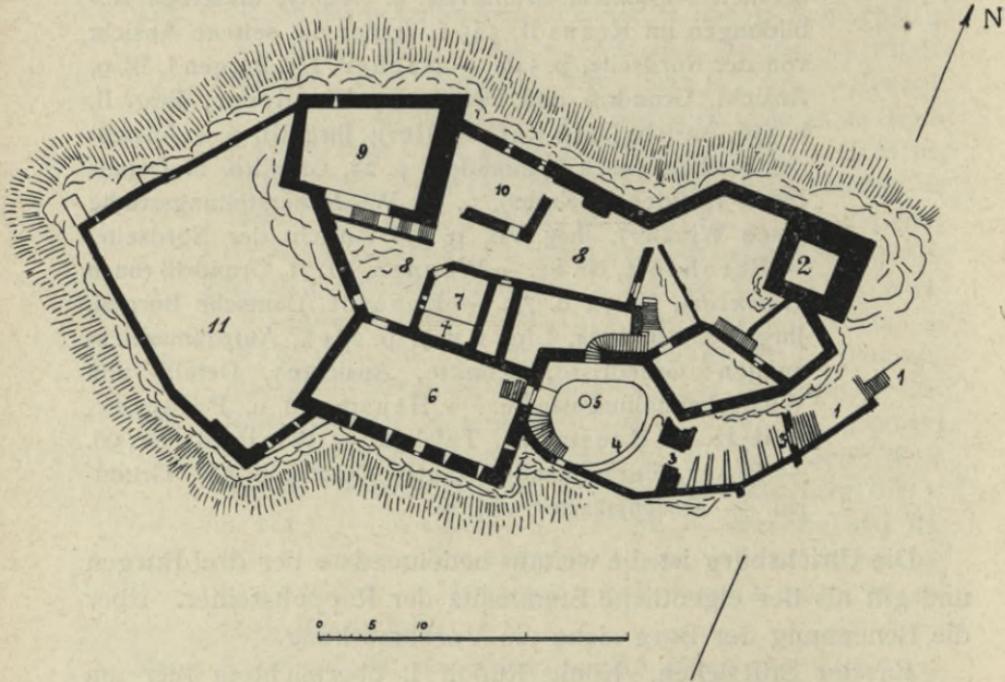


Fig. 47. St. Ulrich

(nach der Aufnahme des Architekten Bodo Ehardt, aus „Deutsche Burgen“, Berlin, E. Wasmuth).

1. Zugang. 2. Berchfrit. 3. Zwischentore. 4. Vorhof.
5. Zisterne. 6. Palas. 7. Kapelle. 8. Hof. 9. Wohnhaus. 10. Stallungen.
11. Zwinger.

Die Burg ist auf früheren Fundamenten vermutlich im 11. Jhd., wie die ältesten Reste an der Ruine zeigen, erbaut; der größere

Teil der noch vorhandenen Baureste stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jhdts. Auf einem nicht sehr großen, stark hügeligen Platze ist ein Komplex von Gebäuden je nach dem Bedürfnis erbaut und eingefügt, aus dem deutlich erkennbar der Palas (6) und der Berchfrit (2) sich herausheben. Der letztere ist bis zur Zinnenhöhe noch erhalten, während von dem Palas nach Abbildungen aus dem Jahre 1828 (s. o. Schweighäuser et Golbéry pl. 3), wo noch mehrere Stockwerke sichtbar sind, heute nur noch die Mauern bis zur Höhe des Hauptgeschosses stehen. Der Zugang zur Burg (1) liegt ca. 20 m tiefer als der Berchfrit und war durch einen Halsgraben auf der Ostseite und durch den hoch darüber liegenden Berchfrit (2) geschützt und durch mehrere Zwischentore (3) sperrbar; er führt in einen Vorhof (4), in dem sich eine gewölbte runde Zisterne (5) befindet. Von hier aus tritt man in den Palas (6), dessen Talseite mit ihren sieben gekuppelten Fenstern (nach Süden) als Hauptfront ausgebildet war. Die Innenansicht zeigt ein von außen nicht sichtbares, weit tieferliegendes Untergeschoß aus geringem Mauerwerk, dessen Schießschlitze auf die Verwendung dieses Raumes zu Wehrzwecken weisen. Man sieht auch noch die Kragsteine, die einst die Zwischendecke trugen. Die zahlreichen Fenster an der Südseite, wie an der schmalen Ostseite waren reich in der für Prunkräume üblichen Weise ausgestattet, mit Säulchen in der Mitte, einer durchbrochenen Verzierung im Bogenfeld und einem Kugelbesatz an der Laibung (Polaczeck). In der Kapelle (7) steht noch der Altar; interessant ferner der romanische Kamin in einem Raume, der wohl bereits im 11. Jhd. benutzt worden ist (Ebhardt). Auch auf der westlichen Ecke der Burg war ein quadratischer Turm (9), teilweise in Rustica, aber von geringerer Qualität, der als Wohnturm diente; er ist nur noch zum kleineren Teil erhalten. Zwischen ihm und dem Berchfrit dehnen sich Stallungen (10) und Verbindungsräume aus, während die südliche Ecke der Befestigung durch eine große Zwingeranlage (11) eingenommen wurde, der nach Südwesten durch eine Poterne Zugang hatte. Das Material ist roter Vogesensandstein; die Ausführung ist sehr verschieden, zum größeren Teil in Quadern mit Bossen in vorzüglichster Bearbeitung, aber auch solche ohne Bossen und Bruchsteinmauerwerk kommen vor. Etwa 50 m unterhalb der Burg auf der Südseite sind noch Reste von Zwingerbauten vorhanden, die heute den Namen „Schafstall“ führen. Klass. gesch. Denkmal (1840). Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

396. **Rauschenburg**, abgeg. Schloß, Gde. Ingweiler, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: frz. Rauschenbourg.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 139. — Baquol-Ristelhuber, p. 315 (Oberbronn). — Reichsland III, 865. — Mündel 1906, p. 276.

Das Schloß lag an der Moder und war im Besitz der Rausch oder Rusch; ein Mitglied der Familie war der Drucker Adolf Rusch, Schwiegersohn und Nachfolger von Mentelin, des ersten Straßburger Druckers. Von der Familie Rusch kam das Schloß durch Heirat an die Sturm und durch Verkauf 1496 an die Grafen von Zweibrücken-Bitsch. 1551 durch Heirat an Leiningen-Westerburg, war es eine Zeitlang Amtssitz der leiningenschen Herrschaft Oberbronn. 1710 an Hanau-Lichtenberg abgetreten, ging es im 18. Jhd. durch Verkauf an die von Löwenhaupt und an die von Strahlenheim. Mitte des 18. Jhdts. teilweise durch Brand zerstört, wurde es nach 1817 abgetragen und die Steine zum Forsthause Rauschenburg verwandt. Auch dieses wurde 1875 abgebrochen. Vom Schlosse nichts erhalten.

397. **Reichenberg**, Burgreste, Gde. Bergheim, Kr. Rappoltsweiler. O.-E.

Nam.: Altenturm, Mehlschloß.

Lit.: Schoepflin, Als. dipl. II, 46, 110, 312. — Rothmüller, Vues, No. 71. — Ravenèz IV, 272, 457, 603, V, 341 f. — Levrault, L., Guémar, Ober-Bergheim, Ribeaupillé et leurs châteaux (Rev. d'Als. IV, 1853, p. 34-44; 65-76). — Ramé, p. 16. — Ramé, Bull. mon. XXI, 100. — Straub, Stat. mon., p. 24 (Bull. d'Als. I, 3, p. 119 M.). — Rothmüller, Musée, p. 30. — Kraus II, 552 f. — Wanderer, III. Jhrg., Nr. 13. — Dauzas, H., Notes sur Bergheim, le château de Reichenberg et Thannenkirch (Bull. d'Als. II, 20, 1899, p. 289-322). — Wagner, p. 189. — Naeher, Burgenkunde, p. 137. — Reichsland III, 76, 869, 929, 978, 1008. — Piper, Burgenkunde, p. 694, 3. — D. A. Handschrftl. — Urkundliches im Archiv von Bergheim.

Abb.: Ansichten: D. A., Z. 894 (Aquarell von 1820). — Rothmüller, Vues, Pl. 71. — Ders., Musée, Pl. 17. — Wanderer, Jhrg. III, p. 109 (nach Rothmüller), p. 316. — Naeher,

Burgenkunde, Fig. 51, Nr. 1, Grundriß des Berchfrits. — Naeher, Müllenheim, Taf. 3, Grundriß und Wiederherstellungs-Studie. — D. A., P. 956, desgleichen (Naeher 1890).

Die Burg Reichenberg scheint zu Anfang des 14. Jhdts. den Herzögen von Lothringen und den Herren von Reichenberg gemeinschaftlich gehört zu haben. Die Familie der Reichenberg (auch Grafen von Reichenberg) ist eine sehr alte, 1236 Philipp von Reichenberg zuerst erwähnt. Heinrich von Mülnheim erwarb 1314 (Naeher-Müllenheim 1310) die Stadt Bergheim mitsamt der halben Burg Reichenberg vom Hochstift Straßburg. Volmar von Reichenberg gab 1307 seinen Anteil am Schloß den Herzögen von Österreich gegen Ramstein zu Tausch. 1314—1375 wurde dieser Teil ausgelöst und verblieb den bisherigen Pfandinhabern, den Herren von Hattstadt. 1382 erhielten sie auch die andere Hälfte von dem lothringischen Herzog Johannes I. zu Lehen. 1404 und 1507 hatten sie die lothringische Hälfte zu Lehen, während die österreichische Hälfte 1478 an die Waldner von Freundstein übergang. Weitere Nachrichten fehlen; es ist anzunehmen, daß die verfallene Burg mit der Herrschaft Bergheim vereinigt, im 16. Jhd. an Österreich kam. Nach Naeher bestand die Burganlage aus einem verschobenen Rechteck. Der Burghof war von einer Ringmauer umgeben, vor der eine schmale Zwingeranlage lag, die auf den beiden diagonal gegenüberstehenden Ecken mit runden Mauertürmen verstärkt war. Auf der Angriffsseite war der Burghof durch eine starke Schildmauer geschützt, hinter der sich nach fränkischer Bauweise der außen fünfeckige Berchfrit mit seiner Spitze der Schildmauer zugewendet erhob. Der Berchfrit war im Innern viereckig und durch einen fliegenden Steg mit dem dahinterliegenden Palas verbunden. Auf dem Burghof waren noch Nebengebäude und ein Brunnen vorhanden. Im Jahre 1898 wurden an dieser Stelle zwei Landhäuser erbaut, wobei einige Mauerreste der Burg mitverwendet wurden. Besitzer: Professor Ehret in Straßburg i. E.

398. **Reichenstein**, Burgruine, Gde. Reichenweier, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Auf einem Felsen $\frac{1}{2}$ Stunde nordwestlich von Reichenweier, wenig höher als die Straße gelegen.

Nam.: Richenstein.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 77, 349, 691. — Silbermann, Hist.

Merkw., p. 80. — Rothmüller, Vues, Nr. 92. — Ravenèz IV, 186; V, 156, 341, 753. — Annales de Colmar, p. 30. — Rothmüller, Musée, p. 47. — Baquol-Ristelhuber, p. 427. — Stoffel, Top., p. 146. — Kraus II, 553. — Naeher, Els. Burgen II, Nr. 3. — Wanderer, III. Jhrg., Nr. 39. — Ensfelder, E., Reichenstein oder das alte Schloß bei Reichenweier (Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens, 1891, p. 101-105). — Wagner, p. 188-192. — Reichsland III, 869. — Piper, Burgenkunde, p. 694, 4. — D. A.: Ztg. III, 170 (Straßb. Post vom 28. 10. 1902); Handschriftl.

Abb.: Rothmüller, Vues, pl. 92, Ansicht. — Wanderer, III. Jhrg., p. 308, Ansicht. — Naeher, Els. Burgen II, Bl. 1, Grundriß des Berchfrits.

Gehörte zur Herrschaft Reichenweier; war Sitz eines danach benannten Geschlechts (16. Jhd. erloschen). Die Burg wurde von Rudolf von Habsburg mit Hilfe der Straßburger und Colmarer im Jahre 1269 belagert und zerstört, weil dieselbe unter zwei Brüdern von Reichenstein genannt Giselin Raubritternest war. Die Zerstörung wurde durch einen Bergrutsch am Anfang des 19. Jhdts. vollendet. Es stehen nur noch Reste eines fünfeckigen Berchfrites in schlechtem Mauerverband; es scheint auch eine größere Burg nicht vorhanden gewesen zu sein, da das Plateau auf dem Felsen dazu keinen Raum bot. Besitzer: Gde. Reichenweier.

399. **Reichenweier**, ehem. Schloß, Gde. Reichenweier, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Im Orte gelegen.

Nam.: Reichenweyer, Reichenweyler (Merian), Reichenwiller, frz. Richenwir, Riquevir, Riquewihir, mdt. Riquewihir, Richewir.

Lit.: Merian, Top., Als. p. 43. — Schoepflin, Als. dipl. I, 478, II, 76. — Schweighäuser et Golbéry I, 18. — Ravenèz IV, 185, 274, V, 7, 264. — Wieggersheim, E., Tagebuch von 1525 [Zur Geschichte des Bauernkrieges] (Stöber, Als. 1856/57, p. 349-356). — Notice sur Riquewihir (Rev. d'Als. VII, 1856, p. 406-412). — Congrès 1860, p. 424, 427. — Straub, Stat. mon., p. 14 (Bull. d'Als. I, 3, p. 110 M.). — Rothmüller, Musée, p. 41 f. — Stöber, Alsatia 1876, p. 275. — Ensfelder, E., Le château de Riquewihir et

ses habitants (Rev. d'Als. N. S. 8, 1879, p. 91-105. — Kraus II, 557, 714. — Naehér, Els. Burgen II, Nr. 2. — Bull. d'Als. II, 17, p. 135 u. II, 18, p. 14. — Nerlinger, Ch. Seigneur et bourgeois de Riquewihr au 15e siècle, Henri de Wurtemberg et Étienne Grucker (Ann. de l'Est 12, 1898, p. 551-576). — Reichsland III, 869, 870. — Führer für Reichenweier und Umgebung, Straßburg 1903. — Ritleng, Georges, Reichenweier, Straßburg 1905. — Mitteilungen 1905-1906 des Vereins zur Erhaltung von Reichenweierer Altertümern, Straßburg 1906. — Mündel 1906, p. 528, 529. — Zeyer, F., Ortsbeschreibung von Reichenweier 1905 (Bericht des Denkmalpflegers im D. A.). — D. A., Handschrftl.

Abb.: Merian, Top., Als., p. 43, Stadtbild mit Ansicht des Schlosses. — Bezirks-Archiv zu Colmar: Grundriß und Fassade von Anthony Schrotz 1752 (Kopie im D. A., P. 4561); Plan du château et des dépendances situés sur le côté oriental de la ville de Reichenweier, provenant de Charles, duc de Wurtemberg, confisqué au profit de la République (an II) von Vaillant 1794 (Kopie im D. A., Z. 31). — Lehr, L'Als. noble I, 242, Ansicht im 17. Jhd. — D. A.: P. 63, 64 Ansichten der Nord- u. Ostseite vor der Wiederherstellung (Saile 1900); Z. 30, Aufriß des Ostgiebels und des Treppenturmes (D. A. 1900); Z. 1710 Grundriß u. Schnitt des Treppenturmes (D. A. 1901); P. 2947, Ansicht (Sautier 1901); P. 4562, Eingang zum Turm (Zeyer 1905). — Ansichtskarten u. a. m.

Reichenweier wurde 1291 durch die Grafen von Horburg ummauert und kam 1324 an die Württemberger, die die Herrschaft Reichenweier bis 1801 behielten. Das Schloß wurde 1540 durch den Grafen Georg von Württemberg und Mömpelgard an der Stelle eines älteren Schlosses ausgebaut. Graf Georg von Württemberg stiftete 1536 hier eine Lateinschule, vielfach durch Rektoren aus Tübingen geleitet und berief Mathias Erb nach hier zur Einführung der calvinistischen Lehre. Das Schloß diente hauptsächlich als Witwensitz; nachdem keine Mitglieder des württembergischen Hauses hier mehr wohnten, war dasselbe Wohnung württembergischer Beamten. Geburtsstätte [8. Febr. 1487] des Herzogs Ulrich von Württemberg, bekannt durch Hauffs Lichtenstein (Gedenktafel am Treppenturm) und von Maria Karoline Flachsland, Tochter des Amtsschaffners Joh. Friedrich Flachsland, Gattin von Herder [28. Jan. 1750] (Gedenktafel am Eingang zur Mädchenschule). In der franz. Revolution 1794 als Nationalgut verkauft,

war es bis in die 1850er Jahre im Privatbesitz; dann von der Gemeinde angekauft, dient es heute zu Schulzwecken. — Das Gebäude zeigt an der Ostseite einen stattlichen, abgetreppten Giebel mit einem bis in die 50er Jahre bestehenden Erker, an der Nordseite einen runden Treppenturm. Im Innern gänzlich verbaut; nur spärliche Reste ehemaligen Schmuckes in einem Schulsaal. Klass.gesch.Denkmal (23.2.1900). Besitzer: Gemeinde Reichenweier.

400. Reichshofen, Schloß, Gde. Reichshofen, Kr. Hagenau, U.-E.

Nam.: Reißhofen (Merian), frz. Reichshoffen, mdt. Rishoffe, Rishowwe.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 156, 157. — Spach, L., Bull. d'Als. I, 3, p. 47 f. M. — Monzie, E. de, La journée de Reichshofen, Paris 1876, p. 742. — Kraus I, 249, IV, 23. — Reichsland III, 872. — Dollinger, F., Châteaux d'Alsace, Reichshoffen (Els. Rundschau 1906, Bd. VIII, p. 1-18). — Mündel 1906, p. 96.

Abb.: Lehr, l'Als. noble II, 311, Ansicht (nach einer Aquarelle von Th. de Bussierre). — Wioland, Nr. 73. — Dollinger, F., Châteaux d'Alsace, Reichshoffen (Els. Rundschau Bd. VIII, 1906), Ansicht des Turmes im Park, nach einer Aquarelle von Frédéric de Türkheim 1829, Ansicht des heutigen Turmes, Ansicht des Ehrenhofes, Ansicht des alten Schlosses als Ruine von Théodore de Bussierre, Ansicht des Schlosses von der Parkseite, Innenansicht u. a. m.

Zu Anfang des 13. Jhdts. war Reichshofen im Besitze der Herzöge von Lothringen, die es jedoch samt der Burg 1232 dem Bistum Straßburg auftrugen und als Lehen desselben zurückempfangen. Burgmannen der Lothringer zu Reichshofen waren die Fleckenstein und die Windstein. Nach einer unglücklichen Fehde verzichtete Herzog Friedrich von Lothringen 1286 auf Reichshofen und erkannte die bischöfliche Belehnung 1280 des Landvogts Otto von Ochsenstein an. König Rudolf von Habsburg, Oheim des Ochsensteiners, erhob 1286 Reichshofen zur Stadt, die seitdem als bischöfliches Lehen im Besitz der Ochsenstein verblieb. Nach verschiedentlichem Besitz verkaufte der Bischof 1664 den Ort an Herzog Karl IV. von Lothringen. Nach Abtretung Lothringens an Frankreich verblieb Reichshofen im Besitz des Herzogs Franz von Lothringen, Gemahls von Maria Theresia.

Dieser verkaufte ihn am 6. Juni 1761 an den Freiherrn von Dietrich, in dessen Besitz er bis zur Revolution blieb und der 1769 das Schloß zu Reichshofen neu erbaute; 1827 kam es in den Besitz der Familie des Vicomte de Bussierre, und ging 1856 an den Grafen Louis-Paul de Leusse über, der 1870 als Maire von Reichshofen Mac Mahon mit seinem Hauptquartier beherbergte. Von dem alten Schlosse ist noch ein Turm im Garten erhalten. Besitzer: Graf de Leusse.

401. **Reineck**, abgeg. Burg, Gde. Leimen, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: Rhineck (Schweighäuser et Golbéry).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 63. — Schweighäuser et Golbéry I, 115. — Stoffel, Top., p. 146. — Ders., Top., Wörterbuch, p. 440. — Reichsland III, 552, 875.

Lehen der Abtei Murbach; Lehensträger im 13. und 14. Jhd. die Zu Rhein. Später erscheinen die Vitzthum als Besitzer, die die Burg den Habsburger aufgegeben und zu Lehen zurückempfangen. Aus den Händen der Rotberg kam Reineck 1453 an die Reichenstein und die Andlau. 1515 auf Anordnung Kaiser Maximilian I. abgebrochen und die Steine zur Ausbesserung und Verstärkung von Landskron (s. d.) verwendet (Reichsland). Nichts erhalten; der Name noch in den Flurnamen „Rineckacker und Rinackacker“ erhalten.

402. **Riedselz**, Burgreste, Gde. Riedselz, Kr. Weißenburg, U.-E.

Nam.: frz. Riedseltz, mdt. Riedsalz.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 425. — Reichsland III, 895, 1128. — D. A., Handschrftl.

Riedselz gehörte wahrscheinlich ursprünglich zum Weißenburger Mundat. In der ersten Hälfte des 14. Jhdts. war der Ort im Besitz der Herren von Batzendorf. 1350 verkaufte ihn Anselm von Batzendorf mit Vogtei an Heinrich von Fleckenstein-Sulz; von diesen kam er durch Erbschaft an die Grafen von Leiningen. Graf Ernicho von Leiningen verkaufte ihn 1571 samt Burg Riedselz und anderem Besitztum an die Komturei Kron-Weißen-

burg des Deutschen Ordens, in deren Besitz sie fortan blieb. Es sind nur geringe Mauerreste der Burg mit zwei Schießscharten vorhanden.

403. **Riespach**, abgeg. Schloß, Gde. Riespach, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: mdt. Rieschbe, Rieschbach.

Lit.: Fues, Die Pfarrgemeinden des Kantons Hirsingen, Rixheim 1879, p. 159. — Kraus II, 560. — Reichsland III, 895.

Dorf Riespach wird 1271 unter den Höfen der Grafschaft Pfirt, welche Graf Ulrich vom Bischof von Basel zu Lehen nahm, genannt. Das nach dem Orte benannte Adelsgeschlecht scheint im 14. Jhd. erloschen zu sein. Im Orte ehemaliges Schloß der Herren von Riespach: „östlich und ganz in der Nähe des Dorfes liegt ein Grundstück, das man „Schloßweiher“ nennt und woselbst im Boden deutliche Spuren eines abgebrannten Gebäudes, Grundmauern, Ziegel, Lacksteine und Holzkohlen gefunden wurden; dieser Umstand gibt der erwähnten Überlieferung eines Schlosses einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit“. (Fues a. a. O.)

404. **Ringelsburg**, Burgruine, Gde. Oberhaslach, Kr. Molsheim, U.-E.

Auf dem südlichen Gipfel des Ringelsberges, „der große Ringelsberg“, 644 m hoch, oberhalb Oberhaslach gelegen.

Nam.: Ringelstein, Groß-Ringelsburg (Clauss).

Lit.: Silbermann, Odilienberg, p. 3. — Schweighäuser et Golbéry II, 94 f. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 31. — Straub, Bull. d'Als. I, 2, p. 165 M., ferner Bull. d'Als. II, 2, p. 74 u. 87 und de Morlet, Bull. d'Als. II, 3, p. 71. — Lotz II, 419. — Kraus I, 253. — Naeyer, Els. Burgen I, Nr. 19. — Wanderer, VII. Jahrg., Nr. 45. — Clauss, Top., p. 408. — Wagner, p. 116. — Reichsland III, 897. — Piper, Burgenkunde, p. 697.

Abb.: D. A., Z. 893, Ansicht (gez. von Imlin, E. F., 1812 nach einer Zeichnung von Zix 1790). Z. 2046, Ansicht (?) Straub 1860). Z. 2047, Innenansicht (?) (Straub 1860). — Naeyer, Els. Burgen I, Blatt 5, Grundriß mit Raumbeschreibung.

Anselm von Ringelsburg wird urkundlich 1137 und mehrmals um 1162 erwähnt. Ringelsburg gehörte zur Dagsburger Erb-

schaft. 1220 verzichtete Graf Friedrich von Leiningen als Erbe der Dagsburger zugunsten des Straßburger Bischofs Berthold von Teck auf seine Ansprüche auf die Burg. Im 14. Jhd. als bischöflich Straßburgisches Lehen genannt; 1470 von Pfalzgraf Friedrich genommen und zerstört; die gänzliche Zerstörung der Burg soll erst im 30jährigen Kriege (1632) erfolgt sein.

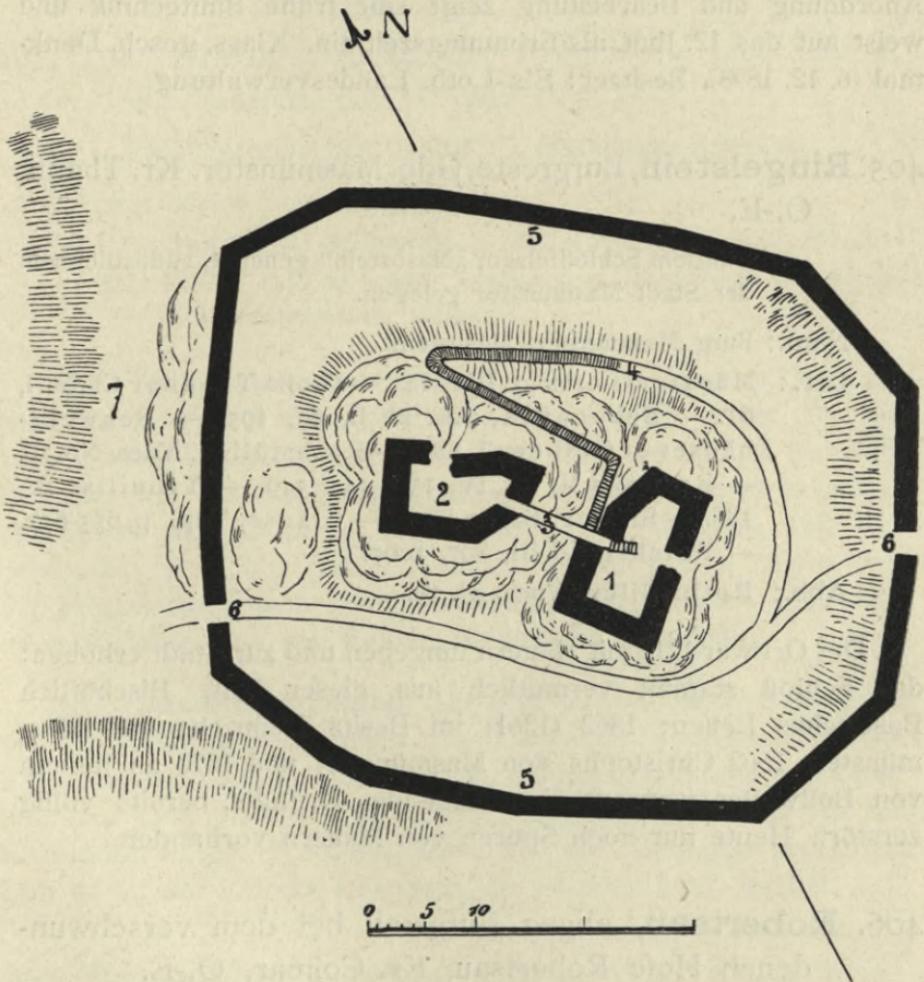


Fig. 48. Ringelsburg (nach Naeyer 1886).

1. Wohngebäude. 2. Wachthaus. 3. Steg. 4. Zugangstreppe.
5. Ringmauer. 6. Eingänge. 7. Graben.

Die Burg bestand aus zwei Bauanlagen auf dem Plateau eines Felsklotzes, der in der Mitte einen ca. 6 m breiten Spalt hatte. Mittelst einer aus 80 Stufen (4) gebildeten, steinernen Treppenanlage gelangt man heute zu dem Wohngebäude auf dem

östlichen Felsen, der mit dem Wachthaus (2) auf dem zweiten Felsen durch einen Steg (3) verbunden war. Eine starke Ringmauer (5) mit Eingängen (6) auf der Ost- und Westseite umgab den Fuß des Felsklotzes. Erhalten sind Reste der Umfassungsmauern und Reste der auf dem Felsen stehenden beiden Gebäude. Die Quadermauern sind in Sandstein; die konstruktive Anordnung und Bearbeitung zeigt eine frühe Bautechnik und weist auf das 12. Jhd. als Erbauungszeit hin. Klass. gesch. Denkmal (6. 12. 1898). Besitzer: Els.-Loth. Landesverwaltung.

405. Ringelstein, Burgreste, Gde. Masmünster, Kr. Thann, O.-E.

Auf dem Schloßfelsen, „Masostein“ genannt, südöstlich von der Stadt Masmünster gelegen.

Nam.: Burg Masmünster, Masostein.

Lit.: Münster, Cosmogr. III c, 144. — Große Thanner Chron. I, 61. — Schoepflin, Als. ill. II, 63, 195. — Schweighäuser et Golbéry I, 88 f. — Rothmüller, Vues, No. 79. — Ravenèz II, 13; IV, 156, 344, 349. — Trouillat IV, 188. — Stöber, Sagen I, 39. — Clauss, Top., p. 655-657. — Reichsland III, 897, 1007.

Abb.: Rothmüller, Vues, pl. 79.

Der Ort war 1217 mit Mauern umgeben und zur Stadt erhoben; das Schloß stammt vermutlich aus dieser Zeit. Bischöflich Baselsches Lehen; 1362 (1361) im Besitz Heinrichs von Masmünster, 1562 Christophs von Masmünster, und 1575 an Johann von Bollweiler verkauft. Am Ende des 17. Jhdts. bereits völlig zerstört. Heute nur noch Spuren von Mauern vorhanden.

406. Robertsau, abgeg. Burgstall bei dem verschwundenen Hofe Robertsau, Kr. Colmar, O.-E.

Lit.: Reichsland III, 901.

Der Hof Robertsau war an der Ill gelegen und gehörte 1356 der Herrschaft Rappoltstein, der Wald Robertsau nebst einem darin gelegenen „burgstall“ und dem gleichfalls an der Ill gelegenen Waldgelände „Kastelwörd“ war Eigensitz der Herren von Reichenberg, wurde 1307 an Österreich abgetreten, von diesem 1309 an Heinrich Waffler von Eckerich verpfändet; 1385 im Be-

sitze der Hattstatt; 1404 und 1507 erscheint es als lothringisches Lehen der Herren von Hattstatt, aber nicht unbestritten, denn 1498 forderte der römische König Maximilian I. den Wilhelm I. von Rappoltstein auf, die genannten Gelände, die laut brieflicher Urkunde an das Haus Österreich gekommen wären, fernerhin nicht zu benutzen (Reichsland). Nichts erhalten.

407, 408. **Röderer Schloss**, Schloßreste und Schloß, Gde. Hatten, Kr. Weißenburg, U.-E.

1. Fleckensteinsches Schloß. 2. Hatzelsches Schloß.

Nam.: Schloß Niederrödern.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 314. — Reichsland III, 772, 905.

Abb.: D. A., P. 4629, 4630, Torbogen u. Mauerreste des ehem. Fleckensteinschen Schlosses.

407. **Fleckensteinsches Schloß**. Der Ort Niederrödern gehörte ursprünglich der Abtei Selz, kam aber später an die Herren von Fleckenstein, die bei dem Orte ein Schloß besaßen. Dasselbe war bis 1710 in ihrem Besitz und zwar zu zwei Drittel als Lehen der Kurpfalz. 1710 wurde der allodiale Teil des Schlosses an C. von Hatzel verkauft, der nach dem Aussterben der Fleckenstein auch die pfälzischen Lehen erhielt. Von dem alten Schlosse sind nur wenige Mauerreste vorhanden.

408. **Hatzelsches Schloß**. Die Familie von Hatzel baute 1732 auf den Trümmern des alten das jetzt noch bestehende Schloß. Nach Hatzels Tode 1762, kam es an Herzog Maximilian von Zweibrücken, dem nachherigen König von Bayern, der es bis zur Revolution besaß. Während dieser Zeit als Nationalgut verkauft, kam es an die Familie Lehmann, die es noch heute besitzt.

409. **Roppenheim**, abgeg. Schloß, Gde. Roppenheim, Kr. Hagenau, U.-E.

Fleckensteinsches Schloß.

Nam.: mdt. Roppenem.

Lit.: Ann. du Bas-Rhin 1845, p. 327. — Kraus I, 680.

Roppenheim gehörte zur Herrschaft Fleckenstein und zwar zur sog. Grafschaft „Uffried“. Die Fleckensteiner hatten im Orte

gegenüber der Kirche ein Schloß, das im 18. Jhdt. zerstört wurde. Die Stelle wird heute noch „Schloßgarten“ genannt. Nichts erhalten.

410. **Rosenburg**, ehem. Schloß, Gde. Westhofen, Kr. Molsheim, U.-E.

Wasserburg im Orte gelegen.

Nam.: Rosenberg, Schloß zu Westhofen.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 97. — Hofmann, Karl, der Flecken Westhofen im Unter-Elsaß in alter und in neuer Zeit (Alsatia 7, p. 131-148). — Stoffel, Top. Wörterbuch, p. 581. — Reichsland III, 912, 1203. — Mündel 1906, p. 59.

Abb.: Naeyer, Müllenheim, Taf. 12, Wiederherstellungsversuch und Grundriß.

Die Rosenburg war ursprünglich Sitz der Templer. Als bischöflich straßburgisches Lehen 1440 von den von Bergheim an die von Müllenheim verkauft. Das Schloß lag dicht bei der Kirche mit einem fünfeckigen Verteidigungsturm umgeben von einem Wall mit 4 Bastionstürmen und einem Graben. Eine Linie der Müllenheim nannte sich danach von Müllenheim-Rosenberg, 1684 ausgestorben. Von 1786 bis zur franz. Revolution gehörte das Schloß den von Müllenheim-Rechberg. Heute ist das Schloß ein Hofgut.

411. **Rotzenhofen**, abgeg. Burg, zwischen Retschweiler und Surburg, Kr. Weißenburg, U.-E.

Nam.: Rotzenhuss (Speckle 1576), Rotzenhauß (Merian).

Lit.: Merian, Top. Als., p. 46. — Ichttersheim, Top. — Reichsland III, 922.

Nach Ichttersheim ist: „Rotzenhofen von einem Herrn von Ichttersheim an den Herrn von Wangen verkauft worden, der ein artlich Schloß darauf gebaut hat“. Merian sagt p. 46: „Rotzenhauß oder Ratfamhaufen, ein Schloß, und Stammhauß deß alten vornehmen Adelichen Geschlechts deren von Rathsamhausen, im Uneren Elsaß, dabey ein Dorff liget“. Ich habe nicht feststellen können, ob hiermit dies Rotzenhofen gemeint ist. Nichts erhalten.

412. **Ruhenfels**, abgeg. Burg in der Gegend von Lautenbach, Kr. Gebweiler, O.-E.

Lit.: Bez.-Archiv Colmar, Lautenbach, 2. — Scherlen, Die Herren von Hattstatt, p. 85.

Scherlen gibt a. a. O. darüber folgende Mitteilung: „Am 15. März 1244 versammelten sich auf „Ottesbühle“ verschiedene Herren. In Gegenwart des Grafen Rudolf von Habsburg und anderer Edlen leistete nämlich daselbst Konrad von Hattstatt einen Eid in einem Streite, den die von Hattstatt mit dem Probst und Kapitel von Lautenbach wegen der Burg Ruhenfels hatten.“ Weitere Angaben über diese Burg sind nicht zu finden. Nichts erhalten.

413. **Rumersheim**, abgeg. Schloß, Gde. Rumersheim, Kr. Gebweiler, O.-E.

Nam.: mdt. Ruemersche.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 404, 666. — Ravenèz IV, 560; V, 266, 708. — Kraus II, 144, 586. — Reichsland III, 929.

Von dem Schloß der adligen Familie von Rumersheim hat sich nichts erhalten. In der bei Rumersheim südlich nach Bantzenheim zu gelegenen Anhöhe, der „Burghof“ genannt, ist die Stätte einer römischen Ansiedlung oder größeren spätrömischen Villa zu sehen.

414. **Rumersheim**, abgeg. Schloß, Gde. Rumersheim, Landkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: mdt. Ruemersche.

Lit.: Reichsland III, 930.

Rumersheim war Reichsdorf der Landvogtei Hagenau und gehörte zum Schultheißenamte Wingersheim. Das Schloß mit gewissen Gütern zu Rumersheim war reichsritterschaftlich und im Besitz der Prechter, 1651 der Streiff von Lawenstein. Nichts erhalten.

415. **Ruprechtsau**, Schloß, Gde. Straßburg, Landkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: mdt. Robertsau, Ruepertsau.

Lit.: Leitschuh, F. F., Straßburg, Leipzig 1903, p. 167. — Mme. Frédéric Régamey, Châteaux d'Alsace - La Robertsau (Els. Rundschau, Strasbourg 1905, p. 33-48).

Abb.: Mme. Frédéric Régamey, Châteaux d'Alsace - La Robertsau (Els. Rundschau, Strasbourg 1905). Ansicht des Schlosses im Jahre 1846, p. 33; Ansichten des Schlosses im Jahre 1905, p. 36, 40 u. 48; Innenansichten und Details. — Lehr, L'Als. noble III, 43 (nach einer Photogr. von 1869).

Der ursprüngliche Bau stammt als einfaches Landhaus aus dem 18. Jhrdt. im Style dieser Zeit, dem erst drei spätere Restaurationen den heutigen Zustand gegeben haben, die erste im Jahre 1844 durch den damaligen Besitzer Baron Alfred Renouard de Bussierre, der im Jahre 1859 noch zwei Treppentürme und die Mansarden hinzufügte. Die letzte Restauration wurde durch die comtesse de Pourtalès im Jahre 1897 durch Anbau des rechten Seitenflügels gemacht. Das Schloß ist bewohnt. Besitzerin: Comtesse de Pourtalès.

416. **Ruprechtsau**, „Englischerhof“ ehem. Schloß, Gde. Bischheim, Landkr. Straßburg, U.-E.

Ist in der Umgebung von Ruprechtsau, früher Wachwörth genannt, gelegen.

Nam.: Engländischerhof, Englischer Hof, Engellaendischer Hof, frz. Jardin d'Angleterre.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 56. — Clauss, Top., p. 132, 313. — Reichsland III, 261.

Abb.: D. A., Z. 4408-4412, Grundrisse, P. 4554 u. 4555, Vorderansicht und Ansicht der Gartenseite.

Im Jahre 1620 von Robert Koenigsmann erbaut, der dort die ersten Versuche mit dem Anbau von Tabak machte, dessen Samen er aus England mitgebracht hatte; daher der Name. Nach andern (Jean-Frédéric Hermann) der Sitz eines flüchtigen Engländers, der einer der Richter Karl I. gewesen war. 1687 gehörte der Hof dem Georg Snolsky, schwedischem Residenten in Straßburg. Dieser verkaufte ihn an Johann Dietrich, ihm folgte im Besitz Münzdirektor Beyerle und 1786 Gérard, königl. Prätor zu Straßburg.

Seitdem in verschiedenen Händen, ist der Hof heute zu einer Erziehungs- und Besserungsanstalt für protestantische Knaben eingerichtet.

417. **Saarwerden**, abgeg. Schloß, Gde. Saarwerden, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: Alt-Saarwerden.

Lit.: Koellner, Fr., Geschichte des alten Ardennischen Geschlechts, insbesondere des Hauses der Grafen von Zweibrücken, Frankfurt und Leipzig 1785. — Schweighäuser et Golbéry II, 128, 129. — Kraus I, 681; IV, 23. — Fischer, Dag., Histoire de l'ancien comté de Saarwerden et de la prévôté de Herbitzheim, Mulhouse 1878. — Derselbe, Revue d'Als. 1877, p. 103-124, 177-206, 331-368, 475-503 u. 1878, p. 101-126, 245-264, 378-400, 487-524. — Benoit, A., Les terres d'empire I. Les comtés de Nassau-Saarbrücken, de Nassau-Saarwerden etc. (Mém. de l'Ac. de Metz 1885-1886, p. 275-308. — Matthis, Saarwerden. — Levy, J., Die abgeg. Schlösser des ehem. Erzpriestertums Bockenheim, 1901, p. 24. — Reichsland III, 950 f. — Mündel 1906, p. 150. — D. A., Handschrftl.

Abb.: D. A., P 4617 Ansicht des Turmes an der Saar. Ansichtskarte.

Saarwerden ist der Stammsitz der Grafen von Saarwerden und Hauptort der Grafschaft Saarwerden. Der erste bekannte Graf von Saarwerden ist Friedrich 1131. Die Burg von Saarwerden, auf den Ruinen eines römischen Bades erbaut, muß zu dieser Zeit schon gestanden haben. 1397 starben die Grafen von Saarwerden aus, und die Grafschaft ging durch weibliche Erbfolge an die Grafen von Mörs über, die sich seitdem von Mörs-Saarwerden nannten. Nach dem Aussterben auch dieser Linie ging die Grafschaft 1527 durch Heirat der Gräfin Katharine von Mörs-Saarwerden an den Grafen von Nassau-Saarbrücken über. Die Burg wurde im Laufe der Zeit zum Schlosse umgebaut, und die Gräfin von Mörs-Saarwerden lebte daselbst als Witwe bis zum Jahre 1547. Eine Gräfin Kunigunde von Mörs-Saarwerden soll nach den Forschungen Pfannenschmidts in Kolmar, Schillers „Gräfin von Saverne“ gewesen sein. Das Schloß der Grafen von Mörs-Saarwerden und Nassau-Saarbrücken wurde 1671 durch die Franzosen unter Marschall de Créqui zerstört. Von dem Schlosse haben sich außer einem mittelalterlichen Turm an der Saar keine

Reste erhalten, jedoch wird auch dieser Turm von Einigen als zur Umwallung gehörig, angesehen. Das Gasthaus zum goldenen Pflug soll die frühere Schloßkanzlei gewesen sein. In der Pfarrkirche ist eine noch heute erhaltene, für die Herrschaft bestimmte Empore im Chor mit gotischer Brüstung angebracht.

418. **Salm**, Burgruine, Gde. Vorbruck, Kr. Molsheim, U.-E.

809 m hoch neben dem vorspringenden Berg der „Kahle Kopf“, frz. Tête pelée, und dem Katzenstein gelegen.

Nam.: Ober-Salm.

Lit.: Kraus IV, p. 24. — Bull. d'Als. II, 18, p. 32. — Wagner, p. 126-131, 357 u. 358. — Reichsland III, 496, 954. — Piper, Burgenkunde, p. 703. — Mündel 1906, p. 401. —

Abb.: Wagner, Nr. 36. Ansicht der Ruine.

Die Burg Salm ist 1190 vom Grafen Heinrich von Salm aus einer jüngeren Linie des Hauses, welches die Voigtei über die Abtei Senones erworben hatte, als Amtssitz für die vordere Grafschaft Salm erbaut worden. Die Burg, auf dem Gebiete der Senones als Sitz eines Vogtes erbaut, ist nicht von bedeutender Ausdehnung gewesen, sie war nie Residenz der Grafen und auch nicht die Stammburg des Hauses; letztere ist die Burg Oisling im nördl. Luxemburg. Zerstört in der Zeit von 1675-1690. Erhalten noch einige Mauerreste, Torbögen, und der Rest eines außen runden, im innern viereckigen Turmes in glatt bearbeiteten roten Sandsteinquadern. Klass. gesch. Denkmal (6. 12. 1898). Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

419. **St. Johann**, Schloß, Gde. Dorlisheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: Dorlisheimer Schloß.

Lit.: Kraus I, 656. — Reichsland III, 230, 969.

Abb.: Photographische Aufnahmen u. Ansichtskarten.

Ist auf den Ruinen einer ehem. Johanniter Komthurei, die im ersten Drittel des 13. Jhrdts. (1211?) gegründet worden ist, erbaut. Dieselbe bestand bis zur Revolution. Um 1830 kauften die Freiherren von Wangen zu Geroldseck die Ruinen der Komthurei

und erbauten hier das heutige Schloß. Von der ehemaligen Komthurei hat sich nur das untere Stockwerk eines neben dem Schlosse stehenden Turmes erhalten. Das Schloß ist heute noch bewohnt. Besitzer: Familie von Wangen.

420. **St. Martinsburg**, Schloß, Gde. Wettolsheim, Kr. Colmar, O.-E.

Nam.: Sulzburg (1502), Josephsburg (1756 Inschrift), Schlössle (18. Jhdt.), St. Martin-Bourg (Cassini), Martinsburg, Schloß Wettolsheim.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 76, 441; Als. dipl. II, 123. — Schweighäuser et Golbéry I, 51. — Ravenèz V, 727. — Trouillat I, 291, V. 7. — Reumont, A., V, Alfieri en Alsazia, Arch. stor. ital. X, (1882); vergl. ders. die Gräfin Albany, 2 Bde., Berlin 1860. — Stoffel, Top., p. 113. — Kl[öckler], Ch. de, Alfieri et la comtesse d'Albany en Alsace (Rev. nouvelle d'Alsace I [1882], 853-62). — Kraus II, 694. — Wanderer, Jhrg. I, p. 82 ff. — Sitzmann, E., Le château de Martinsbourg à Wettolsheim (Revue cath. 1891, p. 201-207, 299-300. — Clauss, Top., p. 651 f. — Wagner, p. 215. — Die Martinsburg in Wettolsheim, Vogesen-Blatt 1902, Nr. 8. — Reichsland III, 634, 975, 1207. — D. A., Ztg. III, 374, 471 (Straßb. Post 19. 3. 07 u. 29. 6. 07).

Abb.: Wanderer, Jhrg. I, p. 85, Ansicht der Martinsburg und Bild der Gräfin von Albany.

Das Schloß ist am südl. Ausgang von Wettolsheim gelegen; die frühere Geschichte der Burg ist nicht aufgeklärt. Die Heranziehung der Urkunden über die Erbauung im 10. Jhrdt. sowie die Erwähnung im Jahre 1145 beziehen sich nach Clauss auf die Kapelle im Dorfe Egisheim. Die älteste Beurkundung stammt vom Jahre 1429. Die Burg war wie Dorf Wettolsheim altes Allod der Grafen von Horburg und kam als Pfand im 14. Jhrdt. an die von Hasenburg-Asuel, 1387 an die von Masmünster, als horburgisches Lehen 1396 an die Truchsess von Rheinfelden, 1502 an die von Ruost, 1601 an die Link von Dornburg [Thurburg]; 1630 an die Wapner von Homburg und durch Erbschaft an die von Valcourt. 1756 restauriert und durch einen Neubau, „Josephsburg“ genannt, vergrößert, kam das Schloß 1759 durch Erbschaft an die von Malsen-Tilborch und durch Kauf Ende des 18. Jhrdts. an die Schauen-

burg. 1833 wurde das sog. Schlößle an Hanhart in Colmar und 1842 an Jos. Böhler verkauft; bei einer von dem letztern ausgeführten Restauration wurden die beiden alten Ecktürme abgetragen. Als Gast der Stiftsdame Katharina von Malsen weilten 1784-1787 die schöne Gräfin von Albany und ihr Freund, der italienische Dichter Vittorio-Alfieri auf dem Schlosse. Seit dem 21. Sept. 1872 gehört die Martinsburg der Familie Hirlinger, die sie jedoch im Jahre 1907 zum Verkauf ausgeschrieben hat. Das Schloß enthält noch wenige Teile aus dem Mittelalter, der größte Teil derselben ist modern.

421. **St. Pilt**, ehem. Schloß, Gde. St. Pilt, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Nam.: Frz. St.-Hippolyte, St.-Hipolyte.

Lit: Schoepflin, Als. ill. II, 114 und a. a. O. — Ravenèz IV, 270 und a. a. O. — Grandidier, Oeuv. inéd. V, 479. — Straub, Bull. d'Als. I, 3, p. 117 und a. a. O. — Dietrich, J.-J., Notice historique sur la commune de St.-Hypolite (Revue d'Als. 1880, p. 282-286). — Kraus II, 518. — Benoit, A., La ville de St.-Hippolyte de 1555-1616 (Revue nouv. d'Als.-Lorr. 7, p. 1-7), Colmar 1886. — Reichsland III, 981.

St. Pilt war mit kurzen Unterbrechungen von 1052 bis zur Abtretung von Lothringen an Frankreich in lothringischem Besitz. Das ehemalige herzoglich-lothringische Schloß wird urkundlich 1515 zum ersten Male genannt, gelegentlich der Erwähnung von Verbesserungsbauten an Stadt und Schloß St. Pilt. Im 30jährigen Kriege zerstört; durch Herzog Leopold von Lothringen vermutlich nach dem Pariser Frieden vom 21. Januar 1718 an derselben Stelle wieder aufgebaut. In der Revolutionszeit als Nationalgut versteigert, gehört es jetzt der Marianischen Bruderschaft, die daselbst ein Collège hatte und später die Zöglinge des abgebrannten Colmarer Seminars aufnahm.

422. **Scharrach**, Burgreste, Gde. Scharrachbergheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Auf dem Scharrachberge, 316 m hoch, nördl. Scharrachbergheim gelegen.

Nam.: mdt. Schorch.

Lit.: Ann. du Bas-Rhin 1822, p. 351. — Schweighäuser et

Golbéry II, 98. — Baquol-Ristelhuber, p. 464. — Kraus I, 264. — Reichsland III, 991. — D. A., Handschrftl.

Ein nach der Burg benanntes Geschlecht erscheint zuerst 1228 mit Bernhard von Scharroch. Die Burg war der Sitz dieser Familie, die gleichzeitig Unterlehner für Scharrachbergheim bis 1454 (s. d.) war. Scharrachbergheim gehörte ursprünglich zur Herrschaft Geroldseck und kam nach Aussterben der Geroldseck 1390 an die Ochsenstein. Die Burg wurde 1444 von den Armagnaken erobert, teilte im übrigen die Schicksale des Dorfes Scharrachbergheim. — Erhalten sind nur geringe Reste der Burg; die Reste neuerer Befestigungen, die die Ruinen umgeben, stammen von den Schweden her. Besitzer: Güterhändler Salomon Blum in Rosheim.

423. Scharrachbergheim, Schloß, Gde. Scharrachbergheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: mdt. Scharrachbarje, Scharlachbarje.

Lit.: Ann. du Bas-Rhin 1822, p. 351. — Schweighäuser et Golbéry II, 98. — Baquol-Ristelhuber, p. 464. — Lehr, L'Als. noble II, 130. — Kraus I, 264. — Reichsland III, 991. — Mündel 1906, 111.

Abb.: D. A., Z. 901, Ansicht (kop. von Imlin, E. F., 1815 nach Simon, 1810). — Lehr, L'Als. noble II, 130, Ansicht. — Naeyer, Müllenheim, Tafel II, Wiederherstellungs-Versuch.

Scharrachbergheim gehörte ursprünglich zur Herrschaft Geroldseck und kam nach Aussterben der Geroldseck 1390 an die Ochsenstein. 1454 mußte Georg von Ochsenstein auf Scharrachbergheim verzichten. Als Erben der Geroldseck erscheinen die Grafen von Lützelstein und als Erben dieser die Grafen de la Palud, Herren von Varambon, als Lehensherren. 1488 durch Cession an die Herrschaft Rappoltstein übergegangen, blieb es bis zur Revolution als Lehen derselben im Besitz der zur Reichsritterschaft gehörigen Herren von Dettlingen. Das Schloß dieser, das sie schon von den Ochsenstein übernommen hatten, liegt im Orte selbst am Fuße des Scharrachberges. Mündel erwähnt, daß in diesem altertümlichen, malerischen Schloßchen lange Zeit der Straßburger Maler Schützenberger († 17. April 1903) gewohnt hat. Das Schloß ist erhalten und zeitweise bewohnt. Besitzer: Architekt Charles Meves in Paris.

424. **Scherweiler**, abgeg. Schloß, Gde. Scherweiler, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: frz. Scherwiller, mdt. Scharwiller.

Lit.: Reichsland III, 993/94.

Reichsland gibt an: 1292 baute Otto von Ochsenstein ein Schloß zu Scherweiler. Weitere geschichtliche Angaben fehlen. Die Erbauung dieses Schlosses würde in dieselbe Zeit fallen, wie die Erbauung der benachbarten Ruine Ramstein (s. d.), die ebenfalls von Otto von Ochsenstein 1293 zum Zwecke der Belagerung von Ortenberg (s. d.) erbaut wurde. Nichts erhalten.

425. **Schiltigheim**, abgeg. Schloß, Gde. Schiltigheim, Ldkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: mdt. Schilke.

Lit.: Silbermann, Straßburg, p. 59. — Baquol-Ristelhuber, p. 468. — Grandidier, Oeuvr. inéd. VI, 289. — Kraus I, 266. — Reichsland III, 996.

Abb.: D. A., Z. 977 Ansicht des Landhauses um 1820.

Das feste Schloß in Schiltigheim gehörte im 14. Jhdt. den Herren von Lichtenberg, vermutlich als Schutzburg für ihr Geleit- und Zollrecht von Rothenkirchen bis zum Breitenstein. Später kam es an die Völsch und 1618 an die Flach. 1676 wurde es von den Straßburgern aus strategischen Gründen zerstört und dem Erdboden gleich gemacht. Später wurde an der Stelle ein Landhaus errichtet; vom ehem. Schloß nichts erhalten.

426. **Schimmeleck**, Schloß, Gde. Masmünster, Kr. Thann, O.-E.

Lit.: Clauss, Top., p. 655. — Reichsland III, 996.

Das Schloß wurde 1872/73 durch die Gräfin de Vendal, Tochter des verstorbenen Barons von Heckeren, erbaut. Dasselbe ist wohl erhalten und bewohnt.

427. **Schirmeck**, Schloßreste, Gde. Schirmeck, Kr. Molsheim, U.-E.

Auf dem Schloßberg (frz. côte du château) oberhalb Schirmeck im Breuschtal gelegen.

Nam.: mdt. Schirmegg, Schirmecke.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 147. — Schweighäuser et Golbéry II, 93. — Kraus I, 266. — Bull. d'Als. II, 18, p. 35, P. — Wagner, p. 129. — Reichsland III, 997, 1007. — Piper, Burgenkunde, p. 707. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten des Schlosses; Handskizzen in drei Urkunden, je vom Jahre 1604, im Bez.-Arch. Straßburg, G 1160, veröffentlicht im angekündigten Werke von A. Wernert „Über das Breuschtal“, Straßburg.

Schirmeck gehörte ursprünglich zum Bann von Barenbach und ist wahrscheinlich erst nach der Zerstörung der Burg entstanden. Es gehörte zum Bistum von Straßburg und war Sitz eines bischöflichen Amtes. Mit diesem wurde Burg und Stadt 1366 nach Schweighäuser den Grafen von Salm, nach Schoepflin 1380 dem Johann von Ochsenstein und Nikolaus Richter verpfändet; 1413 erscheinen die Hohenstein als Inhaber desselben. Erst zu Anfang des 16. Jhdts., 1503—1510 wieder vom Bistum zu Straßburg eingelöst. 1547 neu erbaut, wurde das Schloß im Juni 1633 von den Schweden zerstört. Es stand auf dem heutigen Schloßberge (Côte du château) und wurde 1757 von der Gemeinde abgerissen und die Steine zum Bau der Kirche (1778 vollendet) verwendet. Außer einem viereckigen Turme nur geringe Reste erhalten. Gewöhnliches Bruchsteinmauerwerk aus Granit- und Grauwackenstein. Seit der Revolution im Besitz der Gde. Schirmeck.

428. **Schirrhof**, ehem. Jagdhaus, Gde. Schirrhofen, Kr. Hagenau, U.-E.

Nam.: Schloß Schirrhof (Halter).

Lit.: Halter, E., Schirrhein und Schirrhofen, Hist. Notiz (Bischweiler Wochenblatt Oktober-November 1880. — Halter, E., Schloß Schirrhof (Die Vogesen, 1908, Nr. 5). — Reichsland III, p. 999.

Schirrhofen gehörte zum Dotzelergesäß in Hagenau und war ursprünglich Dotzelerlehen. Auf einem der hervorragenden Köpfe der Hügelkette, der „Rain“ genannt, stand ein Jagdhaus, das mit zugehörigen Gütern das Dotzelerlehen bildete. Der letzte Dotzeler (Hofnarr), Ludwig von Eschenau, starb 1556 (1561 Halter), und mit ihm hörte der amtliche Posten eines Hofnarren auf. Jagdhaus und Gut hatten in der Folge verschiedene Besitzer:

die Herren von Schönberg im Streit mit Wolfgang Haller und Georg Knod, von 1590—1750 die Niedheimer (Niethamer, Halter) von Wasenburg (s. d.) und bis zur Revolution die von Vorstadt. Das Jagdhaus kam in der Revolution an einen benachbarten Bauern und nach verschiedentlichem Besitz seit 1906 an eine Witwe Clas aus Schirrhein. Es wird als Wohnhaus benutzt.

429. **Schlettstadt**, abgeg. Königspfalz, Gde. Schlettstadt, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: bei den Humanisten Helvetum, Selatum und besonders Selestadium genannt, frz. Sélestat, Schlestadt.

Lit.: Hertzog, Chron. Als., Buch VII. — Schoepflin, Als ill. II, 380. — Grandidier, Oeuvr. inéd. VI, 309 ff. — Kraus IV, 24 — Reichsland III, 1002.

Die Gründung der Stadt Schlettstadt geht auf die königl. Pfalz zurück, in der unter anderen Karl der Große 775 Weihnachten feierte. Die Pfalzkapelle schenkte Karl der Große dem Bistum Chur, welche Stiftung von Ludwig dem Frommen 836 bestätigt wurde. Karl III. tauschte diese Güter 891 mit andern ein und verlieh sie seinem Kanzler Liutward Bischof von Vercelli; Otto I. machte 952 und 953 diesen Tausch wieder rückgängig. [Reichsland.] Nichts erhalten.

430. „**Schloss**“, Schloß, Annexe der Gemeinde Homburg, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: Schloß bei Homburg.

Lit.: Reichsland III, 157, 1006. — D. A., Handschrftl.

Ein Hof bei dem abgegangenen Orte Butenheim soll von den Grafen von Andlau als Ersatz für ihr wohl seit dem 16. Jhrdt. schon zerfallenes Schloß bei Butenheim erbaut worden sein. Der Hof war 1789 im Besitz von Merian in Basel, von dem ihn Nic. Köchlin aus Mülhausen kaufte. In den 1820er Jahren erbaute letzterer hier das Schloß. Durch Heirat kam es in Besitz der Familie de Maupeou. 1902 einer größeren Restauration unterworfen; dasselbe ist bewohnt und im Besitz der Witwe Gräfin Marie René Alfred de Maupeou geborne Karoline Köchlin.

431. „**Schloss Will**“, moderne Villa, Gde. Schlettstadt,
Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: Villa Berg.

Lit.: Reichsland III, 1006. — D. A., Handschrftl.

Will war früher Außenort, jetzt Teil des Hauptortes Schlettstadt. Das Gebäude ist 1865 von dem Hutmacher Will erbaut; eine kleine Villa von keiner Bedeutung. Sie heißt jetzt nach dem gegenwärtigen Besitzer: Villa Berg.

432. **Schönau**, abgeg. Schloß, Gde. Schönau, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: mdt. Schonaü.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, pass. — Ann. du Bas-Rhin 1844, p. 76. — Baquol-Ristelhuber, p. 479. — Kraus I, 682. — Reichsland III, 1011.

Das Dorf war reichsritterschaftlich; es war im Anfang des 14. Jhrdts. rappoltsteinisches Lehen der Herren von Schönau, die es mit kurzen Unterbrechungen bis zur Revolution besaßen. Sie hatten im Orte ein Schloß, das 1357 zerstört wurde. Nichts erhalten.

433. **Schöneck**, Burgruine, Gde. Dambach, Kr. Hagenau,
U.-E.

Am Südhang des Schönecker Schloßberges, 380 m hoch, südwestlich Obersteinbach gelegen.

Nam.: Fischackerschloß.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 236, 249, 704. — Schweighäuser et Golbéry II, 162-164. — Rothmüller, Vues, Nr. 46. — Alb. als. 1838, p. 737-739. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 40. — Spach, Congrès 1860, p. 472. — Baquol-Ristelhuber, p. 311. — Oppermann, Croquis d'Alsace 1859 (Stadtbibliothek Straßburg). — Lehr, L'Als. noble II, 142. — Thilloy, Ruines de Bitsche, p. 72. — Kraus I, 289, 632, IV, 25. — Lehmann, Dreizehn Burgen, p. 179-184. — de Türkheim, Bull. d'Als. II, 10, p. 140 P. — Ringeisen, ebenda, II, 11, p. 46, 49, 77. — Naeyer, Els. Burgen I,

Nr. 6. — Wanderer, Jhrg. V, p. 353. — Clauss, Top., p. 346. — Wagner, p. 45-47. — Reichsland III, 1007, 1012. — Piper, Burgenkunde, p. 330, 709 Nr. 1. — D. A., Handschriftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A., Z. 904 (Imlin, F., 1821); Z. 1175, Ansicht des Bergkegels mit der Ruine (Engelhardt, F. A., 1822); P. 1136 desgleichen (kop. von W. Merian nach Engelhardt 1822). — Schweighäuser et Golbéry II, Pl. 37 (Bichebois). — Rothmüller, Vues, Pl. 46. — Cantener, Vues pitt. (Collignon 1837). — Alb. als. 1838. No. 47 (von J. Rothmüller). — Lehr, L'Als. noble II, 142. — Wanderer, Jhrg. V, p. 356. — Wagner, Nr. 9. — Naeyer, Els. Burgen I, Bl. 2, Ansichten, Details u. Grundriß mit Legende. — Piper, Burgenkunde, p. 330, Ansicht der Pechnase mit einem Satteldache (nach Naeyer). — D. A., P. 1075, 1076 (Christmann 1900).

Die Burg Schöneck ist die Stammburg der Herren von Schöneck, die urkundlich im 13. Jhrdt. zuerst genannt werden. Die Burg stammt aus dieser Zeit und wurde angeblich 1280 durch Rudolf von Habsburg zerstört. Wiederhergestellt war Schöneck 1301 als bischöflich-straßburgisches Lehen im Besitz von Johann I. von Lichtenberg, als Afterlehen bis 1468 wieder in Händen der Herren von Schöneck. Nach dem Aussterben der Lichtenberg im Mannesstamm kam die Burg 1480 an die Grafen von Zweibrücken-Bitsch, 1517 als Afterlehen an Wolf Friedrich Eckbrecht von Dürkheim. 1545-1547 wieder hergestellt, verblieb sie in Händen der Dürkheim und wurde gleich den übrigen Schlössern derselben 1677 völlig zerstört.

Die Ruine gehört zu den schönsten des Elsaß, sowohl ihrer Lage nach als besonders durch die Reste mittelalterlicher Baukunst. Der Felsklotz, auf dem die Burg erbaut ist, ist durch einen tiefen Spalt (9) in zwei Teile getrennt. Der Zugang (1) zur Burg ist von Norden zunächst durch einen Zwinger (2) und durch einen von zwei Türmen (3) geschützten Toreingang (4) gelangt man auf der Ostseite zu der Vorburg (B), in der die Dienstwohnungen und Stallungen (5) lagen. Dieser Eingang ist jedoch erst durch den Dürkheimschen Umbau (1545-47) hergestellt; der ältere Eingang (6) war auf der Westseite der Hauptburg (A) und führte durch verschiedene Vorhöfe zu der Treppe (7), die in dem Felsspalt (9) lag und zu der ca. 8 m höher gelegenen Hauptburg führte. Hier lag der Palas (9), ein ansehnliches Bau-

werk in Sandsteinquaderwerk, glatt bearbeitet. Die ganze Burganlage war am Fuße des Felsens von einer mit Rundbogenfries geschmückten Ringmauer (10) umgeben. Erhalten sind noch ansehnliche Mauerreste vom Palas auf der Hauptburg; ferner Reste der Flankierungstürme (3) an den Eingängen der Burg, Meisterwerke mittelalterlicher Baukunst mit architektonisch ausgebildeten Schießscharten. Die Pechnase oberhalb des spitzbogigen Toreinganges, sowie das Rundbogengesims stammen aus dem 15. Jhrdt. Die Reste des gewaltigen runden Turmes (11) haben nach der Talseite eine Dicke von ca. 3 m; sie enthielten in dem letzten sichtbaren Stockwerk einen bewohnbaren Raum mit Resten eines Kamines. Die obeliskenförmigen Reste eines

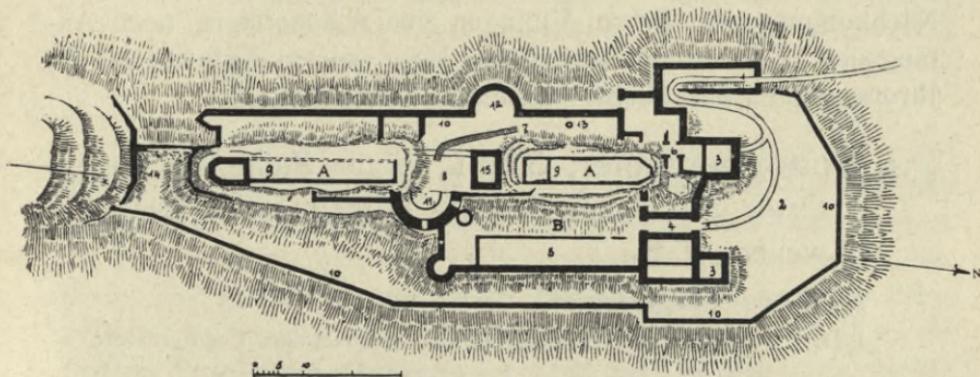


Fig. 49. Schöneck (nach Naehrer 1886).

A. Hauptburg. B. Vorburg.

1. Zugang. 2. Zwinger. 3. Flankierungstürme. 4. Eingangstor.
5. Dienstwohnungen und Stallungen. 6. Alter Eingang.
7. Treppe zur Hauptburg. 8. Felsspalt. 9. Palas. 10. Ringmauer.
11. Großer Turm. 12. Eingestürzter Turm. 13. Brunnen.
14. Graben. 15. Gewölbter Raum.

anderen viereckigen Turmes (12) stürzten 1825 am 9. u. 10. Nov. zusammen. Ein unterirdischer Gang (gewölbter Raum im Felsspalt [15]), soll angeblich nach der Burg Alt Windstein (s. d.) geführt haben. Der Turm (11) und die Ringmauern sind in Sandsteinquadern mit Bossen und Randschlag und mit engen Fugen in sorgfältigster Weise ausgeführt. Sämtliche anderen Mauerreste zeigen Sandsteinquadern in glatter Bearbeitung. Inschriften, Wappen, Jahreszahlen fehlen. Besitzer: Baron von Dietrich, Jägerthal und Niederbronn.

434. **Schönenberg**, abgeg. Burg, Gde. Sondersdorf, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: frz. Schoenenbourg, Belmont.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 33, 70. — Ravenèz IV, 74, 171, 446, 449, V, 342, 711. — Stoffel, Top., p. 173. — Kraus II, 589. — Reichsland III, 1012. — Piper, Burgenkunde, p. 709. — D. A., Handschrftl.

Schönenberg wurde 1310 als Pfirtsches Lehen an Leopold von Österreich, Landgrafen des Ober-Elsasses, verliehen. Das nach der Burg benannte Geschlecht wird nachweislich von 1239-1501 erwähnt, und 1303-1361 unter den Ensisheimer Burgmannen genannt. 1527 war Jakob Villingen mit der Burg belehnt, dessen Nachkommen, die Frhrn. Villingen von Schönenberg noch Anfang des 17. Jhrdts. im Besitze der Burg waren. Anfangs des 19. Jhrdts. abgerissen. Nichts erhalten.

435. **Schoppenweier**, Schloß, an der Stelle des abgeg. Ortes Schoppenweier bei Ostheim, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Nam.: frz. Schoppenwihr.

Lit.: Huot, P., Schoppenwihr et son chartier, Colmar 1863. — Stoffel, Top., p. 173. — Reichsland III, 1013. — Wioland 1904, Text p. 91.

Abb.: Ansichten: Lehr, L'Als. noble II, 48. — Wioland Nr. 91.

Das Landgut Schoppenweiher liegt an der Stelle des abgegangenen Ortes Schoppenweiher bei Ostheim. Zu Anfang des 17. Jhrdts. im Besitz der von Reichenstein und der von Pfirt, zu Ende desselben der Breitenlandenbergs, dann der Bergheim; im 18. Jhrdt. der Marquis de Bonbers, endlich der Bussierre. Das Schloß liegt mitten in weiten Parkanlagen und ist modern. Die Bildhauerarbeiten stammen von dem Elsässischen Bildhauer Eugène Dock. Besitzer: Graf Paul de Bussierre.

436. **Schrankenfels**, Burgruine, Gde. Sulzbach, Kr. Colmar, O.-E.

Auf einer Bergkuppe der rechtsseitigen Talwand des Krebsbaches, 790 m hoch, östl. von Sulzbach gelegen.

Nam.: Schrenckenfelsz (Speckle), Schranckenfelden (Cassini), Schreckenfels.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 88, 668, Als. dipl. I, 432. — Schweighäuser et Golbéry I, 27, Add. p. 128. — Rothmüller, Vues, No. 72. — Berler, Chronik, p. 48. — Ravenèz IV, 213, 215, V, 342, 712. — Otte, Els. Samstagsblatt 1862, p. 124. — Rothmüller, Musée, p. 97. — Stoffel, Top., p. 173. — Kraus II, 589. — Naeher, Els. Burgen II, p. 6. — Wanderer, Jhrg. III, Nr. 31. — Wagner, p. 202, 203. — Reichsland III, 1014. — Piper, Burgenkunde, p. 235, 269, 274 u. 710. — Scherlen, A., Die Herren von Hattstatt, p. 111. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A., Z. 959 (Silbermann, J. A., 1722-1738). — Rothmüller, Vues, Pl. 72 (Rothmüller d'après le croquis de Lebert). — Album der Hauptansichten des Elsasses, Tafel 7. — Rothmüller, Musée, pl. 52 (Deroy d'après Rothmüller). — Wanderer, Jhrg. III, p. 252 (nach Rothmüller). — Wagner, Nr. 83. — Piper, Burgenkunde, Grundriß des Toreinganges, p. 269.

Schrankenfels war bischöflich-straßburgisches Lehen, im Besitz des nach der Burg benannten Adelsgeschlechts, das 1261 mit Johann von Scranckenwels zuerst auftritt und 1427 ausgestorben ist. Die Burg, die aus dem 13. Jhd. stammt, kam danach in den Besitz der Hattstatt, nach deren Erlöschen 1585 kam die Burg 1603 an die Schauenburg. Die Burg wird schon im 16. Jhd. als zerstört bezeichnet. Erhalten ist noch ein Teil der Umfassungsmauern in Bruchsteinmauerwerk in Granit, und an der Ostseite Reste des fünfeckigen Berchfrites, ausgeführt ebenfalls in Bruchsteinmauerwerk mit Granitquadern an den Ecken. Im Innern des Turmes eine Treppe; an der Nordostseite eine Türöffnung. Hinter der Burg ist in gleicher Höhe mit dem Burgplatze ein viereckiger Turm 150 m weit gegen eine den Bergrücken durchschneidende Schlucht vorgeschoben. Dieser Turm mit Buckelquadern an den Ecken hat weder Tür- noch Fensteröffnung und war über der Schlucht durch eine Rampe mit dem Hauptturm in Verbindung. Besitzer: Familie Hartmann in Münster.

437. **Schwanau**, abgeg. Burg, Gde. Gerstheim, Kr. Erstein, U.-E.

Wasserburg unweit des Rheines bei Gerstheim (s. d. Nr. 2) gelegen.

Lit.: Zimmerische Chronik I, 380 ff. — Hertzog, Chron. Als. III, 124. — Schweighäuser et Golbéry II, 39. —

Wurstemberger, C. L., Der Schweizerische Geschichtsforscher, Bern 1840, XI, 108. — Niklès, Le château Schwanau (Bull. d'Als. II, 2, 110 P. und II, 2, p. 129 M). — Kraus I, 54, 71, 72 u. 683, IV, 25. — Lit. Beilage z. Gem. Ztg. f. Els. 1882, Nr. 24. — Gerard I, 277. — Lütolf, A., Die Zerstörung der Reichsveste Schwanau (Forsch. zur deutschen Geschichte, Göttingen 1887, XIX, 449). — Wagner, p. 174. — Reichsland III, 339, 1016. — Piper, Burgenkunde, p. 367, 380. — Straub, Handschrftl. Mitteil. — D. A.; Ztg. II, 49 (Straßb. Post vom 20. 3. 1891); Handschrftl.

Abb.: [Reste des Schlosses waren noch zu Silbermanns Zeiten sichtbar, in dessen 1870 zerstörtem Nachlasse sich ein Grundriß und eine Zeichnung der Ruinen vorfanden. (Straub, Handschr. Mittl.)]

Zur rechtsrheinischen Herrschaft Geroldseck und 1277 zur Hälfte den Veldenz gehörig. In Folge der Räubereien, die sich Walther von Geroldseck (Ortenau) von der Burg aus zuschulden kommen ließ, wurde die Feste durch die Straßburger im Verein mit elsässischen Reichsstädten, rechtsrheinischen Städten und der Schweizer Städte Zürich, Bern, Basel und Freiburg im Jahre 1333 belagert und vermöge eines fahrenden Sturmdaches, der sog. Katze, die der Berner Werkmeister Burkhard von Bennewyl mitbrachte, am 1. Juni 1333 genommen und geschleift und die Besatzung getötet. Es wird auch hier, wie bei so vielen anderen eroberten Burgen, die Mär wiederholt, daß die Frau von Geroldseck auf gleiche Weise wie angeblich die Frauen „der Weibertreu bei Weinsberg“ ihren Mann gerettet haben soll. Danach als geroldseckisches Lehen in Händen der Marx von Eckwersheim, dann der Bock. Heute noch Name eines großen Gehöftes bei Gerstheim; ferner sind erhalten die Gewannamen „Oberschwanau“ und in der Nähe des Rheines eine Redoute, die wohl mit der Burg in Zusammenhang zu bringen ist. Von der Burg selbst ist nichts erhalten, nur unterirdisches sehr hartes Betonmauerwerk. Besitzer: Freiherr Zorn von Bulach.

438. **Schwarzenburg**, Burgreste, Gde. Münster und Griesbach, Kr. Colmar, O.-E.

Am bewaldeten Nordhang, 520 m hoch, östlich von Münster gelegen.

Nam.: Schwartzbourg (Schweighäuser et Golbéry), Schwartzembourg.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 266, 282, 444; Als. dipl. II, 298. — Engelhardt, Wand. Vog., p. 77. — Schweighäuser et Golbéry I, 29. — Rothmüller, Vues, Nr. 12. — Ravenèz IV, 584; V, 20, 343. — Engelhardt, Els. Samstagsblatt 1862, p. 125. — Rothmüller, Musée, p. 99. — Stoffel, Top., p. 175. — Kraus II, 590 f. — Naehér, Els. Burgen II, p. 6. — Wanderer, Jhrg. II, Nr. 20 ff.; Jhrg. III, Nr. 33 ff. — Edouard, F., Le château de Schwarzenbourg et sa légende. (Passe-temps III, 1892, p. 198-201, 230-232. — Wagner, p. 205-207. — Reichsland III, 1008, 1017. — Piper, Burgenkunde, p. 711, Nr. 4. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: Rothmüller, Vues, Pl. 12. — Rothmüller, Musée, Pl. 54 (Deroy d'après Rothmüller). — — Wanderer 1889, p. 140. — Atthalin, Aquarelle, Nr. 29. — Wagner, Nr. 84.

Die Burg wurde 1261 durch Walter von Geroldseck (Ortenau), Kastvogt der Abtei Münster, trotz Einsprache der Abtei, auf dem derselben gehörenden Schwarzenberg erbaut, 1262 der Baseler Kirche zu Lehen aufgegeben und 1277 dem Walther von Geroldseck zugeteilt. Der Schultheiß von Colmar, Walther Rösselmann, wurde 1293 bis zu seinem Tode auf Befehl des Bischofs von Basel im Pfaffenturm zu Schwarzenburg gefangen gehalten. 1301 wurde Johann von Wartenfels von dem Bischof von Basel als Vogt der Burg eingesetzt. Dieselbe gelangte als bischöfliches Lehen 1402 an die Beger von Geispolsheim, wurde 1496 durch sie ausgebessert und kam nach dem Aussterben dieser an verschiedene Bürger, zuletzt 1725 wieder durch Kauf an die Abtei Münster. 1793 als Nationalgut erklärt, kam sie Anfang des 19. Jhdts. an die Familie Hartmann. In dem Hauptturm, dem sog. „Pfaffenturm“, der als Gefängnis für Klostergeistliche diente, fand nach Golbéry I, 29 Herr Lebert zur Zeit in einer Fensternische noch in den Farben gut erhaltene Reste von Wandmalereien des 15. Jhdts., die seither verschwunden sind (Kraus II, 591). Erhalten sind nur wenige Reste der Umfassungsmauern, eines Berchfrites und eines zweiten Rundturmes, ausgeführt in Bruchsteinmauerwerk in Granit. Besitzer: Herr Fabrikant Heinrich Andreas Hartmann zu Münster.

439. **Schwarzenburg**, Schloß, Gde. Münster und Griesbach, Kr. Kolmar, O.-E.

Im Schloßwald östlich von Münster gelegen.

Lit.: Reichsland III, 747. — Mündel 1906, p. 581.

Inmitten eines herrlichen Waldparkes, „Schloßwald“ genannt, liegt das im Schweizerstil erbaute moderne Schloßchen, das der Familie Hartmann in Münster zugehörig ist.

440. Schweighausen, ehem. Schloß, Gde. Schweighausen, Kr. Thann, O.-E.

Das abgeg. Schloß Schweighausen s. Altschloß Nr. 10.

Nam.: „Schloß Ernweiler“ nach dem abgeg. Ort Ernweiler auf dem linken Dollerufer; mdt. Schweighüse.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 33, 44. — Ravenèz IV, 74, 111; V, 343. — Trouillat II, 205; III, 424-425. — Wurstisen, Basl. Chron. 431. — Baronne d'Oberkirch (Mémoires de la) sur la cour de Louis XVI et la société française avant 1789, publiés par le comte de Montbrison, Paris 1853, I, p. 8, kurze Beschreibung des Schlosses. — Grandidier, Oeuvr. inéd. VI, 302. — Derselbe, Revue d'Als. 1867, p. 504-506. — Stoffel, Top., p. 175. — Waller, F. J., Notice historique et topographique sur le village de Schweighausen, Rixheim 1870. — Kraus II, 592. — Wagner, p. 253. — Reichsland III, 271, 1018. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Waller, Notice historique (siehe Lit.) gibt Grundriß und Ansicht des Schlosses und Plan von 1750. — Kraus II, 592 erwähnt, daß Grandidier im Archiv der Herren von Waldner ältere Pläne des Schlosses von 1500 und 1614 sah.

Schweighausen bildete mit den abgegangenen Orten Hausen und Ernweiler ein Lehen der Herrschaft Thann. 1271 befand es sich unter dem Besitze, den Graf Ulrich von Pfirt dem Bischofe von Basel zu Lehen auftrag. 1350 war es in den Händen der Bärenfels, denen die Mörsberg, Truchseß von Rheinfeldern, und die Österreicher folgten, bis 1397 Schloß und Dorf Schweighausen durch Leopold von Österreich an den Edlen Kunemann Hack von Schweighausen übertragen wurde, in dessen Familie es bis zu ihrem Aussterben 1572 blieb. Dann ging das Lehen an die Waldner von Freundstein über, welche bereits 1505 die Anwartschaft darauf hatten (Reichsland). Diese Familie blieb auch nach 1653 im Besitz des Schlosses und nahm die Investitur von dem königl. Conseil in Breisach; nach dem Tode Friedrich Ludwig I. ging das Schloß an die ältere Linie über, welche den Titel „von Schweighausen“ annahm. Das Schloß wurde 1569–1571 durch Johann Ludwig von Hackner aufgeführt, 1626 und 1628 erneuert

und 1715 durch Friedrich Ludwig II. erweitert. Im Schlosse wurde am 5. Juni 1754 Henriette Louise, Gräfin Waldner von Freundstein geboren (gest. 1803), welche sich 1776 mit dem Freiherrn Siegfried von Oberkirch vermählte, bekannt als Verfasserin der 1789 geschriebenen, 1853 veröffentlichten Memoiren der Baronin von Oberkirch (siehe Lit.). — Das Wohngebäude ist jetzt gänzlich modernisiert. — Von den älteren Bestandteilen sind nur noch erhalten der spätgotische Wendeltreppenturm und die gewölbte Küche. Das Gebäude, in dem die Reste des ehemaligen Schlosses eingebaut sind, dient heute zu Wohnzwecken und ist im Besitz des Landwirthes Camill Wetterlin in Schweighausen.

441. **Schweighausen**, abgeg. königl. Pfalz, Gde. Schweighausen, Kr. Hagenau, U.-E.

Lit.: Kraus I, 290. — Clauss, Top., 693. — Reichsland III, 1017.

Unter den Ottonen erscheint Schweighausen als Königsgut; es wurde 968 von Kaiser Otto I. seiner Gemahlin Adelheid geschenkt. 994 schenkte Otto III. der Abtei Selz die Kirche zu Schweighausen und 995 das von der Königsvilla Schweighausen abhängige Reichsgut Morsbronn. Nach Adelheids Tode muß Schweighausen wieder an das Reich gefallen sein, denn 1065 wurde es von Heinrich IV. samt dem heiligen Walde dem Grafen Eberhard von Nellenburg (Sponheim?) geschenkt. Nichts erhalten.

442. **Sermersheim**, abgeg. Schloß, Gde. Sermersheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: mdt. Sarmersche.

Lit.: Imlin, Vog.-Ruinen, p. 60. — Schweighäuser et Golbéry II, 35, 36. — Baquol-Ristelhuber, p. 484. — Grandidier, Oeuvr. inéd. I, p. 25. — Closener, Königshofen, p. 315. — Reichsland III, 1030. — Herbig, M., Schloß Spesburg, p. 37.

Im 10. Jhdt. erscheint Semersheim als Königsgut. Kaiser Otto I. schenkte 968 seiner Gemahlin Adelheid den Königshof Semersheim. 992 gelangte derselbe durch Schenkung Ottos III. an die Abtei Selz und wurde von dieser „Fronhof“ genannt. Der Ort Sermersheim war im 13. Jhdt. kaiserliches Lehen der Herren von Bergheim und ursprünglich befestigt. Diese hatten im Orte

ein Schloß, das dieselben Schicksale teilte, wie die Burg Krax (s. d.). Im Jahre 1293 wurde es von dem Straßburger Bischof Konrad von Lichtenberg und den Bürgern von Straßburg erobert und zerstört; die Steine wurden vom Bischofe zur Befestigung der neuen Stadt Lichtenau in Baden benutzt. 1301 mußte sich Cuno von Bergheim verpflichten, Sermersheim ohne Erlaubnis des Bischofs nicht mehr zu befestigen. Nichts erhalten.

443. **Sierenz**, abgeg. Karolinger Königspfalz, Gde. Sierenz, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: mdt. Sieretz.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. I, 201. — Schweighäuser et Golbéry I, 124 f. — Ravenèz I, 508; III, 60, 401. — Trouillat I, 129. — Mone, Zeitschr. f. Gesch. Oberrh. IV, 214. — Grandidier, Oeuvr. inéd., p. 835. — Stoffel, Top., p. 179. — Kraus II, 600 u. 601. — Reichsland III, 1036, 1037.

Sierenz ist ein altes Dorf, zur Karolinger Zeit Villa regia. Kaiser Karl der Dicke schenkte 877 der Gemahlin des Grafen vom Argen- und Linzgau Besitztum im Orte. Erstmals erwähnt 835 als Ausstellungsort einer Tauschurkunde für die Abtei Murbach, bestätigt von Ludwig dem Deutschen. Noch im 10. Jhd. wird der Ort als ein nobilis vicus Alsatiae superioris bezeichnet. Nichts erhalten.

444. **Sommerau**, abgeg. Schloß im Banne Rufach, Kr. Gebweiler, O.-E.

Lit.: Scherlen, Die Herren von Hattstatt, p. 195-198.

Scherlen teilt a. a. O. mit, daß laut Urkunde der Hattstatter in Basel vom 22. Nov. 1295 der Herzog Friedrich von Lothringen den Edelknechten und Brüdern Georg und Johann von Hattstatt die Sommerau zu Lehen gab. Dieselbe bestand aus einem Schlosse, Wiesen und Waldterrain mit dem Hofe Schweighof und lag im Banne Rufach. Das Schloß Sommerau stand unfern der Thur und war bereits 1284 als hattstattisches Afterlehen in den Händen des Ritters Rudolf von Meienheim; 1374 von Herzog von Lothringen erstürmt und 1490 schon zerfallen. Trümmer davon standen noch im Jahre 1576. Nichts erhalten.

445. **Spechbach**, abgeg. Burg, Gde. Spechbach, Kr. Altkirch, O.-E.

War zwischen Ober- und Nieder-Spechbach gelegen.

Nam.: Castrum Spechbach.

Lit.: Schoepflin, Als. dipl. II, 108. — Trouillat II, 205. — Stöber, Illthal, p. 90. — Kraus II, 490. — Reichsland III, 17, 773, 1044.

Das Lehen Spechbach war aus Ober- (s. d.) und Nieder-spechbach (s. d.) gebildet. 1271 von den Grafen von Pfirt an das Bistum Basel verkauft und dann von demselben zu Lehen genommen. Die eine Hälfte des Schlosses ging als österreichisches Lehen auf die Altenach, dann 1520 auf Hennemann von Brünig-hofen, dann auf die Reinach, zuletzt auf die aus der Mark Branden-burg eingewanderten von Gohr über; die andere Hälfte hatte Graf Ulrich II. 1314 den Rathsamhausen zum Stein zu Lehen ge-gaben. Im 18. Jhdt. kam sie durch Erbschaft an die von Bern-hold, von diesen ebenso 1789 an Ludwig Reinhard von Wurmser, zuletzt an die Zu Rhein. Das zur letzteren Hälfte gehörige Schloß wurde 1743 abgebrochen, dann ein neues erbaut, das 1840 ab-getragen wurde (Reichsland III 1044). Nichts erhalten.

446. **Spesburg**, Burgruine, Gde. Andlau, Kr. Schlett-stadt, U.-E.

Auf einem 460 m hohen Vorsprung des Rotmannberges 2 km westlich von Hoh-Andlau gelegen.

Nam.: Spechtesberg, Spehesburg, Spechsberg, frz. Spesbourg.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Speckle, Archit. I, 265, 363. — Schilter-Königshoven, p. 336, 344^b. — Schoepflin, Als. ill. II, 268; Als. dipl. II, 74, 375. — Silbermann, Odilienberg, p. 109-113. — Ders., Hist. Merkw., p. 65. — Reber, Frz., Spesburg, Beschrei-bung der Ruine und geschichtliche Notizen über die Burg, Markirch 1806. — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 37-41. — Schweighäuser et Golbéry II, 36, 37. — Levrault, L., in: Alb. als., p. 241-249. — Silbermann, Odilienberg (Strobel), p. 31. — Rothmüller, Vues, Nr. 14. — Ann. du Bas-Rhin 1841, p. 65 f.; 1852, p. 26. — Ramé, p. 54-57. — Ders., Châteaux de l'Alsace (Bull. mon. XXI, 238 f.). — Fries, M., Bull. d'Als. I, 2, p. 221; II, 5, p. 6. — Spach,

Congrès 1860, p. 459. — Lehr, *L'Als. noble* II, 232. — Viollet-le-Duc, *Dict. d'Arch.* III, 105. — Kraus I, 295, 296; IV, 26. — Woltmann, p. 198. — Ristelhuber, *Le Château de Spesbourg* (*Revue d'Als.* 1880, p. 171-177); auch besonders *Mulhouse* 1880. — Hering, E., *Schloß Spesburg*, Vortrag, *Mitt. des Vog.-Clubs*, Strassburg 1879. — Naehrer, *Els. Burgen* I, Nr. 31. — Reinhard, *Ste.-Odile*, p. 97-102. — Nerlinger, Ch., *Le dernier seigneur de Spesbourg*, *Gauthier de Dicka* (*Rev. d'Als.*, N. S. 10, 1906, p. 515-528) [auch bes.], Paris 1896. — Wagner, p. 151-152. — Burgwart, *Jhrg.* II, p. 133. — *Reichsland* III, 1045. — Piper, *Burgenkunde*, p. 124, 437, A 3, 444 u. 714. — Herbig, M., *Schloß Spesburg*, Straßburg 1903. — D. A., *Ztg.* III, 282 (*Straßb. Post*, 12. 7. 1904.).

Abb.: In fast sämtlichen oben erwähnten Werken; ferner Ansichten der Ruine: Silbermann, *Odilienberg*, Pl. 16 (gez. von Weiß 1781); dieselbe Ansicht bei Silbermann, *Odilienberg* (Strobel) u. Reinhard, *Ste.-Odile*, Pl. 18. — D. A.: Z. 906 (Weiß 1781, kop. von Rehm 1816); Z. 905 (Imlin, E. F., 1813); Z. 1154 (Engelhardt, F. A., 1817); Z. 903 (Imlin, E. F., 1818); Z. 981 (1820). — Imlin, *Vog.-Ruinen*, p. 37 (von Imlin 1816). — Schweighäuser et Golbéry II, Pl. 9 (*Villeneuve d'après le croquis de Bichebois*). — Rothmüller, *Vues*, pl. 14. — Cantener, *Vues pitt.* (*Colignon* 1837). — *Alb. als.*, Nr. 16 (von Sandmann). — Ramé, p. 55. — Spach, *Congrès* 1860, p. 459. — Lehr, *L'Als. noble* II, 232. — D. A.: Z. 907 (1860); Z. 3804 (Weysser 1872); Z. 1778-1780 (Winkler 1880); Z. 1781, P. 3511, *Wiederherstellungsstudie: Ansicht und Grundriß* (Winkler 1880). — Hering, *Schloß Spesburg*, 1879. — Naehrer, *Els. Burgen* I, Bl. 8. — Wanderer, *Jhrg.* II, p. 308. — Wagner, Nr. 52. — Herbig, M., *Schloß Spesburg*, 1903, *Ansichten u. Grundriß*. — Piper, *Burgenkunde*, *Ansicht eines nach zwei Räumen sich öffnenden Kamins*. — *Ansichtskarten u. a. m.*

Gegen die Mitte des 13. Jhdts. (1246—1250) durch den Bruder des Straßburger Bischofs Heinrich III. von Stahleck, Alexander von der Dicke (Dicka), Burggraf von Straßburg und Schirmvogt der Abtei Andlau, auf älteren Burgmauern erbaut. Nach dem Erlöschen der von der Dicke 1386 war die Hälfte der Spesburg als bischöflich-straßburgisches Lehen in Händen der Andlau. 1480 vertrugen sich diese dahin, daß die halbe Spesburg mit den Bischofsleuten zu Andlau (Lehen des Bistums Straßburg), die bisher

nur an Frauen vererbte, ausschließlich Mannlehen des Stammes Andlau sein sollte (Reichsland). Am Gründonnerstag (29. März) des Jahres 1431 wurde die Burg von dem Herzog Stephan von Bayern, Unterlandvogt des Elsasses, eingenommen, dann aber von den Andlau belagert und wiedergewonnen. Bei dieser Belagerung wurden die Vorwerke zerstört und nicht wieder vollständig aufgebaut. Im 16. Jhdt. soll die Burg von einer Schar Barrer Bürger

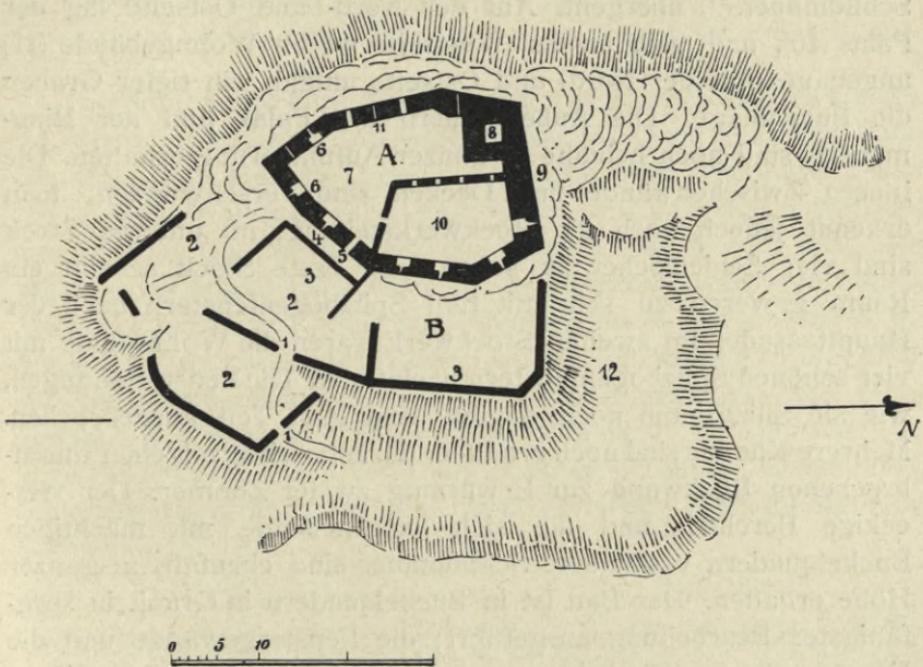


Fig. 50. Spesburg

(nach einer Aufnahme im D. A. von Winkler 1880 und Herbig 1903).

A. Hauptburg. B. Vorburg.

1. Zugang. 2. Vorhöfe. 3. Dienstwohnungen u. Stallungen. 4. Gang.
5. Eingangstor. 6. Ringmauer. 7. Burghof. 8. Berchfrit.
9. Schildmauer. 10. Palas. 11. Wohngebäude. 12. Burggraben.

eingenommen und verbrannt worden sein und blieb von da an Ruine. In der franz. Revolution wurde die Ruine als Nationalgut erklärt, kam zunächst in Privathände, dann wieder in Besitz der Andlau, von diesen, in den dreißiger Jahren des 19. Jhdts. an den Baron von Hallez verkauft, kam sie nach des letzteren Tode 1844 an dessen Sohn den Grafen Hallez-Claparède. Die Witwe des letzteren verkaufte die Ruine im Anfang der neunziger Jahre an den Professor Stolz in Andlau, der sie nach seinem und der Seinigen Tode der Stadt Andlau vermachte (1904).

Die Burg bestand aus der Hauptburg (A) und einer Vorburg (B). Der Zugang (1) zur Burg war von der Ostseite her in mehrere Vorhöfe (2). Hier und auf der Vorburg (B) lagen die Dienstwohnungen (3) und Stallungen. Ein schmaler geschützter Gang (4) führte zum Eingangstor (5) zur Hauptburg. Eine starke Ringmauer (6) umgab den Burghof (7), die nach der Angriffsseite zu in Verlängerung des Berchfrites (8) nach Norden in eine mächtige Schildmauer (9) übergeht. Auf der Nord- und Ostseite lag der Palas (10), und auch an der Westseite waren Wohngebäude (11) angebaut. Auf der Nord- und Ostseite umgab ein tiefer Graben die Burganlage. Die Außenmauern des Palas und der Ringmauern sind noch beinahe in ganzer Aufmauerung erhalten. Die innern Zwischenwände und Decken sind verschwunden; man erkennt jedoch noch die Stockwerksteilung; im unteren Stock sind vier Schießlöcher zu sehen; der erste Stock scheint ein Raum gewesen zu sein mit fünf Spitzbogenfenstern nach der Hauptfassade. Im zweiten Stockwerk waren die Wohnräume mit vier schönen Spitzbogenfenstern nach Osten. Die Fensterteilungen, wie sie Silbermann noch angibt, sind zum Teil ausgebrochen. Mehrere Kamine sind noch erhalten, darunter einer mit einer durchbrochenen Rückwand zur Erwärmung zweier Zimmer. Der viereckige Berchfrit und die sich anschließende mit mächtigen Buckelquadern verkleidete Schildmauer sind ebenfalls in ganzer Höhe erhalten. Der Bau ist in Buckelquadern in Granit in sorgfältigster Bearbeitung ausgeführt; die Fenstergewände und die Fensterteilungen sind in rotem Vogesensandstein. Inschriften, Wappen, Jahreszahlen fehlen. Besitzer: Gemeinde Andlau.

447. **Spiegelburg**, abgeg. Burg, Gde. Rufach, Kr. Gebweiler, O.-E.

Nam.: Speygelburg 1478-1506, Burg bei Rufach.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 84. — Berler, Chronik, p. 91. — Stoffel, Top., p. 183. — Reichsland III, 1046.

Spiegelburg wird zuerst 1506 als eine Burg genannt, die „vor dem Rheingrafentor oberhalb Rufach“ gelegen war; soll ein erstes Mal durch Feindeshand, dann durch die Rufacher selbst, die in der Burg eine Gefahr für die Stadt sahen, zerstört worden sein. Nichts erhalten.

448. **Staffelfelden**, Schloß, Gde. Staffelfelden, Kr. Thann, O.-E.

Nam.: mdt. Staffelfalde.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 70. — Trouillat III, 49, 703.
— Stoffel, Top., p. 171. — Kraus II, 609. — Reichsland III, 1047.

Abb.: Ansicht des Schlosses im 18. Jhdt. auf einem alten Gemälde im Schlosse, wiedergegeben in Lehr, L'Als. noble II, 400.

Das Schloß und Dorf Staffelfelden war österreichisches Lehen der Vogtei Ensisheim. Dasselbe wurde 1310 von Graf Theobald von Pfirt dem Herzog Leopold von Österreich übertragen, und von diesem, vielleicht nach Aussterben des nach dem Orte sich benennenden Geschlechts, als Afterlehen an die Herren von Masminster verliehen. 1539 war es in den Händen derer von Bapst, dann im Besitze der Reding von Biberegg, bis es von Ludwig XIV. den Baratin de Peschery verliehen wurde (Reichsland). Das Schloß mit Burgkapelle aus dem 18. Jhrdt. ist noch erhalten; über dem Eingang des Schlosses Wappen der Peschery; im Schlosse ein Kachelofen Stil Louis XV. in einem unteren Zimmer. Das Schloß ist modernisiert und bewohnt. Besitzer Herr J. Schlumberger in Gebweiler.

449. **Staufenberg**, abgeg. Burg, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: Stauffenburg.

Lit.: Wurstemberger, C. L., Der schweizerische Geschichtsforscher, Elfter Band, 1840, p. 114.

Kraus erwähnt eine Burgruine dieses Namens im Kreise Schlettstadt, über welche weitere Nachrichten fehlen. Vielleicht ist hiermit die Burg gemeint, die die Ritter von Staufenberg inne hatten. Nach Wurstemberger a. a. O. ward Haumann Waldner, Herr zu Lahr, ein Verwandter der Bischöfe Berchtold zu Straßburg und Johannes zu Basel von einem gewissen Rüter von Staufenberg hinterlistig ermordet. Berchtold bemächtigte sich im August 1350 der Burg Staufenberg und zerstörte sie von Grund aus. Die Burg wieder aufgebaut, wurde im Juli 1355 von Verwandten Waldners erobert und Rüter von Staufenberg getötet. Weitere geschichtliche Nachrichten fehlen. Nichts erhalten.

450. **Steinbronn**, abgeg. Burg, Gde. Breuschwickersheim, Landkr. Straßburg, U.-E.

Lit.: Reichsland III, 1052.

Es wird eine Burg Steinbronn erwähnt, die westlich von Breuschwickersheim gelegen haben soll. Noch heute wird ein Weg „Steinbronner Weg“ genannt. Nichts erhalten.

451. **Steinbrunn**, abgeg. Burg, Gde. Fessenheim, Kr. Gebweiler, O.-E.

Nam.: Steinbrunn (Speckle), Schloßmatten.

Lit.: Speckle, Karte. — Stoffel, Top., p. 185. — Kraus II, 91, 144. — Clauss, Top., p. 344. — Reichsland III, 1052.

Auf der Speckleschen Karte von 1576 wird östlich von Fessenheim ein altes jetzt verschwundenes Schloß „Steinbrunn“ angegeben. Die Stätte heute als „Schloßmatten“ bezeichnet nach der Karte des Rheinlaufes von 1853. Nichts erhalten.

452. **Steinburg**, Schloß, Gde. Steinburg, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: Steinberg (Merian), mdt. Steiweri, Stäwerich (lothr.)

Lit.: Merian, Top. Als., p. 51. — Baquol-Ristelhuber, p. 497. Reichsland III, 1052. — D. A., Handschrftl.

Im 14. Jhrdt. erscheint Steinburg als Eigengut der Stadel von Westhofen im Lehensbesitz der Münch von Wilsperg. 1412 im Besitz des Bistums Straßburg, dessen Lehensinhaber die Wilsperg blieben. Nach deren Aussterben 1587 wurde es dem Amte Zabern zugeteilt. Das Schloß 1412 erwähnt mit Mauern und Gräben umgeben, 1525 im Bauernkrieg geplündert, hat im dreißigjährigen Kriege schwer gelitten, wurde 1681 vom Bischof Franz Egon von Fürstenberg dem Direktor der Rechnungskammer Johann Georg Mayerhofer verliehen. Derselbe stellte das Schloß wieder her und ist dasselbe noch heute bewohnt. Besitzer: der Fabrikant Cäsar Winterhalter in Straßburg i. Els.

453. **Steinschloss**, Burgruine, Gde. Bellefosse, Kr. Molsheim, U.-E.

Auf steilem Felsen, 820 m hoch, oberhalb Bellefosse im Steintal gelegen.

Nam.: Schloß zum Stein, Burg zum Stein, Zum Stein, Schloßstein (Rothmüller), frz. château de la roche.

Lit.: [Reber], Geschichte des Schlosses Stein im Steinthal, [Markirch] 1806. — Schweighäuser et Golbéry II, p. 24-26. — Rothmüller, Vues, Nr. 39. — Ann. du Bas-Rhin 1848, p. 341; 1852, p. 24. — Baquol-Ristelhuber, p. 32. — Kraus I, p. 297. — Dietz, E., Documents inédits pour servir à l'histoire de l'ancienne seigneurie du bande-la-Roche (Rev. d'Als. 1878, p. 239-244; 334-344; 1879, p. 319-328, 1880, p. 178-188). — [L-y., M.] Straßburger Post, Hochfeld-Steintal, 1888, Nr. 292. — Roehrich, Mme. Ernest, Le Ban-de-la-Roche, Notes hist. et souvenirs, Paris 1890. — Brion, A., Le château de la Roche, (Bull. d'Als. II, 17, p. 21 f., 101); ferner Bull. d'Als. II, 18, p. 5 u. 14. — Reichsland III, 1050. — Piper, Burgenkunde, p. 717, Nr. 10. — D. A., Handschrftl.

Abb.: D. A., Z. 960 (kopiert von E. F., Imlin 1812 nach Zix 1790). — Schweighäuser et Golbéry II, Pl. 6 (v. Sabatier d'après le dessin de Engelhardt). — Rothmüller, Vues, Pl. 39. — Bernhoeft, Nr. 56. — Wagner, Nr. 37.

Die ältere Geschichte der Burg ist nicht urkundlich nachweisbar; sie soll bereits 1099 eingenommen und zerstört worden sein. Auch ist es fraglich, ob die Hohenburgischen Ministerialen Theodoricus et Burcardus de Rupe, später de Lapide sich nach dieser Burg nannten. Der spätere Bau stammt aus der Mitte des 12. Jhrdts. Reichslehen im Besitze der Familie zum Stein und Hauptsitz der Herrschaft zum Stein. Im 13. Jhrdt. kam die Burg an die Herren von Rappoltstein, sodann an einen Zweig der Rathsamhausen, die sich danach Rathsamhausen zum Stein nannten. Die Burg wurde von Herzog Johann II. von Lothringen (1452-1471) zerstört; die Rathsamhausen mußten auf den Wiederaufbau verzichten; später von Gerotheus von Rathsamhausen wieder aufgebaut, und 1472 abermals zerstört durch den Bischof von Straßburg und den Grafen von Salm, mußte derselbe geloben, die Burg nicht wiederaufzubauen. 1584 kamen Burgruine und Herrschaft an die pfalzgräfliche Linie Veldenz; nach deren Erlöschen 1723 vom König von Frankreich dem Intendanten des Elsasses d'Angervilliers gegeben, von dem sie an den Marquis von Paulmy kam. Später bis zur Revolution im Besitze der Familie de Dietrich. — Die Burgreste auf steilem Felsen sind durch die Gesellschaft für Erhaltung der gesch. Denkm. im Elsaß im Jahre 1886 vermittelst Treppen zugänglich gemacht worden. Erhalten sind Reste eines Rundturmes in Buckelquaderwerk aus

Sandstein, dahinter wenige Reste von Mauern eines Wohngebäudes. Besitzer: Witwe Anna Härter, geb. Legrand zu Straßburg und Mad. Marie Stern, geb. Legrand zu Mülhausen im Els.

454. **Sternenberg**, abgeg. Schloß, Gde. Sternenberg, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: Sternberg (Speckle), mdt. Starneberg.

Lit.: Speckle, Karte. — Stoffel, Top., p. 186. — Reichsland III, 1055.

Sternenberg gehörte zum Meiertum Falkweiler, Herrschaft Thann. Das dortige Schloß war Lehen der Grafen von Thierstein, nach deren Erlöschen um 1400 derer von Roseck. Vom Schloß nichts erhalten.

455. **Still**, abgeg. Schloß, Gde. Still, Kr. Molsheim, U.-E.

Lit.: Reichsland III, 1056.

Still war altes Besitztum des Straßburger Bistums, schon 773 von Karl dem Großen bestätigt. Das Schloß zu Still, bischöfl.-straßburgisches Lehen, später bei der Reichsritterschaft immatrikuliert, gehörte anfangs den Herren von Still, einem Ministerialengeschlecht, das schon im 12. Jhrhdt. erwähnt wird und anfangs des 15. Jhrhdts. ausstarb, dann den Pfaffenlapp, die 1612 ausstarben, dann den Zorn von Bulach und endlich den Reich von Platz, die es 1785 an den Straßburger Jacond verkauften. Bald darauf wurde es abgebrochen. (Reichsland.) Nichts erhalten.

456. **Still**, ehem. Schloß, Gde. Still, Kr. Molsheim, U.-E.

Lit.: Reichsland III, 1056.

Das neue Schloß wurde 1834 vom Straßburger Bistum erbaut. Bis 1892 dienten dessen Räumlichkeiten als Pensionsanstalt der Kreuzschwestern für alte Rentnerinnen. 1893 wurde in demselben eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Knaben durch die Matzenheimer Schulbrüder eröffnet, die jedoch 1894 nach Zelsheim verlegt wurde. 1895 wurde dann hier eine bischöfl. Blindenanstalt durch die Kreuzschwestern eingerichtet. Besitzer: Straßburger Bistum.

457. **Störenburg**, abgeg. Schloß, Gde. Hüsseren-Wesserling, Kr. Thann, O.-E.

Lit.: Reichsland III, 1057.

Ein am Ende des 18. Jhrdts. am Fuße der Störenburg (s. d.) vom Fabrikanten Joh. Köchlin in Wesserling erbautes Landhaus — auch Schloß Störenburg genannt — brannte 1844 nieder. Nichts erhalten.

458. **Störenburg**, Burgreste, Gde. Hüsseren-Wesserling, Kr. Thann, O.-E.

Auf einem mäßig hohen Felsen am rechten Thurufer zwischen Mitzach und Hüssern gelegen.

Nam.: Waltstein (Speckle), Waldholtz, Waldstein, Störmburg (18. Jhdt.).

Lit.: Schoepflin, Als. dipl. I, 411; Als. ill. II, 56, 94, 98, 101, 671. — Rothmüller, Vues, Nr. 18. — Ravenèz IV, 241, 284; V, 344. — Stoffel, Top., p. 187. — Kraus II, 611. Reichsland III, 1057, 1173. — Piper, Burgenkunde, p. 718. — Mündel 1906, p. 666-67.

Abb.: Rothmüller, Vues, Pl. 18.

Erbaut im 13. Jhdt. von dem Ministerialengeschlecht Stör von Störenburg, das mit dem murbachischen Lehen im St. Amarintale belehnt war. Zuerst 1235 mit Berthold Störe erwähnt, gab die Familie der Abtei Murbach zwei Äbte (Kraus drei Äbte), Wilhelm 1377—1387 und Johann Rudolph 1542—1572 und erlosch 1595 mit Hans Berthold. Ihre Erben waren die Herren von Landenberg. Die Burg wurde 1637 zerstört. Auf dem gleichnamigen Hofe sind heute nur unbedeutende Reste von der Burg in wohlgepflegten Parkanlagen im Besitz des Herrn Gros erhalten.

459, 460. **Stotzheim**, Zwei Schlösser, Gde. Stotzheim, Kr. Schlettstadt, U.-E.

459. Das alte Schloß. 460. Das neue Schloß „Grünstein“.

Nam.: das neue Schloß wurde „Grünstein“ genannt; mdt. Stotze.

Lit.: Rathgeber, J., Schloß Grünstein in Stotzheim, Straßburg 1882. — Clauss, Top., p. 409, 493. — Reichsland III, 1058. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Schlösser: Naeyer, Müllenheim, Tafel 8 und 9. — D. A., P 951, (nach Naeyer 1890).

Stotzheim ist ein altes Dorf, schon 783 und 787 erwähnt. Die beiden Schlösser zu Stotzheim, „das alte Schloß“ und das „neue Schloß“ oder „Grünstein“ genannt, waren reichsritterschaftlich und als rappoltsteinische Mannlehen Anfang des 15. Jhdts. im Besitz der Marx von Eckwersheim, dann durch Heirat im Besitz der Landsberg und 1474 der Herren von Dettlingen. Im 17. Jhd. gehörte das alte Schloß den Dettlingen, die es 1688 an den Präsidenten des conseil souverain, Claude Le Laboureur verkauften; von dessen Erben de Marclésy ging es 1735 durch Kauf an die von Schwengfelden über. Das neue Schloß Grünstein war im 17. Jhd. im Besitz der Müllenheim; jedoch waren im 18. Jhd. die von Schwengfelden laut Lehensbrief von 1786 im Besitz der beiden Schlösser. In der Revolution zum Teil als Nationalgut verkauft, kamen beide Schlösser 1801 an den Baron de Douay und 1835 an Baron Louis von Müllenheim-Rechberg. Beide Schlösser erhalten und bewohnt. Das alte Schloß ist ständig bewohnt und gehört dem Grafen von Anlau. Das Schloß Grünstein ist zeitweise bewohnt und im Besitz des Herrn Baron von Müllenheim.

461 - 470. **Strassburg**, ehem. und heutige Schlösser und Paläste, Gde. und Stadtkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: ältere Formen: Argentoratum u. s. w., Stratburg, Strati-burgum u. s. w., Mittelalter: Strasburg, Strazburg, Straß-burg, frz. Strasbourg, mdt. Stroßburg, Stroßburri.

Lit.: In allen Stadtbeschreibungen und Topographien erwähnt; besonders Merian, Top. Als., p. 51-63. — Schilter-Königs-hofen, Strassburg 1698. — Silbermann, Strassburg, 1775. — Friese, Neue vaterländische Geschichte der Stadt Strassburg, 4 Bde., Strassburg 1791-93. — Schweig-häuser et Golbéry II, 73-88. — Rothmüller, Vues, p. 97-100. — Strobel, Vaterl. Geschichte des Elsasses, 6 Bde., Strassburg 1844. — Piton, Strasbourg ill., 2 vol., Strasbourg 1855. — Bull. d'Als., s. Rép. du Bull. d'Als., p. 109, XIV Monuments civils, Strasbourg. — Kraus I, 550 ff.; IV, 40 f. — Schmidt, C., Strassburger Gassen- und Häusernamen, Strassburg 1888. — Gurlitt, Corne-lius, Geschichte des Barockstiles des Rococo und des Classicismus in Belgien, Holland, Frankreich, England, Stuttgart 1888, p. 254 u. 255. — Seyboth, Ad., Das alte

Strassburg, Strassburg 1890; „Strassburg und seine Bauten“, herausgegeben von Architekten- und Ingenieur-Verein für Elsass-Lothringen, Strassburg 1894; IX. Abschnitt, p. 322 ff., bearbeitet von Stadtbaurat Ott. — — Reichsland III, 1059 ff. — Ferner in den Stadtbeschreibungen von Euting und Leitschuh, in den Texten zu den Denkmälern der Baukunst von Polaczek usw., in Zeitungsaufsätzen von Reuss, Froitzheim, von Borries, Martin, Winckelmann u. a. m.

Abb.: In fast allen oben erwähnten Werken, ferner in den Sammlungswerken von Eckert, Bernhöft, Haußmann, Els. Rundschau, Wioland u. s. w., besonders in den reichen Sammlungen des städtischen Kupferstichkabinetts und des kaiserlichen Denkmal-Archivs zu Straßburg. Für architektonische Zeichnungen und Aufnahmen sei besonders auf das Werk „Strassburg und seine Bauten“, Strassburg 1894, IX. Abschnitt, hingewiesen. Photographien, Ansichtskarten u. a. m.

Von den ehemaligen und heutigen Schlössern seien die ihrer Geschichte oder ihres schloßartigen Baucharakters wegen bemerkenswerten hier in Kürze erwähnt, wobei bemerkt wird, daß die Höfe der alten Adelsfamilien und die Hotels der Abteien nicht aufgeführt sind:

461. **Drachenschloß** oder **Drachenhof** (heute Drachenschule) am Nikolausstaden; früher Drachengasse 1.

Das Gebäude war einst Hof der Ritter von Endingen 1347, Hof des Claus Spender 1412; zuvor dem Ritter Reinbold Hüffelin gehörig (14. Jhd.). 1418 vom Kaiser Sigismund bewohnt, 1580 Hof der Markgrafen von Baden-Durlach, 1683 Residenz des Militärgouverneurs, 1771 von der Stadt angekauft, bis 1870 zu Militärzwecken (Militärwaschhaus) benutzt. 1891 abgerissen, an dessen Stelle erhebt sich heute ein Schulhaus.

462. **Ritterhaus** (heute Krieger-Vereinshaus) Stephansplan 17.

Ehemaliges Hotel Böcklin von Böcklinsau, erbaut 1598 von Junker Philipp Dietrich Böcklin von Böcklinsau. 1685—1789 Sitz des Direktoriums der unterelässischen Ritterschaft. Der Saal im I. Geschoß, wo einst der Adel seine Versammlungen abhielt, hat eine reiche Stuckdecke. Kunstvolle Wendeltreppe im Hof mit prächtigem Portal. Jetzt Krieger-Vereinshaus.

463. **Dettlinger Hof** (Haus Sengenwald), Brandgasse 15.

Ehemaliger Hof im 14. und 15. Jhdt. des Junker von Mülheim, im 16. Jhdt. (1542) im Besitz der Sturm von Sturmeck. Im 17. Jhdt. (1659) Dettlingerscher Hof. In diesem Hause starb 1674 der Kurprinz Karl Emil, Sohn des Großen Kurfürsten von Brandenburg. Hotel de Manteuffel 1675, 1684. Im 18. Jhdt. ehemalige Canonie des hohen Kapitels, in dem die Canonici Graf von Hohenzollern 1729, und der Graf Joseph Charles Marie Wunibald de Truchsess-Zeyl-Wurzbach 1775—1789 wohnten. Haus Sengenwald 1818. Heute im Privatbesitz.

464. **Domprobstei** (heute Gouvernementsgebäude), Blauwolkengasse 25.

Das Gebäude wurde 1725 für das Domkapitel aus einem älteren Privathause umgebaut. Dann zu verschiedenen öffentlichen Zwecken benutzt: Seminar bis 1823, Akademie und Post. 1853 vom Banquier A. Renouard de Bussierre angekauft und restauriert, seit 1872 Gouvernementsgebäude. Am Fronton Wappen des Kardinal de Latour, Kanonikus am Münster zu Straßburg.

465. **Bischöfliches Palais**, Pergamentergasse 3.

An Stelle eines älteren Adelhofs [Hennenbergerhof 16.—18. Jhdt.] 1727 von Armand la Gardelle für einen Domherrn erbaut. Hôtel du Doyen du Grand chapitre. Hôtel de Mgr. l'archevêque de Reims 1759, de François-Camille prince de Lorraine, archevêque de Cambrai 1766, 1788, de Charles-Godefroi-Auguste prince de la Trémoille 1789. Hôtel du général Luckner 1778, 1792. Schuh- und Stiefelmagazin der Armee 1795. Heute bischöfliches Palais.

466. **Das bischöfliche Schloß** (auch Rohansches Schloß, alte Schloß genannt), Schloßplatz 2.

Erbaut auf der bischöflichen Pfalz (Burg, Pfalz, Palatium curia des Bischofs im 12. bis 17. Jhdt. vergl. Näher Müllenheim Tafel 20. Wiederherstellungsversuch) nach den Plänen von Robert de Cotte (1656—1735), einem Schüler Mansarts, durch den Architekten des Domkapitels Massol, in den Jahren 1728—1742 als Residenz für den Kardinal-Bischof Armand Gaston de Rohan Soubise. Louis XV. wohnte 1744, Marie Antoinette 1770 und Charles X. 1828 im Schloß. Während der Revolution als Nationalgut versteigert, wurde es für 128000 Fr. von der Stadt angekauft,

dann von Napoléon I. gegen den Hanauer Hof (s. d. Straßburg Nr. 468) eingetauscht, aber von Louis-Philippe an die Stadt zurückgegeben. Später diente es verschiedenen öffentlichen Zwecken, war auch kurze Zeit wiederum Residenz der Bischöfe, und wurde 1872 an die Landesverwaltung zur Unterbringung von Hörsälen für die neu begründete Universität, und zur Aufbewahrung der Bestände der Universitäts- und Landesbibliothek übergeben. Die Gebäude sind Eigentum der Stadt und dienen die Räume heute zu Museums- und Ausstellungszwecken.

467. **Präfektur** (heute Statthalterpalais).

Das Gebäude wurde 1730—1736 für den Praetor royal Klinglin erbaut durch den Architekten Mollinger (?). Es war 1755 Hôtel de l'Intendance und wurde als solches 1758 bedeutend vergrößert. Hotel du département 1792. Seit 1800 Hotel de la préfecture. Das Gebäude brannte bei der Beschießung 1870 vollständig aus; der Neubau wurde in den Jahren 1872—1874 unter Oberleitung des Stadtbaumeisters Conrad von Architekt Roederer im äußern genau nach der alten Fassade unter Benutzung der alten Steine wiederhergestellt und dient heute als Palais des Statthalters von Elsaß-Lothringen.

468. **Hanauer Hof** später **Darmstädter Hof** (heute Stadthaus), Broglie und Brandgasse 9.

Auf der Stelle des früheren Hanauer Hofes ist das heutige Stadthaus von einem Landgrafen von Hessen-Darmstadt, welcher als Besitzer der Herrschaft Buchweiler zu dem elsässischen Adel gehörte und das in Straßburg liegende Regiment Royal Darmstadt befehligte, erbaut worden. 1731 war Massol, Architekt des Domkapitels, bei der Bauleitung beschäftigt. Die Freitreppe nach dem Broglieplatze zu ist erst 1840 bei Zuwölbung des Gerbergrabens von Fries errichtet worden. Früher standen hier zwei runde Türme auf römischen Fundamenten (s. Straßburg und seine Bauten p. 343). Bis zur Revolution 1789 wurde es von den Landgrafen von Hessen-Darmstadt bewohnt, 1805 wurde es Stadthaus, was es bis heute geblieben ist.

469. **Zweibrücker Hof** (heute Generalkommando), Brandgasse 13.

Das Schloß wurde 1754 und 1755 auf der Stelle eines alten Adelshofes erbaut und kam 1770 in den Besitz des Herzogs Maximilian von Zweibrücken, nach dem es seinen Namen „Zwei-

brücker Hof“ erhielt. Der Herzog war 1770 Oberst des Regimentes Royal Bavière und der Vater des nachmaligen Königs Ludwig I. von Bayern, der 1786 hier in diesem Schloß geboren wurde. Seit 1870 ist das Schloß Dienstgebäude des General-Kommandos des XV. Armeekorps.

470. **Kaiserpalast** am Kaiserplatz.

Derselbe ist 1883—1888 nach den Plänen und unter Leitung des Architekten Hermann Eggert erbaut und dient als Residenz des Kaiserlichen Hoflagers.

471. **Sulz**, ehem. Schloß, Gde. Sulz, Kr. Gebweiler, O.-E.

Nam.: Sultz (Merian), Bucheneck, Buchneck, Obersulz.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 63. — Schweighäuser et Golbéry I, 74. — Knoll, Histoire de la ville de Sulz (Revue d'Als. 1861, p. 509, 529; 1862, p. 137; 1863, p. 496; 1866, p. 249 ff.). — Baquol-Ristelhuber, p. 488. — Grandidier, Oeuvr. inéd. VI, 380. — Wanderer, Jhrg. IV, Nr. 27 ff. — Kraus II, 34, 618, 619. — Clauss, Top., p. 178. — Reichsland III, 141, 1097, 1098.

Abb.: Wanderer, Jhrg. IV, p. 212, Ansicht.

Sulz gehörte wahrscheinlich zum ältesten Bestand des oberen Mundats des Bistums Straßburg. In der Mitte des 13. Jhdts. wurde Sulz Stadt und wurde ummauert. Um diese Zeit wird ein Schloß inmitten der Stadt, „Bucheneck“ genannt, erwähnt; ebenso in dem Jahre 1403 und 1510. Im dreißigjährigen Kriege wurde das bischöfliche Schloß zerstört, wahrscheinlich 1634 bei der Plünderung durch den Rheingrafen Ludwig; 1719 wurde es neuerbaut; heute ist dasselbe zu einer Fabrik eingerichtet.

472. **Sulz unterm Wald**, abgeg. Burg, Gde. Sulz unterm Wald, Kr. Weißenburg, U.-E.

Fleckensteinsches Schloß.

Nam.: frz. Soultz-sous-Forêts.

Lit.: Schweighäuser, Ann. du Bas-Rhin 1822, p. 341. — Schweighäuser et Golbéry II, 152. — Baquol-Ristelhuber, p. 495. — Kraus I, 576. — Reichsland III, 1098.

Sulz unterm Wald war Hauptort des Amtes, das die Fleckenstein seit 1274, anfangs zusammen mit den Puller von Hohenburg als Lehen des Erzbistums Köln besaßen, und das 1720 an die Rohan-Soubise kam. Die Fleckensteiner hatten schon im 13. Jhdt. eine feste Burg im Orte, der 1346 zur Stadt erhoben wurde. 1351 belehnte der Erzbischof von Köln die von Than mit Sulz, aber die Fleckensteiner hielten sich in Stadt und Burg. Seit 1408 gab es eine neue Linie Fleckenstein-Bickenbach-Sulz, auch nur Fleckenstein-Sulz genannt, die als letzte der Fleckensteinischen Linien 1720 ausstarb. Die Burg war mit einer doppelten Mauer und einem dreifachen Graben umgeben und hat noch im 17. Jhdt. existiert. Nichts erhalten.

473. **Sulz unterm Wald**, Schloß, Gde. Sulz unterm Wald, Kr. Weißenburg, U.-E.

Bourrysches Schloß.

Nam.: Schloß Bourry.

Lit.: Reichsland III, 1098. — Mündel 1906, p. 66.

Abb.: Kupferst.-Kabinet, 3 Ansichten des Bourrysches Schlosses (Photographien).

Im Jahre 1750 wurde in Sulz ein neues Schloß erbaut. Dasselbe war nach der Schlacht bei Wörth Hauptquartier des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen. Erhalten und bewohnt. Besitzer von Bourry.

474. **Sulzbach**, Schloßreste, Gde. Sulzbach, Kr. Colmar, O.-E.

Schauenburgsches Schloß.

Nam.: Sultzbach (Merian), frz. Soultzbach, mdt. Sulzbe.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 63. — Schoepflin, Als. ill. II, 445, 671. — Schweighäuser et Golbéry I, 27. — Ravenèz V, 344, 718. — Els. Samstagsbl. 1862, p. 124. — Stoffel, Top., p. 182. — Sabourin de Nanton, Les Hadstatt de Soultzbach (Bull. d'Als. II, 7, 1 f., M). — Kraus II, 627. — Reichsland III, 1099. — Scherlen, Die Herren von Hattstatt, p. 183-195.

Abb.: Zwei Ansichten des Ortes und des Schlosses aus der Vogelschau bei Merian, Top. Als. zu p. 62, 63.

Sulzbach, 1211 zuerst erwähnt, wurde 1275 mit Mauer und Gräben befestigt; die eine Hälfte des Ortes wurde Ende des 13. Jhdts. von den Herren von Hattstatt als Eigengut dem Herzog von Lothringen, zur andern Hälfte dem Grafen von Blâmont (Blankenberg) zu Lehen gegeben. 1405 besaßen die Herren von Hattstatt beide Hälften des Ortes und des Schlosses, das im Orte gelegen war. Seit 1504 war der Herzog von Lothringen alleiniger Lehnherr. 1585 starben die Hattstatt aus. Sulzbach kam nacheinander an Graf Johann von Salm, Graf Franz von Vaudemont, Hans Jakob Reinach-Münsterol und 1601 an Ulrich Diebold von Schauenburg, dessen Nachkommen es bis 1634 besaßen. 1634 vom Kanzler Oxenstierna der Stadt Colmar geschenkt, 1648 wurden jedoch die Schauenburg wiedereingesetzt und blieben im Besitz bis zur Revolution 1789. Es sind noch Reste des Schauenburger Schlosses und der alten Stadtmauern im Orte vorhanden.

475. **Sulzbad**, abgeg. merovingische Burg, Gde. Sulzbad, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: Frz. Soultz-les-Bains, Soultz, mdt. Sulz.

Lit.: Ann. du Bas-Rhin 1843, p. 114.

Sulzbad gehörte in frühester Zeit zu den 4 Burgen, die zur Verteidigung der Herrschaft Marlenheim (s. d.) von den austraischen Königen errichtet wurden: Nordheim (s. d.) im Norden; Westhofen (s. d.) im Westen, Osthofen (s. d.) im Osten und Sulzbad (Soultz-les-bains, kurz Soultz oder Sulz genannt) im Süden. Die Burg wird nur im Ann. du Bas-Rhin von 1843 erwähnt. Weitere geschichtliche Nachrichten fehlen. Nichts erhalten.

476-480. **Sulzmatt**, abgeg. Burgen und Schlösser in und um Sulzmatt, Kr. Gebweiler, O.-E.

1. Burg in Sulzmatt. 2. Jestetten. 3. Wasserstelzen.
4. Zillhausen. 5. Zubruck.

Nam.: Sulzmatt Bad, frz. Soultzmatt-les-Bains, Soultzmatt.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 445, 671. — Schweighäuser et Golbéry I, 61 f. — Ravenèz IV, 202, 387, V, 344, 718. — Zur Geschichte des Tales und der Gemeinde Sulzmatt im oberen Mundat 1574-1674. Einleitung und Anmerkungen von Aug. Stöber. (Stöber, Alsatia IX, 167-205). — Straub, Con-

grès 1860, p. 407 f. — Lotz II, 508. — Lehr, L'Als. noble II, 293. — Kraus II, 627. — Wanderer, Jhrg. IV, p. 254 f. — Gatrio, Die Abtei Murbach II, 175-179 [Heinrich von Jestetten]. — Durwell, G., Histoire d'une ville d'Alsace et de ses environs, 2^{me} partie IX Rouffach, X Soultz, (Rev. d'Als. N, 5. 13. 1899, p. 151-163). — Clauss, Top., 528. — Vogesen-Blatt 1901, Nr. 19. — Reichsland III, 136, 491, 1101, 1185, 1241.

In und um Sulzmatt gab es sechs Schlösser, von denen eines die „Wagenburg“ (s. Sulzmatt Schloß) noch steht, die anderen fünf und zwar: 1. Burg in Sulzmatt, 2. Jestetten, 3. Wasserstelzen, 4. Zillhausen, 5. Zubruck, sind abgegangen.

476. Burg in Sulzmatt.

Nam.: Castrum in Sulzmatt.

Lit.: s. oben; ferner Schoepflin, Als. ill. II, 445. — Kraus II, 627. — Reichsland III, 1101.

Schoepflin erwähnt ein „Castrum in Sulzmatt“, welches Johannes von Lobegassen 1367 von den Rappoltstein in Lehen nahm. Eine adlige Familie der Burggrafen von Sulzmatt wird vom 13.-15. Jhdt. erwähnt. Über die nähere Lage ist nichts bekannt. Nichts erhalten.

477. Jestetten.

Nam.: Jestett 1751.

Lit.: s. oben; ferner Schoepflin, Als. ill. II, 83 f. — Ravenèz IV, 202. — Mossmann, Gebweiler Chronik, p. 230.

Die Burg Jestetten lag in unmittelbarer Nähe von Sulzmatt und war im Besitze der gleichnamigen Adelsfamilie, die zuerst 1541 mit Heinrich von Jestetten genannt wird, gleichzeitig als Besitzer der österreichischen Herrschaft Rosenberg-Rougemont, und die 1762 (Clauss 1782) erlosch. Die nähere Lage und Geschichte der Burg ist unbekannt. Nichts erhalten.

478. Wasserstelzen.

Nam.: Wassersteltz.

Lit.: s. oben; ferner Schoepflin, Als. ill. II, 83. — Ravenèz IV, 202. — Mossmann, Gebweiler Chronik, 230 f. — Lehr, L'Als. noble II, 293.

Abb.: Lehr, L'Als. noble III, 149, Ansicht.

Die Burg Wasserstelzen war bischöfliches Lehen und im 16. Jhd. ebenfalls im Besitz der Familie von Jestetten. Nach Lehr a. a. O. war das Schloß im 17. Jhd. Eigentum der Familie von Spon. Nichts erhalten.

479. Zillhausen.

Lit.: s. oben, besonders Reichsland III, 1101.

Ein weiteres Schloß, „Zillhausen“ genannt, soll bei Sulzmatt gelegen haben, das die Dormenz an die Stadt verkauft haben, und das dann von der Gemeinde niedergerissen wurde. Über die nähere Lage ist nichts bekannt. Nichts erhalten.

480. Zubruck.

Nam.: Zur Brucken.

Lit.: s. oben, besonders Reichsland III, 1101.

Obenan im Dorfe lag die Burg Zubruck, welche 1352 von Johann von Rappoltstein, der sie vom Bistum Straßburg zu Lehen trug, den Hannemann vom Haus aus Isenheim zu zwei Dritteln, dem Bertschin Zu Bruck (Bertschmann von Bruck) zu einem Drittel gegeben wurde. Weitere Nachrichten fehlen. Nichts erhalten.

481. Sulzmatt, Schloß, Gde. Sulzmatt, Kr. Gebweiler, O.-E.

Landenbergisches jetzt Ingoldsches Schloß.

Nam.: Wagenburg.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 83. — Schweighäuser et Golbéry I, 62. — Ravenèz IV, 202, 577, V, 345, 541, 750. — Lehr, L'Als. noble II, 288. — Kindler von Knobloch, Der alte Adel im Ober-Elsaß, p. 85. — Kraus II, 627. — Wanderer, Jhrg. IV, p. 254 f. — Vogesen-Blatt 1901, Nr. 19. — Reichsland III, 1101, 1168. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten: Lehr, L'Als. noble II, 288. — Wanderer, Jhrg. IV, p. 244 (gez. von Winkler).

Das Schloß in Sulzmatt, die „Wagenburg“ genannt, wurde durch die Adelsfamilie der Stör erbaut. Das Schloß gehörte zeitweise zum oberen Mundat des bischöfl. Straßburgischen Besitzes

unter Wilhelm III. von Honstein 1506—1541, der es 1513 dem bischöfl. Sekretär Körner von Nürnberg schenkte. Im 16.—18. Jhd. gehörte es den Breiten-Landenberg; später Sitz der Dietrich, gegenwärtig im Besitz der Familie Ingold. Das Schloß ist mit Wallgräben umgeben; ein spätgotischer Bau mit Renaissance-Portal, großem runden Verteidigungsturm, welcher unten Schießscharten für Kanonen hat.

482. **Sundhausen**, abgeg. Schloß, Gde. Sundhausen, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: Mdt. Sunthüse.

Lit.: Reichsland III, 1102.

Sundhausen war reichsritterschaftlich und ursprünglich als Eigengut, seit 1300 als Lehen der später württembergischen Grafschaft Horburg im Besitz der Herren von Landsberg. Diese hatten im Orte ein Schloß. Als Friedrich von Landsberg um 1600 gegen den Herzog von Württemberg rebellierte, nahm dieser am 15. August 1601 Schloß und Dorf ein und verlieh sie 1612 den Wurmser von Vendenheim, die bis zur Revolution im Besitz derselben blieben. Vom Schlosse ist nichts erhalten.

483. **Sury**, Schloß, Gde. Vendenheim, Ldkr. Straßburg, U.-E.

Lit.: Reichsland III, 1104.

Das Schloß ist 1838 erbaut. Erhalten und bewohnt und im Besitz der Familie de Sury d'Aspremont.

484. **Thannweiler**, Schloß, Gde. Thannweiler, Kr. Schlettstadt, U.-E.

Nam.: Frz. Tanviller, Thanvillé, mdt. Thawiller.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 21 f. — Dartein, F. de, Bull. d'Als. I, 2, p. 60, 79-87, 104. — Spach, Congrès 1860, p. 456. — Baquol-Ristelhuber, p. 465, 553. — Lehr, L'Als. noble II, 126. — Kroeber, A., Travaux de réparation exécutés au château de Thanvillé 1507 (Revue d'Als.

1872, p. 578 f.). — Kraus I, 580, IV, 43. — Castex, M. de, Histoire de la Seigneurie lorraine de Thanviller-en-Alsace, Nancy 1886. — Wagner, p. 370-374. — Reichsland III, 1114. — Mündel 1906, p. 117.

Abb.: Ansichten bei: Lehr, L'Als. noble II, p. 126. — Castex, M. de, Histoire de la Seigneurie lorraine de Thanviller-en-Alsace, Nancy 1886.

Ein Schloß in Thannweiler soll nach Reichsland schon 1084 von einem Verwandten des Grafen Hugo von Egisheim erbaut worden sein. Im 14. Jhd. war es im Besitz der Hattstatt; 1396 wurde Johann Schwarber aus Straßburg vom Herzog von Lothringen damit belehnt; 1419 Johann von Rathsamhausen, um 1480 Becht. Mause von Mausenburg. Nach 1490 kam es wieder in Besitz der Hattstatt, war 1518—1540 im Besitze der Herzöge von Lothringen, ging 1540 an die von Wittringen über und teilte seitdem die Schicksale der Herrschaft. Das Schloß soll nach de Dartin in der Zeit von 1518—1540 während des Besitzes der Herzöge von Lothringen erbaut worden sein, 1571 brannte es ab, wurde später wieder aufgebaut und der Neubau 1663 vollendet. Die Nachfolger der von Wittringen (1572) vergrößerten die Herrschaft. Im 17. und 18. Jhd. fortwährender Lehenswechsel. 1786 kam die Herrschaft, die seit 1766 als Oberlehnsherrn den König von Frankreich hatte, in die Hände der Barone de Dartein, in deren Besitz Schloß und Gut auch nach der Revolution blieben, und 1827 durch Heirat an die Vicomte de Castex übergang, die es noch heute bewohnen. Der gegenwärtige Bau gehört der Renaissancezeit an; er zeigt nach Kraus quadratischen Grundriß mit zwei Türmen an den Seiten. Ein Torbau mit zwei Rundtürmen verteidigt den Eingang zum Hof, den ehemals ein Graben mit Zugbrücke umgab. — Das Schloß ist bewohnt; Besitzer: Vicomte de Castex.

485. **Thumenau**, ehem. Schloß, Gde. Plobsheim, Kr. Erstein, U.-E.

Lit.: Reichsland III, 1116. — Mündel 1906, p. 56.

Thumenau hat seinen Namen von dem im 14. Jhd. durch den Rhein zerstörten Orte Dumenheim (s. Dumenheim Schloß). 1815 schuf hier Baron Friedrich von Türkheim, ein Sohn von Lilli Schönemann, einen Landsitz, dessen englische Parkanlagen einst berühmt waren. Das Schloßchen ist heute Meierei.

486. **Thurnburg**, Burgreste, Gde. Winzenheim, Kr. Colmar, O.-E.

Nam.: Dorneburg, Dornenburg, Schloß in Winzenheim (Ravenèz).

Lit.: Ravenèz IV, 248. — Baquol-Ristelhuber, p. 588. — Stoffel, Top., p. 193. — Kraus II, 697. — Wanderer, Jhrg. I, Nr. 14 ff. — Reichsland III, 1118, 1219. — D. A., Handschrftl.

Die frühere Burg in Winzenheim, „Thurnburg“ genannt, war eine Freistätte im Eigentum der Johanniterkomthurei zu Colmar und wurde von dieser um 1600 dem Colmarer Städtemeister Linck verkauft, dessen Familie sich danach Linck von Thurnburg nannte. Sie ging später an die Kesselring und die Klebsattel über und soll 1633 durch die Schweden zerstört worden sein. Ein altes, früher mit einem Graben umgebenes Gebäude, das am Ausgang von Winzenheim nach Colmar zu liegt, ist vielleicht der Rest der Burg; im Keller dieses Hauses sind noch Mauerreste von 1 m Dicke, in Bruchsteinmauerwerk, Sandstein und Granit, vorhanden. Besitzer: Joseph Klein in Winzenheim.

487-489. **Traubach**, abgeg. Burgen zwischen Ober- und Nieder-Traubach, Kr. Altkirch, O.-E.

1. Hohburg. 2. Luxengraben. 3. Burgstall-Traubach.

Nam.: Drubach (Speckle).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 43. — Baquol-Ristelhuber, p. 554. — Stoffel, Top., p. 195. — Clauss, Top., p. 632. — Reichsland III, 446, 609, 774, 1121.

Zwischen Ober- und Niedertraubach lagen drei Burgen, die zum größten Teile zerstört sind, und von denen in den 1860er Jahren nach Baquol-Ristelhuber spärliche Reste noch vorhanden waren, die die Angabe der Lage derselben ermöglichen.

487. **Hohburg**.

Auf der Höhe, die Obertraubach beherrscht, zwischen Obertraubach und Gevenatten gelegen.

Nam.: Hoheburg.

Die Hohburg ist die älteste der drei Traubacher Burgen. Sie war Habsburgisches Lehen in Händen der Schütz. Nur der Flurname hat sich erhalten.

488. **Luxengraben.**

Östlich von der Burg Traubach gelegen.

Von der zweiten Burg „Luxengraben“, die östlich von der Burg Traubach in einer Entfernung von etwa 10 Minuten lag, hat man nach Baquol-Ristelhuber in den 1860er Jahren noch Mauerreste und Gräben gefunden. Nichts erhalten.

489. **Burgstall-Traubach.**

Die dritte Burg war ebenfalls Habsburgisches Lehen; 1454 als „Burgstall“ bezeichnet, war sie bis zur Revolution im Besitz der Klebsattel. Anfang des 19. Jhdts. gänzlich zerstört; nur ein Sumpf, der ehemals auf einen die Burg umgebenden Graben deutet, ist noch vorhanden. Nichts erhalten.

490. **Trimbach**, abgeg. Schloß, Gde. Trimbach, Kr. Weißenburg, U.-E.

Lit.: D. A., Handschriftl.

In Trimbach hat ein kleines Schloß gestanden, das den Herren von Fleckenstein gehört hat und das während der französischen Revolution als Staatseigentum versteigert wurde. Weitere geschichtliche Mitteilungen sind nicht bekannt. Nichts erhalten.

491. **Truttenhausen**, Schloß, Gde. Oberehnheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: Trutenhusen.

Lit.: [Reber], Truttenhausen, Markkirch 1806. — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 21. — Ann. du Bas-Rhin, 1824, p. 295. — Schweighäuser et Golbéry II, 41. — Lehr, L'Alsace noble III, 170. — Kraus I, 582. — Wagner, p. 144. — Reichsland III, 1124. — Mündel 1906, p. 325, u. a. m.

Abb.: Auf den Aufnahmen der Ruinen der Klosterkirche Truttenhausen sind Partien des Schlosses im Hintergrunde sichtbar (siehe Verzeichnis und Abbildungen der gesch. Denkmäler in Elsaß-Lothringen im Kais. Denkmal-Archiv zu Straßburg i. Els. p. 111 f.). — Ansichtskarten u. a. m.

Die Familie von Landsberg überließ 1749 dem Domkapitel von Straßburg die Ruinen des Klosters; dieses ließ auf denselben 1756 ein Wohnhaus und eine Meierei errichten. Jedoch nahmen

bald darauf die Landsberg's den Besitz wieder an sich und behielten ihn bis zur Revolution. Um 1800 kaufte der Freiherr Friedrich von Türkheim den Besitz und gestaltete Wohnhaus und Umgebung zu einem Herrnsitz aus. Das Schloß ist bewohnt und noch heute im Besitz der Familie von Türkheim.

492. **Uffholz**, ehem. Burg, Gde. Uffholz, Kr. Thann, O.-E.

Nam.: Auffholtz (17. Jhdt.), frz. Uffholtz, mdt. Üffholz.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 95 f. — Ravenèz III, 453, IV, 99 f. — Baquol-Ristelhuber, p. 560. — Ingold, Wattweiler Umgebung, Mülhausen 1872. — Kraus II, 679. — Wanderer, Jhrg. V, p. 18, 19. — Wagner, p. 252, 253. — Reichsland III, 1129. — D. A., Handschrftl.

Uffholz gehörte zu dem murbachschen Amte Wattweiler. Die Vogtei in Uffholz war als murbachisches Lehen in Händen der Habsburger; von diesen als Afterlehen an die Edlen von Horburg gegeben, gelangte es von denselben durch Kauf an die Grafen von Pfirt. Diese hatten im Orte eine Burg. Nach dem Tode der Witwe des letzten Grafen von Pfirt fiel das Lehen wieder an Murbach zurück. Uffholz wurde wiederholt zerstört: 1376 durch die Engländer, 1468 im Mülhauser Sechsplappertkriege durch die Schweizer, 1525 im Bauernkrieg durch die Bauern, 1634 von den Schweden besetzt, und 1739 durch die rebellierenden Untertanen der Abtei Murbach. — Die ehemalige Burg der Grafen von Pfirt ist nach einer Jahreszahl an der Ecke des Gebäudes 1566 umgebaut; die Grund-, Umfassungs- und Giebelmauern rühren aus dieser Zeit, das Innere ist gänzlich umgebaut und zu Arbeiterwohnungen hergerichtet; der alte Turm ist zerstört. Besitzer: Altbürgermeister und Fabrikant Riesler in Sennheim.

493. **Ungersheim**, abgeg. Schloß, Gde. Ungersheim, Kr. Gebweiler, O.-E.

Nam.: Ungrischeim (Speckle), Ungrisheim (Merian, Top. Als., Karte), Ungerschen (Mossmann, Chron. Gueb.) mdt. Ungersche.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 67, 102, Fam. noble, 94, 674. — Schweighäuser et Golbéry I, 121. — Ravenèz IV, 226. — Stoffel, Top., p. 197. — Kraus II, 681. — Reichsland III, 1131.

Ungersheim war Eigentum der Abtei Murbach, das durch die Vogtei in Habsburgischen Besitz kam, demnach werden die Herren von Ungersheim erst murbachische, dann habsburgische Lehensleute gewesen sein. Zuerst erwähnt 1213 ein Ritter Konrad [Kurto]. Dieser soll nach den Jahrbüchern von Colmar 1220 das Schloß Ungersheim erbaut und dazu Steine von der Kirche verwandt haben. Das Schloß ist verschwunden; an dasselbe erinnert der Flurname: „Schloßmatten“. Nichts erhalten.

494. **Urendorf**, ehem. Schloß, Gde. Ernolsheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: Uhrendorf (Baquol-Ristelhuber), Schloß in Ernolsheim.

Lit.: Straub, Bull. d'Als. I, 2, p. 163. — Baquol-Ristelhuber, p. 130. — Kraus I, 54; IV, 9. — Pfannenschmidt, Strassburger Post 1888, Nr. 225 II. — Clauss, Top., p. 327. — Reichsland III, 132, 270, 1137. — Mündel 1906, p. 54. — D. A., Handschrftl.

Im 15. Jhdt. war Ernolsheim Pfandlehen der Herren von Pfettisheim, die 1516 ausstarben, dann der Familie Ritter von Urendorf. Die Familie von Urendorf erbauten 1554 im Orte ein Schloß im Renaissancestil. Jahreszahl am Schlosse erhalten. 1636 starb die Familie aus; 1651 war das Schloß reichsritterschaftlich und im Teilbesitz der von Bettendorf und von Landsberg. 1732—1754 gehörte den Edlen de Clery das Schloß, ebenso wie das benachbarte Waldschlößchen Breuschwald (s. d.). Der letzte Clery, Franz Jakob, geb. 1753, war 1804—1806 Exerziermeister des Prinzen Wilhelm, nachmaligen Kaisers Wilhelm I. Ende des 18. Jhdts. gehörte das Schloß den Wimpfen. Architektonisch unbedeutendes Gebäude. Heute Bauernhof, im Besitz des Landwirts Reibel in Ernolsheim.

495. **Vorbruck**, abgeg. Jagdschloß, Gde. Vorbruck, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: frz. la Broque.

Lit.: Reichsland III, 1165.

Vorbruck gehörte zur Grafschaft Salm. Die Grafen von Salm hatten im Orte ein Jagdschloß, in welchem 1810 der Engländer

John Heywood die erste Baumwollenweberei des Bezirks errichtete, aus der die zahlreichen Etablissements der Firmen Scheidecker usw. entstanden sind. Vom Schloß nichts erhalten.

496. **Walbach**, ehem. Schloß, Gde. Walbach, Kr. Colmar, O.-E.

Am Ausgange des Ortes Walbach gelegen.

Nam.: mdt. Walbe.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 119, 260; Als. dipl. II, 165. — Ravenèz IV, 82; V, 345. — Stoffel, Top., p. 204. — Kraus II, 685. — Wanderer, Jhrg. III, p. 218 f. — Reichsland III, 1170. — Mündel 1906, p. 569. — D. A., Handschrftl.

Das Schloß, schon 1353 als „Bürgelin“ erwähnt, gehörte im 15. Jhdt. denen von Waldbach. Das Geschlecht derer von Waldbach ist seit dem 13. Jhdt. bezeugt und erlosch 1559. Seit 1530 waren die Herren von Blicksberg, eine unebenbürtige Nebenlinie der Rappoltsteiner, im Besitze des Schlosses Walbach, welches nach deren Aussterben 1757 an den Pfalzgrafen Friedrich bei Rhein, Grafen von Rappoltstein, verkauft wurde (1760). Das jetzige Schloß ist ein Bau aus dem 15. Jhdt.; gotischer Giebelbau mit kreuzstöckigen Fenstern, Wendeltreppenturm; Wappen abgeschlagen. Nach Kraus im unteren Stockwerk ein Fayenceofen mit historischen Darstellungen (17.—18. Jhdt.). Oben ein ähnlicher Ofen. Hoftor mit Jahreszahl 1771. An der Außenseite des Hauses zwei Schießscharten für Kanonen. Das Schloß wird heute zu landwirtschaftlichen Zwecken benutzt. Besitzer: Ackerer August Bedez in Walbach.

497. **Waldeck**, Burgreste, Gde. Leimen, Kr. Mülhausen, O.-E.

In der Nähe der Burgruine Landskron gelegen.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 446. — Schweighäuser et Golbéry I, 115. — Rothmüller, Vues, Nr. 70. — Trouillat I, 314. — Stoffel, Top., p. 204. — Kraus II, 685; IV, 61. — Reichsland III, 1171. — Piper, Burgenkunde, p. 730, Nr. 10.

[Nicht zu verwechseln mit der Burgruine Waldeck bei Schopfheim im badischen Wiesenthal, sowie der Burgruine Waldeck, Gde. Egelshardt, Kreis Saargemünd in Lothringen.]

Im Jahre 1149 wurde ein älteres und jüngeres Schloß Waldeck durch die Ritter Trudwin und Heinrich der Baseler Kirche gegeben, welche Schenkung durch Kaiser Konrad III. bestätigt wurde. In der Folge war Waldeck in Händen der Vitzthum, wurde 1356 durch Erdbeben zerstört, gelangte 1453 von den Rotberg an die Reichenstein und die Andlau und war 1580 im Alleinbesitz der Reichenstein. Erhalten sind noch Reste des Mauerwerks auf der Südseite, ebenso ist der südliche und westliche Teil des Wallgrabens noch vorhanden. Besitzer: die Herren Gschwindl Dettwiller & Co. in Oberwil bei Basel.

498, 499. **Waldighofen**, abgeg. Schlösser, Gde. Waldighofen, Kr. Altkirch, O.-E.

1. Schloß der Familie von Eptingen. 2. Schloß der Familie von Ramstein.

Nam.: frz. Waltighoffen.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 34, 446. — Ravenèz V, 345. — Trouillat III, 209. — Baquol-Ristelhuber, p. 573. — Stoffel, Top., p. 204. — Kraus II, 685. — Fues, Die Pfarrgemeinden des Kantons Hirsingen etc., Rixheim 1879. — Schickelé, Sundgau, p. 141, 142. — Reichsland III, 1173.

In Waldighofen standen ehemals zwei jetzt verschwundene Schlösser, die mit Wassergräben und Gärten umgeben waren. Das eine gehörte den Eptingen; diese nahmen 1315 Güter in Waldighofen vom Baseler Bischof zu Lehen. Das andere Schloß gehörte der Familie von Ramstein, von denen es später an die Familie von Planta kam. Vom 23.—28. Aug. 1444 hatte hier der Dauphin sein Hauptquartier; am 20. Mai 1445 wurde Waldighofen, Dorf und Schlösser, von den Baslern verbrannt. Die in dem Schlosse des Konrad von Eptingen gen. Huser gefundenen Kleider und Harnische der Eidgenossen wurden nach Basel verbracht. Nichts erhalten.

500. **Walf**, abgeg. Schloß, Gde. Walf, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: frz. Valff, mdt. Fälf.

Lit.: Ann. du Bas-Rhin 1842, p. 62. — Baquol-Ristelhuber, p. 563. — Kraus I, 593; IV, 44. — Hering, Bull. d'Als. II, 14, p. 36 P. — Herbig, M., Hoh-Andlau, p. 44. — Reichsland III, 1174. — Piper, Burgenkunde, p. 730. — D. A., Handschrftl.

Das Dorf Walf war im Anfang des 14. Jhdts. bischöflich-straßburgisches Lehen der Landgrafen von Werd, später der Herren von Andlau, die am 3. Nov. 1334 unter sich einen Burgfrieden schlossen für Burg Andlau (s. d.) und die in Walf zu erbauende Burg; 1349 nahmen sie den Edelknecht Heinz Brenke als Erbsaßmann in ihre Burg auf; 1391 besaß dieselbe Ludwig von Uttenheim als Unterlehen der Andlau; später waren letztere wieder Alleinbesitzer derselben. 1444 im Sept. wurde Walf von den Armagnaken verwüstet (Reichsland). Im 16. Jhd. wieder aufgebaut, wurde das Schloß seit der Revolution zu landwirtschaftlichen Zwecken benutzt. Kraus beschreibt den zu seiner Zeit (1876) noch vorhandenen Bau als wohlerhalten, spätgotisch mit Anklängen der Renaissance. An der Südostseite ein runder Turm mit schöner Wendeltreppe. Über der zu dem Turm führenden Türe das vereinigte Wappen der Andlau und Bock mit der Jahreszahl 1552 (1517?). Im Jahre 1889 gänzlich abgerissen. Ein Stein mit dem Wappen der Herren von Andlau, der über der Eingangstüre des Schlosses gewesen war, ist noch vorhanden und im Besitz des Ackerers Münch in Walf. Vom Schlosse nichts erhalten.

501. **Waltenheim**, abgeg. Schloß, Gde. Waltenheim, Kr. Mülhausen, O.-E.

Waltenheimsches Schloß.

Nam.: mdt. Waltene.

Lit.: Kraus II, 686.

Es gab zwei Familien von Waltenheim: die eine im Unter-Elsaß (s. Waltenheim, U.-E.), die andere im Orte Waltenheim bei Sierenz im Ober-Elsaß. Kraus erwähnt a. a. O., daß sich hier von einem Schloß der Edlen von Waltenheim nichts erhalten hätte. Sonst nirgends erwähnt.

502. **Waltenheim**, abgeg. Schloß, Gde. Waltenheim,
Landkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: mdt. Waltne.

Lit.: Reichsland III, 1178.

Waltenheim ist ein alter Ort im Besitz des Erzbistums Mainz; von diesem hatten ihn die Landgrafen von Werd zu Lehen. 1332 an die Herren von Lichtenberg verkauft, kam er 1480 an die Herrschaft Lichtenberg, und mit dem Amte Brumath 1480 an Hanau-Lichtenberg und 1736 an Hessen-Darmstadt. Im Orte war ein lichtenbergisches Schloß, das 1635 von den Straßburgern zerstört wurde. Nichts erhalten.

503. **Wandelburg**, abgeg. Burg, Gde. Hirzbach, Kr.
Altkirch, O.-E.

War auf dem „die Muscheck“ genannten Hügel gelegen.

Nam.: Wandelberg, Wendelberg, die Muscheck.

Lit.: Clauss, Top., p. 472, 737. — Reichsland III, 743, 1178.

Über die Erbauung des Schlosses ist nichts bekannt; wahrscheinlich 1446 durch die Schweizer zerstört. Kaiser Rudolph II. hat durch Diplom vom 13. Januar 1598 den Colmarer Bürger Martin Kriegelstein in den erblichen Reichsadelstand mit dem Beinamen „von Wandelburg“ erhoben. Nichts erhalten bis auf einige Spuren der Umfassungsmauern.

504. **Wangen**, abgeg. Burg, Gde. Wangen, Kr. Mols-
heim, U.-E.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 97. — Ruinart-Matter, Voyage littéraire en Alsace au dix-septième siècle par Dom Ruinart traduit du latin par Jacques Matter, Strasbourg 1826, p. 88. — Baquol-Ristelhuber, p. 573. — Kraus I, 595. — Reichsland III, 1179.

Die Burg von Wangen war 1359 als bischöflich-straßburgisches Lehen im Besitz der nach Wangen benannten Herren von Wangen; 1375 wurde der Ort Wangen von den Engländern genommen bis auf die Burg, die später 1420 von den Straßburgern verbrannt

wurde. Bald darauf wieder aufgebaut, fiel sie 1444 den Armagnaken in die Hände, die sich dort erfolgreich gegen die belagernden Straßburger verteidigten. 1514 bei einer Empörung der Einwohner erstürmt, wurde sie 1566 von den Wangen an die Abtei St. Stephan verkauft, die somit das ganze, damals seiner Befestigung wegen als Stadt bezeichnete Wangen besaßen. 1575 erbaute die Abtei den sog. Freihof, der 1750 mit den Steinen der damals abgebrochenen Burg vergrößert wurde. Nichts erhalten.

505. **Wangenburg**, Schloßruine, Gde. Wangenburg, Kr. Molsheim, U.-E.

Auf dem Schloßberg, 452 m hoch, bei dem Dorfe Wangenburg im Mossigtale gelegen.

Nam.: frz. Wangenbourg, mdt. Wangeburri.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 262. — Schweighäuser et Golbéry II, p. 101, 102. — Rothmüller, Vues, Nr. 40. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 32. — Spach, Congrès 1860, p. 466. — Lotz II, 544. — Baquol-Ristelhuber, p. 574. — Lehr, L'Als. noble II, 191. — Fischer, Dag., Wangenburg, Freudeneck, Schacheneck und Haselburg, Zabern 1875. — Kraus I, 595; IV, 44. — Haus und Welt 1883, Juni 24. — Naeyer, Els. Burgen I, Nr. 15. — Reinhard, Aimé, Wangenburg et ses environs, Strasbourg 1889. — Ders., Wangenburg und seine Umgebung, Strassburg 1890. — Wagner, p. 112. — Reichsland III, 1007, 1179. — — Piper, Burgenkunde, p. 124, 133, 731. — Mündel 1906, p. 302, 303.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A.: Z 914-916 (Imlin, E. F., 1813 u. 1816); Z 1239 Grundriß mit Erläuterungen (1821). — Kupferst.-Kabinet (Imlin 1816). — Schweighäuser et Golbéry II, Pl. 23 (Bichebois). — Rothmüller, Vues, Pl. 40. — Cantener, Vues pitt. (Collignon 1837). — Lehr, L'Als. noble III, p. 190 (nach der Natur gezeichnet von A. Demarle 1869). — Eckert, Nr. 32. — Christmann, Nr. 80, 81. — Wagner, Nr. 31. — Naeyer, Els. Burgen I, Bl. 5, Ansicht der Ruine, Grundriß mit Erläuterungen und Grundriß des Berchfrits. — D. A.: Z 1640, Ansicht und Grundriß (Winkler 1882); P 1966, Ansicht (Winkler 1882); P 992, 993, 1570, Ansichten (1900). — Ansichtskarten u. a. m.

Das Dorf Wangen war ein alter Besitz der Abtei Andlau; die Burg kommt zuerst 1362 im Saalbuch der Andlau vor, wo

sie den Herren von der Dicka zu Spesburg, denen im 13. Jhd. schon das Dorf zu Lehen gegeben war, verliehen wurde; nach deren Erlöschen kam sie an die Herren von Wangen, welche Dorf und Burg als Andlauisches Lehen und immatrikuliertes Gut der Reichsritterschaft bis zur Revolution besaßen. Doch wurde die Burg samt Teilen des Dorfes oft verpfändet, so 1390 an den Domprobst Burkhard von Lützelstein; 1404 hatten Anteil an der Burg die Wangen, Rappoltstein und Wasselnheim. Die Wangen besaßen seit 1580 Dorf und Burg allein. Die Burg ist wahrscheinlich im 30jährigen Kriege zerstört.

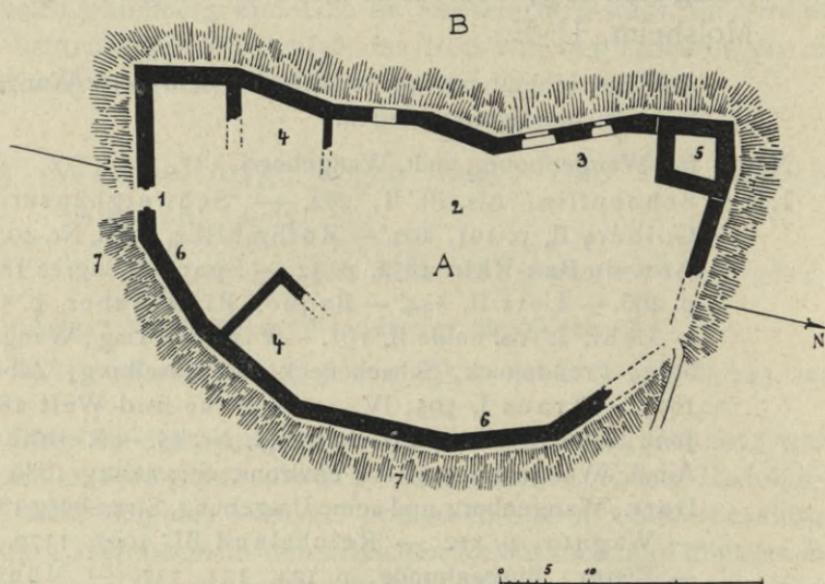


Fig. 51. Wangenburg

(nach Aufnahmszeichnungen im D. A. von 1821 und von Winkler 1882).

A. Hauptburg. B. Vorburg.

1. Eingang. 2. Burghof. 3. Palas. 4. Dienstwohnungen und Stallungen.
5. Berchfrit. 6. Ringmauer. 7. Graben.

Die Burganlage bestand aus der Hauptburg (A) und einer heute nicht mehr erhaltenen Vorburg (B) auf der Westseite. Der Eingang (1) war auf der Süd-Ostseite in einen geräumigen Burghof (2), auf dem der Palas (3), Dienstwohngebäude und Stallungen (4) und der außen fünfeckige Berchfrit (5) lagen, dessen Form durch seine Lage in der Ringmauer und durch das gegebene Gelände bedingt war und der in den oberen Stockwerken bewohnbar gewesen zu sein scheint. Der Burghof war von einer vieleckigen Ringmauer (6) eingeschlossen, dem auf der Ost- und Südseite ein

künstlich in den Felsen eingeschnittener Graben (7) vorgelegt war. Auf der Nordseite lag ein natürlicher Graben. Erhalten ist noch der Berchfrit in voller Höhe mit Zinnenkranz und Schießschlitzen, Reste der 2,2 m starken Ringmauer, ein Teil der westlichen Palasmauern mit einigen spitzbogigen Fensteröffnungen. An der Südostseite ein Spitzbogentor, nahe bei demselben Reste eines Kamines aus dem 16. und 17. Jhd. Öffnungen teils rund, teils spitzbogig. Das Material ist roter Vogesensandstein, die Mauern sind in Quadern teils glatt, teils mit Buckeln. Im Innern an der Mauer ein Doppelwappen der Wangen und des Straßburger Geschlechtes der Hüffel. Klass.gesch.Denkmal (6. 12. 1898). Besitzer: Baron Neven in Freiburg i. B.

506. **Wart**, abgeg. Schloß, Gde. Winkel, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: Schloß bei Winkel.

Lit.: Spiegel der Ehren des Hauses Oesterreich, p. 259. — Stoffel, Top., p. 205. — Goutzwiler, Le comté de Ferrette, II. éd., pag. 73 f. — Kraus II, 686. — Stöber, Sagen I, 19. — Clauss, Top., p. 29. — Reichsland III, 1181. — D. A., Handschrftl.

Am nordöstlichen Ende des Dorfes Winkel in der Nähe der Illquelle soll das Schloß derer von Wart gestanden haben, dessen letzter Besitzer Rudolf von Wart wegen Teilnahme an der Ermordung des Königs Albrecht I. 1308 durch Johann von Schwaben hingerichtet wurde. Das Schloß wurde in Brand gesteckt und dem Erdboden gleich gemacht. Die Wiesen, auf denen das Schloß gestanden haben soll, heißen Wartmatten. Stöber erzählt die Sage von einem Altschloß auf dem Berge „Altschloß“ bei Winkel (s. d.) zu der wahrscheinlich das zerstörte Schloß der Warts die Unterlage gegeben hat. Von dem Schloß ist nichts erhalten.

507. **Warthenberg**, abgeg. Burg, Gde. Dossenheim, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: Burg in Dossenheim.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 220. — Schweighäuser et Golbéry II, 126. — Ann. du Bas-Rhin 1841, p. 43, 108. — Baquol-Ristelhuber, p. 119. — Kraus I, 48, 657. — Wolff, E., Chronik der Gebirgsgemeinde Dossenheim, Straßburg 1896. — Clauss, Top., p. 263. — Reichsland III, 232, 1181.

Das „castrum Warthenbergense“ wird nur 1158 in einer Urkunde der Abtei Neuweiler erwähnt. Die Kirche und der älteste Teil des Dorfes sollen nach Schoepflin auf den Ruinen der Burg erbaut sein, obwohl Einige diese Überreste einer früheren Ringanlage (nicht einer Niederlassung der Templer) zuschreiben. Spuren der Burg waren noch im 18. Jhdt. vorhanden. Nichts erhalten.

508. **Wasenburg**, Burgruine, Gde. Niederbronn, Kr. Hagenau, U.-E.

Nam.: Wassenburg (Merian), Wasgauburg, Wasichenburg.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Roeszlin, Des Elsäz u. gegen Lothr. grenzt. Waszg. Gebirgs Gelegenheit, Strasb. 1593, p. 161. — Merian, Top. Als., p. 65. — Schoepflin, Als. ill. II, 236, 660. — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 72-82. — Schweighäuser et Golbéry II, 154. — Rothmüller, Vues, No. 23. — Schweighäuser, En., p. 37. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 38. — Spach, Congrès 1860, p. 470. — Kraus I, 596, IV, 44. — Lehmann, Dreizehn Burgen, p. 190-195. — Naeyer, Els. Burgen I, Nr. 9. — Wanderer, Jhrg. V, Nr. 42. — Mehlis, C., Studien zur ältesten Geschichte der Rheinlande (p. 20-25 Merkurtempel und Römerkastell auf der Wasenburg) Leipzig 1900. — Wagner, p. 50-53. — Reichsland III, 877, 1182. — Piper, Burgenkunde, p. 22, 42, 67, 119, 133, 243, 262, 421, 490 u. 732. — Matthis, Ch., Etat du château de Wasenbourg (Bull. d'Als. II, 19, p. 411 P.). — Ders., Die Wasenburg, Straßburg 1906. — Hausmann u. Polaczek, p. 76. — Vogesen-Blatt 1906, Nr. 13a. — Halter, Ed., Schloß Schirhof (Die Vogesen 1908, Nr. 8).

Abb.: Ansichten der Ruinen: D. A.: Z. 920 (Pitz 1810); Z. 917, 918, 919 (Imlin, E. F., 1813 u. 1816); Z. 921, 922 (Imlin, F., 1821 u. 1823); Z. 988, Aquarell (1825); Z. 1189, Grundriß und Lageplan mit Raumbeschreibung (um 1825). — Imlin, Vog.-Ruinen, p. 72 (Imlin 1815). — Schweighäuser et Golbéry, Pl. 35 (Thon d'après le croquis de Bichebois). — Rothmüller, Vues, Pl. 23. — Cantener, Vues pitt. (Collignon). — Oppermann, Croquis d'Alsace 1840 (Stadtbibliothek Straßburg), Fensterskizze. — Naeyer, Els. Burgen I, Bl. 3, Grundriß, Innenansicht des Rittersaales, Steinmetzzeichen u. Detail der Schildmauer. — Piper, Burgenkunde, p. 243, Grundriß der Schildmauer, p. 421,

Innenansicht des Rittersaales, p. 491, Ansicht des Erkers auf der Hofseite des Palas. — Wanderer, Jhrg. V, p. 340. — Wagner, Nr. 12. — Hausmann, Tafel 69. — D. A., P. 1070, 1080 (Christmann 1900). — Matthis, Ch., Die Wasenburg, Straßburg 1906, Ansichten, Rekonstruktionen, Grundrisse u. s. w. — Ansichtskarten u. a. m.

Schon im 8. Jhd. (730—739) als Ort einer Unterredung zwischen dem Herzog Liutfried und dem Abte Erloald von Weißenburg genannt. Ursprung und Erbauung der Burg ist nicht bekannt. Mathis nennt Bischof Conrad von Lichtenberg 1273 als Erbauer der Burg ohne jeden geschichtlichen Nachweis. Erst im 14. Jhd. (1335) urkundlich erwähnt, wo bei der Lichtenbergischen Erbteilung dem Ludemann III. von Lichtenberg die Wasenburg zuerkannt wird. Wahrscheinlich Lichtenbergisches Allod, 1378 dem Wilhelm von Burne verpfändet, jedoch im Jahre 1400 von Johann von Lichtenberg wieder erworben. 1407 wiederum verpfändet an Hofwart von Kirchheim, Tochtermann Wilhelms von Burne, kam sie 1453 an Sigmund von Zeiskam (Symon von Zeißikeim, Lehmann) als Afterlehen. In den folgenden Lichtenbergischen Erbteilungen kam sie 1480 an Zweibrücken-Bitsch, 1551 an Leiningen-Westerburg, 1570 an Hanau-Lichtenberg und 1709 an die Leiningenschen Erben. Seit 1590 sind die Niedheimer (Niethamer, Halter), die sich nach der Burg „von Wasenburg“ nannten, Unterlehner und nach deren Erlöschen 1750 die Gailing von Altheim. Die Burg war bis zur Mitte des 17. Jhdts. bewohnt und wurde vermutlich durch die Franzosen 1677 zerstört.

Die Burganlage ist in eine ältere, vielleicht römische Befestigungsanlage hingebaut und bestand aus der Hauptburg (A) und der Vorburg (B); in den Bering der Burg war auch der Felsen (C) mit eingeschlossen, auf dem ehemals vermutlich ein Wartturm gestanden hat. Der Eingang (1) auf der Südseite führte in die Vorburg, die mit einer Ringmauer (2) eingeschlossen war, vor der noch ein abgeschlossener Raum mit einer älteren Ringmauer (3) liegt; von hier in den Burghof (4), wo die gewachsenen Felsen (5) sichtbar sind. Die Grundrißanlage der höher gelegenen Hauptburg ist einfach; sie bestand aus dem Palas (6), der nach Süden von einer starken Schildmauer (7) geschützt, und dem nach Osten ein Zwinger (8) vorgelegt war. Vor der Schildmauer war ein Graben (9) angeordnet, in dem sich eine Zisterne (10) befand. Erhalten ist noch die Schildmauer in Höhe von 18 m und 14 m Länge mit der eingebauten Treppe und der Wachstube, die durch

einen fliegenden hölzernen Steg mit dem Palas in Verbindung war. Der Palas, ein 7,5 m breiter und 9,5 m langer Bau zeigt noch mehrere Stockwerke; im 1. Stockwerk ein prächtiger Saal mit Kaminen und Resten einer großen kreuzteiligen Fensteranlage mit schönem gotischem Maßwerk. Dasselbe ist aus einer mächtigen 4,5 m langen horizontalen Steinplatte heraus gearbeitet;

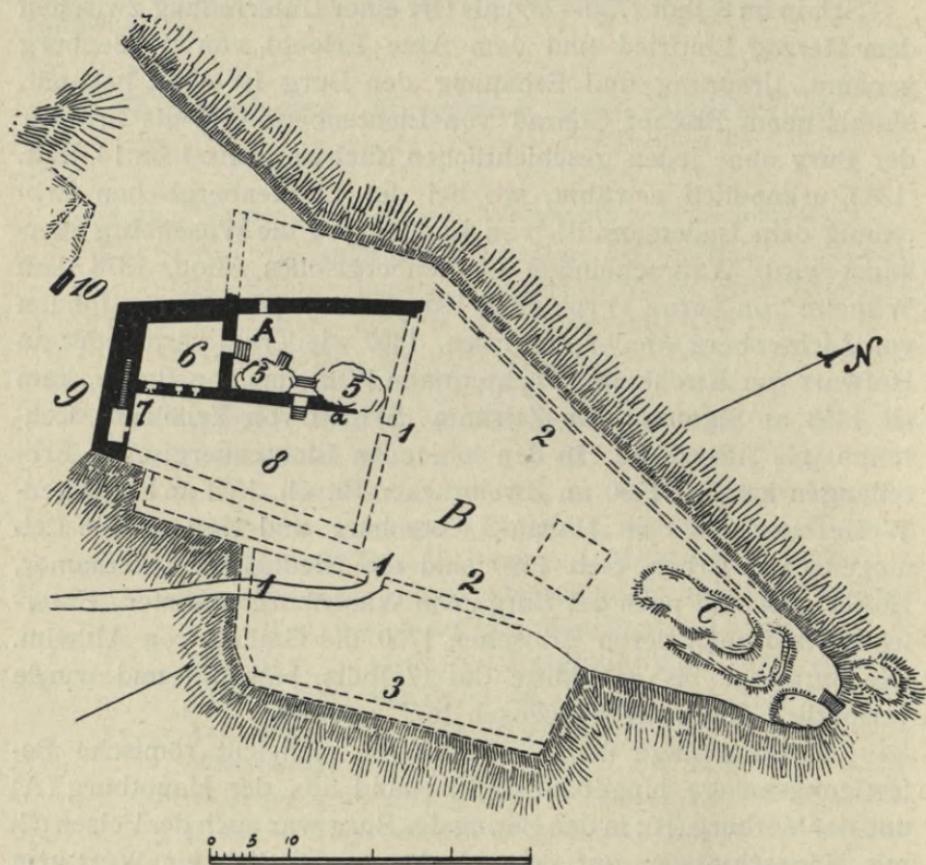


Fig. 52. Wasenburg

(nach einer Aufnahmezeichnung im D. A. von 1825 und Plänen von Matthis, Kessler etc.).

A. Hauptburg. B. Vorburg. C. Felsen mit Wartturm.

1. Eingang. 2. Ringmauer. 3. Ältere Ringmauer. 4. Burghof. 5. Felsen.

6. Palas. 7. Schildmauer. 8. Zwinger. 9. Graben. 10. Zisterne.

a) Römische Inschrift.

die Fensterpfosten fehlen. Auf der Hofseite des Palas, nach dem Burghof zu, ein kleiner Erker, den Piper für einen Ausguck zur Beobachtung des Hofes angibt. In dem Bogenfries des unteren Stockwerks ein Kopf in Stein gehauen; Steine mit römischen

Inschriften an der Mauer bei a gefunden. Der Vorhof ist klein, die Dienstwohnungen befanden sich in der nordöstlich angebauten Vorburg, wo auf einem 18 m von der Hauptburg entfernten Fels der Wartturm gestanden haben dürfte. Das Material ist roter Sandstein in vorzüglichster Bearbeitung, die Buckelquadern zeigen Steinmetzzeichen, die auf die Straßburger Bauhütte hinweisen. Klass. gesch. Denkmal (6. 12. 1898). Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

509, 510. **Wasigenstein**, Burgruinen, Gde. Obersteinbach, Kr. Weißenburg, U.-E.

Am Westhang des Schloßberges, 340 m hoch, oberhalb Steinbach gelegen.

1. Alte Burg oder Groß-Wasigenstein. 2. Neue Burg oder Klein-Wasigenstein.

Nam.: frz. Wasenstein—Wasichenstein, Wassenstein, Wasgenstein.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 218, 230, 233, 248, 253, 675. — Schweighäuser et Golbéry II, 166. — Rothmüller, Vues, Nr. 32. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 43. — Roehrig, Château Wasenstein (Bull. d'Als. II, 4, p. 7). — Ringeisen, Bull. d'Als. II, 4, p. 45; ferner ebenda II, 5, p. 8 u. II, 10, p. 42 P. — Spach, Congrès 1860, p. 473. — Stöber, A., Der Wasgenstein (Els. Samstagsbl. 1866, p. 115). — Scherer, W., Der Wasigenstein in der Sage (Mitt. aus dem Vog.-Klub Nr. 2), Strassburg 1873. — Scheffel, J. V., Gedichte, Ekkehard, Walthariuslied, lat. u. deutsch, hrg. von J. V. Scheffel und A. Holder, Stuttgart 1874. — Kraus I, 596; IV, 44. — Lehmann, Dreizehn Burgen, p. 196-215. — Christ, Karl, Der Wasigenstein hinter Weißenburg und der Wassenstein bei Lützelstein (Pfälz. Mus. 17, p. 177 f.) [vergl. auch Pfälzer Wald, Nr. 7]. — Naehrer, Els. Burgen I, Nr. 3. — Wanderer, Jhrg. V., p. 361 f. — Mehlis, Ausgrabungen 1899 (Westd. Korrespondenzblatt IX, Nr. 116). — Clauss, Top., p. 408. — Wagner, p. 36-39. — Burgwart 1902, p. 80. — Ebrard, F., Eine Wasichensteiner Urkunde von 1303 (Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh., N. F. 27, p. 115-165; 28, p. 372-375). — Althof, H., Der Schauplatz der Kämpfe im Wasgenwalde. (In: Das Waltharilied [von Ekkehard I.] übers. u. erl. von H. Althof, Größere Ausg., Leipzig 1902, p. 208-222.) — Frank, J., Der Minnesänger Puller von

Hohenburg und die Burg Wasigenstein (*Germania* 25, p. 429 ff.). — Reichsland III, 1007, 1182. — Piper, *Burgenkunde*, p. 468, 525, 732. — Becker, Aug., *Wasgaubilder*, Kaiserslautern 1903. — Ramsauer, F. X., *Das Dahner Felsenland und die Dahner Burgruinen* (*Das Bayerland* 14 [1903], p. 127-129, 138, 139). — Pf[leger], L., *Am Wasigenstein* (*kölnische Volkszeitung* 1904, Nr. 921). — Hausmann u. Polaczek, p. 76. — Mündel 1906, p. 190, 191. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: D. A., Z. 989 (1820); Z. 1176, 1177 (Engelhardt, F. A., 1821); Z. 923 (Imlin, F., 1823); Z. 1822, Ansicht und Grundriß (Winkler 1881). — Schweighäuser et Golbéry, Pl. 39 (Villeneuve d'après le croquis de Bichebois). — Rothmüller, Vues, Pl. 32. — Naehrer, *Els. Burgen* I, Bl. 1. — Euting, *Aquarellen und Aufnahmen von Details im Besitz des Verfassers*, Straßburg. — Bernhoeft, Nr. 23. — Wagner, Nr. 6. — Hausmann, Tafel 76. — *Die Vogesen* 1907, p. 85. — D. A., P. 1074 (Christmann 1900); Z. 2037, Werkzeichnung zur Erhaltung des Mauerwerks (Knauth 1901). — Ansichtskarten u. a. m.

Nach Schoepflin sollen ursprünglich zwei Familien dieses Namens vorhanden gewesen sein; die Brüder Seman und Friedrich von Wasigenstein schenkten im Jahre 1272 der Abtei Marienthal einen Weiher. Die Burg, aus der Mitte des 13. Jhdts., besaßen die Herren von Wasigenstein als Reichslehen. Der letzte dieses Geschlechts scheint Cunz von Wasigenstein gewesen zu sein; er lebte noch 1355. Die Schwiegersöhne desselben, Wirich I. Puller von Hohenburg und Heinrich I. von Fleckenstein erbten nach seinem Ableben die beiden Burgen, und zwar erscheinen die Hohenburg später im Besitz des Klein-Wasigenstein, die Fleckenstein im Besitz des Groß-Wasigenstein (Reichsland). Richart von Hohenburg verlor im Kampfe mit dem Kurfürsten von der Pfalz, Friedrich dem Siegreichen, 1455 seine Burg, und in der Folgezeit waren die Fleckensteiner im Besitz beider Burgen und der Dörfer Niedersteinbach und Pfaffenbronn (1520). 1711 verkauften sie ihr Besitztum mit dem zerstörten Wasigenstein an die Grafen von Hanau-Lichtenberg. Die Burg wurde im 30jährigen Kriege eingeäschert und zerstört. Der Wasigenstein ist berühmt geworden durch das *Waltharilied*, dessen Hauptepisode, der Kampf Walthers gegen Gunther und Hagen, angeblich hier gespielt haben soll.

Die Burganlage liegt auf einer Felserrhebung, die durch eine tiefe Schlucht den Felsen in zwei Felsklötze teilt. Auf dem östlichen und höher gelegenen Teil liegt die „alte Burg“ (A) (Groß-Wasigenstein), westlich davon die kleinere, die „neue Burg“ (B) (Klein-Wasigenstein). Diese beiden durch die Felsspalte (4) getrennten Befestigungen heißen der „Wasigenstein“. Mit der Bezeichnung der „oberen Burg“ — Obere Wasigenstein — kann nur eine Befestigungsanlage gemeint sein, die heute fast ganz verschwunden ist und die noch jenseits des östlichen Burggrabens oberhalb der Hofstatt mit der Zisterne auf dem allmählich ansteigenden Bergrücken gelegen haben muß (s. auch Zigeunerfelsen). Ein Teil der Treppen und Gemächer sind infolge des ge-

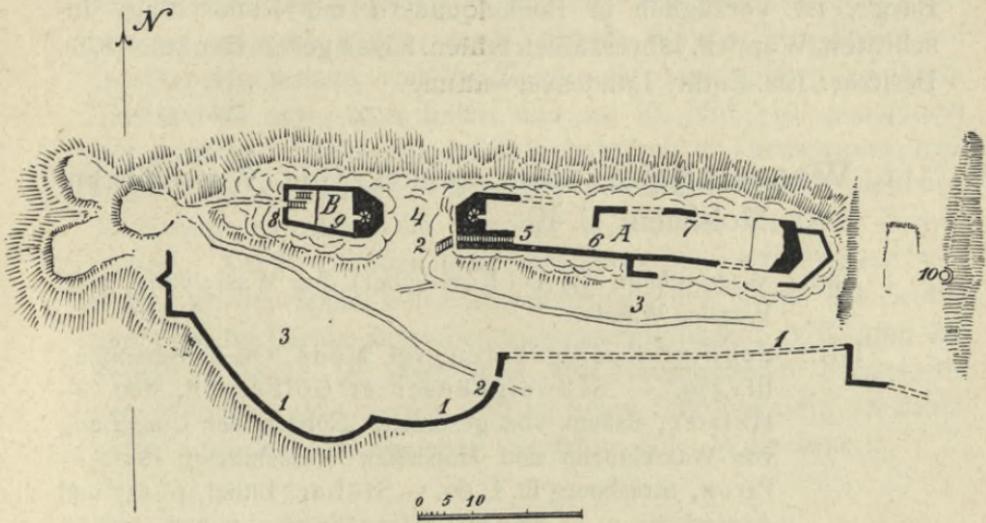


Fig. 53. Wasigenstein

(nach einer Aufnahmezeichnung im D. A. von Winkler 1881).

A. Alte Burg (Groß-Wasigenstein). B. Neue Burg (Neu-Wasigenstein).

1. Ringmauer. 2. Zugang. 3. Vorhöfe. 4. Felsplatte. 5. Treppe.
6. Ringmauer. 7. Palas. 8. Zugang. 9. Wohnturm. 10. Zisterne.

ringen Baugeländes in den Felsen gehauen. Am Fuße des Berges doppelte und stark befestigte Ringmauern (1); der Zugang (2) ist von Südosten auf einem zum Teil untermauerten Burgweg durch mehrere Vorhöfe (3) und führt ansteigend zu der Felsspalte (4). Die Hauptburg, zu der eine Treppe (5) hinaufführt, ist von einer Ringmauer (6) umgeben, die durch turmartige Bauten an der Ost- und Westseite verstärkt waren. Hier lag die Höhle im Felsmassiv, und der eigentliche Palas (7) reich an Felsengemächern,

Gewölben und Steintreppen (5). Der Zugang (8) zur neuen Burg war von Westen und führte zu einem mächtigen Wohnturm (9) mit der Kapelle im Osten. Von der alten Burg sind nur wenige Mauerreste der Ringmauern und der Wohngebäude erhalten; verschiedene in den Felsen gehauene Gemächer und Treppen. Ein freistehendes hohes Stück Mauerwerk an der Ostseite ragt noch weithin sichtbar, als Wahrzeichen der Burg, in die Höhe; im Osten eine Zisterne (10) mit noch erkennbaren Kanälen an der Felswand. Von der „neuen Burg“ ist mehr erhalten; zu dem Wohnturm führt eine in den Felsen gehauene Treppe, und die Mauern desselben zeigen spitzbogige Fenster. Das Material ist roter Vogesensandstein; die Ausführung, namentlich an der „neuen Burg“, ist vorzüglich in Buckelquadern mit Randschlag. Inschriften, Wappen, Jahreszahlen fehlen. Klass. gesch. Denkm. (1878). Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

511. **Wasselnheim**, ehem. Schloß, Gde. Wasselnheim, Kr. Molsheim, U.-E.

Nam.: Wasselnheim (Baquol-Ristelhuber), frz. Wasselonne, mdt. Wassele, Wässle.

Lit.: Schilter-Koenigshofen, vgl. Mone, Quellensammlung III, 539. — Schweighäuser et Golbéry II, 100. — Helmer, Samml. von geschichtl. Notizen der Umgebung von Wasselnheim und Molsheim, Wasselnheim 1851. — Piton, Strasbourg ill. I, 60. — Stöber, Illthal, p. 137 und Anmerkung 2. — Baquol-Ristelhuber, p. 577, 578. — Fischer, D., Das ehemalige Amt Wasselnheim nach geschichtlichen Quellen dargestellt, Strassburg 1871. — Kraus I, 598, IV, 44, 45. — Wirth, Ph., Beiträge zur Geschichte Wasselnheims I, II, Progr. Worms 1879, 1880. — X., Le château de Wasselonne (Passe-Temps III, 1892, p. 275-278). — Reichsland III, 1183, 1184. — Mündel 1906, p. 367.

Abb.: Piton, Strasbourg ill. I, 60, Ansicht des Schlosses im Jahre 1674. — D. A. Z. 924, Turm des ehem. Schlosses (Simon 1810; kop. von E. F. Imlin 1813).

Wasselnheim ist ein alter Ort; 754 zuerst erwähnt, vielleicht Reichsgut gewesen. Zur Staufenzzeit im Besitz des Straßburger Bistums. Von König Philipp ca. 1200 dem Bistum zurückgegeben, blieb es in den nächsten Jahrzehnten Streitobjekt zwischen Kaiser

und Bischof. Erst 1236 kam es durch Vertrag an das Reich. 1293 wurde die Hälfte von Kaiser Adolf an das Bistum abgetreten, 1308 jedoch wieder zurückgegeben. Als Lehen desselben besaßen es im 13. und 14. Jhd. die Herren von Finstingen und (als Unterlehner oder unmittelbar vom Reiche?) 1408 die Herren von Wasselnheim und 1438 die von Thann, welche 1442 direkt vom Kaiser Friedrich III. unter anderm mit dem „unteren Hof“ oder „Königshof“ belehnt wurden. Von diesen ging 1483 Wasselnheim als direktes Reichslehen auf die von Adelsheim über, diese verkauften es 1496 mit anderem Besitztum an die Stadt Straßburg, die es bis zur Revolution behielt (Reichsland). Das stark befestigte Schloß mit 5 großen und 22 kleinen Türmen, mit breiten Wassergräben und Wallmauern umgeben, wurde 1447 und 1448 von den Straßburgern belagert, als der darin sitzende Walther von Thann mit dem Grafen Johann von Finstingen die Armagnaken bei ihrem Einfall 1444 unterstützt hatte, und am 24. Juni 1448 genommen und geschleift. Später wieder aufgebaut, mit 16 Türmen und dreifacher Mauer umgeben, wie es der von Piton a. a. O. gegebene Stich zeigt, wurde es im Oktober 1674 durch Turennes Armee erobert. Am 21. Oktober desselben Jahres belagerte Freiherr von Goltze an der Spitze eines brandenburgischen Korps das Schloß und ließ die Türme desselben zusammenschießen. 1793 ging das Schloß in Besitz der Stadt über, das Hauptgebäude diente 1816 den Alliierten als Quartier und ist heute Sitz des Bürgermeisteramtes und des Amtsgerichts. Besitzer: Gde. Wasselnheim.

512-514. **Wasserburg**, abgeg. Burgen u. Burgreste, Gde. Wasserburg, Kr. Colmar, O.-E.

1. die Störenburg, 2. die Straßburg, 3. die Wasserburg.

Nam.: Wassenberg (d. i. Scharfenberg).

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 120 f. — Schweighäuser et Golbéry I, 28. — Rothmüller, Vues, No. 59. — Ravenèz IV, 284, V, 189, 345. — Els. Samstagsbl. 1862, p. 124. — Baquol-Ristelhuber, p. 578. — Stoffel, Top., p. 205. — Kraus II, 687. — Reichsland III, 1184. — Piper, Burgenkunde, p. 732. — D. A., Handschrftl.

In dem Ort Wasserburg und in der Umgebung waren drei Burgen vorhanden.

512. **Störenburg**, abgeg. Burg.

Nam.: Herrenhaus (Clauss).

Lit.: Neben der oben erwähnten Lit. siehe: Kraus II, 687. — Clauss, Top., p. 463. — Wanderer, Jhrg. III, Nr. 32 ff. — Reichsland III, 1057, 1184.

Die Burg Störenburg lag im Orte Wasserburg selbst; war nur eine kleinere Anlage, die im 18. Jhdt. vollständig verschwunden ist. Nichts erhalten.

513. **Straßburg**, abgeg. Burg.

Nam.: Strasburg, Strauburg, Straubourg, Strauenburg, Stroburg, Petit-Strasbourg 1578, Strasbourg, Burghalschloß, Storsbach.

[Der Name Straßburg ist später vielfach für die Ruine Stroburg, der heutige Name für die Reste des Schlosses Wasserburg, (s. d.) genommen worden.]

Lit.: Neben der oben erwähnten Lit. siehe: Rothmüller, Musée, p. 78. — Kraus II, 611, 687. — Clauss, Top., p. 190. — Reichsland III, 150, 1091, 1092, 1184. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Rothmüller, Musée, Pl. 52 (Deroy d'après Rothmüller).

Die Burg Straßburg wird meist identifiziert mit der Burg Wasserburg, die in der Nähe des gleichnamigen Ortes gestanden hat. Gänzlich zerstört. Schon im 18. Jhdt. nur noch dem Namen nach bekannt. Nichts erhalten.

514. **Wasserburg**, Burgreste.

Nam.: Vielfach auch Stroburg, Strauburg, Strassburg genannt.

Lit.: Neben der obenerwähnten Lit. siehe: Schweighäuser et Golbéry I, 28. — Baquol-Ristelhuber, p. 578. — Rothmüller, Musée, p. 98 f. — Stoffel, Top., p. 205. — Kraus II, 687. — Naeyer, Els. Burgen II, 6. — Wanderer, Jhrg. III, Nr. 32 ff. — Wagner, p. 204. — Reichsland III, 1184. — Piper, Burgenkunde, p. 732. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: Schweighäuser et Golbéry I, Pl. 12 (Bichebois d'après Joly). — Rothmüller, Vues, Pl. 59, Château et village de Wasserbourg. — Rothmüller, Musée, Pl. 53 (Deroy d'après Rothmüller). — Wanderer, Jhrg. III, p. 260, 348 (nach Rothmüller). — Wagner, Nr. 81.

Das Schloß Wasserburg liegt etwa 3 Kilometer nördlich vom Ort auf steilem, 738 m hohen Bergkegel. Es wurde in einem dem Kloster Peterlingen (Payerne) und der Domprobstei Constanz, den Rechtsnachfolgern des karolingischen Fiskus Colmar, gehörenden Forste von Andreas von Girsberg erbaut und diesem 1222 vom Probste von Peterlingen für seinen Anteil zu Lehen gegeben. Nach ihm trugen dieses Lehen von Peterlingen 1286 Ritter Dietrich von Wassenberg, 1342 zur Hälfte die von Hus, und um dieselbe Zeit zur Hälfte die von Hattstatt. 1429 kamen Schloß und Lehen an die Rappoltstein, welche es 1454 Adam von Ansolshem und 1473 den Stör zu Afterlehen gaben. Die Lehenshoheit ging mit den Peterlinger Besitzungen 1536 an die Stadt Bern, 1575 an die Stadt Colmar und 1714 an das Domkapitel zu Straßburg über [Reichsland]. — Die Burg war mit tiefem Graben und Wall umgeben. Erhalten ein Stück der Umfassungsmauer und Reste des Wohngebäudes und des runden Berchfrites mit Verließ in Bruchsteinmauerwerk des 13.—14. Jhdts. Besitzer: Gde. Wasserburg.

515. **Wasserhaus**, abgeg. Schloß, Gde. Falkweiler, Kr. Altkirch, O.-E.

War zwischen Falkweiler und Gildweiler gelegen.

Lit.: Bez.-Arch. Colmar, Fonds Maz. Lettres des créanciers du comte d'Ortenburg. — Kraus II, 123. — Clauss, Top., p. 390. — Reichsland III, 282, 635, 1184.

Wasserhaus, zwischen Falkweiler und Geldweiler gelegen, war vermuthlich das Schloß eines Zweiges der aus Masmünster stammenden Familie Kapp(e)ler, die es seit dem 14. Jhd. besaß. Witwensitz der Frau Klarelse, geb. von Pfirt, seit 1488 im Besitz ihres Sohnes, des Feldhauptmanns und Vogts von Thann Friedrich Kapp(e)ler, der 1487 bei Calliano die vorderösterreichischen, elsässischen und tirolischen Truppen führte und die Venetianer schlug. 1608 erwähnt als Behausung des „edlen vesten Friderichen Kappellers von Fallckweiler“. Im 18. Jhd. war das Schloß Ruine und scheint anfangs des 19. Jhdts. gänzlich zerstört worden zu sein. Nichts erhalten.

516. **Wattweiler**, Schloßreste, Gde. Wattweiler, Kr. Thann, O.-E.

Nam.: frz. Wattwiller, mdt. Wattwiller.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 17, 95, 276, Fam. noble 75, 97, 446, 686. — Schweighäuser et Golbéry I, 77. — Ravenèz IV, 230, 234, 241, V, 725. — Stoffel, Top., p. 206. — Ingold, Wattweiler Umgebung. — Stöber, Aug., Das ehem. Städtchen Wattweiler im O.-E., 2. Bearbeitung, Mülhausen 1873. — Kraus II, 690. — Stehle, B., Stadtordnung von Wattweiler im O.-E. (Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Lit. Els.-Loth. III, 1887, p. 57-64). — Remy, Geschichte des Städtchens Wattweiler, Sennheim 1898. — Reichsland III, 1185. — Mündel 1906, p. 652.

Wattweiler bildete mit Uffholz sowie den Burgen Herrenfluh (s. d.), Hirzenstein (s. d.) und Weckenbach¹⁾ die murbachische Vogtei Wattweiler. Durch Abt Berthold von Murbach 1260 mit Stadtrechten versehen, zeichnete sich die Stadt durch seinen tapferen Widerstand in vielen Kriegsnöten aus. 1376 von den Engländern genommen, 1444 von den Armagnaken, 1468 von den Schweizern gestürmt, 1525 dreimal vergeblicher Ansturm der Bauern. 1634 von den Schweden besetzt und 1652 von den Lothringern geplündert. Als murbachische Lehnsträger erscheinen die Wattweiler, Eschenbach, Hungerstein, die von Hus, die St. Amarin, Landenberg, Masmünster, Pfirt, Flachslanden, Neuenstein und Gohr. Das Schloß in Wattweiler, welches mit der Stadt ein abgeschlossenes Territorium mit Zwing und Bann bildete, wurde 1291 erbaut; es war Sitz des Vogtes und der Äbte von Murbach. Im 16. Jhd. war es im Besitze der Flachslanden; 1651 kam es an die von Gohr, deren Eigentum es noch im 19. Jhd. war (Reichsland). Von dem Schloß sind noch Reste der Befestigungsmauern und ein runder Turm bei dem jetzigen Badehotel erhalten. Besitzer: A. Belzung & Co.

517. **Weckenberg**, abgeg. Burg, Gde. Wattweiler, Kr. Thann, O,-E.

War südwestlich von der Stadtmauer von Wattweiler auf einem kleinen Hügel gelegen.

Nam.: Hagenbach, Weggenberg (Stoffel), Weckenburg.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry I, 77. — Stoffel, Top., p. 206. — Clauss, Top., p. 438. — Reichsland III, 389, 1186.

¹⁾ Eine Burg oder Schloß Weckenbach ist unbekannt. Sollte dieses eine Verwechslung mit Weckenberg, das gleichzeitig den Namen Hagenbach führt, sein?

Weckenberg war Teil des sogenannten Wattweiler-Hagenbach-Pfirtschen Lehens. Die Burg war anfangs in den Händen der Wattweiler, 1406 an Hans Erhart und Diebolt nach Masmünster verkauft. 1454 wieder im Besitz der Wattweiler. 1596 an deren Erben Christoph von Hagenbach, später an Wolf von Pfirt übergegangen. 1634 waren die Waldner von Freundstein Lehens-träger (Reichsland). Die Burg nahm später den Namen Hagenbach an, von der Clauss a. a. O. angibt, daß sie von 1468 bis zum 30jährigen Kriege erwähnt wird. Nichts erhalten.

518. **Weckenthal**, abgeg. Burg, Gde. Berrweiler, Kr. Gebweiler, O.-E.

War zwischen Wattweiler und Sennheim auf dem Gebiet der Gde. Berrweiler gelegen.

Nam.: Weckentall (Speckle).

Lit.: Merian, Top. Als., Carte, p. I. — Schoepflin, Als. ill. II, 100. — Schweighäuser et Golbéry I, 75. — Grandidier, Oeuvr. inéd, VI, 433. — Stoffel, Top., p. 206. — D[ietrich], J., Le château de Weckenthal (Bull. de la Soc. Belf. d'émulation I, 1872/73, p. 81-84). — Ders., Die Burg Weckenthal (Wanderer, Jhrg. IV, p. 305-308). — Kraus II, 41. — Clauss, Top., p. III. — Reichsland III, 79, 1186.

Abb.: Ansicht der Burg aus dem Jahre 1521. Federzeichnung aus dem Archiv der Familie Baron von Anthes, wiedergegeben von J. Dietrich in Wanderer, Jhrg. IV, p. 308. — Merian, Theatrum europeum, Frankfurt a. M. 1634, Ansicht nach der Umwandlung vom Jahre 1634.

Die Burg Weckenthal war als Lehen der Abtei Murbach im Besitz der Edlen von Wattweiler, die sie an Hermann Waldner von Freundstein verkauften; dieser bot sie 1457 dem Bischof von Basel als Lehen an. In den nächsten Jahren durch die Waldner ausgebaut und 1521 und 1522 unter Anastasius Waldner bedeutend verstärkt. Die aus dem Archiv der Familie Baron von Anthes stammende Federzeichnung, die von Dietrich a. a. O. wiedergegeben ist, zeigt die mit 4 Ecktürmen befestigte Burg, umgeben von starken Wallmauern für Kanonen und Wassergräben. Von 1610 bis 1623 wurden unter Georg Wilhelm von Waldner die Befestigungswerke niedergelegt und der Burg mehr der Charakter eines Schlosses gegeben. 1652 durch Reinhold von Rosen, General

der Armee des Herzogs von Sachsen Weimar, niedergebrannt. Das Schloß blieb Ruine, die Steine wurden 1718 zum Bau des Hartmannsweiler Schlosses der Grafen von Waldner (s. d.) verwendet. An der Stelle, wo das Schloß stand, ist heute eine Meierei und ein Teich. Nichts erhalten.

519. **Weier auf'm Land**, Burgreste, Gde. Weier auf'm Land, Kr. Colmar, O.-E.

Nam.: Weier bei Horburg, Weier im Ried; frz. Wihr-en-plaine; mdt. Wir.

Lit.: Stoffel, Top., p. 210. — Kraus II, 691. — Herrenschneider, E. A., Aus dem Gemeindebuch von Dorf Weier (Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur, Els. Lothr. III, p. 77-80). — Derselbe, Versuch einer Ortsgeschichte von Weier auf'm Land, Colmar 1890. — Schoell, Th., Le passé d'un village d'Alsace (Suite) [Revue d'Als. 44, 1893, p. 480-492; 45, 1894, p. 239-269]. — Reichsland III, 1187. — D. A., Ztg. II, 54 (Straßb. Post 1891, Nr. 209).

Weier auf'm Land gehörte zum Amte Zellenberg, wurde von Walther III. von Horburg 1252 befestigt und dann dem Bischof von Straßburg zu Lehen aufgegeben. Nach dem Verkauf der Herrschaft Horburg an Ulrich von Württemberg mußte dieser im Vertrage von 1329 auf Zellenberg verzichten. Dorf und Burg Weier auf'm Land trugen schon vor 1390 und noch 1426 die von Niblung zu Lehen, schließlich seit 1478 die Herren von Rappoltstein (Reichsland). Im selbigen Jahre investierte Erzherzog Sigismund von Österreich Wilhelm seinen Obersten, Hauptmann und Landvogt im Elsaß, wie auch Smassmann, beide Herren von Rappoltstein mit dem Schlüssel Wyler bei Horburg und dem Dörfel. Bald nach der Besitznahme wurde das Schloß renoviert und vergrößert. Die Zeit der Zerstörung ist nicht bekannt. Einige Mauerreste mit Spuren von romanischen Fenstern sind noch erhalten.

520. **Weier im Tal**, abgeg. Burg, Gde. Weier im Tal, Kr. Colmar, O.-E.

Nam.: Wihr (Merian), frz. Wihr-au-val, mdt. Wir im Tal.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 67. — Schoepflin, Als. ill. II, 118. — Rothmüller, Musée p. 91. — Bussierre, p. 300. —

Kraus II, 692. — Wanderer, Jhrg. III, p. 219, 225-227 ff.
 — Reichsland III, 1188. — Ebhardt, Deutsche Burgen,
 Lfg. 7, 1904, p. 296 u. 297. — Scherlen, A., Die Herren
 von Hattstatt, p. 119, 120.

Die befestigte Stadt und die Burg wird 1279 von den Herren von Girsberg eingenommen und verbrannt. Wieder aufgebaut, wird die Stadt und Burg 1293 von neuem durch Kuno von Berckheim (Bergheim) auf Geheiß Adolfs von Nassau erobert und gänzlich zerstört. Im Jahre 1303 wurde der Ort und die Burg durch Heinrich von Rappoltstein wieder aufgebaut. 1346 gab derselbe Burg und Stadt Weier im Thal dem Bischof Johannes von Basel auf, der sie in demselben Jahre dem Johannes von Rappoltstein, Herrn in der Oberstadt verlieh, und von dem sie an Eppe von Hattstatt übergingen. Burg und Ort verblieben bis zum Jahre 1440 Rappoltsteinsches Lehen und wurden Sitz einer Linie der von Hattstatt, die sich in der Folgezeit Hattstatt von Weier schrieben. Spätere geschichtliche Nachrichten über das Schicksal der Burg fehlen. An einen alten Turm am Fuße der herrschaftlichen Burg in Weier knüpft sich im 17. Jhd. die Geschichte eines Hexenprozesses. Von der Burg ist nichts erhalten.

521. **Weiersburg**, abgeg. Burg, Gde. Kestenholz, Kr. Schlettstadt, U.-E.

War am Eingang des Lebertals, von der Leber umflossen, gelegen.

Nam.: Wiegersburg.

Lit.: Reichsland III, 1188, 1210.

Gehörte 1359 zu den bischöflich-straßburgischen Lehen, welche die Landgrafen dem Bistum Straßburg zurückverkauften. 1389 von Reinhard von Frankenburg an Johann von Kageneck verkauft, von welchen die Burg an die Zorn-Lappe, 1436 durch Kauf an die Grafen von Lützelstein, dann 1449 an die Uttenheim zum Ramstein und die Bock von Bläsheim, später an die Zorn kam. Diese gaben die Burg 1499 an die Rappoltstein auf und mit deren Bewilligung verkauften sie dieselbe 1728 dem Straßburger Domstift. Bis dahin war die Burg reichsritterschaftlich gewesen. Eine Nebenlinie der Zorn, genannt Schultheiß, nannte sich von Weiersburg; erloschen 1525 (Reichsland). Nichts erhalten.

522. **Weiersburg**, abgeg. Burg, Gde. Maursmünster, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: Castellum Maurimonasterii.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 259. — Kraus IV, 45. — Reichsland III, 1188.

Unweit des Klosters Maursmünster von den Besitzern der Mark Maursmünster zu gemeinsamen Zwecken erbaut und urkundlich als castellum Maurimonasterii genannt, 1391 vom Grafen von Lützelstein dem Bischof Friedrich von Straßburg, durch diesen dem Siegfried von Oberkirch verpfändet, 1456 an den Bischof zurückgefallen, in der zweiten Hälfte des 18. Jhdts. auf Anordnung des Abtes von Maursmünster niedergelegt (Reichsland). Nichts erhalten.

523. **Weineck**, [Windeck], Burgruine, Gde. Katzenthal, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Wasserburg auf einem kleinen Hügel in der Ebene oberhalb Katzenthal gelegen.

Nam.: Wineck (Speckle), Weinneck, frz. le Wineck, volkst. Windeck.

Lit.: Schoepflin, Als. dipl. II, 46, 236, Als. ill. II, 33, 41, 73, 104, 122, 447. — Schweighäuser et Golbéry I, 26. — Rothmüller, Vues, No. 24. — Ravenèz, IV, 74, 101, 172, 249, 286, V, 346, 693. — Straub, Stat. mon., p. 18, (Bull. d'Als. I, 3, p. 113 M.); ferner: Schelbaum, Ortlieb, Ringeisen, Straub, Ingold, Winkler, Bull. d'Als. an 20 anderen Stellen s. Rép. du Bull. d'Als. p. 72, 73. — Levrault bei Rothmüller, Musée, p. 73. — Baquol-Ristelhuber, p. 219. — Stoffel, Top., p. 211. — Kraus II, 696, IV, 61. — Naeher, Els. Burgen II, p. 6. — Wanderer, VII. Jhrg., p. 178-181. — Wagner, p. 195-200. — Reichsland III, 1193, 1215. — Piper, Burgenkunde, p. 42, 738. — Mündel 1906, p. 535. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansichten der Ruine: Schweighäuser et Golbéry I, Pl. 9 (Villeneuve d'après le croquis de Bichebois). — Rothmüller, Vues, Pl. 24. — Ders., Musée, Pl. 42. — Atthalin, Aquarelle Nr. 23. — Phot. Aufnahmen und Zeichnungen aus den Jahren 1864-1886 im Besitz der Ges. für die Erhaltung der gesch. Denkmäler im Elsaß, Straßburg. — D. A.: Z. 3385, Ansicht des Berchfrites (Weysser 1871); Z. 1861, Ansicht, Lageplan mit Grundriß und Erläuterungen (Winkler 1886),

Z. 1862 u. P. 1908 (Wiederherstellungs-Versuch mit Erläuterungen (Winkler 1886). — Wanderer, VII. Jhrg., p. 204. — Wagner, Nr. 79.

Die Burg Weineck war bischöfl. straßburgisches Lehen und wurde 1251 vom Bischof Heinrich von Stahleck nebst Hohenack dem Grafen Ulrich I. von Pfirt zu Lehen gegeben. 1271 verkauften die Grafen von Pfirt ihre Besitzungen an den Bischof von Basel und empfangen sie zu Lehen. 1303 gehörte sie zur Herrschaft Hohlandsberg. Von den Pfirtern kam die Burg an das Haus Österreich, das sie 1361 den Edlen von Rathsamhausen zu Afterlehen gab, welche Weineck bis zur Revolution besaßen. Die Burg wird schon 1502 als Ruine erwähnt. Die Erben der Rathsamhausen, die Frhrn. von Gail, verkauften den Besitz 1848. Im Jahre 1864 schenkte der damalige Besitzer Isaac Bickart von Horburg die Burg der Gesellschaft für die Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß in Straßburg, die sie noch heute besitzt.

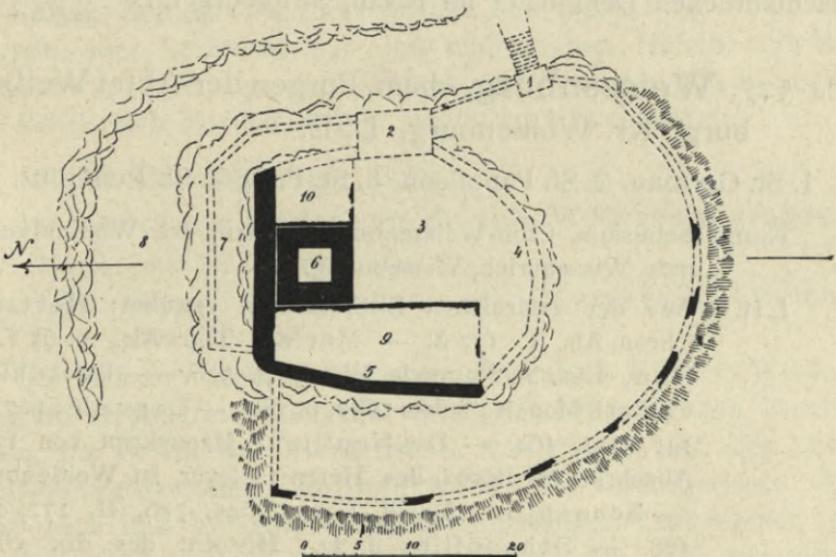


Fig. 54. Weineck

(nach einer Aufnahmezeichnung im D. A. von Winkler, 1886).

1. Zugang. 2. Torbau mit Eingang. 3. Burghof. 4. Ringmauer.
5. Wehrgang. 6. Berchfrit. 7. Zwinger. 8. Burggraben. 9. Wohnhaus.
10. Stallungen.

Weineck war ein kleiner Burgbau auf einer Anhöhe von Gräben umgeben. Der Zugang (1) zur Burg erfolgte durch den

heute noch erhaltenen von Katzenthal kommenden sog. „Schloßweg“ auf der Ostseite. Ein größerer Torbau (2) scheint den Eingang geschützt zu haben. Der Burghof (3) war klein und von einer starken fünfeckigen Ringmauer umgeben, auf dessen Nord- und Westseite ein Wehrgang war. Der viereckige Berchfrit (6) aus dem Ende des 12. Jhdts. oder Anfang des 13. Jhdts. stößt mit seiner Nordseite direkt an den Wehrgang; vor diesem lag ein kleiner Zwinger (7), der den künstlich aus dem Felsen herausgehauenen Burggraben (8) verteidigte. Zwischen dem Berchfrit und dem westlichen Wehrgang lag das Wohnhaus (9), und auf der anderen Seite des Berchfrites lagen Stallungen (10). Erhalten sind Reste der Umfassungsmauern, Reste des Wohnhauses und Reste des Berchfrites ungefähr in Höhe von 12 m mit romanischen Fenstern und Mauerschlitzen. Das Material zum Berchfrit ist Vogesensandstein in Buckelquadern, die Ausführung der Umfassungsmauern ist im Mauerverband des ausgehenden Mittelalters hergestellt. Besitzer: Gesellschaft für die Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß, Straßburg i. E.

524-527. **Weissenburg**, ehem. Burgen der Abtei Weißenburg, Kr. Weißenburg, U.-E.

1. St. German, 2. St. Pantaleon, 3. St. Paul, 4. St. Remigius.

Nam.: Sebusium, Cron-Weissenburg (Merian), frz. Wissembourg, mdt. Wisseburich, Wisseburrig.

Lit.: Aus der zahlreichen Literatur sei erwähnt: Hertzog, Chron. Als. X, 177 ff. — Merian, Top. Als., p. 65 f. — Han, Das Seelzagende Elsaß, p. 326. — Bruschius, Chronol. Monast., Sulzb. 1682, p. 18 f. — Laguille, p. 71 f., 147, 351, 364. — De Neufliou, Manuskript von 1745, Abschrift im Besitz des Herrn Ohleyer zu Weißenburg. — Schoepflin, Als. ill. I, 233, 645, 736, II, 172, 282, 388. — Schoepflin, J. D., Histoire des dix villes, jadis libres et imperiales de la préfecture de Hagenau savoir: Hagenau . . . Wissembourg, Colmar 1825. — Schweighäuser et Golbéry II, 174. — Zeuss, Traditiones possessionesque Wizenburgenses, Spira 1842. — Spach, L., Bull. d'Als. I, p. 194-233, II, 3, p. 98 M. — Ders., Lettres, p. 314 f. — Ders., Oeuvr. III, p. 1 ff. — Ohleyer im Weissenb. Bezirksanzeiger 1859 ff. — Ders., Die Kirche zu St. Peter und Paul, Weissenburg 1863. — Mone, Zeitschr. f. Gesch., Oberrh. XIII, 492. — Guerber,

V., L'église abbatiale de St. Pierre et St. Paul de Wissembourg (Bull. d'Als. II, 1, p. 169-177). — Rheinwald, Weissenburg 1863. — Baquol-Ristelhuber, p. 593 f. — Schneider, Fr., in der Darmstädter Ztg. 1875, Nr. 321 u. 322. — Ders., Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, 1876, Nr. 3. — Kraus I, 599 u. 624, IV, 45. — Lobstein, E., Die Abtei und Stadt Weißenburg i. Els., Straßburg 1882. — Harster, W., Der Güterbesitz des Klosters Weißenburg i. Els., Progr. Speier 1893 u. 1894. — Reichsland III, 1194 f.

Weißenburg gehörte ursprünglich zum Besitz der wahrscheinlich in der 1. Hälfte des 7. Jhdts. gegründeten Benediktinerabtei Weißenburg und bildete einen Teil des sogenannten unteren Mundats. Die Abtei erlangte schon früh großen Besitz im Elsaß, im Speiergau und in der Saargegend. Sie erhielt von König Pipin die Immunität für ihr Gebiet, daher dasselbe auch „Mundat“ genannt wurde. Die Vogtei über das Kloster besaßen die Hohenstaufen schon als Herzöge von Schwaben und behielten sie auch als Kaiser. Seit dem XI. Jhd. wurden zum Schutz der Abtei vier Burgen oder Schlösser auf den umliegenden Höhen errichtet und zwar St. German nach Westen, St. Pantaleon nach Süden, St. Paul nach Norden und St. Remigius nach Osten.

524. St. German, abgeg. Burg.

Im Westen von Weißenburg zur Gde. Weißenburg gehörig.

Nam.: jetzt St. Germanshof.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 594. — Kraus I, 624. — Reichsland III, 967.

St. German wurde als Burg und Priorat des Klosters Weißenburg im 11. Jhd. errichtet, um welche ein Dorf erwuchs. Reichslehen, im Besitz der Fleckenstein, von diesen 1360 der Stadt Weißenburg verkauft. Die Burg wurde 1471 niedergerissen, das Dorf wird 1524 als längst zerstört bezeichnet. Das Gebiet von St. German ist seit der Grenzregulierung von 1825 bayerisch. Heute steht an der Stelle des abgeg. Ortes der St. Germanshof. Von der Burg ist nichts erhalten (Reichsland).

525. St. Pantaleon, abgeg. Burg.

Im Süden von Weißenburg bei dem abgeg. Ort Vier-Thörn.

Nam.: Les quatre tours (Schweighäuser et Golbéry), Vier-Thörn.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 594. — Kraus I, 624. — Reichsland III, 1153.

Burg und Priorat des Klosters Weißenburg im 11. Jhd. in der Nähe des Ortes Rott errichtet, um welche ein Dorf erwuchs. Reichslehen im Besitz der Fleckenstein, von diesen 1360 der Stadt Weißenburg verkauft. Nach dem sogenannten „Kloster-Reformkrieg“ wurde die Burg 1470 durch den Abt von Weißenburg selbst und durch die Bürger zerstört. Nichts erhalten. Das Dorf ist im Bauernkrieg abgegangen.

526. **St. Paul**, ehemal. Burg.

Im Norden von Weißenburg zur Gde. Weißenburg gehörig.

Nam.: St. Peter und Paul, St. Poller, Paulinerschloß.

Lit.: Rothmüller, Vues, No. 90. — Baquol-Ristelhuber, p. 594. — de Ring, Bull. d'Als. II, 1, p. 124 (Suppl.). — Kraus I, 624. — Reichsland III, 54, 978.

Abb.: Rothmüller, Vues, pl. 90: Ansicht der Burg.

St. Paul wurde als geistliches Haus und festes Bollwerk der Abtei Weißenburg teils vom Abt Samuel 1090, teils vom Abt Edelin ca. 1270 erbaut. Vor 1292 war es Reichslehen der Leiningen mit Afterlehen der Fleckenstein. 1360 wurde das zu St. Paul gehörige, heute bayerische Dorf Schweigen an die Stadt Weißenburg verkauft. Außerdem gehörte noch das verschwundene Dorf Bannacker zum Schlosse. Die Steinkallenfels zählten im 16. Jhd. das Schloß zu ihrem Weißenburger Lehen. 1470 verbrannt, 1522 stark beschädigt, wurde es in der Revolution verwüstet. Später wieder aufgebaut, heute unter dem Namen „Paulinerschloß“ bekannt, ist seit 1854 im Besitz der Familie Rosey (Reichsland). Von dem alten Schloß ist noch ein romanischer Turm mit Rundbogenfries und Zinnen erhalten; an einer Stelle desselben ist eine romanische Skulptur, Löwe, eingemauert; ferner das Wappen der Abtei und des Abtes Philipp.

527. **St. Remigius**, Burgreste.

Im Osten von Weißenburg an der Lauter gelegen, zur Gde. Altenstadt gehörig.

Nam.: St. Remi, St. Remy. — Trimich.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 594. — Kraus I, 5, 624. — Clauss, Top., p. 17, 561. — Reichsland III, 18, 983.

Die vierte der zum Schutze der Abtei Weißenburg errichteten Burgen wurde nach einer über der niederen gotischen Eingangstür angebrachten Inschrift 1325 unter Abt Hugo von Nothfelden

errichtet und bestand aus einem festen, viereckigen Turme, später mit Mauern und Gräben umgeben. 1469–1470 im Kloster Reformkrieg von den Soldaten des Pfalzgrafen Friedrich des Siegreichen arg beschädigt, 1483 wieder hergestellt, dann zeitweilig in der Gewalt des berühmten Ritters Johann von Dratt, 1504 im bayr. Kriege belagert, wurde sie durch Kaiser Maximilian I. der Abtei zurückgegeben. Seit der Vereinigung der Abtei mit dem Bistum Speier 1545, Sitz eines speierischen Amtmannes. Das Schloß nach der Verbrennung im Bauernkrieg 1525 durch den „Kleeburger Haufen“ wieder aufgebaut, wurde von Villars 1706 in die Weißenburger Linien gezogen und bildete darin ein starkes Fort. Als Befestigung 1793 aufgegeben, wurde das Schloß 1830 niedergelegt. Heute steht an der Stelle die Mühle „St. Remy“. Von dem alten Schlosse sind nur noch Trümmer erhalten.

528. **Weitersweiler**, abgeg. Schloß, Gde. Weitersweiler, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: frz. Weiterswiller, mdt. Witterschwiller.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 138. — Arth, Bull. d'Als. I, 2, p. 200. — Baquol-Ristelhuber, p. 580. — Kraus I, 629. — Reichsland III, 1199.

Weitersweiler war altes Reichsgut; 1316 an die Lichtenberg verkauft und in der 2. Hälfte des 14. Jhdts. als Reichslehen im Besitz der Herren von Fleckenstein. Mehrfach verpfändet, so an die Herren von Lichtenberg und zur Hälfte an den Bischof von Straßburg; jedoch 1421 wieder eingelöst. 1475 dem Grafen Heinrich von Zweibrücken-Bitsch verkauft, mußte der letztere es samt dem Schlosse jedoch auf Befehl des Kaisers dem Konrad Dietrich von Rathsamhausen ausliefern. Im 16. Jhd. wieder im Besitz der Herren von Fleckenstein, nach deren Aussterben 1720 es an die Rohan-Soubise kam. Die Schloßkirche soll im dreißigjährigen Kriege zerstört worden sein. Von dem Schlosse ist nichts erhalten; man erkennt seine Lage nur noch an einigen Gräben.

529. **Wesserling**, abgeg. Schloß, Gde. Hüssern-Wesserling, Kr. Thann, O.-E.

Nam.: Wesling 1772, Wasserling 1775, Waesserling (Schweighäuser et Golbéry).

Lit.: Schweighäuser et Golbéry I, 86. — Sorg, C. E., Notice historique sur Wesserling (Revue d'Als. 1862, p. 341-345, 523-529). — Baquol-Ristelhuber, p. 194 f. — Kraus II, 693. — Clauss, Top., p. 503. — Reichsland III, 1202.

Der Murbacher Abt, Graf Eberhard Philipp von Löwenstein, ließ 1699—1705 (nach Baquol-Ristelhuber 1637) ein Lust- und Jagdschloß im Rokokostil nach den Plänen des Isenheimer Antoniterpriors, Matthäus David, erbauen. Baquol-Ristelhuber gibt eine ausführliche Beschreibung des Schlosses im Innern und Äußeren in seiner Topographie (s. Hüsseren pag. 194 ff.). 1757 (1760) wurde dasselbe an den Thanner Salzmeister Desmaret verkauft. Kurze Zeit darauf wiederum verkauft, wurde in demselben eine Fabrik errichtet; 1773 kam es in den Besitz der Firma Nicolas Risler & Co. von Mülhausen, die es ebenfalls als Fabrikräume benutzten. Am 15. Februar 1776 brannte das ganze Etablissement nieder und das Schloß wurde bis auf den Grund vernichtet. Nichts erhalten.

530. **Westhofen**, abgeg. merowing. Burg, Gde. Westhofen, Kr. Molsheim, U.-E.

Lit.: Ann. du Bas-Rhin 1843, p. 114. — Baquol-Ristelhuber, p. 581.

Westhofen gehörte in frühester Zeit zu den vier Burgen, die zur Verteidigung der Herrschaft Marlenheim (s. d.) von den austrasischen Königen errichtet wurden: Nordheim (s. d.) im Norden, Osthofen (s. d.) im Osten, Sulz (s. Sulzbad) im Süden und Westhofen im Westen. Die Burg als solche wird nur in Ann. du Bas-Rhin von 1843 erwähnt. Weitere geschichtliche Nachrichten fehlen. Nichts erhalten.

531. **Wiebolsheim**, abgeg. Burg, Gde. Eschau, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: Knebelsburg.

Lit.: Reichsland III, 527, 1209. — D. A., Handschrftl.

Wiebolsheim war reichsritterschaftlich. Ein Teil von Wiebolsheim wurde um 1420 von Bernhard von Böcklin erworben und war bis zur Revolution im Besitz dieser Familie, die um 1800 erloschen ist. Die Burg zu Wiebolsheim, „Knebelsburg“ genannt, war Allo-

dialbesitz derselben; Mitherren waren die Rathsamhausen [Reichsland]. Nach örtlichen Überlieferungen stand die Burg noch 1801, wurde aber dann abgerissen. Ein kleineres zur Burg gehöriges schloßähnliches Wohnhaus wurde in den Jahren 1820—1830 abgerissen. Nichts erhalten.

532. Wildenstein, Burgruine, Gde. Krüt, Kr. Thann, O.-E.

Auf 666 m hohem, isoliert stehendem Felskegel, Schloßberg genannt, im Amarintal zwischen Krüt und Wildenstein gelegen.

Nam.: Villedestin (1634), Bergschloß Wildenstein (17. Jhdt.).

Lit.: Aus der zahlreichen Lit. sei erwähnt: *La prise et la reduction de la ville et du Chateau de Wildenstein à l'obéissance du Roy, par M. de la Bloquerie. Ce 9^e jour d'Aoust 1634. Lyon 1634.* — Merian, *Top. Als.*, p. 68. — Schoepflin, *Als. ill. II*, 98, 102, *Fam. noble 168*; *Als. dipl. II*, 102. — Engelhardt, *Wand. Vog.*, p. 24-26. — Schweighäuser et Golbéry I, 86, 87. — Rothmüller, *Vues, Nr. 9.* — Bussierre, p. 319. — *Alb. als.*, p. 641-644. — Ravenèz IV, 234, 236, 244; V, 346, 740, *Fam. noble IV*, 389. — Baquol-Ristelhuber, p. 583. — Stoffel, *Top.*, 210. — Stoeber (Beil. zur Gemeinde von Els.-Lothr. 1880, Nr. 1). — Ders.: *Schloß Wildenstein im St. Amarintale (Neue Alsatia Mülhausen 1885, p. 67-73).* — Kraus II, 695. — Robichon, F. A., *Le château de Wildenstein (Histoire et légende), [Passe-temps I, p. 260-262, 1891].* — E. A., *Wildenstein („Aus alten und neuen Tagen“*, Beilage zum *Hausfreund Nr. 6, Mülhausen 1891, p. 1-4).* — Bardy, H., *Miscellanées (Nr. 4, La Bresse et le château de Wildenstein), St. Dié 1896.* — Ehret, A., *Kulturhistorische Skizze über das obere St. Amarintal.* — Wagner, p. 245-248. — Prévot, R., *Zur Geschichte des Elsaß, Vogesen-Blatt 5. Sept. 1902.* — *Reichsland III*, 776, 1007, 1093, 1211. — Piper, *Burgenkunde*, p. 272, 306, 737 Nr. 5. — Mündel, 1906, p. 674. — D. A., *Handschrftl. u. a. m.*

Abb.: Schweighäuser et Golbéry, Pl. 34 (*Bichebois d'après le croquis de Chapuy*), Ansicht des tunnelartigen Eingangs. — Rothmüller, *Vues*, Pl. 9, dasselbe. — Piper, *Burgenkunde*, p. 272, Fig. 219, Grundriß des Eingangstunnels. — *Alb. als.* 1838, Nr. 41, Ansicht (Sandmann). — *Amateur-aufnahmen u. a. m.*

Die Burg Wildenstein ist 1312 von Peter von Bollweiler, als Lehensträger der Grafen von Pfirt, den Vögten der Abtei Murbach und Herren von Thann erbaut. Die Erwähnung der Zerstörung der Burg durch das Erdbeben am 18. Oktober 1356 in der Thanner Chronik bezieht sich auf die Burg Wildenstein im Jura. 1377 an den Edlen Wilhelm Waldner von Freundstein verpfändet, muß sie schon im 15. Jhd. Ruine geworden sein; 1536 gelangte sie durch Kauf an die Abtei Murbach, dessen Abt Johann Rudolph von Stör sie neu mit Mauern und Türmen befestigte. 1626 war Gabriel Neunhofer murbachischer Burghauptmann; 1631 neu in Verteidigungszustand versetzt, wurde Wildenstein 1633 von lothringischen Truppen besetzt, welche am 10. Aug. 1634 von den Franzosen zur Übergabe gezwungen wurden. Nachdem die Burg 1635 durch die lothringischen Obersten Bon Enfant und Laporte wiedergewonnen war, wurde sie 1644 den Lothringern durch die Schweden unter General Ludwig von Erlach von neuem entrissen und gesprengt. Die Steine wurden 1693 von der Gemeinde Odern zum Wiederaufbau ihrer Kirche verwendet [Reichsland]. Die Burg war auf steilem Sandsteinfelsen, der sich ganz isoliert in einem Moränental (Turtal, St. Amarintal) erhebt, erbaut. Kleine Burganlage auf der Platte, zu der ein 20 m langes tunnelartiges Torgewölbe führt; aus den vorhandenen geringen Resten ist eine Grundrißanlage nicht mehr zu erkennen. In der Mitte des noch erhaltenen Tunnels eine große Öffnung nach außerhalb des Burgberings, deren Zweck nicht festzustellen ist (Lichtöffnung oder Seitentunnel). Erhalten: Reste von Mauern der Gebäude auf der Platte; Reste von zwei kleinen Rundtürmen der Befestigung. Bruchsteinmauerwerk mit sehr festem Mörtel (14. und 15. Jhd.). Besitzer: die Kinder von Justin und Hubert Kohler in Krüt.

533. **Wilwisheim**, ehem. Schloß, Gde. Wilwisheim, Landkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: Willsheim, Wilsen, mdt. Wilse.

Lit.: Grandidier, Oeuvres hist. VI, 454. — Baquol-Ristelhuber, p. 584. — Kraus I, 691. — Reichsland III, 1214. — D. A., Handschrftl.

Das Dorf gehörte zum Territorium der unterelsässischen Reichsritterschaft und war Allod seiner Besitzer, von denen 1651 die von Lützelburg genannt werden; 1657 erscheinen die von

Neuenstein und von Wangen als Mitbesitzer. Um die Mitte des 18. Jhdts. waren die Wangen Alleinbesitzer von Wilwisheim. Das Schloß derer von Wangen in Wilwisheim wurde Ende des 17. Jhdts. erbaut. Dasselbe ist vielfach verändert und wird heute zu landwirtschaftlichen Zwecken benutzt. Erhalten noch die Ecktürme. Besitzer: Ackerer Josef Schlotter in Wilwisheim.

534. **Wineck**, Burgruine, Gde. Dambach, Kr. Hagenau, U.-E.

Auf dem 368 m hohen Winecker Schloßberg, nördlich des Dorfes im Wineckertal gelegen.

Nam.: Wieneck (Rothmüller), Windeck.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 164. — Rothmüller, Vues, Nr. 117. — Kraus I, 631; IV, 46 (irr. bez. sich auf Weineck). — Wanderer, Jhrg. V, p. 354. — Wagner, p. 47. — Reichsland III, 1007, 1215.

Abb.: D. A., P 1138 Ansicht der Ruine nach einer von Merian angefertigten Kopie der Federzeichnung von F. A. Engelhardt 1822. — Rothmüller, Vues, pl. 117, Innenansicht.

Von der Burg Wineck, in der Nähe der Burgruine Schöneck (s. d.) gelegen, ist geschichtlich wenig bekannt. Im 12.—14. Jhd. war sie im Besitz der Dürkheim als lichtenbergisches Lehen. Vermutlich 1677 zerstört. Erhalten sind Reste von Mauern und Turmreste, ausgeführt in Quaderstein mit Bossen auf den Ecksteinen. Besitzer: Baron von Dietrich, Jägerthal und Niederbronn.

535. **Wittelsheim**, abgeg. Schloß, Gde. Wittelsheim, Kr. Thann, O.-E.

Nam.: Wittolsheim (Stöber 1861), mdt. Wittelse.

Lit.: Ravenèz IV, 111. — Stöber, Illthal, p. 108. — Baquol-Ristelhuber, p. 598. — Schickelé, Sundgau, p. 146, 147. — Reichsland III, 1220.

Die Herrschaft Wittelsheim mit Schloß war ein Lehen und gehörte von 1448—1772 dem Bischof von Basel. Nacheinander belehnt waren die Edlen von Masmünster, die Rust von Thann, 1623 Melchior Anthony von Hagenbach und zuletzt Rink von Baldenstein. Das Schloß teilte die Schicksale der Herrschaft. Wittelsheim wurde 1376 durch die Engländer und 1445 durch die

Armagnaken verbrannt. Nach Baquol-Ristelhuber soll das Schloß im 30jährigen Kriege gänzlich zerstört worden sein. Nichts erhalten.

536, 537. **Wittenheim**, Schloßreste u. Schloß, Gde. Wittenheim, Kr. Mülhausen, O.-E.

Nam.: Witenheim (16. Jhd.), mdt. Wittene.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 44, 91, 698, Fam. noble 463, 648. — Ravenèz IV, 111, 220, V, 346, 711, Fam. noble IV, 111, 277, 311, 463, V, 305, 729. — Baquol-Ristelhuber, p. 598. — Stoffel, Top., p. 212. — Kraus II, 700. — Reichsland III, 1221. — D. A., Handschrftl.

Das Dorf war Lehen vom Bistum Basel, Lehensträger die Herren von Wittenheim (1138 erwähnt und 1511 ausgestorben); später die Herren von Hasemburg (d'Asuel) zu Rothenburg, Afterlehensträger die Herren vom Huse und seit 1418 deren Lehensgenossen und spätere Erben, die Herren von Andlau.

536. Die Burg Wittenheim mit dem Vorhofe ursprünglich den Edlen von Husen gehörig, von Johann Ulrich von Husen 1322 an Österreich verpfändet und von 1418—1574 Lehen von Österreich; ein Viertel der Burg hatte in der ersten Hälfte des 15. Jhdts. Hanns Volker von Sulzbach als Pfandlehen, das seine Erben und Schwiegersöhne, Wersich Bock von Stauffenberg, Andreas Roder und Friedrich von Schauenburg 1463 dem Lazarus von Andlau verkauften. 1520 nach dem Tode des Bernhardin von Andlau teilten sich drei Linien der Andlau in Schloß und Dorf Wittenheim. — Das alte Schloß wurde 1632 von den Schweden zerstört; von demselben sind nur einige Reste in einem großen Schutthügel, „Schloßhubel“ genannt, vorhanden.

537. Das neue Schloß blieb auch nach der Revolution im Besitz der Herren von Andlau-Wittenheim bis zu deren Erlöschen 1837. Dasselbe ist noch bewohnt und im Besitz der Witwe Paul Cuënot d'Alaize, Angelika geb. Ruell.

538. **Wittschloss**, Burgreste, Gde. Dambach, Kr. Hagenau, U.-E.

In der Nähe von Obersteinbach, 444 m hoch, gelegen.

Nam.: Windeck, mdt. Wittschlüssel.

Lit.: Schweighäuser et Golbéry II, 164. — Baquol-Ristelhuber, p. 311. — Wanderer, Jhrg. V, p. 354. — Wagner, p. 47, Anm. 2. — Reichsland III, 1214, 1222. — Mündel 1906, p. 192.

Die Burg Wittschloß, auch Windeck genannt, war Lichtenbergisches Lehen. Nach Reichsland soll die Burg einer dem Ortenauer Geschlecht verwandten Familie von Wittschloß den Namen gegeben haben, die durch Heirat mit den Dürckheim verbunden war, welch letztere ihren Besitz erbten. Die Burg blieb später im Besitz der Familie von Dürckheim; zerstört 1677. Erhalten nur wenige Mauerreste. Besitzer: Baron von Dietrich, Jägerthal und Niederbronn.

539, 540. **Wörth**, abgeg. Burgen, Gde. Matzenheim, Kr. Erstein, U.-E.

Nam.: Burg Werd, Werde.

Lit.: Kremer, Gesch. des alten Ardennischen Geschlechts, Frankf. u. Leipzig 1785, p. 99-119. — Schweighäuser et Golbéry II, p. 39. — Niklès, N., Els. Samstagsbl. 1865, p. 174. — Baquol-Ristelhuber, p. 266. — Grandidier, Oeuvr. inéd. VI, 436. — Kraus II, 92, 634/35. — Kiefer, L. A., Geschichte der Gemeinde Balbronn, Straßburg 1894, p. 26. — Reichsland III, 1225. — Mündel 1906, p. 69. — D. A., Ztg. III, 185 (Straßb. Post, 22. I. 1903).

Wörth war Eigengut der nach ihm benannten Grafen von Wörth (Werd), die um 1196 Landgrafen von Elsaß wurden, und bestand ursprünglich aus zwei Burgen, dem oberen und dem unteren Schloß. Ersteres wurde 1292 von dem Landgrafen dem Bistum Straßburg aufgetragen und als Lehen zurückgenommen. Als bischöfliches Pfandlehen seit 1359 nacheinander im Pfandbesitz des Dekans Johann von Ochsenstein 1366, der Geroldseck 1368, des Herzoges Wladislaus von Polen zur Hälfte, der seinen Teil 1385 dem Reibold von Müllenheim verkaufte, der Andlau 1418, deren Mitbesitzer 1534 die Landsberg und die Wilsperg waren. 1549 von Bischof Erasmus eingelöst, und 1550 den Edlen von Seebach verliehen, nach deren Aussterben 1656 den Herren von Reinach, die sich danach Reinach-Werd benannten und es bis 1789 inne hatten (Reichsland). Die Burg wurde 1293 von dem Landvogt Otto von Ochsenstein belagert und erobert und um

1395 von Reibold von Müllenheim bedeutend erweitert. Schon im 18. Jhd. verschwunden. Zur Zeit Schweighäusers (1820) sah man noch Gräben und einzelne Skulpturreste. Das untere Schloß lag im Dorfe und war bis 1803 von Mitgliedern der Familie der Grafen von Reinach-Werd bewohnt. Nach der Versteigerung des Schlosses im Jahre 1803 gingen die von Reinach-Werd nach Niederehnheim. Das Schloß kam in Privathände; 1865 im Besitz der Brüder der Lehranstalt von Wörth, wurden die verfallenen Gebäulichkeiten abgerissen. An der Stelle stehen heute einfache Häuser, im Besitze der Anstalt St. Joseph.

541. **Wörth a. d. Sauer**, ehem. Schloß, Gde. Wörth a. d. Sauer, Kr. Weißenburg, U.-E.

Nam.: Wördt (Merian), frz. Wörth-sur-Sauer.

Lit.: Hertzog, Chron. Als. III, 54. — Merian, Top. Als., p. 69. — Schoepflin, Als. ill. I, 437. — Schweighäuser, Ann. du Bas-Rhin 1822, p. 341. — Schweighäuser et Golbéry II, 157. — Ann. du Bas-Rhin 1852, p. 99. — Baquol-Ristelhuber, p. 599-601. — Schuler, Wanderung durch den Kanton Wörth, Els. Samstagblatt 1864. — Grandidier, Oeuv. inéd. II, 462 f. — Kraus I, 634, IV, 46. — Kiefer, Pfarrbuch, p. 378-384. — Lehmanns Urkunden-Sammlung, Manuskript, Bezirks-Archiv Straßburg, p. 190, 330, 340, 422. — Münz, E., Une ville de la Basse-Alsace à l'époque de la guerre de trente ans: Wörth, Extrait de la Revue d'Alsace von 1873, Rixheim 1902. — Reichsland III, 1224. — Mündel 1906, p. 262. — Adam, Das Schloß der Gräfin von Hanau-Lichtenberg zu Wörth a. S., Weißenburg i. Els., 1906, veröffentlicht im II. Jahresbericht des Vereins zur Erhaltung der Altertümer in Weißenburg und Umgebung, 1907, p. 58-76. — D. A., Handschrftl.

Abb.: D. A., P. 1218, Ansicht des alten Turmes, Reste des ehemaligen Schlosses der Grafen von Hanau-Lichtenberg (Christmann 1890); P. 129, Ansicht der Hofseite (Christmann 1900). — Dieselben veröffentlicht in dem Aufsatz von Adam (s. o.), ferner ebenda p. 14 Ansicht des Erkers und der Medaillons an demselben, und p. 18 Ansicht des Nebengebäudes des Schlosses.

Im 13. Jhd. war Wörth im Besitz der Wildgrafen, die 1307 von den Herren von Bolanden auch die Burg Wörth erwarben.

1308 verkauften sie Burg und Dorf an die Lichtenberg; diese befestigten 1328 den Ort. Nach mehrfachen Verpfändungen, so 1393 an die Abtei Selz, 1430 an die Altdorf und die Puller von Hohenburg, wieder eingelöst. Bei der Teilung der lichtenbergischen Erbschaft kam Wörth 1480 an Bitsch-Zweibrücken, 1570 an Hanau-Lichtenberg und 1736 an Hessen-Darmstadt. 1789 kam das Schloß unter den Hammer; der damalige Bürgermeister von Wörth, Johann Daniel Trautmann erwarb es, und befindet sich dasselbe heute noch im Besitze der Familie. Das Schloß, von dem einzelne Gebäudeteile noch erhalten sind, stammt aus dem 16. Jhdt., der Zeit der Grafen von Zweibrücken. Kraus schreibt a. a. O.: Von dem ehemaligen Schloß der Grafen von Hanau-Lichtenberg steht noch ein Turm mit Spitzbogenportal (14. Jhdt. ?); von den Gebäulichkeiten ist ein Teil noch gotisch, der größere Teil und namentlich die vorzüglich gearbeitete reich und geschmackvoll ornamentierte Fassade nach der Hofseite zu ist im Renaissancestil erbaut. Der Erker dieser Fassade zeigt zwei Medaillons, die Adam a. a. O. als Graf Jakob von Zweibrücken (1510—1570) und seine Gattin die Gräfin Katharina von Honstein (1536—1570), die Erbauer des Schlosses kennzeichnet. Zwischen beiden Medaillons ist die Jahreszahl 1555 mit Blei ausgegossen. Vor der Fassade läuft auf starken Konsolen eine Galerie ohne Brüstung. Zwei Renaissance-Portale, von denen namentlich das eine sehr fein behandelt ist, führen in das Innere. Die Fenster sind noch spätgotisch, mit gradem Sturz, Wendeltreppe. In der Nähe an einem ältern Flügel des Baues spätgotische Türe mit reichem, übergreifendem Stabwerk. Ein Nebengebäude im Hof hat eine Galerie mit spätgotischer Brüstung; Reste eines Turmes. Die Gebäude sind bewohnt. Das Nebengebäude, 1905 restauriert, dient den katholischen Krankenschwestern als Wohnung. Besitzer: Familie Trautmann in Wörth.

542. **Wolfisheim**, abgeg. Schloß, Gde. Wolfisheim, Ldkr. Straßburg, U.-E.

Nam.: mdt. Wolfze.

Lit.: Hertzog, Chron. Als. VI, 189. — Baquol-Ristelhuber, p. 602. — Grandidier, Oeuvr. inéd. VI, 468. — Kraus I, 635. — Reichsland III, 1227.

Im 15. Jhdt. war Wolfisheim an die Straßburger Familie Müseler verpfändet. Die Edlen von Müseler (erloschen 1581) hatten

im Orte ein festes Schloß; 1530 wurde es vom Grafen Philipp von Hanau angekauft, 1600 stark beschädigt, 1675 durch Montecuculi erobert und geschleift; die Ruinen waren noch Ende des 18. Jhdts. vorhanden. Nichts erhalten.

543. **Wolschweiler**, abgeg. Schloß, Gde. Wolschweiler, Kr. Altkirch, O.-E.

Nam.: frz. Wollschwiller, mdt. Wolschwiller, volkst. „Baselvible“ genannt.

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 602. Reichsland III, 1229. — D. A., Handschriftl.

Mündliche Überlieferungen erzählen von den in Gebüsch versteckten Mauerresten, daß sie von einem Schlosse, das einer Edelfamilie in Basel gehört haben soll, herrühren. Wahrscheinlich sind dies die Reste eines Dinghofes, der 1438 der Domprobstei Basel zugehörte. Im Volksmunde wird die Stelle „Baselvible“ genannt. Geschichtliche Nachrichten fehlen.

544. **Wünheim**, abgeg. Schloß, Gde. Wünheim, Kr. Gebweiler, O.-E.

Nam.: Bunen (Speckle), Wunnenheim (Schoepflin), mdt. Wuene.

Lit.: Schoepflin, Als. ill. II, 86. — Ravenèz IV, 209. — Zimberlin, Revue cath. II, 567. — Knoll, Ch., Deux châteaux inédits, celui de Wuenheim et celui de Hartfelsen (Revue d'Als. 1862, p. 436-437). — Reichsland III, 397, 1230.

Wünheim gehörte zum oberen Mundat des Bistums Straßburg. Das alte Schloß war 1297 im Besitz eines Herrn von Erenberg, der es damals dem Bischof Konrad von Straßburg verkaufte. Es ist wahrscheinlich im Bauernkriege zerstört worden. Nichts erhalten.

545-547. **Zabern**, ehem. Schlösser, Gde. Zabern, Kr. Zabern, U.-E.

1. Das alte bischöfliche Schloß (obere Schloß, kleine Schloß, Oberhof).
2. Das neue bischöfliche Schloß (Unterhof).
3. Das sog. „Schlössel“.

Nam.: Tres tabernae in römischer Zeit, Elsaß-Zabern (Merian), frz. Saverne; mdt. Zawwere, Zowwere.

Lit.: Aus der zahlreiche Literatur sei erwähnt: Merian, Top. Als., p. 69. — Schweighäuser et Golbéry II, 116. — Klein, Saverne. — Ostermann, Eroberung der Stadt Zabern durch Sturm von den Generälen Natasty, Esterhazy und Trenk, 13. Juli 1774 (Stöber, Als. V, p. 194-195). — Els. Samstagsbl. 1862, p. 107. — Baquol-Ristelhuber, p. 456. — Bach, J., Les origines de Saverne (Revue cath. 6, 1864, p. 369-379). — Grandidier, Oeuvr. inéd. VI, 250 ff. — Fischer, Dag., Notice hist. sur le château impérial de Saverne (Rev. d'Als. 1867, p. 104-114, 156-168), auch besonders Colmar 1867. — Derselbe, Das alte Zabern (Abdruck aus dem Zaberner Wochenblatt) Zabern 1868. — Sabourin de Nanton, Les salons du prince cardinal de Rohan au château de Saverne de 1781-1784 (Rev. d'Als. 1872, p. 278-293). — [Laurbüsch], Jämmerliche Zerstörung der uralten bischöfl. strassburg. Residenzstadt Zabern im Jahre 1677, Neue vollst. Ausg. von Dag. Fischer (Sonderabdruck aus Stöber, Als. IX, 1873, p. 237-268), Mülhausen 1873. — Fischer, Dag., Geschichte der Stadt Zabern im Elsaß seit ihrer Entstehung bis auf die gegenwärtige Zeit, Zabern 1874. — Derselbe, Die Wiedererbauung der Mauern und Tore der Stadt Zabern 1674-1684 (Sonderabdruck aus Stöber, Als. X, p. 341-356), Colmar 1875. — Kraus I, p. 642, 643; IV, 47. — Woltmann, p. 313, 320. — Fuchs, A., Zabern und Umgebung, Zabern 1891. — Steiner, P., Das Schloß zu Zabern, Leipzig und Neuwied 1883. — Luthmer, H., Zabern und Umgebung, Strassb. 1891. — Reichsland III, 1232-1235. — Hausmann u. Polaczek, p. 115. — Mündel 1906, p. 204.

Abb.: Merian, Top. Als., nach p. 68, Ansicht der Stadt mit dem bischöfl. Schloß. — D. A.: Eine Mappe mit 14 Blatt Zeichnungen. Ansichten, Grundrisse und Schnitte des neuen bischöflichen Schlosses in seiner Bauentwicklung. Ansichten des ehem. (neuen) bischöfl. Schlosses: P. 1183, Ansicht nach der Gartenseite (cop. nach Clausen 1770; Z. 772, Aufriß der Gartenfront, Entwurfszeichnung [Neubau 1780-1790] (Salins de Montfort 1788), wiedergegeben in Hausmann u. Polaczek, Abb. 42, siehe auch P. 3546, 3547. — Christmann, Nr. 3, Ansicht des Mittelbaues nach der Gartenseite. — Hausmann, Tafel 87, Ansicht des Mittelbaues nach dem Marktplatz. — Kupferst.-Kabinet: Ansicht der bischöflichen Schlösser (Lith. von E. Simon, nach Laville 1849). Ansicht des neuen bischöfl. Schlosses (Adolphe d'Hastrel, del. d'après Helmsdorf); desgleichen

(Lith. von Asselineau nach Chapuy in: La Fance de nos jours, No. 106, Paris). — Ansichten des Schlosses bei Fuchs, Buchhandlung in Zabern.

Zabern hatte mehrere Schlösser:

545. **Das alte bischöfliche Schloß (obere Schloß, kleine Schloß, Oberhof).** Um 1417 von Bischof Wilhelm von Diest hinter dem Chor der Kollegialkirche erbaut, von dem Bischof Albrecht von Baiern um 1480 erweitert und von dem Bischof von Honstein gänzlich verändert. Mit dem unteren Schlosse (Unterhof) war es durch einen über dem bischöflichen Badehaus hinlaufenden Gang verbunden. Spätgotischer Bau mit Wendeltreppe. Ein Teil des Schlosses wurde 1680 abgetragen; nur wenige Reste erhalten.

546. **Das neue bischöfliche Schloß (Unterhof).** Das Schloß war nach Kraus in der Zeit der Metzger Bischöfe gegründet worden, von welchem Bau sich noch bis zum 17. Jhd. ein als Rest römischer Befestigung angesehenener Turm erhalten hatte; es wurde 1418 vom Bischofe Wilhelm von Diest restauriert und 1670 abgetragen. An seine Stelle ließ der Bischof Franz Egon von Fürstenberg durch den Architekten Thomas Comacio das neue bischöfliche Palais bauen, das durch seinen Bruder und Nachfolger Wilhelm von Fürstenberg vollendet wurde. Die Hauptfassade war nach dem Schloßgarten gerichtet, nach der Stadt standen zwei Seitenflügel, die Vorderseite nach der Stadt war durch ein eisernes Gittertor geschlossen (s. die Zeichnungen im D. A.). Ein schöner Renaissancebau in edlen Verhältnissen mit runden Ecktürmen; im Innern eine weiße Marmortreppe. Im Jahre 1709 brannte der rechte Flügel des Schlosses ab, wurde aber von dem Bischof Armand Gaston de Rohan wieder hergestellt. Unter dem Bischof Louis René Edouard de Rohan Guemené brannte in der Nacht vom 8.—9. Sept. 1779 dieser Bau nieder, und im folgenden Jahre 1780 wurde der Neubau, von dem jetzt noch das Hauptgebäude vorhanden ist, nach Plänen des Arch. Salins de Montfort begonnen und bis 1790 vollendet. Die Hauptfassade mit korinthischen Säulen und einem mächtigen Mittelbau im Stile des französischen monumentalen Schloßbaues des 18. Jhdts. erbaut, lag nach dem Garten (s. Originalzeichnung im D. A.). Die Fassade nach dem Schloßhofe (Stadtseite) ist einfacher, aber in ähnlichem Stile gehalten. In der Revolutionszeit wurde das Schloß als Staatseigentum erklärt und hatte viele Verwüstungen und noch mehrere

Brände 1793 und 1797 zu überstehen. Kurze Zeit darauf von der Stadt erworben, verzichtete sie aber wegen der hohen Unterhaltungskosten der französischen Regierung gegenüber zugunsten der Légion d'honneur. Später der Stadt zurückgegeben, wurde das Schloß Kaserne. Napoléon III. verfügte 1852 als Präsident der Republik die Wiederherstellung des Schlosses und seine Verwendung als Asil für Witwen und Angehörige hoher Zivil- und Militärbeamten. Nach 1871 ging das Schloß in den Besitz der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen über und dient heute als Kaserne.

547. **Das sog. „Schlüssel“.** Dasselbe ebenfalls 1680 von dem Bischof Franz Egon von Fürstenberg nach Abtragung eines Teiles des Oberhofes (s. d.) erbaut, wurde als bischöfliche Kanzlei benutzt. Renaissancebau mit monumentalem Portal mit gewundenen Säulen. Turm mit Wendeltreppe im Innern noch erhalten. An einem Strebepfeiler die Jahreszahl 1685; ferner eine Inschrift von 1674. Das Gebäude wird heute von der Kreisdirektion benutzt. Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

548. **Zellenberg**, abgeg. Schloß, Gde. Zellenberg, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

Nam.: Zellemburg, mdt. Zallebarrig, Zalleburrig.

Lit.: Merian, Top. Als., p. 70. — Schoepflin, Als. ill. II, 78, 85, 89, 115, Fam. noble, 679. — Grandidier et Walter, Vues pitt., p. 1-8 ad III. — Schweighäuser et Golbéry I, 18, 19. — Rothmüller, Vues, No. 48. — Ravenèz III, 464, IV, 190, 273, 399, V, 7, 346, 731. — Straub, Stat. mon., p. 18 (Bull. d'Als. I, 3, p. 113, M.). — Baquol-Ristelhuber, p. 603, 604. — Stoffel, Top., p. 216. — Kraus II, 702. Wanderer, Jhrg. III, Nr. 38. — Reichsland III, 1238. — Mündel 1906, p. 529. — D. A., Handschrftl.

Abb.: Ansicht des Schlosses im Jahre 1663, bei Merian, Top. Als., Schlußblatt. — Ansicht des Schlosses als Ruine: Rothmüller, Vues, Pl. 48, Ansicht von 1784 (J. Rothmüller). — Wanderer, III. Jhrg., p. 300 (nach Rothmüller). — Walter, Taf. 3, Ansicht von 1785.

Zellenberg gehörte ursprünglich den Herren von Horburg als Allod, wurde 1252 von ihnen dem Bistum aufgetragen, von dem sie den Ort als Lehen zurückempfingen. 1332 mit dem Bistum ver-

einigt, wurde er nach vorübergehenden Pfändungen 1437 den Grafen von Leiningen und von diesen der Herrschaft Rappoltstein verpfändet, und seit 1489 dauernd als Lehen des Bistums Straßburg, verblieb er in deren Besitz bis zur Revolution. Am Südennde von Zellenberg hatte Walther III. von Horburg ein festes Schloß auf der Stelle einer früheren Einsiedelei gebaut, das von den Rappoltsteinern 1287 vergeblich belagert wurde. Die beiden Söhne des 1289 verstorbenen Burchard von Horburg, Walter IV. und Burchard II., verkauften das Schloß 1324 an den Grafen Ulrich von Württemberg; 1332 kam es an das Bistum von Straßburg zurück. Wahrscheinlich im 18. Jhdt. zerstört; außer wenigen Substruktionen nichts erhalten.

549. **Zelsheim**, ehem. Schloß, Gde. Friesenheim, Kr. Erstein, U.-E.

Lit.: Reichsland III, 1239.

Der Weiler Zelsheim ist erst um 1700 entstanden und gehörte zum Territorium des Bistums Straßburg. Das sogenannte „Schloß zu Zelsheim“ wurde 1895 vom Bistum den Schulbrüdern als Knabenwaisenanstalt übergeben.

550. **Zigeunerfelsen**, Burgreste, Gde. Obersteinbach, Kr. Weißenburg, U.-E.

Nam.: Obere Wasigenstein.

Lit.: Reichsland III, 1240. — Mündel 1906, p. 235.

Eine in den Felsen eingehauene Treppe, sowie Leitern führen auf das Felsplateau eines 460 m hohen Felsgrates südlich des Dorfes Wengelsbach, das noch Reste von Mauern zeigt. Vermutlich sind dies Reste einer Vorburg des nordwestlich gelegenen Wasigensteins (s. d.). Der Name kommt von dem Aufenthalt von Zigeunern, die hier ein sicheres Versteck gefunden hatten, her. Von der ehemaligen Burg sind nur spärliche Mauerreste vorhanden. Besitzer: Els.-Lothr. Landesverwaltung.

551, 552. **Zillisheim**, abgeg. Schlösser, Gde. Zillisheim, Kr. Mülhausen, O.-E.

1. Schloß zu Zillisheim. 2. Schloß der Grafen von Pfirt.

Nam.: Zileis (Speckle), mdt. Zillese.

Lit.: Schilling, 1743, p. 18. — Schoepflin, Als. ill. II, 95. — Schweighäuser et Golbéry I, 113. — Stöber, Illthal, p. 48-49. — Stoffel, Top., p. 217. — Sitzheim, E., Geschichte des Dorfes Zillisheim, Rixheim 1882. — Kraus II, 703. — Reichsland III, 1240.

Das Schloß zu Zillisheim wurde 1292 (nach den Colmarer Annalen 1293) erbaut und 1468 als „scloss Zuhussen bey Mulhussen“ erwähnt. Nach Golbéry a. a. O. wurde das Schloß 1469 durch die Mülhauser und Schweizer zerstört. Im 16. Jhdt. hatten die von Rust große Lehensgüter in Zillisheim; ebenso 1620 die von Pfirt. Dieselben erbauten an Stelle des alten Schlosses unter Adam von Pfirt, Landvogt des Sundgaues, ein weiträumiges neues, das nach Stöber a. a. O. „ebensoviel Fenster hatte als Tag im Jahre sind“ und das von den Mülhausern in Brand gesteckt wurde. Vom Schlosse des Grafen von Pfirt sind keine sichtbaren Spuren vorhanden; nur noch Reste von Fundamenten im „Schloßgarten“. Ein Teil der Umfassungsmauern des Gartens hat sich noch erhalten.

553. **Zornhof**, abgeg. Jagdschloß, Gde. Zornhof, Kr. Zabern, U.-E.

Nam.: Zornhofen (Baquol-Ristelhuber).

Lit.: Baquol-Ristelhuber, p. 274. — Fischer, Dag., Notice historique sur Monsviller et Zornhofen (Rev. d'Als. 1874, p. 326-345, 466-487), [auch besonders Mulhouse 1874]. — Reichsland III, 1246. — Mündel 1906, p. 98.

Abb.: Christmann, Nr. 68, Ansicht eines Türbogens mit Inschrift zur Erinnerung an den Ryswicker Frieden von 1697.

Das ehemalige Dorf Zornhof war im Besitz der Abtei St. Johann bei Zabern und wurde im Bauernkrieg 1525 und im 30jährigen Krieg von Mannsfeld und den Schweden verbrannt. Im Jahre 1718 und 1731 tauschte der Kardinal Armand-Gaston de Rohan dieses von der Abtei gegen das Dorf Eckartsweiler für das Straßburger Bistum ein. Sein Nachfolger, der Kardinal Louis-Constantin de Rohan, errichtete hier ein Jagdschloß und erweiterte das Besitztum durch Ankauf. In der Revolution als Nationalgut verkauft, wurde das ganze Besitztum 1837 zu einem Fabriketablissement der Firma Goldenberg & Co. eingerichtet, das 1899 Aktien-Ges. der Els. Werkzeugfabrik wurde. Von dem alten Jagdschloß ist wenig vorhanden; nur über einem Torbogen

auf dem Fabrikhof eine Inschrift zur Erinnerung an den Ryswicker Frieden von 1697. Besitzer: Akt.-Ges. Elsässische Werkzeugfabrik.

554. **Zuckmantel**, abgeg. Burg, Gde. St. Kreuz, Kr. Rappoltsweiler, O.-E.

War im Orte St. Kreuz gelegen, am Eingang des Tales von Groß-Rumbach.

Nam.: Zugmantel, Zugkhmantel, frz. Château de Zugmentel, patois: Soucmente, auch „Schloß Eckerich“ genannt.

Lit.: Stoffel, Top., p. 218. — Blech, E., Les châteaux d'Eschery et de Zuckmantel (Bull. d'Als. II, 20, 1899, p. 326 f.). — Reichsland III, 244, 1247.

Abb.: Archives de Meurthe-et-Moselle, Grundriß (reg B, 11158).

Die Burg Zuckmantel ist wohl schon im 13. Jhd. erbaut und gehörte nach Erlöschen der Edlen von Eckerich 1381 den Herzögen von Lothringen. Sie spielte im Armagnakenkrieg 1445 eine Rolle. Im folgenden Jahrhundert, von 1547 wird Jacques Raynette, capitaine de Spitzenberg, als Burgvogt genannt und seit 1597 sein Sohn Jean-Jacques de Reynette als Besitzer. 1583 Châtellenie de Zuckmantel erwähnt, zu welcher der Wald Saint-Pierremont zwischen dem kleinen Rumbach und dem Bann von Markirch gehörte. Mit der Familie Zuckmantel im Unter-Elsaß hat die Burg nichts zu tun. Wahrscheinlich 1636 auf Befehl Louis XIII. mit anderen Burgen zerstört, um den französischen Heeren freien Durchgang nach dem Elsaß von Frankreich zu sichern. Im Jahre 1774 kamen die Ruinen in Besitz von Nicolas-Pierre Aubry in St. Kreuz. Im Jahre 1815 waren noch Reste vorhanden; die Steine wurden für den Bau der umliegenden Häuser verwendet. Auf der Stelle, wo die Burg stand, erhebt sich heute das Eigentum „Gros-Aubry“ bei der Pfarrkirche. Nichts erhalten.

555. **Zündel**, Schloß, Gde. Niedermorschweiler, Kr. Mülhausen, O.-E.

Lit.: Reichsland III, 1247. — D. A., Handschrftl.

Das Schloß besteht seit 1861. Moderner Bau, bewohnt. Besitzer: Witwe Julius Meyer-Zündel.

Allgemeine Literatur.

- Albrecht, Dr. Karl., Rappoltsteinisches Urkundenbuch, Bd. I-V, Colmar 1891 ff.
- Alb. als. = Album alsacien, Revue de l'alsace littéraire, historique et artistique. Strasbourg 1837-1839, 4^o.
- Annales de Colmar = Les Annales et la Chronique des Dominicains de Colmar; traduction de M. M. Ch. Gérard et Liblin. Colmar 1854, 1 vol., 8^o.
- Ann. du Bas-Rhin = Annuaire statistique, historique et administrative du département du Bas-Rhin. Strasbourg 1792-1870, 8^o (Jahrgang 1870 besonders für die Angaben der französischen Orts- pp. Namen).
- Ann. du Haut-Rhin = Annuaire administrative, judiciaire, industriel, commercial et agricole du département du Haut-Rhin. Colmar 1870, 8^o (für die Angaben der französischen Orts- pp. Namen).
- Aufschlager, L'Als. = L'Alsace, Nouvelle description historique et topographique des deux départements du Rhin, I u. II, 1826. Supplément. 1828. Strasbourg. 8^o, par Jean-Frédéric Aufschlager.
- Baquol, Jacques, L'Alsace ancienne et moderne, ou Dictionnaire géographique, hist. et statist. du Haut- et du Bas-Rhin, Strasbourg 1849, 8^o.
- Supplément au Dictionnaire d'Alsace, Album de 12 pl. dont deux en couleurs. Avec couverture bleu et or. Lith. Lemaître, 4^o.
- Baquol-Ristelhuber = L'Alsace ancienne et moderne ou Dictionnaire topogr., histor. et statist. du Haut- et du Bas-Rhin, par Baquol, 3^e éd. entièrement refondue par P. Ristelhuber. Strasbourg 1865, 8^o.
- Berler Chronik = Chronik von Maternus Berler im „Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg“. Strasbourg 1843-48.
- Bibliographie:
- Le Bibliographe alsacien. Gazette littéraire, historique, artistique. Fondé et publié par Charles Mehl. I-IV, Strasbourg 1863-1869.
- Ristelhuber, Paul. Bibliographie alsacienne 1869-1873. Strasbourg 1870-1874.
- Martin, Ernst und Wiegand Wilh. Verzeichnis der in den Jahren 1870-1882 erschienenen Literatur über das Elsass. Strassburg 1883 [im Band I, p. 385-482, „Strassburger Studien“].
- E. Marckwald. Elsass-Lothringische Bibliographie I. 1882-1887. Strassburg 1889.

- Mündel, Curt, *Elsass-Lothr. Bibliographie 1883/84* [Jahrbuch für Geschichte, Sprache u. Literatur Els.-Lothr., Bd. I, p. 111-194.
- Marckwald, Ernst u. Mündel, Curt. *Elsass-Lothr. Bibliographie 1885. 1886. Strassb. 1886. 1887* [Jahrb. für Geschichte, Sprache u. Literatur Elsass-Lothr., Bd. II, p. 214-250; Bd. III, p. 146-188].
- Marckwald, Ernst, *Elsass-Lothringische Bibliographie I, 1887. Strassburg 1889.*
- Marckwald, Ernst. *Elsässische Geschichtsliteratur 1890-1896* [1892 u. 1893 unter Mitwirkung von E. Marckwald zusammengestellt von Hans Witte]. Karlsruhe 1891-1898 (in *Zeitschr. f. Gesch. Oberrh. N. F.*, Bd. VI ff.).
- Kaiser, Hans. *Elsässische Geschichtsliteratur der Jahre 1897-1905. Karlsruhe 1900-1906* (in *Zeitschr. f. Gesch. Oberrh.*; auch bes. 1899).
- Teichmann. *Elsässische Geschichtsliteratur 1906. Karlsruhe 1907* (in *Zeitschr. f. Gesch. Oberrh.*).
- Billing = *Geschichte und Beschreibung des Elsasses und seiner Bewohner von den ältesten bis in die neuesten Zeiten von Sigism. Billing. Basel 1782, 1 vol.*
- Bresch Münsterthal = *La vallée de Munster et les vosges centrales. Guide du touriste par Jean Bresch. Colmar 1871.*
- Bull. d'Als. = *Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. I^e série, 4 vol. in 8^o, 1856-1861. II^e série, 1862-1907 ff. in 4^o.*
- Rép. du Bull. d'Als. = *Répertoire des matières archéologiques traitées dans le Bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. Strasbourg 1905.*
- Bull. mon. = *Bulletin monumental, etc., publié par M. de Caumont. Paris.*
- Bull. Mulh. = *Bulletin du Musée historique de Mulhouse. Mulhouse 1876-1907 ff. 8^o.*
- Burgwart = *Der Burgwart. Zeitschrift für Burgenkunde und mittelalterliche Baukunst. Berlin 1899-1907 ff. 8^o.*
- Bussierre = *Histoire de la guerre des paysans. Par M. le Vicomte de Bussierre. Paris 1852, 2 Bd.*
- Carte des Seigneuries. „*Carte de la Basse-Alsace et la Carte de la Haute-Alsace en 1787*“. Cop. par Cosse. Schlettstadt 1861. 2 Karten im D. A., 1246 u. 1247.
- Cassini Cart. = *Carte de la France, publiée sous la direction de l'académie des sciences, par J. Dom. Cassini de Thury, Camus et Montagny. Paris, 1744-1787.*
- Clauss, Top. = *Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsass. Bearbeitet von Joseph M. B. Clauss. Zabern 1895-1907 (12 Lief. [bis N]) 8^o.*
- Closener-Königshofen. = *Die Chroniken von Closener und Königshofen. Herausgeg. von Dr. C. Hegel. Leipzig 1870-1871. 2 Bände, 8^o.*

- Cohausen, von. Die Altertümer im Rheinland. Wiesbaden, Verlag von Rudolf Bechtoldt & Co.
- Congrès 1843 = Congrès scientifique de France. Dixième session tenue à Strasbourg en septembre et octobre 1842. Strasbourg et Paris 1843, 2 vol. 8^o.
- Congrès 1860 = Congrès archéologique de France. Séances générales tenues à Strasbourg en 1859, etc. par la société française d'archéologie, XXVI^e session. Paris 1860, 8^o.
- Cori, Johann Nepomuk. Bau und Einrichtung der Deutschen Burgen im Mittelalter. 2. Auflage. Darmstadt 1899, 8^o.
- Cur. d'Als. = Curiosités d'Alsace (von Bartholdi). 2 vol. 8^o. Colmar, impr. Decker, 1861-1862.
- D. A. = Denkmal-Archiv zu Straßburg. Handschrftl. = Fragebogen, Verhandlungen, Gutachten und Mitteilungen, 1829-1907 ff. — Ztg. = Zeitungsausschnitte. 1863-1907 ff. 4 Bde.
- Ebell, Max. Perlen der Sandstein-Vogesen. Straßburg 1908.
- Ebhardt, Deutsche Burgen. = Deutsche Burgen, von Bodo Ebhardt, Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin 1899 ff., gr. Fol.
- Ebhardt, Burgenfahrt = Eine Burgenfahrt, von Bodo Ebhardt. Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin 1901.
- Ebhardt, Die Burgen des Elsaß, Vortrag von Bodo Ebhardt. Berlin, Ebhardt & Co., 1904.
- Els. Rundschau = Revue Alsacienne illustrée. Illustrierte Elsässische Rundschau. Straßburg 1899-1907 ff., 4^o.
- Els. Samstagsbl. = Elsässisches Samstagsblatt, herausg. von Friedrich Otto. Mülhausen 1856-1866, 4^o.
- Engelhardt, Wand.-Vog. = Wanderungen durch die Vogesen, von Christian Moritz Engelhardt. Strassburg 1821, 8^o.
- Essenwein von, Kriegsbaukunst = Die Kriegsbaukunst im Mittelalter, von Dr. August von Essenwein. Darmstadt, Verlag von Bergsträsser 1899.
- Forrer, R. Der Odilienberg, Kap. III. Die Schlösser und Burgruinen. Strassburg 1899.
- Fritz; Territ. = Das Territorium des Bisthums Straßburg um die Mitte des XIV. Jhdts. und seine Geschichte. Straßburger Inauguraldissertation von Johannes Fritz. Koethen 1885.
- Ganier et Froehlich, Voyage aux châteaux histor. de la chaîne des Vosges. I. Paris 1889.
- Gebweiler Chronik. Die Gebweiler Chronik des Dominikaners Fr. Seraph. Dietler, zum 1. Male vollst. herausg. von J. von Schlumberger. Mit 2 Ansichten. Gebweiler 1898.
- Geologischer Führer durch das Elsaß von E. W. Benecke, H. Bücking, E. Schumacher u. L. van Werveke. Berlin 1900, 8^o.
- Grandidier, Hist. de l'Egl. = Histoire de l'Eglise et des Evêques-Princes de Strasbourg. 2 vol. Strasbourg 1776, 1778.

- Grandidier, Hist. d'Als. = Histoire ecclésiastique militaire, civile et littéraire de la province d'Alsace, par M. l'abbé Grandidier. 2 vol. Strasbourg 1787, 4^o.
- Grandidier, Oeuv. inéd. = Oeuvres historiques inédites de Ph. André Grandidier, 6 vol. 8^o, Colmar 1865-1868.
- Grandidier, Nouv. œuvr. = Nouvelles œuvres inédites publiées sous les auspices de la Société industrielle de Mulhouse. 5 vol., Colmar 1897-1900.
- Grandidier et Walter. Vues pitt. = Vues pittoresques de l'Alsace, Strasbourg 1785, 4^o.
- Grimm, Weisth. = Weisthümer gesamlet von Jacob Grimm. Göttingen 1840 etc. 6 vol in 8^o.
- Gyss, Obernai. = Histoire de la ville d'Obernai par l'abbé J. Gyss. Strasbourg 1866. 2 vol.
- Gyss, Odilienberg. Der Odilienberg. Legende, Geschichte und Denkmäler von J. Gyss. Rixheim 1874.
- Han, Paul, Conr., Balth., Das Seel-zagende Elsas. Nürnberg 1676.
- Hanauer, Constit. = Hanauer, C. A., Les Constitutions des Campagnes de l'Alsace au Moyen-Age. Strasbourg 1864.
- Hausmann u. Polaczek = Denkmäler der Baukunst im Elsaß. Herausgegeben von Dr. S. Hausmann und Prof. Dr. E. Polaczek. In geschichtlichem Zusammenhange dargestellt von Prof. Dr. Ernst Polaczek. Mit 100 Lichtdrucktafeln Großfolioformats in besonderer Mappe, sowie 6 Lichtdrucktafeln und zahlreichen Abbildungen im Texte. Straßburg 1906.
- Hertzog, Chron. Als. = Chronicon Alsatiae. Edelsasser Cronick unnd außfürliche beschreibung des untern Elsasses . . . durch . . . Bernhart Hertzogen. Strassburg 1502 fol.
- Horrer = Horrer, Philipp Xaver. Dictionnaire géographique historique et politique de l'Alsace. Tome premier (bei B. zu Ende). Strasbourg 1787.
- Huot, Paul. Des Vosges au Rhin. Excursions et causeries alsaciennes. Paris & Str. 1866.
- Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens. Herausgegeben von dem Historisch-Litterarischen Zweigverein des Vogesenklubs. 1885-1907 ff.
- Ichtersheim, Top. = Gantz neue Elsassische Topographia. Durch Frantz Ruprecht von Ichtersheim. Regensburg 1710, 4^o.
- Imlin, Vog.-Ruinen = Vogesische Ruinen und Naturschönheiten von Emanuel Friedrich Imlin, mit 14 Abbildungen. Strassburg 1821, 8^o.
- Ingold, Wattweiler Umgebung = [Ingold, Armand]. De quelques châteaux ruines des environs de Wattwiller Haute-Alsace . . . , Schweighausen, La Burg d'Uffholz, Herrenfluh, Le Freundstein, Hagenbach, Hirtzstein, Weckental, Ollwiller, Jungholz. Mulhouse 1872.
- Kath. Kirchen- u. Schulbl. = Katholisches Kirchen- und Schulblatt für das Elsass. Strassburg 1840 ff. 8^o.

- Kern, Georg. Bilder aus der Geschichte des Elsass. Geschichtliche Skizzen über Daniel Specklin, Hohlandsburg, Kienzheim, Kaysersberg, Lichtenberg, Leopold der Fromme. Strassburg 1900.
- Kiefer, Pfarrbuch = Pfarrbuch der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, von L. A. Kiefer. Strassburg 1890.
- Kindler von Knobloch. Beiträge zur Geschichte des Elsässischen Adels. Auszug aus dem Bull. de la société pour la conservation des monuments historiques II^e sér. Tom. X, p. 275-290. Strasbourg 1878.
- Die Burggrafen- und Vitzumgeschlechter im Elsass. Separatabdruck. Berlin 1881.
- Das goldene Buch von Strassburg, von J. Kindler von Knobloch. Mit 46 Wappentafeln. Wien 1886, 8^o.
- Der alte Adel im Ober-Elsass. Berlin 1882.
- Die Herren von Hohenstein im Elsass. Wien 1884.
- Klein, Saverne = Saverne et ses environs par Ch. G. Klein, illustrés par E. Laville. Strasbourg 1849.
- Kraus = Kunst und Altertum in Elsass-Lothringen. Beschreibende Statistik; herausgeg. von Prof. Dr. Franz Xaver Kraus. Band I-IV. Strassburg 1876-1892. 8^o.
- Kraus, Nachlass = Handschriftlicher Nachlass zum Werke für: „Kunst und Altertum in Elsass-Lothr.“ im Denkmal-Archiv zu Strassburg.
- Krieg von Hochfelden = Geschichte der Militair-Architektur in Deutschland mit Berücksichtigung der Nachbarländer, von der Römerherrschaft bis zu den Kreuzzügen von G. H. Krieg von Hochfelden. Stuttgart 1859, 4^o.
- Laguille = Laguille, Louis. Histoire de la province d'Alsace. Strasbourg 1727.
- Lehmann, Dreizehn Burgen = Dreizehn Burgen des Unter-Elsasses und Bad Niederbronn von Johann Georg Lehmann. Strassburg 1878, 8^o.
- Lehr, L'Als. noble, par M. Ernst Lehr, 3 vol. 4^o. Strasbourg 1870. Ansichten von A. Demarle 1867-1869.
- Levrault, Sainte-Odile = Sainte-Odile et le Heidenmauer. Traditions, monuments et histoire par L. Levrault. Colmar 1855.
- Levy Herbitzheim = Geschichte des Klosters, der Vogtei und Pfarrei Herbitzheim, von J. Levy, Strassburg 1892.
- Levy. Die abgegangenen Ortschaften und Schlösser des ehemaligen Erzpriestertums Bockenheim (Saarunion) 1901. Druckerei der „Saargemünder Zeitung“.
- Liblin = Chronique de Colmar. Mulhouse 1867-1868. 2 vol. 8^o.
- Lotz = Kunst-Topographie Deutschlands von Dr. Wilh. Lotz. 2 vol. 8^o. Cassel 1863.
- Luthmer. Ein Rundgang durch unsere Burgen in den Vogesen mit besonderer Berücksichtigung der Naturdenkmäler. Ein Vortrag von Dr. Luthmer. Straßburg 1905.

- Merian, Top. Als. = Topographia Alsatiae von Matthäus Merian. [Martin Zeiller] Frankfurt 1644; neue revidierte Ausgabe 1663.
- Mündel 1906 = Die Vogesen. Reisehand für Elsaß-Lothringen und angrenzende Gebiete von Curt Mündel. 11. Aufl. Straßburg 1906.
- Münster, Cosmogr. = Cosmographia univ. libr. VI. Basil. 1550 und: Cosmographie Bas. 1598 von Sebastian Münster.
- Naeher, Els. Burgen = Die Burgen in Elsass-Lothringen. Ein Beitrag zur Kenntnis der Militair-Architektur des Mittelalters von J. Naeher. Strassburg 1886. 4^o.
- Naeher, Burgenkunde = Die Burgenkunde für das südwestdeutsche Gebiet von Julius Naeher. München 1901, 8^o.
- Nartz, Th. Le val de Villé, recherches histor. Av. 5 pl. Strasbourg 1887.
- Ortschaftsverzeichnis von Elsaß-Lothringen. Aufgestellt auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 (nach dem Stande der Gemeinden vom 1. April 1907). Herausgegeben vom Statistischen Bureau des Kaiserlichen Ministeriums für Elsaß-Lothringen. Straßburg 1907.
- Otte = Geschichte der romanischen Baukunst in Deutschland, von Heinrich Otte. Leipzig 1874. Neue Auflage 1885. 8^o.
- Piper, Burgenkunde = Burgenkunde. Bauwesen und Geschichte der Burgen zunächst innerhalb des deutschen Sprachgebiets, in 2. Auflage neu ausgearbeitet von Otto Piper. München und Leipzig 1905.
- Piton, Strasbourg ill. = Strasbourg illustré ou Panorama pittoresque, historique et statistique de Strasbourg et de ses environs, par Fréd. Piton. Strasbourg 1855. 2 vol. 4^o.
- Piton, Prom. = Promenades en Alsace. Ribeauvillé et ses environs, par F. Piton. Strasbourg 1856, 8^o.
- Ramé = Notes sur quelques châteaux de l'Alsace par M. Alfred Ramé. Paris 1855, 8^o.
- Ravenèz = L'alsace illustrée ou recherches sur l'Alsace pendant la domination des Celtes, des Romains, des Francs, des Allemands et des Français par J.-D. Schoepflin. Traduction de L. W. Ravenèz. 5 Bände. Mulhouse 1849-1852.
- Reichsland = Das Reichsland Elsass-Lothringen. Landes- und Ortsbeschreibung. Herausgegeben vom Statistischen Bureau des Ministeriums für Elsass-Lothringen. Straßburg 1901-1903. 3 Bde.
- Reinhard, Ste.-Odile. = Le Mont Sainte-Odile et ses environs. Notices historiques et descriptives par Aimé Reinhard. Strasbourg 1888.
- Revue d'Als. = Revue d'Alsace. Strasb. 1834-1835. 2 vol. 8^o (I. Serie).
- Revue d'Als. = Revue d'Alsace, rédigée par M. Charles Boersch. II. Serie. Strasbourg 1836.
- Revue d'Als. = Revue d'Alsace. Publication mensuelle historique, littéraire, artistique, industrielle, agricole, économique et administrative. Publiée sous la direction d'un comité. Colmar 1850 ff.-1870, 20 Bde. 8^o.

- Revue d'Als. = Revue d'Alsace. Nouvelle série 1872 ff. 8^o.
- Revue cath. = Revue catholique de l'Alsace. 12 vol. 8^o. Strasbourg 1859-1874. Nouvelle série 1882 ff. Rixheim.
- Rheinwald Weissenburg = L'abbaye et la ville de Wissemburg, avec quelques châteaux forts de la Basse-Alsace et du Palatinat. Monographie historique von J. Rheinwald-Wissembourg 1863.
- Roehrich, M^{me} Ernest [Laure]. A travers notre Alsace. (Wissembourg — Hagenau (la forêt, la ville). — Morsbronn. — Woerth. — Les environs de Woerth. — Les châteaux de la vallée de la Sauer (Fleckenstein, Hohenbourg). — Autour de Niederbronn. — Le pays de Hanau. — Saverne. — De Saverne à Wasselonne. — Wasselonne et le Schneeberg. — Au Nideck par Wangenbourg. — Du Nideck à Haslach.]. Paris 1894.
- Rothmüller, Vues = Vues pittoresque des châteaux, monumens et sites remarquables de l'Alsace, dessinées d'après nature et lithographiées par J. Rothmüller, avec texte hist. et descriptif [von R. Yves] Colmar [1836-1839], 4^o.
- Rothmüller, Musée = Musée pittoresque et historique de l'Alsace. Dessins et illustrations par J. Rothmüller. Texte par M. M. L. Levraut, de Morville et H. Mossmann. Haut-Rhin. Colmar 1863. 1 vol. 4^o.
- Rouge, Le, Karte = Carte du cours du Rhin de Bale à Hert près Philisbourg, contenant de l'Alsace et une partie du Brisgau. Paris 1745. La même, 2^e édit. 1722.
- Sandmann = Vues des villes et bourgs les plus pittoresques de l'Alsace, accompagnées de portraits des hommes les plus distingués de l'Alsace, dessinés par F. Flachsland; avec notices historiques et géographiques. Strassburg 1836.
- Scharfenstein = Historische General-Beschreibung von Ober- und Nieder-Elsass samt dem Sundgau von J. F. Scharfenstein. Frankfurt und Leipzig 1734, 8^o.
- Scherlen, Aug., Die Herren von Hattstatt und ihre Besitzungen (Im Elsässer Erzähler 1907 f., Sonderabdruck Straßburger Druckerei, Filiale Colmar).
- Schickelé, Sundgau = Le Doyenné du Sundgau par M. Schickelé. Colmar und Rixheim 1899.
- Schilter-Königshoven = Die älteste Teutsche so wol Allgemeine Als insonderheit Elsassische und Strassburgische Chronicke, von Jakob von Königshoven, Priestern in Strassburg u. s f. Anjetzo zum ersten mal heraus und mit historischen Anmerkungen in Truck gegeben von D. Johann Schiltern. Strassburg 1698, in 4^o.
- Schir = La montagne de Sainte-Odile et ses environs. Strasbourg 1859. Nouv. éd. 1864.
- Schneider, Alte Befestigungen = Beiträge zur Geschichte der alten Befestigungen in den Vogesen von Dr. Jacob Schneider. Trier 1844.

- Schoell, Notes sur l'arrondissement de Saverne I-III. Manuskript in der Straßburger Stadtbibliothek.
- Schoepflin, Als. dipl. = Alsatia diplomatica.
 I. Jo. Daniel Schoepflini... Alsatia aevi Merovingici Carolingici Saxonici Salici Suevici diplomatica. Operis Pars I, Mannhemii... 1772.
 II. Jo. Daniel Schoepflini Alsatia Periodi Regum et imperatorum Habsburgicae Luzelburgicae Austriacae Tandemque Gallicae Diplomatica Operis. Pars altera. Edidit recensuit digessit animadversiones indices et praefationem adiecit Andreas Lamey. Manhemii 1775.
- Schoepflin, Als. ill. = Alsatia illustrata Celtica Romana Francia. Auctor Jo. Daniel Schoepflinus Consil. et historiographus Regius. Colmarae. 2 vol., Fol. I, 1751, II, 1761.
- Schweighäuser, anc. châ. = Notices sur les anciens châteaux et autres monumens remarquables de la partie méridionale du département du Bas-Rhin. Strasbourg 1824.
- Schweighäuser, Heidenmauer = Erklärung des neu aufgenommenen Topographischen Plans der, die Umgebung des Odilienberges, einschliessenden Heidenmauer und der umliegenden Denkmäler von J. G. Schweighäuser. Strassburg 1825.
- Schweighäuser, En. = Enumeration des monumens les plus remarquables du département du Bas-Rhin et des contrées adjacents. Strasbourg 1842, 8^o.
- Schweighäuser et Golbéry = Antiquités de l'Alsace ou Châteaux, Eglises et autres Monumens des Départemens du Haut-et du Bas-Rhin, par M. de Golbéry et F. G. Schweighäuser. 2 vol. fol. Mulhouse 1828 [Band I, Ober-Elsass von de Golbéry; Band II, Unter-Elsass von J. G. Schweighäuser].
- Siebmacher = J. Siebmachers grosses und kleines Wappenbuch . . . Zweiten Bandes, zehnte Abteilung. Der Adel des Elsass. Bearbeitet von Max Gritzner. Nürnberg 1871. 4^o.
- Silbermann, Strassburg = Lokalgeschichte der Stadt Strassburg von J. A. Silbermann. 1775. Fol.
- Silbermann, Odilienberg = Beschreibung von Hohenburg oder dem St. Odilienberg, samt umliegender Gegend. Herausgeg. von Johann Andreas Silbermann mit 20 Kupfern von Weiss. Strassburg 1781.
- Silbermann, Odilienberg (Strobel) = Beschreibung von Hohenburg oder dem St. Odilienberg samt umliegender Gegend von J. A. Silbermann. 9. Aufl. besorgt von Ad. Walter Strobel. 1835.
- Silbermann, Hist. Merkw. = [Johann Andreas Silbermann] Historische Merkwürdigkeiten des ehemaligen Elsasses, aus den Silbermannschen Schriften gezogen, vom Verfasser [Johann Friese] der Vaterländischen Geschichte der Stadt Strassburg und des ehemaligen Elsasses. Strassburg 1804.
- Spach. Les châteaux-forts de l'Alsace [Extrait du Congrès archéologique de France en 1859]. Paris 1860.

- Spach, Lettres = Lettres sur les Archivs départementales du Bas-Rhin, par M. Louis Spach. Strasbourg 1862. 8^o.
- Spach, Oeuvr. = Oeuvres choisies de Louis Spach. Strasbourg et Paris 1866 ff. [Band III = Mélanges d'Historire alsatique 1867].
- Spach. Die Schlösser und Burgen im Elsass. Sonderabdruck aus: „Strassburger Zeitung“ 1872.
- Speckle, Karte = Speckel, Daniel, Elsass [Karte] 1576.
- Speckle¹⁾ Archit. = Architectvra von Vestungen wie die zu vnsern zeiten mögen erbawen werden, an Stätten, Schlössern vñ Clussen, zu Wasser, Berg vñ Thal, . . . Durch Daniel Speckle, der Statt Strassburg bestellten Bawmeister. Strassburg 1589. Fol.
- Stöber, Alsatia = Alsatia. Jahrbuch für elsässische Geschichte, Sage, Altertumskunde, Sitte, Sprache und Kunst, herausgegeben von August Stöber. Mülhausen 1849 ff. 4^o.
- Stöber, Illthal = Das vordere Illthal nebst einem Anhang über das ehem. Schloss Brunnstatt von August Stöber. Mülhausen 1861.
- Stöber, Sagen = Die Sagen des Elsasses getreu nach der Volksüberlieferung, den Chroniken und andern gedruckten und handschriftlichen Quellen, gesammelt von Aug. Stöber. Neue Ausgabe besorgt von Curt Mündel. Erster Teil: Die Sagen des Ober-Elsass. Strassburg 1892; Zweiter Teil: Die Sagen des Unter-Elsass. Strassburg 1896.
- Stoffel, Weisth. = Weisthümer des Elsasses, gesammelt von J. G. Stoffel. Besonders abgedruckt aus Jac. Grimms Weisthümern. Band IV. Göttingen 1861. 8^o.
- Stoffel, Top., = Dictionnaire topographique du département du Haut-Rhin comprenant les noms de lieu anciens et modernes par M. Georges Stoffel. Paris 1868. 1^e Edition.
- Stoffel, Top., = Topographisches Wörterbuch des Ober-Elsass von G. Stoffel. II. Auflage. Mülhausen 1876.
- Straub, En. = Enumération des monuments historiques des cantons de Molsheim et de Rosheim par L'abbé Straub im Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. Série I, Band II, 1858, p. 162-171.
- Straub, Stat. mon. = Statistique monumentale des Cantons Kaysersberg et de Ribeauvillé par L'abbé Straub im Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. Série I, Bd. III, 1860, p. 99-126.
- Straub, A., Les Villages disparus en Alsace. Strasbourg 1877.

¹⁾ Fernere Schreibweise des Namens, dessen Speckle sich mehrenteils selbst bedient, sind folgende: Speckel, Speckkle, Speckckel, Speckkl, Speckele, Späcklein. Vergl. Daniel Specklin, sein Leben und seine Tätigkeit als Baumeister von Richard Schadow im Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Els.-Lothr., herausgeg. von dem historisch-litterarischen Zweigverein des Vogesenklubs, II. Jahrgang 1886.

- Straub, A., Souvenirs et restes d'anciens monuments disparus en Alsace depuis le dix-septième siècle (Bull. d'Als. II, 13 [1888], p. 361 f.
- Strobel, A. G., Topographie abrégée de l'Alsace, suivie d'un précis de l'histoire de ce pays. Strasbourg (1824) in 8°.
- Strobel, Geschichte = Vaterländische Geschichte des Elsasses von der jüngsten bis auf die gegenwärtige Zeit, nach Quellen bearbeitet von Adam Walther Strobel, 6 Teile, 8°. Strassburg 1841-1849 [Band 6 fortgesetzt von der Revolution 1789-1815 von Dr. L. Heinrich Engelhardt].
- Thanner Chron, Grosse = Annales oder Jahrs-Geschichten der Baarfüreren oder Minderen Brüdern S. Franc. ord. insgemein Conventualen gen., zu Thann durch P. F. Malachias Tschamser 1724. Publ. par A. Merklen, Colmar 1864. 2 vol.
- Trouillat = Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle par J. Trouillat. Porrentruy 1852—1867, 5 vol., in 8°.
- Vogesen-Blatt. Beilage zur Straßburger Post. Verleger u. Drucker: M. DuMont Schauberg in Straßburg. 1900-1906.
- Vogesen, Die, Zeitschrift für Touristik und Landeskunde. Straßburg 1907 f.
- Wagner = Ruines des Vosges. Etapes d'un touriste par Emile Wagner, secrétaire du Photo-Club de Strasbourg. Avec 100 planches photographiques. Strasbourg 1900.
- Wanderer = Der Wanderer im Elsass. Illustrierte Wochenschrift von F. X. Saile. Colmar 1888-1894.
- Weitzel = Die deutschen Kaiserpfalzen und Königshöfe vom achten bis zum sechzehnten Jahrhundert von Dr. W. Weitzel, Halle 1905.
- Werveke, van L. Der Felsuntergrund der elsässischen Burgen (in: Die Vogesen, Jahrg. II, 1908, Nr. 9 f.).
- Winkler. Beitrag zur Kunstgeschichte des Mittelalters im Elsass und speciell der elsässischen Burgen. Strassburg 1881.
- Wolff. Handbuch der staatlichen Denkmalpflege in Elsass-Lothringen. Im Auftrage des kaiserlichen Ministeriums für Elsass-Lothringen bearbeitet von F. Wolff. Strassburg 1903.
- Woltmann. Geschichte der deutschen Kunst im Elsass, von Dr. Alfred Woltmann; mit 74 Illustrationen in Holzschnitt. Leipzig 1876, 8°.
- Zeitschr. f. Gesch. Oberrh. = Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins:
- I. a) Hersgeg. von F. F. Mone, 21 Bände, Karlsruhe 1850-1868.
 - b) „ vom General-Landesarchiv zu Karlsruhe, Bd. 22-29, 1869-1885.
- II. Neue Folge, hersg. von der Badisch-historischen Kommission, Freiburg i. B. 1886-1907 ff. Band 1-23.
-

Allgemeine Sammelwerke.

(Abbildungen.)

- Album der Hauptansichten des Elsasses [gez. E. S.] (Lith. von H. Longini, Grand rue 101.) Strasbourg (um 1840).
- Atthalin-Skizzenbuch = Album von Ottrott und Umgebung. Bleistiftskizzen von Laurent Atthalin aus dem Jahre 1836. Herg. vom Kaiserlichen Denkmal-Archiv zu Straßburg. Lichtdruck von J. Manias & Co. Straßburg, 1904.
- Atthalin-Aquarelle = Album von Ansichten aus dem Ober-Elsaß. Aquarelle von Laurent Atthalin aus den Jahren 1848-1853. Herg. vom Kaiserlichen Denkmal-Archiv zu Straßburg. Heliodruck von J. Manias & Co. Straßburg, 1905.
- Bernhoeft = Straßburg, Metz und die Vogesen. 150 Bilder in Phototypie mit Unterstützung des Vogesenklubs nach der Natur aufgenommen und herausgeg. von Ch. Bernhoeft, Photograph in Luxemburg. Erläuternder Text von Dr. Hans Luthmer. Straßburg 1904.
- Cantener Vues pitt. = Vues pittoresques des Vosges, dessinées d'après nature par Collignon; publ. par L. P. Cantener. Paris 1837.
- Christmann = Bilder aus dem Elsaß und den Vogesen von Ludwig Christmann. Strassburg 1888. Verlag von J. Noiriél.
- D. A. = Kaiserliches Denkmal-Archiv zu Straßburg. Vergl. Verzeichnis der Zeichnungen und Abbildungen der geschichtlichen Denkmäler in Elsaß-Lothringen von Professor F. Wolff. Straßburg 1905. 8°.
- Eckert = Bilder aus dem Elsaß. In 52 Photographien nach der Natur von G. M. Eckert. Mit erläuterndem Text von J. Euting. Heidelberg, Verlag von Fr. Bassermann, 1875.
- Elsässische Druckerei = Das Elsaß. Album. Lichtdruck der Elsässischen Druckerei vorm. G. Fischbach. Straßburg 1904.
- Hausmann = Denkmäler der Baukunst im Elsaß. Herausgeg. von Dr. S. Hausmann und Prof. Dr. E. Polaczek. 100 Lichtdrucktafeln Großfolioformat in besonderer Mappe, sowie 6 Lichtdrucktafeln und zahlreichen Abbildungen im Texte. Straßburg 1906.
- Hoefle, R., Châteaux des Vosges. Gez. von R. Hoefle. Druck von G. G. Lange Darmstadt. Grav. sur. acier. In 8°. (1840.)
- Imlin, Vog. Ruinen = Vogesische Ruinen und Naturschönheiten von Emanuel Friedrich Imlin. Mit 14 Abbildungen. Strassburg 1821. 8°.

- Kupferst.-Kabinet = Sammlung des Kupferstich-Kabinetts im städtischen Kunstmuseum zu Straßburg.
- Naeher, Els. Burgen = Die Burgen in Elsaß-Lothringen. Ein Beitrag zur Kenntnis der Militair-Architektur des Mittelalters von J. Naeher. Strassburg 1886. 4^o.
- Naeher-Müllenheim = Baudenkmäler der Freiherrn von Müllenheim im Elsaß von J. Naeher. Straßburg 1905.
- Oppermann, L., Croquis d'Alsace 1831-62. Bleistiftskizzen pp. (Straßburger Stadtbibliothek.)
- Photogr. Aufnahmen = s. Denkmal-Archiv; besonders von: Ad. Braun & Co. Dornach, Verlag der Elsässischen Rundschau, J. Manias & Co. in Straßburg, Saile in Colmar †, Winter in Straßburg †.
- Reinhard, Ste. Odile = Le Mont Ste. Odile et ses environs. Notices historiques et descriptives par Aimé Reinhard. Strassburg 1888.
- Rothmüller, Vues = Vues pittoresques des châteaux monumens et sites remarquables de l'Alsace, dessinées d'après nature et lithographiées par J. Rothmüller. Colmar 1836—1839. 4^o.
- Rothmüller, Musée = Musée pittoresque et historique de l'Alsace. Dessins et illustrations par J. Rothmüller. Colmar 1863. 1 vol. 4^o.
- Schir = La montagne de Sainte-Odile et ses environs. Album contenant vingt vues dessinées d'après nature. Strasbourg 1864.
- Schweighäuser et Golbéry = Antiquité de l'Alsace ou Châteaux, Eglises et autres Monumens des Départemens du Haut- et du Bas-Rhin par M. de Golbéry et F. G. Schweighäuser. 2 vol. Mulhouse 1828.
- Vogesen, Die, Zeitschrift für Touristik und Landeskunde. Straßburg 1907 f.
- Voulot, F. = Pl. de l'Alsace et Bâle artistiques. Dess. d'après nature et lith. par F. Voulot. Gr. in-f^o.
- Wagner = Ruines des Vosges. Étapes d'un touriste par Emile Wagner, secrétaire du Photo-Club de Strasbourg. Avec 100 planches Phototypiques. Strasbourg 1900.
- Walter = Vues pittoresques de l'Alsace, dessinées, gravées et terminées en bistre par M. Walter, citoyen de Strasbourg. Accompagnées d'un texte historique par M. l'abbé Grandidier. Strasbourg 1785. 4^o.
- Wanderer = Der Wanderer im Elsass. Illustrierte Wochenschrift von F. X. Saile. Colmar 1888-1894.
- Winkler = Die Burgen des Elsasses jetzt und ehemals. Lieferung I (einzige). Strassburg 1878.
- Wioland = Illustrationswerk. Ansichten nach photographischen Original-Aufnahmen mit beschreibendem Text. Druck und Verlag von Alph. Wioland & Co., Mülhausen i. E. 1906. (Ober-Elsaß und Unter-Elsaß je ein Band mit 100 Ansichten.)
-

Verzeichnis

der Burgen und Schlösser nach ihrer Lage in den Bezirken
und Kreisen.

Die mit einem * bezeichneten sind im Besitz der Elsaß-Lothr. Landesverwaltung.

Abgegangene Burgen und Schlösser	Nr.	Burg- und Schloßruinen, Burg- und Schloßreste, ehem. Schlösser, Schlösser	Nr.
----------------------------------	-----	---------------------------------------------------------------------------------	-----

Bezirk Ober-Elsaß.

Kreis Altkirch.

Altenach Schloß	3	Biederthal Burgreste . . .	34
Altkirch „	4	Biederthal ehem. Schloß .	35
Alt-Pfirt „	6	Blochmunt Burgreste . . .	53
Altschloß Burg	7	Carspach ehem. Schloß . .	85
Ammerzweiler Schloß . . .	12	Dürmenach ehem. Schloß .	108
Balschweiler „	18	Feldbach sog. ehem. Schloß	128
Bergacker „	24	Fröningen Schloß	136
Bettendorf „	33	Heidweiler „	188
Braungartsburg Burg	63	Hirsingen Schloßreste . .	203
Brünighofen Schloß	69	Hirzbach Schloß	204
Bütweiler „	78	Hohenpfirt Schloßruinen .	221, 222
Burnkirch „	81	Liebenstein Burgruine . .	299
Carspach Schlösser	83, 84	Mörsberg Schloßruine . .	320
Dürmenach Schloß	107	Niedersept ehem. Schloß .	344
Enschingen „	117	Ottendorf Schloßreste . .	373
Fröningen „	135		
Füllern „	140		
Gersbach „	153		
Hagenbach „	176		
Heimersdorf „	191		
Hochstatt „	208		
Illfurt Burgen	241, 242		
Lümschweiler Schloß	303		

Bezirk Ober-Elsaß.

Abgegangene Burgen und Schlösser	Nr.	Burg- und Schloßruinen, Burg- und Schloßreste, ehem. Schlösser, Schlösser	Nr.
Mörsberg Schloß	319		
Niederspechbach Schloß	345		
Oberspechbach „	353		
Oltingen Schloß	363		
Ottendorf „	372		
Riespach „	403		
Schönenberg Burg	434		
Spechbach „	445		
Sternenberg Schloß	454		
Traubach Burgen	487—489		
Waldighofen Schlösser	498, 499		
Wandelburg Burg	503		
Wart Schloß	506		
Wasserhaus Schloß	515		
Wolschweiler „	543		
Anzahl	43	Anzahl	16

Kreis Colmar.

Biesheim Schloß	36	Appenweier ehem. Schloß	14
Colmar Königspfalz und Königshöfe	88—90	Biesheim Schloßreste	37
Heiteren „	193	Egisheim ehem. Burg (Pfalz)	112
Herlisheim „	197	Gigelsburg Burgreste	163
Horburg Schlösser	231, 232	Girsberg (Gigersburg) Burgreste	165
Robertsau Burgstall	406	Hageneck Burgruine	177
Wasserburg Burgen	512, 513	Haneck Burgreste	179
Weier im Thal Burg	520	Hausen ehem. Schloß	185
		Heilig-Kreuz Schloßreste	190
		Herlisheim Schloßreste	198
		Hoh-Egisheim (Drei-Exen) Burgruinen	213—216
		Hohlandsberg Burgruine	228
		Jebnheim ehem. Schloß	255
		Nambsheim	326
		Plixburg Burgruine	384
		St. Martinsburg Schloß	420
		Schrankenfels Burgruine	436
		Schwarzenburg Burgreste	438
		Schwarzenburg Schloß	439
		Sulzbach Schloßreste	474
		Thurnburg Burgreste	486

Abgegangene Burgen und Schlösser	Nr.	Burg- und Schloßruinen, Burg- und Schloßreste, ehem. Schlösser, Schlösser	Nr.
		Walbach ehem. Schloß . .	496
		Wasserburg Burgreste . .	514
		Weier auf'm Land Burgreste	519
Anzahl . . .	12	Anzahl . . .	27

Kreis Gebweiler.

Alrichweiler Schloß . . .	2	Altschloß Burgruine . . .	8
Altschloß „ . . .	9	Bergholz Schloßreste . . .	27
Bergholz Schlösser . . .	26	Bollweiler Schloß	60
Bieterlingen Burg	38	Burghofen Burgreste . . .	79
Blumenstein Schloß	55	Ensisheim Schloßreste . . .	118
Bollweiler „	59	Gebweiler Schloßreste und	
Breitenberg Burg	64	ehem. Schlösser	146—148
Gerberschweier Burgen . . .	141—144	Hartfelsen Burgreste . . .	180
Gebweiler Schloß	145	Hartmannsweiler ehem.	
Gundolsheim Schlösser . . .	169, 170	Schloß	181
Hatschburg Burg	183	Hattstatt Schloßreste . . .	184
Kastelgraben „	260	Hohenrupf Burgreste . . .	223
Niederhergheim Burg	341	Hohhattstatt Burgruine . .	226
Pfaffenheim Burgen	379—381	*Hugstein Burgruine . . .	237
Ruhenfels Burg	412	Husenburg Burgreste . . .	239
Rumersheim Schloß.	413	Isenburg Schloßreste . . .	250
Sommerau „	444	Isenheim Schloßreste . . .	251
Spiegelburg Burg	447	Jungholz Burgreste	257
Steinbrunn „	451	Laubeck „	293
Sulzmatt Burgen	476—480	Oberbergheim Schloßreste	350
Ungersheim Schloß	493	Ollweiler ehem. Schloß . .	362
Weckenthal Burg	518	Orschweier „	364
Wünheim Schloß	544	Pulversheim Schloßreste . .	388
		Sulz ehem. Schloß	471
		Sulzmatt (Wagenburg)	
		Schloß	481
Anzahl . . .	33	Anzahl . . .	25

Kreis Mülhausen.

Alt-Landskron Burg	5	Blotzheim Schloßreste . . .	54
Biss Schloß	49	Dornach Schlösser	101, 102
Blauenstein Burg	50	Hegenheim Schloß	186
Brunstatt Schloß	75	Homburg ehem. Schloß . .	230
Butenheim „	82	Kingersheim ehem. Schloß	269

Bezirk Ober-Elsaf.

Abgegangene Burgen und Schlösser	Nr.	Burg- und Schloßruinen, Burg- und Schloßreste, ehem. Schlösser, Schlösser	Nr.
Flachslanden Schloß	129	Landskron Schloßruine	290
Fröschbach Burg	138	Münchendorf Burgreste	324
Häsingen Schloß	173	Niederhagenthal Schlösser	338, 339
Heimsbrunn „	192	Pfastatt ehem. Schloß	382
Illzach Königspfalz u. Schloß	244, 245	„Schloß“ Schloß	430
Landser Burg	289	Waldeck Burgreste	497
Mülhausen Burg	323	Wittenheim Schloßreste u. Schloß	536, 537
Niedersteinbrunn Schlössel	346	Zündel Schloß	555
Obersteinbrunn Burg	354		
Ottmarsheim Schloß	374		
Reineck Burg	401		
Sierenz Karolinger Königspfalz	443		
Waltenheim Schloß	501		
Zillisheim Schlösser	551, 552		
Anzahl	21	Anzahl	16

Kreis Rappoltsweiler.

Eckerich Schloß	111	*Bilstein Burgruine	39
Hunaweier Schloß	238	Clausmatt Burgreste	87
Kienzheim „	266	Faîte, Chateau de, angebliche Burgreste	126
Langenschlößle Schloß	292	Geisburg ehem. Schloß	149
Leberau Schloß	296	Gemar Burgreste	152
Markirch Schloß	309	Gestion „	157
Meiweier „	315	*Hoh-Eckerich Burgruine	212
Ostheim „	367	*Hohenack „	217
Zellenberg „	548	Ingersheim ehem. Schloß	248
Zuckmantel Burg	554	Judenburg Burgreste	256
		*Kaysersberg Burgruine	263
		Kienzheim Schlösser	267, 268
		Mittelweier Schloßreste	318
		Rappoltsweiler ehem. Schloß	392
		Rappoltsweiler Schlösser:	
		*Girsberg Burgruine	393
		*Hoh-Rappoltstein Burgruine	394
		*St. Ulrich Burgruine	395
		Reichenberg Burgreste	397
		Reichenstein Burgruine	398
		Reichenweier ehem. Schloß	399

Abgegangene Burgen und Schlösser	Nr.	Burg- und Schloßruinen, Burg- und Schloßreste, ehem. Schlösser, Schlösser	Nr.
		St. Pilt ehem. Schloß . . .	421
		Schoppenweier Schloß . .	435
		Weineck (Windeck) Burg- ruine	523
Anzahl . . .	10	Anzahl . . .	24

Kreis Thann.

Altschloß Schloß	10	Engelburg Burgruine . . .	116
Bernweiler Schlösser . . .	29, 30	Freundstein „ . . .	133
Engelburg Burg	115	Friedburg Burgreste . . .	134
Kapplerhof Schloß	259	Herrenfluh Burgruine . . .	199
Masmünster „	313	Hirzenstein Burgreste . .	205
Michelbach „	316	Ringelstein „ . . .	405
Obersulzbach Burg	355	Schimmeleck Schloß . . .	426
Odern Schloß	359	Schweighausen ehem. Schloß	440
Störenburg Schloß	457	Staffelfelden Schloß	448
Weckenberg Burg	517	Störenburg Burgreste . . .	458
Wesserling Schloß	529	Uffholz ehem. Burg	492
Wittelsheim „	535	Wattweiler Schloßreste . .	516
Anzahl . . .	13	Wildenstein Burgruine . .	532
		Anzahl	13

Bezirk Unter-Elsaß.

Stadtkreis Straßburg.

Königshofen Königspfalz .	278	Breuscheck ehem. Wartturm	66
		Ruprechtsau Schloß . . .	415
		Straßburg ehem. und heu- tige Schlösser:	
		Drachenschloß (Drachen- schule)	461
		Ritterhaus (Kriegerver- einshaus)	462
		Dettlinger Hof (Haus Sen- genwald)	463
		Domprobstei (Gouverne- mentsgebäude)	464
		Bischöfliches Palais . .	465

Bezirk Unter-Elsaß.

Abgegangene Burgen und Schlösser	Nr.	Burg- und Schloßruinen, Burg- und Schloßreste, ehem. Schlösser, Schlösser	Nr.
		Das bischöfliche Schloß (alte Schloß)	466
		Präfektur (Statthalterpalais)	467
		Hanauer Hof später Darmstädter Hof (Stadthaus)	468
		Zweibrücker Hof (Generalkommando)	469
		Kaiserpalast	470
Anzahl . . .	1	Anzahl . . .	12

Landkreis Straßburg.

Achenheim Schloß	1	Berstett Schloßreste . . .	32
Berstett „	31	Bilwisheim ehem. Schloß .	41
Brumath königl. Pfalz . . .	70	Breuschwickersheim ehem. Schloß	68
„ Schlösser	71—73	Brumath ehem. Schloß . . .	74
Eckendorf Schloß	110	Geudertheim Schloß . . .	161
Geudertheim Schlösser . . .	158—160	Hochfelden Schloßreste u. Schloßchen	206, 207
Gugenheim Burg	168	Kolbsheim Schloß	282
Haldenburg „	178	Mittelhausen Schloßreste .	317
Hegle Schloß	187	Ruprechtsau (Englischerhof) ehem. Schloß	416
Hohatzenheim Burg	210	Sury Schloß	483
Ingenheim Schloß	247	Wilwisheim ehem. Schloß .	533
Kochersberg Burg	276		
Kolbsheim Schloß	281		
Oberschöffolsheim Schloß .	352		
Pfulgriesheim „	383		
Quatzenheim „	389		
Rumersheim Schloß	414		
Schiltigheim „	425		
Steinbronn Burg	450		
Waltenheim Schloß	502		
Wolfisheim „	542		
Anzahl . . .	25	Anzahl . . .	12

Kreis Erstein.

Benfeld Schloß	23	Fegersheim ehem. Schloß .	127
Bolsenheim Schloß	61	Lingolsheim „ „ . . .	300
Boofzheim „	62	Niederehnheim Schloßreste u. Schloß	336, 337
Dumenheim „	109	Oberehnheim Schloßreste .	349
Erstein Königspfalz	123		

Abgegangene Burgen und Schlösser	Nr.	Burg- und Schloßruinen, Burg- und Schloßreste, ehem. Schlösser, Schlösser	Nr.
Erstein Schlösser	124, 125	Oberkirch Schloß	351
Geispolsheim Schloß	150	Osthausen „	366
Gertheim Schlösser	154—156	Plobsheim ehem. Schlösser	386, 387
Giesenburg Schloß	162	Thumenau ehem. Schloß . .	485
Herbsheim „	196	Truttenhausen Schloß . . .	491
Hindisheim „	201	Zelsheim ehem. Schloß . . .	549
Hüttenheim „	235		
Ichtratzheim „	240		
Illhausen Burg	243		
Kogenheim Schloß	280		
Krafft Schloß	283		
Krautergersheim Schloß . . .	284		
Luterau Burg	308		
Niederburg Burg	334		
Niederehnheim Schloß	335		
Ostwald Schlösser	369—371		
Plobsheim Schloß	385		
Schwanau Burg	437		
Sermersheim Schloß	442		
Walf Schloß	500		
Wiebolsheim Burg	531		
Wörth Burgen	539, 540		
Anzahl	33	Anzahl	12

Kreis Hagenau.

Bischweiler Schloß	48	Alt-Windstein Burgruine . . .	11
Drusenheim „	106	Birkenschloß ehem. Jagd- schloß	43
Hagenau Kaiserpfalz	175	Hohenfels Burgruine	220
Niederbronn Burg u. Schloß	332, 333	Jägerthal Schloß	254
Roppenheim Schloß	409	Neu-Windstein Burgruine . .	330
Schweighausen königl. Pfalz	441	Oberbronn ehem. Schloß . . .	348
		Reichshofen Schloß	400
		Schirrhof ehem. Jagdhaus . . .	428
		Schoeneck Burgruine	433
		*Wasenburg „	508
		Wineck „	534
		Wittschloß Burgreste	538
Anzahl	7	Anzahl	12

Bezirk Unter-Elsaß.

Abgegangene Burgen und Schlösser	Nr.	Burg- und Schloßruinen, Burg- und Schloßreste, ehem. Schlösser, Schlösser	Nr.
Kreis Molsheim.			
Balbronn Schloß	16	Birkenfels Burgruine	42
Bergbieten „	25	Bischofsheim [Unterschloß] ehem. Schloß	47
Bischofsheim [Oberschloß] Schloß	46	Dachstein Türkheimsches Schloß	92
Breuschwald Waldschlö- chen	67	Dachstein Hervesches Schloß	93
Dachstein Schloß	91	Dreistein Burgruinen	103—105
Erlenburg „	121	Ergersheim ehem. Schloß	120
Heiligenberg Schloß	189	*Freudeneck Burgruine	132
Hohenburg [Odilienberg] Burg	218	Girbaden Schloßruine	164
Kirchheim Königspfalz	271	Hagelschloß Burgruine	174
Königsberg Burg	277	*Hohenstein „	225
Kronenburg Burg	286	Jägerhof Schloß	253
Marlenheim Königsplatz	310	Kagenfels Burgruine	258
„ Schloß	311	Katzenberg Burgreste	262
Molsheim „	321	Köpfel alemannische Burg- reste	279
Niederhaslach „	340	Marlenheim ehem. Schloß	312
Nordheim merovingische Burg	347	Mutzig „ „	325
Osthofen merovingische Burg	368	*Nideck Burgruine	331
Still Schloß	455	Odratzheim Schloß	360
Sulzbad merovingische Burg	475	Ottrott Burgreste	375
Vorbruck Jagdschloß	495	Ottrott Schloß	376
Wangen Burg	504	Ottrotter Schlösser:	
Westhofen merovingische Burg	530	Lützelburg Burgruine	377
		Rathsamhausen „	378
		*Ringelsburg Burgruine	404
		Rosenburg ehem. Schloß	410
		*Salm Burgruine	418
		St. Johann Schloß	419
		Scharrach Burgreste	422
		Scharrachbergheim Schloß	423
		Schirmeck Schloßreste	427
		Steinschloß Burgruine	453
		Still ehem. Schloß	456
		Urendorf ehem. Schloß	494
		Wangenburg Schloßruine	505
		Wasselnheim ehem. Schloß	511
Anzahl	22	Anzahl	36

Abgegangene Burgen und Schlösser	Nr.	Burg- und Schloßruinen, Burg- und Schloßreste, ehem. Schlösser, Schlösser	Nr.
----------------------------------	-----	---------------------------------------------------------------------------	-----

Kreis Schlettstadt.

Andlau Burg	13	Barr ehem. Schloß	20
Baldenheim Schloß	17	*Bernstein Burgruine	28
Barr Schloß	19	*Bilstein „	40
Blide Schloß	51	Blienschweiler Schloßreste	52
Bömstein Burg	58	Epfig Schloßreste	119
Castelberg Burg	86	*Frankenburg Burgruine	131
Diebolsheim Schloß	96	Hoh-Andlau „	209
Ehnweyer Schlösser	113, 114	Hohkönigsburg „	227
Harweiler Burg	182	Hugshofen Schloß	236
Hohenstaufen Schloß	224	Ittenweiler „	252
Landeshavite Burg	287	Kestenholz Schloßreste	265
Mauchenheim Schloß	314	Kinzheim Burgruine	270
Niederrathsamhausen Schloß	343	Krax Burgreste	285
Scherweiler Schloß	424	Landsberg Burgruine	288
Schlettstadt Königspfalz	429	Oedenburg „	361
Schönau Schloß	432	Ortenberg „	365
Staufenberg Burg	449	Ramstein „	390
Sundhausen Schloß	482	„Schloß Will“ Schloß	431
Weiersburg Burgruine	521	Spesburg Burgruine	446
		Stotzheim Schlösser	459, 460
		Thanweiler Schloß	484
Anzahl	20	Anzahl	22

Kreis Weißenburg.

Beinheim Schloß	21	Beinheim ehem. Schloß	22
Blumenstein „	56	Bühl Schloßreste	77
Burgstaden „	80	*Fleckenstein Burgruine	130
Gunstett „	171	*Frönsburg „	137
Hohweiler „	229	Fröschweiler Schloß	139
Katharinenburg „	261	Geissberg ehem. Schloß	151
Kleeburg Burgen	272, 273	*Hohenburg Burgruine	219
Neuburg Schloß	327	*Klein-Arnsberg Burgruine	274
Rotzenhofen Burg	411	Langenberg Schloß	291
Sulz unterm Wald Burg	472	Lauterburg Schloßreste u. ehem. Schloßchen	294, 295
Trimbach Schloß	490	*Löwenstein Burgruine	301
Weißenburg Burgen d. Abtei	524, 525	*Lützelhardt Burgruine	304
		Riedselz Burgreste	402

Bezirk Unter-Elsaß.

Abgegangene Burgen und Schlösser	Nr.	Burg- und Schloßruinen, Burg- und Schloßreste, ehem. Schlösser, Schlösser	Nr.
		Röderer Schloß Schloßreste u. Schloß	407, 408
		Sulz unterm Wald Schloß .	473
		*Wasigenstein Burgruinen .	509, 510
		Weißenburg ehem. Burgen der Abtei	526, 527
		Wörth a. S. ehem. Schloß .	541
		*Zigeunerfelsen Burgreste .	550
Anzahl	14	Anzahl	23

Kreis Zabern.

Birkenwald Schloß	44	Assweiler ehem. Schloß . . .	15
Bockenheim „	57	Birkenwald Schloß	45
Breitschloß Burg	65	Diedendorf „	98
Buchsweiler Schloß	76	Diemeringen Schloßreste .	100
Dehlingen Burg	94	*Greifenstein Burgruine .	166
Dettweiler Schloß	95	*Groß-Geroldseck „ . . .	167
Diedendorf „	97	Gutenbrunnen Schloß . . .	172
Diemeringen Burg	99	Herbitzheim ehem. Schloß .	195
Ernolsheim Schlößchen . . .	122	Herrenstein Burgruine . . .	200
Herbitzheim Schloß	194	*Hohbarr „	211
Hinsingen „	202	Hüneburg Burgreste	233
Imstall „	246	Hüneburg ehem. Jagdschlöß.	234
Ingweiler „	249	*Klein-Geroldseck Burgruine	275
Keskastel Burg	264	*Lichtenberg Schloßruine u. ehem. Bergfeste	297, 298
Lützelstein Burg	305	Lorenzen ehem. Schloß . . .	302
Neusaarwerden Schloß	328	Lützelstein ehem. Schloß u. Bergfeste	306, 307
Neuweiler Burg	329	Mühlhausen Schloßreste . . .	322
Niedermodern „	342	*Ochsenstein Burgruinen . .	356—358
Ramsthal Jagdschlößchen . .	391	Steinburg Schloß	452
Rauschenburg Schloß	396	*Zabern ehem. Schlösser . .	545—547
Saarwerden „	417		
Warthenberg Burg	507		
Weiersburg „	522		
Weitersweiler Schloß	528		
Zornhof Jagdschloß	553		
Anzahl	25	Anzahl	26

Übersicht der Burgen und Schlösser
nach ihrer Lage in den Bezirken und Kreisen.

Bezirk Ober-Elsaß.

Kreis	Abgegangene Burgen und Schlösser	Burg- und Schloßruinen, Burg- und Schloßreste, ehem. Schlösser, Schlösser
Altkirch	43	16
Colmar	12	27
Gebweiler	33	25
Mülhausen	21	16
Rappoltweiler	10	24
Thann	13	13
Sa.	132	121

Bezirk Ober-Elsaß zusammen 253 Burgen und Schlösser.

Bezirk Unter-Elsaß.

Kreis	Abgegangene Burgen und Schlösser	Burg- und Schloßruinen, Burg- und Schloßreste, ehem. Schlösser, Schlösser
Stadtkreis Straßburg . .	1	12
Landkreis Straßburg . .	25	12
Erstein	33	12
Hagenau	7	12
Molsheim	22	36
Schlettstadt	20	22
Weißenburg	14	23
Zabern	25	26
Sa.	147	155

Bezirk Unter-Elsaß zusammen 302 Burgen und Schlösser.



Alphabetisches Namens-Verzeichnis.

Name	Nr.	Name	Nr.
Achene s. Achenheim . . .	1	Alt-Landskron abgeg. Burg	5
Achenheim abgeg. Schloß .	1	Alt-Pfirt abgeg. Schloß . .	6
Ackedorf s. Eckendorf . .	110	Alt-Saarwerden s. Saar-	
Adelshofen, Schloß zu s.		werden	417
Hegle	187	Altschloß [Kr. Altkirch] ab-	
Aehwihr s. Ehnweyer . . .	113. 114	geg. Burg	7
Alchillech s. Altkirch . . .	4	Altschloß [Kr. Gebweiler]	
Alratzweiler s. Alrichsweiler	2	Burgruine	8
Alrichsweiler abgeg. Schloß	2	Altschloß [Kr. Gebweiler]	
Alschwillerburg s. Alrichs-		abgeg. Schloß	9
weiler	2	Altschloß [Kr. Thann] abgeg.	
Alswiller s. Alrichsweiler .	2	Schloß	10
Altdorf s. Eckendorf . . .	110	Altschloß s. Herrenfluh . .	199
Altdorf s. Jägerhof	253	Altschloß s. Pfastatt . . .	382
Alteckendorf s. Eckendorf	110	Altweiler s. Gutenbrunnen	172
Altenach abgeg. Schloß . .	3	Alt-Windstein Burgruine .	11
Altenacht s. Altenach . . .	3	Altwinstein s. Alt-Windstein	11
Altenau s. Kolbsheim . . .	281. 282	Ammerzweiler abgeg.	
Altenay s. Altenach	3	Schloß	12
Altenburg s. Lützelstein .	305—307	Ammertzwiller s. Ammerz-	
Altenez s. Altenach	3	weiler	12
Altenkasten s. Hohrappolt-		Ammerzwiller s. Ammerz-	
stein	394	weiler	12
Altenkastel s. Hohrappolt-		Andela s. Andlau	13
stein	394	Andlau abgeg. Burg	13
Altenstadt s. Geissberg . .	151	Andlau, Schloß s. Hoh-	
Altenturm s. Reichenberg .	397	Andlau	209
Alte Schloß s. bischöfl.		Andlau-au-Val s. Andlau .	13
Schloß [Straßburg] .	466	Angrätt s. Gebweiler (An-	
Altitona s. Hohenburg . . .	218	greth)	146
Altkeller s. Ottrott	375	Angreth ehem. Schloß s.	
Altkilch s. Altkirch	4	Gebweiler	146
Alkillech s. Altkirch	4	Anguelbourg, château d' s.	
Altkirch abgeg. Schloß . .	4	Engelburg	116
Altlandscron s. Alt-Lands-		Anschinge s. Enschingen .	117
kron	5	Anze s. Ensisheim	118

Name	Nr.	Name	Nr.
Apfi s. Epfig	119	Barschtett s. Berstett . . .	31. 32
Apfig s. Epfig	119	Baselvible s. Wolschweiler	543
Appenweier ehem. Schloß .	14	Battedorf s. Bettendorf . .	33
Appenwihr s. Appenweier .	14	Beheim s. Bömstein	58
Appewir s. Appenweier . .	14	Beheimstein s. Bömstein . .	58
Argentoratum s. Straßburg .	461-470	Beilstein s. Bilstein [Kr.	
Arjersche s. Ergersheim . .	120	Schlettstadt]	40
Arlse s. Ernolsheim	122	Beinem s. Beinheim	21. 22
Arnsberg s. Klein-Arnsberg	274	Beinheim abgeg. Schloß . .	21
Arnsburg s. Klein-Arnsberg	274	Beinheim ehem. Schloß . . .	22
Arrlse s. Ernolsheim	122	Beiss s. Biss	49
Assweiler ehem. Schloß . . .	15	Belchenstein s. Bilstein [Kr.	
Asswiller s. Assweiler . . .	15	Schlettstadt]	40
Atgnié s. Altenach	3	Belchstein s. Bilstein [Kr.	
Atteney s. „	3	Schlettstadt]	40
Attrott s. Ottrott	375	Belmont s. Schönenberg . .	434
Atzne s. Hohatzenheim . . .	210	Belstein, château de s. Bil-	
Auffholtz s. Uffholz	492	stein [Kr. Rappolts-	
„Auge des Elsaß“, das s.		weiler]	39
Hohbarr	211	Benfeld abgeg. Schloß . . .	23
Auroff s. Hohenrupf	223	Benfeld s. Luterau	308
Baerenstein s. Bernstein . .	28	Bergacker abgeg. Schloß . .	24
Balborn s. Balbronn	16	Bergbieten abgeg. Schloß . .	25
Balbron s. „	16	Bergbietenheim s. Berg-	
Balbronn abgeg. Schloß . . .	16	bieten	25
Baldene s. Baldenheim	17	Bergfelden s. Birkenfels . .	42
Baldenheim abgeg. Schloß . .	17	Bergfelderschloß s. Birken-	
Ballbronn s. Balbronn	16	fels	42
Ballschweiler abgeg. Schloß	18	Bergheim s. Langenschlößle	292
Ballschwiler s. Balschweiler	18	Bergholz abgeg. Schlösser .	26
Ballwere s. Balbronn	16	Bergholz Schloßreste	27
Banfald s. Benfeld	23	Bernstein Burgruine	28
Banfalde s. „	23	Bernweiler abgeg. Schlösser	29. 30
Banzenheim s. Burghofen . . .	79	Bernwiller s. Bernweiler . .	29. 30
Banzenheim s. Fröschbach	138	Berrweiler s. Wesenthal . . .	518
Barben, Burgstaden auf dem		Berstett abgeg. Schloß . . .	31
s. Hohhattstatt	226	Berstett Schloßreste	32
Barbenstein s. Hohhattstatt	226	Berstette s. Berstett	31. 32
Bargholz s. Bergholz	26. 27	Bettendorf abgeg. Schloß . .	33
Barnwiler s. Bernweiler . . .	29. 30	Bettendorff s. Bettendorf . .	33
Barr abgeg. Schloß	19	Biate s. Bergbieten	25
Barr ehem. Schloß	20	Biedertan s. Biederthal . . .	34
Barrer Schloß s. Barr	20	Biederthal Burgreste	34
		Biederthal ehem. Schloß . . .	35

Name	Nr.	Name	Nr.
Biederthal [Burg] Schloß s.		Bischheim am Berg s.	
Vorwort	—	Bischofsheim	46. 47
Biederthann s. Biederthal .	34	Bischoffsheim s. Bischofs-	
Bied'l s. Biederthal	35	heim	46. 47
Bierteil s. „	35	Bischofsheim abgeg. Schloß	46
Biese s. Biesheim	36. 37	Bischofsheim ehem. Schloß	47
Biesheim abgeg. Schloß . . .	36	Bischofsweilers. Bischweiler	48
Biesheim Schloßreste	37	Bischweiler abgeg. Schloß	48
Bieszen s. Biesheim	36	Bischwiller s. Bischweiler .	48
Bieterlingen abgeg. Burg .	38	Biss abgeg. Schloß	49
Bietherthann s. Biederthal	34	Blauen s. Blochmunt	53
Bildstein s. Bilsteln [Kr.		Blauenberg s. Blochmunt . .	53
Rappoltsweiler]	39	Blauenstein abgeg. Burg .	50
Bildstein s. Bilstein [Kr.		Blaumont s. Blochmunt . .	53
Schlettstadt]	40	Bleschwiller s. Bliensch-	
Bildsteinerschloß, das s.		weiler	52
Bilstein [Kr. Rappolts-		Blicksburg s. Plixburg . . .	384
weiler]	39	Bliddiwald s. Blide	51
Bilse s. Bilwisheim	41	Blide abgeg. Schloß	51
Bilsheim s. Bilwisheim . . .	41	Blienschweiler Schloßreste	52
Bilsstein s. Bilstein [Kr.		Blienschwiller s. Bliensch-	
Rappoltsweiler]	39	weiler	52
Bilstein [Kr. Rappoltsweiler]		Blienschweiler s. Bliensch-	
Burgruine	39	weiler	52
Bilstein [Kr. Schlettstadt]		Blochmond s. Blochmunt . .	53
Burgruine	40	Blochmont s. „	53
Bilstein alsacien s. Bilstein		Blochmund s. „	53
[Kr. Rappoltsweiler] . . .	39	Blochmunt Burgreste	53
Bilstein lorrain s. Bilstein		Blockhus s. Gemar	152
[Kr. Schlettstadt]	40	Blocmont s. Blochmunt . . .	53
Bilwisheim ehem. Schloß . . .	41	Blomont s. „	53
Birkenfels Burgruine	42	Blotze s. Blotzheim	54
Birkenschloß ehem. Jagd-		Blotzheim Schloßreste . . .	54
schloß	43	Blumenstein [Kr. Gebweiler]	
Birkenwald abgeg. Schloß . .	44	abgeg. Schloß	55
Birkenwald Schloß	45	Blumenstein [Kr. Weißen-	
Birkwald s. Birkenwald . . .	44	burg] abgeg. Lust-	
Birkwald-schloß s. Birken-		schloß	56
fels	42	Blumenstein [Pfalz] Burg-	
Birlenbach s. Katharinen-		ruine s. Vorwort	—
burg	261	Bockenheim abgeg. Schloß	57
Bische-n-am Barri s.		Bockstein s. Gerstheim . . .	154
Bischofsheim	46. 47	Bodenredt s. Blauenstein . .	50

Name	Nr.	Name	Nr.
Bömstein abgeg. Burg . . .	58	Brocomagus s. Brumath . .	70
Boemus s. Bömstein . . .	58	Brömt s. Brumath	70
Boffsheim s. Boofzheim . .	62	Bruck s. Breuscheck . .	66
Boffsheim s. „	62	Bruemt s. Brumath	70
Bofze s. Boofzheim	62	Brünighofen abgeg. Schloß	69
Bohème, roche de s. Bömstein	58	Brüschwald s. Breuschwald	67
Boittenheim, château de s.		Brüschwald s. Dachstein .	91
Butenheim	82	Brumat s. Brumath	70
Bollweil s. Bollweiler . . .	59	Brumath abgeg. königl. Pfalz	70
Bollweiler abgeg. Schloß .	59	Brumath abgeg. Schloß	
Bollweiler Schloß	60	(Saarbrücken-Franken-	
Bollweyler s. Bollweiler . .	59	burgisches Schloß) . .	71
Bollwiller s. „	59. 60	Brumath abgeg. Schlösser	
Bolsenheim abgeg. Schloß .	61	(Lichtenbergisches u.	
Bolsne s. Bolsenheim . . .	61	Leiningisches Schloß)	72. 73
Bonne Fontaine s. Guten-		Brumath ehem. Schloß	
brunnen	172	(Hanau - Lichtenbergi-	
Booftzheim s. Boofzheim . .	62	sches Schloß)	74
Boofzheim abgeg. Schloß .	62	Brumt s. Brumath	70
Borra s. Hohbarr	211	Brunscht s. Brunstatt . . .	75
Bouquenom s. Bockenheim	57	Brunstadt s. Brunstatt . .	75
Bourry Schloß s. Sulz u. Wald	473	Brunstatt abgeg. Schloß .	75
Bouxviller s. Buchweiler .	76	Bruschwickersheim s.	
Braungartsburg abgeg. Burg	63	Breuschwickersheim .	68
Braun's Schloß s. Dornach	102	Bucheneck s. Sulz	471
Breitenberg abgeg. Burg .	64	Buchenheim s. Bockenheim	57
Breitenburg s. Breitenberg .	64	Buchneck s. Sulz	471
Breitschloß abgeg. Burg .	65	Buchweiler abgeg. Schloß .	76
Breuscheck ehem. Wartturm	66	Buckenum s. Bockenheim .	57
Breuscheckwarte s. Breusch-		Bühl Schloßreste	77
eck	66	Bühlstein s. Bilstein [Kr.	
Breuschegg s. Breuscheck .	66	Rappoltsweiler] . . .	39
Breuschwald abgeg. Wald-		Bürgelin s. Walbach . . .	496
schlößchen	67	Buess s. Biss	49
Breuschwald s. Dachstein .	91	Bueswiller s. Buchweiler .	76
Breuschwickersheim ehem.		Buethwiller s. Bütweiler . .	78
Schloß	68	Bütweiler abgeg. Schloß .	78
Breuschwickersheim s.		Buetwiller s. Bütweiler . .	78
Steinbronn	450	Bulfersche s. Pulversheim .	388
Brinighoffe s. Brünighofen	69	Bulversheim s. „	388
Brinighoffen s. „	69	Bunen s. Wünheim	544
Brischwickersche s.		Burg s. Biederthal (Vorwort)	—
Breuschwickersheim .	68	Burg s. Schlierbach [Schweiz]	
		s. Vorwort	—

Name	Nr.	Name	Nr.
Burg, Schloß s. Biederthal	34	Cron-Weißenburg s.	
Burghof s. Drusenheim . .	106	Weißenburg	524-527
Burghofen Burgreste . . .	79	Curia libera s. Langen-	
Burgstaden abgeg. Schloß .	80	schlöße	292
Burgstall Schloßreste s.			
Gebweiler (Murbachi-		Dabertsaal s. Kirchheim .	271
sche Schlösser) . . .	147	Dachstein abgeg. Schloß .	91
Burgthalschloß s. Wasser-		Dachstein Türkheimsches	
burg [Straßburg] . .	513	Schloß	92
Burnkirch abgeg. Schloß .	81	Dachstein Hervesches	
Buschweiler s. Buchweiler	76	Schloß	93
Bußweiler s. „	76	Dagesburg s. Hoh-Egisheim	215
Busswiler s. „	76	Dagobertsaal s. Kirchheim .	271
Butenheim abgeg. Schloß .	82	Dagsburg s. Hoh-Egisheim	215
Butwiler s. Bütweiler . . .	78	Dagsburg Burgruine [Lothr.]	
Bysen s. Biss	49	s. Vorwort	—
		Dambacher Schloß s.	
Caesaris castellum s. Kes-		Hohenfels	220
kastel	264	Daxbourg, Château de à	
Caesaris mons s. Kaysersberg	263	Egisheim s. Egisheim	112
Carlsbach s. Carspach . .	83. 84	Dedenuf s. Diedendorf . .	97. 98
Carspach abgeg. Schlösser	83. 84	Dehlingen abgeg. Burg . .	94
Carspach ehem. Schloß . .	85	Demeringe s. Diemeringen	99. 100
Castelberg abgeg. Burg . .	86	Dermenach s. Dürmenach	107. 108
Castrum ligneum s. Gemar	152	Dettweiler abgeg. Schloß .	95
Catharinenburg s. Katha-		Dettwiler s. Dettweiler . .	95
rinenburg	261	Diebolsheim abgeg. Schloß	96
Châtenois s. Kestenholz .	265	Diedendorf abgeg. Schloß .	97
Chatenoy s. „	265	Diedendorf Schloß	98
Chestion s. Gestion	157	Diedenuf s. Diedendorf . .	97. 98
Chestion, Le s. Gestion . .	157	Diemeringe s. Diemeringen	99. 100
Clauss, Dans la s. Clausmatt	87	Diemeringen abgeg. Burg .	99
Clausmatt Burgreste . . .	87	Diemeringen Schloßreste .	100
Clébourg s. Kleeburg . . .	272. 273	Diewise s. Diebolsheim . .	96
Cleebourg s. „	272. 273	Dirme s. Dürmenach . . .	107. 108
Colmar abgeg. Königspfalz		Dirmenach s. Dürmenach .	107. 108
und Königshöfe . . .	88-90	Dorlisheimer Schloß s. St.	
Colroy s. Königsberg . . .	277	Johann	419
Courtavon s. Ottendorf . .	372. 373	Dornach Schlösser	101. 102
Cotschavô s. „	372. 373	Dorneburg s. Thurnburg .	486
Crax s. Krax	285	Dornenburg s. „	486
Cronenburg s. Kronenburg	286	Dossenheim s. Hüneburg .	234

Name	Nr.	Name	Nr.
Dossenheim, Burg in s.		Ehnweyer abgeg. Schlösser	113. 114
Warthenberg	507	Eisenberg s. Isenburg . . .	250
Drei-Egisheim s. Hoh-Egis-		Eisenheim s. Isenheim . . .	251
heim	213-216	Eméricourt s. Heimersdorf	191
Drei-Eguisheim s. Hoh-		Engelburg abgeg. Burg . . .	115
Egisheim	213-216	Engelburg Burgruine . . .	116
Dreien-Egisheim s. Hoh-		Engelländischer Hof s.	
Egisheim	213-216	Englischerhof	416
Drei-Exen s. Hoh-Egisheim	213-216	Engelsbourg s. Engelburg .	116
Dreistein Burgruinen . . .	103-105	Engelsburg s. „ . . .	116
Dreystein s. Dreistein . . .	103-105	Englandischerhof s. Eng-	
Dreysteinen s. Dreistein .	103-105	lischerhof	416
drey Steinen, das Schloß		Englischerhof ehem. Schloß	416
zu den s. Dreistein .	103-105	EnglischerHofs.Englischer-	
Drubach s. Traubach . . .	487-489	hof	416
Druesenen s. Drusenheim .	106	Engsing s. Enschingen . . .	417
Drusenem s. Drusenheim .	106	Enschingen abgeg. Schloß .	117
Drusenheim abgeg. Schloß	106	Ensisheim Schloßreste . . .	118
Dürmenach abgeg. Schloß	107	Epfig s. Epfig	119
Dürmenach ehem. Schloß .	108	Epfig Schloßreste	119
Dumenheim abgeg. Schloß	109	Ergersheim ehem. Schloß .	120
Durnach s. Dornach . . .	101	Erjersche s. Ergersheim . .	120
Durni s. „	101	Erlenburg abgeg. Schloß .	121
Echenheim s. Eckendorf .	110	Ernolsheim [Kr. Zabern] ab-	
Echery s. Eckerich	111	geg. Schloßchen	122
Echéry s. „	111	Ernolsheim Schloß s.	
Eckendorf abgeg. Schloß .	110	Urendorf	494
Eckerich abgeg. Schloß . .	111	Ernolsheim s. Breuschwald	67
Eckerich Schloß s. Zuck-		Ernweiler, Schloß s.	
mantel	534	Schweighausen	440
Eckkirch s. Hoh-Eckerich .	212	Erstein abgeg. Königspfalz	123
Eckkirch s. Eckerich . . .	111	Erstein abgeg. Schlösser	124. 125
Egisheim ehem. Burg (Pfalz)	112	Eschau s. Wiebolsheim . . .	531
Egisheim, die Pfalz zu s.		Eschery s. Eckerich	111
Egisheim	112	Eschercy s. „	111
Egisheim, die Burg zu s.		Eschkirch s. „	111
Egisheim	112	Estufin, castrum s. Hoh-	
Egishheim s. Egisheim . . .	112	königsburg	227
Egse s. Egisheim	112	Estufin, castrum s. Oeden-	
Eguisheim s. Egisheim . . .	112	burg	361
Ehenweyer s. Ehnweyer .	113. 114	Ewernah s. Oberehnheim .	349
Ehnweier s. „	113. 114	Ewernahn s. „	349
		Ewwerbbrunn s. Oberbronn	348

Name	Nr.	Name	Nr.
Ewwersulzbach s. Obersulzbach	355	Frenningen s. Fröniggen .	135, 136
Exe s. Egisheim	112	Frensburg s. Frönsburg . .	137
Exem s. „	112	Freschwiller s. Fröschweiler	139
Exen s. Hoh-Egisheim . . .	213-216	Freudeneck Burgruine . . .	132
Exheim s. Egisheim	112	Freudenstein s. Freundstein	133
Exheim s. Hoh-Egisheim . .	213-216	Freundsburg s. Frönsburg .	137
Faîte, château de angebl.		Freundstein Burgruine . . .	133
Burgreste	126	Freunstein s. Freundstein .	133
Fajersche s. Fegersheim . .	127	Fridberg s. Friedburg . . .	134
Falbi s. Feldbach	128	Friedberg s. Friedburg . . .	134
Fålf s. Walf	500	Friedburg Burgreste	134
Falkenschloß s. Kagenfels .	258	Friedenberg s. Friedburg . .	134
Falkenstein Burgruine		Friedreichsburg s. „	134
[Lothr.] s. Vorwort	—	Friesenheim s. Zelsheim . .	549
Falkweiler s. Wasserhaus . .	515	Frindsburg s. Frönsburg . .	137
Fegersheim chem. Schloß . .	127	Frönsburg s. Frönsburg . .	137
Feigersheim s. Fegersheim	127	Fröningen abgeg. Schloß . .	135
Fejersche s. „	127	Fröningen Schloß	136
Feldbach sog. ehem. Schloß	128	Frönsburg Burgruine	137
Felgriese s. Pfulgriesheim .	383	Fröschbach abgeg. Burg . . .	138
Ferette s. Hohenpfrt	221, 222	Fröschweiler Schloß	139
Fessenheim s. Steinbrunn . .	451	Froeschwiller s. Frösch-	
Filgriese s. Pfulgriesheim . .	383	weiler	139
Filzhart (irr.) s. Lützelhardt	304	Fronsburg s. Frönsburg . . .	137
Fischackerschloß s.		Froschbach s. Fröschbach . .	138
Schöneck	433	Frunsborg s. Frönsburg . . .	137
Fitzhardt s. Lützelhardt . . .	304	Frundsperg s. „	137
Flachslanden abgeg. Schloß	129	Frundstein s. Freundstein . .	133
Fleckenstein Burgruine . . .	130	Fülgriese s. Pfulgriesheim . .	383
Flicksparg s. Plixburg	384	Füllern abgeg. Schloß	140
Flixburg s. „	384	Gaenzburg s. Geisburg	149
Frankenbourg s. Franken-		Gaispitze s. Geispolsheim . .	150
burg	131	Gawerschwir s. Gebersch-	
Frankenburg, Burgruine	131	weiler	141—144
Freiberg s. Kaysersburg	263	Gawiller s. Gebweiler	145—148
Freindstein s. Freundstein	133	Geberschweiler abgeg.	
Freinschtein s. „	133	Bürgen	141—144
Frensburg s. Frönsburg	137	Geberschweiler, Burg zu s.	
Frenighe s. Fröningen	135, 136	Geberschweiler	141
Frennige s. „	135, 136	Gebersweiler s.	
Freningen s. „	135, 136	Geberschweiler	141—144
		Gebersweyler s. „	141—144

Name	Nr.	Name	Nr.
Geberswiler s.		Girbaden, Schloßruine . .	164
Geberschweier	141—144	Girsberg [Kr. Colmar] Burg- reste	165
Gebweiler abgeg. u. ehem. Schlösser	145—148	Girsberg [Kr. Rappoltsw.] Burgruine	393
Gebwil s. Gebweiler . . .	145—148	Girsburg s. Girsberg [Kr. Colmar]	165
Gebwiler s. „	145—148	Girsburg s. Girsberg [Kr. Rappoltswelier]	393
Geiderde s. Geudertheim .	158—161	Girspert s. Girsberg	165
Geisberg s. Geissberg . .	151	Girspert s. Girsberg	393
Geisburg ehem. Schloß . .	149	Glückernwald s. Bergacker	12
Geischpitze s. Geispolsheim	150	Göne s. Gugenheim	168
Geispolsheim abgeg. Schloß	150	Goigersbourg s. Girsberg	165
Geißberg ehem. Schloß . .	151	Golbery, Schloß de s. Kienz- heim	267
Geißberg s. Girsberg . . .	165	Gravenbourg s. Buumath . .	71
Geißspitzheim s. Geispols- heim	150	Greifenstein Burgruine . .	166
Gemar Burgreste	152	Greifenstein s. Greifenstein	166
Gemer s. Gemar	152	Griesbach s. Schwarzenburg	438
Gereuther Schloß s. Fran- kenburg	131	Griffenstein s. Greifenstein	166
Geroldseck am Wasichen s. Groß-Geroldseck . .	167	Gristein s. „	166
Geroldseck am Wasichen s. Klein-Geroldseck . .	275	Grither Schloß s. Franken- burg	131
Geroldseck, le petit s. Klein- Geroldseck	275	Groß-Arnsberg Burgruine [Lothr.] s. Vorwort . .	—
Gersbach abgeg. Schloß . .	153	Groß-Eckerich s. Eckerich	111
Gersbenbach s. Gersbach .	153	Groß-Geroldseck Burgruine	167
Gerschte s. Gerstheim . .	154-156	Groß-Greifenstein s. Greifenstein	166
Gerstheim abgeg. Schlösser	154-156	Groß-Nideck s. Nideck . .	331
Gestiô, Tchatéy de s. Gestion	157	Groß-Rappoltstein s. St. Ulrich	395
Gestion Burgreste	157	Groß-Ringelsburgs. Ringels- burg	404
Geudertheim abgg. Schlösser	158-160	Groß-Wasigenstein s. Wasigenstein	409, 410
Geudertheim Schloß	161	Grünstein s. Stotzheim . . .	459, 460
Gewerschwir s. Gebersch- weier	141-144	Gudenburg s. Judenburg . .	256
Geyerbaden s. Girbaden . .	164	Guebenschwihr s. Gebersch- weier	141-144
Geyersberg s. Girsberg . . .	393	Guebwiller s. Gebweiler . .	145-148
Giersberg s. Girsberg	393	Guemar s. Gemar	152
Giersbourg s. Girsburg . . .	165		
Giesenburg abgeg. Schloß .	162		
Gigelsburg Burgreste	163		
Gigersburg s. Girsberg . . .	165		
Gingersheim s. Kingersheim	269		

Name	Nr.	Name	Nr.
Guene s. Gugenheim . . .	168	Happschwiller s. Hart-	
Gugenheim abgeg. Burg . .	168	mannsweiler	181
Guibertsburg s. Fegersheim	127	Harbschwiller s. Hart-	
Gundolsheim abgeg.		mannsweiler	181
Schlösser	169, 170	Harschterhof s. Hatschburg	183
Gundshof s. Fröschbach . .	138	Harst s. Hatschburg . . .	183
Gungelse s. Gundolsheim .	169, 170	Hartenberg s. Gebersch-	
Gungelsheim s. „	169, 170	weier (Hertenberg) . . .	144
Gunstett abgeg. Schloß . .	171	Hartenburg s. Gebersch-	
Gutenbrunnen Schloß . . .	172	weier (Hertenberg) . . .	144
Gutenburg s. Judenburg . .	256	Hartenfels, château de, s.	
Gyrspurger Hof s. Girbaden	164	Hartfelsen	180
Gyrspurger Meierhof s. „	164	Hartfelsen Burgreste . . .	180
		Hartfelsenschloß s. Hart-	
Habschwiler s. Hartmanns-		felsen	180
weiler	181	Hartmannsweiler chem.	
Hägelen, alte Schloß im s.		Schloß	181
Altschloß [Kr. Thann]	10	Hartmannswiller s. Hart-	
Hägenheim s. Hegenheim .	186	mannsweiler	181
Härz(u)m s. Herbitzheim . .	194	Hartschwiler s. Hartmanns-	
Häsigge s. Häsingen . . .	173	weiler	181
Häsingen abgeg. Schloß . .	173	Harweiler abgeg. Burg . .	182
Hagelschloß Burgruine . . .	174	Hasenburg s. Husenburg .	239
Hagenau abgeg. Kaiserpfalz	175	Hatten s. Röderer Schloß .	407, 408
Hagenbach abgeg. Schloß .	176	Hatten Schloß zu s. Burg-	
Hagenbach s. Weckenburg	517	staden	80
Hagene s. Hegenheim . . .	186	Hatschburg abgeg. Burg . .	183
Hageneck Burgruine	177	Hattschet s. Hattstatt . .	184
Hageneck s. Haneck	179	Hattstadt Burg s. Hattstatt	184
Hagenthal-le-bas s. Nieder-		Hattstatt Schloßreste . . .	184
hagenthal	338, 339	Hatzelsches Schloß s. Rö-	
Hagrte s. Niederhagenthal	338, 339	rer Schloß	408
Haguenau s. Hagenau . . .	175	Haujenu s. Hagenau . . .	175
Hagueneck s. Hageneck . .	177	Haulschloß s. Hagelschloß .	174
Hahneck s. „	177	Hausen ehem. Schloß . . .	185
Hahnenburg s. Kagenfels . .	258	Haut-Andlau s. Hoh-Andlau	209
Haitere s. Heiteren	193	Haut-Barr s. Hohbarr . . .	211
Halde s. Hagelschloß . . .	174	Haut-Château-Royal s. Hoh-	
Haldenberg s. Haldenburg	178	königsburg	227
Haldenburg abgeg. Burg . .	178	Haut-Eschéry s. Hoh-Ecke-	
Halde(s)berg s. Haldenburg	178	rich	212
Haneck Burgreste	179	Haut-Ferrette s. Hohenpirt	221, 222
Hanfatterschloß s. Kagen-		Haut-Hatstatt s. Hohhatt-	
fels	258	statt	226

Name	Nr.	Name	Nr.
Haut-Koenigsbourg s. Hohkönigsburg	227	Herrenflucht s. Herrenfluh .	199
Haut-Landsbourg s. Hohlandsberg	228	Herrenfluh Burgruine . . .	199
Hautlandsbourg s. Hohlandsberg	228	Herrenhaus s. Wasserburg (Störenburg)	512
Haydweiller s. Heidweiler .	188	Herrenstein Burgruine . .	200
Hegenheim Schloß	186	Herrfelsen s. Hartfelsen .	180
Hégenheim s. Hegenheim .	186	Herrlese s. Herlisheim . .	197, 198
Hegle abgeg. Schloß	187	Herrlisheim s. „	197, 198
Heidenschanz s. Köpfel . .	279	Hertenberg s. Geberschweier	144
Heidenschloß s. Vorwort .	—	Hertenfels s. Geberschweier (Hertenberg)	144
Heidenturm s. Engelburg .	116	Hertenfels s. Pfaffenheim .	379—381
Heidweiler Schloß	188	Hervesche Schloß s. Dachstein	93
Heidwiller s. Heidweiler .	188	Herz(u)m s. Herbitzheim .	194
Heiligenberg abgeg. Schloß	189	Hésingen s. Häsingen .	173
Heilibarri s. Heiligenberg .	189	Hésingue s. „	173
Heilig-Kreuz Schloßreste .	190	Hexenaug s. Engelburg .	116
Heimbürger Schloß s. Hagelschloß	174	Hidene s. Hüttenheim . . .	235
Heimerschdorf s. Heimersdorf	191	Hilikritz s. Heilig-Kreuz .	190
Heimersdorf abgeg. Schloß	191	Hindisheim abgeg. Schloß .	201
Heimersdorff s. Heimersdorf	191	Hindse s. Hindisheim . . .	201
Heimsbrunn abgeg. Schloß	192	Hinsingen abgeg. Schloß .	202
Heimsprung s. Heimsbrunn	192	Hinter-Greifenstein s. Greifenstein	166
Heiteren abgeg. Schloß . .	193	Hinter-Lützelburg s. Ottrotter Schlösser . .	377, 378
Helvetum s. Schlettstadt .	429	Hinter-Windstein s. Alt-Windstein	11
Héméricoie s. Heimersdorf	191	Hinterwinstein s. Alt-Windstein	11
Héméricourt s. „	191	Hirsingen Schloßreste . .	203
Hémersdorf s. „	191	Hirtzbach s. Hirzbach . .	204
Henschbrung s. Heimsbrunn	192	Hirtzenstein s. Hirzenstein	205
Henschprung s. „	192	Hirtzstein s. „	205
Hensbrun s. „	192	Hirzbach Schloß	204
Herbitzheim abgeg. Schloß	194	Hirzbach s. Wandelburg .	503
Herbitzheim ehem. Schloß	195	Hirzenstein Burgreste . .	205
Herbse s. Herbsheim . . .	196	Hochen-Barr s. Hohbarr .	211
Herbsen s. „	196	Hochen-Hattstatt s. Hohhattstatt	226
Herbsheim abgeg. Schloß .	196	Hochfelden Schloßreste . .	206
Herlisheim abgeg. Schloß u. Schloßreste	197, 198	Hochfelden Schloßchen . .	207
Herrenburg s. Geberschweier (Hertenberg) .	144		
Herrenfluch s. Herrenfluh .	199		

Name	Nr.	Name	Nr.
Hochfirst s. Faite château de	126	Hohen-Koenigsperg s. Hohen-Koenigsburg	227
Hochstatt abgeg. Schloß .	208	Hohen-Küntzsperg s. Hohen-Koenigsburg	227
Hochwiller s. Hohweiler . .	229	Hohenlantsberg s. Hohlandsberg	228
Hoemburg s. Hohenburg .	219	Hohen-Pfirdt s. Hohenpfirt	221, 222
Hoenkungsberg s. Hohen-Koenigsburg	227	Hohenpfirt Schloßruine .	221, 222
Hoenstein s. Hohenstein .	225	Hohen-Rappoltstein s. Hohrappoltstein	394
Hofalde s. Hochfelden . .	206, 207	Hohenrupf Burgreste . . .	223
Hofeile s. „	206, 207	Hohenstaußen abgeg. Schloß	224
Hoff s. Ottrott	375	Hohenstein Burgruine . . .	225
Hoh-Andlau Burgruine . . .	209	Hohensteinburg s. Hohenstein	225
Hohatzenheim abgeg. Burg	210	Hoh-Éschery s. Hoh-Eckerich	212
Hohbarr Burgruine	211	Hohfrankenbourg s. Frankenburg	131
Hohburg s. Traubach . . .	487—489	Hoh-Geroldseck s. Groß-Geroldseck (Vormerkung)	167
Hoheburg s. Traubach (Hohburg)	487	Hohhattstatt Burgruine . .	226
Hoh-Eckerich Burgruine .	212	Hoh-Koenigsbourg s. Hohen-Koenigsburg	227
Hoh-Egisheim Burgruine .	213—216	Hohkoenigsbourg s. Hohen-Koenigsburg	227
Hohenach, château s. Hohenack	217	Hohkönigsbourg Burgruine .	227
Hohenack Burgruine	217	Hohkönigsbourg, Vorderschloß s. Hohkönigsbourg	227
Hohen-Andlau s. Hoh-Andlau	209	Hohlandsberg Burgruine .	228
Hohen-Atzenheim s. Hohatzenheim	210	Hohlandsburg s. Hohlandsberg	228
Hohen-Barr s. Hohbarr . . .	211	Hohmburg s. Hohenburg .	219
Hohenberg s. Hohenburg .	218	Hohnack s. Hohenack . . .	217
Hohenbourg, château de, s. Hohenburg	218	Hohnack-Petit s. Hohenack	217
Hohenburg [Kr. Molsheim] abgeg. Burg	218	Hohrappoltstein s. Rappoltsweyer Schlösser	393—395
Hohenburg (Kr. Weißenburg) Burgruine	219	Hoh-Rappoltstein s. Hohrappoltstein	394
Hohenburg-Sickingen s. Hohenburg	219	Hohrupf s. Hohenrupf . . .	223
Hohenburgweilerschloß s. Kagenfels	258	Hohstatt s. Hochstatt . . .	208
Hohen-Egisheim s. Hohen-Egisheim	213—216	Hohstaußen s. Hohenstaußen	224
Hohenfels Burgruine	220		
Hohenhatstat s. Hohhattstatt	226		
Hohenkoenigsbourg s. Hohen-Koenigsburg	227		
Hohen-Koenigsburg s. Hohen-Koenigsburg	227		

Name	Nr.	Name	Nr.
Hohweiler abgeg. Schloß .	229	Hungerstein abgeg. Schloß	
Hohwiller s. Hohweiler . .	229	s. Gebweiler	145
Holweiller s. Ollweiler . .	362	Hungerturm s. Girbaden .	164
Hombourg s. Homburg . . .	230	Hunnewihr s. Hunaweier .	238
Hombourgwiller, château de		Husenborg s. Husenburg .	239
s. Kagenfels	258	Husenbourg s. „	239
Homburg s. Hohenburg . . .	219	Husenbourg Burgreste . . .	239
Homburg ehem. Schloß . . .	230	Husener Schloß s. Husenburg	239
Homburg, Schloß bei, s.		Huser Schloß s. „	239
„Schloß“	430	Husserschloß s. „	239
Homburgweilerschloß s.			
Kagenfels	258	Ichdertze s. Ichtratzheim .	240
Honack s. Hohenack	217	Ichtersheim s. „	240
Honburg s. Hohenburg . . .	219	Ichterze s. „	240
Honcourt s. Hugshofen . . .	236	Ichtratzheim abgeg. Schloß	240
Horbourg s. Horburg	231, 232	Illburg s. Illhausen	243
Horburg abgeg. Schlösser .	231, 232	Illfirt s. Illfurt	241, 242
Horpurg s. Horburg	231, 232	Illfurt abgeg. Burgen	241, 242
Horuff s. Hohenrupf	223	Illfurth s. Illfurt	241, 242
Horw(e)rigg s. Horburg . . .	231, 232	Illhausen abgeg. Burg	243
Höscht s. Hochstatt	208	Illkircher Schlösser s. Nie-	
Houdebourg, château s. Ju-		derburg	234
denburg	256	Illkirch-Grafenstaden s. Ill-	
Houniville s. Hunaweier . . .	238	hausen	243
Houssen s. Hausen	185	Illwickersheim s. Ostwald .	369—371
Hüneburg Burgreste	233	Illzach abgeg. Königspfalz	
Hüneburg ehem. Jagdschloß-		u. abgeg. Schloß	244, 245
chen	234	Illzi s. Illzach	244, 245
Hünenburg s. Hüneburg . . .	233	Illzig s. „	244, 245
Hüse s. Hausen	185	Imbst s. Imstall	246
Hüsseren-Wasserling s. Stö-		Imbstall s. Imstall	246
renburg	457, 458	Imstal s. „	246
Hüttenheim abgeg. Schloß	235	Imstall abgeg. Burg	246
Hütt(e)ne s. Hüttenheim . . .	235	Ingenheim abgeg. Schloß .	247
Hugenstein, château de, s.		Ingerhosle s. Niederhaslach	340
Hugstein	237	Ingersche s. Ingersheim . .	248
Hugshofen Schloß	236	Ingersheim ehem. Schloß .	248
Hugstein Burgruine	237	Ingne s. Ingenheim	247
Hugstein, château de, s.		Ingweiler abgeg. Schloß . .	249
Hugstein	237	Ingweiler s. Rauschenburg	396
Hunaweier abgeg. Schloß . .	238	Ingwiller s. Ingweiler	249
Hunawihr s. Hunaweier . . .	238	Isenburg Schloßreste	250
Hunebourg s. Hüneburg . . .	233	Isene s. Isenheim	251
		Isenheim Schloßreste	251

Name	Nr.	Name	Nr.
Issenheim s. Isenheim	251	Keskestel abgeg. Burg	264
Ittenweiler Schloß	252	Kestenholtz s. Kestenholtz	265
Ittenwiller s. Ittenweiler	252	Kestenholtz Schloßreste	265
Jägerhof Schloß	253	Kestenholtz s. Weiersburg	522
Jägerthal „	254	Kibelin, das s. Illfurt	241, 242
Jebse s. Jepsheim	255	Kientzheim s. Kienzheim	266
Jepsheim ehem. Schloß	255	Kienze s. „	266
Jestett s. Sulzmatt	477	Kienzheim abgeg. Schloß	266
Jestetten s. „	477	Kienzheim Schlösser	267, 268
Josephsburg s. St. Martinsburg	420	Kingersche s. Kingersheim	269
Judenburg Burgreste	256	Kingersheim ehem. Schloß	269
Jungholtz s. Jungholz	257	Kinse s. Kinzheim	270
Jungholz Burgreste	257	Kintzheim s. Kinzheim	270
Kaeskestel s. Keskestel	264	Kinzheim Burgruine	270
Kagenbourg, château de s. Kagenfels	258	Kippelin, das s. Illfurt	241, 242
Kagenburg s. Kagenfels	258	Kirche s. Kirchheim	271
Kagenfels Burgruine	258	Kirchheim abgeg. Königs-pfalz	271
Kaisersberg s. Kaysersberg	263	Klausmatt s. Clausmatt	87
Kaiserschbarrig s. „	263	Kleeburg abgeg. Burgen	272, 273
Kaiserschburrig s. „	263	Kleeburri s. Kleeburg	272, 273
Kappelerhof s. Kapplerhof	259	Klein-Arnberg Burgruine	274
Kapplerhof abgeg. Schloß	259	Klein-Arnberg s. Klein-Arnberg	274
Kapplerhof s. Masmünster	313	Klein-Geroldseck Burgruine	275
Karstbach s. Carsbach	83, 84	Klein-Greifensteins, Greifenstein	166
Kaschl s. Keskestel	264	Klein-Nideck s. Nideck	331
Kaschtegrabe s. Kastelgraben	260	Klein-Rappoltstein s. Girsberg	393
Kaschtl s. Keskestel	264	Klein-Wasigenstein s. Wasigenstein	509, 510
Kastelgraben abgeg. Burg	260	Klein-Winstein s. Neu-Winstein	330
Kastelwörd s. Robertsau	406	Klepperberg s. Barr	20
Katharinenburg abgeg. Schloß	261	Kleppernburg s. „	20
Katzenberg Burgreste	262	Knebelsburg s. Wiebolsheim	531
Kaysersberg Burgruine	263	Kochelsperg s. Kochersberg	276
Kaysersberg s. Geisburg	149	Kochersberg abgeg. Burg	276
Kaysersburg s. Kaysersberg	263	Kochersperg s. Kochersberg	276
Keinsheim s. Kinzheim	266	Köjene s. Kogenheim	280
Keisersperg s. Kaysersberg	263	Konigespergh s. Hohkönigsburg	227
Kenishoffe s. Königshofen	278	Königsberg abgeg. Burg	277
Keschteholz s. Kestenholtz	265		

Name	Nr.	Name	Nr.
Koenigsberg s. Hohkönigs- burg	227	Landesperg s. Landsberg .	288
Königsburg s. Colmar . . .	88	Landes-Wart s. Landes- haoite	287
Koenigsburg s. Ensisheim .	118	Landeswart, Burg, s. Landes- haoite	287
Koenigsheim s. Kienzheim	266	Landsberg Burgruine . . .	288
Koenigsheim s. Kinzheim .	270	Landser abgeg. Burg . . .	289
Königshofen abgeg. Königs- pfalz	278	Landseren s. Landser . .	289
Königshofen s. Breuscheck	66	Landskron Schloßruine . .	290
Könishoffe s. Königshofen	278	Landsperg s. Landsberg . .	288
Köpfel alemanische Burg- reste	279	Landtscron s. Landskron .	290
Kogenheim abgeg. Schloß	280	Langenberg Schloß	291
Kojne s. Kogenheim	280	Langenschlössle abgeg. Schloß	292
Kokersberg s. Kochersberg	276	Lansberch s. Landsberg .	288
Kolbse s. Kolbsheim	281, 282	Lanscron s. Landskron . .	290
Kolbsheim abgeg. Schloß .	281	Lanscronne, château de, s. Landskron	290
Kolbsheim Schloß	282	Laubach s. Laubeck	293
Krafft abgeg. Schloß	283	Laubek Burgreste	293
Krautergersheim abgeg. Schloß	284	Lauenstein s. Löwenstein .	301
Krax Burgreste	285	Laumont s. Blochmont . .	53
Krone, die des Landes s. Landskron	290	Lautenbach-Zell s. Hohen- rupf	223
Kronenburg abgeg. Burg .	286	Lautenbach-Zell s. Husen- burg	239
Kronzburg s. Brumath . . .	72, 73	Lauterbourg s. Lauterburg	294, 295
Krütarjersche s. Kraut- ergersheim	284	Lauterburg Schloßreste . .	294
Krüterjersche s. Kraut- ergersheim	284	Lauterburg ehem. Schlöß- chen	295
Küppelle s. Küppelleschloß .	242	Lauvecq s. Laubeck	293
Küppelleschloß s. Illfurt . .	241, 242	Lawenstein s. Löwenstein	301
Küppelschloß s. „	241, 242	Laweräu s. Leberau	296
Kungersperg s. Hohkönigs- burg	227	Leberau abgeg. Schloß . .	296
Kungsberg s. Hohkönigs- burg	227	Leimen s. Reineck	401
Kunigsheim s. Kinzheim .	270	Levenstein, s. Liebenstein	299
		Lewenstein s. Löwenstein .	301
		Lichtenberg Schloßruine u. chem. Bergfeste	297, 298
La Bourg s. Biederthal . . .	34	Liebenstein Burgruine . . .	299
La Broque s. Vorbruck . . .	495	Liebstein, château de, s. Liebenstein	299
Landeshaoite abgeg. Burg .	287	Liechteburgg s. Lichtenberg	297, 298
Landesharte s. Landes- haoite	287	Liechteburgk s. Lichtenberg	297, 298

Name	Nr.	Name	Nr.
Liechtenberg s. Lichtenberg	297, 298	Markkirch abgeg. Schloß . .	309
Lièpvre s. Leberau	296	Marle s. Marlenheim . . .	310—312
Lindelbronner Schloß (Pfalz)		Marlem s. „	310—312
s. Vorwort	—	Marlenheim abgeg. Königs-	
Lindenschmidt s. Löwen-		pfalz	310
stein	301	Marlenheim abgeg. Schloß .	311
Lingelse s. Lingolsheim . .	300	Marlenheim ehem. Schloß .	312
Lingolsheim s. Lingolsheim	300	Marlheim s. Marlenheim . .	310—312
Lingolsheim ehem. Schloß .	300	Martinsburg s. St. Martins-	
Linkenschmidt s. Löwen-		burg	420
stein	301	Masevaux s. Masmünster . .	313
Lobeck s. Laubeck	293	Masmünster abgeg. Schloß .	313
Löwenkopf s. Kronenburg	286	Masmünster s. Ringelstein .	405
Löwenstein Burgruine . . .	301	Masmünster s. Kapplerhof .	259
Lomont s. Blochmont . . .	53	Masmünster s. Schimmeleck	426
Lorence s. Lorenzen	302	Masostein s. Ringelstein .	405
Lorens s. „	302	Massevaux s. Masmünster .	313
Lorentzen s. „	302	Maßmünster s. Masmünster	313
Lorenzen ehem. Schloß . .	302	Matzenheim s. Wörth . . .	539, 540
Loumschwiller s. Lümsch-		Mauch s. Mauchenheim . .	314
weiler	303	Mauchen s. „	314
Lümschweiler abgeg. Schloß	303	Mauchenheim abgeg. Schloß	314
Luemschwiller s. Lümsch-		Maurimonasterii, castellum	
weiler	303	s. Weiersburg	522
Lütterburri s. Lauterburg	294, 295	Mauersmünster s. Weiers-	
Lützelburg s. Ottrotter		burg	522
Schlösser	377, 378	Mehlschloß s. Reichenberg	397
Lützelburg Burgruine im		Meiburg s. Meiweier . . .	315
Zorntal (Lothringen)		Meienheim s. Pfaffenheim .	379—381
s. Vorwort	—	Meiweier abgeg. Schloß . .	315
Lützelhardt Burgruine . .	304	Meiweierer Köpfe s. Mei-	
Lützelhart s. Lützelhardt .	304	weier	315
Lützelstein abgeg. Burg,		Meiwir Köpfe s. Meiweier	315
ehem. Schloß u. Berg-		Meiwr s. Meiweier	315
feste	305—307	Meyburg s. Meiweier . . .	315
Lützelstein s. Imstall . . .	246	Meywihir s. „	315
Lützelschtän s. Lützelstein	305—307	Michelbach abgeg. Schloß .	316
Luterau abgeg. Burg	308	Miehlhüse s. Mühlhausen . .	322
Luterowe s. Luterau	308	Miehlhüse s. „	322
Luxengraben s. Traubach .	488	Milhüse s. Mülhausen . . .	223
		Millionenschlößlein s.	
Mariakirch s. Markkirch . .	309	Breuscheck	66
Markfelsen s. Hohbarr . . .	211	Mitriville s. Mittelweier . .	318

Name	Nr.	Name	Nr.
Mittelburg s. Geberschweier	143	Nellenburg s. Hoh-Egisheim	216
Mittelburg s. Hoh-Egisheim	214	Neuburg abgeg. Schloß . .	327
Mittelhausen Schloßreste .	317	Neuenburg ehem. Schloß s.	
Mittelhüse s. Mittelhausen .	317	Gebweiler (Murbachi-	
Mittelweier Schloßreste . .	318	sche Schlösser) . . .	148
Mittelwahr s. Mittelweier .	318	Neu-Geroldseck s. Klein-	
Mittelwir s. „	318	Geroldseck	275
Mörsberg abgeg. Schloß u.		Neusaarwerden abgeg.	
Schloßruine	319, 320	Schloß	328
Mörsburg s. Mörsberg . .	319, 320	Neu-Saarwerden s. Neusaar-	
Mörsperg s. „	319, 320	werden	328
Molkenbourg s. Gemar . .	152	Neustadt s. Neusaarwerden	328
Molkenburg s. „	152	Neuwillers s. Neuweiler . .	329
Mollse s. Molsheim	321	Neuweiler abgeg. Burg . .	329
Molse s. „	321	Neuweiler s. Breitschloß .	65
Molsheim abgeg. Schloß .	321	Neuwiller s. Neuweiler . .	329
Molßheim s. Molsheim . .	321	Neu-Windstein Burgruine .	330
Molzheim s. „	321	Nideck Burgruine	331
Montbrison, villa s. Ober-		Niederborn s. Niederbronn .	332, 333
kirch	351	Niederbrunn s. „	332, 333
Montlibre s. Kaysersberg .	263	Nidermodere s. Nieder-	
Morimont s. Mörsberg . .	319, 320	modern	342
Mühlhausen Schloßreste .	322	Nidermottern s. Nieder-	
Mülhausen abgeg. Burg . .	323	modern	342
Münchendorf Burgreste . .	324	Niedeck (irr.) s. Nideck . .	331
Münster s. Schwarzenburg .	438	Niederbronn abgeg. Burg	
Mulhouse s. Mülhausen . .	323	u. abgeg. Schloß . . .	332, 333
Murraile, château de la, s.		Niederburg abgeg. Burg .	334
Katzenberg	262	Niederburg s. St. Ulrich . .	335
Murbachische Schlösser s.		Niederehnheim abgeg.	
Gebweiler	147, 148	Schloß, Schloßreste u.	
Muscheck, die s. Wandel-		Schloß	335—337
burg	503	Niedergeroldseck s. Groß-	
Mutzig ehem. Schloß . . .	325	Geroldseck (Vorbem.)	167
Mutzigheim s. Mutzig . . .	325	Niederhagenthal Schlösser	338, 339
		Niederhaslach abgeg. Schloß	340
		Nieder-Hattstadt s. Hattstatt	184
		Niederhausbergen s.	
Nambse s. Namsheim . .	326	Haldenburg	178
Namsheim ehem. Schloß .	326	Niederherge s. Niederherg-	
Namsen s. Namsheim . .	326	heim	341
Namzen s. „	326	Niederhergheim abgeg. Burg	341
„Nase des Elsasses“ s.		Niederkunigesheim s.	
Landsberg	288	Kinzheim	270
Nèiwiller s. Neuweiler . .	329		

Name	Nr.	Name	Nr.
Niederkunigsheim s. Kinzheim	270	Ober-Salm s. Salm	418
Niedermodern abgeg. Burg	342	Oberschöffolsheim abgeg. Schloß	352
Niedermotherburgs. Niedermodern	342	Oberspechbach abgeg. Schloß	353
Niedernah (n) s. Niederehnheim	335—337	Oberspechbach s. Braungartsburg	63
Niedernai s. Niederehnheim	335—337	Obersteinbrunn abgeg. Burg	354
Nieder-Ottrott s. Ottrott .	375, 376	Ober-Sultzbach s. Obersulzbach	355
Niederrathsamhausen abgeg. Schloß	343	Ober-Sulz s. Sulz	471
Niederrödern, Schloß s. Röderer Schloß	407, 408	Obersulzbach abgeg. Schloß	355
Niederrödern s. Blumenstein	56	Ochsenstein Burgruinen .	356—358
Niedersept ehem. Schloß .	344	Odedorf s. Ottendorf . . .	372, 373
Niederspachbi s. Niederspechbach	345	Odendorf s. „	372, 373
Niederspechbach abgeg. Schloß	345	Oder s. Odern	359
Niederspechbach s. Braungartsburg	63	Oderen s. „	359
Niedersteinbrunn abgeg. Schloß	346	Odern abgeg. Schloß . . .	359
Niederweiler s. Geberschweier	142	Oderze s. Odratsheim . . .	360
Nöustadt s. Neusaarwerden	328	Odratzheim Schloß	360
Nöuwiller s. Neuweiler . .	329	Oedenburg Burgruine . . .	361
Norde s. Nordheim	347	Oedenburg s. Königsberg .	277
Nordheim abgeg. meroving. Schloß	347	Ohenbourg s. Hohenburg .	219
Oberbreitschloß s. Breitschloß	65	Ollweiler ehem. Schloß . . .	362
Oberbronn ehem. Schloß . .	348	Ollwiller s. Ollweiler . . .	362
Oberehnheim Schloßreste .	349	Oltigge s. Oltingen	363
Oberehnheim s. Oberkirch .	351	Oltingen abgeg. Schloß . . .	363
Obere Wasigenstein s. Zigeunerfelsen	550	Oltingue s. Oltingen	363
Oberhergheim Schloßreste	350	Olweiler s. Ollweiler	362
Oberhotbreitschloß s. Breitschloß	65	Orcht s. Osthausen	366
Oberkirch Schloß	351	Orschweier ehem. Schloß .	364
Obernai s. Oberehnheim . .	349	Orschweier s. Altschloß . .	8
Ober Nideck s. Nideck . . .	331	Orschwyr s. Orschweier . .	364
		Orschwyr s. „	364
		Orschwillerburg s. Alrichsweiler	2
		Orschwir s. Orschweier . . .	364
		Ortembourg s. Ortenberg . .	365
		Ortenberg Burgruine	365
		Ortenburg s. Ortenberg . . .	365
		Ortensberg s. „	365
		Ortenstein s. „	365
		Ortinberg s. „	365
		Ortmrsche s. Ottmarsheim . .	374

Name	Nr.	Name	Nr.
Öschde s. Ostheim	367	Pfoscht s. Pfstatt	382
Ostein s. „	367	Pfulgriesheim abgeg. Schloß	383
Osthausen Schloß	366	Philippsburg Burgruine	
Ost-Hauß s. Osthausen . . .	366	(Lothringen)s. Vorwort	—
Ostheim abgeg. Schloß . . .	367	Pierrebourg s. Fleckenstein	130
Osthofen abgeg. meroving.		Plixbourg, château de, s.	
Burg	368	Plixburg	384
Osthofen s. Osthofen	368	Plixburg Burgruine	384
Ostwald abgeg. Schlösser . .	369—371	Plobse s. Plobsheim	385—387
Ottendorf abgeg. Schloß u.		Plobsheim abgeg. Schloß . .	385
Schloßreste	372, 373	Plobsheim ehem. Schlösser	386, 387
Ottenwald s. Hattstatt	184	Plobsheim s. Dumenheim . .	109
Ottesbühle s. Ruhenfels . . .	412	Plobsheim s. Thumenau . . .	485
Ottmarsheim abgeg. Schloß	374	Polweiler s. Bollweiler . . .	59
Ottrott Burgreste	375	Presteneck s. Pfaffenheim . .	379—381
Ottrott Schloß	376	Pulversheim Schloßreste . . .	388
Ottrotter Schlösser, Burg-		Purpurschloß s. Vorwort . . .	—
ruinen	377, 378	Quatzenheim abgeg. Schloß	389
Ottrott-le-bas, s. Ottrott . . .	375	Rabapierre s. Hohrappolt-	
Owernahn s. Oberehnheim . . .	349	stein	394
Owwerbrunn s. Oberbronn . . .	348	Rabschwihl s. Rappolts-	
Owwerherge s. Oberherg-		weiler	392
heim	350	Ramstein s. Ramstein	390
Owwerspachbi s. Ober-		Ramsthal abgeg. Jagdschlöß-	
spechbach	353	chen	391
Paulinerschloß s. Weissen-		Ramstein Burgruine	390
burg (St. Paul)	526	Ramstein Burgruine bei Bä-	
Petite-Pierre s. Lützelstein	305—307	renthal (Lothringen)	
Petit-Koenigsbourg s.		s. Vorwort	—
Oedenburg	361	Rapoldtsweyer s. Rappolts-	
Petit-Strasbourg s. Wasser-		weiler	392
burg (Straßburg)	513	Rapolstein s. Hohrappolt-	
Pfaffene s. Pfaffenheim	379—381	stein	394
Pfaffenheim abgeg. Burgen	379—381	Rapoltzweyer s. Rappolts-	
Pfaffenturm s. Schwarzen-		weiler	392
burg	438	Rapoltzweyer Schlösser s.	
Pfaffstadt s. Pfstatt	382	Rappoltsweiler Schlös-	
Pfaschts s. „	382	ser	393—395
Pfastatt ehem. Schloß	382	Rappoltstein s. Rappolts-	
Pfirdt s. Hohenpfirt	221, 222	weiler Schlösser	393—395
Pfirt s. „	221, 222	Rappoltstein s. Hohrappolt-	
Pflicteburg s. Plixburg	384	stein	394
Pflixburg s. „	384		

Name	Nr.	Name	Nr.
Rappoltstein s. St. Ulrich .	395	Rhineck s. Rheineck . . .	401
Rappoltsteiner Schlösser s. Rappoltsweiler		Ribauvillé s. Rappoltsweiler	392
Schlösser	393—395	Ribeaupierre s. Hohrappolt- stein	394
Rappoltsvilla s. Rappolts- weiler	392	Ribeaupierre s. Rappoltsweiler	392
Rappoltsweiler ehem. Schloß	392	Richenstein s. Reichenstein	398
Rappoltsweiler Schlösser		Richenwir s. Reichenweier	399
Burgruinen	393—395	Richewir s. „	399
Rappschwehr s. Rappolts- weiler	392	Riedsalz s. Riedselz	402
Rapschweier s. Rappolts- weiler	392	Riedseltz s. „	402
Rathsamhausen s. Ottrotter Schlösser	377, 378	Riedselz Burgreste	402
Rathsamhausen Schloß s. Niederrathsamhausen	343	Rieschbach s. Riespach . .	403
Ratzweiler, Burg bei s. Vor- wort	—	Rieschbe s: „	403
Rauschenbourg s. Rauschen- burg	396	Riespach abgeg. Schloß . .	403
Rauschenburg abgeg. Schloß	396	Riffs Schloß s. Dornach . .	102
Rebmattschloß s. Erstein .	125	Ringelsburg Burgruine . .	404
Reflingerhof s. Mittelweier	318	Ringelstein Burgreste . . .	405
Reflingerschlüssel s. Mittel- weier	318	Ringelstein s. Ringelsburg .	404
Regisheim s. Kastelgraben	260	Riquevir s. Reichenweier .	399
Reichenberg Burgreste . .	397	Riquevir s. „	399
Reichenberg s. Ramstein .	390	Rishoffe s. Reichshofen . .	400
Reichenstein Burgruine . .	398	Rishowwe s. „	400
Reichenweier ehem. Schloß	399	Robertsau abgeg. Burgstall	406
Reichenweyer s. Reichen- weier	399	Robertsau s. Ruprechtsau .	415
Reichenweyler s. Reichen- weier	399	Roche, la s. Girsberg . . .	393
Reichenwiller s. Reichen- weier	399	Roche, château de la s. Steinschloß	453
Reichshofen Schloß	400	Röderer Schloß, Schloßreste u. Schloß	407, 408
Reichshoffen s. Reichshofen	400	Römische Ruine s. Köpfel .	279
Reineck abgeg. Burg	401	Romansweiler, Schloß s. Erlenburg	121
Reißhofen s. Reichshofen .	400	Roppenem s. Roppenheim .	409
Reschbrunnen s. Füllern .	140	Roppenheim abgeg. Schloß	409
Retschweiler s. Rotzenhofen	411	Roschborn s. Füllern . . .	140
Rhein s. Kagenfels	258	Rosenberg s. Rosenberg . .	410
		Rosenburg ehem. Schloß .	410
		Rosheim Jagdschloß s. Vor- wort	—
		Rotzenhauss s. Niederrath- samhausen	343
		Rotzenhauss s. Rotzenhofen	411
		Rotzenhofen abgeg. Burg .	411
		Rotzenhuss s. Rotzenhofen	411

Name	Nr.	Name	Nr.
Ruemersche s. Rumersheim [Landkr. Straßburg] . . .	413	St. Martinsburg Schloß . .	420
Ruemersche s. Rumersheim [Kr. Gebweiler] . . .	414	Saint Oswald s. Oswald . .	369—371
Ruepertsau s. Ruprechtsau	415	St. Pantaleon s. Weissenburg	525
Rufach s. Isenburg	250	St. Paul s. „	526
Rufach s. Sommerau . . .	444	St. Peter s. Ittenweiler . .	252
Rufach s. Spiegelburg . . .	447	St. Peter u. Paul s. Weissen-	
Ruhenfels abgeg. Burg . .	412	burg (St. Paul)	526
Rumersheim [Kr. Gebweiler] abgeg. Schloß	413	St. Pilt ehem. Schloß . . .	421
Rumersheim [Landkr. Straß-		St. Poller s. Weissenburg (St.	
burg] abgeg. Schloß . . .	414	Paul)	526
Rumersheim s. Burghofen .	79	St. Remi s. Weissenburg (St.	
Rupispolleta s. Hohrappolt-		Remigius)	527
stein	394	St. Remigius s. Weissenburg	527
Ruprechtsau Schloß	415	St. Remy s. Weissenburg (St.	
Ruprechtsau ehem. Schloß	416	Remigius)	527
Ruschburn s. Füllern . . .	140	St. Ulrich s. Rappoltsweiler	
Saarwerden abgeg. Schloß	417	Schlösser	393—395
Salm Burgruine	418	Sarmersche s. Sermersheim	442
St. Amariner Schloß Fried-		Saverne s. Zabern	545—547
berg s. Friedburg	134	Schäfelse s. Oberschäffols-	
St. Amarin, Schloß zu s.		heim	352
Friedburg	134	Schäffolsheim s. Oberschäf-	
Ste. Croix-en-pleine s.		folsheim	352
Heilig-Kreuz	190	Schafstall s. St. Ulrich . .	395
St. Georgsbuckel s. Alrichs-		Scharfenberg s. Wasserburg	512—514
weiler	2	Scharlachbarje s. Scharrach-	
St. German s. Weissenburg	524	bergheim	423
St. Germanshof s. Weissen-		Scharrach Burgreste . . .	422
burg (St. German)	524	Scharrachbarje s Scharrach-	
St. Hipolyte s. St. Pilt . .	421	bergheim	423
St. Hippolyte s. „ „ . . .	421	Scharrachbergheim Schloß	423
St. Johann Schloß	419	Scharwiller s. Scherweiler	424
St. Kreuz s. Zuckmantel .	554	Schauenbourg, château de	
St. Lorentzen s. Lorenzen .	302	s. Jungholz	257
Ste. Marie-aux-mines s.		Schauenbourg Schloß s. Nie-	
Markkirch	309	derhergheim	341
Ste. Marie-Bourg s. Markkirch	309	Scherweiler abgeg. Schloß	424
St. Martin s. Hugshofen . .	236	Scherweiler s. Harweiler .	182
St. Martin Bourg s. St. Mar-		Scherwiller s. Scherweiler	424
tinsburg	420	Schilke s. Schiltigheim . .	425
		Schiltigheim abgeg. Schloß	425
		Schimmeleck Schloß	426
		Schimmelrain s. Hartmanns-	
		weiler	181

Name	Nr.	Name	Nr.
Schirhof Schloß s. Schirrhof	428	Schwarzenbourg s. Schwarzenburg	438
Schirmeck Schloßreste . .	427	Schwarzenburg Burgreste .	438
Schirmecke s. Schirmeck .	427	Schwarzenburg Schloß . .	439
Schirmegg s. „	427	Schweighausen [Kr. Thann]	
Schirrhof ehem. Jagdhaus .	428	ehem. Schloß	440
Schlestadt s. Schlettstadt .	429	Schweighausen [Kr. Hagenau] abgeg. königl. Pfalz	441
Schlettstadt abgeg. Königspfalz	429	Schweighäuser s. Schweighausen	440
Schlierbach, das Biederthaler Schloß (Schweiz) s. Vorwort	—	Schwendisches Schloß s. Kienzheim	267
Schlierbach s. Biederthal .	34	Sebusium s. Weißenburg .	524—527
Schlüssel s. Breuscheck . .	66	Selatum s. Schlettstadt	429
Schlößle s. Langenschlößle	292	Selestadium s. „	429
Schlößle s. St. Martinsburg	420	Sélestat s. „	429
„Schloß“ Schloß b. Homburg	430	Seppois-le-bas s. Niedersept	344
Schloß, das alte s. Gundolsh.	170	Sept-pois s. „	344
Schloßberg s. Gestion . .	157	Sermersheim abgeg. Schloß	442
Schloßhof s. Erstein . . .	124	Sierenz abgeg. karolinger Königspfalz	443
Schloßmatten s. Steinbrunn	451	Sieretz s. Sierenz	443
Schloßstein s. Steinschloß	453	Sommerau abgeg. Schloß .	444
Schloß Will	431	Sondersdorf s. Schönenberg	434
Schnakenlochschlößlein s. Breuscheck	66	Sonnenberg s. Carspach .	85
Schönau abgeg. Schloß . .	432	Soppe-le-haut s. Obersulzbach	355
Schöneck Burgruine . . .	433	Saucmente s. Zuckmantel .	554
Schoenenbourg s. Schönenberg	434	Soultz s. Sulzbad	475
Schönenberg abgeg. Burg .	434	Soultzbach s. Sulzbach . .	474
Schonaü s. Schönau . . .	432	Soultz-les-Bains s. Sulzbad	475
Schoppenweier Schloß . .	435	Soultzmatt s. Sulzmatt . .	476—480
Schoppenwühr s. Schoppenweier	435	Soultzmatt-les-Bains s. Sulzmatt	476—480
Schorch s. Scharrach . . .	422	Soultz-sous-Forêt s. Sulz unterm Wald	472
Schranckenfelden s. Schrankenfels	436	Spechbach abgeg. Burg . .	445
Schrankenfels Burgruine .	436	Spechbach castrum s. Spechbach	445
Schreckenfels s. Schrankenfels	436	Spechbach-le-bas s. Niederpechbach	345
Schrenckenfelsz s. Schrankenfels	436	Spechbach-Ie-haut s. Oberspechbach	353
Schwanau abgeg. Burg . .	437		
Schwartzbourg s. Schwarzenburg	438		

Name	Nr.	Name	Nr.
Spechtesberg s. Spesburg .	446	Still abgeg. Schloß	455
Spechsberg s. „ .	446	Still ehem. „	456
Spehesburg s. „ .	446	Störenburg abgeg. Schloß	
Spesbourg s. „ .	446	und Burgreste	457, 458
Spesburg Burgruine . . .	446	Störenburg s. Wasserburg	512
Speygelburg s. Spiegelburg	447	Störmburg s. Störenburg .	458
Spiegelburg abgeg. Burg .	447	Stophanberch s. Hohkönigs-	
Sponeck Burgruine (Baden)		burg	227
s. Vorwort	—	Storsbach s. Wasserburg	
Stäwerich s. Steinburg . .	452	(Straßburg)	513
Staffelfalde s. Staffelfelden	448	Stotze s. Stotzheim	459, 460
Staffelfelden Schloß . . .	448	Stotzheim Schlösser	459, 460
Starneberg s. Sternenberg	454	Strahlenheim Schloß s.	
Stathenberg s. Altschloß .	8	Oberbronn	348
Staufenberg abgeg. Burg	449	Strasbourg s. Straßburg .	461—470
Staufenberg s. Hohkönigs-		Strasbourg s. Wasserburg	
burg	227	(Straßburg)	513
Staufenburg s. Oberehnheim	349	Strasbourg s. Straßburg . .	461—470
Staufenkopf, Burg auf dem		Strasbourg s. Wasserburg	
s. Gigelsburg	163	(Straßburg)	513
Stauffen s. Hohenstaufen .	224	Straßburg s. auch Wasser-	
Stauffenburg s. Staufenberg	449	burg	514
Stein s. Girsberg	393	Straßburg ehem. u. heutige	
Steinberg s. Steinburg . .	452	Schlösser u. Paläste .	461—470
Steinbronn abgeg. Burg . .	450	„ Altes Schloß s. bischöf-	
Steinbrunn abgeg. Burg . .	451	liches Schloß	466
„ s. Obersteinbrunn	354	„ Bischöfliches Palais .	465
Steinbrunn-le-bas s. Nieder-		„ Darmstädter Hof s.	
steinbrunn	346	Hanauer Hof	468
Steinbrunn-le-haut s. Ober-		„ das bischöfliche Schloß	466
steinbrunn	354	„ Dettlingerhof	463
Steinburg Schloß	452	„ Dombprobstei	464
Stein, Burg zum s. Stein-		„ Drachenhof s. Drachen-	
schloß	453	schloß	461
Steinschloß s. Gerstheim		„ Drachenschloß	461
(Bockstein)	154	„ Drachenschule s.	
Steinschloß Burgruine . .	453	Drachenschloß	461
Steinsulz s. Gersbach . . .	153	„ Generalkommando s.	
Stein, zum s. Steinschloß .	453	Zweibrücker Hof . . .	469
Steiweri s. Steinburg . . .	452	„ Gouvernementsgebäu-	
Sternberg s. Sternenberg .	454	de s. Domprobstei . .	464
Sternenberg abgeg. Schloß	454	„ Hanauer Hof	468
Stettenberg s. Altschloß .	8	„ Haus Sengenwald s.	
Stettenweg s. „ .	8	Dettlingerhof	463

Name	Nr.	Name	Nr.
Straßburg Kaiserpalast . .	470	Sulz unt. Wald abgeg. Burg	472
„ Kriegervereinshaus s.		Sulz unt. Wald Schloß . .	473
„ Ritterhaus	462	Sundhausen abgeg. Schloß	482
„ Präfektur	467	Sunthüse s. Sundhausen .	482
„ Ritterhaus	462	Sury Schloß	483
„ Rohansches Schloß s.		Sylo s. Clausmatt	87
„ das bischöfliche Schloß	466		
„ Stadthaus s. Hanauer-		Tagesburg s. Hoh-Egisheim	215
„ Hof	468	Tagsburg s. „ „	215
„ Statthalterpalais s. Prä-		Tanviller s. Thannweiler .	484
„ fektur	467	Thannweiler Schloß . . .	484
„ Zweibrücker Hof . .	469	Thanvillé s. Thannweiler .	484
Stratburg s. Straßburg .	461—470	Thawiller s. Thannweiler .	484
Stratiburgum s. „ .	461—470	Thumenau ehem. Schloß .	485
Straubourg s. Wasserburg		Thumenau s. Dumenheim .	109
(Straßburg)	513	Thurnburg Burgreste . . .	486
Strauburg s. Wasserburg		Tieffenthal s. Bischweiler .	48
(Straßburg)	513	Tours, les quatres s. Weißen-	
Strauburg s. auch Wasser-		„ burg (St. Pantaleon) .	525
„ burg	514	Traubach abgeg. Burgen	487—489
Strauenburg s. Wasserburg		„ „ Burgstall s. Traubach	489
(Straßburg)	513	Tres Tabernae s. Zabern	545—547
Strazeburg s. Straßburg .	461—470	Trimbach abgeg. Schloß .	490
Strohbürg s. Wasserburg		Trimich s. Weißenburg (St.	
(Straßburg)	513	„ Remigius)	527
Strohbürg s. auch Wasser-		Truttenhausen Schloß . .	491
„ burg	514	Truttenhusen s. Trutten-	
Strossburg s. Strassburg .	461—470	„ hausen	491
Strossburri s. „ .	461—470	Tschatéi lo p'tit s. Hohenack	217
Sultz s. Sulz	471		
Sulzbach s. Sulzbach . . .	474	Üffholz s. Uffholz	492
Sulz ehem. Schloß	471	Uffholtz s. „	492
Sulz s. Sulzbad	475	Uffholz ehem. Burg	492
Sulz s. Altschloß	9	Uffried s. Roppenheim . .	409
Sulzbach Schloßreste . . .	474	Uhrendorf s. Urendorf . .	494
Sulzbad abgeg. merov. Burg	475	Ulrichsburg s. St. Ulrich .	395
Sulzbe s. Sulzbach	474	Ungersche s. Ungersheim .	493
Sulzbürg s. St. Martinsburg	420	Ungerschen s. „	493
Sulzmatt abgeg. Burgen u.		Ungersheim abgeg. Schloß .	493
„ Schlösser	476—480	Ungerstein s. Gebweiler	
Sulzmatt Schloß	481	(Hungerstein)	145
Sulzmatt Bad s. Sulzmatt .	476—480	Ungrischheim s. Ungersheim	493
„ „ Burg in, s. Sulzmatt	476	Ungrisheim s. „	493
Sulzmatt s. Blumenstein .	64		

Name	Nr.	Name	Nr.
Unter-Ehenheim s. Nieder- ehnheim	335—337	Waldner Schloß s. Ollweiler	362
Unter-Nideck s. Nideck . .	331	Waldsberg s. Hagelschloß .	174
Unter-Ottrott s. Ottrott . .	375	Waldsburg s. „ .	174
Unterschloß s. St. Ulrich, (Rappoltsweil. Schlösser)	395	Waldschloß s. „ .	174
Urach s. Hohenack	217	Waldspurgische Halde, die s. Hagelschloß	174
Urendorf ehem. Schloß . . .	494	Waldstein s. Störenburg . .	458
Urswihr s. Orschweiler . . .	364	Walf abgeg. Schloß	500
Ûschde s. Ostheim	367	Waltene s. Waltenheim . . .	501
		Waltenheim (O.-E.) abgeg. Schloß	501
Valff s. Walf	500	Waltenheim (U.-E.) abgeg. Schloß	502
Veltenschloß s. Girbaden . .	164	Waltighoffen s. Waldighofen	498, 499
Veltesberg s. „	164	Waltne s. Waltenheim	502
Veltésschloß s. „	164	Waltstein s. Störenberg . . .	458
Vendenheim s. Sury	483	Wamschturm s. Bergholz . . .	27
Vier-Thürn s. Weißenburg (St. Pantaleon)	525	Wandelberg s. Wandelburg . .	503
Vieux-Ferette s. Alt-Pfirt . .	6	Wandelburg abgeg. Burg . . .	503
Vieux-Winstein s. Alt-Wind- stein	11	Wangeburri s. Wangenburg . .	505
Villedestin s. Wildenstein . .	532	Wangen abgeg. Burg	504
Vorbruck abgeg. Jagdschloß	495	Wangenburg s. Wangen- burg	505
Vorder-Greifenstein s. Grei- fenstein	166	Wangenburg Schloßruine . . .	505
Vorder-Lützelburg s. Ot- trotter Schlösser	377, 378	Wart abgeg. Schloß	506
Vorder-Windstein s. Neu- Windstein	330	Warthenberg abgeg. Burg . . .	507
		Wasenburg Burgruine	508
Wachelheim s. Ochstenstein	356—358	Wasenstein s. Wasigenstein . .	509, 510
Waesserling s. Wesserling . .	529	Wasgauburg s. Wasenburg . . .	508
Wagenburg s. Sulzmatt Schloß	481	Wasgenstein s. Wasigenstein . .	509, 510
Wahlenburg s. Hoh-Egisheim . .	214	Wasichenburg s. Wasenburg . .	508
Walbach ehem. Schloß	496	Wasichenstein s. Wasigen- stein	509, 510
Walbe s. Walbach	496	Wasigenstein Burgruinen . . .	509, 510
Waldburg s. Hagelschloß . . .	174	Wasselnheim ehem. Schloß . . .	511
Waldeck Burgreste	497	Wasselnheim s. Kronenburg . .	286
Waldesberg s. Hagelschloß . .	174	Wasselonne s. Wasselnheim . .	511
Waldholtz s. Störenburg	458	Wassenberg s. Wasserburg . . .	512—514
Waldhütte s. Herbitzheim . . .	194	Wassenburg s. Wasenburg . . .	508
Waldighofen abgeg. Schloß	498, 499	Wassenstein s. Wasigenstein . .	509, 510
		Wasserburg abgeg. Burgen u. Burgreste	512—514
		Wasserhaus abgeg. Schloß . . .	515
		Wasserling s. Wesserling . . .	529

Name	Nr.	Name	Nr.
Wassersteltz s. Sulzmatt	478	Westhofen, Schloß zu s.	
Wasserstelzen s. Sulzmatt .	478	Rosenburg	410
Wassle s. Wasselnheim . .	511	Wettolsheim Schloß s. St.	
Wässle s. „	511	Martinsburg	420
Wasselnheim s. Wasselnheim	511	Wickersche s. Breusch-	
Wattweiler Schloßreste . .	516	wickersheim	68
Wattweiler Schloß s.		Wiebolsheim abgeg. Burg .	531
Hirzenstein	205	Wiegensburg s. Weiersburg	
Wattweiler s. Weckenberg	517	(Kr. Schlettstadt) . . .	521
Wattwiller s. Wattweiler .	516	Wieneck s. Wineck . . .	534
Weckenberg abgeg. Burg .	517	Wihr s. Weier im Thal . .	520
Weckenburg s. Weckenberg	517	Wihr-au-val s. Weier i, Thal	520
Weckentall s. Weckenthal	518	Wihr-en-plaine s. Weier	
Weckenthal abgeg. Burg .	518	auf'm Land	519
Weckmund s. Hoh-Egisheim	213	Wildenstein Burgruine . .	532
Weggenberg s. Weckenberg	517	Wildestein, Bergschloß s.	
Weier aufm Land Burgreste	519	Wildenstein	532
Weier bei Horburg s. Weier		Wilse s. Wilwisheim . . .	533
aufm Land	519	Wilsen s. „	533
Weier im Ried s. Weier aufm		Willsheim s. „	533
Land	519	Wilwisheim ehem. Schloß .	533
Weier im Thal abgeg. Burg	520	Windeck s. Weineck . . .	523
Weiersburg [Kr. Schlett-		Windeck s. Wineck . . .	534
stadt] abgeg. Burg . .	521	Windeck s. Wittschloß . .	538
Weiersburg [Kr. Zabern]		Windstein s. Alt-Windstein	11
abgeg. Burg	522	Windstein s. Neu- „ . . .	330
Weiler s. Hohenstaufen . .	224	Wineck Burgruine	534
Weineck Burgruine	523	Wineck s. Weineck . . .	523
Weinneck s. Weineck . . .	523	Winkel s. Altschloß . . .	7
Weissenburg ehem. Burgen	524—527	Winkel, Schloß bei s. Wart	506
Weissenburg s. Langenberg	291	Winstein s. Alt-Windstein .	11
Weitersweiler abgeg. Schloß	528	Winstein s. Neu- „ . . .	330
Weiterswiller s. Weiters-		Winzenheim, Schloß in s.	
weiler	528	Thurnburg	486
Wendelberg s. Wandelburg	503	Wir s. Weier auf'm Land .	519
Wepfermannsburg s. Barr	20	Wir im Thal s. Weier im	
Werd s. Wörth	539, 540	Thal	520
Werde s. Wörth	539, 540	Wisseburich s. Weissenburg	524—527
Wesling s. Wesserling . .	529	Wisseburrig s. „	524—527
Wespermansburg s. Barr	20	Wissembourg s. „	524—527
Wesserling abgeg. Schloß .	529	Witenheim s. Wittenheim .	536—537
Westhalten s. Breitenberg .	64	Wittelse s. Wittelsheim .	535
Westhofen abgeg. merov.		Wittelsheim abgeg. Schloß	535
Burg	530	Wittene s. Wittenheim . .	536, 537

Name	Nr.	Name	Nr.
Wittenheim Schloßreste u. Schloß	536, 537	Zabern ehem. Schlösser .	545—547
Witterschwiller s. Weiters- weiler	528	Zallebarrig s. Zellenberg .	548
Wittolsheim s. Wittelsheim	535	Zalleburrig s. „	548
Wittschlüssel s. Wittschloß	538	Zawwere s. Zabern	545—547
Wittschloß Burgreste . . .	538	Zell s. Gestion	157
Wördt s. Wörth a. d. Sauer	541	Zellemburg s. Zellenberg .	548
Wörth abgeg. Burgen . . .	539, 540	Zellenberg abgeg. Schloß .	548
Wörth a. d. Sauer ehem. Schloß	541	Zelsheim ehem. Schloß . .	549
Wörth-sur-Sauer s. Wörth a. d. Sauer	541	Zigeunerfelsen Burgreste .	550
Wolfisheim abgeg. Schloß .	542	Zileis s. Zillisheim	551, 552
Wolfze s. Wolfisheim . . .	542	Zilllese s. „	551, 552
Wollschwiller s. Wolsch- weiler	543	Zillhausen s. Sulzmatt . .	479
Wolschweiler abgeg. Schloß	543	Zillisheim abgeg. Schlösser	551, 552
Wolschwiller s. Wolsch- weiler	543	Zornhof abgeg. Jagdschloß	553
Wuene s. Wünheim	544	Zornhofen s. Zornhof . . .	553
Wünheim abgeg. Schloß .	544	Zowwere s. Zabern	545—547
Wulfersheim s. Pulversheim	388	Zubruck s. Sulzmatt	480
Wunnenheim s. Wünheim .	544	Zuckmantel abgeg. Burg .	554
Wygerhus s. Häisingen . .	173	Zündel Schloß	555
Yllfurt, die Veste s. Illfurt	214	Zugkhmantel s. Zuckmantel	554
		Zugmantel s. „	554
		Zugmentel, château de s. Zuckmantel	554
		Zur Brucken s. Sulzmatt	
		(Zubruck)	480
		Zwatzne s. Quatzenheim .	389

Veröffentlichungen des Kaiserlichen Denkmal-Archivs zu Straßburg i. E.

- 1) Handbuch der staatlichen Denkmalpflege in Elsaß-Lothringen. Im Auftrage des Kaiserlichen Ministeriums für Elsaß-Lothringen bearbeitet von Wolff, F., Konservator der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß. Straßburg i/E. Verlag von Karl J. Trübner. 1903. 8°. IX, 404 S. Mk. 4.00
- 2) Album von Ottrott und Umgebung: Bleistiftskizzen von Laurent Atthalin aus dem Jahre 1836. Herausgegeben vom Kaiserlichen Denkmal-Archiv zu Straßburg i/E. Lichtdruck von Jul. Manias & Co. Straßburg i/E. 1904. Vergriffen.
- 3) Verzeichnis der Zeichnungen und Abbildungen der geschichtlichen Denkmäler in Elsaß-Lothringen im Kaiserlichen Denkmal-Archiv zu Straßburg i/E. von Professor F. Wolff, Konservator der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß und Vorstand des Denkmal-Archivs. Straßburg. Verlag von Karl J. Trübner. 1905. Lex.-8°. VII, 232 S. Mk. 12.00
- 4) Die Denkmalpflege in Elsaß-Lothringen. Vortrag, gehalten in der Ausstellung der Denkmalpflege zu Straßburg i/E. am 5. Oktober 1905 von Professor F. Wolff, Konservator der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß. Straßburg. Verlag von Karl J. Trübner. 1905. Gr. 8°. 16 S. Mk. 0.50
- 5) Mittelalterliche Technik und moderne Restauration. Vortrag, gehalten in der Ausstellung der Denkmalpflege 1905 in Straßburg von J. Knauth, Münsterbaumeister. Straßburg. Verlag von Ludolf Beust. 1906. Mk. 3.00
- 6) Ein Rundgang durch unsere Burgen in den Vogesen mit Berücksichtigung der Naturdenkmäler. Vortrag, gehalten in der Ausstellung der Denkmalpflege am 19. Oktober 1905 von Dr. Luthmer, Straßburg i/E. 1905. Mk. 0.50
- 7) Das Elsaß und seine Stellung in der kunstgeschichtlichen Entwicklung. Vortrag, gehalten in der Ausstellung der Denkmalpflege in Straßburg am 26. Oktober 1905 von Professor Dr. Ernst Polaczek. Straßburg. Verlag von Karl J. Trübner. 1905. Mk. 0.50

- 8) Album von Ansichten aus dem Ober-Elsaß. Aquarelle von Laurent Atthalin aus den Jahren 1848-1853. Herausgegeben vom Kaiserlichen Denkmal-Archiv zu Straßburg i/E. Lichtdruck von Jul. Manias & Co. Straßburg i/E. 1905. Vergriffen.
- 9) Elsässisches Burgenlexikon. Verzeichnis der Burgen und Schlösser im Elsaß von Professor F. Wolff, Kaiserlicher Konservator der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß. Straßburg i/E. Verlag von Ludolf Beust. 1908. Mk, 12,00

Im Verlage von Ludolf Beust, Verlagsbuchhandlung,
Straßburg i/E., sind ferner erschienen:

- 1) Die Abteikirche von Maursmünster im Unter-Elsaß. Eine Monographie von Felix Wolff, Architekt. Berlin. Kommissions-Verlag von Ernst Wasmuth. Berlin 1898. Seit 1903 Kommissions-Verlag von Ludolf Beust, Straßburg i/E. 30 Mk.
- 2) Ein altes Glasfenster aus der Klosterkirche zu Niedermünster nach Hans Baldung gen. Grien. Zeichnung, von F. Wolff, Konservator der geschichtl. Denkmäler im Els. Sonderabdruck aus „Das Kunstgewerbe in Elsaß-Lothringen“, Heft 8. Jahrg. 3. 1903. Ludolf Beust, Verlagsbuchhandlung, Straßburg i/E. 1 Mk.
- 3) Die Klosterkirche St. Maria zu Niedermünster im Unter-Elsaß. Eine Monographie von F. Wolff, Konservator der geschichtl. Denkmäler im Elsaß. Straßburg i/E. Ludolf Beust, Verlagsbuchhandlung, 1904. 30 Mk.
- 4) Straßburger Münsterblatt, Schriftleitung Konservator Wolff u. Univers.-Prof. Dr. Müller, I. Jahrgang 1903/4. Inhaltsverzeichnis: Einführung. — Die Beheizung des Straßburger Münsters nach den amtlichen Berichten zusammengestellt von F. Wolff, Konservator. — Der Lettner des Münsters — ein verschwundenes Kunstwerk, von Architekt Knauth, stellvertretender Münsterbaumeister. — Vereinsmitteilungen. — 3 Tafeln, 22 Abbildungen. Ludolf Beust, Verlagsbuchhandlung, Straßburg i/E. 3 Mk.
- 5) Straßburger Münsterblatt. Schriftleitung Konservator Prof. Wolff u. Univers.-Prof. Dr. Müller. II. Jahrgang 1905. Inhaltsverz.: Das Münster als Begräbnisstätte und seine Grabinschriften, I. Teil, von Jos. M. B. Clauss, Stadtbibliothekar in Schlettstadt. — Ein Wandbild im Straßburger Münster von E. Polaczek, Professor. — Wind-

fanganlage am nördlichen Seitenschiffe des Straßburger Münsters von J. Knauth, Münsterbaumeister. — Vereinsmitteilungen. 10 Tafeln und 13 Abbildungen. Ludolf Beust, Verlagsbuchhandlung, Straßburg i/E. 5 Mk.

- 6) Straßburger Münsterblatt. Schriftleitung Konservator Prof. Wolff und Univ.-Prof. Dr. Müller. III. Jhrg. 1906. Inhaltsverz.: Das Münster als Begräbnisstätte und seine Grabinschriften. II. Teil: Verschwundene Grabinschriften von Jos. M. B. Clauss, Stadtbibliothekar in Schlettstadt. — „Mittelalterliche Technik und moderne Restauration“, Vortrag, gehalten in der Ausstellung der Denkmalspflege 1905 in Straßburg von J. Knauth, Münsterbaumeister. — Vereinsmitteilungen. 6 Tafeln u. 16 Abbildungen. Ludolf Beust, Verlagsbuchhandlung, Straßburg i/E. 5 Mk.
- 7) Straßburger Münsterblatt. Schriftleitung Prof. Wolff, Kaiserl. Konservator der gesch. Denkmäler im Elsaß. IV. Jhrg. 1907. Inhaltsverz.: Urkunden und Regesten zur Baugeschichte des Straßburger Münsters. I. Teil, bearbeitet von Paul Wentzke. — Das Ornament am Straßburger Münster, bearbeitet von J. Knauth, Münsterbaumeister. I. Teil. — Vereinsmitteilungen. — 1 Tafel, 24 Abbildungen. Ludolf Beust, Verlagsbuchhandlung, Straßburg i/E. 3 Mk.
- 8) Straßburger Münsterblatt. Schriftleitung Prof. Wolff, Kaiserl. Konservator der gesch. Denkmäler im Elsaß. V. Jhrg. 1908. Inhaltsverz.: Urkunden und Regesten zur Baugeschichte des Straßburger Münsters. II. Teil, bearbeitet von Paul Wentzke. — Das Ornament am Straßburger Münster, bearbeitet von J. Knauth, Münsterbaumeister. II. Teil. — Vereinsmitteilungen. 1 Tafel und 78 Abbild. Ludolf Beust, Verlagsbuchhandlung, Straßburg i/E. 3 Mk.
- 9) Denkmäler der Elsässischen Altertums-Sammlung zu Straßburg i. Els. — Christliche Zeit. — Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß von Johannes Ficker. Mappe in gr. Fol. 46 Lichtdrucktafeln, 2 Tafeln in Farbendruck, Text-Beilagen mit Illustrationen. 30 Mk.
Teil II — Vorchristliche Zeit — befindet sich in Vorbereitung.
- 10) Die Kunstgewerbeschule Straßburg (Elsaß) von Prof. Anton Seder. Das Werk enthält auf 120 großen Lichtdrucktafeln mehr als 3000 Motive nach Originalentwürfen für Dekorationsmalerei, Keramik, Kunstschlosserei, Kunstschreinerei, Goldschmiedearbeiten etc. Groß Folio in Mappe 120 Mk.
- 11) Flötner-Studien. Das Plakettenwerk Peter Flötners in dem Verzeichnis des Nürnberger Patriziers Paulus Behaim von Franz Friedr. Leitschuh, Univ.-Professor. Die photographischen Aufnahmen in

natürlicher Größe nach der Reproduktion des Ing.-Ass. v. Klucaric zu Straßburg. Leinwandmappe. Format gr. 4^o. 42 Seiten Text und Abbildungen. 20 Tafeln mit 137 Plaketten nebst Einlage: Verzeichnis der Plaketten und ihrer Besitzer. Mk. 14

- 12) Das Kunstgewerbe in Elsaß-Lothringen. Herausgegeben mit Unterstützung der Els.-Lothr. Landes-Regierung von Prof. Anton Seder, Direktor der Kunstgewerbeschule zu Straßburg, und Prof. Dr. Friedrich Leitschuh. 6 Bände geheftet à 12 Mk., gebunden à 15 Mk. Das komplette Werk gebunden statt 90 Mk. zum Preise von 60 Mk. Insgesamt 1430 Seiten Text, 394 ganzseitige, 325 halbseitige Illustrationen und 642 Abbildungen im Text, 10 Beilagen in Licht- und Farbendruck; mehr als 3000 Einzeldarstellungen.

Als Separatausgaben aus dem Kunstgewerbe erschienen:

Geschichte des Gold- und Silberschmuckes nach Originalen der Straßburger historischen Schmuck-Ausstellung von 1904 von Dr. Robert Forrer. Eleganter 4^o-Band mit 290 Abbildungen 7 Mk.

Zur Geschichte der deutschen Frührenaissance in Straßburg von Prof. Karl Statsmann. Eleganter 4^o-Band. Mit 77 meist ganz- und halbseitigen Abbildungen, Tabellenverzeichnis von Bauwerken des 15. und 16. Jahrhunderts und Namenregister. 7 Mk.

Das Schongauer-Museum in Colmar. Mit 50 Darstellungen. 4^o-Band geheftet. 2,50 Mk.

- 13) Zur Geschichte der Rechtspflege in der Stadt Straßburg i. Els. In amtlichem Auftrage herausgegeben von Georg Levi, Kaiserl. Landgerichtsrat. Mit 5 Lichtdrucktafeln. 3 Mk.

14) Post und Telegraphie in Straßburg i. Els. — Das neue Reichspostgebäude. — Zur Geschichte des Verkehrswesens im Elsaß. Mit 17 Lichtdrucktafeln und 5 Plänen. 5 Mk.

15) Zeitgenössische Dichtung des Elsasses von Karl Gruber. Vereinigt in sich Literaturgeschichte und Anthologie. 135 S. Einleitung. 275 S. Anthologie mit Bibliographie und Sachregister. Gr. 8^o.
Geheftet 5 Mk., gebunden 6 Mk.

- 16) St. Odilia, Die Legende vom Leben und Wirken der heiligen Patronin des Elsasses. Nach den zehn Wandgemälden in der St. Odilien-Kapelle des Klosters St. Odilien dargestellt von A. F. Meyer. 2. Auflage mit einem Anhang: Niedermünster. 80 Pfg.

1) ...
 2) ...
 3) ...
 4) ...
 5) ...
 6) ...
 7) ...
 8) ...
 9) ...
 10) ...
 11) ...
 12) ...
 13) ...
 14) ...
 15) ...
 16) ...
 17) ...
 18) ...
 19) ...
 20) ...
 21) ...
 22) ...
 23) ...
 24) ...
 25) ...
 26) ...
 27) ...
 28) ...
 29) ...
 30) ...
 31) ...
 32) ...
 33) ...
 34) ...
 35) ...
 36) ...
 37) ...
 38) ...
 39) ...
 40) ...
 41) ...
 42) ...
 43) ...
 44) ...
 45) ...
 46) ...
 47) ...
 48) ...
 49) ...
 50) ...
 51) ...
 52) ...
 53) ...
 54) ...
 55) ...
 56) ...
 57) ...
 58) ...
 59) ...
 60) ...
 61) ...
 62) ...
 63) ...
 64) ...
 65) ...
 66) ...
 67) ...
 68) ...
 69) ...
 70) ...
 71) ...
 72) ...
 73) ...
 74) ...
 75) ...
 76) ...
 77) ...
 78) ...
 79) ...
 80) ...
 81) ...
 82) ...
 83) ...
 84) ...
 85) ...
 86) ...
 87) ...
 88) ...
 89) ...
 90) ...
 91) ...
 92) ...
 93) ...
 94) ...
 95) ...
 96) ...
 97) ...
 98) ...
 99) ...
 100) ...

WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA GŁÓWNA

II 7901

L. inw.

Druk. U. J. Zm. 356. 10.000.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000299650